

Biblioteka
UMK
Toruń

45324

nd A

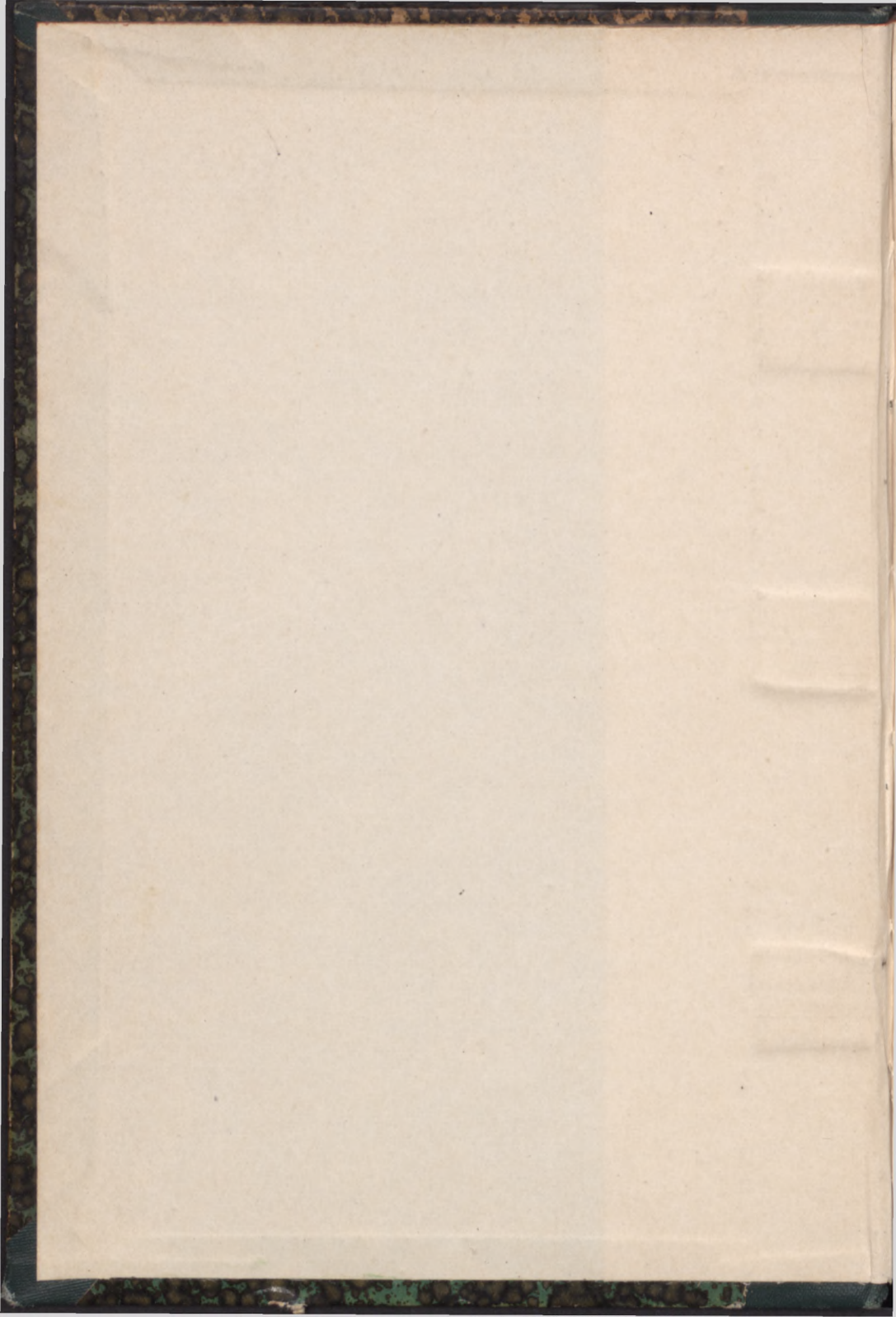
I

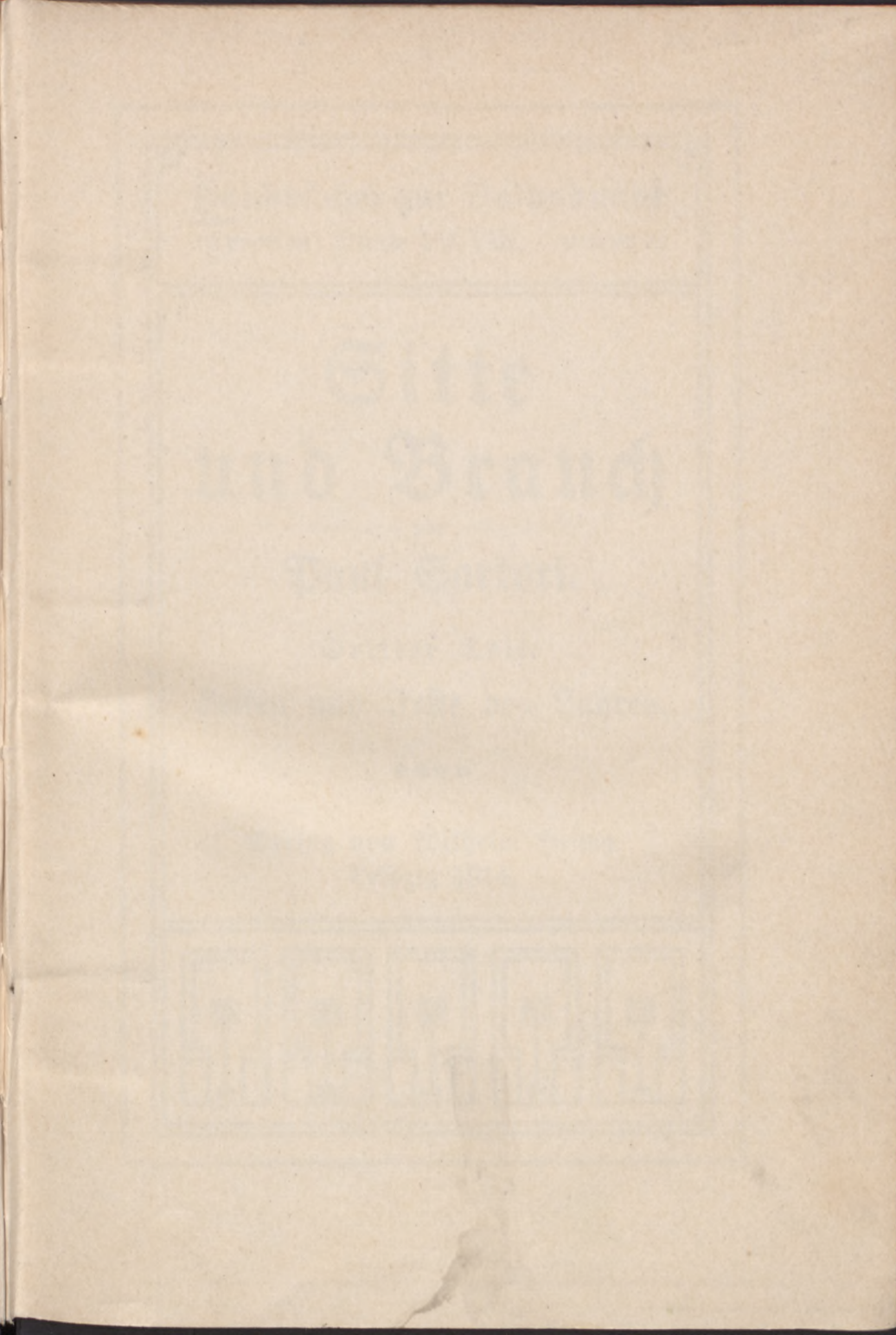
1560

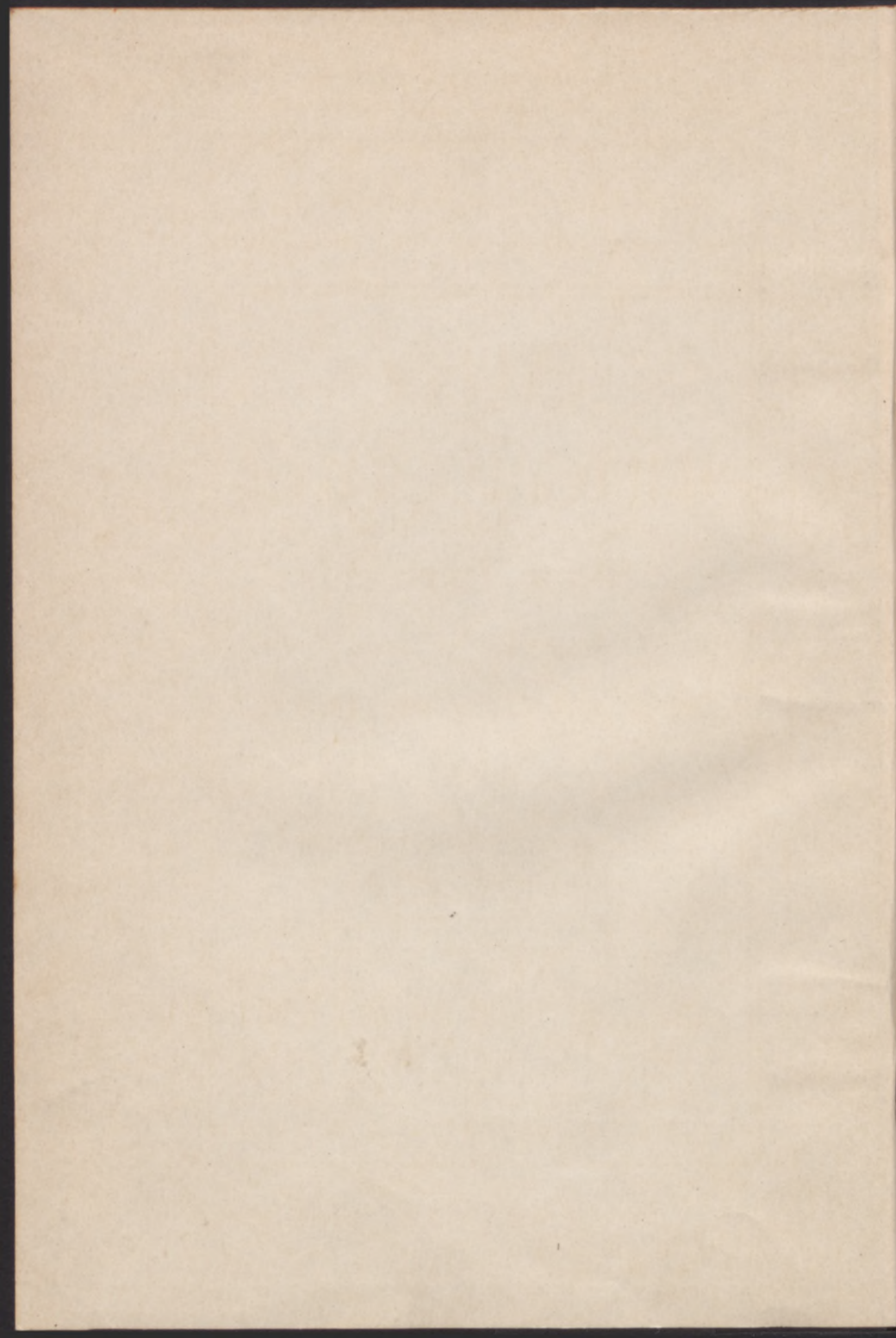
Handbücher
zur
Volkskunde
7-8

Sartori
Sittz
u. Brauch
3
1914









nd
Handbücher zur Volkskunde

Band VII/VIII.

Sitte und Brauch

von

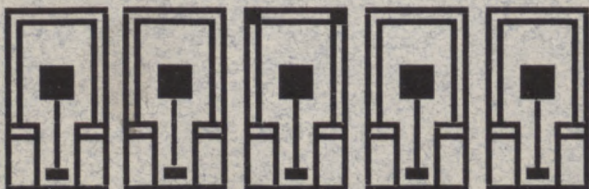
Paul Sartori.

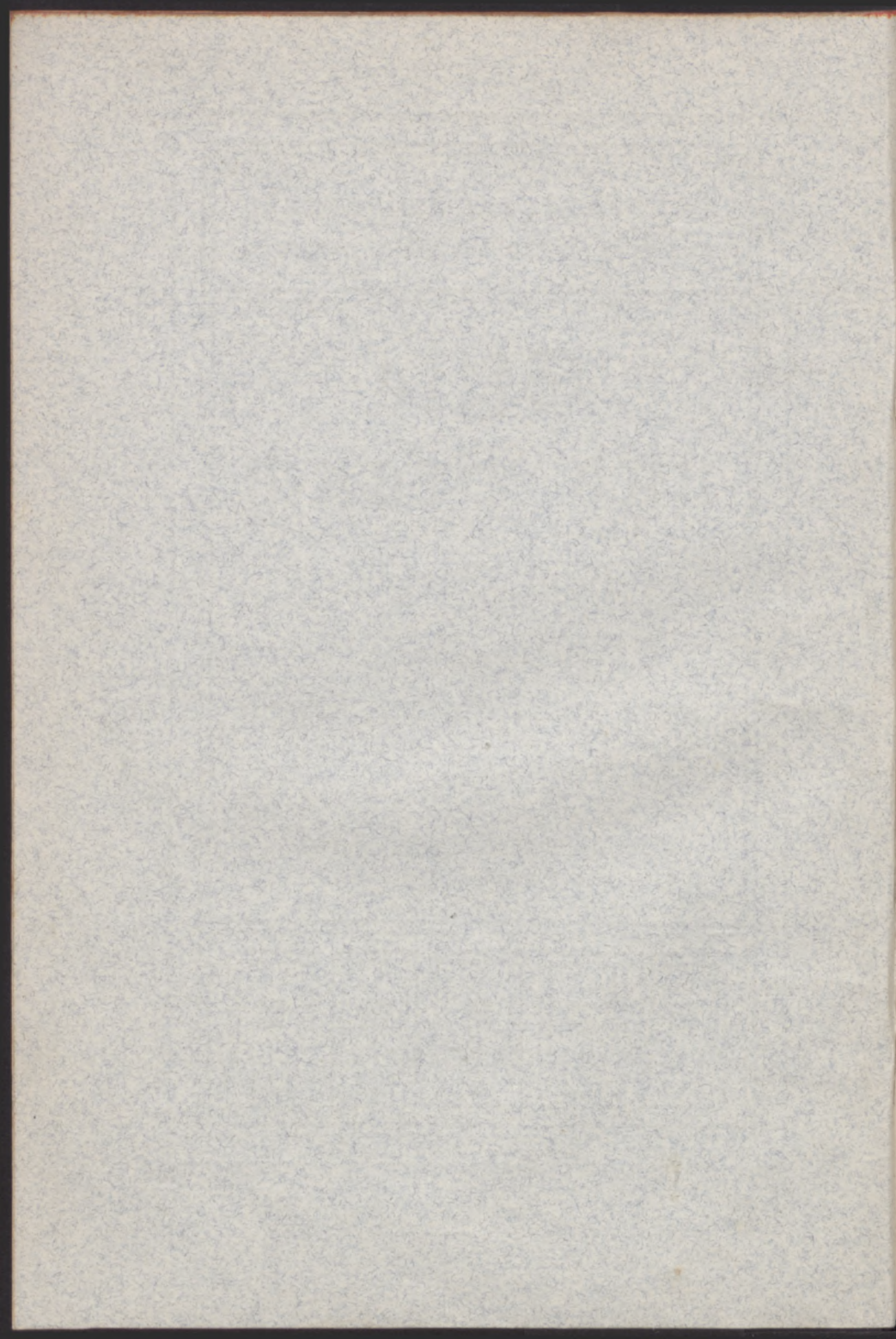
Dritter Teil:

Zeiten und Feste des Jahres.



Verlag von Wilhelm Heims
Leipzig 1914.





Handbücher zur Volkskunde

Band VII/VIII.

Sitte und Brauch

von

Paul Sartori.

Dritter Teil:

Zeiten und Feste des Jahres.

Verlag von Wilhelm Heims.
Leipzig 1914.

Handbücher zur Volkskunde

Band VII VIII

Sitte und Brauch

von

Paul Sartorius

zweiter Teil:

Seiten und Jahre 45324



1914.881

Berlin von Wilhelm Schöns
Ergebnis 1914

Einige häufiger vorkommende Abkürzungen.

- AR. = Archiv für Religionswissenschaft. Leipzig.
BF. = Bulletin de folklore. Liège. Bruxelles.
BND. = Das bayerische Inn-Oberland. Rosenheim.
ELZ. = Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens, herausg. v. d. historisch-literarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs. Straßburg.
EM. = Elsäffische Monatshefte für Geschichte und Volkskunde. Zabern.
G. = Globus. Braunschweig.
HVB. = Hessische Blätter für Volkskunde. Leipzig.
HL. = Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Kiel.
Mannhardt, WFK. = Wald- und Feldkulte. 2 Bde.
Mannhardt, MF. = Mythologische Forschungen.
MS. = Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde des Hasegaaues. Lingen a. Ems.
MSB. = Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Breslau.
N. = Niedersachsen. Bremen.
SAW. = Schweizerisches Archiv für Volkskunde. Basel.
UQ. = Am Ur-Quell. Hamburg.
V. = Volkskunde. Gent. Deventer.
ZdA. = Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum.
ZdM. = Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen.
ZrwV. = Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. Elberfeld.
ZwV. = Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Berlin.
-

Einige häufiger vorkommende Abkürzungen.

301. — Wahn für Selbstmordentwurf. *Wahn*
 302. — Bulletin de l'Institut. *Inst.*
 303. — Das hiesige Am-Verfahren. *Am-Verf.*
 304. — Jahrbuch für die Geschichte, Kunde und Literatur der
 Fortpflanzung, Bewegung u. d. hiesigen-Verfahren. *Jahrb.*
 305. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 306. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 307. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 308. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 309. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 310. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 311. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 312. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 313. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 314. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 315. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 316. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 317. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 318. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 319. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*
 320. — Die hiesige Fortpflanzung für die Geschichte und Fortpflanzung
 des hiesigen-Verfahrens. *Fortpflanzung*

1914.881

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
III. Zeiten und Feste des Jahres	1
Einleitung	1
A. Winter	10
1. Die Adventszeit	10
2. Nikolaus (6. Dezember)	15
3. Lucia (13. Dezember)	20
4. Thomas (21. Dezember)	20
5. Die Zwölfsten	22
6. Weihnachten	25
7. Stephanus (26. Dezember)	49
8. Johannes der Evangelist (27. Dezember)	53
9. Unschuldige Kinder (28. Dezember)	53
10. Neujahr	54
11. Dreikönige oder Epiphanius (6. Januar)	72
12. Fabian und Sebastian (20. Januar)	82
13. Pauli Bekehrung (25. Januar)	82
B. Vorfrühling	84
1. Lichtmeß (2. Februar)	84
2. Blasius (3. Februar)	87
3. Agatha (5. Februar)	87
4. Valentin (14. Februar)	88
5. Petri Stuhlfest (22. Februar)	88
6. Matthias (24. Februar)	90
7. Fastnacht	91
8. Der erste März	127
9. Gregorius (12. März)	128
10. Gertrud (17. März)	129

	Seite
11. Joseph (19. März)	129
12. Mariä Verkündigung (25. März)	129
13. Mittfasten und Sonntag Lätare	130
14. Palmsonntag	135
15. Gründonnerstag	139
16. Karfreitag	143
17. Ostern	146
18. Der erste April	167
19. Georg (23. April)	167
C. Fröhling	170
1. Der erste Mai	170
2. Florian (4. Mai)	185
3. Christi Himmelfahrt	185
4. Urban (25. Mai)	189
5. Pfingsten	190
6. Trinitatis	217
7. Fronleichnam	219
D. Sommer	221
1. Veit (15. Juni)	221
2. Johannes der Täufer (24. Juni)	221
3. Peter und Paul (29. Juni)	237
4. Theobald (1. Juli)	237
5. Ulrich (4. Juli)	238
6. Margareta (13. Juli)	238
7. Maria Magdalena (22. Juli)	238
8. Jakobus (25. Juli)	239
9. Anna (26. Juli)	240
10. Abdon (30. Juli)	240
11. Laurentius (10. August)	240
12. Mariä Himmelfahrt (15. August)	241
13. Rochus (16. August)	242
14. Bartholomäus (24. August)	243
E. Herbst	245
1. Die Kirmes	245
2. Michael (29. September)	256
3. Gallus (16. Oktober)	259
4. Allerheiligen und Allerseelen (1. und 2. November)	259
5. Hubertus (3. November)	264
6. Martin (11. November)	264
7. Katharina (25. November)	274

Literatur:

I. Der Jahresfestkreis	275
A. Allgemeines	275
B. In einzelnen Ländern und Gegenden	276
II. Die einzelnen Zeiten und Feste	278
A. Winter	278
1. Die Adventszeit	278
2. Nikolaus	278
3. Weihnachten	279
4. Neujahr	282
5. Dreikönige	283
B. Frühling	283
1. Frühlingsbräuche überhaupt	283
2. Petri Stuhlfeier	284
3. Matthias	284
4. Fastnacht	284
5. Lätare	286
6. Palmsonntag und Karwoche	286
7. Ostern	286
8. Der erste April	287
9. Georg	287
10. Der erste Mai und Maibräuche	287
11. Urban	288
12. Pfingsten	288
C. Sommer	289
1. Johannes der Täufer	289
2. Ulrich	289
3. Mariä Himmelfahrt	289
D. Herbst	290
1. Die Kirmes	290
2. Lambertus	290
3. Michael	290
4. Allerheiligen und Allerseelen	290
5. Hubertus	290
6. Martin	291
III. Einzelne Bräuche	292
Gesamtregister	293

275	11	Die Sabiner	11
276	12	Die Sabiner	12
277	13	Die Sabiner	13
278	14	Die Sabiner	14
279	15	Die Sabiner	15
280	16	Die Sabiner	16
281	17	Die Sabiner	17
282	18	Die Sabiner	18
283	19	Die Sabiner	19
284	20	Die Sabiner	20
285	21	Die Sabiner	21
286	22	Die Sabiner	22
287	23	Die Sabiner	23
288	24	Die Sabiner	24
289	25	Die Sabiner	25
290	26	Die Sabiner	26
291	27	Die Sabiner	27
292	28	Die Sabiner	28
293	29	Die Sabiner	29
294	30	Die Sabiner	30
295	31	Die Sabiner	31
296	32	Die Sabiner	32
297	33	Die Sabiner	33
298	34	Die Sabiner	34
299	35	Die Sabiner	35
300	36	Die Sabiner	36
301	37	Die Sabiner	37
302	38	Die Sabiner	38
303	39	Die Sabiner	39
304	40	Die Sabiner	40
305	41	Die Sabiner	41
306	42	Die Sabiner	42
307	43	Die Sabiner	43
308	44	Die Sabiner	44
309	45	Die Sabiner	45
310	46	Die Sabiner	46
311	47	Die Sabiner	47
312	48	Die Sabiner	48
313	49	Die Sabiner	49
314	50	Die Sabiner	50
315	51	Die Sabiner	51
316	52	Die Sabiner	52
317	53	Die Sabiner	53
318	54	Die Sabiner	54
319	55	Die Sabiner	55
320	56	Die Sabiner	56
321	57	Die Sabiner	57
322	58	Die Sabiner	58
323	59	Die Sabiner	59
324	60	Die Sabiner	60
325	61	Die Sabiner	61
326	62	Die Sabiner	62
327	63	Die Sabiner	63
328	64	Die Sabiner	64
329	65	Die Sabiner	65
330	66	Die Sabiner	66
331	67	Die Sabiner	67
332	68	Die Sabiner	68
333	69	Die Sabiner	69
334	70	Die Sabiner	70
335	71	Die Sabiner	71
336	72	Die Sabiner	72
337	73	Die Sabiner	73
338	74	Die Sabiner	74
339	75	Die Sabiner	75
340	76	Die Sabiner	76
341	77	Die Sabiner	77
342	78	Die Sabiner	78
343	79	Die Sabiner	79
344	80	Die Sabiner	80
345	81	Die Sabiner	81
346	82	Die Sabiner	82
347	83	Die Sabiner	83
348	84	Die Sabiner	84
349	85	Die Sabiner	85
350	86	Die Sabiner	86
351	87	Die Sabiner	87
352	88	Die Sabiner	88
353	89	Die Sabiner	89
354	90	Die Sabiner	90
355	91	Die Sabiner	91
356	92	Die Sabiner	92
357	93	Die Sabiner	93
358	94	Die Sabiner	94
359	95	Die Sabiner	95
360	96	Die Sabiner	96
361	97	Die Sabiner	97
362	98	Die Sabiner	98
363	99	Die Sabiner	99
364	100	Die Sabiner	100

III. Zeiten und Feste des Jahres.

Einleitung.

Für die heidnischen Germanen zerfiel das Jahr in zwei Hälften, Winter und Sommer. Es ist wahrscheinlich, daß sie zu Beginn einer jeden dieser Jahreshälften größere Feste gefeiert haben, vielleicht auch schon eines zu Wittwint¹⁾.

Zu den diesen Festen eigentümlichen Bräuchen traten im Laufe der Zeit viele aus dem römischen Heidentum hinzu. Später, als dann die christliche Kirche zur herrschenden Macht wurde, hat sie, wo es ging, die alten Bräuche mit ihren Gedenktagen vereinigt, oder jene haben sich von selbst an die kirchlichen Feste angelehnt. Manches ist dann noch in Mittelalter und Neuzeit aus allerlei Quellen hinzugekommen, und es ist ohne weiteres einzusehen, wie schwer eine Sonderung aller dieser verschiedenen Bestandteile ist.

Von den noch jetzt begangenen oder doch noch in unser Zeitalter hineinragenden Festbräuchen, die Gegenstände der Volkskunde sind, haben möglicherweise die an den herbstlichen Schlachtfesten und Kirchweihen, am Michaelis-, Martins- und Nikolaustage noch einige Züge der altgermanischen Feier bewahrt. Dagegen ist die Wittwinterfeier, unsere christliche Weihnachts- und Neujahrzeit, diejenige, die am massen-

¹⁾ Vgl. hierzu und zum folgenden: Weinhold, Über die deutsche Jahrteilung. Kiel, 1862. Rogl, Germanische Mythologie in Pauls Grundriß d. german. Philologie², III, 390 ff. Golther, Handbuch d. german. Mythol., 580 ff. C. H. Meyer, Mythol. d. Germanen, 322 ff. Helm, Altgermanische Religionsgeschichte, 1, 295. Tille, Zur Geschichte der deutschen Weihnacht. 1 ff. Wisfänger, Untersuchungen über die Zeitrechnung d. alten Germanen. I. Das altnordische Jahr. Stuttgart, 1899. II. Das germanische Julfest. Ebda. 1901 (Progr. d. Eberhard-Ludwigs-Gymnasium).

haftesten von Festbräuchen römischer Herkunft, denen der Saturnalien und der Kalendenfeier, überslutet worden ist. Schon im Februar, wo die wiederkehrende Sonne ihre Kraft wirklich bemerkbar zu machen beginnt, äußert sich dann die Frühlingshoffnung in allerlei Bräuchen, die in den Fastnachtstagen gipfeln, und in der Pfingstzeit erreicht das Frohgefühl des nahenden Sommers seinen Höhepunkt. Zwischen beiden schiebt sich die Feier des christlichen Osterfestes ein und hat von beiden Seiten her eine Menge charakteristischer Bräuche an sich gezogen. Es folgt noch ein letzter Höhepunkt — die Hoffnung des Erntesegens steht ja vor der Tür — in den Begehungen des Mittsommertages, der Sonnenwende, und dann nimmt die beginnende Ernte einströmen alle Gedanken und Kräfte in Anspruch.

Wenn wir die Bräuche überblicken, die sich an diese einerseits von der Natur und den wirtschaftlichen Bedürfnissen, andererseits von den wichtigsten Ereignissen des Lebens Jesu und der christlichen Kirche bestimmten Zeiten anknüpfen, so finden wir auch hier wieder dieselben typischen Handlungen und Vorstellungen, die in den früher behandelten Zuständen und Beschäftigungen der Menschen wirksam waren; überall sind ja dieselben Gefühle und Stimmungen, dieselben Hoffnungen und Befürchtungen maßgebend und bringen die gleichen Wirkungen hervor.

Viele Festbräuche spielen sich im Schoße der Familie ab; dann nimmt auch das Gesinde regen und bevorrechtigten Anteil daran. Die Kirmes, die an den einzelnen Orten zu verschiedenen Zeiten stattfindet, gibt den Mitgliedern der ganzen Sippe und Freundschaft Gelegenheit sich zusammenzufinden. Im übrigen veranstalten die einzelnen Berufe (im bäuerlichen Betriebe namentlich die Hirten), einzelne Gruppen und Verbände, Gesellschaften, Innungen, Bruderschaften, ihre Festfeiern. Vor allem tun sich die verschiedenen Altersklassen zusammen. Die Kinder sind immer dabei, und manche Bräuche haben sich ja ganz in ihren Kreis zurückgezogen. Die Frauen haben ihre eigenen Feiern oder doch an gewissen Tagen besondere Vorrechte²⁾. Die Hauptrolle bei allen wichtigeren Veranstaltungen fällt der Burschenschaft des Ortes zu. Alles

²⁾ Vgl. A. Becker, Frauenrecht in Brauch und Sitte: *SB. 10* (1911), 145 ff., 11 (1912), 34.

aber vollzieht sich doch im Lichte der Öffentlichkeit, jeder Ortsgenosse wird mehr oder weniger tätig oder leidend in das Treiben hineingezogen, wie denn alle wirklich bedeutenden Begehungen die ganze Gemeinde angehen und von ihr als gemeinsame Angelegenheit behandelt werden. Aber auch dann pflegt die Jungmannschaft die Leitung und Durchführung der einzelnen Handlungen zu übernehmen.

Zum Feiern gehört vor allem gutes und reichliches Essen und Trinken³⁾, und wenn dies zur Verfügung steht, wenn die Ernte eingebracht, das überflüssige Vieh geschlachtet und die Vorräte für Getränke zur Hand sind, stellt sich von selbst Lust und Neigung, ja beinahe die Notwendigkeit ein, etwas draufgehen zu lassen⁴⁾. Das ist bei uns im Spätherbst der Fall, und in diese Zeit fallen denn auch die Feste, an denen am meisten gezecht und gegessen wird. Zu Weihnachten und Neujahr sind die Vorräte noch wenig gemindert, auch zu Fastnacht halten sie noch vor. Dann werden sie allmählich knapper, und weil nun auch die Natur mehr und mehr die Verlegung der Feiern ins Freie begünstigt, so treten andere Gesichtspunkte als die Tafelfreuden mehr in den Vordergrund.

Nicht jeder ist in der Lage, aus eigenem Vermögen Speise und Trank in hinreichender Menge beschaffen zu

³⁾ Diesen Gesichtspunkt nimmt auch ein gereimter „Bauernkalender“ aus dem Anfang des 16. Jahrh. ein bei Vitiencron, Deutsches Leben im Volkslied um 1530, S. 135 ff. (Deutsche National-Litteratur, herausg. v. J. Kürschner, Bd. 13).

⁴⁾ So feiern auch die Naturvölker, sobald sie etwas zum Feiern haben: v. d. Steinen, Unter d. Naturvölkern Zentral-Brasiliens, 297. Globus, 81, 45 (Radiuó). Die Lengua-Indianer in Paraguay feiern das Algarrobafest, wenn die Algarroba reif ist, das Honigfest, wenn genügend Honig da ist: Globus, 78, 219. Ein solches Schmaus- und Erntefest schließt dann auch oft das Jahr ab. Die Altraneger nennen ihr Erntefest, das sie mit großartigen Fress- und Saufgelagen feiern, beziehungsweise „Verpottung des Hungers“ und betrachten es zugleich als Neujahrsfest, nach dem sie Monate, Zeiten und Vorkommnisse berechnen: Globus, 65, 231. Bei den Epyheern in Deutsch-Logo ist das fröhlichste Fest das „Yamsessen“, das zugleich als Neujahrsfeier gilt: Globus, 84, 268. Für den Dajalen auf Borneo ist die Reisernte zugleich Jahresende: Globus, 93, 102. Auch die römischen Saturnalien begannen auf dem Lande bereits dann, wenn die Winterausfaat beendet war und die im Herbst eingeheimften Vorräte zu fröhlichem Genuße einluden: Bilfinger, Progr. d. Eberhard-Ludwigs-Gymnas. in Stuttgart, 1901, 100.

können. Auch sind ja die Jahresfeste eine gemeinsame An- gelegenheit, und wer es kann, hat die Pflicht andern zu an- gemessener Feier behilflich zu sein und durch eine Art von Speisegemeinschaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu betonen. So findet sich denn überall der Brauch, daß die nicht völlig selbständigen Feiergenossen allein oder gruppen- weise in den Häusern herumgehen und Beiträge in Eßwaren oder auch in Geld einsammeln, meist mit formelhaften Sprüchen und Liedern⁵⁾.

Neben dem Essen und Trinken verlangt die Festfreude Unterhaltungen mancherlei Art. Die beliebteste ist der Tanz. Dazu kommen häusliche Spiele in den rauheren Tagen, Wettläufe und Wettkämpfe verschiedener Art im Freien. Festliche Umzüge und ausgelassenes Umherschwärmen sind von keiner Jahreszeit ausgeschlossen, und oft scheint die Freude nicht recht vollständig, wenn sie nicht ergänzt wird durch allerlei Schabernack, den man dem Nächsten spielt und der nicht selten die Formen eines Rügegerichtes annimmt, wobei freilich die Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit im einzelnen Falle nicht gerade immer der maßgebende Ge- sichtspunkt ist.

Die einzelnen Bräuche nun, die gleichzeitig verschiedenen Absichten dienen und von verschiedenen Motiven beeinflusst sein können, zeigen zunächst das Bestreben nach einer recht sinnfälligen Anschaulichkeit⁶⁾. Manche Heiligtage verdichten sich nicht bloß in sprachlichen Bildern zu dem Heiligen selbst als Veranlasser dessen, was an seinem Tage geschieht, sondern führen ihn in leibhafter Person vor Augen: Martin, Nikolaus,

⁵⁾ Zu den Bettelliedern vgl. Charles Peabody, *Certain Quests and Doles: Putnam Anniversary Volume*. New-York, 1909. A. Dieterich im Jahrbuch des freien deutschen Hochstifts, Frankfurt a. M., 1903. J. Haudek, Ein Beitrag zum Ansingeliede in Deutschböhmen: *Zeitschr. f. österr. Volkskunde*, 16 (1910), 174 ff. — Einen Sammelgang der Priester der Dea Syria schildert: Cumont, *D. oriental. Religionen im römischen Heidentum*, dtsch. v. Gebrich, 123 f. Bettelgang der Kinder zum Feste der Mutter Gottes im Anfang Oktober bei den Escherleffen: Klemm, *Allg. Culturgesch.* 4, 91. Jünglinge betteln mit der Maske eines Hahnes von Haus zu Haus, um Tabu (= Schnecken- geld) zu erhalten: Parkinson, *Dreißig Jahre in d. Südsee*, 94 (Nord- osten der Gazellehalbinsel auf Neupommern).

⁶⁾ Vgl. Usener, *Heilige Handlung: Archiv f. Religionswissensch.* 7, 281 ff.

Lucia, das Christkindchen, die drei Könige. Der ganze Umfang der großen Feste selbst wird in einem gegenständlichen Symbol versinnbildet: so werden Kirmes und Fastnacht am Schlusse begraben und beim nächsten Wiederbeginn wieder ans Licht hervorgeholt. Die geisterhaften Wesen, die das Leben der Natur und der Menschen beeinflussen, treten in mannigfachen Verkleidungen in sichtbare Erscheinung: noch ganz fetischmäßig im Christblock, dann im lebenden Zweige und Baume, dann in Tiergestalt, und schließlich übernehmen menschliche Vertreter selbst die Rolle dieser Dämonen, oft noch in tierischer Maske (als Pferd, Bär und Bock) oder in pflanzlicher Umhüllung (der Pfingstbuz und seine Genossen) oder in freundlicher Erscheinung als Maikönig und Maibraut, oft aber auch bloß in wildem und lärmendem Toben das Walten unheimlicher Mächte zugleich nachahmend und unschädlich machend, wie die Berchten und die Hexendarsteller in der Mainacht. So läßt sich nebeneinander noch heute die ganze Entwicklung lebendig verfolgen, die die religiösen Vorstellungen der Menschheit überhaupt genommen haben. Der Jahresabschnitt, über dessen Überwindung man sich freut, wird im „Todaustragen“ erledigt und dafür der Sommer „eingebracht“, der allmähliche Sieg des Sommers über den Winter in der Natur in einer einzigen, energischen, dramatischen Kampfdarstellung vor Augen geführt und das verkörperte Unglück als Strohmann, Hexe oder Judas verbrannt. Und wie bezwingend führt das prangende Geleit des Ostersochsen das Ende der Fastenzeit vor Augen und Sinn! Selbst die Kirche entzieht sich nicht dieser handgreiflichen Augenscheinlichkeit. In den Fasten wird das „Hungertuch“ breit und mahnend ausgehängt, am Feste der Himmelfahrt steigt der Erlöser leibhaft durch die Decke des Gotteshauses zur Höhe, und zu Pfingsten fliegt der heilige Geist in Taubengestalt von ihr hernieder.

Eine ganze Reihe solcher Handlungen dient namentlich dazu, einen Übergang von einem Zustand in einen andern recht sinnfällig zu unterstreichen. Ein solcher Übergang ist vor allem die Jahreswende, dann aber auch der Wechsel der Jahreszeiten. Einen bedeutsamen Zwischenzustand zwischen dem Ende des alten und dem Beginn des neuen Jahres stellen die „Zwölften“ dar. In ihnen ruht gewissermaßen die Zeit, und darum muß auch die Arbeit ruhen und

namentlich jede drehende Bewegung vermieden werden⁷⁾. In manchen einzelnen Neujahrsbräuchen aber wird der Übergang viel schneller vollzogen und in eine kurze Handlung zusammengedrängt. Man springt etwa von einem Stuhl ins neue Jahr oder tanzt hinein. Es wird mit lärmender Bewegung begrüßt, vielfach mit Schießen und Peitschenknallen, wodurch auch an andern Tagen wichtige Zeitabschnitte geräuschvoll herausgehoben werden; auch das Glockenläuten betrachtet man in der Neujahrsnacht wie bei andern Gelegenheiten als einen Übergangsbrauch⁸⁾. So ist außer dem Jahreswechsel jeder hohe Festtag mit deutlichen Übergangsbräuchen verbunden. Alles muß neu und frisch werden, darum werden die Häuser gereinigt und ausgeräuchert, und wenigstens die Kinder erhalten neue Kleider⁹⁾. Was seine Zeit und seine Aufgabe erfüllt hat, wird in anschaulicher Handlung beseitigt: im großen zeigt sich das im gewaltsamen Austreiben des Winters und in der Einführung des Sommers, im kleinen in der Verbrennung des Spinnrades, wenn die Spinnzeit zu Ende ist, und in der Ertränkung des Schulbafels am Thomastage, wo die Ferien beginnen. Der Schlag wie der Wasserguß bewahren wieder ihre Bedeutung als Übergangsbräuche. Beide kommen namentlich in der Neujahrszeit (im weitesten Sinne) und in den Frühlingsbräuchen zur Anwendung. Der Schlag entwickelt sich oft zu regelrechten Kämpfen, die einen bedeutsamen Zeitabschnitt, meist den

⁷⁾ In den Zwölften wird auch der Kalender für das folgende Jahr gemacht, d. h. die Witterung vorbestimmt. Manche tabuartigen Vorschriften zeigen, daß diese Zwischenzeit dämonischen Mächten eingeräumt ist. Auch das Gesinde macht eine Pause und darf auf Besuch in die Heimat gehen. Nach kirchlicher Vorschrift dürfen in dieser Zeit keine Ehen geschlossen werden.

⁸⁾ Im Züricher Oberlande wird nachts um $1\frac{1}{2}$ Uhr das alte Jahr ausgeläutet; dann tritt eine Pause ein, und kurz vor 12 Uhr wird das neue eingeläutet: Messittommer, Aus alter Zeit, 1, 161. In Rosenweiler (Kr. Molsheim) werden am 1. Mai um Mitternacht alle Glocken geläutet. Man sagt, das Geläute solle den Winter und den Frühling scheiden: GLZ. 3 (1887), 126. In Zürich wird am letzten Schultag das alte Jahr ausgeschellt oder hinuntergeschellt: Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche des Schweizervolkes, 112.

⁹⁾ In Gossensaß legt man, um dem Winter wie dem Sommer gerecht zu werden, am ersten Ostertage vormittags das Wintergewand, und wenn es schön ist, nachmittags das Sommergewand an: ZVfW. 8, 253.

Sommerbeginn, aber auch den des Winters, kennzeichnen. In oft erbitterten Prügeleien machen die Jungen gewissermaßen einen dicken Strich unter die Vergangenheit und weihen die neue Jahreszeit in ihrer Art ein, ähnlich wie das Rinder-volk, wenn es am Maitag zum erstenmal wieder aus dem Stall kommt und sich erst wieder ordentlich austoben muß¹⁰⁾. Und so deuten auch all das wilde Toben und die lärmenden Umzüge, die zur Jahreswende und zur Zeit des Überganges vom Winter in den Sommer so lebhaft sich bemerkbar machen, auf die nachdrückliche Kennzeichnung eben dieses Überganges als ihren nächsten Zweck hin.

Die meisten dieser Bräuche freilich stellen sich zugleich als Mittel für allerlei Zauber dar, der einerseits zur Abwehr feindlicher Mächte, andererseits zur Erzielung von Segen und Fruchtbarkeit dient. Die Knabekämpfe stellen den Streit zwischen Winter und Sommer nicht nur sinnlich dar, sie wollen auch in einer Art von Analogiezauber den gewünschten Sieg entscheiden. Wie nach dem Volksglauben die Macht des Dämons dadurch gebrochen wird, daß man seinen Namen kennt und ausspricht, so wird auch die Macht der in der Natur wirkenden Geister dadurch beeinflusst, ja gebrochen, daß der Mensch ihre Gestalt annimmt, was durch die mannigfachen Verkleidungen geschieht, und ihr Treiben nachahmt in jenen wilden Lärmumzügen, die zugleich die Fortscheuchung des Bösen und die Herbeiführung des Guten und Förderlichen bezwecken. Auch anderes, zu bestimmten Zeiten organisiertes Getöse, Peitschentrallen, Schießen, Glockenläuten, jagt die schlimmen Gewalten davon. Durch Fegen und andere Mittel wird das Ungeziefer beseitigt, in dem das Volk gleichfalls dämonische Wesen zu sehen geneigt ist. Vor allem aber entfalten die zu allen hohen Festen emporflammenden Feuer ihre übelabwehrende und reinigende Kraft.

Fruchtbarkeit und Gedeihen bringen der Schlag mit der Lebensrute und der Wasserguß, der oft zum Regenzauber wird. Die gesammelte Schöpfungskraft der Natur wird im Maibaum und seinen Verwandten in die Ansiedelungen der Menschen getragen. Zu allen Jahreszeiten wird er in irgend einer Form sichtbar, schon in den Blütenzweigen am Andreas- und Barbaratage, in der Rute des Knecht Ruprecht und des

¹⁰⁾ S. Band II, C, 12, Anm. 2.

Nikolaus, am wirksamsten freilich erst, wenn der Frühling das frische Laub darbietet. Das überreiche Essen zu gewissen Zeiten leistet Gewähr für Reichthum und Fülle im Haushalt, und Mann und Weib, Jüngling und Mädchen „trinken“ Gesundheit, Schönheit und Stärke. Dem Tanz wie dem Wettlauf wird eine Art von sympathetischer Einwirkung auf das Wachsen und den Fortschritt der Vegetation zuertheilt. Umgänge und Prozessionen schließen die sorgfältig gehüteten Fluren in einen heiligen Bannkreis und sichern sie vor Schädigung. So bleibt nichts ungetan, um Vieh und Acker, Bäume, Haus und Garten zu schützen und zu fördern. Was man vornimmt, das erscheint schon deshalb glückverheißend und wirkungsvoll, weil es eben zu den vorgeschriebenen, heiligen Zeiten vorgenommen wird, und so zeigt sich in all den vielen Bräuchen und Handlungen, die sich an bestimmte Zeiten, Tage und Stunden knüpfen, der so fest gewurzelte, über die ganze Menschheit verbreitete Glaube an die Zauberkräftigkeit der „Tagewählerei“ in unausrottbarer Stärke. Und mit der bloßen Hoffnung auf die Wirksamkeit seines Tuns ist der Mensch nicht zufrieden, er will auch möglichste Gewißheit haben für die Erfüllung seiner Wünsche, und so stattet er denn die wichtigsten Zeiten, Tage und Stunden mit der Fähigkeit aus ihm einen Blick in die Zukunft zu gewähren und ihm Rechenschaft zu geben über den Ausfall der nächsten Ernte wie über sein eigenes künftiges Leben, sein Liebesgeschick und seinen Tod.

Eine kräftige Freude am Leben spricht sich in all den Bräuchen aus, die die Festzeiten des Jahres umranken. Oft schäumt die Lebenslust hoch, aber die Sitte weiß sie doch in ihre festen Dämme einzuschränken, und selbst die lenzhaften Regungen der Liebe müssen sich eine gewisse, wenn auch nicht widerwillig ertragene Regelung in den Vorschriften des „Mailehens“ gefallen lassen.

Im Herbst dagegen und im Beginn des Winters ist man eher geneigt auch der Toten zu gedenken und ihnen Anteil zu gewähren an dem, was das Dasein den Lebenden bietet¹¹⁾. Die Feiern, die noch dem Segen der eingebrachten Ernte gelten, die herbstliche Kirmeß, der Michaelistag, fordern mannigfache Sorge für die Abgeschiedenen. Der christliche

¹¹⁾ Helm, Altgerman. Religionsgesch. 1, 142, Anm. 43.

Allerseelentag ist ihnen ganz geweiht, und einige Gebräuche der Advents-, der Weihnachtszeit und des Dreikönigtages deuten vielleicht noch auf ein heidnisches Totenfest im Wittwinter hin¹²⁾. Aber auch zu andern Zeiten schafft das Gedenken an sie fromme Bräuche, zur Osterzeit namentlich und noch auf der Höhe des Sommers am Johannisfeste.

Die im Laufe des Jahres sich entfaltenden Volksbräuche lehnen sich zunächst an die Vorgänge in der Natur an. Die folgende Darstellung beginnt mit den Bräuchen des Winters. Sie sind namentlich durch den augenfälligen Wechsel der Zeit bestimmt. Der finsternste und rauheste Teil des Jahres bringt einen besonders empfindlichen Einschnitt, eine deutliche Jahreswende zum Bewußtsein. Wenn die allerersten Anzeichen des Frühlings sich bemerkbar machen, erwacht das Bestreben, der Natur zu Hilfe zu kommen. Reinigungsbräuche verschiedener Art kennzeichnen diesen Abschnitt, mit allen Mitteln versucht der Mensch, die bösen, dunkeln Gewalten zum Weichen zu bringen und unschädlich zu machen. Je mehr sich der Erfolg dieser Bemühungen in dem Knospen und Blühen draußen bemerkbar macht, um so eifriger und zuverlässiger zeigt sich auch das Streben, die neuerstandenen Kräfte in allerlei Gestalten den Menschen und ihren Heimstätten mitzuteilen und nutzbar zu machen. Im Mai feiert das jugendlich erwachte Leben seinen freudigsten Triumph. Freilich bedarf es auch jetzt noch immer eines aufmerksamen und nachdrücklichen Widerstandes gegen die feindlichen Mächte. Der Sommer bringt eigentlich nur noch eine Wiederholung und Steigerung der Maibräuche. Aber das volle, üppige Krautbündel, das am Tage der Himmelfahrt der Maria in die Häuser gebracht wird, zeigt doch die ganze, reiche Erfüllung der Hoffnungen, die einst der Palmbusch versprochen hatte. Die Ernte ist da. Noch einmal sind am Johannistage die reinigenden Feuer emporgelodert, um eine Vereitelung des Segens im letzten Augenblicke zu hindern. Nun sind die Scheuern gefüllt, und in den frohen Erntefesten des Herbstes klingen die Hoffnungen und Befürchtungen, Sorgen und Mühen des Jahres aus.

¹²⁾ Moqf, Germ. Mythol. 2 391 f. Feilberg in *HVB.* 5, 26 ff.

A. Winter.

1. Die Adventszeit: Die Verlegung des Beginnes des neuen Kirchenjahres auf den ersten Adventssonntag hat zur Folge gehabt, daß auf die Umgebung dieses Tages allerlei Neujahrsbräuche übergegangen sind, die sich dann über die ganze Adventszeit verbreitet haben. An den Andreastag (30. November), der früher auch häufig Zahl- und Lieferungs-termin war¹⁾, knüpfen sich namentlich Erforschungen der Zukunft, besonders Liebesorakel, die durch Zaunschütteln, Schuhwerfen, Bettstellentreten und andere Mittel an diesem Tage oder am Abend vorher vorgenommen werden²⁾. Ältere Leute schauen mehr nach wirtschaftlichem Segen aus und

¹⁾ de la Fontaine, 2. Deutsche Volkskunde im östl. Böhmen, herausg. v. Langer, 11 (1911), 141 f. (Das „Hirtenverraten“.)

²⁾ Drechsler, 1, 3 ff. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 5 f. Köhler, Boigt. 378 ff. Witschel, 2, 155 f. Wuttke, Sächs. B. 371. Reinsberg-Düringsfeld, Festtal. a. Böhmen, 515 ff. John, Westb. 1 ff. John, Erzgeb. 140 ff. UD. 1, 100 (Fsergeb.). Engeliu u. Lahn, 1, 237. ZfV. 9, 442 (Kr. Jüterbog). Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 1, 200. Schutenburg, Wendisches Volkslum, 126. N. 12, 180 (Andreasberg: Harz). ZfM. 1, 87 f. (Harz). LZ. 10, 232. 12, 197. Meier, Schwab. Sag. 454 f. Birlinger, N. Schw. 1, 380. ZfV. 8, 398 (Bayern). Meyer, Baden, 166 ff. Reiser, 2, 177 f. Messkommer, A. alter Zeit, 1, 159 f. Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche d. Schweizervolkes, 96. Bernalafen, Mythen u. Bräuche, 326. 339. ZfV. 4, 406 f. (Ungarn). G. 71, 142 (Rusnafen). 79, 152 (Bojten). ZfM. 1, 183 f. (Butowina). Der Urquell, N. F. 1, 69 ff. 191 f. 2, 113 f. Wolf, Beitr. 1, 121 ff. — Dabei wird auch durch den Zauber der Nachtzeit gewirkt: Drechsler, 1, 12 f. Köhler, 383. John, Erzgeb. 144. Witschel, 2, 155. Meier, Schwab. S. 455. ZfM. 4, 415 (Schwab. Ries). Meyer, Baden, 168. Bal. Weinhold, J. Gesch. d. heidn. Ritus, 6 ff. — Ähnliche Orakel in den Knöpfklimächten: Meier, Schwab. S. 461; in der Adventszeit überhaupt: ZfV. 4, 315 (Ungarn).

suchen durch Gebet und Zauber Geld zu erlangen³⁾. Auch die künftige Witterung wird am Andreasabend festgestellt⁴⁾. Am Andreasstages⁵⁾ und namentlich am Barbaratage (4. Dezember)⁶⁾ setzt man Baumzweige, vor allem Kirichzweige, ins Wasser, und wenn sie dann zu Weihnachten blühen, so bringt das Glück in der Liebe und Fruchtbarkeit. In diesen Zweigen haben wir Vorboten der segensbringenden Lebensbäume zu erkennen, die dann das Weihnachtsfest in größerem Umfange bringt.

Die Bettelgänge und Umzüge der Kinder, die schon im Herbst begonnen hatten, setzen sich in der Adventszeit fort. Sie gehen von Haus zu Haus und heischen singend oder unter einem Spruche ihre Gaben⁷⁾. Manchmal klopfen sie

³⁾ Meyer, Baden, 481.

⁴⁾ Drechsler, 1, 14. Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 518. Die Bitterung an den Adventsfontagen ist das Vorzeichen der Witterung für den ganzen Winter: Wisfchel, 2, 156.

⁵⁾ Köhler, 378. ZfB. 14, 423 (Bärwalde). D. Urquell, N. F. 1, 72. Mannhardt, W.F.R. 1, 232, Anm. 3. Man nimmt diese Zweige in die Christmette mit: Vernalafen, 285. Schulenburg, Wend. Volkst. 126. Man stellt Ebereschenzweige in Wassertöpfe und behängt die jungen Triebe zu Weihnachten mit Zuckerzeug: Wisfchel, 2, 155. Aus der Menge und Farbe der Blüten wird auf die Nähe der Hochzeit geschlossen: ZfM. 1, 87 f. (Harz). Drechsler, 1, 11. John, Erzgeb. 143 (Zweige von sieben- oder neunlei Bäumen). — Blühen die Zweige erst nach Weihnachten, so gibt es einen späten Frühling: Reifer, 2, 178. — Ähnliche Orakel am Thomastage: ebda. 2, 14.

⁶⁾ Wisfchel, 2, 156. Leoprechting, 202. ZfM. 3, 335 (Tirol). Bronner, Von deutscher Sitt' u. Art, 7 f. (auch am Nikolaustage, daher „Klausenbaum“ genannt). ZfD. 3 (1904), 59. Wilfinger, D. german. Volksf., Progr. d. Eberhard-Ludwigs-Gymnas. in Stuttgart, 1901, 66 f. V. 17, 163. Im Böhmerwalde muß man die Weichselzweige rücklings schreitend und im bloßen Hemde pflücken: John, Westb. 527. Wenn die Zweige rechtzeitig blühen, so bringt das Glück: Vernalafen, 340. ZfB. 8, 398 (Bayern). John, Westb. 7 (in Neugramatin schneidet man am Uicentage (13. Dezember) Weichselzweige und stellt sie in Wasser); namentlich ein gutes Fruchtjahr: ZfW. 4, 8 (Kr. Förter). Meier, Schwäb. S. 462. V. 21, 51 (Limburg). Man benutzt diese Zweige zum Liebeszauber und zum Auspeitschen der Mädchen am Tage der Unschuldigen Kindlein: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 527. John, Westb. 5. Vgl. dazu Wilfinger, 85 f. — Divination mit abgetrockneten Früchten bei den Serben: Krauß, Volksgl. d. Südslaven, 165 f.

⁷⁾ Franzisci, 29 f. ZfM. 4, 300 f. (Klöckerlied aus d. Molltal). An den „Klopfertagen“ oder in den „Knöpfkinsnächten“: Meier, Schwäb. S. 457 f. Virlinger, N. Schw. 2, 7 (in Göppingen heißt das „Einreiche“). An den Donnerstagen im Advent: ZfM. 3, 336

dabei mit einer Rute oder einem Hammer an die Türen⁸⁾. Auch Arme wandern zu gleichem Zweck umher⁹⁾.

Wegen dieses Klopfens und des Werfens von Erbsen, Bohnen, Linsen u. dgl.¹⁰⁾ an Türen und Fensterladen, das vielfach am Andreastage beginnt¹¹⁾ und dann von Kindern und jungen Leuten die ganze Adventszeit hindurch, namentlich aber an den drei Donnerstagen vor Weihnachten ausgeführt wird, heißen diese Klopfertag, Knöpfelinsnächte, Klöpfelnächte und ähnlich¹²⁾. In Pillersee in Tirol fährt an den Anklöpfelndonnerstagen der „Anklöpfelseele“ um: ein Gerüst, mit einem Kopf versehen und mit einem Sattel bedeckt, wird von zwei Burschen auf den Schultern getragen. Darauf

(Alpach in Tirol). Leoprechting, 203. Reiser, 2, 9 ff. In Reichenberg gehen während der letzten Adventswochen Knaben und Mädchen als Schäfer gekleidet paarweise herum: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 541. Bei den Kroaten in Muratz gehen die Knaben am Barbaratag von Haus zu Haus: Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 173. Die Christen in Aleppo schenken am Barbaratage den Kindern Teller mit gefochten Weizenkörnern und Zuderwerk, worin ein Kranz von kleinen Kerzen gesteckt ist. Die Kinder singen in den Straßen: Dalman, Palästiniſcher Diman, 162. Am Andreastage ziehen die Kinder abends verkleidet herum: Witschel, 2, 155. In Hamburg und anderswo wurde am Andreastage von der Schuljugend ein Kinderabt gewählt, den am Nikolaustage ein Kinderbischof ersetzte: Handelsmann, Weihnachten in Schleswig-Holstein, 5 f. Vgl. Wilsinger, 73.

⁸⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 7 f. 158. Panzer, 2, 115 (Umgegend von Augsburg). Bronner, 274 f. Im Werdenfeller Lande am Fuße der Zugspitze hieß das Klöpfeln „Berchtengehen“: Bronner, 277. In Heubach, Gmünd und Umgegend klopfen Kinder mit einer Rute an die Häuser und wünschen ein gutes Jahr, daß das Korn wohl gerate: Meier, Schwäb. S. 459. In Ostpreußen gingen früher in den Wochen vor Weihnachten zwei Burschen mit dem „Drummtopf“ von Haus zu Haus: Lemke, 1, 30 f.

⁹⁾ BZD. 3 (1904), 59 f. In Tirol gehen am Andreastage die Armen um das „Andreas Troad“ (= Getreide) betteln. Im Unterinntal beginnt dieser Brauch schon um Martini und zieht sich bis in den Advent hinein: v. Hörmann, Tiroler Volksleben, 204. Auch ziehen arme Männer als Sternfinger umher: BZM. 3, 336 f. (Tirol). In Elbing beginnt vier Wochen vor Weihnachten das Umwandern der „Adventsmütterchen“: ZVfB. 12, 335 f.

¹⁰⁾ Man wirft auch wohl Topfscherben: Meyer, Baden, 195.

¹¹⁾ Köhler, Boigt. 178. Der Urquell, N. F. 1, 71. 191 (Bayern).

¹²⁾ Meier, Schwäb. S. 457; vgl. 459 (man hat dazu ätiologische Sagen: 460 f.). Birlinger, B. a. Schw. 2, 6. Reiser, 2, 9 ff. Panzer, 2, 118 (Bregenz). Ztschr. f. österr. Volkskunde, 17 (1911), 169 f. Hoffmann-Krayer im Schweizer Archiv f. B. 7 (1903), 109 ff. 112 ff. Wilsinger, 83 f. Schade, Klopfsan, 52 ff. 63 ff.

sitzt ein lustiger Kerl, ein anderer geht nebenher. Das Gefolge bilden Zigeuner, Bagabunden, Hexen usw. Dieser bunte Zug macht in den Bauernstuben seine Späße¹³). So läßt sich in der Adventszeit auch schon an vielen Orten das Christkind oder der Knecht Ruprecht in seinen mannigfaltigen Gestaltungen mit seinem Gefolge sehen, besucht die Häuser und belohnt oder straft die Kinder¹⁴). In Bagenz führten die Burschen am Andreastage verkleidet den Umprecht im umgekehrten Pelze, mit Stroh umwickelt und mit einer Strohkronen, eine Rute in der einen, eine Klingel in der andern Hand. So schlug er mit der Rute an die Fenster, ging in die Stuben und prügelte alle jungen Leute. Auch wurde vor Weihnachten der Bär herumgeführt; umwickelt mit einem ganzen Bunde Stroh, kroch er auf allen Vieren und wollte die Mädchen beißen¹⁵). Im Salzburgischen wird in der Adventszeit ein Madonnenbild, Mariä Heimsuchung darstellend, jede Nacht in ein anderes Gehöft getragen. Wohin es kommt, bringt es Segen und Fruchtbarkeit¹⁶). Häufiger aber finden lärmende und tobende Umläufe statt, die offenbar, wie auch das oben erwähnte Klopfen an den Häusern, die Absicht verfolgen, die winterlichen Dämonen und alles Unheil zu verscheuchen, zugleich aber Glück und Gedeihen herbeizurufen¹⁷). Im Sarntal (Südtirol) versammelt sich zur

¹³) ZbM. 3, 337 f. v. Hörmann, 219. Zingerte, 182 f.

¹⁴) Meier, Schwäb. S. 460. Köhler, 163 f. Schulenburg, Wend. Volkst. 127. Engelen u. Lahn, 1, 238. Seefried-Gulgowski, Von e. unbekanntem Volke in Deutschland, 209 f. Bernaleken, Mythen usw. 282 ff. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 535 ff.; vgl. 543. John, Westb. 13 f. In der Striegauer Gegend ging die Spillaboole um: Bogt, D. schlesischen Weihnachtsspiele, 112; vgl. 33 f. 88 ff. Verbot solcher Nummereien durch eine mecklenburgische Verordnung v. J. 1682: N. 16, 184. Im Lauchauer Bezirk u. a. zog der „Sommer und Winter“ um. In der Planer Gegend trug der Sommer ein mit Obst geschmücktes Tannenbäumchen, der Winter eine Drischl: John, Westb. 12. — Über die in den Häusern aufgeführten Adventspiele: Bogt a. a. O. 5 ff. 33 f.

¹⁵) Schulenburg, Wend. Volkst. 126. In Böhmen geht der „Rupprich“ am Andreasabend um. In Reichenberg hängen die Kinder an diesem Abend ihre Strümpfe vors Fenster und finden sie gefüllt mit Äpfeln und Nüssen: Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 518; vgl. 541.

¹⁶) ZWfB. 9, 154 ff. Andree-Cyjn, Volkstundliches, 73 ff.

¹⁷) SAW. 7 (1903), 116, Anm. 29 (wo viele Beispiele aus der Schweiz). 11 (1907), 243. Pösterlijagd in der Schweiz: Schabe,

Ausübung des „Klöpfelns“ bei Beginn der Dämmerung eine Anzahl junger Leute mit Zithern, Geigen, Kuhhörnern, Hafensplatten usw. Manche verkleiden sich. Zwei Männer hüllen sich ganz in Stroh ein, der eine als Mann, der andere als Weib. So ziehen sie vor einen Hof und vollführen einen Höllenlärm. Die beiden Strohputzen hadern miteinander, dann beginnt das eigentliche „Klöckellied“. Endlich werden die Klöckler in die Stube gelassen und bewirtet. Beim Tanz wird den Dirnen das Spinnrad zertraten. Darauf heißt der Bauer die Klöckler noch tüchtig auf seinen Feldern herumspringen, damit es ein gutes Jahr gebe und das Getreide gedeihe, die Hausfrau aber füllt ihnen den Sack mit „Klöcklerwürsteln“, die später gemeinschaftlich verzehrt werden¹⁸⁾. Demselben Zwecke der Verschleichung böser Mächte dient auch wohl das hier und da noch übliche Hirtenblasen¹⁹⁾.

Manche Dinge sind in dieser Zeit verboten. Am Andreasabend soll man nicht spinnen²⁰⁾, am Barbaratage nicht nähen²¹⁾. Bei den Kroaten von Muraköz darf an diesem Tage kein Weib in die Mühle treten²²⁾. In der Advents-

Klopfan, 69 f. Noth, Festkalender, 2, 997 f. Bernaliken, Alpensagen, 346 f. Bilfinger, 82. Lärmender Umlauf und Tanz der „schlachen Berchten“ im Salzburgischen an den drei Donnerstagen im Advent: Andree-Gyn, Volkskundliches, 163. ZfV. 8, 91 ff. Vgl. Mannhardt, WZK. 1, 542 f. In Kaltenhausen, Kr. Hagenau, war während der Adventszeit jeden Donnerstag „Schlempelnacht“. Die jungen Leute warfen Korn an die Fenster. Am letzten Donnerstag aber nahmen sie Ofenröhren, Eisenhäfen, überhaupt alles, womit sie Lärm machen konnten, gingen vor ein Haus und lärmten hier: GLJ. 6 (1890), 161; vgl. 10, 218.

¹⁸⁾ v. Hörmann, 220 ff. Andere Festgerichte und Festgebäcke in der Adventszeit: Rück u. Sohnrey, 31 f. Höfler in: Volkskunst u. Volkskunde, 1 (1903), 7 f. 24 ff. Mainburger Barbarabrote: Bayerischer Heimatschutz, 10 (1912), 48.

¹⁹⁾ ZfV. 12, 335 f. (Ermland). N. 7, 87. 15, 103. 16, 166 (Emsland). Bahlmann, Münsterland. Märch. 351 f. Jostes, Westfäl. Trachtenbuch, 88. Rück u. Sohnrey, 32. In Ehrensriedersdorf blasen Musikanten während der Adventszeit wöchentlich dreimal vom Kirchturm das „Feldgeschrei“: John, Erzgeb. 139.

²⁰⁾ Schulenburg, Wend. Volkst. 126.

²¹⁾ ZfV. 4, 407 (Ungarn).

²²⁾ Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 173 (sonst dauern die Mühradspeichen nicht lange). — Am Tage Mariä Empfängnis (8. Dezember) soll in Schönwerth kein Weib arbeiten: John, Westf. 7.

zeit dürfen keine Erbsen und Linsen gegessen werden²³). Im Erzgebirge stellt man noch vereinzelt am ersten Advent ein brennendes Licht, am zweiten zwei, am dritten drei, am vierten vier im Hausflur oder im Vorfaal auf und legt zu der Weisitzahl der Lichter Speisen hinzu²⁴).

Auch die Adventsgottesdienste sind mit besonderen Bräuchen umkleidet²⁵).

2. Nikolaus (6. Dezember): Unter den Tagen der Adventszeit ragt vor allem der Nikolaustag hervor¹). Er war, ehe die Weihnachtsfeier sich allgemein durchsetzte, das herrlichste Fest des Winters für die Kinder und ist es in einigen Gegenden noch jetzt oder bildet doch immer noch eine willkommene Vorfeier für Weihnachten. Er ist ein allgemeines Bescherungsfest²). Kuchen und besondere Gebäckbrote werden in reicher Menge hergestellt³), Märkte werden abgehalten⁴) und Spiele veranstaltet⁵). Die Dienstboten werden be-

²³) Wissel, 2, 156 (sonst gibt es Schwären im künftigen Jahre).

²⁴) John, Erzgeb. 139. Vielleicht für Seelen Verstorbener? Nach Höfler in: Volkstunst und Volkstunde, 1, 7 f. 24 ff. sind die Speisen, die die singenden und bettelnden Kinder in den Klöpfelnächten erhalten, ehemalige Opfer für elbische und Seelengeister. Vgl. ZfV. 12, 81.

²⁵) John, Erzgeb. 139. v. Hörmann, 204 f. V. 19, 140 ff. Über die Adventslieder: v. Hörmann, 205 ff.

¹) Bereich seiner Feier und Geschichtliches: Tille, Geschichte d. dtischen Weihnacht, 30 ff. Bezeichnungen des Nikolaustages: ZfV. 12, 81. Verbote seiner Feier: Lüpkes, 128 (Emden). V. 20, 225 f. (Arnheim).

²) So namentlich in Ostfriesland: Lüpkes, 128 ff.

³) Vgl. bei Höfler in ZfV. 12, 80 ff. 198 ff. Ferner: Lüpkes, 131 f. N. 5, 77 (Ostfriesland). Straderjan² 2, 100. Handelsmann, Weihnachten in Schlesw.-Holstein, 8 (namentlich das St. Niklas-Barken; vgl. Z. 7 (1864), 386 f.). N. 8, 79 (Oberharz). 13, 87. 91. Zrv. 1, 212 (Berg). 3, 54 (Dortmund). John, Erzgeb. 148 (Zöpfe). Köhler, 164. John, Westf. 7. Meyer, Baden, 33. Panzer, 2, 495. ZfV. 11, 86 (München). Birlinger, B. a. Schw. 2, 6. A. Schw. 2, 3. Reiser, 2, 5 f. (die Lebtuchen sind fast stets mit einer Hahnenfeder geschmückt).

⁴) John, Westf. 7 (Eger). Meyer, Baden, 33 (Elzach). Birlinger, A. Schw. 2, 7. Hessler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 489. N. 13, 91 (Lage: Lippe). Ztschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Weste u. Kreise Necklinghausen, 12 (1902), 94. de la Fontaine, 4.

⁵) In den Wirtschaftshäusern und Bädereien werden Gewinne, namentlich Kuchen verspielt: Lüpkes, 130. N. 13, 87. 15, 111 (Friedrichstadt in Schl.-Holstein). Als Patron der Seefahrer genießt Nikolaus und sein Tag besondere Verehrung in Seeplätzen: Lüpkes 128. Bei den Kroaten in Muraköz ist N. Patron der Müller, die seinen Tag mit Tanz und Gelag feiern: Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 173.

schenkt⁶⁾, die Kinder bringen ihrem Lehrer eine Verehrung⁷⁾ und werden selbst nicht bloß von ihren Tauspaten mit Gaben bedacht⁸⁾, sondern auch von dem herumziehenden Heiligen selbst.

Lange vorher beten die Kleinen abends noch eigens zum heil. Nikolaus, und die Zahl der erledigten Vaterunser wird gewissenhaft auf einem kantigen Stäbchen, dem „Klausen“= oder „Bethholz“, durch Einschnitte vermerkt⁹⁾. Auch mit besonderen Verschen und Sprüchen wird der Erwartete angerufen¹⁰⁾. Kleine Gaben an Äpfeln und Nüssen, die sich schon einige Abende vorher geheimnisvoll im Zimmer oder in der Nähe des Hauses vorfinden, zeigen, daß er in Sicht ist¹¹⁾. Am Vorabend des Festtages stellen die Kinder dann Teller und Schüsseln vor die Türen, setzen ihre Schuhe vors Bett, an den Schornstein oder Herd, oder hängen Strümpfe und Beutel zum Fenster hinaus, damit der freundliche Gabenspender etwas hineintue¹²⁾. An einigen Orten wird ein Schiffchen von Papier zu gleichem Zwecke hingesezt¹³⁾. Dann

⁶⁾ Meyer, Baden, 63. Reiser, 2, 9. Tille, 34.

⁷⁾ John, Erzgeb. 149. Reiser, 2, 9. N. 13, 91 (Frankfurt a. M.).

⁸⁾ Reinsberg=Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 528. Birlinger, B. a. Schw. 2, 5 f. Reiser, 2, 7 f. Leoprechting, 203. Meyer, Baden, 32 f.

⁹⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 2. Reiser, 2, 4. Meyer, Baden, 61 f. Bernalsten, Alpensagen, 340. EZJ. 3, 131 (Biederthal, Kr. Altirch). 12, 197 (Oberbrud, Kr. Thann). In Acht bei Birneburg zeigen die Kinder am Weihnachtsabend dem Christkindchen ihr Kerbholz: Wrede, Gifelfestschrift, 1913, 423. Vgl. auch Birlinger, B. a. Schw. 2, 9.

¹⁰⁾ Lüpkes, 128 f. N. 5, 76, 7, 108 (Ostfriesland). ZbM. 1, 178 f. (Limburg u. Brabant). Bahlmann, Münsterländ. Märch. usw. 348 f. ZrwB. 8 (1911), 180 ff. (Rheinland). 9, 41 (Kr. Aachen). 62 f. (Cleve). Hefler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 490. v. Hörmann, Tiroler Volksleben, 214 f. Meyer, Baden, 63. John, Erzgeb. 145 ff.

¹¹⁾ Reiser, 2, 6. 8. Lüpkes, 128. ZrwB. 8, 180. de la Fontaine, 3.

¹²⁾ Lüpkes, 129 f. ZbM. 1, 177 f. (Limburg u. Brabant). Rück u. Sohnren, 26. N. 9, 96 (Osnabrück). 13, 91. Ebeling, Blicke in vergessene Winkel, 2, 52. UQ. 5, 152 (Bremen). ZrwB. 8, 180. de la Fontaine, 3. Kühn, W. S. 2, 100. Birlinger, A. Schw. 2, 2. Reiser, 2, 4 (dazu besonders sorgfältig gearbeitete Schulaufgaben, Wünsche, Handarbeiten). v. Hörmann, 210. 215. John, Erzgeb. 145. John, Westb. 7. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 528. Nork, Festkalender, 2 716. 721 f. ZBfB. 4, 51 f.

¹³⁾ ZBfB. 12, 201 f. v. Hörmann, 214 (15. Jahrb.). 216 f. Im Kloster Minchnach im bayerischen Walde hängten die Ministranten vor die Türe des Pfarrers ein Schifflein, und er legte dann Gaben hinein: Bronner, 271. Ebenso in Neumarkt a. Rott: Deutsche Gawe, herausg.

malt sich die kindliche Phantasie aus, wie Nikolaus zur Nachtzeit vorüberzieht und überall seine freigebige Hand öffnet. Vielfach sieht man ihn aber auch in leibhafter Gestalt seinen Umzug halten. Dann kommt er entweder allein als freundlicher Greis im Bischofsgewande, oder eine kindererschreckende Gestalt tritt neben ihn, oder er verschmilzt mit dieser und wird selbst zum Nickel oder Knecht Ruprecht, oder diesen Nickel-Ruprecht begleitet das holde Christkindchen, das schließlich auch wohl allein erscheint¹⁴⁾. Nikolaus reitet auf einem Schimmel¹⁵⁾ oder einem Esel¹⁶⁾, vereinzelt auch

v. Frank-Kaufbeuren, 13 (1912), 184. In Mariazell in Steiermark schickt man sich gegenseitig aus Papier gefaltete Schiffelein mit Sprüchen zu: Ztschr. f. d. deutschen Unterricht, 6, 687.

¹⁴⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 1 ff. A. Schw. 2, 1 ff. Meier, Schwab. S. 465. Reiser, 2, 3 ff. Leoprechting, 203. v. Hörmann, 210 ff. ZSD. 3, 59. Bernaleken, Mythen, 286 ff. Bronner, Von deutscher Sitt' u. Art, 266 ff. Panzer, 2, 495. Meyer, Baden, 61 ff. John, Westb. 6 f. Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 527 f. John, Ergab. 144 f. Drechsler, 1, 18 f. Gufunde, Schönwald, 38. Spieß, Volkstüml. a. d. Fränk.-Hennebergischen, 101. Wischel, 2, 158 f. Gehler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 91. 164. 353. 441. 489 f. N. 9, 96 (Osnabrück). Bahlmann, Münsterländ. Märchen usw. 350. Gelling, 2, 52 f. ZrwB. 8, 180 (Rheinland), 10, 1 f. (Saarburg). de la Fontaine, 2 f. ZWfB. 12, 81. van Heurd u. Voelenoogen, Histoire de l'imagerie populaire flamande, 243. 324. 412 f. 418. 497. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 360 ff. Den Nikolaus begleitet an manchen Orten auch eine weibliche Figur, in Böhmen die Lucia: John, Westb. 6 f. Rank, A. d. Böhmerwalde, 136 f.; im Paznauner Tal die Klafa: v. Hörmann, 211; in Niederösterreich die „Wudelfrau“: Bernaleken, Mythen, 286. Im Züricher Oberlande trat als Begleiterin des Samichlaus (am Neujahrstage) die „Mehlhere“ auf als strafende Figur: Messittommer, A. alter Zeit, 1, 159 f. In Mähr.-Neustadt geht am 8. Dezbr. (Mariä Empf.) die Nickelmutter um und schaut nach, ob die Kinder seit Nikolo noch brav sind: Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 7.

¹⁵⁾ Kuhn, WS. 2, 100. Strackerjan² 2, 100. Lütjes, 129. Rüd u. Sohnrey, 26 ff. ZrwB. 8, 180. v. Hörmann, 210. In die hingestellten Schüsseln und Schuhe legen die Kinder daber oft Hafer und Heu für das Pferd. In Ostfriesland Braunkohlblätter: N. 5, 76. Im Rheinland wird eine Krippe mit Hafer und ein Eimer Wasser hingestellt: ZrwB. 8, 180. Vgl. auch ZWfB. 8, 113. Der Schimmel wird auch leibhaftig vorgeführt: v. Hörmann, 213 (im Tiroler Nikolauspiel). de la Fontaine, 3 f. Im Steirermarker Nikolospiel wird er beschlagen: Rüd u. Sohnrey, 26.

¹⁶⁾ Auch für ihn stellen die Kinder Heu oder Hafer auf: Meyer, Baden, 62. Reiser, 2, 4. SWB. 6 (1902), 17 f. (Freiburg). 141 (Thurgau). Messittommer, 1, 160. Ein weißes Eselchen trägt die Sachen



auf einem Ochsen¹⁷⁾. Er examiniert die Kinder¹⁸⁾, ehe er seine Geschenke austellt, unter denen die Rute nicht zu fehlen pflegt¹⁹⁾.

Der freundliche Heilige, den wir hier kennen lernen, ist offenbar ein gütiger und segenbringender Dämon. Die Gaben, die er spendet, Früchte und Lebensbäumchen, sollen Glück und Gedeihen ins Haus schaffen. Wenn er — oder sein Begleiter, mit dem er so oft verschmilzt, — nicht selten in schreckender Gestalt, mit Hörnern, klingenden Schellen und rassellenden Ketten erscheint, so vertritt er einen andern Zweck, nämlich den, durch Lärm und Getöse schlimme, lebensfeindliche Mächte von Haus und Hof zu verscheuchen. In dieser Eigenschaft ist der einzelne Nikolaus aus einer wilden und ausgelassenen Schar von „Klofen“ hervorgegangen, die wir an vielen Orten ihr Wesen treiben sehen²⁰⁾. Junge Burschen in verschiedenartigster Verkleidung durchziehen mit tobendem Lärm den Ort, schrecken die Kinder, zerren und schwärzen die Mädchen und peitschen die Begegnenden²¹⁾, lassen sich

für die Kinder: de la Fontaine, 2. In Limburg und Brabant verkleidet sich ein Bauer in einen langbärtigen Bischof und reitet auf einem Esel durch die halbdunkeln Straßen, Obst und Ruten austeilend: ZDM. 1, 178. Der Esel von einem Burschen dargestellt: EZ. 3, 130 f.; vgl. 5, 155. 7, 168. 12, 197 f. In Schönfeld ging ein verkleideter Bursche mit einem künstlichen Eselkopf von Hof zu Hof, um die Mädchen zu schrecken: John, Westb. 6. In den „Unterkomödien“ in Tirol ist die Hauptfigur ein als Esel verkleideter Mann: v. Hörmann, 212.

¹⁷⁾ ZrmB. 2, 90 (Blantenheim, Esel).

¹⁸⁾ S. darüber Bogt. D. schlesischen Weihnachtsspiele, 84 ff.

¹⁹⁾ Diese ist ursprünglich nicht als Züchtigungsmittel gedacht, sondern gehört zur Gruppe der „Lebensruten“. In älterer Zeit wird sie durch ein Bäumchen vertreten: Tille, 30. 33. 299. In Altbayern machte man aus Buchszweigen, Äpfeln und Nüssen einen „Klausenbaum“, eine Vertörfperung des Fruchtbarkeitsdämons: ZWV. 10, 321 f. Vgl. unten 6, Anm. 65.

²⁰⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 3 f., A. Schw. 2, 2 ff. Reiser, 2, 6 f. v. Hörmann, 211. 216. ZWV. 11, 334 f. (Salzburg). SW. 11, 243. 16, 174 ff. (Rüßnacht am Rigi). Panzer, 2, 117. 118. Wischel, 2, 156 f. ZWV. 6, 18 f. (Eisfeld i. Thür. Wald). Rüd u. Sohnrey, 29 f. (Graula in Coburg-Gotha). Gufinde, Schönwald, 38. Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 527. 528 f. Lützes, 128. N. 5, 76 (St. Nikolausnechte in Ostfriesland). UD. 5, 152 (Bremen). Strackerjan² 2, 100. Tille, 34 f.

²¹⁾ Wischel, 2, 157. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 529.



beschenken und bewirten²²⁾, werfen aber auch selbst Obst und Kuchen in die Häuser. Sie führen auch wohl dramatische Spiele auf²³⁾ und üben manchmal eine Art Habersfeldtreiben aus²⁴⁾. Namentlich dient auch am Nikolaustage wie bei so manchen andern Gelegenheiten ein lebhaftes Peitschenkullen der Vertreibung böser Geister²⁵⁾, und auch die hier und da angezündeten Feuer werden ihrem Ursprunge nach hierher gehören²⁶⁾.

Nicht ganz so wild wie die eben erwähnten Lärmumzüge, wenn auch noch ausgelassen und für viele anstößig genug, waren die früher an manchen Orten üblichen Prozessionen eines von den Schülern gewählten Kinderbischofs, der nicht nur mit ziemlichem Aufwande und unter großem Geräusch und Geschrei samt seinen Genossen Umzüge durch die Stadt hielt, sondern auch in der Kirche priesterliche Handlungen nachahmte²⁷⁾. In der Gegend von Leobschütz machten früher überall dort, wo eine Nikolauskirche oder

²²⁾ V. 11, 131 (Kortrijk). *SW.* 16 (1912), 38 f. (Zürcherisches Weinland).

²³⁾ v. Hörmann, 212 ff. Vogt, *D. schlesischen Weihnachtsspiele*, 82 ff.

²⁴⁾ Birlinger, *N. Schw.* 2, 1.

²⁵⁾ Bernalafen, *Mythen*, 285 f. Im Margau heißt das „Klausköpfen“: Küc u. Sohnrey, 29. Vgl. *SW.* 11 (1907), 243 (solothurnisch Büren). In Uchau am Lech ging beim „Kläsen gehen“ dem Zuge einer mit einer Peitsche voraus und „schnöllte“ und klatschte aus Leibesträften: Reiser, 2, 7. In Grömbach wird der Schandenklos durchs Ort gejagt und gewaltig dazu geknallt: Birlinger, *N. Schw.* 2, 2.

²⁶⁾ In Leubas und Umgegend zogen früher die Schulkinder am Tage vor Nikolaus nachmittags auf einen Platz hinaus, wo im Herbst gewöhnlich der Flachs gebrochen wurde, häuften die Abfälle auf, zündeten den Haufen an und stellten sich ringsherum. Die Kinder glaubten sich dadurch den Klaus günstig zu stimmen und zu bewirken, daß der „böse Klaus“ nicht komme: Reiser, 2, 7. In Uchau am Lech versammelten sich die Burschen, die „kläsen gingen“ beim Hosenloch, zündeten ein Feuer an, brannten daran Kienfadeln an und zogen in ihren Vermummungen herauf zum Dorf: ebda. Vgl. ferner *SW.* 11, 248. In Porto (Portugal) wird dem Abt in einem der Kirchspiele ein Maß Kastanien dargebracht, die an einem mächtigen Feuer vor der Kirche gebraten und gleich verzehrt werden. Das Material des Feuers wird zusammengebettelt: *G.* 74, 387.

²⁷⁾ Handelsmann, *Weihnachten in Schl.-H.* 5 f. (Hamburg). Bahlmann, *Münsterländ. Märch.* 350 f. Andree, *Br.* 231. Reinsberg-Düringsfeld, *Festtal. a. Böhmen*, 530 f. Rochholz, *Alemann. Kinderlied*, 503 (Zug). Bilsinger, *Stuttgarter Progr.* 1901, 72 f. Vogt, *D. schles. Weihnachtsspiele*, 83 f. Tille, *Gesch. d. d. Weihn.* 31. 300.

=kapelle stand, die Bauern am Tage des Heiligen mit den Pferden um seine Kapelle einen Nikolaus-Ritt, damit er das Vieh vor Unglück und Seuche behüte²⁸⁾. Am anspruchslösesten waren die Umzüge im Siegenschen, wo man sich damit begnügte, eine Stroh puppe durchs Dorf zu tragen²⁹⁾.

3. Lucia (13. Dezember): Der Lucientag galt bis ins 14. Jahrhundert als der kürzeste Tag¹⁾. Darum hat sich auch an ihn viel Zauber, Hexenwert und Gebrauchtum der Neujahrszeit geheset²⁾. In Schweden gibt es schon frühmorgens Fleisch und besonders Brot³⁾, dazu eine Bowle mit starkem Bier. Je mehr die Lucienhochzeit gefeiert wird, um so üppiger und reicher wird das kommende Jahr werden⁴⁾. In Böhmen gilt die Lucia als Kinderschreck, spendet den Kleinen aber doch Obst und Süßigkeiten⁵⁾. Gewöhnlich zeigt sie sich dort als Ziege⁶⁾. In der Umgegend von Neuhaus erschien die Lucka am Vorabend, ein Bursche in Weibertracht mit Vogelkopf und großem Schnabel. Bisweilen gingen mehrere zusammen⁷⁾.

4. Thomas (21. Dezember): Zahlreichere Neujahrsgebräuche haben sich an den wirklich kürzesten Tag, den Thomastag, angeschlossen. Mit ihm beginnen die „Rauchnächte“, in denen man nach dem Abendläuten Haus und

²⁸⁾ Drechsler, 1, 19.

²⁹⁾ Kuhn, WS. 2, 101.

¹⁾ ZBfB. 12, 436. Ztschr. f. österr. Volkskde., 9 (1903), 21 f. AN. 9 (1906), 253 ff.

²⁾ ZBfB. 4, 309 ff. (Ungarn). Vgl. dazu Strauß, D. Bulgaren, 351. Man soll nicht bis in die Nacht hinein spinnen; man durchräuchert das ganze Haus und erforscht die Zukunft: Bernaleken, Alpen-sagen, 112 ff. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 366 ff.

³⁾ Bei den Kroaten in Muraköz bacht man für Menschen und Tiere Maiskuchen, damit ihnen der Biß wütender Hunde nicht schade: Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 173. Vgl. AN. 9, 260 f.

⁴⁾ ZBfB. 12, 436.

⁵⁾ Kant, 137. Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 539. John, Westb. 7. Bei den Hienzen werden am 6. Dezember die Kinder oft von einem verummten Nikolaus erschreckt, der ihnen aber selten etwas bringt; dafür „pudelt“ ihnen die Luzelfrau oder Pudlfrau am 13. Dezember allerlei Süßigkeiten und Obst zur Tür hinein: Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 5, 21. In Wälschtiroi bringt Lucia den Mädchen Bescherungen wie Nikolaus den Knaben: Zingerle, 181.

⁶⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 539.

⁷⁾ Ebda. 538 f.

Stall tüchtig austräuchert¹⁾. Auch wiederholen sich die Drakel des Andreastages, namentlich die Liebesorafel²⁾. In Schlesien verdingten sich früher am Thomastage Knechte und Mägde³⁾. An ihm begannen die Weihnachtsferien der Kinder⁴⁾. Im nördlichen Schleswig brachten sie dann dem Lehrer ein kleines Weihnachtsgeschenk und erhielten dafür einen Holzschnitt und eine Bewirtung. Unter großem Jubel wurde des Lehrers „Tagel“ im nächsten Wasser ertränkt und dann in der Schulstube gewürfelt und gespielt⁵⁾. In Westfalen und anderswo wird derjenige, der an diesem Tage zuletzt in die Schule kommt, als „Tomsefel“ verhöhnt⁶⁾. In Limburg und Brabant suchen die Kinder ihre Eltern, die Dienstboten ihre Herren in eine Kammer zu sperren und lassen sie nur gegen ein Lösegeld frei⁷⁾. So hatten auch in Nordfriesland die jungen Leute das Vorrecht möglichst viel Unfug zu machen und namentlich alle drehbaren Geräte, die man nicht wohl ver-sichert hatte, zu verschleppen und außerhalb des Dorfes zu einem Haufen aufzutürmen. Man nannte das „Thamsen“⁸⁾.

¹⁾ Leoprechting, 204 f. Unten den „Rauchnächten“ versteht man bald den ganzen Zeitraum bis zum 6. Januar, bald nur einzelne Nächte, besonders Christnacht, Silvesternacht und Epiphaniennacht. Vgl. Bernalefen, Mythen, 344. Bronner, 12 ff. Über die Gebäde in der Zeit der Rauchnächte: Höfler in Ztschr. f. österr. Volkskd., 9, 15 ff. — Sorge für das Vieh in der Thomasnacht: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 545.

²⁾ Mehr im östlichen und südlichen Deutschland: Drechsler, 1, 19 f. John, Erzgeb. 149. Wischel, 2, 156. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 543 f. John, Westb. 8. Bernalefen, Mythen, 325 f. 337. 339. 343 f. 350 ff. Zingerle, 184 f. v. Hörmann, 226. ZfV. 8, 444 (Steiermark). Leoprechting, 205. Meier, Schwab. S. 456. Reiser, 2, 13 f. Meyer, Baden, 166. Haltrich, 3. Volkskd. d. Siebenbürg. Sachsen, 281. ZfV. 4, 407 (Ungarn).

³⁾ Drechsler, 1, 20.

⁴⁾ Lille, Gesch. d. deutschen Weihnacht, 300.

⁵⁾ Handelsmann, Weihn. in Schl.-H. 9. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1³, 259 ff.

⁶⁾ Ruhn, WS. 2, 99 f. N. 17, 227 (Hemer i. W.). 18, 282 (Emsland). BrwB. 8, 233 f. Drechsler, 1, 20. Ähnliches zu Silvester: Meyer, Baden, 72. GLZ. 3, 116 (Kr. Rappoltswiler). Bernalefen, Alpenstag. 348. Meßtkommer, 1, 161. In Biöl in Schleswig am Stephanstage: Handelsmann a. a. O. 45.

⁷⁾ ZfM. 1, 178.

⁸⁾ Handelsmann a. a. O. 9. N. 11, 104. Jensen, Nordfries. Inseln, 376.

In Messelwang war ehemals die Thomasnacht die „Klöpflesnacht“⁹⁾, und in Tirol muß der Weihnachtszelten am Vorabend des Thomastages gebacken werden¹⁰⁾. Vereinzelt finden Bescherungen an Äpfeln, Nüssen und Kuchen statt¹¹⁾. In Rußdorf a. Inn wird am Thomastage bei manchen Leuten viel Holz gearbeitet, weil das an diesem Tage gefällte tabellos ist und ungeheuer lange hält; es ist das sog. Ewigkeitsholz¹²⁾. Dagegen darf am Thomastage und vorabend nicht gesponnen werden¹³⁾. In Siebenbürgen ist überhaupt Schluß des Spinnens in den Kockenstuben, und die Knechte zerbrechen und verbrennen den Mädchen alle Kocken und Spindeln¹⁴⁾. Anderswo bleibt man die „Langenacht“, die „Durchspinnacht“ auf und arbeitet oder belustigt sich mit Tanzen und Spielen, Essen und Trinken¹⁵⁾.

5. Die Zwölften: Die ganze Fülle der Bräuche des Jahreswechsels häuft sich auf die Zeit des christlichen Weihnachts- und Neujahrsfestes. Namentlich sind es die zwölf Tage und Nächte vom 25. Dezember bis zum 6. Januar,

⁹⁾ Reiser, 2, 11.

¹⁰⁾ v. Hörmann, 225. 227 f. In Grünberg i. Schlesien backt und genießt man Thomas-Striezel: Engelien u. Lahn, 1, 237.

¹¹⁾ Reiser, 2, 12 f. (man ließ „das Engele kommen“). N. 13, 233 (in der Lüneburger Heide ging „Thoms“ durchs Dorf, verhörte die Kinder und streute Apfel und Nüsse aus).

¹²⁾ BZD. 3 (1904), 62. Im Saterlande heißt die Zeit von Thomas bis Lichtmeß die blauen sechs Wochen. In dieser Zeit soll man die Eichen beschneiden, um das Wachstum zu fördern: Straderjan² 2, 100.

¹³⁾ John, Westf. 8. Schulenburg, Wend. Volkst. 126. — In Dänemark geht in der Thomasnacht niemand auf dem Lande in eine Schmiede; sie gehört den Nissen: BfB. 8, 5 f.

¹⁴⁾ Haltrich, 281. Müller, Siebenb. Sag.² 30 f.

¹⁵⁾ Drechsler, 1, 20. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 542, 544 f. Schoneweg, Flachsbau u. Garnspinnerei in d. Sitte, Sprache u. Anschauung des Ravensbergers. Diss. Münster, 1911, 95 ff. Engelien u. Lahn, 1, 237. Witßchel, 2, 173 (13). Meyer, Baden, 178 f. Im böhm. Riesengebirge wird drei- oder viermal vor Weihnachten eine ganze Nacht hindurch gesponnen, um den Erlös zur Erziehung an den Weihnachtstagen verwenden zu können: Reinsberg-Düringsfeld, 587. Im Kr. Halle (Bez. Minden) wurde Neujahr durch das sog. Langenachtspinnen vier Abende vorher gefeiert: BrwB. 4, 11. — In der Thomasnacht muß man tüchtig essen und trinken, um nicht tot zu hungern. Zu diesem Zwecke wird eine sog. Rittbergische Hochzeit veranstaltet: Kuhn, WS. 2, 100.

die einen der wichtigsten und bedeutsamsten Abschnitte des ganzen Jahres bilden¹⁾.

Alle Arbeit muß ruhen, namentlich darf nicht gesponnen, gewaschen, gebacken, gedüngt²⁾, überhaupt nichts getan werden, was mit einer drehenden Bewegung verbunden ist³⁾. Freilich gibt es auch wieder Tätigkeiten, die geradezu geboten und von zauberkräftiger Wirkung sind⁴⁾.

In den Zwölften „wird der Kalender für das ganze Jahr gemacht“, indem man aus der an den einzelnen Tagen herrschenden Witterung auf die der kommenden zwölf Monate schließt⁵⁾. Allerlei Spuk und unheimliche Mächte treiben ihr

¹⁾ Über die Berechnung und Bezeichnung der Zwölften: Bilfinger, 36 ff. Höfler in *Jtschr. f. österr. Volkstunde*, 9, 16. Tille, 3 f. 281 f. (dagegen Loth in *Revue celtique*, 24 (1903), Nr. 3). Über die Zwölften als Zwischenzeit: v. Gennep, *Les rites de passage*, 255. In Schlessien sind es gewöhnlich die zwölf Tage vor Weihnachten vom Lucientage an: Drechsler, 1, 15.

²⁾ Drechsler, 1, 17. Köhler, *Voigtl.* 361. John, *Erzgeb.* 150. John, *Westb.* 12. Wischel, 2, 175 (35). Andree, *Br.* 232. Ebeling, 2, 220. Kuhn u. Schwarz, 409 ff. 412 ff. *ZwB.* 1, 178 (Mart Brandenburg). 6, 429 (Anhalt). Hekler, *Hessische Landes- u. Volkstunde*, 2, 165. 328. 442. Schulenburg, *Wend. Volkst.* 134 f. Knoop, *Östl. Hinterpomern*, 177. Bartsch, 2, 243. 245 f. 247. 249 f. Handelsmann, *Weibn. i. Schl.-H.* 54. Strackerjan², 2, 38. Kuhn, *WS.* 2, 111 ff. *ZwB.* 4, 9. Meier, *Schwab. S.* 472 f. Meyer, *Baden*, 482. Strauß, *Bulgaren*, 356. Tille, 182 f.

³⁾ Strackerjan² 2, 37 f. Kuhn, *WS.* 2, 111 f. Jensen, 376.

⁴⁾ So werden öfters über das Spinnen ganz entgegengesetzte Vorschriften gegeben: Schulenburg, *Wend. Volkst.* 134 f. Zwischen Weihnachten und Neujahr spinnen Mägde und Knechte, aber Wirt und Wirtin nicht, weil sonst die Mäuse den Flachs besegen. Oder: es spinnen alle Leute, bloß die nicht, denen Kinder gestorben sind: ebda. 182. Dem in den Zwölften gesponnenen Garn wird besondere Kraft zugeschrieben: Kuhn u. Schwarz, 410. Wischel, 2, 176 (36). Bartsch, 2, 247 f. In den Zwölften muß Licht gegossen werden; das Brennen solcher Lichter soll einen sehr hellen Schein verbreiten: Bartsch, 2, 249. Auch Besen soll man in den Zwölften binden: Bartsch, 2, 248 f. Kuhn u. Schwarz, 410 (155).

⁵⁾ Drechsler, 1, 16. John, *Erzgeb.* 150. John, *Westb.* 12. Reinsberg-Düringsfeld, *Festkal. a. Böhmen*, 563 ff. Wischel, 2, 175 (29). Meier, *Schwab. S.* 473. Meyer, *Baden*, 483 f. *WZD.* 3 (1904), 65 f. Reiser, 2, 22. Zingerle, 200. Haltrich, 282. Töppen, *Masuren*, 62. Bartsch, 2, 250 (wo auch Sterbeorakel). Handelsmann, 57 f. Jensen, 381. Kuhn, *WS.* 2, 115. *ZwB.* 4, 9 (Bez. Minden). Schmitz, *Eisf.* 1, 4. de la Fontaine, 6. Feilberg, *Dansk Bondeliv*, 1³, 272 f. Campbell, *Witchcraft etc. in the highlands and islands of Scotland*,

Wesen⁶⁾, gegen die Schutzmaßregeln verschiedener Art erforderlich sind, insbesondere für das Haus⁷⁾, die Geräte⁸⁾, das Wasser⁹⁾ und das Vieh¹⁰⁾. Der Schmutz darf nicht aus dem Hause und der Dung nicht aus dem Stalle gebracht werden¹¹⁾. Gefährlich ist es, in dieser Zeit gewisse Tiere bei Namen zu nennen, den Wolf, den Fuchs, Ratten und Mäuse; man benutzt statt dessen Umschreibungen, denn der ausgesprochene Name lockt sie herbei¹²⁾. Erbsen und

243. Strauß, Bulgaren, 335 (Ähnliches vom 1. März an). G. 74, 387 (in Portugal vom Lucientage, 13. Dezember, an). Tille, 177 f. Wilsinger, 60 f.

⁶⁾ Drechsler, 1, 15. 17. Wisjchel, 2, 174 (28). Ruhn u. Schwarz, 412 f. Haupts Ztschr. f. dtsches. Altert. 4 (1844), 385 ff. Bartsch, 2, 242 ff. 244. Meier, Schwäb. S. 472. ZbM. 2, 425 (in Bresburg wandelt Lucia herum). G. 76, 275 (Suzulen). Strauß, Bulgaren, 351 f. 361. Halthrich, 282. Wilsinger, 74 ff. Höfler in Ztschr. f. österr. Volkskunde, 9 (1903), 16 f. Vogt, D. schlesischen Weihnachtsspiele, 93 ff. Lippert, Christentum, Volksglaube u. Volksbrauch, 680 ff. Schmidt, Volksleben d. Neugriechen, 144 ff. (die Kalikantjaren). Abbott, Macedonian folklore, 73 ff. (dögl.).

⁷⁾ Man brennt die ganze Nacht hindurch Kien: Drechsler, 1, 15. Man bezeichnet das Haus mit drei Kreuzen, besprengt es mit Weihwasser und durchräuchert es mit Weihrauch: Drechsler, 1, 17. Bronner, 12 ff. Ztschr. f. österr. Volkskde., 9, 19. Gegen die Kalikantjaren legt man nachts einen Feuerbrand vor die Tür oder auf den Herd, und bei einem abendlichen Ausgang nimmt man einen solchen mit sich: Schmidt, Volksleb. d. Neugriechen, 150. Die Türen dürfen abends nicht offen stehen: Bartsch, 2, 244.

⁸⁾ Alles Ackergerät muß unter Dach gebracht, nichts darf verliehen werden: Bartsch, 2, 244. 245.

⁹⁾ In den Brunnen wird ein Feuerstahl gehängt: Bartsch, 2, 244. Wassergefäße dürfen nicht unbedeckt bleiben, auch legt man auf sie Asparagoswurzeln oder Hopfweige, wirkt auch, ehe man trinkt, eine glühende Kohle hinein: Schmidt, Volksl. d. Neugriechen, 149 (Arachobiten). Wer nächtlich Wasser holt, muß ein Zeichen zurücklassen und ein Gelbstück dem Wassergeiste hinwerfen: Strauß, Bulgaren, 361.

¹⁰⁾ Man darf das Vieh weder aus dem Stalle bringen, noch es waschen: Bartsch, 2, 246. Wird es zur Tränke getrieben, so muß eine Art mit der Schneide nach dem Stalle zu vor die Stalltür gelegt werden. In die Wate, aus der das Vieh getränkt wird, muß eine Feuerohle geworfen, in dem Trog außerdem noch ein Hund entlang gezogen werden: Bartsch, 2, 247. Wo man veräumt den Hunden des Hauses ein besonderes Brot für die Dauer der Zwölften zu baden, da kommt Mißgeschick über das Haus: ebda. 2, 243 f.

¹¹⁾ Bartsch, 2, 247. Frischbier, Herrenspruch u. Zauberbann, 143.

¹²⁾ Drechsler, 1, 17. Wisjchel, 2, 175 (30). Bartsch, 2, 246. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-L. 54 ff. Ruhn, Märk. Sag. 378 (14).

Hülsenfrüchte überhaupt dürfen nicht gegessen werden, sie würden Geschwüre hervorrufen¹³⁾. Alle diese Ängste und Befürchtungen hindern aber nicht, daß überall nachbarliche und freundschaftliche Zusammenkünfte stattfinden, bei denen gesungen, geschmaust, getanzt und gespielt wird¹⁴⁾. Vor allem hat auch das Gesinde gute Tage¹⁵⁾. Knechte und Mägde dürfen in ihre Heimat gehen und ihre Verwandten besuchen¹⁶⁾. Die Straßen sind belebt von allerlei Umzügen. Auch Verkleidete in Masken und Tierhäuten gehen von Haus zu Haus, oft mit lautem Lärm und Getöse¹⁷⁾. Wir werden den verschiedenen Vertretern bald wieder begegnen.

6. Weihnachten: Im christlichen Mittelalter, etwa seit der Zeit der Karolinger, ist der kirchliche und der bürgerliche Jahresanfang auf Weihnachten, d. h. auf den Abend des 24. Dezember, verlegt worden, und diese Rechnung ist bestehen geblieben bis zur Einführung des gregorianischen

¹³⁾ Drechsler, 1, 17. Löppen, Masuren, 63. Wischel, 2, 174 (26). Kuhn u. Schwarz, 411 (159). ZBfW. 6, 430 (Anhalt). Kuhn, WS. 2, 115. Galtrich, 282.

¹⁴⁾ Handelmann, Weihn. i. Schl.-H. 64 ff. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1³, 274 ff. Kuhn, WS. 2, 115 (350). In Schweinsberg geht man abends zu den Vätern zum Würfeln: Heßler, Hessische Landes- und Volkskunde, 2, 165 f. Besuche bei Freunden befestigen die Freundschaft fürs kommende Jahr: Wischel, 2, 174 (25).

¹⁵⁾ Zwischen Weihnachten und Neujahr dürfen die Diensthöten für sich arbeiten: Wischel, 2, 174 (23). Eine festgesetzte Speisenordnung ist zum Gesinderecht geworden: Höfler in Ztschr. f. österr. Volkskde., 9, 18 ff.

¹⁶⁾ Kuhn, WS. 2, 114 (349). 115 (351). N. 15, 122 (Osnabrück). Im Egerlande findet nach Neujahr eine vierzehntägige Ruhepause in der Arbeit statt, in der auch der Diensthötenwechsel vor sich geht: John, Westb. 29. Vgl. auch Kuhn, WS. 2, 117 (360) und Band II, 43 f.

¹⁷⁾ Handelmann, Weihn. i. Schl.-H. 72 ff. Schade, Klopian, 68 (Berchtenlausen im Pinzgau und im Gasteinertale). Im Bezirk Affoltern (St. Zürich) hielten in der Nacht vor dem Davidsttag (29./30. Dezember) die ledigen Burschen das sog. Spräggelen ab. Sie durchzogen verkleidet das Dorf; einer war „Schnabelgeiß“ mit hölzernem Tierkopf und suchte überall Eßwaren zu erschnappen: SAV. 11, 287 f. Im Bormer- und Meggertoog ziehen die ledigen Burschen und Mädchen in den Zwölften in ganzen Scharen von Haus zu Haus. Der Anführer trägt ein brennendes Licht in der Hand. Überall dringen sie lärmend, tobend und singend in die Häuser und lassen sich bewirten: ZL. 5 (1862), 185. Vgl. ZBfW. 3, 372 (die „Sahnjörö“ in Stapelholm). Courney, Cornish feasts and folklore, 10 (Goose- oder Geese-dancers). Strauß, Bulgaren, 356 ff. (Rufalki-Gesellschaften).

Kalenders oder kurz vorher im 16. und 17. Jahrhundert ¹⁾. Das hat zur Folge gehabt, daß der Weihnachtstag und die ganze Weihnachtszeit, in die auch der römische Neujahrstag mit eingeschlossen war, mit Bräuchen ausgefüllt sind, die sich größtenteils als Neujahrbräuche kennzeichnen.

Was sich an Volksbräuchen an den kirchlich-religiösen Inhalt des Festes anschließt, soll nur kurz berührt werden. Die mitternächtliche Christmette wie der Frühgottesdienst am ersten Weihnachtstage sind oft mit recht weltlichen Freiheiten verbunden und setzen auch den Aberglauben in Bewegung ²⁾. Blasen und Singen vom Turm ist in der hl. Nacht noch vielfach üblich ³⁾. In den Häusern sind Krippen errichtet ⁴⁾, und oft werden auch noch von herumwandernden Burschen in den einzelnen Wohnungen Christspiele aufgeführt, dramatische Darstellungen der Geburt Jesu, der Verkündigung an die Hirten, der Ankunft der Magier bei Herodes und andere Szenen, was sich alles meist mit derbkomischen Bestandteilen gemischt hat und in die Belohnung oder Bestrafung der Kinder ausmündet, aber auch den Darstellern klingenden Lohn einbringt ⁵⁾.

¹⁾ Bilfinger, 90. 94 f. Schade, Klopian, 19, Anm. Der Name Kalendae ist in Frankreich und in den meisten slavischen Ländern auf Weihnachten übergegangen: ebda. 86 ff. — Über den Namen Weihnachten: Bilfinger, 39. Tille, Gesch. d. d. Weihnacht, 22. 289 f.

²⁾ John, Erzgeb. 163 ff. John, Westb. 20. Drechsler, 1, 41 f. v. Hörmann, 232 f. Die Dorfkirche, 1911/12, 98 ff. (Der „Quempas“ in Plathe in Pommern). Rüd u. Sohnrey, 36. — In einigen schleswigschen Dörfern soll es Sitte sein, daß am ersten Weihnachtstage die Männer, am zweiten die Frauen zur Kirche gehen: Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 44. Bei den Huzulen darf am Weihnachtstage der Hausherr nicht in die Kirche gehen, damit inzwischen nicht Heren und Wölfe daheim Schaden anrichten; dagegen muß die Hausfrau am Neujahrstage zur Kirche gehen, damit ihr Haushalt nicht vom Unglück heimgesucht werde: G. 76, 275.

³⁾ Drechsler, 1, 31. John, Erzgeb. 171 f. Witischel, 2, 172. Meyer, Baden, 489. Lüpkes, 126. Haltrich, 282.

⁴⁾ John, Erzgeb. 159 f. John, Westb. 21 f. Reinsberg-Düringfeld, Böhmen, 552. Wuttke, Sächs. Volkskde., 301. 522 ff. Reiser, 2, 18. v. Hörmann, 235 f. ZWfV. 7, 350. Leoprechting, 210. Meyer, Baden, 65 f. Rüd u. Sohnrey, 35. G. 74, 387 f. (Portugal). Tille, 53 ff. Kort, Festkal. 2, 747 ff. — Bewegliche Weihnachtspyramiden werden, mit Lichtern bestückt, ans Fenster gestellt: John, Erzgeb. 159. Wuttke a. a. O. 521. Hefler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 481 (Schmalkalden).

⁵⁾ John, Erzgeb. 173 ff. U. 1, 101 f. (Zsergebirge). Reinsberg-

Wie die ganze Festzeit als eine ausgesprochene Freudenzeit gilt⁶⁾, so ruht namentlich am Weihnachtsabend jede Arbeit⁷⁾. Jede Kunkel muß abgesponnen sein⁸⁾. Dafür beginnt jetzt ein ergiebiges Trinken und Schmausen. Der Tag vor dem Feste freilich ist noch vielfach ein strenger Fasttag⁹⁾, aber schon am hl. Abend, dem Bullbunfs- oder Dickbunfsabend, gebietet die Sitte so viel zu essen und zu trinken, wie man nur irgend kann, ja mehr als man kann¹⁰⁾. Mag auch das Fastengebot die Wahl der Speisen beeinflusst haben¹¹⁾, jedenfalls hat der Neujahrsglaube diese so ge- deutet, daß sie das künftige Wohlergehen der Essenden

Düringsfeld, Böhmen, 583. Buttke, Sächs. B. 271 ff. Bitschel, 2, 159 ff. Spieß, Fränt. Henneb. 102 ff. Bernaleken, Mythen, 289 f. Curge, Waldeck, 425 ff. Andree, Br. 231. N. 1, 98 f. (Oberharz). Ztschr. d. histor. Ver. f. Niedersachsen, 1851, 111 ff. (Amt Diepenau). Handelmann, Weihn. i. Schl.-G. 29 ff. Kück u. Sohnrey, 43 f. Tille, 72 f. 81 ff. Whitcombe, Bygone days in Devonshire and Cornwall, 192 ff. Moore, The folklore of the isle of Man, 128 ff.

⁶⁾ Bilfinger, 20.

⁷⁾ v. Hörmann, 228. John, Ergeb. 151. John, Westb. 16. Bilfinger, 29 f. Drei Tage vor Weihnachten darf nicht gesponnen werden: Wolf, Beitr. 1, 230. Am 23. Dezember wird an elsässischen Orten die „Sperznacht“ oder „Sperrnacht“ abgehalten, wo den Frauen das Spinnrad gesperrt wird: *ELZ.* 2, 188; vgl. 6, 163.

⁸⁾ v. Hörmann, 228. Zingerle, 185 f. *ZdM.* 3, 334. Meier, Schwäb. S. 464. Die unvollendete Arbeit soll nicht ins neue Jahr hinübergenommen werden: Bilfinger, 106. An der oberen Nahe durfte dagegen am hl. Abend der Flachs auf dem Spinnrocken nicht völlig abgesponnen sein. Das Übrige gebliebene wurde als Heilmittel bei Notlauf sorgfältig aufgehoben: *ZfV.* 12, 428.

⁹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 554. John, Westb. 15. Tekner, Slawen in Deutschland, 491 (Polen). v. Hörmann, 229 (bis zum Mittagsmahl nimmt man nichts zu sich; mittags gibt es dann Fastenspeisen, aber in riesigen Mengen). — Im Riesengebirge wird ebenso wie zu Ostern und Pfingsten am Festtage kein Fleisch gegessen; erst am 2. und 3. Tage entschädigt man sich dafür: Reinsberg-Düringsfeld, 587; vgl. Drechsler, 1, 15 (Gr. Wartenberg). Meyer, Baden, 483.

¹⁰⁾ Etraderjan² 2, 34. Kück, Bauernleben, 42. Jensen, 331. Köhler, Boiqt. 361. v. Hörmann, 229 (in Tirol werden Arme teils ungern dabei gesehen, teils gerade eingeladen). Jahn, Opfergebr. 261 (Ärmere Leute Oberbayerns tun sich zusammen und kaufen auf gemeinsame Kosten eine Kuh, die sie dann zusammen verzehren). 286 f. Bilfinger, 32. Tille, 42 f. Lippert, Christentum usw. 677. Buch, D. Wotjäten, 153.

¹¹⁾ Bilfinger, 34.

zauberisch beeinflussen sollen¹²⁾, und namentlich die große Fülle der Genüsse soll den Wohlstand für das ganze kommende Jahr gewährleisten¹³⁾. Am liebsten nimmt man siebenerlei oder neunerlei Gerichte¹⁴⁾. Beim Essen selbst werden mancherlei Bräuche beobachtet, die ebenfalls zukünftige Schicksale vorausdeuten oder beeinflussen¹⁵⁾. Besonders sorgfältig behandelt man die übriggebliebenen Speisereste; ihnen wohnt etwas Zauberisches inne, sie werden als Heilmittel,

¹²⁾ Man genießt Speisen mit zahllosen Eierchen oder Samenkörnern, also den Keimen unendlicher Lebensfülle: Fische mit ihrem Kogen, Mohn, Hirse, Erbsen, Eier: Drechsler, 1, 32 f. John, Erzgeb. 154 f. Köhler, 360. John, Westb. 17. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 554. 557 f. Der Urquell, N. F. 1, 309 (Tscheden). ZWf. 6, 430 (Anhalt). Schulenburg, Wend. Volkst. 129. Bernalafen, Mythen, 315. Zingerle, 223 (in Ranggen soll man am hl. Abend Kirchsuppe essen). Andree-Gyn, Volkstundl. 160 (Pinzgau). Jensen, 330 f. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 42. N. 11, 105 (Schl.-Holst.). Bilfinger, 34. Strauß, Bulgaren, 354 f. Krauß, Volksglaube usw. d. Südslaven, 158 (gemeinschaftliches Essen einer Henne). G. 65, 75 (zeremonielles Hühneressen am Weihnachtsabend bei den Abchajen). — Über den Schweinebraten als Festbraten: Lippert, Christentum usw. 677 f. Bilfinger, 32 f. Zahn, Opfergebr. 265 f. ZWf. 15, 179 (an der Deutschbanater Militärgränze darf am Weihnachtstage das Spanzertel auf keinem Tische fehlen, weil es „das Glück aufwählt“). In Mährisch-Neustadt wird am Neujahrstage „Schweinsglück“ gefocht, Fleisch von einem Schweinskopfe: Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 11. — Hier sind auch wohl die Schweinsköpfe, Schinken usw. zu erwähnen, die am Tage des h. Antonius (17. Januar) verzehrt oder geopfert werden: Zahn, Opfergebr. 265 f. Meyer, Baden, 409. 495. Zrm. 3, 198 f. GLZ. 10, 231 (Kr. Schlettstadt). Monatschrift f. rheinisch-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 4 (1878), 280 ff. Vgl. auch Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 3, 100 ff.

¹³⁾ Drechsler, 1, 32. John, Erzgeb. 155. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 41. Bilfinger, 106 f. Oft nimmt man nach der Rückkehr von der Christmette ein reichliches Essen ein und geht dann erst zu Bette: v. Hörmann, 233. Leoprechting, 208. Reiser, 2, 18. „In de Winachtsnacht stan de Lüd up un eten Schwartsuer“: Bartsch, 2, 227. Wer sich am Weihnachtsabend nicht ordentlich satt ist, dem schneidet in der Nacht der Bahrrichter den Bauch auf und steckt ihm ein Bündel Bohnenstroh hinein: Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 8.

¹⁴⁾ Engelien u. Lahn, 1, 238. Drechsler, 1, 32 ff. John, Erzgeb. 154. John, Westb. 17. Köhler, Voigtl. 360. Schulenburg, Wend. Volkst. 129. Wuttke, Sächs. Volkst. 361.

¹⁵⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 555. 558. John, Westb. 16 ff. John, Erzgeb. 153 ff. ZWf. 4, 311 f. (Ungarn). U. 3, 42 (Galizische Kutenen). G. 92, 285 (Rumänen in der Butowina). 66, 75 (Abchajen).

zu Drafseln, gegen Ungeziefer und Behezung benutzt¹⁶⁾. Früher — und es geschieht auch wohl hier und da noch jetzt — ließ man den Tisch mit einiger Speise über Nacht stehen (oder deckte einen besonderen Tisch) für die armen Seelen¹⁷⁾, die Engel oder andere geisterhafte Wesen, von denen man dann Segen und Überfluß für das nächste Jahr erwartet¹⁸⁾. So füttert man auch den Fuchs¹⁹⁾, die Vögel²⁰⁾, die Obstbäume²¹⁾ und die Elemente²²⁾, und gedenkt auch

¹⁶⁾ Drechsler, 1, 34. Köhler, Boigtl. 360 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 557 f. Vogt, D. schles. Weihnachtsspiele, 92; vgl. 91. ZWfB. 4, 311 (Ungarn). Bernalefen, Mythen, 315. Jahn, Opfergebr. 287 f. Bilfinger, 55. In Wittweida-Markersbach werden die Reste in der Mitte des Tisches zusammengeschoben und mit dem Tischtuche bedeckt. Nur der Hausherr darf auf seinem Teller etwas liegen lassen: John, Erzgeb. 155. In Tirol schlägt nach dem Mittagessen am Christtage die Hausmutter das Tischtuch mit den vier Zipfeln zusammen, trägt die Brosamen darin in den Garten und säet sie auf den Schnee. Daraus sollen im Frühjahr schöne rote Blumen entstehen: v. Hörmann, 234. Vgl. ZWfB. 7, 356. In Dänemark darf, was am Zulabend von Speisen und Getränken verschüttet wird, nicht vor Sonnenaufgang unter dem Tisch hervorgehoben werden: HVB. 5, 38.

¹⁷⁾ In der Weihnachtsnacht setzen die Einwohner von Bra (Prov. Lüttich) allerlei Speisen auf die Gräber ihrer Verwandten und nehmen sie vor der Mitternachtsmesse wieder weg: BF. 3, 97. Vgl. Sartori, Progr. v. Dortmund, 1903, 51.

¹⁸⁾ Drechsler, 1, 35. Vogt, D. schles. Weihnachtsspiele, 94 ff. 110 ff. John, Erzgeb. 156. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 558. Andree-Cygn, Volkskundliches, 161. Zingerle, 186. V. 21, 64 f. Abbott, Macedonian folklore, 76 (Christus kommt zum Essen). Bilfinger, 50 ff; vgl. 74. 107 ff. Jahn, Opfergebr. 282 f. 285 f. Ztschr. f. Völkterpsychologie, 18 (1888), 370 ff. — Vielleicht ist aber auch dieser Brauch ursprünglich als eine Art Anfangszauber gedacht. Die Speisen, die über Nacht stehen bleiben, sollen Nahrungsfülle für das ganze folgende Jahr gewährleisten.

¹⁹⁾ Indem man die Überreste des Abendessens am hl. Abend aufs Feld trägt: ZWfB. 21, 389 (Mudelsdorf in Nordmähren). Ähnliches zu Fastnacht: Höfler, Gebäubrote der Faschings-, Fastnachts- u. Fastenzeit, 73).

²⁰⁾ Man richtet ihnen eine Stange mit einer Garbe auf: Birlinger, B. a. Schw. 2, 8. Im salzburgischen Flachgau steckt man für sie ein Bündel Ähren an den Zaun: Andree-Cygn, Volkskundliches, 160. Bei den Eschehen in Schlesien wird vom 24. bis 26. Dezember früh der Tisch nicht abgeräumt; die Brocken bleiben liegen und werden am letzten Tage für die Vögel zu den Bäumen getragen: G. 78, 322. Vgl. auch Jahn, Opfergebr. 276. Liebrecht, Gervas. v. Tilbury, 55.

²¹⁾ S. unten Anm. 43.

²²⁾ In Tirol streute man am hl. Christabend Mehl in die Luft, vergrub etwas Speise in die Erde und warf etwas in den Brunnen

des Brunnens, der in der heiligen Nacht besonders gesegnet ist²³).

Kuchen werden zum Weihnachtsfeste in großer Menge und vielfach in besonderen Bildformen gebacken²⁴). Jeder Hausgenosse und jeder Besucher erhält seinen Anteil²⁵).

und ins Feuer: Zingerle, 186 f. Vgl. Jahn, Opfergebr. 283. Windfüttern: Jahn, Opfergebr. 59. Andree-Cygn, Volkskundliches, 160. Bei den Bulgaren trägt man am hl. Abend ein Brot, in das ein Geldstück eingebaden wurde, vor die Haustür und ladet die Wolken zum Mahle ein, damit im Sommer kein Hagel die Feldfrüchte zerstöre: Strauß, Bulgaren, 352.

²³) Man wirft in ihn am Weihnachtsabend Speisefeste, Honig, Salz, Geld: Reinsb.: Düringsfeld, Böhmen, 549. 573. Drechsler, 1, 40. John, Westf. 16. John, Erzgeb. 163. Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 174 (Kroaten in Muratöz). Jahn, Opfergebr. 284 f. Weinhold, D. Verehrung der Quellen in Deutschland (Abh. d. kgl. preuß. Akademie d. Wissensch. zu Berlin, 1898), 56. Bei den Tschechen mußte die Großmagd dem Brunnen einen ganzen Apfel, eine Nuß und ein Stückchen Semmel bringen und zwar mit eingehaltenem Atem. Sie durfte erst aufatmen, wenn sie die Sachen aufs Geländer des Brunnens niedergelegt hatte: D. Urquell, N. F. 1, 310. Man holt sich auch aus dem Brunnen Weissagungen: Birlinger, N. Schw. 1, 382. de la Fontaine, 8. Man schöpft aus ihm „Heilwaag“, das zu allerlei Dingen gut ist: Meyer, Baden, 485 f. Vgl. ZWfB. 12, 429 (Obere Nahe). Birlinger, N. Schw. 1, 382. Bilfinger, 56. Um 12 Uhr in der Christnacht wird alles Wasser zu Wein: Drechsler, 1, 23. John, Erzgeb. 163. Zingerle, 187. Bernaleken, Mythen, 290 f. Meyer, Baden, 485. de la Fontaine, 9. Straderjan² 2, 34 f. Kuhn, WS. 2, 107 f.; vgl. 1, 117. Lille, 186 f.

²⁴) John, Erzgeb. 156. Buttke, Sächf. B. 304 (Christstollen). Witschel, 2, 173 (14: Frau Holle mit dem Spinnrad). Meier, Schwäb. S. 462. Meyer, Baden, 482 f. v. Hörmann, 224 f. (Weihnachtszelten). ZWfB. 7, 351. 23, 126. Andree, Br. 232 (buerjungens). Curze, Waldeck, 441 f. (Häschen). N. 8, 94 (Lüneburg). 15, 104 f. Wartisch, 2, 227. Schulenburg, Wend. Volkst. 132. Kuhn, WS. 2, 108. Hartmann, Bilder a. Westfalen, N. F. 13 (im Osnabrückischen ist „Hafen und Vöffe“ der landesübliche Ausdruck für alles Weihnachtsbackwerk). Straderjan² 2, 33. 34. Lüpkes, 133 (Düflater). Jensen, Nordfries. Inseln, 378. N. 12, 111 f. (Schl.-Holst.). Handelsmann, Weihn. i. Schlesw.-Holstein, 10 ff. G. 72, 373 ff. (Skandinavien). V. 14, 136. Liebrecht, Gervasius v. Tilbury, 2; vgl. 56 (in England wurde zur Zeit des Gervasius der Weihnachtskuchen auf freiem Felde gebacken). Lille, 47 f. Vgl. vor allem: Höfler, Weihnachtsgebäude: Supplement-Heft 3 zum 11. Jahrg. (1905) der Ztschr. f. österrich. Volkskunde.

²⁵) Birlinger, B. a. Schw. 2, 7 f. Reiser, 2, 18. In Cornwall kriegt jede Person im Hause ihren eigenen Korinthenkuchen, und jede muß ein kleines Stück von dem des andern kosten: Courtney, Cornish

Auch diesem Weihnachtsbrote werden besondere Kräfte zugeschrieben²⁶⁾.

Wo alles in der Weihnachtszeit sich üppigen Wohllebens erfreut und aus der Fülle des Überflusses Segen und Gedeihen für die Zukunft erwartet, da darf der kostbarste Besitz, das Vieh, nicht zurückstehen. Auch ihm wird am Weihnachtsabend besonders gute und reichliche Nahrung gespendet²⁷⁾. Es muß von allen Gerichten kosten und von allem Futter fressen²⁸⁾ oder neuerlei Futter erhalten²⁹⁾. Besonders wirk-

feasts and folklore, 6 f. Wer zwischen Weihnachten und Dreikönigen in ein Haus kommt, muß sein Stück Klezenbrot vom Wecken, den ihm die Bäuerin reicht, abschneiden und essen: *BZD.* 3 (1904), 67. Vgl. Campbell, *Witchcraft and second sight in the highlands and islands of Scotland*, 229. Im Allgäu kriegen die Kinder von ihren Vätern einen großen Bopf aus feinem Weißbrot: *Reiser*, 2, 19. Ärmere Leute, die sich den Weihnachtszelten nicht selbst baden können, suchen ihn von wohlhabenden Bauern durch Aufführung eines Spieles zu erlangen: *BWV.* 20, 383 (Tirol).

²⁶⁾ John, *Erzgeb.* 155; vgl. 156. Meyer, *Baden*, 482. Zahn, *Opfergebr.* 280 f. Bilfinger, 55 f. *G.* 72, 375 (Skandinavien). In der Umgegend von Philippopel stecken die Hausfrauen Silbergeld in die Weihnachtsstuden. Dem Brot und dem Glückspennig werden besondere Kräfte zugeschrieben: *Strauß, Bulgaren*, 354. 360 f. In Schlesien läßt man nach der Mahlzeit am hl. Abend Brot und einen Pfennig auf dem Tische liegen, damit man das nächste Jahr an beidem nicht Mangel habe: *Drechsler*, 1, 35.

²⁷⁾ *Drechsler*, 1, 35 f. John, *Erzgeb.* 162. *G.* 72, 351 (in der Lausitz erhielt das Kindvieh an den ersten Feiertagen Hafergarben). *ELZ.* 3, 132. 5, 155. 6, 163. 7, 202. *BWV.* 6, 369. *Vartsch*, 2, 227. Am Urds-Brunnen, 5, 160 (Stormarn). Feilberg, *Dansk Bondeliv*, 1³, 265. An mehreren böhmischen Orten erhalten die Tiere schon am Vormittag ihre Vedermahlzeit. „s G'led“, meist aber bei Einbruch der Dämmerung unmittelbar vor der Abendmahlzeit: John, *Westb.* 15. — Manchmal freilich wird die Speise nur beinahe symbolisch angedeutet. In Alpach wurde in der hl. Nacht jedem Stück Kindvieh ein Weizenkorn gegeben: *Zingerle*, 196. In Lübben am ersten Weihnachtstage etwas Grüntohl: *G.* 72, 352. — Hier und da wird auch dem Vieh ein Fasten auferlegt. In Lastrup bekommt es am Tage vor Weihnachten nichts zu fressen, sonst gedeiht es nicht: *Straderjan*², 2, 33 f. In Werroschen darf es am ersten Weihnachts- und am Neujahrstage nicht getränkt werden: *Boecler-Kreuzwald, Der Chsten abergl. Gebräuche*, 95. Vgl. *Schmitz, Eiself.* 1, 4. *ZrwB.* 4, 8 (Heepen, Kr. Viefelfeld). In Ortmanndorf darf kein Tier das ihm vorgelegte Futter aufressen, sonst wird es das ganze Jahr nicht satt: John, *Erzgeb.* 162.

²⁸⁾ *Drechsler*, 1, 36. John, *Erzgeb.* 162. *Vartsch*, 2, 227.

²⁹⁾ *Röhler*, 361. *Drechsler*, 1, 36.

sam ist gestohlene Speiße³⁰⁾ oder solche, die vorher unter freiem Himmel³¹⁾ oder auf dem Mist³²⁾ gelegen hat. Bestimmte zauberkräftige Gaben werden besonders empfohlen, um das Vieh gesund zu erhalten³³⁾. Der Hauswirt oder die Hausfrau übernehmen wohl selbst die Fütterung³⁴⁾, wie überhaupt eine gewisse Gemeinschaft mit den Menschen in dieser feierlichen Stunde besonders betont wird³⁵⁾. Können

³⁰⁾ Zum Häcksel der Pferde wird das Stroh aus fremden Dächern gestohlen: ZVfB. 1, 178 (Mark Brandenburg). Der Braunkohl für die Pferde muß womöglich gestohlen sein: ZVfB. 6, 430 (Kr. Cöthen). Man muß grünen Kohl aus dem Garten des dritten Nachbarn holen und jedem Tier im Stalle davon geben: Kuhn u. Schwarz, 405.

³¹⁾ Der Christtau muß darauf fallen: ZVfB. 6, 430 (Anhalt). Meyer, Baden, 487. Liebrecht, Gervas. v. Tilbury, 2, 55 f. Kuhn u. Schwarz, 404 (131). John, Erzgeb. 162. Wischel, 2, 173. Zahn, Dpfergebr. 277 f. V. 17, 162 f. 21, 57 f. Gegen Aufblähung legt man in der Christnacht vor 12 Uhr ein Büschel Grummet vor die Tür und gibt später davon dem Vieh zu fressen: Reiser, 2, 20. An der oberen Nahe stellt man am Weihnachtsabend Hafer und Salz vor die Tür und verteilt es am Weihnachtsmorgen unter dem Vieh: ZVfB. 12, 429.

³²⁾ Bernaleken, Mythen, 290. Leoprechting, 208. John, Erzgeb. 162.

³³⁾ Drechsler, 1, 36 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 556 f. John, Bestb. 15 (die Kühe kriegen u. a. die verdorrten Kränze von der „Sichellege“). John, Erzgeb. 162. Der Urquell, N. F. 1, 310 (Fischehen: Fische). Zahn, Dpfergebr. 287 (Fische). Engelen u. Lahn, 1, 239. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 43 (es muß am Weihnachtsabend etwas gedroschen und von dem Stroh dem Vieh gegeben werden).

³⁴⁾ Die Hausfrau geht am hl. Abend mit den zuerst abge schnittenen Stücken Brot und Strizel und den ersten Äpfeln und Nüssen in den Kuhstall und steckt einem jeden seiner Bewohner ein Stückchen von den Schwaren ins Maul, um die Tiere vor Unglück zu bewahren: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 549. In der Umgegend von Selčan stopft der Landwirt dem Hofhund, die Bäuerin dem Gänserich, Enterich und Hahn ein Stückchen Brot, Fisch und Knoblauch in den Hals. Dann geht der Landwirt mit dem Hund, die Bäuerin mit ihren Tieren dreimal ums Haus. Zum Schluß werden diese aus der Wohnstube zum Fenster hinaus auf den Hof gestoßen. Alles, um sie ans Haus zu gewöhnen und wachsam zu machen: ebda. 555. Auch das Federvieh wird am hl. Abend von der Hausfrau mit eigener Hand gefüttert und erhält besseres Futter; der Hahn Knoblauch: ebda. 547.

³⁵⁾ Damit das Vieh gut fresse, war es in Oppeln und Reichthal üblich, daß der Ochsentnecht von der Hauswirtin ein Stück Weihnachtsbraten bekam, das er in der Krippe bei den Kühen verzehren mußte;

doch die Tiere in der hl. Nacht reden und weissagen, so daß mancher sich auf die Lauer legt, um zu horchen³⁶⁾. Wie durch verschiedene Mittel das Vieh am Weihnachtsabend gegen böse Einflüsse geschützt wird³⁷⁾, so werden namentlich auch die Tröge³⁸⁾ und Krippen sorgfältig bedacht. Man legt Geld hinein³⁹⁾ und stellt ein Licht daran⁴⁰⁾. Dem Geflügel streut man das Futter innerhalb einer Kette, eines Seiles oder eines Reifens, damit es die Eier nicht auf

ebenso der Pferdeknecht bei den Pferden: Drechsler, 1, 36. In Eunsdorf setzt man am Weihnachtsabend den Hund auf den Tisch und gibt ihm hier zu fressen: Köhler, Voigtl. 361. Ähnlich bei den Escheden, wobei der Hund zum Heiratsorakel dient: Der Urquell, N. F. 1, 309. Auch die Hühner werden wohl, um ihnen eine besondere Ehre anzutun, in der Stube gefüttert: Reinsb.-Düringsfeld, Böhmen, 557. In Mecklenburg wurde früher am Weihnachtsabend ein Tisch gedeckt, ein Licht darauf gestellt, ungebundener Hafer darauf gelegt und die Kühe einzeln davon gefüttert: Bartsch, 2, 227 (1179). Beim Abendessen am hl. Abend darf die Hausfrau nicht aufstehen, weil ihre Hühner sonst verlegen: John, Erzgeb. 155. Vgl. John, Westb. 16. Strauß, Bulgaren, 353. 355 und unten Anm. 54 a. C.

³⁶⁾ Bernaleken, 291. Leoprechting, 208. Meyer, Baden, 486. ELZ. 6, 163. 10, 219 (in Witternheim, Kr. Erstein, zur Erziehung der Korbhuben benutzt). Drechsler, 1, 37 f. Lötppen, Masuren, 74. V. 21, 52 f. Ebenso auch in der Neujahrsnacht: Drechsler, 1, 44. Lemke, Ostpr. 1, 7. Lötppen, 66. In Norwegen soll man in der Weihnachtsnacht nicht im Viehstall schlafen: Liebrecht, J. B. 320.

³⁷⁾ Kühe und Schweine mit Birkenreisern über den Rücken gefegt: Bartsch, 2, 227 f. Am zweiten Weihnachtstag wird eine Art vor die Stalltür gelegt und die Pferde darüber zur Tränke geführt: Bartsch, 2, 228. Ebenso ein junger Waldbaum am Weihnachtsabend: JBiB. 8, 441 f. (Berg in Steiermark). Ein Weihnachtsnäulchen mit Kupfermünze und Zauberkräutern in das Dach des Viehstalles getan: Voelcker-Kreuzwald, Ehstien, 95. Vgl. noch Meyer, Baden, 487 f. Liebrecht, J. B. 311 f. 320 (Norwegen).

³⁸⁾ Am Weihnachtsabend ein Hund in den Börmtrug geworfen, um Krankheiten vom Vieh fernzuhalten: Bartsch, 2, 228; vgl. 247. In Lauenburg pflegte man an den Weihnachtsfesttagen, bevor das Vieh im See oder Teich getränkt wurde, einen Hund hineinzuworfen: JZ. 6, 396. Vgl. Handelsmann, 43.

³⁹⁾ Bartsch, 2, 227. 228. Voelcker-Kreuzwald, 95.

⁴⁰⁾ John, Erzgeb. 162. Wolf, Beitr. 1, 120 (Binneberg). Handelsmann, 37. In Norwegen brannte man jedem Stück Vieh am Morgen des Weihnachtstages mit dem übriggebliebenen Stumpf des Weihnachtslichtes dreimal ins Haar, um ihm das Ungebeihen auszubrennen: Liebrecht, J. B. 312.

fremde Höfe lege⁴¹⁾. So spinnen bei den Bulgaren kurz vor dem Abendessen am hl. Abend die Weiber einen Faden, den man an die Bienenkörbe bindet, damit die Bienen stets in den Korb zurückkehren⁴²⁾.

Das Bestreben in dieser weihewollen Zeit Gedeihen und Fruchtbarkeit hervorzurufen und zu fördern, erstreckt sich auch auf Garten und Acker. Fast überall herrscht die Sitte, den künftigen Ertrag der Obstbäume durch mannigfache Mittel zu sichern. Man spendet ihnen wie dem Vieh die Reste des Mahles vom hl. Abend⁴³⁾. Man legt Klöße und Kuchen in ihre Zweige⁴⁴⁾, hängt Äpfel daran⁴⁵⁾, begießt sie mit Getränken⁴⁶⁾, vergräbt Nusschalen an ihrem Stamm⁴⁷⁾, steckt Geld in ihre Rinde⁴⁸⁾ oder legt einen Stein zwischen ihre Äste⁴⁹⁾. Man umfaßt sie mit den vom Kneten des Weihnachtskuchens noch teigigen Händen⁵⁰⁾, man schüttelt und

⁴¹⁾ Drechsler, 1, 37. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 556. Buttke, Sächs. B. 370. Schulenburg, Wend. Volkst. 129. ZWfB. 12, 429 (um die Hühner gegen Raubzeug zu schützen). Auch am Neujahrstage: Kuhn, WS. 2, 111 (329). ZWfB. 1, 180 (M. Brandenburg). In Mähr. Neustadt bekommen die Hühner zu Weihnachten den Schnitterkranz von der Ernte her: Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 10.

⁴²⁾ Strauß, Bulgaren, 352. Wenn man am Weihnachtsabend die Bienenstöcke ein wenig schüttelt, dann sollen die Bienen im nächsten Jahre vielen Honig tragen: Bartsch, 2, 228 (1188).

⁴³⁾ Bernaleken, Mythen, 290. Andree-Gysin, Volkstündliches, 160 (Pinzgau). UQ. 1, 102 (Zsergebirge). Drechsler, 1, 39 f. G. 78, 322 (Tscheden in Schlesien). John, Westb. 15 f. 17 f. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 558 f. 560 f. Den Bäumen, die das Jahr über schlecht getragen haben, hängt man einen Mastnochen an, dann schämen und bessern sie sich: Reinsb.=Düringsfeld, 559.

⁴⁴⁾ ZL. 6 (1863), 396 (Lauenburg); vgl. Handelsmann, 43. Courtney, 10. Whitcombe, Bygone days, 27.

⁴⁵⁾ Reinsberg=Düringsfeld, 560. Courtney, 9 (in Eider getauchte Äpfel).

⁴⁶⁾ Mit Milch und darin aufgeweichtem Semmel: John, Erzgeb. 162. Mit Eider: Courtney, 9.

⁴⁷⁾ Drechsler, 1, 40.

⁴⁸⁾ Bartsch, 2, 229. Drechsler, 1, 40. Köhler, Voigtl. 362 f. John, Erzgeb. 163. Panzer, 1, 267 (183).

⁴⁹⁾ Hüfer, Progr. v. Warburg, 1898, 25. Grimm DM.⁴ 3, 476 (1103: Bunzlau).

⁵⁰⁾ Zingerle, 190. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 560. Köhler, 362. — In Bulgarien baden die Weiber am 1. Februar Brot und fassen nach dem Kneten mit teigiger Hand die Muttertiere an, damit diese leicht gebären: Strauß, Bulgaren 334.

schlägt sie ⁵¹⁾, umwickelt sie mit Strohseilen ⁵²⁾, umtanzt sie ⁵³⁾, behängt sie mit alten Kleidungsstücken ⁵⁴⁾ und schießt in sie hinein ⁵⁵⁾. Auch der Acker wird durch Besenkung mit den Tischabfällen vom Weihnachtsabend gesegnet ⁵⁶⁾, und im Hause selbst können allerlei zauberische Handlungen vorgenommen werden, die von günstigem Einfluß auf die Ernte und den Bodenertrag des kommenden Jahres sind ⁵⁷⁾. Ganz besondere

⁵¹⁾ Drechsler, 1, 39 f. John, Erzgeb. 163. Reinsb.-Düringsfeld, Böhmen, 559. Wißschel, 2, 175 (32: auf der Rhön am Tage der Unschuldigen Kinder). Schulenburg, Wend. Volkst. 129 (hier als Liebesorakel). Birlinger, A. Schw. 2, 13 (man stößt den Baum mit dem Fuß). Zingerle, 190. JdM. 3, 336 (Pillersee in Tirol). v. Hörmann, 230. ZWf. 4, 312 (Ungarn. Hier begießt man die Bäume auch mit dem Wasser, in dem man die Festspeise gefocht hat). Strauß, Bulgaren, 352 (man erschreckt den Baum, indem man eine Art gegen ihn schwingt). Krauß, Volksglaube usw. d. Südslaven, 33 f. Mannhardt, WZK. 1, 276. Die alten Holzsteiner gingen am Weihnachtsabend in den Wald und klopfen an die Bäume mit den Worten: „Frouwet ju, ji Bömel de hillige Karst is kamen!“: Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 42.

⁵²⁾ Köhler, Voigtl. 362. John, Erzgeb. 162. John, Westb. 15 f. ZWf. 6, 369 (Barwedel). LZ. 6, 161 f. 7, 201 f. 10, 218. 12, 183. 184. 185. Birlinger, A. Schw. 2, 12 f. Straderjan² 1, 445; vgl. 2, 38 (in den Zwölfsten). Ruhn, WS. 2, 116 (bägl.). Tille, 50. — Es geschieht während des Einläutens am hl. Abend: ZWf. 14, 423 (Ländchen Bärwalde). G. 81, 271 (Drauehner im hannoverschen Wendlande; früher in der Neujahrnacht). Oder während des Mittagläutens am ersten Weihnachtstage: Messkommer, 1, 64 f. (An einigen Orten auch schon während des Abendläutens am Andreastage: Drechsler, 1, 14.). — Man nimmt dazu das Stroh, auf dem die gefochte Wurst gelegen hat: Bartsch, 2, 229. ZWf. 14, 423 (Ländchen Bärwalde); oder die Feststüchen: Wuttke, Sächs. B. 370. Drechsler, 1, 39. Oder man nimmt Papier, worin Häringe eingewickelt gewesen sind: Schulenburg, Wend. Volkst. 129. Besonders benutzt man das Stroh, das unter dem Tisch gelegen hat, an dem man das Weihnachtsmahl aß: Drechsler, 1, 39. Gufinde, Schönwald, 38. Wolf, Beitr. 1, 121 (Görlitz). Bartsch, 2, 228. Strauß, Bulgaren, 353 (auf diesem Stroh hat auch der Familienvater die Nacht hindurch geschlafen). Vgl. unten Anm. 60.

⁵³⁾ Drechsler, 1, 39 (Mann und Weib in der Mitternacht). Courtney, Cornish feasts, 9. Whitcombe, Bygone days, 27.

⁵⁴⁾ Drechsler, 1, 39. ZWf. 4, 312 (Ungarn).

⁵⁵⁾ Drechsler, 1, 30. Courtney, 9. Whitcombe, 27.

⁵⁶⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 550. 560.

⁵⁷⁾ Während des Essens am hl. Abend liegt das Sätuch auf dem Tisch: John, Erzgeb. 155. Im Lavantalle stellt man das gepuzte Geschirr, Pfannen, Rührkübel, Häfen usw. unter den großen

Kraft für die Fruchtbarkeit von Vieh und Feldern wird dem Stroh zugeschrieben, mit dem man in der Christnacht den Fußboden der Häuser zu bedecken pflegt⁵⁸). Der Hausherr oder der Knecht muß die Nacht über darauf schlafen⁵⁹); man mengt die darin etwa noch befindlichen Fruchtkörner später unter die Aussaat und umwickelt mit dem Stroh die Obstbäume⁶⁰).

Eßtisch und zieht eine eiserne Kette herum, damit die künftige Ernte gut ausfalle und die Bäuerin Glück in der Wirtschaft habe: v. Hörmann, 228. In Schmalkalden wird während des Läutens am hl. Abend der Spinnrocken gewickelt, mit einem seidenen Band gepußt und in ein Fenster gestellt, von dem man nach der Richtung leben kann, wohin man im nächsten Jahre den Lein säen will. Der Flachsgarät dann gut: Hekler, Hessische Landes- und Volkskunde 2, 481. Man schenkt dem Grundwirt einen Strizel, und dieser selbst zieht ein reines Hemd an, damit ihm kein Unkraut in den Weizen komme. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen 561. Bei den Kroaten in Muratöz legt man am Weihnachtsabend auf den Tisch ein Strohkreuz, in dessen vier Ecken man je eine Schüssel, mit Feldfrüchten, Obst, Brosamen, Rüben und etwas Geld gefüllt, stellt, damit man im kommenden Jahre nie Mangel leide: Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 174. In der Umgegend von Philippopel legt man beim Abendessen am hl. Abend auch etwas Mist auf den Tisch, der später auf die Felder gestreut wird: Strauß, Bulgaren, 355. In manchen Gegenden legt man ein Brot auf den Tisch, besetztig darauf eine Kerze und hebt es dann hoch empor mit den Worten: „So hoch möge unser Getreide wachsen!“: ebda, 361. Beim Abendessen darf niemand aufstehen. Im Notfalle tut es nur der Hausherr und geht dann mit tief gebeugtem Oberkörper vorwärts, damit die Aehren sich unter der Last der Körner auch so beugen: ebda. 353. (So muß in Mährisch-Neustadt am Weihnachtsabend die Bäuerin eine volle Stunde auf dem gleichen Flecke sitzen bleiben, damit recht viel Geflügel ausgebrütet werde: Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 8. Vgl. oben Anm. 35. a. c.)

⁵⁸) Bilfinger, 55. Liebrecht, Gervas. v. Tilbury, 60. Wolf, Beitr. 1, 121 (Schweden). An der Deutschbanater Militärangrenz geben zu Beginn der Weihnachtsabendfeier Hausherr und Hausfrau hinter ihn die Kinder und Angehörigen und streuen Stroh, welches das Stroh der Krippe andeuten soll, in allen Zimmern auf, wobei hier und da gesungen wird: ZfV. 15, 179.

⁵⁹) Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 174. Strauß, Bulgaren, 353.

⁶⁰) Strauß, Bulgaren, 353 (der Rest wird am Georgstage auf einer Anhöhe verbrannt). U. 3 41 f. (galizische Ruthenen). Zfchr. f. österr. Volkskunde, 18 (1912), 47 ff. (Ruthenen in der Gegend von Tarnopol). Vgl. auch oben Anm. 52. Auf der Rhön wälzen sich die Leute in der ersten Christnacht auf unausgedroschenem Erbsenstroh herum, um Erbsen auszu schlagen, die sie dann bei der Aussaat unter die übrigen Erbsen mengen: Wischel, 2, 175 (32).

Aus dem Wunsche Glück und Segen ins Haus zu bringen ist auch der unsere jetzige Feier ganz beherrschende Weihnachtsbaum hervorgegangen. Er ist ja in der jetzt üblichen Gestalt verhältnismäßig jung⁶¹⁾. Seine Vorläufer sind die mannigfachen Zweige, Ruten und Reiser, die uns schon öfters begegnet sind, und durch die die Fruchtbarkeit der Natur den Menschen und ihrem Besitztum vermittelt werden soll. Schon früher ist die Rede gewesen von den Zweigen, die man am Andreas- oder Barbaratage ins Wasser stellt und die dann zu Weihnachten ihre Blüten treiben⁶²⁾. Mit Eibenzweigen und, wo diese fehlen, mit Fichten oder deren Ästen, den sog. Bachl- oder Berchtelboschen, schmückt man am Bachltag (24. Dezember) die Heiligenbilder in der Stubenecke, den Spiegel und den geschnitzten Hirsch- oder Gemskopf⁶³⁾. An manchen Orten wird ein solches Bäumchen oder Zweiglein auch außerhalb des Hauses angebracht⁶⁴⁾. In schweizerischen Orten wird statt des Tannenbaumes eine Stechpalme im Zimmer aufgestellt⁶⁵⁾. Mit allerlei Baumgrün, Efeu, Lorbeer, Zypressen, ganz besonders aber mit Stechpalmzweigen schmückt man in England am Weihnachtsabend Häuser und Kirchen⁶⁶⁾. In der Küche hängt der Mistelbusch, und jede Magd, die sich von einem Manne

⁶¹⁾ Mannhardt, WFR. 1, 238 ff. Tille, 219 ff. 256 ff. Bilfinger, 62 ff. Schade, Klopsan, 61 f. ZVfB. 13, 227. Wuttte, Sächs. B. 301 f. D. Dorfkirche, herausg. v. H. v. Lüpte, 1909/10, 96 ff. Etsässische Monatshefte f. Geschichte und Volkstunde, 1 (1910), 570 ff. 3, 476 f. 4, 159 f. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1³, 268 ff. Kronfeld, D. Weihnachtsbaum. Oldenburg u. Leipzig, 1906. — Über den Lichterschmuck: Mannhardt a. a. O. 1, 244 ff. Bilfinger, 66 f.

⁶²⁾ S. oben 1, Anm. 5 und 6. In den Niederlanden wird vielfach in der Christnacht ein Kirschbaumzweig ins Wasser gesetzt, der dann zu Lichtmehl blühen soll: V. 21, 51.

⁶³⁾ Andree-Eyn, Volkstundliches, 159 f.

⁶⁴⁾ Im Gailtal stellt man ein Fichtenbäumchen im Schnee an der Ecke des Gehöftes auf: Franzisci, Kärnten, 77. Bgl. Bronner, 4 (Salzburg und Steiermark). Mannhardt, WFR. 1, 241 (Westfalen u. Schweden).

⁶⁵⁾ SAW. 11 (1907) 254. Über den Klausenbaum aus Buchszweigen in Altbayern s. oben 2, Anm. 19. Über St. Nikolaus und den Weihnachtsbaum: SAW. 11, 255.

⁶⁶⁾ Bilfinger, 65 f. Courtney, Cornish feasts, 7 (in der Küche werden zwei mit Nägeln ineinander befestigte Reifen aufgehängt, geschmückt mit Immergrün, Äpfeln, Orangen usw. Das ist der „kissing bush“. Nachts wird ein brennendes Licht hineingesetzt).

unter diesem ertappen läßt, muß sich von ihm küssen lassen⁶⁷). Eine ausgeschabte Wasserrübe, die man mit Wasser gefüllt hat, hängt man in Schlesien an der Stubenecke auf; sie blüht bis zum Fußboden herab⁶⁸). Arme Leute, die einen Christbaum nicht puzen können, schmücken ihren Kindern einen Apfel⁶⁹). Mit Münzen besteckt, findet dieser auch als Weihnachtsgeschenk Verwendung, auch hier ein segensbringendes Symbol⁷⁰).

So ist die Weihnachtsbescherung⁷¹) überhaupt eine gute Vorbedeutung für das kommende Jahr. Sie findet meist am Morgen des Weihnachtstages statt, aber auch am Vorabend. Die Kinder stellen vor dem Zubettgehen ihre Teller hin und finden sie am andern Morgen gefüllt⁷²). Oft gehen sie auch mit Schüsseln oder Tüchern zu Verwandten, Freunden und Nachbarn und holen sich dort ihre Gaben⁷³), und namentlich von den Paten⁷⁴) werden solche Spenden erwartet.

⁶⁷) Mannhardt, WJk. 1, 249. Nork, Festkalender, 2, 1003 f. — An die Zimmerdecke gehängt wird in Graben nach den Weihnachtsfeiertagen das Christbäumchen oder wenigstens sein Wipfel und noch ein paarmal angezündet, bis die Nadeln fallen: Meyer, Baden, 65.

⁶⁸) Drechsler, 1, 41.

⁶⁹) Man befestigt in ihm vier Holzstäbe, so daß er auf ihnen erhöht steht. Dann wird er mit Buchsbaum besteckt, an den man Zuckersahnen und eine Kette von Rosinen und Kornähren hängt und Wachslichter setzt: Drechsler, 1, 41. Vgl. den „Neujahrsbaum“ in Ostpreußen: Lemke, 1, 2.

⁷⁰) Hundelmann, Weihn. in Schl.-G. 38. John, Westb. 22. Vgl. Bilfinger, 48 f. Vgl. die Verbindung von Brot und Geld oben Anm. 26. — In Macedonien sammelt jeder Bauer am Weihnachtsmorgen bei der Rückkehr von der Kirche einen Stein auf und legt ihn in die Herdecke, wo er bis Epiphania liegen bleibt. Wie ein ähnlicher Brauch am Neujahrstage auf den ägäischen Inseln zeigt, hofft man so viel Geld zu kriegen, als der Stein wiegt: Abbott, Macedonian folklore, 77.

⁷¹) Vgl. Tille, 46 f. 189 ff. Bilfinger, 46 f. Wuttke, Sächs. B. 303.

⁷²) Hundelmann, 38 f. Sie stülpen einen Napf auf den Tisch: Heßler, Hessische Landes- und Volkskunde, 2, 523.

⁷³) Wischel, 2, 159 (4). G. 84, 223 (Ostfriesische Inseln).

⁷⁴) John, Westb. 23. GLZ. 3, 131. In Buchonien findet am zweiten Festtage das „Hödeltragen, Bündeltragen“ statt; die Paten bringen ihren Patenkindern ihr Christgeschenk. Geschieht das zum letztenmal, so steckt ein Messer im Bede oder ist ganz hineingebaden zum Zeichen, daß die Schenkerei nun abgeschnitten sei: Heßler, Hessische Landes- und Volkskunde, 2, 353. Ähnliches in Luxemburg mit einem Holzspan: de la Fontaine, 8.

In einigen norddeutschen Gegenden hat unter schwedischem Einfluß das „Zulklappwerfen“ Eingang gefunden⁷⁵⁾. Auch die Spiele, mit denen man sich am Weihnachtsabend belustigt, mögen die Hoffnung künftiger Freuden stärken⁷⁶⁾. Alles „Erste“ — das werden die Bräuche des Neujahrstages deutlicher zeigen — ist ja überhaupt von großer Bedeutung. Wenn in der Gegend des Klosters Scheuern ein Mann am Christtag zuerst das Haus betrat, so meinte man, würden die Kühe männliche Kälber werfen und umgekehrt⁷⁷⁾. Die Serben im Banat achten besonders darauf, daß der Fremde, der am ersten Weihnachtstage zuerst ins Haus kommt, sich setze und daß ihm etwas Korn über den Kopf geworfen werde; er heißt „Glücksbringer“⁷⁸⁾. Und so ist denn die Weihnachtsnacht überhaupt vorzüglich geeignet für die Erforschung der Zukunft in den verschiedensten Beziehungen⁷⁹⁾; vor allem sind Liebe⁸⁰⁾ und Tod⁸¹⁾, der Ausfall und Wert

⁷⁵⁾ Handelsmann, 39 f. Ruhn u. Schwarz, 403 (Vorpommern). In der Mark Brandenburg werden namentlich Geschenke von Liebesleuten oft in recht viele Hüllen verpackt: Engelen u. Lahn, 1, 238 (39).

⁷⁶⁾ Bilfinger, 31. Reinsb.-Düringsfeld, Böhmen, 549. *ÖZ.* 3, 132. 10, 218. *N.* 11, 105. *Nork, Festsal.* 2, 760.

⁷⁷⁾ Tille, 52. Ebenso bei den Bulgaren (Strauß, Bulgaren, 353) und Huzulen: *G.* 76, 276. Bei den Huzulen dürfen am ersten Weihnachtstage Mädchen und Frauen nirgends zu Besuch gehen; wohin sie kommen, herrscht Unglück; wohin dagegen zuerst ein Mann kommt, da herrscht Glück: *G.* 76, 275. *Vgl.* unten 10, *Anm.* 43. 44.

⁷⁸⁾ *ZFV.* 15, 179 f. *Vgl.* Mannhardt, *WZK.* 1, 225.

⁷⁹⁾ Drechsler, 1, 26 ff. Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 8 ff. John, *Erzgeb.* 151 ff. Schulenburg, *Wend. Volksag.* 247 f. Kück, *Bauernleben*, 42 f. Hoffmann-Krayer, *Feste und Bräuche des Schweizervolkes*, 109 f. *ZdM.* 3, 336 (Tirol). Zingerle, 186 ff. 190 ff. v. Hörmann, 231. Bernaleken, *Mythen*, 329 ff. 348 ff. *Alpenag.* 340 f. Grimm, *DM.*⁴ 3, 469 f. (aus Praetorii *Saturnalia*) *V.* 21 (1910), 54 f. Bilfinger, 58 ff. Tille, 149 ff. Divination aus dem Schulterblatte des Festbratens: Krauß, *Volksgl. usw. d. Südslaven*, 166 f.

⁸⁰⁾ Drechsler, 1, 23 ff. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen 550 f. 558 f. 572 ff. Der Urquell, *N. F.* 1, 309 f. (Tschechen), Schulenburg, *Wend. Volksag.* 246 f. *ZdM.* 3, 335 f. (Tirol). Zingerle 193 f. *ZFV.* 8, 250 f. (Goffensaf). Reiser, 2, 20. Bernaleken, *Mythen*, 329 ff. Birlinger, *N. Schw.* 1, 381 f. Meyer, *Baden*, 199 f. Ruhn u. Schwarz, 404. *ZFV.* 4, 315 f. (Ungarn). Liebrecht, *ZB.* 325 f. (Norwegen).

⁸¹⁾ Drechsler, 1, 27 f. Reinsb.-Düringsfeld, 571. 580. John, *Westb.* 16 f. 19. Der Urquell, *N. F.* 1, 311 (Tschechen). *ZdM.* 3, 336 (Tirol). Reiser, 2, 21. Birlinger, *N. Schw.* 1, 382. *ZFV.* 6, 20. Liebrecht, *Z. B.* 324 ff. (Norwegen).

der künftigen Ernte⁸²⁾ und die zu erwartende Witterung⁸³⁾ Gegenstände der Wißbegierde.

Aber am Weihnachtstage und seinem Vorabend muß für Segen und Wohlstand auch dadurch freie Bahn geschaffen werden, daß man alle bössartigen und feindlichen, dem Glücke und Gedeihen hinderlichen Mächte von Haus und Eigentum, von Hof und Feld fortscheucht und unschädlich macht. So wird denn am Weihnachtsabend oder in der heiligen Nacht das ganze Haus gefehrt und gesäubert⁸⁴⁾, mit Weihwasser besprengt und feierlich durchräuchert⁸⁵⁾. Den Ratten und Mäusen und sonstigem Ungeziefer sucht man durch Zaubermittel zu wehren⁸⁶⁾. Alles Haus- und Feldgerät muß am

⁸²⁾ Drechsler, 1, 26. 29. John, Erzgeb. 152. Reinsb.-Düringsfeld, 570 f. Der Urquell, N. F. 1, 310 (Tscheden). Birlinger, N. Schw. 1, 382. Meyer, Baden, 484. 488. ZVfB. 4, 313 (Ungarn). Zahn, Opfergebr. 275 f. Zellberg, Dansk Bondeliv 1³, 267. Voelcker-Kreuzwald, Gfsten, 96. Liebrecht, Z. B. 323 (77: Norwegen).

⁸³⁾ Zwiebelorafel: Kuhn u. Schwarz, 404. Reinsb.-Düringsfeld, 562. D. Urquell, N. F. 1, 310 f. (Tscheden). ELZ. 2, 188 f. 6, 164. 10, 219. Reiser, 2, 22. Meyer, Baden, 483. HVB. 7, 43, Anm. 5. Orafel mit der Jerichorose: Meyer, Baden, 484. ELZ. 6, 164. 7, 201. 12, 184. V. 12, 89 f. — In Schmalkalden wird das Wetter der drei Weihnachtstage als ausschlaggebend für das Wetter in den drei großen Ernten des nächsten Jahres (Heu, Getreide, Grummet und Kartoffeln) betrachtet: Heßler, Heßliche Landes- u. Volkskunde, 2, 481.

⁸⁴⁾ Andree-Gyjn, Volkskundliches, 159. ZVfB. 8, 440 (Steiermark). ELZ. 6, 163. Andersmo darf aber zu Weihnachten die Stube gerade nicht gefehrt werden: ZVfB. 4, 313 (Ungarn; sonst „lehrt man das Glück aus“). Straderjan² 2, 34 (in Garen bei Lindern durfte vordem an den höchsten Feiertagen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, das Haus nicht gefegt werden).

⁸⁵⁾ Tille, 50 f. ELZ. 6, 162. 10, 218. 12, 184. JrmB. 4, 8 (der Priester, vom Küster und Mehdiener begleitet, geht von Haus zu Haus und sprengt mit Weihwasser: Dringenberg, Kr. Warburg). Drechsler, 1, 40. Strauß, Bulgaren, 355. Der räuchernde Bauer ist dabei von seiner ganzen Familie begleitet: Rüd u. Sohnrey, 32 f. (Münsterland). v. Hörmann, 230. Im Pinzgau vom ältesten Knecht: Andree-Gyjn, Volksk. 160. An der Deutschbanater Militärgrenze wird am Weihnachtstage nach verschiedenen andern Speisen das Spanferkel unzerschnitten auf den Tisch gestellt. Hier bleibt es, bis der Hausvater unter Gesängen mit Weihrauch alle Zimmer ausgeräuchert hat. Dann zerschneidet er den Braten, der unter Gesang verzehrt wird: ZVfB. 15, 179.

⁸⁶⁾ Drechsler, 1, 23. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 557. Zingerle, 188. Sonst ist namentlich der Nicastustag (14. Dez.) dafür geeignet: Reinsb.-Düringsfeld, 540. Handelsmann, 8. Wuttke, D. dtsch.

Weihnachtsabend unter Dach und Fach sein⁸⁷⁾, auch darf nichts ausgeleihen oder verkauft werden⁸⁸⁾. Auf den Straßen und aus den Wohnungen wird viel geschossen⁸⁹⁾, Peitschentnallen ertönt⁹⁰⁾, und auch dem Glockenläuten wird eine dämonenabwehrende Kraft zugeschrieben⁹¹⁾.

Wo es gilt, gegen unheimlich drohende Mächte Schutz zu suchen, da pflegt die Hilfe des Feuers nicht außer acht zu bleiben. So dürfen wir wohl auch die Weihnachtsfeuer, die hier und da im Freien angezündet werden und öfters mit Fackelschwingen und -rennen verbunden sind, als solche

Volksabergl. 614. 616. Ebenso der Medardustag (8. Juni): Andree, Br. 258. Ebeling, 2, 265 f. ZfV. 1, 181 (Mf. Brandenburg).

⁸⁷⁾ Bartsch, 2, 225 (damit Frau Waur ihm nichts tue); vgl. 245 (in den Zwölfsten). G. 81, 271 (Drawehner; vor den Zwölfsten). ZfV. 8, 250 (Gössensaß). Bei den Huzulen soll man am Weihnachtsabend keine Hade auf dem Herde liegen lassen, sonst werden alle Töpfe im nächsten Jahre zerschlagen werden: G. 76, 276.

⁸⁸⁾ Lemke, Ostpr. 1, 33 (auch nicht am Silvesterabend: 7, und am Ofterabend: 14). Töppen, 74. ZfV. 1, 178 (Brandenburg). Engeliu u. Lahn, 1, 239. Ruhn u. Schwarz, 405 f. Schulenburg, Wend. Volksf. 246 (am Luzetag). ZfV. 4, 312 (Ungarn). Wilfinger, 48 (auch nicht am Neujahrstage). Vor allem soll man kein Feuer aus dem Hause geben: John, Erzgeb. 153 (auch nicht am Neujahrstage: Campbell, Witchcraft etc. 238 f. Derf. Susperstitutions etc. 234 f. Moore, The folklore of the isle of Man, 103.

⁸⁹⁾ Drechsler, 1, 21 (man „wedt damit die Saaten“). Birlinger, B. a. Schw. 2, 8 (während des Schreckläutens). v. Hörmann, 232. Andree-Gysin, Volkstundliches, 160. ZfV. 8, 250. V. 21, 62 f. Wer an der Deutschbanater Militärgrenze früh am hl. Tage einen Schuß vor der Tür abfeuert, wird als Glückbringer ins Zimmer geführt, auf den Boden gesetzt und mit Getreide beschüttet: ZfV. 15, 179. — Man schießt namentlich auch über und in die Brunnen (Bartsch, 2, 226. 244) und in die Obstbäume: oben, Anm. 55.

⁹⁰⁾ Drechsler, 1, 21. EZ. 7, 202.

⁹¹⁾ Daher das „Schreckläuten“ in Süddeutschland: Meier, Schwäb. S. 463. Birlinger, B. a. Schw. 2, 8. v. Hörmann, 231. ZfV. 7, 354 (Bazmann). In Buchholz wird Weihnachten, Ostern und Pfingsten bis tief in die Nacht hinein geläutet: Bartsch, 2, 226. In Wustrow auf dem Fischlande wird in der Weihnachts- und Neujahrnacht von 1—2 Uhr gebeiert und mit der großen Glocke geläutet. Wenn die Leute dies hören, stehen sie auf, trinken Kaffee und essen dazu Semmel. Darauf legen sie sich wieder nieder: ebda. 2, 226. Auch in Cossin im Ländchen Bärwalbe bestand in der Weihnacht die Sitte des Beierns: ZfV. 14, 423. Im Schaumburger Lande hämmerten, während einer mit dem Klöppel bimmelte, die übrigen Burschen mit hölzernen Hämmern auf die Außenseite der Glocke: Hefler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 579.

Abwehrmittel betrachten⁹²⁾. Aber auch im Innern des Hauses scheinen Feuer und Licht vielfach ähnlichen Zwecken zu dienen. Festliche Beleuchtung gehörte freilich schon im Altertum zu den Neujahrsfitten⁹³⁾, aber jedenfalls haben sich damit Anschauungen verknüpft, die auf die Annahme zauberischer Kräfte solcher Lichter hindeuten⁹⁴⁾. Sie dürfen nicht unvorsichtigerweise ausgelöscht werden, sonst stirbt jemand aus dem Hause im folgenden Jahre⁹⁵⁾. Namentlich beim Abendessen am Weihnachtsabend pflegt ein besonderes Festlicht angezündet zu werden⁹⁶⁾. Von ganz hervorragender Bedeutung

⁹²⁾ Wisjchel, 2, 171 f. Spieß, Fränk. Henneb. 108 f. (auf dem Antoniusberge bei Schweina). Birlinger, N. Schw. 2, 12. Zahn, Opfergebr. 255. Mannhardt, W.F.R. 1, 539. In Cornwall sieht man am hl. Abend manchmal Kinder um angezündete Kerzen herumtanzen, die in eine Schachtel mit Sand gestellt sind: Courtney, 7. In den Abruzzen zünden die Burschen Holzhausen vor dem Hause der Geliebten an; je größer das Feuer, desto größer die Liebe: Noth, Festkal. 2, 743. Die Huzulen kehren am dritten Weihnachtstage die Stube und verbrennen den Kehrrieh zugleich mit dem am hl. Abend ausgebreiteten Stroh (den sog. „Did“-Alten) beim Hofeingang. Über das Feuer springen sie, um gegen Erschrecken geschützt zu sein: G. 76, 275.

⁹³⁾ Wilfinger, 63 f. Ältere Beispiele von festlicher Illumination überhaupt: Grimm, D.M.⁴ 1, 524. 3, 178.

⁹⁴⁾ HW. 5, 36. In Schlesien werden am hl. Abend außer der Lampe wenigstens noch zwei Lichter oder Kerzen angezündet. Das muß der jüngste im Hause besorgen. Sogleich sehen alle nach dem Schatten an der Wand; wer keinen Schatten hat, muß sterben: Drechsler, 1, 31. In vielen Gegenden des nordfriesischen Festlandes wird am Weihnachtsabend ein dreiarmliges Licht angezündet: Handelsmann, 37. An manchen Orten Ungarns brennt die ganze Weihnacht hindurch in der Stube eine Lampe, damit die hl. Maria komme und Glück bringe: ZW. 4, 314. In Mant (Nieder-Osterreich) stellt man ein Lämpchen zwischen das Fenster: Bernalsten, Alpensag. 344. In der Umgegend von Tongres zündet man in der Weihnachtsnacht und den beiden folgenden Nächten in den Kellern und Zimmern Lichter an: BF. 3, 99. Dagegen darf im Schlosse zu Dessau am Weihnachtsabend nie Kerze oder Feuer brennen: Ruhn u. Schwarz, 468. Wolf, Beitr. 1, 117 f.

⁹⁵⁾ Wisjchel, 2, 174 (22). Jensen, 381. In Jütland, Schweden usw. wird aus dem Fullicht auf Leben und Tod des Hausherrn und der Hausfrau geweissagt: HW. 6, 20.

⁹⁶⁾ Im Erzgebirge brennt in der Mitte des Tisches das hl. Abendlicht, eine buntbemalte Stearinkerze, die auf kurze Zeit zu eines jeden Teller gesetzt wird. Das Licht, das erst beim Beginn des Essens angezündet werden darf, weil sonst Unglück kommt, muß für alle drei hl. Abende ausreichen, am dritten aber niederbrennen. Der Rest gilt als heilsam und bewahrt das Haus vor Blitzschlag: John, Erzgeb. 155 f. In Angeln brennen während des Festessens am hl. Abend zu

aber ist das Feuer, das man in der Christnacht im Herde unterhält. Die Jahreszeit und die Gemütslichkeit der Feiern, die sich in dieser Nacht um den traulichen Kamin versammeln, zechend und sich unterhaltend⁹⁷⁾, verlangen ja freilich eine behagliche Wärme, aber der „Christblock“, „Christkloß“, „Weihnachtsblock“, oder wie er sonst genannt wird⁹⁸⁾, der an diesem Abend der Glut überantwortet wird, ist doch von ganz eigentümlicher Art und Kraft. Er ist schon lange vorher ausgewählt und bei seiner Ankunft im Hause feierlich begrüßt worden⁹⁹⁾. Er muß die ganze Nacht hindurch brennen,

diesem Zwecke gestippte, dreiarmige Talglücker: Zl. 5, 186. Vgl. auch Bahlmann, Münsterländ. Märchen usw. 352. Bei den Bulgaren befestigt man eine brennende Kerze auf ein kleines Fäßchen voll roten Weines, in einigen Gegenden auf ein Brot, das man auf den Tisch legt: Strauß, Bulgaren 355. 361. Auf der Deutschbanater Militärgrenze steckt man sie in ein Körbchen: ZVfB. 15, 179. In Schweden wurde beim Julmahl für jede Person ein Licht angezündet, nach dem Mahle aber ausgelöscht bis auf die des Hausherrn und der Hausfrau. Diese durften nicht gepußt werden und blieben die ganze Nacht brennend: Wolf, Beitr. 1, 120. Anm. — Auch dem Vieh wird ein Licht auf die Krippe gesetzt: S. oben Anm. 40.

⁹⁷⁾ Bei den Siebenbürger Sachsen, wo man die Christnacht wachend beim Kräftgrumpes (Christkloß) zubrachte, nannte man das „die Christnacht messen oder versitzen“: Haltrich, 281.

⁹⁸⁾ Über seine verschiedenen Bezeichnungen: Bilfinger, 35. 57 f.

⁹⁹⁾ In Portugal wird er beim Abladen mit dem feurigsten Nationaltanz, dem „Vito“, geehrt und am hl. Abend auf dem Vorplatz der Kirche verbrannt: G. 74, 388 (hier handelt es sich also zwar um ein Verbrennen im Freien, aber der Baumstamm gehört doch in die hier zu behandelnde Gruppe). Die Letten nannten den Christabend Blutvatar (Blockabend), weil sie dann mit lautem Geschrei einen Block herumzogen und unter Tanz und Gelage verbrannten: ZVfB. 14, 16. Wenn bei den albanesischen Hochländern der Christnachtskloß eingebracht wird, erheben sich alle Anwesenden und rufen: „Sei willkommen, lieber Kloß, bemühe dich ans Feuer.“ Er erfährt beim Zurechtlegen und während des Schürens die rücksichtsvollste Behandlung, auch wird von allem, was an diesem Abend gegessen und getrunken wird, etwas auf ihn gelegt oder über ihn gegossen: v. Hahn, Albanesishe Studien, 161. Ähnlich machen es die Serben und Kroaten mit zwei bis drei jungen Eichen für jedes Haus: Mannhardt, WfA. 1, 224 f. In Marseille zündete man den caligneau oder caligneau an, einen großen, eichenen Kloß, den man mit Wein und Öl besprenkte. Dem Hausvater kam es zu, die Flamme anzusteden: Grimm, DM. 1, 521 f.; vgl. Wolf, Beitr. 1, 118 f. Weiteres aus Frankreich: Mannhardt, WfA. 1, 226 f. (hier spielt das jüngste Kind eine bezeichnende Rolle). In Cornwall ist auf dem Christblock die rohe Figur eines Mannes mit Kreide gezeichnet; er wird mit großer Feier-

ja oft bis zum Dreikönigstage hin¹⁰⁰). Die Reste des Klozes werden sorgfältig aufbewahrt; sie sind heilkräftig und schützen das Haus das ganze kommende Jahr hindurch vor Feuer, Einbruch und anderem Unglück¹⁰¹), sowie gegen das Einschlagen beim Gewitter¹⁰²). Namentlich aber macht die ausgestreute Asche Gärten und Felder fruchtbar¹⁰³). So zeigt

lichkeit angezündet, an einigen Orten mit einem Stück angekohlten Holzes, das von dem Bloße des letzten Jahres gerettet worden ist: Courtney, 7.

¹⁰⁰) In der Umgegend von Philippopel wacht ein Kind bei dem brennenden Weihnachtskloz bis zum Hahnenschrei: Strauß, Bulgaren, 355. Ebenso wacht einer in Nisano (Niederdalmatien), um den Kloz, wenn er durchbrennen will, mit Wein zu begießen: Mannhardt, W.F.R. 1, 225. In der Gegend zwischen Sieg und Lahn wird der Eichenkloz entweder im Feuerherde eingegraben oder in einer dafür bestimmten Mauernische unterhalb des Kesselhatens angebracht. Wenn das Herdfeuer in Glut kommt, glimmt dieser Kloz mit, doch ist er so angebracht, daß er kaum in Jahresfrist völlig verkohlt: ebda. 1, 228. Dagegen wurde in einigen westfälischen Orten der am ersten Weihnachtstage ins Feuer gelegte Bloß, sobald er ein wenig angebrannt war, zurückgezogen und dann aufbewahrt: Kuhn, W.S. 2, 103 f. Ebenso in Geerardsbergen in Belgien: Mannhardt a. a. O. 1, 229 (wobei alles übrige Licht im Hause ausgelöscht wird). Die Albanesen der Nica legen an das die ganze Nacht vom 23.—24. Dezember brennende Feuer drei Kirschbaumzweige, die, nachdem sie eine Weile gebrannt haben, zurückgezogen und aufbewahrt werden: Mannhardt, 1, 225 f. Auf der Deutschbanater Militärgrenze wird bei Beginn der Weihnachtsfeier auf dem Herde ein Feuer angezündet und ein Tannenstrauß hineingesteckt; dieser darf die Nacht hindurch nicht ganz verbrennen; auch werden in das Feuer verschiedene Feldfrüchte, Zwetschgen, Nüsse u. a. geworfen. Früh am hl. Tage wird das Herdfeuer wieder angefaßt und der Strauß ganz verbrannt: ZVfB. 15, 179.

¹⁰¹) Wischel, 2, 172 (Meiningen Oberland. Hier schiebt man den Bloß am Christabend, am Abend vor Neujahr und Dreikönigstag in den Ofen). Bilfinger, 56.

¹⁰²) Man legt bei Gewitter die Reste des Klozes wieder ans Feuer: Kuhn, W.S. 2, 103 f. G. 81, 271 (Drauehner). G.F. 6, 163. Mannhardt, W.F.R. 1, 227 f. 229. G. 74, 388 (Portugal). ZVfB. 14, 16 f.

¹⁰³) Man streut die Asche auf Felder und Gartenpflanzen: Mannhardt, W.F.R. 1, 225 ff. de la Fontaine, 6 f. ZVfB. 4, 313 (Ungarn). Man legt die Kohlen in den Kornbahr gegen Mäuse: Schmitz, Eisels. 1, 4. Auch wird der Christbrand bei der Ernte in die letzte Garbe gebunden: Mannhardt a. a. O. 1, 228. Zahn, Opfernebr. 253. Die Bulgaren verfertigen aus den Überresten des Klozes Flugbestandteile; wo man mit einem solchen Pfluge adert, dahin fällt kein Hagel: Strauß, Bulgaren, 353. — In Cyperath lehrte man am Weihnachtsabend den Feuerherd, indem man glaubte, es falle in dieser Nacht Frucht vom Himmel, und welcher Frucht am meisten falle, die gedeihe am besten: Schmitz, Eisels. 1, 4.

sich der Christblock ähnlich wie der Maibaum, der Erntemai und ihre Verwandtschaft als Träger des Segens für Haus und Feld¹⁰⁴).

Viele der bisher behandelten Weihnachtsbräuche nun, soweit sie sich auf Abwehr des Bösen und glückbringende Benutzung der Wendezeit des Jahres beziehen, finden sich vereinigt in den mannigfachen Umzügen durch Straßen und Häuser, die wir zum Schlusse noch zu betrachten haben. Kinder und auch Erwachsene tun sich in der Weihnachtszeit, besonders am hl. Abend selbst, zusammen, gehen von Haus zu Haus, singen Lieder und erwarten dafür eine Gabe¹⁰⁵). Daß sie diese manchmal durch die Aufführung von Christspielen verdienen, ist schon früher erwähnt worden¹⁰⁶). In

¹⁰⁴) Mannhardt, WJk. 1, 236 ff. Vgl. noch zum Weihnachtskloß: Grimm, DM. 1, 521 f. 3, 178. 476 (1109: Ostfriesland). 485 (1). 486 (28). Nork, Festsal. 2, 743. 759. Lippert, Christentum usw. 486 f. Mannhardt, WJk. 1, 224 ff. Zahn, Opfergebr. 253 ff. Tille, 11 ff. 286. Bilsinger, 35. 54 f. 56. 57 f. Helm, Altgerman. Religionsgesch. 1, 216. Kuhn, WS. 2, 103 ff. Schell in d. Monatschrift d. Bergischen Geschichtsver. 6, 247 ff. Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche des Schweizervolkes, 108 f. V. 17, 163 f. 21, 61. Whitcombe, Bygone days, 42 f. (in Devonshire heißt der Kloß „Ashen Fagot“, weil man am liebsten Eschenholz dazu nimmt). Trede, Heidentum in d. röm. Kirche, 2, 59 (Calabrien). 4, 258. In Südgriechenland läßt man einen Kloß auf dem Herde brennen gegen die Karfunkari. In Thessalien wirft man einen alten Schuh ins Feuer: Abbott, Macedonian Folklore, 76. — Vgl. auch Band II, A, 5, Anm. 14 dieses Buches. Übrigens wird auch an Orten, wo der Christblock nicht oder nicht mehr gebräuchlich ist, doch wenigstens die ganze Christnacht hindurch Feuer im Ofen erhalten: Bilschel, 2, 172. Zahn, Opfergebr. 254 f. (auch der Asche dieses Feuers werden allerlei Kräfte zugeschrieben). — Entsprechend ist die Sitte, daß am hl. Abend alle Wassergefäße mit Wasser gefüllt werden und so bis zum nächsten Morgen stehen bleiben, sonst werden sie mit Tränen gefüllt. Andere tun es auch in der Neujahrsnacht: Bilschel, 2, 173.

¹⁰⁵) Lemte, Ostpr. 1, 33. John, Erzgeb. 180 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 583 f. Der Urquell, N. F. 1, 311. 312 (Tischehen; am Weihnachtsabend die ärmeren Mädchen und Frauen, am zweiten Abend die Knaben). Birlinger, B. a. Schw. 2, 9. Reiser, 2, 15 ff. v. Hörmann, 235. GY. 10, 218. 12, 183. V. 21, 60 f. 65 f. Moore, Man, 128. Courtney, Cornish feasts, 7 f. Whitcombe, Bygone days, 194. Strauß, Bulgaren, 352 (dabei wird die Erde mit Kornelkirschenstäben geschlagen). 353 f. 360. 361 ff. Abbott, Macedonian Folklore, 76 (die Kinder schlagen mit Stäben an die Türen). Bilsinger, 49 f.

¹⁰⁶) Oben Anm. 5. Manchmal tragen die Besucher auch eine Krippe mit sich herum: Rüd. u. Sohnrey, 35 f. (Steiermark). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 548. 582.

einigen Gegenden tragen die Kinder beim Sammeln den durch seinen summennden Ton unheilsscheuenden Rummeltopf oder Brummtopf¹⁰⁷). Sehr häufig werden bei diesem Herumwandern die Hausbewohner oder die Vorübergehenden mit Ruten, womöglich mit etwas Grünem, geschlagen, ein Übergangsbrauch, der zugleich unheilbannende und glückbringende Bedeutung hat und ebenfalls mit einer kleinen Gabe belohnt werden muß. Diese Handlung wird auch wohl am zweiten und dritten Weihnachtstage vorgenommen und namentlich am Tage der „Unschuldigen Kindlein“ (28. Dezember)¹⁰⁸).

Auch der Hirte pflegt sich am Weihnachtsabend seinen Jahreslohn oder ein Geschenk zu holen. Er bläst dabei auf seinem Horn oder bringt eine Gerte ins Haus, die Trägerin des Glückes. Oft tun sich auch die Hirten des Ortes zu gemeinschaftlichem Gange zusammen¹⁰⁹).

¹⁰⁷) Er kommt auch sonst zur Verwendung, namentlich zu Fastnacht. Vgl. über ihn und die ihn begleitenden Lieder: *Mielck im Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdtische Sprachforschung*, 7 (1882), 9 ff. 8, 34 ff. *Ztschr. f. d. dtischen Unterricht*, 5 (1891), 283 ff. 698 ff. 6, 284 ff. 680 ff. *Schade, Klopfan*, 65 ff. *ZfV*. 13, 226 f. 19, 165, Anm. 3 (Danziger Werber). *Lenke, Ostpr.* 1, 30. *Tezner, Slaven in Deutschland*, 463 (Raschuben). *N.* 7, 108 (Ostholstein). *Am Urds-Brunnen*, 6, 30 (Stapelholm u. Ditmarschen); vgl. 78. 173 f. *ZfV*. 4 (1861), 174 f. 7 (1864), 378 f. 408 ff. *Handelmann, Weihn. i. Schl.-h.* 15 ff. *G.* 88, 30 (Madrid). Auch die auf den Weihnachtsmärkten verkauften Waldeusel gehören hierher: *Kuhn u. Schwarz*, 405.

¹⁰⁸) *Wißschel*, 2, 181 f. (Man nennt das „tängeln“ oder „kindeln“, auch „klingeln“). *ZfV*. 14, 427 (Weißtal b. Merseburg. Die Kinder tragen eine Gerte mit einer Klingel an der Spitze. Der dritte Weihnachtstag heißt davon „Klingeltag“). *ZfV*. 6, 431 (Anhalt). *Meier, Schwäb. S.* 467 (Pfeffertag). *Birlinger, A. Schw.* 2, 15. *Reiser*, 2, 24 f. *Panzer*, 2, 208. *Franzisci*, 31. *Carinthia*, 100 (1910), 5 ff. v. *Hörmann*, 240. *Zingerle*, 199. *ZfV*. 4, 314 f. (Ungarn). *Ethnol. Mitt. a. Ungarn*, 5, 21 (Hienzen in Ungarn). *Küd u. Sohnrey*, 37. *Bronner*, 26 ff. (Pfeffern oder Fißeln). *HVB*. 11 (1912), 27. *Schade, Klopfan*, 57 ff. *Notk, Festkal.* 2, 782 ff. *Kunze, Birtenbesen*, 25 (Internat. Archiv f. Ethnogr. 13, 132). *Mannhardt, WZK*. 1, 251 ff. 265 ff. 292 f. *Mf.* 149 f. *Wißinger*, 85 f. Namentlich werden die Mädchen und Frauen vorgenommen, die sich dann an einem der folgenden Tage an den Burschen zu rächen pflegen: *John, Westb.* 22. 23 f. (man benutzt zum Peitschen die Barbarazweige). 25. 28. *Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen*, 598 f. *Birlinger, B. a. Schw.* 2, 12. *Volkstunst u. Volkstunde, München*, 8 (1910), 99 (Welschhausen, Bezirksamt Schrobenhausen). *Köhler, Voigtl.* 174. — Man pflegt die noch im Bette Liegenden damit zu überraschen: *HVB*. 2, 98 ff. *Köhler*, 174. *Reinsb.-Düringsfeld*, 599.

¹⁰⁹) v. *Hörmann*, 235. *Meyer, Baden*, 66 f. *Drechsler*, 1, 31

Am willkommensten, wenn auch mit ängstlicher Scheu empfangen, ist am Weihnachtsabend den Kleinen das bescherende Christkindchen, das freilich selten allein kommt¹¹⁰⁾, sondern von einer wildgekleideten Schreckensgestalt begleitet wird, die dann das Schlagen mit der Rute zu übernehmen pflegt¹¹¹⁾. Oft tritt dieser rauhborstige Geselle unter verschiedenen Namen auch allein auf oder hat noch einen gleichgearteten Diener bei sich¹¹²⁾. Alle diese einzelnen Popanze

(viel Lärm mit Schellen, Kuhhörnern und Hirtenpfeifen). Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 8 (Gänse- und Schweinehirten gehen zusammen). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 554. Bartsch, 2, 225 f. 226. Mannhardt, WJK. 1, 224. 230. Vgl. Band II, C, 12, Anm. 12. — Auch die Frau des Totengräbers geht sammeln: Reinsb.-Düringsfeld, 585.

¹¹⁰⁾ Oft hören die Kinder nur sein feines Klingeln: Jensen, 379 f. Handelsmann, 19 f. Mannhardt, WJK. 1, 326 f. Oder ihre Phantasie stellt es sich dar, wie es auf einem Schimmel oder Esel geritten kommt; dann legen sie diesen Hafer oder Heu an Tür oder Fenster: John, Westb. 21. Nant, 130 f. Schulenburg, Wend. Volkst. 127. Kuhn, Märk. S. 346. ZWB. 6, 430 (Anhalt). Straderjan² 2, 32. Meyer, Baden, 64. ZWB. 12, 428 (Obere Nahe). In Rodenthal wird auch ein Stück Brot in die Astgabel eines Baumes eingeklemmt). GLZ. 3, 132. 4, 115 (dem Christkind wird ein Glas Wein vor das Haus gestellt). In Gunstett (Kr. Weissenburg) kommt das Christkindchen mit einem als Esel verkleideten Mann: ebda. 10, 218 f. Im Drömling legen die Kinder einen Stein auf die Straße, damit der Wagen des Weihnachtsmannes daran stoße und etwas für sie herausfalle: Ebeling, 2, 218. In Siebenbürgen fährt das Christferkel mit seinem Wagen herum und bringt Geschenke: Meyer, Baden, 489. Auch kommt der Christmann in einem mit Ragen bespannten Wagen: Korrespondenzblatt d. Vereins f. siebenbürgische Landeskunde, 33 (1910), 159. Haltrich, 282.

¹¹¹⁾ Meier, Schwab. S. 465. Meyer, Baden, 64. GLZ. 2, 188. 3, 131. 132. 5, 155. ZWB. 12, 428 (Obere Nahe). Kuhn, WS. 2, 103. Märk. S. 345 f. Bartsch, 2, 222 f. Im Erzgebirge erscheinen am Weihnachtsabend der h. Petrus und Ruprecht: Bernalden, Mythen, 286. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 583. In Böhmen Christus und Teufel: Reinsb.-Düringsfeld, 548. — Über die lichten und die dunkeln Gestalten: Lille, 115 ff. Über die Rute: Lille, 115 f. Vogt, D. schles. Weihnachtsspiele, 111 f. Vgl. oben 2, Anm. 19. Über die weiblichen Gestalten, die allein oder mit andern zu Weihnachten ihren Umzug halten: Vogt, a. a. O. 107 ff. In Untersteiermark ercheint die „Fudelmutter“ mit Rute und Krephe auf dem Rücken: ZWB. 8, 445. Vgl. auch oben 2, Anm. 14. Das Christkind wird auch in den Adventspielen immer durch ein Mädchen oder eine junge Frau dargestellt: Vogt, a. a. O. 6 f.

¹¹²⁾ Töppen, Masuren, 74 (er zerbläut namentlich die weiblichen Dienstboten). Schulenburg, Wend. Volkst. 128. Andree, Br. 230 f.

aber sind nur Überreste der zahlreichen Scharen, die noch jetzt an manchen Orten mit lautem Lärm und Getöse durch die Straßen ziehen, in die Häuser bringen und dort die jetzt meist am Knecht Ruprecht allein hängen gebliebenen Scherze und Neckereien ausüben¹¹³). Die Teilnehmer sind vielfach im Gesichte geschwärzt, in Stroh gehüllt und verkleidet, namentlich in die Gestalten des Schimmels oder Schimmelreiters¹¹⁴),

(Busselklaus oder Böklaus mit Rute oder einem Sack voll Sand und Ache). Jensen, 379. Straderjan² 2, 35 f. Lüpkes, 126 (Wangeroo). BrwB. 4, 8 (Bez. Minden). GZ. 2, 188. Deutsche Volkskunde a. d. östl. Böhmen, herausg. v. Langer, 11 (1911), 139 („dos guldi Wängl“). Vgl. Vogt a. a. O. 114 ff. Buttke, Sächs. Volksde., 300.

¹¹³) Bartsch, 2, 223 f. In Braunschweig wird das Erbschneiden des Busselklaus einige Tage vor Weihnachten durch allerlei Lärm angekündigt: Andree, 230. In der Grafsch. Ruppin versammeln sich in der Woche vor Weihnachten Knechte und Mägde. Einer stellt einen Schimmelreiter vor, ein anderer heißt Christpuppe. Mehrere verkleiden sich als Weiber, schwärzen sich das Gesicht und heißen Feien. Sie ziehen dann von Haus zu Haus. Der Reiter muß beim Eintritt in die Stube über einen vorgelegten Stuhl springen. Die Feien werden zunächst in den Häusern nicht zugelassen. Während die andern beiden hier ihr Geschäft erledigen, auch mit den Inassen tanzen, versuchen die Feien unaufhörlich einzudringen. Endlich gelingt ihnen das, und sie springen nun wild tobend umher, schlagen die Kinder und suchen alles in Schrecken zu setzen: Kuhn, Märk. S. 346 f.; vgl. Kuhn u. Schwarz, 402 f. Über die Feien: Mannhardt, WZK. 1, 442 f. Am Tage vor Weihnachten reihen die Knaben in Bezügen Kubischellen auf eine Schnur und hängen sie sich über die Brust. Dann springen sie von morgens früh bis abends lärmend und schellend im Dorfe herum. Sie führen zugleich einen Stecken in der Hand. Vor dem Hause des Pfarrers werden sie mit Äpfeln beschenkt: Meier, Schwab. S. 464. Im Zürcher Oberlande war am Abend vor Weihnachten die „Chrungehnacht“. Die Chrungehn, häßlich maskierte Burichen, zogen vor das Haus, wo sich jemand irgendwie verfehlt hatte, und hielten ein förmliches Gericht ab: Mesnikommer, 1, 135 f. Spott und Kritik auch bei den römischen Saturnalien: Bilfinger, 68 f.

¹¹⁴) Lemke, Ostpr. 1, 28 ff. (in den Wochen vor Weihnachten und am 24. Dezember erscheint der Schimmel in den Häusern. Ihn begleiten Bär, Storch, Ziege und andere Gestalten. Alle kriegen viel Prügel und machen viel Lärm, namentlich der Schimmel mit einer Klinael. Jedes heimgesuchte Haus muß Gaben liefern). UO. 1, 105 (Ostpreußen). Barrich 2 224. Kuhn u. Schwarz, 402. 403. Kuhn, Märk. S. 346. Andree, 231. BfB. 6, 430 (Anhalt). Jahn, Opfergebr. 261 ff. Bilfinger, 71 f. In Galizien wird ein von einem Manne dargestelltes Pferdchen zu Weihnachten und Fastnacht von langbärtigen Greisen und alten Weibern im Dorfe herumgeführt: Jtschr. f. österreich. Volksde., 9 (1903), 108 ff.

des Bären¹¹⁵⁾, des Bockes¹¹⁶⁾ und des Storches¹¹⁷⁾. Sie ängstigen jetzt nur die Kinder und Mädchen, ursprünglich aber wollen sie die den Häusern und Feldern schädlichen Dämonen erschrecken und in die Flucht jagen. Sie stellen im letzten Grunde die geisterhaften Wesen selbst dar, die sie eben dadurch, daß sie ihr gewalttames Tun nachahmen, übertrumpfen und gewissermaßen vorwegnehmen, unschädlich und überflüssig machen¹¹⁸⁾.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß manche Forscher eine ganze Anzahl unserer Weihnachts- und Neujahrsbräuche als Reste eines allgemein germanischen Totenfestes betrachten¹¹⁹⁾. Jedenfalls bietet für viele Völker die Zeit der Jahreswende Veranlassung ihrer Verstorbenen mit Opfern und Spenden zu gedenken¹²⁰⁾.

7. Stephanus (26. Dezember): In manchen Gegenden, namentlich da, wo der Weihnachtstag still und ruhig begangen wird, ist der Stephanstag einer besonders auslassenden Freude vorbehalten¹⁾. In Westfalen nannte man ihn früher Sûp=Steffens=dach²⁾. Auf den nordfriesischen

¹¹⁵⁾ Töppen, 74. Andree, Br. 230. ZfV. 6, 429 f. (Anhalt). Bilfinger, 71. Vgl. Tille, 29.

¹¹⁶⁾ Handelsmann, 72 ff. Ruhn u. Schwarz, 403. Jahn, Opfergebr. 268 f.

¹¹⁷⁾ Knoop, Ostf. Hinterp. 177. ZfV. 6, 429 (Anhalt). Berührt der Storch eine der Frauen, so gilt das als Vorzeichen segneteter Umstände im nächsten Jahre).

¹¹⁸⁾ Vogt, D. schlesischen Weihnachtsspiele, 105 ff. Vgl. zu diesen Umzügen noch Bilfinger, 67 f. 70 ff. Tille, 13 ff. 109 ff. Pfannenschmid, Germ. Erntefeste, 577 ff. SWS. 7 (1903), 116 ff. 187 ff.

¹¹⁹⁾ Vgl. Moak, German. Mythol. 162 (Pauls Grundriß d. german. Philologie, 3², 391). Halm, Altgerman. Religionsgesch. 1, 295. Feilberg in HWB. 5, 26 ff. und dessen zweibändiges Werk „Zul“. Ferner Höflers Schriften über die Gebildbrote der Weihnachts- und Neujahrszeit.

¹²⁰⁾ Vgl. Sartori, D. Speisung der Toten. Progr. v. Dortmund, 1903, 50 f. Bilfinger, 74. BF. 3, 97 ff. In Rom wurde den Toten am 23. Dezember ein Opfer dargebracht: AR. 10 (1907), 336. Vgl. auch oben Anm. 17.

¹⁾ Jahn, Opfergebr. 273 f. Tille, 41 f. v. Hörmann, 237. 239. In Kaufbeuren wurde das Schweinmahl abgehalten: Birlinger, A. Schw. 2, 14 f. Im Blaubeurer Kloster war Zusammenkunft der Kirchherrn und Pfarrer der Umægend mit Neujahrsgaben für den Prälaten: ebda. 2, 15. An portugiesischen Orten hält die Bevölkerung ein gemeinsames Festmahl auf offener Straße: G. 74, 388. — Über die Stephanusminne: Franz, D. kirchl. Benedictionen im Mittelalter, 1, 293 f.

²⁾ Ruhn, WS. 2, 102.

Inseln nehmen an ihm die Gastereien unter Verwandten, Nachbarn und Freunden ihren Anfang³⁾. In den Wirtshäusern geht es laut und lustig her. Die Burschen führen ihre Mädchen dorthin und bewirten sie⁴⁾. Den Stammgästen wird wie am Neujahrstage ein Stück Birnzelten oder ein Glas Schnaps umsonst vorgesetzt⁵⁾. Auch allerlei Foppereien werden ausgeübt. In Ostfriesland steckte man einen Burschen, der sich mausig machte, in eine Tonne und rollte ihn, bis er sich durch ein Trinkgeld löste: das ist dann der „Steffen üt de Tünne“⁶⁾. Auch tragen wohl die Burschen in der Nacht alles Mögliche von den Höfen fort und stellen das so Zusammengeschleppte in und an den beiden größten Brunnentrögen im Dorfe auf. Am nächsten Tage holen sich die Bauern das Entwendete dann wieder⁷⁾. An manchen Orten findet erst am Stephanstage die Bescherung der Kinder statt⁸⁾, und auch Heischgänge werden von diesen vorgenommen⁹⁾. In Tirol findet im Familienkreise das feierliche

³⁾ Jensen, 381 f.

⁴⁾ Meiser, 2, 23. ZfV. 8, 252 (Gossensaf). „Legetrun“ auf dem Heuberg: Birlinger, B. a. Schw. 2, 437 f. (in Spaichingen am Neujahr). In Neuern und Silberberg trinkt man „die Stärke“. Die Mädchen bewirten in der Rodenstube die Burschen mit Schnaps oder Kaffee: John, Westb. 24.

⁵⁾ Meiser, 2, 23. 26.

⁶⁾ Lüpkes, 136. Vgl. Strackerjan², 2, 35.

⁷⁾ Das heißt man „Zeltenziehen“: Zingerle, 198 (Ranggen). v. Hörmann, 239. Vgl. Feilberg, Dansk Bondeliv 1³, 272. Vgl. auch oben 4 Anm. 8.

⁸⁾ Strackerjan², 2, 35 f. (Wangeroo). Lüpkes, 126 f. Die Paten bringen oder senden ihren Patenkindern Geschenke: John, Westb. 24. In Schwaben schenkte man früher den Kindern nicht zu Weihnachten Lebkuchen, sondern am „unschuldigen Kindleinstag“: Birlinger, B. a. Schw. 2, 7. Geschenke der Paten am Johannisstag: ebda. 2, 112 f.

⁹⁾ Kühn, WS. 2, 101. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 596 f. Die Burschen der Pfarre Körbecke bei Soest sammelten früher am Johannisstage für eine Kerze zur Beleuchtung des Gotteshauses. Sie hießen daher Johannisknechte. Daran schloß sich ein „Wurftgelag“. Später wurde das auf den Stephanstag verlegt: ZrwV. 7 (1910), 241 ff. Auch in Allendorf, Kr. Arnsherg, wurden am Johannisstag Würste gesammelt. Die Johannisknechte stifteten dem hl. Antonius als Kirchenpatron eine Kerze: N. 17, 246. Am Stephanstage jagten und töteten die Irländer den Zaunkönig. Ein toter Zaunkönig wurde an eine Stange gebunden und von Knaben von Haus zu Haus getragen. Wurde ihnen kein Geld gegeben, so wurde der Zaunkönig an der Tür vergraben, was als große Schande galt: Lady Wilde, Ancient

Anschneiden des Hauszeltens statt¹⁰⁾. In manchen Gegenden pflegt am Stephanstage das alte Gesinde ab- und das neue anzuziehen¹¹⁾.

Auf alte Flurumritte deuten noch verschiedene Begehungen hin, als deren Zweck jetzt meist das Gedeihen der Pferde angegeben wird, deren Patron St. Stephan ist¹²⁾. Sein Tag wird daher auch als der „große Pferdetag“ bezeichnet. Man reitet die Rosse im Galopp umher und läßt sie auch zur Aber¹³⁾. In der Gegend von Krempe begeben sich die jungen Burschen haufenweise in die Häuser, um dort die Pferde zu putzen. Dann besteigen sie sie, reiten auf dem Hausflur herum und machen auch sonst viel Lärm. Die

legends etc. of Ireland, 177. Ähnliches auf der Insel Man: Moore, 133 f. Vgl. GrwB. 9, 268. Hängt mit solchen Bräuchen die Bemerkung bei Lüpkes 136 zusammen, daß früher am Stephanstage jeder Frieße nach Herzenslust jagen konnte, wo er wollte? Auch in Cornwall ging jeder, der eine Flinte hatte, schießen: Courtney, 14.

¹⁰⁾ v. Hörmann, 238. Das Gesinde ist meist auf Urlaub und hat sich seinen Zelten mitgenommen. In diesem Falle läßt sich die Magd von ihrem Liebsten den „Zelten nachtragen“. Zum Dank dafür darf ihr dann der Bursche am Dreikönigstage den „Zelten anschneiden“: ebda. vgl. 246 f. Dies Zeltensanschneiden findet auch am Stephanstoder am Neujahrstage statt: Reiser, 2, 26; vgl. 40 f. Auch am Johannisstag (Gossensaß: ZWV. 8, 252) und in der Christnacht: ZWV. 8, 330 (Tirol). Am Stephanstage werden an vielen Orten Tirols sog. Zeltenschießen abgehalten: v. Hörmann, 239.

¹¹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 596. de la Fontaine, 9 f. Tille, 41. Kehrlein, 188 (Westermald. Zum Abschiede kriegen sie ein Laib Brot, den Steffeslab). In Mähr. Neustadt wechseln die Knechte am Johannistage, die Mädchen am Tage vor Dreikönige: Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 10. Am Johannistage „dingt“ auch der Bauer im Wirtshause sein Weib von neuem, und die Zeche für die „Weiberdingete“ muß die Frau bezahlen: v. Hörmann, 239 f. Dasselbe in Oberndorf a. N.: Birlinger, B. a. Schw. 2, 113.

¹²⁾ In diesem Falle ist aber der erste ungarische König gemeint: Andree, Motive und Weihgaben, 66.

¹³⁾ Jahn, Opfergebr. 264. John, Westb. 23. Meier, Schwäb. S. 466. Küd u. Sohnrey, 37. Wolf, Beitr. 1, 124 f. Kuhn, WS. 2, 101 (England). Boecler-Kreuzwald, Chsten, 95. — Man sichert den Pferdestall durch Schutzmittel: Bartisch, 2, 228. In den Kirchspielen um Schmallenberg schenken die Landleute ein Brot, den sog. Stephan, an die Armen, damit die Pferde gedeihen: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 27 (21). In Böhmen backt man ein Badwerk in Hufeisenform und verteilt es besonders unter die Stallknechte und Kutscher: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 596.

Hausleute müssen sie bewirten. Im Dorfe Walsbüll hielten die Burschen früh am Morgen ein Wettrennen vom Dorfe aus bis zu einem kleinen Krüge. Der Sieger hieß „Steffen“ und wurde von seinen Kameraden freigehalten¹⁴⁾. An einigen Orten werden die Pferde kirchlich gesegnet, was dann mit Umritten um die Kirche verbunden ist¹⁵⁾.

Wie die Pferde, werden auch Salz und Wasser¹⁶⁾ sowie Hafer und andere Sämereien geweiht¹⁷⁾. Dieser Hafer wird unter das Futter oder im Frühjahr unter die Saat gemengt. Auch bewirft sich wohl das junge Volk damit¹⁸⁾, ein Fruchtbarkeitszauber, dem sich das Weibchen an die Seite stellt, das sich die jungen Mädchen von den Burschen gefallen lassen müssen¹⁹⁾. In Tafertzweiler gehen am Stephanstage alle Leute ans Essen von Hagebutten, die sie noch an den

¹⁴⁾ Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 44 f. Diese Reiterspiele sind auch auf andere Tage der Zwölften übertragen worden: ebda. 45 f. Vgl. Jensen, Nordfries. Inseln, 382.

¹⁵⁾ v. Hörmann, 238. Reiser, 2, 23. Vgl. zu dem Stephansritt namentlich Mannhardt, WJR. 1, 402 ff.

¹⁶⁾ Franz, D. kirchl. Benediktionen im Mittelalter, 1, 206 ff. v. Hörmann, 237 f. Franzisci, 32. Das Salz wird namentlich als „Lecksalz“ für das Vieh benutzt. Aber auch der Bauer genießt es, und es schützt bei Gewitter.

¹⁷⁾ Drechsler, 1, 43. Gufinde, Schönwald, 38. JbR. 1, 335 (Tirol). Reiser, 2, 23. Bronner, 15. Mannhardt, WJR. 1, 404 f. Über die Haferweihe am Stephanstage: Treichel i. d. Schriften d. Naturforsch. Gesellschaft zu Danzig, N. F. 6, Heft 2. Franz, a. a. D. 1, 381 ff. In Havirbed (Münsterland) muß man am Stephanstage Karren mit Häckel unter den blauen Himmel stellen, damit der Tau darauf falle; dann werden die Pferde das ganze Jahr über nicht trant: Kuhn, WS. 2, 101.

¹⁸⁾ Ztschr. d. naturwiss. Abteilung d. deutschen Gesellsch. f. Kunst u. Wissensch. i. Posen, 11 (1905), 74 f. (Kujawien. Man wirft den Hafer auch vom Chor auf die in der Kirche befindlichen Kahlköpfe, sogar auf die Geistlichen). In Beuthen ist es Brauch, daß die Kirchenbesucher, besonders die jungen Burschen, sobald sie die Kirche am Stephanstage verlassen haben, die draußen stehenden Leute, namentlich die Mädchen, mit Hafer bewerfen: Drechsler, 1, 43.

¹⁹⁾ In der Morgenfrühe und vormittags peitschen die Burschen die Mädchen mit den am Barbaratage gechnitrenen, nunmehr ergrüntem Reisern. Dafür müssen die Mädchen sich lösen mit Kuchen, Schnaps u. dgl. John, Westb. 23 f. In Fettau (Graubünden) gingen die Burschen von Haus zu Haus und schlugen unter einem Spruche die Mädchen mit der Faust auf die Füße: SAB. 11 (1907), 266.

Hecken auffuchen; sie sollen gegen Seitenstechen und Magenleiden gut sein ²⁰⁾.

8. Johannes der Evangelist (27. Dezember): Den verschiedenen Weißen und Segnungen des vorhergehenden Tages schließt sich die am Johannistage noch vielfach vorgenommene Weihe des Weines an. Nicht nur in der Kirche wird den Anwesenden von diesem Weine gereicht, sondern sie nehmen auch davon mit nach Hause, spenden den Hausgenossen und bewahren den Rest auf, damit er später bei vorkommender Gelegenheit seine zauberische Heil- und Schutzkraft bewähre ¹⁾.

Verschiedene Bräuche dieses Tages, die er mit andern gemein hat, sind schon im vorigen Abschnitt berührt worden.

9. Unschuldige Kinder (28. Dezember): Name und Beziehung dieses Tages haben wohl veranlaßt, daß an ihm mit besonderer Vorliebe das als Weihnachtsbrauch schon erwähnte Kindeln oder Pfeffern, das Peitschen mit der glückbringenden Rute, vorgenommen wird ¹⁾. Überhaupt werden den Kindern gewisse Freiheiten eingeräumt ²⁾, und namentlich die mittelalterliche Sitte des Kinderbischofs, den wir schon am Nikoloustage kennen gelernt haben ³⁾, knüpfte sich an den 28. Dezember ⁴⁾. Im übrigen gilt dieser in manchen

²⁰⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 15. An der oberen Nahe wurden Hagebutten am Neujahrs morgen vor Sonnenaufgang von einem anderen Baume vom Familienoberhaupt geholt und von den Hausinsassen gegessen: ZWf. 12, 421.

¹⁾ Leoprechting, 211. Zingerle, 198. v. Hörmann, 239. ZWf. 6, 184 ff. (Steiermark). Reiser, 2, 24. Birlinger, B. a. Schw. 2, 110 ff. A. Schw. 2, 121 f. Meyer, Baden, 490 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 597 f. John, Westb. 24. de la Fontaine, 10. Grimm, DM. 4 1, 49. 522 f.; vgl. 3, 31. Wolf, Beitr. 1, 119. Lippert, Christentum usw. 679 f. Zahn, Opfergebr. 269 ff. Kondziella, Volkstüml. Sitten u. Bräuche im mittelhochdeutschen Volksepos, 48. 151 ff. Franz, D. kirchl. Benediktionen im Mittelalter, 286. 294 ff. In Niederbayern fand solche Weinweihe auch am Stephanstage statt: Zahn, Opfergebr. 274.

¹⁾ Bgl. oben 6, Anm. 108. Im Lessacher Tale wünscht man Glück und gibt dabei einen Schlag auf den Rücken: Bernalsten, Alpenlag. 345.

²⁾ In Luxemburg hängt zum Zeichen dafür die Mutter dem jüngsten Kinde das Schlüsselband um und fügt sich seinen Wünschen hinsichtlich der Mahlzeiten: de la Fontaine, 11. Bgl. auch V. 22, 243 ff. 24, 111 f.

³⁾ Oben 2, Anm. 27.

⁴⁾ Bilfinger, 73 f. Rochholz, Memann. Kinderlied, 501 f. SAW. 7 (1903), 119 ff. 200 ff. Handelman, Weihn. i. Schl.-H. 47. Hannover-

Gegenden als Unglückstag, an dem gar nicht oder nur das Notwendigste gearbeitet werden darf⁵⁾.

10. Neujahr: Ausgelassene Lustigkeit ist das Kennzeichen der Jahreswende, denn jeder will in Freuden in das neue Jahr eintreten. In den Familien und in den Schenken geht es hoch her, überall vertreibt man sich mit Singen und Bechen, mit Karten und Würfeln, Gesellschaftsspielen und Zukunftsfragen die Zeit, bis die entscheidungsvolle Stunde anbricht¹⁾. Die Wirte tun ein übriges, um sich ihren Gästen, die ihnen das Jahr über ihre Groschen zugetragen haben, durch Spendung von Bier, Punsch, Grog und Kuchen erkenntlich zu zeigen²⁾. Wenn dann Glockengeläute den wichtigen Augenblick verkündet³⁾, steigt alles auf Bänke, Stühle und Tische und springt beim Mitternachtschlage ins neue Jahr hinein⁴⁾, wie denn auch sonst wohl durch gewisse anschauliche Übergangsbräuche die Bedeutung der Stunde gekennzeichnet wird⁵⁾. Und nun hebt ein allgemeines Glück-

Land, 6 (1912), 134 ff. (Hildesheim). Norf, Festkal. 2, 783 f. G. 74, 388 (Lissabon).

¹⁾ Drechsler, 1, 166. John, Westb. 25. Courtney, 14.

²⁾ Meyer, Baden, 492. Spieß, Fränk. Henneb. 137. Lemte, Ostpr. 1, 3 f. U. 1, 105 f. (Ostpreußen). Über das mit Wasserfuß verbundene „Rosshockjagen“: Lemte, 1, 3. ZfV. 7, 316. U. 4, 110 ff. Der Urquell, N. F. 1, 316. In Mecklenburg spielt man „Defenreiten“: N. 7, 126. Mit Vorliebe werden Kuchen ausgespielt: Meyer, Baden, 71. 201. 492 f. ZfV. 2, 179. 5, 155. 12, 185. Im Unter-Engadin und in Gms (Graubünden) werden am Silvester die Mädchen für das kommende Jahr den Burschen durch das Los zugeteilt: Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche d. Schweizervolkes, 114.

³⁾ John, Erzgeb. 183. John, Westb. 27. Straderjan² 2, 39. N. 14, 123 (Kr. Geestemünde). ZrwB. 3, 49 (Dortmund). 4, 10 (Bez. Minden). In der Gegend von Hilchenbach setzen die Wirte am Silvesterabend den Stammgästen Bratwurst vor: Kubn, WS. 2, 111.

⁴⁾ Um halb zwölf beginnt das Glockenläuten — das alte Jahr wird ausgeläutet; kurz vor dem Zwölfuhrschlage tritt eine Pause ein, dann wird das neue Jahr eingeläutet: Meißtkommer, 1, 161. Unter dem Silvesterläuten werden die Fenster geöffnet, „um das neue Jahr hereinzulassen“, dann trinken die Glieder der Familie alle aus demselben Glase und werfen dies zum Fenster hinaus: John, Erzgeb. 183.

⁵⁾ John, Erzgeb. 183. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 602. Straderjan² 2, 42. N. 14, 123 (Kr. Geestemünde). 125 (Lippe). ZrwB. 4, 13 (Heimsen, Kr. Minden).

⁶⁾ Auf Westerlandsföhr sollen früher zur Zeit der Zulfeier mannbare Jungfrauen vor der Westerkirchpforte das neue Jahr, auch nachmittags nach dem Gottesdienste, singend eingetanz haben: Müllenhoff,

wünschen an, das sich den ganzen Neujahrstag über in Besuchen hin und her und bei zufälligem Zusammentreffen fortsetzt, wie es schon am letzten Tage des alten Jahres in allerlei Formen begonnen hat⁶⁾. Das ist eigentlich die wichtigste Handlung der ganzen Feier, denn diese Glückwünsche sind zwar meistens in bestimmte Formeln in gebundener und ungebundener Rede gefaßt⁷⁾, aber sie sollen nicht eine leere Höflichkeit sein, sondern wirklich dem damit Bedachten Heil und Segen herbeirufen⁸⁾. Einer sucht dabei

Schl.-h. S. XXI. Vor der Kirche von Treuniz bei Eger wurde zu Weihnachten der Lobtanz gehalten: ZW. 7, 304. 305. — Im Schleswigschen soll es Brauch gewesen sein, daß einer am Weihnachtsabend hinausging und ein Wagenrad vor sich her ostwärts ins Dorf rollte; das nannte man „trild e Jul ind“ (Weihnachten hineinröndeln): Handelsmann, Weihn. i. Schl.-h. 36. Das ist doch wohl auch ein Neujahrsbrauch. Im Züricher Oberland wird unter lärmender Fröhlichkeit mit Dreschlegeln auf hohlgelegten Brettern das alte Jahr aus- und das neue eingedroschen; die Stärke und Vernehmbarkeit des Schalles ist vorbedeutend für die Fruchtbarkeit des nächsten Jahres: Messliommer, 1, 134. Vgl. Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche, 117 (Aargau). In Ostpreußen „vermahlen“ sie das alte Jahr, indem sie ein bischen Korn oder Gerste auf der Handmühle mahlen: U. 1, 106. Im Tepl-Weiserker Bezirk geschah das „Abdanken“ des Jahres um Mitternacht durch einen Trompetenschuß am Stadtplatz oder durch des Nachtwächters Hornruf: John, Westb. 25. In den Niederlanden finden sich immer ein paar Späßvögel, die, wenn es auf Mitternacht geht, mit schrecklichem Geschrei und Schmerzensäußerungen zu jammern beginnen: „Ich kann's nicht mehr halten! ich kann's nicht mehr halten!“ — „Was denn?“ — „Nun, das Jahr!“: V. 17, 165. Über das Fortzagen des „Silvesterkönigs“: Bernaleken, Mythen, 291 f. Kauffmann, Balder, 280. Vgl. unten 11, Anm. 41. 42.

⁶⁾ Auf einigen niederländischen Inseln dauert das Glückwünschen bis zum letzten Januar: V. 19, 249.

⁷⁾ Drechsler, 1, 48. John, Erzgeb. 184. Rant, 132 ff. John, Westb. 28. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 4 ff. Köhler, Voigtl. 169. Meier, Schwab. S. 469. GLZ. 2, 180. 3, 116 f. 5, 151. 6, 165. de la Fontaine, 12. Zw. 4, 10 (Minden). Lüpkes, 127. 138 f. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1^a, 281. Glückwünsche in gebundener Form schon im MA: S. 7 (1903), 108 f. Glückwünschen auf Madagaskar: Sibree, Madagaskar, 356. In Japan: Anzeiger d. ethnogr. Abteil. d. ungarischen National-Museums, 4 (1905), 133 f. Bei den Koreanern beglückwünscht man sich zweimal, am Abend des letzten Jahrestages und am Neujahrstage selbst. Besonders streng ist das Innehalten des letzteren Glückwunsches: G. 66, 240.

⁸⁾ In Zmeretien muß in der Neujahrsnacht ein Glied der Familie außerhalb des Hauses schlafen, um zu Neujahr die ersten Glückwünsche ins Haus zu bringen. Das geschieht in formelhaftem Zwiegespräch.

dem andern zuvorzukommen, ihm „das Neujahr abzugewinnen“⁹⁾. Großeltern und Paten erhalten von den Kindern besondere Besuche¹⁰⁾. Die Burschen schießen ihren Mädchen und auch Ortsgenossen, denen sie eine besondere Ehre antun wollen, das Neujahr an¹¹⁾. Die Kinder setzen für ihre Angehörigen schriftliche Wünsche auf¹²⁾. Freilich wird die Gelegenheit auch von manchem benutzt, um an dem mißliebigen Nächsten sein Mütchen zu kühlen¹³⁾, und die namenlosen Postkarten, in denen man heutzutage Schabernack und

Dann wird der Gratulant eingelassen; er geht von einem Winkel zum andern und streut Körner umher, wobei er allerlei Glückwünsche ausspricht. Hierauf gratuliert er jedem einzelnen Gliede der Familie: S. 80, 304 f. — In Thurgau ist es Sitte, daß in der Silvesternacht etwas vor 12 Uhr die Kinder alle aufstehen, um Vater und Mutter das gut Neujahr zu wünschen, worauf sie wieder zu Bette gehen: Reiser, 2, 33.

⁹⁾ Reinsberg = Düringsfeld, Böhmen, 3 f. John, Westb. 27 f. Meier, Schwäb. S. 469. Reiser, 2, 33. Bronner, 53 f. (in manchen Gegenden Altbayerns werden Vater und Mutter dabei „gedrosselt“, wie am Namenstage; das soll Glück bringen). HB. 10, 32 (Rheinheffen). Schmiß, Eifels. 1, 5. Lüpkes, 138. John, Erzgeb. 184 (man ruft gern unerkant einen Glückwunsch in ein fremdes Haus). V. 17, 166. Hartmann, Bilder a. Westfal., N. F. 17. Wer dem andern das Neujahr abgewinnt, bekommt dafür ein kleines Geschenk: N. 14, 124 (Lippe). ZbM. 1, 173 f. (Belgien). ZrwB. 4, 12 (Delbrück). Nur in einem Schalkjahre muß der Glückwünschende ein Geschenk machen: ZrwB. 4, 12 (Wiedenbrück); vgl. Straderjan² 2, 42.

¹⁰⁾ Meyer, Baden, 69; vgl. 71.

¹¹⁾ Schmiß, Eifels. 1, 5. Bronner, 53. ZbF. 12, 418 f. (Obere Nahe; die Mädchen zeigen sich am Sonntag nach Neujahr erkenntlich: 420). Die Ehre wird mit einem Geschenk oder einer Bewirtung erwidert: S. 84, 223 (Inselfriesen). Reiser, 2, 28. ZrwB. 4, 10 (Bez. Minden). Meyer, Baden, 201. — Über das Schießen s. unten Anm. 62.

¹²⁾ Lüpkes, 139 f. N. 14, 124 (Lippe). Für solche Wünsche gibt es hergebrachte Maßen nur Geld als Belohnung). Bemalte und beschriebene Neujahrswünsche schon vor Erfindung der Buchdruckerkunst: N. 14, 125. Erwidrerung des Neujahrswunsches durch einen Dreikönigsbrief im osnabrückischen Nordlande: Hartmann, Bilder a. Westfalen, N. F. 17 f.

¹³⁾ Wenn jemand ein Mädchen ärgern will, so hängt er in der Nacht einen hölzernen, mit Stroh umwundenen Reif in ihrer Nähe auf einen hohen Baum: Meier, Schwäb. S. 470. Mädchen, denen der Schatz untreu geworden ist, stellt man eine Strohpuppe hin oder hängt eine Breze aus Stroh ans Fenster: Meyer, Baden, 202; vgl. 494 (auch am Dreikönigstage).

Rache übt¹⁴⁾, haben nach Form und Absicht ihre Vorläufer in älteren Bräuchen¹⁵⁾.

Mit dem bloßen Wunsche aber, so großen Wert man ihm auch beilegt, ist es nicht allein getan, er muß auch von einem Geschenke begleitet sein, das meist in etwas Leckerem besteht und als ein günstiges Vorzeichen künftiges Wohl-ergehen versinnbildet und gewährleisten soll¹⁶⁾. Schulkinder verehren ihrem Lehrer, Konfirmanden ihrem Pfarrer einen gebackenen Kranz und eine Brezel¹⁷⁾. So beschenken sich Burschen und Mädchen¹⁸⁾, Paten und Patenkinder¹⁹⁾, Kinder und Eltern²⁰⁾. Für viele dürftig besoldete, kleine Beamte,

¹⁴⁾ John, Erzgeb. 184. N. 14, 124 f.

¹⁵⁾ In Märchendorf bei Lohne schreiben sich die nächsten Nachbarn ein um das andere Jahr einen Brief, in dem jeder Hausgenosse in Reimform eine kleine Note erhält. Wird der Überbringer abgefaßt, so muß er die Epistel den versammelten Hausbewohnern vorlesen. Darauf wird er aufs beste bewirtet. Es gilt aber als Schande sich fassen zu lassen: Straderjan² 2, 40. Vgl. auch Bilfinger, 84 f.

¹⁶⁾ SW. 7, 126 ff. 11, 255 f. Bilfinger, 44 ff. In der Gifel besteht das „Neujährchen“ in der Regel in einem Weck: Schmis, Gifels. 1, 5. Im schwäbischen Unterlande schenkt man sich große Brezel, „Neujährringe“. Allgemeiner Brauch ist, daß die Väter zu Neujahr ihren Kunden einen „Kranz“ schenken: Meier, Schwab. S. 470. — Vgl. Hanusch, Wissensch. d. slavischen Mythos, 192 ff. (das Koleda-Fest als Geschenkfest). S. 66, 240 (Korea). Auf Madagaskar überreicht man sich gegenseitig kleine Geldstücke, früher konserviertes Fleisch: Sibree, Madagaskar, 356.

¹⁷⁾ Meyer, Baden, 71. Der Lehrer kriegt auch Geld: SW. 16, 40. Auch im alten römischen Reiche brachten (nach Libanius) am Neujahrstage die Schüler ihren Lehrern ihren Lohn: Bilfinger, 42, 43.

¹⁸⁾ Bronner, 54. de la Fontaine, 13. In Friesen (Kr. Altkirch) bringen in der Silvesternacht die ledigen Burschen ihren Geliebten einen Ring oder eine Brezel. Dieses Brot muß das Mädchen bis zum Feste der hl. drei Könige aufbewahren. An diesem Abend kommt der Bursche, bringt eine Flasche Wein mit, und Brot und Wein werden gemeinschaftlich verzehrt: ELZ. 7, 202. Vgl. Meyer, Baden, 201.

¹⁹⁾ Meyer, Baden, 71. ELZ. 12, 186. HWB. 10, 32 (Rhein-essen). Hefler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 92, 167, 219. de la Fontaine, 12 f. Im Allgäu geben die Eltern der Kinder, die von den Paten zu Nikolaus oder Weihnachten beschenkt worden sind, um Neujahr ein Gegengeschenk: Reiser, 2, 33. In Zmeretien bringen am Weihnachtstage die Taufkinder den Paten Kuchen, Wein und einen gemästeten Kapauen; sie bleiben dort den ganzen Tag zu Gast und erhalten gleichfalls ein entsprechendes Geschenk: S. 80, 304.

²⁰⁾ Vielfach beschenken Kinder ihre Eltern am Neujahrsmorgen mit einem Kalender: John, Erzgeb. 184. Im Züricher Oberland wurden früher statt zu Weihnachten die Geschenke am Neujahrstage durch den Samichlaus überbracht: Meißtommer, 1, 158 f.

für Musiker und Chorschüler, die das Neujahr anblasen und anfangen, für Handwerksgejellen aller Art, schließlich für jeden, der es nötig zu haben glaubt, bietet der Jahreswechsel und die allgemeine Gebelust willkommenen Anlaß, um durch glückwünschenden Umgang von Haus zu Haus Geschenke einzuhelfen und so einigermaßen sorgenlos ins neue Jahr einzutreten²¹⁾. Namentlich der Nachtwächter, dessen Horn die frohe Stunde ankündigt, ist ein gern gesehener und freundlich bewirteter und besenkter Gast²²⁾, und auch die Hirten und Schäfer erfreuen sich besonderer Beachtung²³⁾. Vor allem aber wandern mehr oder weniger zahlreiche Gruppen von Kindern und jungen Leuten, ihre eintönigen Glückwünsche in Lied und Spruch ableiernd und Geschenke sammelnd, schon am Abend des alten Jahres und dann auch am Neujahrstage und öfters noch darüber hinaus durch den Ort²⁴⁾.

²¹⁾ Lüpkes, 140. John, Westb. 29. 30. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 5 ff. John, Erzgeb. 184. Köhler, Voigtl. 169. Spieß, Fränk. Henneb. 137 f. Meyer, Baden, 68. Birlinger, N. Schw. 2, 18. Bronner, 53. Reiser, 2, 29. Wie die Ortsmusikanten bringen auch die Junggejellen den Honoratioren ein Ständchen: Schmitz, Eisels. 1, 5 f. ZW. 6, 431 (Oster-Nienburg in Anhalt). In Warburg singen die Schmiede in den Häusern ihrer Kundschaft ein Lied und schlagen dazu mit Hämmern auf eine Stahlstange: ZW. 4, 11 f. In Dörfern des Amtes Polle a. Weser gratulierten früher auch die Müller; sie zeigten ihre Anwesenheit durch drei kräftige Keulenschläge auf die Schwelle der Hofstür an: N. 7, 126. In Niederhessen klopft der Müllerbursche mit einem mit Bändern geschmückten Hammer an die Tür: Hefler, 2, 529. Neujahrslied der Fischerknechte auf dem Rieze bei Potsdam: Kuhn, Märk. S. 353 f. Gereimter Neujahrswunsch der Bäckerjungen in Northeim: N. 9, 113. Besenkung der Tagelöhnerfrauen und der Schäfer: ZW. 4, 12 (Erfeln, Kr. Hörter).

²²⁾ John, Westb. 26 f. Reiser, 2, 29. Bronner, 52. Straderjan²⁾, 2, 41. Lüpkes, 140. Hefler, 2, 92. 166. 442. 580. ZW. 4, 11 (Bez. Minden). N. 7, 126 (Polle a. Weser). 12, 133 (Lüneb. Heide). 13, 133 (Nietberg a. Ems). 14, 125 (Lippe). 15, 122. 16, 184. — Umgänge der Nachtwächter in Neuenhaus (Grösch. Bentheim): N. 18, 131 f.

²³⁾ Bronner, 54. ZW. 6, 431 (Anhalt). Rück u. Sohnrey, 39 (Abterode am Meißner). Straderjan²⁾, 2, 42. In den Dörfern am Drömling schlossen sich dem Lehrer und der Schuljugend, die einen Choral singend von Hof zu Hof zogen und dafür Speisen erhielten, Hirten und Hütjungen an. Voran die Schäfer, die auf den Jüngern pfliffen, dann der Kuhhirt, der auf großem, glatten Horn blies, die Kälberhirten, die Schweinehirten, endlich Pferde- und Gänsehirten, die mit ihren Weisfen knallten: Ebeling, 2, 51 f.

²⁴⁾ Bilfinger, 49 f.; vgl. 69 ff. SA. 7 (1903), 103 ff. Meyer, Baden, 69 (in Kürnbach am 2. Januar, dem „Läuserfestag“). 70. 493.

Neben diesen Bettelgängen finden wir aber auch am Silvesterabend wieder die bekannten Vermummungen²⁵⁾ und

Birlinger, *N. Schw.* 2, 17 ff. Reiser, 2, 27. 29 ff. (nach 12, manchmal auch schon nach 10 Uhr am Neujahrstage wird nichts mehr gegeben). Messkommer, 1, 135 (die Neujahrsgelber, gewöhnlich ein Mann und eine Frau, gefolgt von einer Schar von Kindern). Bronner, 52 ff. (in Niederbayern stellten sich die Wünschenden früher auf den Dünghaufen: 53). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 6. John, Westb. 29 f. Köhler, 169. *ZfV.* 6, 432. 433 (Anhalt. In Leopoldshall zwischen Weihnachten und Neujahr mit dem Rumpeltopf). Deutsche Dorfzeitung, 14 (1911), 6 f. (Östrieignik). Hannoverland, 1911, 11 (die Jungverheirateten des vergangenen Jahres geben nicht Naturalien, sondern Geld). Kuhn u. Schwarz, 408 (wenn am Neujahrabend die Umgeher in Harzburg recht schmutzig werden, so gedeiht im nächsten Jahre der Flachs gut). *ZfV.* 12, 420 (Obere Nahe). *ELZ.* 7, 203 f. 10, 219 f. 220. 12, 185 f. Andree, Br. 232 f. (am Silvesterabend unter Peitschennallen). 233. N. 4, 206 f. (Peitschennallen im Harz). 14, 122 f. (Bramstedt, Kr. Geestmünde: die Kinder schlagen mit einem Hammer gegen die Tür). 124 (Lippe). 125 (Kr. Einbeck). *ZrwB.* 4, 10 f. (Kr. Herford. Kr. Büren). Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 30 (Neuenbeerse und Schwaney). N. 5, 176 (Ditmarschen, mit Rummelpott). 9, 113 (Obereichsfeld). 12, 138. 13, 133 f. 15, 122. 16, 184. 185. Rüd u. Sohrey, 39. Jensen, Nordfries. Inseln, 383. Straderjan² 2, 39 ff. V. 17, 164 f. 166 f. 19, 249 f. (Prov. Seeland, mit Rummelpott). 23, 42 f. (Ralmpthout b. Antwerpen, mit Rummelpott). Feilberg, Dansk Bondeliv, 1², 279 f. Courtney, Cornish feasts, 14. Moore, Folklore of the isle of Man, 103. Abbott, Macedonian folklore, 82 f. (die Kinder tragen Olivenzweige). *HVB.* 7, 40 f. (Griechenviertel in Bergamon). — Zu den hierbei gejunenen oder gesprochenen Neujahrsliedern vgl. noch: Schade, Klopjan, 3 ff. 19 ff. Meyer, Baden, 68 ff. Straderjan² 2, 42 ff. Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 31. *ZrwB.* 5, 59 ff. 8, 33 f. 183 f. 9, 42. 63.

²⁵⁾ *SAW.* 7, 116 ff. 187 ff. Auf Amrum gehen am Silvesterabend die Hulfan(-Holdchen), früher ganz und gar mit Stroh bedeckte und unwidelte Personen, in die Häuser und lassen die Kinder beten: Handelsmann, Weihn. i. Schl.-H. 48. Jensen, 380. In Medtenburg geht der Neujahrsvogel oder Schimmel um, läßt die Kinder beten und beschenkt sie: Vartsch, 2, 233. In Ostpreußen setzen Neujahrsvogel, Bär, Schimmelreiter und Storch, durch helles Klingeln sich einläutend, die Mägde in Schrecken und peitschen sie: *ZfV.* 7, 315. In Stutenborg bei Behta trug eines der umziehenden Kinder das Geleht eines Pferdekopfes, in dem ein Licht brannte, auf dem Haupte: Straderjan², 2, 41. Im Kr. Goslar zogen die Schimmelreiter von Hof zu Hof: Beiträge z. Anthropologie Braunschweigs, Festschr. z. 29. Versammlung der deutschen anthropol. Gesellsch. 1898, 162 f. In der Schievelbeiner Gegend läßt die „Aschenmutter“ die Kinder beten: Knoop, Ostl. Hinterp. 179. In der Lüneburger Heide die Aschenmöhme: Rüd, Bauernleben, 43 f. Im Kr. Soltau der „Nejoahrsmoehn“ mit Nüssen und Aschenbeutel: N. 16, 184.

jene Lärmumzüge, die dem Bösen wehren und den Segen fördern sollen²⁶⁾. In vielen rheinhessischen Orten geht in der

²⁶⁾ Im Züricher Oberland gehen am Silvestermorgen schon von 2 Uhr an Knaben und Mädchen mit Pfeifen, Pfannenbedeln, Trommeln und allen möglichen Lärminstrumenten gruppenweise von Haus zu Haus und wecken die Schläfer. Der letzte, der kommt, ist der Silvester; er wird gehänselt und bewirtet: Messikommer, 1, 160 f. SW. 16 (1912), 39 (Züricher Weinland). Andere Lärmumzüge in der Schweiz: Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche des Schweizervolkes, 103. 112. Im Falkenauer Bezirk heißen die Neujahrsmänner „Gellerfinger“, die, mit Blechtöpfen, Kugelglocken, Ketten ausgerüstet, großen Lärm machen: John, Westb. 30. In einigen westfälischen Dörfern an der Weser gibt am Silvesterabend kurz vor Mitternacht der von den Dorfburgen am 2. Weihnachtstfeiertag erwählte „Wüder“, mit geschwärztem Gesicht, eine Pelzmütze mit Hahnenfeder auf dem Kopfe, den im Wirtshause versammelten Burgen ein Zeichen. Sie besteigen ihren Schimmel, ein Pferd kopfgestellt, über das ein weißes Laten gehängt ist. Dann bricht ein Höllenpeppetatel los, und auf der Dorfstraße sieht man die Schar auf- und abgaloppieren, bis sie auf dem Hof eines wohlhabenden Bauern verschwindet. Dieser muß sie bewirten, dadurch bleibt sein Hof von allem Ungemach bewahrt. Man nennt dies Treiben kurzweg „Schimmelreiten“: N. 8, 111. In Brate u. U. gehen Verkleidete mit Trommeln, Pfeifen und Topfbedeln von Haus zu Haus. Wo sie nicht eingelassen werden, reiben sie die Wände mit Ziegelsteinen ein. Anderswo schlagen sie mit Knütteln an die Haustüren oder werfen Steine und Flaschen dagegen. In Dytbe b. Behta gingen Kinder von Haus zu Haus und umkreisen dreimal das Herdfeuer: Straderjan², 2, 39. 40. Auch in Schottland ziehen Gruppen von Knaben lärmend durchs Dorf, umkreisen jedes Haus dreimal und werden bewirtet: Campbell, Witchcraft etc. 230 ff. Knaben lärmten mit Glocken am Neujahrabend, schlugen am Neujahrstage mit Stöcken an die Häuser, wünschten Glück und erhalten Gaben: Abbott, Macedonian folklore, 80. 81 f. In Japan zogen schon einige Zeit vor Neujahr grotesk aufgeputzte Tänzer in Gruppen von zwei oder drei Mann durch die Straßen, riefen in jedes Haus: „Es ist Sekki u. s. w.“, erhielten ein Geschenk, tanzten und machten mit gespaltenen Bambusstäben einen solchen Lärm, daß das Sprichwort lautet: „Es scheint, als wollten die Sekkitänzer den Neujahrstag aus dem Schlaf wecken“. In Tokio ziehen heute als Löwen und anderweitig verummte Kinder unter Führung eines Erwachsenen umher, und auch sie geben sich die erdenklichste Mühe, das neue Jahr aus dem Schlafe zu wecken: Köln. Zeitung, 1908, No. 174. In Kioto ziehen am Neujahrstage Tänzer durch die Straßen, um Glück zu wünschen. Sie tragen Daitokumasken vor dem Gesichte (Daitoku ist die Haushälterin eines buddhistischen Priesters), eine schwarze Kappe auf dem Kopf, einen Hammer in der Hand, mit dem der Glücksgott das Glück herausschlägt, und an der linken Seite einen großen Sack für die verabreichten Gaben. Auch ein als weißer Fuchs mit Wadelschwanz verummter Mann durchzieht die Straßen: Ebda. 1908, No. 179.

Neujahrnacht die „Scharwacht“ um. Sie besteht aus den jungen Männern, die sich im abgelaufenen Jahre verheiratet haben. Sie soll angeblich zur Unterstützung der Ortspolizei dienen, sieht aber ihre Haupttätigkeit darin, in jeder Wirtschaft einen frischen Trunk zu nehmen²⁷⁾. Auf der Insel Alsen brachten am Abend des 1. Januar die jungen Leute das Geld für eine Gilde mit Tanz durch den Pfluggang zusammen. Sie waren vor einen Pflug gespannt und zogen diesen herum; der „Prediger“ führte, neben ihm ging der „Rüster“ (Degn), außerdem ein „Musikant“. Bei jedem Hause wurde gesungen, geredet, getanzt und Geld entgegengenommen. Dieses Pflugumziehen, das wir anderswo auch noch zu andern Zeiten kennen lernen werden, hatte ursprünglich den Zweck, der Ackerarbeit des kommenden Jahres den besten Erfolg zu sichern²⁸⁾. Zu vergleichen ist es, wenn auf Sylt die umziehenden „Hulkan“ die Tätigkeiten von Handwerkern und anderen nachahmen²⁹⁾. Wohlbekannt aus den Bräuchen vorgehender Tage ist uns schon das Ruten schlagen, das hier und da auch zu Neujahr vorgenommen wird³⁰⁾. Eine eigentümliche Form des „Lebensbaumes“ finden wir in der oldenburgischen „Wepelröt“, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung doch wohl ein fruchtbares Jahr symbolisch anwünschen und tatsächlich übermitteln soll³¹⁾.

²⁷⁾ HfB. 5, 157.

²⁸⁾ Handelsmann, Weihn. i. Schl.-h. 49 ff. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1³, 282 f. Mannhardt, WfA. 1, 553 ff.

²⁹⁾ Jensen, 382 f. Vgl. unten Anm. 33.

³⁰⁾ Vgl. oben 6, Anm. 108. — HfB. 6, 431 (Anhalt. Hier heißt die Sitte „Nachtlingeln“). Strauß, Bulgaren, 331. Abbott, Macedon. folklore, 81. Ein Knabe, der mit einem der Stechpalmenzweige, die in den Häusern hängen, zu Neujahr geschlagen wird, lebt ein Jahr für jeden Tropfen Blut, den er verliert: Campbell, Witchcraft etc. 232. In Japan durfte man früher am 18. Tage nach dem Neujahrseste jede Frau auf das Gesicht schlagen, um sie zur Geburt von Knaben zu befähigen: Köln. Zeitung, 1908. No. 184. — Vgl. auch noch M. 14 (1911), 643 ff.

³¹⁾ Ein geschälter, geraspelter, mit Äpfeln und Neujahrskuchen versehener und mit Flittergold und Bändern verzierter Weidenstock wird von Kindern in ein befreundetes Haus geworfen. Auch junge Burschen bringen ihn ihren Freundinnen. Der Werfer eilt schleunigst davon. Gelingt es, ihn einzufangen, so muß er mit ins Haus zurück und wird bewirtet (vgl. dazu oben Anm. 15 und die Drescherbräuche Bb. II, B, 14, Anm. 15. 17). Wer zu Neujahr eine Wepelröt erhalten hatte, mußte am Vorabend von hl. Dreikönigen eine „Tunfschere“

Die ausgelassene, oft lärmende Lustigkeit, die die ganze Neujahrsfeier beherrscht, ist nicht nur aus der bloßen Freude am Festtreiben hervorgegangen, sondern hängt auch mit zwei andern Beweggründen zusammen, auf die wir noch einmal zurückkommen müssen, weil sie uns eine Reihe weiterer Neujahrsbräuche erklären: nämlich mit dem Glauben, daß von dem Tun und Treiben am ersten Tage das ganze folgende Jahr beeinflusst werde, und mit dem Bemühen, das schaden-drohende Wirken feindlicher Geistermächte an diesem wichtigen Wendepunkt für längere Zeit unwirksam zu machen.

Wie Neujahr, so das ganze Jahr. Was man am Neujahrstage tut, tut man das ganze Jahr; wie an diesem Tage, so geht es das ganze Jahr über fort³²⁾. Man nimmt daher das Geschäft, an dessen gutem Verlauf einem gelegen ist, wenn auch nur für wenige Augenblicke zur Hand³³⁾.

wieder zurückbringen. Sie bestand in einem Kohlstamme von 1½ bis 2 Fuß Länge, der mit dem Fußende in eine Löffelode gesteckt war und auf dem oberen Ende eine Papierlaterne trug. Durch den Stamm waren mehrere dünne Stäbchen gesteckt, an denen Kuchen, Äpfel u. dgl. hingen: Straderjan², 2, 46 ff. Ruhn u. Schwarz, 460 f. 518. ZWB. 3, 271 f. Mannhardt, WJK. 1, 247 f. Bilfinger, 49. 83. Trautmann, Die Lunschere: N. 17, 197 f. — Ist damit der ostpreussische „Neujahrbaum“ (Lemte, 1, 2) zu vergleichen? Neujahrsbäume in der Schweiz: Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche, 116. In Imeretien bereitet man zu Neujahr einen Stod mit Hobelspänen und großen Äpfeln, in welche silberne Münzen eingedrückt sind, trägt allerlei wildwachsende Beeren und immergrüne Zweige herbei und legt alles in eine große Schüssel; ebendahin werden alle wertvollen Sachen gelegt, die im Hause vorhanden sind: G. 80, 304. Vgl. auch Strauß, Bulgaren, 331.

³²⁾ Bilfinger, 52 f. Drechsler, 1, 48 f. John, Erzgeb. 184. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 8 f. John, Westb. 29. ZWB. 4, 319 (Ungarn). Courtney, 15.

³³⁾ So schon im römischen Altertum: Bilfinger, 52 f. Bei Burcard von Worms werden diejenigen getadelt, qui ea sancta nocte filant, nent, consuunt et omne opus quodcumque incipere possunt, diabolo instigante propter novum annum incipiunt: Grimm, DM.⁴ 3, 408. In Ostpreußen nimmt man von allen Getreidearten etwas in der Tasche mit in die Kirche und kramt während der Predigt darin herum. Auch „vermahlt man das alte Jahr“, indem man ein bißchen Korn oder Gerste auf der Gabel mahlt: W. 1, 106. In Mecklenburg wirft der Hausvater nach der Mahlzeit am Silvesterabend Münzen unter den Tisch, die die Tischgenossen sogleich, ohne Licht mit unter den Tisch zu nehmen, aufsuchen: Bartsch, 2, 231 (1205). Punkt zwölf Uhr soll man mit dem Handwerkzeug hantieren, dann hat man im neuen Jahre reichliche Beschäftigung: ZWB 1, 179 (Mf. Brandenburg). Vgl. oben Anm. 28 u. 29.

Wenn man am Neujahrstage spät aufsteht, so tut man es im ganzen Jahre ³⁴). Selbst ein Diebstahl am Neujahrstage schafft Sicherheit für das künftige Jahr ³⁵). Man fegt alles, wo sich Staub ansammelt, sonst würde im ganzen neuen Jahre Unordnung und Unreinlichkeit herrschen ³⁶). In der Schwalm heißt es: Wer Neujahr ein neues Kleidungsstück anlegt, hat das ganze Jahr Glück in allen Geschäften ³⁷). Alle Rocken müssen abgeponnen sein ³⁸). Die Wäsche darf nicht hängen bleiben ³⁹). Nichts darf ausgeborgt, alles Geliehene muß vor Sonnenuntergang wieder zurückgebracht werden ⁴⁰).

³⁴) ZrwB. 4, 13 (Ovenstädt, Kr. Minden). Früher wurde in Japan die ganze Neujahrnacht, während in allen Häusern das Feuer des alten Jahres ausgelöscht und mit Feuerstein das Neujahrfeuer angezündet wurde, wachend verbracht. Heute tun das nur noch alte Leute. Doch gilt noch immer das Sprichwort: In der Silvesternacht darf man nicht viel schlafen, damit man jung bleibt: Köln. Zeitung, 1908, No. 174. — Spitznamen des Erst- und des Letztaufstehenden: Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche, 117; vgl. 113 f.

³⁵) Bilsinger, 53. ZBfB. 1, 179 (M. Brandenburg).

³⁶) Drechsler, 1, 45. Auch muß man von der Tür nach der Mitte des Raumes hin kehren, sonst kehrt man das Glück hinaus: Bartsch, 2, 240. John, Erzgeb. 183 (die Treppen von unten nach oben). Moore, Man, 103.

³⁷) Heßler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 325. Wer in Oberhessen am Neujahrstage ein neues Hemd anzieht, hofft das ganze Jahr hindurch vor Erkältung bewahrt zu bleiben: ebda. 167. Dagegen legen im Kinzigtal viele keine reine Wäsche an, um nicht mit Geschwüren behaftet zu werden: ebda. 381. (Der Kleiderwechsel ist zunächst ein Übergangsbrauch).

³⁸) Wilschel, 2, 176. Meier, Schwab. S. 468. Bernalden, Alpenjag. 348 (dagegen feiert man im Kt. Zürich die „Durspinnacht“). Messikommer, 1, 134. — In Japan arbeiten viele Leute bis in den späten Abend, weil man keine Arbeit ins neue Jahr hinübernehmen darf: Köln. Zeitg. 1908, No. 174. — In manchen Dörfern der Lüneburger Heide taten früher am Silvestertage die Männer alle häusliche Arbeit, und die Frauen hatten Ruhe: N. 12, 139. In Havirbed setzten sich die Frauen am „Brödenbag“ (es soll einer der Tage um Weihnachten gewesen sein) den ganzen Tag über aufs Kohlenbeden, „bröden sit“ und taten nichts: Kuhn, W. S. 2, 102.

³⁹) Drechsler, 1, 45. ZBfB. 1, 180 (Landsberg a. W.).

⁴⁰) Bilsinger, 48. Bartsch, 2, 231 (1199). Lemte, Ostpr. 1, 7. Alle Schulden müssen bezahlt werden: Löppen, 67. Ebenso in Japan: Köln. Zeitg. 1908, No. 174. In Schmalkalden darf man aber das, was man am Neujahrstage kauft, nicht bezahlen: Heßler, 2, 482. Vor allem darf kein Feuer ausgeliehen werden: Campbell, Witchcraft etc. 238. Moore, Man, 103.

Von besonderer Wichtigkeit ist die erste Begegnung, die man am Neujahrstage hat⁴¹⁾. Jüngere Leute sieht man am liebsten⁴²⁾. Eine männliche Person bringt Glück, eine weibliche Unglück⁴³⁾. Kommt zuerst ein Mann ins Haus, so wirft das Vieh männliche, im anderen Falle weibliche Junge⁴⁴⁾.

Der Wunsch guter Vorbedeutung beeinflusst auch, wie wir schon beim Weihnachtsfeste gesehen haben, die Wahl der Speisen zu Neujahr. Damit das Geld nicht ausgehe, soll

⁴¹⁾ ZVfB. 4, 318 f. (Ungarn). Ein Mann, ein Kind, ein bespannter Wagen, eine schwangere Frau bringen Glück: John, Westb. 27. Ein Bettler, Totengräber, Glöckner bringt Unglück: Drechsler, 1, 48. Auch der Briefträger: Deutsche Dorfzeitung, 15 (1912), 371. Ein guter Mensch bringt ein gutes, ein schlechter ein unglückliches Jahr: HVB. 7, 43 (Bergamon). Glück bringt ein junger Mann, der mit einem Arm voll Korn hereinkommt, Unglück jemand, der mit leeren Händen kommt: Campbell, Witchcraft etc. 239. Auf der Insel Man setzt man dem ersten Besucher am Neujahrsmorgen die beste Speise vor. Es galt als ein Glück, wenn dieser (ein Mann wurde einer Frau vorgezogen) von dunkler Gesichtsfarbe war, einer mit heller, namentlich ein Rothhaariger, galt für unglückbringend (in Schottland umgekehrt). Ein Schiefbeiniger war sehr verhängnisvoll. Es war wichtig, daß der Besucher nicht mit leeren Händen kam: Moore, 102 f. In Macedonien bringt der erste Besucher einen Stein, das Zeichen der Stärke, oder einen grünen Zweig mit und legt ihn auf den Herd; oder er wirft ein paar Salzörner in die Flammen: Abbott, Macedonian folklore, 84. — Ein Hund bedeutet Unglück: John, Westb. 27. HVB. 7, 43. (Bergamon). Desgleichen eine Kaze: Moore, 103.

⁴²⁾ Drechsler, 1, 48. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 8. Ein Knabe ist ein gutes Zeichen und wird mit einer Brezel beschenkt: Heßler, Hessische Landes- u. Volkskde., 2, 381 (Kinzigtal). Bei den Serben im Banat muß der Polaschenik, den man mit Korn bestreut, jung sein: ZVfB. 15, 179 f.

⁴³⁾ Meißkammer, 1, 134. John, Erzgeb. 184 (glückbringend ist ein in der Frühe des Neujahrstages um eine milde Gabe anprechender Mann). ZVfB. 6, 431 (Anhalt). G. 76, 275 (Huzulen). Ein Müller in Salzderhelden gab dem ersten Manne, der ihm zum neuen Jahre gratulierte (Frauen bringen Unglück), regelmäßig einen Himten Roggen: N. 14, 125. Um Pforzheim machten sich die bettelnden Knaben den Glauben zu nütze: Meyer, Baden, 69. Besonderes Unglück bringt eine alte Frau: John, Westb. 27. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 8. Reifer, 2, 33 (wenn sie einem gar das Neujahr abgewinnt). Campbell, Witchcraft etc. 239 (wenn sie um Feuer bittet).

⁴⁴⁾ Drechsler, 1, 48. Engelsen u. Lahn, 1, 240. Heßler, 2, 325 (Schwalm). ZVfB. 4, 318 f. (Ungarn). Vgl. auch Bartsch, 2, 233 (1215) und oben 6, Anm. 77.

man Fische⁴⁵⁾, quellende Speisen⁴⁶⁾, Weißkraut⁴⁷⁾ essen. Süße Speisen bringen Lustigkeit und Freude für das ganze Jahr⁴⁸⁾. So sind denn auch die mannigfachen Kuchen und Gebäckbrote besonders willkommen, die überall verschenkt⁴⁹⁾ und verzehrt werden⁵⁰⁾.

⁴⁵⁾ Drechsler, 1, 44. Lötzen, 64. Engelnien u. Lahn, 1, 240 (Berlin). Ruhn u. Schwarz, 408. N. 14, 123 (Mecklenburg). Wischel, 2, 187 (82. 85). AN. 14 (1911), 383; vgl. 387 f.

⁴⁶⁾ Engelnien u. Lahn, 1, 242. Buttke, Sächs. Volkskde, 361. John, Erzgeb. 183. Drechsler, 1, 49. — Erbsen: Lemte, 2, 173. — Linsen: Wischel, 2, 187 (85). — Hirse: Drechsler, 1, 44. John, Weist. 28. Köhler, 170. 360. Ruhn u. Schwarz, 408 (manche essen auch neuerlei oder siebenerlei Gerichte, wobei aber Mohnstriezel sein müssen). In Schmalkalden soll man am Silvestertag Linsen, am Neujahrstag grünes Gemüse essen; von dem Gericht darf nichts übrig bleiben: Hefler, 2, 483.

⁴⁷⁾ Ist man auf Weihnachten Weißkraut, so bekommt man Silber, ist man auf Neujahr gelbe Rüben, so bekommt man Gold im Jahre: Wolf, Beitr. 1, 230 (Hessen, Wetterau. Man ist dort auch am Neujahrstage Weißkraut). Oder man muß am Neujahrstage weißes Kraut, am Großneujahr Möhren essen: Wischel, 2, 187 (83). An der oberen Nahe ist man Kappus (ZwB. 12, 421), in Würzburg Kraut und Erbsen (Bronner, 55), in Anhalt Brauntohl mit Schellrippe und Hirsebrei: ZwB. 6, 432. Über den Kohl als Neujahrseffen vgl. noch HW. 9, 185. — In Grünberg i. Schl. ist man am Silvesterabend Grüntohl und Bratwurst: Engelnien u. Lahn, 1, 240; in Ostfriesland Spekkendiken: Lüptes, 138; im Delbrücker Land Pickert aus Buchweizenmehl: ZwB. 4, 10; in Lübbenow (Udermark) Pelz, eine Art großer Pfannkuchen: Ruhn u. Schwarz, 406 (141).

⁴⁸⁾ John, Erzgeb. 183. HW. 7, 43 (Bergamon). In Zmeretien legt man am Silvesterabend vor dem Schlafengehen ein Stück Zucker unter das Kopfkissen. Nach Mitternacht beginnt das Schießen, und wenn jemand dies hört, ehe er ein Stück Zucker abgebissen hat, so gilt das als schlechte Vorbedeutung: G. 80, 304.

⁴⁹⁾ Oben Anm. 16 ff. Alte Jungfern triegen eine große Stroßbrotzettel an die Dachrinne: GLJ. 12, 186 (Kr. Mülhausen); vgl. oben Anm. 13.

⁵⁰⁾ Die Kuchen sind durch das Waffeleisen mit allerlei Figuren verziert oder in bestimmten Formen, namentlich Tiergestalten, gebaden: Schulenburg, Wend. Volkst. 132. Ruhn u. Schwarz, 406 (140; im Wendischen. 139: Ostfriesland). G. 84, 223 (Inselfriesen). Straderjan², 2, 39. Lemte, Ostpr. 1, 2. Sie tragen Hausmarke, Wappen oder Namen des Hausherrn: Lüptes, 140. ZwB. 3, 49 (Dortmund). In Hessen badt man den „Hornaffen“: N. 8, 94. Die „Ringe“ und „Kränze“ sollen wohl ursprünglich den Umkreis des Jahres symbolisieren: Wislinger, 57. Über die Schneckengebäude: Höfler in ZwB. 13, 391 ff. ZwB. 1, 210 (Oberfeld). — Vgl. noch Meißtommer, 1, 134 f. GLJ. 2, 179. Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 2, 236 f. (Neujahrrosen in Würzburg). Hefler, Hessische Landes- u. Volkskde., 2, 92.

Wie die Art, so gilt auch die Fülle der Speisen und Getränke als Omen⁵¹⁾. Die Verbindung bedeutsamer Bräuche mit dem Essen hebt öfters die Wichtigkeit der Sache noch hervor⁵²⁾ und macht sie zu einem wirksamen Fruchtbarkeits-

354. 482. N. 13, 133. Köln. Zeitung, 1908, No. 174 (Japan). — Über weitere Gebädbrote, die noch in die zeitliche Sphäre der Neujahrsbrote fallen: Höfler im Janus, Haarlem, 7 (1902), 233 ff. 301 ff. Vgl. auch Höfler, Gebädbrote der Faschingszeit, 8 ff.

⁵¹⁾ Straderjan², 2, 38 f. John, Westb. 25. Bei den Kaschuben werden am Neujahrsabend für das Gesunde große Klöße gefocht, damit der Roggen gut gedeihe: Seefried-Gulgowski, Von e. unbekanntem Volke in Deutschland, 210. Gemeinsames Weintrinken: Meyer, Baden, 492 f. In Böhmen geht man am Neujahrsvormittag „aufs neue Blut“, d. h. man trinkt zum Frühschoppen Bier oder Wein. — Abends trinkt man im Egerland „die Schöne“. — Am Neujahrstage trinkt man früh auf die Gesundheit, mittags auf die Stärke und abends auf die Schönheit, ist Schweinefleisch auf „Sauglud“ und Reis, um reich zu werden: John, Westb. 28. Jede ostfriesische Familie braut ihren eigenen Neujahrstrant, dem oft mehr, als gut ist, zugesprochen wird: Luptes, 140. Bei den Inselfriesen waren die Männer am Neujahrsabend zum größten Teil berauscht, sonst nie: G. 84, 223.

⁵²⁾ In Ostpreußen läuft man früh am Neujahrsmorgen aus dem Bette an den Herd und nimmt einige Stücke „Neujahr“, um sie auf nüchternen Magen zu verschlucken; das soll gut gegen Unglück sein: Lemke, 1, 2. In Rheine buk man in einige der Neujahrskuchen einen Leinwandlappen und mischte sie unter die anderen. Die Freude war groß, wenn jemand einen solchen Kuchen erwischte. In Münster verteilte die Hausfrau die Kuchen an die Familienmitglieder, wobei sie jedem mit der geballten Faust auf die Brust schlug: N. 13, 133. Vom Silvester-Abendessen muß man sich etwas Speise bis ins neue Jahr hinein aufheben; dann hat man das ganze Jahr vollauf: Engelsen u. Lahn, 1, 241 (Grünberg i. Schl.). Von den am Silvesterabend gegessenen Linsen wird ein Rest erst nach dem Neujahrstage gegessen, was viel Geld bringen soll. Brot und Salz bleiben, ins Lichtuch eingewickelt, die Nacht hindurch auf dem Tische liegen, Nahrungsmangel fernzuhalten: John, Erzgeb. 183. Bei Burchard von Worms wird verboten „des neuen Jahres wegen“ *mensas cum lapidibus vel epulis in domibus suis praeparare*: Grimm, DM. 4, 3, 406. 407 (die Steine sollen wohl die Stärke und Fülle des erhofften Glückes kennzeichnen und durch Zauber herbeiführen). Am Neujahrsmorgen mußte an der oberen Nahe das Familienhaupt vor Sonnenaufgang von einem anderen Baume Hagebutten holen, dann blieb das ganze Jahr über Krankheit vom Hause fern. Die Hagebutten wurden an die Hausinsassen verteilt und gegessen. ZW. 12. 421. In den schottischen Hochlanden bewirtete am Neujahrsmorgen das Familienhaupt den ganzen Haushalt mit einem Schnaps. Darauf wurde ein Löffel voll halbgefochter Haferpeise, die denkbar ärmlichste Nahrung, „für gutes Glück“ gereicht: Campbell, Witchcraft etc. 238. Jeremonielles Kuchenessen am Neujahrsabend bei den Abhasen: G. 66, 75.

zauber⁵³). Gewisse Speisen hält der Aberglaube vom Neujahrstage fern⁵⁴).

Auch dem Vieh wird reichliches und besonderes Futter gereicht⁵⁵), und man scheut sich nicht, das auf Kosten des Nachbarn zu tun⁵⁶). Von demselben Teige, aus dem man

⁵³) In der Schweiz begeht man die sog. „Nidelnächte“ gewöhnlich Silvester, Neujahr oder Fastnacht. Man ist dabei Nidel (geschwungenen, süßen Milchrahm) und bewirft sich dann gegenseitig mit dem Rahm. Oft wird dabei ein Löffel voll an die Zimmerdecke geschleudert, wo er einen Fleck zurückläßt, der das ganze Jahr hindurch sichtbar bleiben muß. Diese Bräuche sollen überreiche Fülle andeuten und durch eine Art „Analogiezauber“ auch für das kommende Jahr Fülle bringen: Schweizer Volkstunde, 1 (1911), 73 f. Bei den Ruthenen in der Gegend von Tarnopol nimmt am Weihnachtsabend der Hauswirt von einem der Festgerichte einen Löffel voll und wirft das Mus an die Stubendecke. Bleibt es kleben, so werden im künftigen Jahre sich die Bienenschwärme nicht trennen: Ztschr. f. österr. Volkskde., 18 (1912), 47; vgl. 48 (hier als Opfer an die Ahnengeister erklärt). Ähnliches am Weihnachtsabend bei den Rumänen in der Butowina. Je mehr Körner an der Zimmerdecke haften bleiben, desto fruchtbarer wird das künftige Jahr sein: S. 92, 285. — Von den zu Weihnachten gegessenen Fischen lebt man den Schwanz an die Stubendecke; so lange er dort hängt, bleiben die Zahnschmerzen fern: Drechsler, 1, 34. Die Heringsseele wird in der Laufs an die Decke geworfen, die Heringsköpfe an der Decke aufgespießt: Köhler, Voigtl. 360 f. — Hier mag auch an den Brauch der Govas erinnert werden, monach beim Neujahrseffen sich jeder etwas von den Bestandteilen des Mahles aufs Haupt legt: Sibree, Madagastar, 324. 355.

⁵⁴) In Hessen darf man keine Äpfel essen, sonst bekommt man Schwären: Wolf, Beitr. 1, 231. In Schmaltalben keine Klöße, sonst kriegt man Knoten am ganzen Leibe: Hefler, 2, 482. Viele Chinesen vermeiden es, am Neujahrstage Reis zu essen: Grube, Relig. u. Kultus d. Chinesen, 176.

⁵⁵) Drechsler, 1, 44 (von allen Futterarten). Bartsch, 2, 233 (1214: Buchweizenstroh am Neujahrabend). Um Mitternacht in der Neujahrnacht: JzwB. 4, 12 f. (Nahden, Kr. Minden). N. 15, 121 (Nordhomer Gegend nach Holland zu; hier stellte man früher auch ein brennendes Licht an die Krippe, das nicht ausgelöscht werden durfte). — Am Silvesterabend darf nicht abgefutert werden; erst am Neujahrsmorgen werden den Rüben und Pferden Bündel Erbsenstroh, den Schweinen und Hühnern Erbsen als erstes Futter verabreicht: Lemke, Ostpr. 1, 7. Bei den Bulgaren stellt man auch für Bären und Wölfe Opfer hin: Strauß, 331.

⁵⁶) Will der Pferdeknecht das ganze Jahr hindurch gut genährte Pferde haben, so muß er in der Neujahrnacht Grünfohl für sie stellen: Drechsler, 1, 45. Engelen u. Lahn, 1, 239. In einem Dorfe bei Stavenhagen wurden kurz vor Mitternacht stillschweigend

den Menschen ihre Neujahrskuchen hergestellt hat, backt man auch „Glück für die Tiere“⁵⁷⁾. Überhaupt gibt die Neujahrszeit Veranlassung Stall und Vieh vor bösen Mächten durch Zaubermittel zu sichern⁵⁸⁾.

Jenen Mächten⁵⁹⁾ sucht man, wie zu Weihnachten, so auch jetzt auf mannigfache Weise zu begegnen durch Mittel, die uns in den Lärmumzügen schon entgegengetreten sind und die ebensosehr den Übergang in einen neuen Zustand stark hervorheben, wie dem Schaden wehren⁶⁰⁾ und das Glück herbeirufen. Peitschenknaullen⁶¹⁾, Schießen⁶²⁾ und

Hafergarben auf einen Zaun auf dem Gebiete des Nachbarn gesteckt und die Mitternachtsstunde dort gelassen. Dann wurden sie stillschweigend wieder weggenommen und allem Vieh etwas davon gegeben. Dadurch wird der Segen vom Vieh des Nachbarn auf das des andern übertragen: Bartsch, 2, 233 (1213).

⁵⁷⁾ Lemke, Ostpr. 1, 3. Töppen, 67. Schulenburg, Wend. Volkst. 132.

⁵⁸⁾ In der Silvesternacht erhält jedes Tier ein Schneidewerkzeug in die Krippe. Am Neujahrsmorgen wird das wieder fortgenommen, und sie erhalten nun ein Stück Brot, das mit Schnaps angefeuchtet ist: Knoop, Ostl. Hinterp. 177; vgl. Bartsch, 2, 233. (1216). Am Neujahrsmorgen wurde jedem Stück Vieh der Schwanz gezwickt, bis etwas Blut floß; dann blieb es das ganze Jahr vom Kollauf verschont: ZfV. 12, 421 (Obere Nahe). Am Neujahrstage wurde Wacholder im Kuhstall abgebrannt, die Tiere mit Teer gezeichnet, mit Wein besprengt usw.: Campbell, Witchcraft etc. 241 f.

⁵⁹⁾ Am Neujahrabend umgehende Geister: Bilfinger, 74 ff. 103 ff. Bartsch, 2, 230.

⁶⁰⁾ Bilfinger, 79 ff. Am japanischen Neujahrabend durch Lärm die bösen Geister vertrieben: Köln. Zeitung, 1908, Nr. 174. In Macedonien steht am Neujahrabend, während die Hausfrau am Herde Kuchen backt, der Hausvater in einem Pelzrock, die verkehrte Seite nach außen, vor der Tür, tanzt und ladet die Karfanzari ein sich verbrennen zu lassen: Abbott, Macedonian folklore, 75. Austreiben des Saitan bei den Botjäten zu Weihnachten: Buch, D. Botjäten. 153 f.

⁶¹⁾ Schulknauben ziehen am Silvesterabend peitschend von Haus zu Haus: Andree. Br. 232 f. Knechte peitschen vor den einzelnen Häusern: ZfV. 6, 431 (Anhalt). 19, 165 f. (Tanziger Werder). Sie können damit „ändern das Futter fortknallen“: Lemke, 1, 7.

⁶²⁾ Vielsch wird noch das alte Jahr aus-, das neue angeschossen: John, Erzgeb. 182 („dann kämpfen die Geister des alten Jahres mit denen des neuen“). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen. 602. Zingerle, 199. ÖZ. 2, 179, 3, 116 f. N. 12, 173 (Bez. Münster). Luples, 140. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-G. 47 f. Feilberg in AN. 4, 170 ff. 274 ff. Die Burschen erweisen ihren Mädchen damit eine

Scherbenwerfen⁶³) sind die häufigsten dieser Mittel. In den Häusern werden Lichter brennend erhalten⁶⁴), wie hier und da auch im Freien Feuer auflodern⁶⁵), und die Öfen werden die Silvesternacht hindurch besonders hell und stark in Glut gesetzt⁶⁶). Man durchräuchert die Räume⁶⁷) und trifft überhaupt zum Schutze des Hauses und Gartens allerlei Vor-

Ehre: oben Anm. 11. — Man soll aber nur siebenmal schießen, nämlich dreimal in den Brunnen und einmal an jeder Ecke des Hauses: Bartsch, 2, 232. Die Raschuben schießen nach der Seite, wo große Kornfelder liegen, damit die Halme volle Ähren bekommen: Seefried-Gulgowski, 210. Bei Stavenhagen glaubt man, daß der im kommenden Jahre die größte Gerste bauen werde, der in der Silvesternacht zuerst die Kirchenglocke läute: Bartsch, 2, 232 (1210).

⁶³) Man wirft alte Flaschen, Töpfe, Scherben gegen Türen und Fensterladen: N. 12, 173 f. (Bez. Münster). Straderjan², 2, 39. 41. Handelmann, 48. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1^o, 280. Das gilt als Ehre für die Betroffenen und hat eine Bewirtung zur Folge: N. 11, 106 (Schleswig-Holstein). Jensen, 382. Bei den Tjchechen in Schlesien geschieht es in der Christnacht: G. 78, 322; in Cornwall am Vorabend von St. Pauls Befehrung (25. Januar): Courtney, 19.

⁶⁴) In Warlow b. Ludwigslust sieht man am Silvesterabend in vielen Häusern einen schön gepushten Leuchter mit einem brennenden Licht, das an diesem Abend von keinem vom Tisch genommen werden darf. Auch auf der Hausdielen brennt den ganzen Abend eine Lampe: Bartsch, 2, 231. So lange in der Neujahrsnacht die Glocken klingen, muß das Haus beleuchtet sein: John, Ergeb. 182. Im sächsischen Niederhessen muß am Silvester jede Familie eine brennende, feuerfichere Laterne aushängen, die von der Gemeindevertretung kontrolliert wird: Heßler, 2, 529. In Schottland ließ man Kerzen brennen; dadurch wurde das Übel im kommenden Jahre vom Hause ferngehalten: Campbell, Witchcraft etc. 236 f. Vgl. auch Bilfinger, 63 ff. 77 ff.

⁶⁵) An einigen Orten der Siebenbürger Sachsen wurden in der Neujahrsnacht Strohbindel aus ausgedroschenen Garben auf Bergspitzen angezündet: Galtrich, 283. Bei den Hovas werden an den beiden letzten Abenden vor Neujahr kleine Bündel getrockneten Grasses an lange Bambusstäbe befestigt, angezündet und dann inmitten allgemeinen Lärmens und Jubelns von den Kindern umhergetragen und in der Luft geschwenkt. Diejenigen, die im verfloffenen Jahre einen Todesfall in der Familie gehabt haben, zünden keine Feuer an: Sibree, Madagaskar, 356 f.

⁶⁶) Angeblich damit die zum Besuch kommenden Toten sich wärmen können: Knoop, Ostl. Hinterp. 177 (212). Töppen, Majuren, 63. Lemke, Ostpr. 1, 6 f. — In der Umgegend von Saalfeld wird die ganze Christnacht hindurch Feuer im Ofen erhalten: Wisjchel, 2, 172 (10). Vgl. auch BfB. 17, 383 f.

⁶⁷) N. 13, 133 (Münsterland). Alle Hausgenossen begleiten dabei den Hausvater mit brennenden Lichtern).

kehrungen⁶⁸). Vor allem wird den Obstbäumen wie zu Weihnachten so auch in der Silvesternacht fürsorgende Aufmerksamkeit zugewandt. Wir finden auch hier wieder das Schlagen⁶⁹, Schütteln⁷⁰, Schießen⁷¹, das Umwickeln mit Stroh⁷², das Geldopfer⁷³ und die sonstigen, bekannnten Vorkehrungen⁷⁴. In Mecklenburg bringt man am Altjahrsabend wohl noch alle landwirtschaftlichen Geräte unter Dach, schließt alle Haus- und Stalltüren sorgfältig und bindet den Pumpenschwengel fest, um Acker und Brot, Tiere und Wasser vor dem bösen Einfluß zu bewahren⁷⁵. Der Brunnen will besonders berücksichtigt werden⁷⁶; man schmückt ihn mit

⁶⁸) Drechsler, 1, 45. Bartsch, 2, 230 ff. ZWfB. 4, 316 f. (Ungarn). In manchen Häusern im Pfergebirge hält man während der ersten halben Stunde des neuen Jahres alle Türen geschlossen. Nur die Hintertür bleibt offen. Man meint, durch diese bringe der gute Geist Segen herein: Deutsche Dorfzeitung, 15 (1912), 371.

⁶⁹) Wißschel, 2, 175 (33). ZWfB. 6, 432 (Anhalt).

⁷⁰) Bartsch, 2, 231 (1206). ZWfB. 4, 12 (Bierde, Kr. Minden).

⁷¹) Bartsch, 2, 232. Knoop, Ostl. Hinterp. 177. ZWfB. 1, 179 (Mf. Brandenburg). 6, 432 (Anhalt). Drechsler, 1, 15.

⁷²) Bartsch, 2, 232 (mit dem Wurfsiroh). 242. Knoop, Ostl. Hinterp. 177. Töppen, 67 (mit dem Stroh, auf dem der Teig des Neujahrskuchens geknetet ist). Engeliu u. Lahn, 1, 240 (49). Kuhn u. Schwarz, 407 (man benützt das Stroh, auf das man beim Essen am Silvesterabend die Füße gesetzt hat. Einer kriecht auf allen Vieren unter den Tisch, ein anderer setzt sich auf ihn und holt es hervor). Wolf, Beitr. 1, 121. 230. Hefler, Hessische Landes- u. Volkskde., 2, 92. 167. 325. 381. 442 f. Andree, Br. 234. Wißschel, 2, 175 (34). Kuhn, WS. 2, 108 ff. Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 25 f. (Brilon). N. 15, 121 (Bentheim). Ztschr. d. Bergischen Geschichtsvereins, 11, 83 f. ZWfB. 12, 421 (Obere Nahe). 9, 168 (Wesermarschen; man bringt die Bäume hi'n Bullen). Haltrich, 283.

⁷³) Bartsch, 2, 232. N. 15, 121 (Umgegend v. Celle). ZWfB. 1, 179 (Mf. Brandenburg).

⁷⁴) In Varenstein werden die Bäume mit Milch bestrichen: John, Ergeb. 183. In Lammpringe umtanzen die Knechte die Obstbäume: Seifart, Hildesh. 2, 137.

⁷⁵) Bartsch, 2, 230. — An manchen Orten scheut man sich auch selbst, in der Silvesternacht aus dem Hause zu gehen: Haltrich, 282.

⁷⁶) Man schießt am Silvesterabend dreimal hinein: Bartsch, 2, 232. Feierliche Umtreibung der Brunnen: SA. 11, 252. In Japan werden in der Neujahrnacht in die Wassererschöpfstellen Reisopfer geworfen, und der erste Schöpfeimer am Neujahrsmorgen ist mit dem heiligen Strohseil geschmückt: Schiller, Shinto d. Volksrelig. Japans, 75.

einem Bäumchen⁷⁷⁾, muß sich aber rechtzeitig mit Wasser aus ihm versorgen⁷⁸⁾.

Daß eine Zeit, die solchen Zaubers voll ist und für alle Lebensverhältnisse neuen Hoffnungen und Wünschen Raum gibt, auch für die Erforschung der Zukunft besonders geeignet erscheint, zeigen die zahllosen Orakel, die überall im frühlichen Familienkreise oder heimlich von einzelnen vorgenommen werden⁷⁹⁾.

⁷⁷⁾ Mannhardt, WJK. 1, 241 f. EZ. 3, 116 (Kr. Saarburg). — In Saales (Kr. Wolsheim) stellt in der Neujahrsnacht jeder junge Bursche vor das Haus seines Mädchens ein mit Bildern und Bändern geschmücktes Tannenbäumchen: EZ. 5, 155. In Japan werden als Neujahrsschmuck vor dem Hause außer Fahnen zwei Kiefern rechts und links vom Eingange angebracht, zu denen oft noch Bambus und blühende Pflaumenzweige kommen, und über der Tür ein Arrangement von sinnbildlichen Kräutern mit einer Zitrone und einem gesottene Hummer: Schiller, Shinto, 75.

⁷⁸⁾ Silvesterabend vor Sonnenuntergang holt man sich Wasser ein, denn vor Sonnenaufgang am andern Tage darf man nicht schöpfen: Bartsch, 2, 231 (1204). — In Japan heißt das Wasser, das am Neujahrstage aus dem Brunnen geschöpft wird, „junges Wasser“. Man trinkt u. a. einen besonderen Tee damit, von dem alle Familienmitglieder und Glückwünschenden trinken, weil es Glück bringt: Köln. Zeitung, 1908, No. 179. An manchen Orten Griechenlands geht man am Neujahrsmorgen zur Quelle und holt „unbesprochenes Wasser“: HW. 7, 41 f. — Den bekannten Übergangsbrauch des Wassergusses an Menschen vorzunehmen, verbietet in unseren Landen wohl die Jahreszeit; doch haben wir ihn oben (Anm. 1) beim „Rosßbodjagen“ gefunden. In Macedonien gießt man am 2. Januar Wasser aus dem Brunnen über den Hof und die Treppen: Abbott, Macedonian folklore, 83 f. In Japan wurden am zweiten Tage des neuen Jahres alle, die sich im letzten Jahre verheiratet hatten, mit Wasser begossen: Köln. Zeitg. 1908, No. 184. Der Name des Neujahrstages der Hova, Fandroána (= Bad), ist hergenommen von dem feierlichen Bade des Herrschers, das in der heiligen Ecke des Hauses am Abend vor Neujahr vor sich geht. Nach dem Baden nimmt der König ein mit Wasser gefülltes Horn und besprengt alle Anwesenden sowie das draußen stehende Volk damit: Sibree, Madagaskar, 354 f. Auch vom Volke badet jeder am Vorabend des Neujahrstages in warmem Wasser. Alle Mitglieder eines Haushaltes kommen zusammen, und unter geeigneten Segenssprüchen gießt sich jeder etwas Wasser auf den Kopf: ebda. 357.

⁷⁹⁾ Drexler, 1, 46 ff. John, Erzgeb. 181 f. 184. John, Westb. 25. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 601 f. UD. 1, 103 (Fiergebirge). Meier, Schwab. S. 468 f. Bernaleten, Mythen usw. 341 ff. Zingerle, 199. Reiser, 2, 29. Lemke, 1, 1 ff. UD. 1, 105 f. (Ostpreußen). ZW. 7, 315 f. (Ostpreußen). Töppen, Masuren, 64 ff.

Hier und da wird auch noch der 2. Januar gefeiert⁸⁰⁾, gehört aber sonst zu den „abgeschafften“ Tagen. Doch gibt an manchen Orten die Gemeindeabrechnung oder die Wahl der Gemeindebeamten zu einer abendlichen Zeche Veranlassung⁸¹⁾.

11. Dreikönige oder Epiphaniäs (6. Januar): Das Epiphaniäsfest¹⁾ gilt einerseits als der Abschluß der weihnachtlichen Festfeier²⁾, andererseits als der wirkliche Beginn des

Knoop, Ostl. Hinterpommern, 178 f. Bartsch, 2, 234 ff. JZ. 7 (1864), 379 f. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-G. 58 ff. Straderjan², 1, 103. 104. 106 f. Lütkes, 137 f. (Zerichoroje). Andree, Br. 233 f. Ebeling, 2, 221 f. N. 9, 122 (Eichsfeld). ZVfB. 1, 179 f. (M. Brandenburg). Engelen u. Lahn, 1, 239 ff. N. 15, 121. HW. 6, 20 ff. Wischel, 2, 176 ff. Haltrich, 283 f. G. 76, 276 (Huzulen). ZVfB. 4, 316 ff. (Ungarn). Strauß, Bulgaren, 331. Abbott, Macedonian folklore, 78 ff. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1^o, 285 f. Haupts Zeitschr. f. dtches. Altertum, 4 (1884), 508 ff. (Jahrsanggehen in Småland; fünf Nächte sind dazu vor allem geeignet: Thomasnacht, Julnacht, Stefansnacht, Neujahrnacht, Dreizehntagsnacht). Moore, Folklore of the isle of Man, 140. ZVfB. 3, 372. Grimm, DM.⁴ 3, 407 (aus Burchard v. Worms). Zahn, Opfergebr. 267 f. Bilfinger, 58 ff. — Zwiebelkalender zur Erkundung des Wetters in den künftigen Monaten: Drechsler, 1, 46. John, Erzgeb. 182. Deutsche Dorfzeitg., 15 (1912), 371 (Sfergeb.). Wischel, 2, 180. Meier, Schwäb. S. 469. Haltrich, 283. G. 76, 276 (Huzulen).

⁸⁰⁾ Meßfommer, 1, 135. Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche, 118 f. vgl. 122 f. In Gurtwil wird von sämtlichen Bürgern ein Bürgertrunk genossen: Meyer, Baden, 492. In verschiedenen Orten bei Eisenach heißt der 2. Januar „Waldvir“ (Waldfeier), und alle Arbeit, besonders im Walde, ruht: Wischel, 2, 187. Vgl. Hefler, Hessische Landes- und Volkstunde, 2, 443 (der „Waldmännchenstag“ gilt als Unglückstag). Im Osnabrückischen besuchen die Diensthöten ihre Verwandten: N. 15, 122. Im Bentheimischen ist noch jetzt der 2. Januar „Handgift“ (Beschentung): Jostes, Westfäl. Trachtenbuch, 67.

⁸¹⁾ N. 7, 126 (Kr. Ulzen). Wer zum erstenmal daran teilnimmt, wird „getrönt“. Brede, Eiselfestschrift, 1913, 414. Hefler, 2, 382 (Kohlengericht in Erbstadt). 483. Meyer, Baden, 493 (Reidingen). Bei Eisenach wird der Hirt am 2. Januar gedungen: Wischel, 2, 187 (86). — In Schmalkalden unternahmen die Kinder von morgens bis abends Heischegänge. Der Tag hieß daher „Laufneujahr“: Hefler, 2, 483.

¹⁾ Geschichtliches: Bilfinger, D. german. Julfest: Progr. d. Eberhard-Ludwig-Gymnas. in Stuttgart, 1901, 1 ff.

²⁾ Wenn es in Lüttich heißt, daß Ehen, die am Vorabend von Dreikönigen geschlossen sind, immer glücklich sind (BF. 3, 171), so hat das wohl darin seinen Grund, daß in den vorhergehenden Zwölfsten nach kirchlicher Vorschrift keine Hochzeiten stattfinden durften. Vgl. Bilfinger, 29.

neuen Jahres³⁾. Der Weihnachtsbaum wird zum letztenmal angezündet und „abgeplündert“⁴⁾, Glückwünsche werden ausgetauscht⁵⁾, es wird viel geschossen⁶⁾, die Wirtshausgäste haben freie Zechen⁷⁾, und noch einmal finden fröhliche Vereinigungen und Schmausereien statt⁸⁾ mit vorgeschriebenen

³⁾ Über die Bezeichnungen des Dreikönigtages: Birlinger, 37 f. BF. 3, 129 f. Er heißt der „oberste“ (= letzte) Tag: Meier, Schwäb. S. 472. Leoprechting, 156. Großneujahr: N. 12, 138 (Oberharz). Meyer, Baden, 72. Drechsler, 1, 50 (selten das „kleine Neujahr“). John, Westb. 30 (der Vorabend heißt „der dritte heil. Abend“ oder das „Hochneujahr“); Frau Hollenabend oder Berchtentag: Zahn, Opfergebr. 266. v. Hörmann, 241. Andree-Gyns, Volkskundliches, 158. ZWfB. 14, 257 f. Die vorausgehende Nacht heißt „Gömmacht“ oder „Gömmat“ (wohl = Gebenacht): v. Hörmann, 241.

⁴⁾ John, Westb. 32. Meiser, 2, 41. Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdtische Sprachforschung, 16 (1892), 56 (Münsterland). — In Cornwall muß am Tage nach Dreikönigen aller Weihnachtschmuck aus dem Hause entfernt werden, denn für jedes vergessene Zimmergrünblatt läßt sich im künftigen Jahre ein Geist im Hause sehen. Doch bewahrt man an einigen Orten einen kleinen Zweig auf, um böse Geister zu verschrecken: Courtney, 19.

⁵⁾ BF. 3, 130 f. Die Kinder sammeln nochmals die letzten Gaben der Altpfelnächte und wünschen Glück: Leoprechting, 156. — In Italien war Bescherungstag für die Kinder: Birlinger, 47.

⁶⁾ BF. 3, 135 (die Schmiede schlagen mit ihrem Hammer auf den Ambos).

⁷⁾ Birlinger, N. Schw. 2, 27 (Krapfenzeche). An vielen belgischen Orten am Montag nach Epiphania: BF. 3, 167.

⁸⁾ Bartsch, 2, 250 (1295). G. 84, 223 (Inselfriesen: Schweineschlachten). Meyer, Baden, 494. v. Hörmann, 242. In der Eifel heißen die Vorabende von Dreikönigen, St. Michael und St. Martin „Hofabende“ oder „Gutnächte“: Schmitz, Eifels. 1, 7. de la Fontaine, 15. Man trinkt am Dreikönigsabend „die Stärke“: John, Westb. 32. An manchen Orten stellen Stiftungen die Mittel der Feier zur Verfügung. In Enger feiert man das Timpfenfest (zum Gedächtnisse Wittelinds): Kuhn, WS. 1, 271. ZWfB. 12, 430 f. 16. Jahresber. d. histor. Ver. f. d. Grafsch. Ravensberg zu Bielefeld (1902), 58 ff. In Baihingen wurde bis 1861 jedem Einwohner, selbst Durchreisenden, ein Kreuzerweden verabfolgt: Birlinger, V. a. Schw. 2, 17. In Konstanz wurde die Rätzbruderschaft von den Kapuzinern bewirtet: Birlinger, N. Schw. 2, 28. In Niederziffen (Kr. Mayen) bewirteten die Mädchen ihre Pürschen mit Wein: Schmitz, Eifels. 1, 7. Bauernbier in Banneze (Kr. Winfen a. Aller) in der Woche nach Neujahr: N. 16, 184. Einführung der Gemeindebeamten in Hadeborn (Anhalt) mit einem Festschmaus: ZWfB. 6, 431. Neuverheiratete und neu aufgenommene Gemeindeglieder müssen etwas zum besten geben: Schulenburg, Wend. Volkstum, 135. Birlinger, V. a. Schw. 2, 17 f. (Neutlingen; am Donnerstag nach Dreikönigen). „Ritzgericht“ in Colmuthausen:

Gerichten⁹⁾. Von den Überresten der Speisen setzt man etwas hin für die in der Nacht umgehenden geisterhaften Wesen, die Frau Bercht, die Stampa, die Engel¹⁰⁾. Alle Weihnachtstuchen müssen in der Dreikönigsnacht aufgegessen werden; es bringt Unglück, wenn etwas übrig bleibt¹¹⁾. Unter den diesem Tage eigentümlichen Gebäcken¹²⁾ spielt der Bohnenkuchen eine besondere Rolle. Man backt in einen Kuchen eine Bohne oder eine Münze¹³⁾ hinein, und wer beim Zerschneiden und Verteilen das Stück mit dieser erhält,

Witzschel, 2, 182 f. (Entrichtung der Erbzinse und Mahlzeit auf Kosten der Hofbauern. Dabei bringen die Frauen und Mädchen einen oben mit einem Kranz gepuzten, mit Haselnüssen, Zucker und Obst behängten Buchsbaum, Schüsseln mit Äpfeln usw. und stimmen ein Neujahrslied an, und die „Königin“ überreicht den Baum dem Amtmann. Nach dem Essen muß jede ihm einen Kuß geben). — Überhaupt herrscht allgemeine Festfreude: BF. 3, 131 ff. In den Wirtshäusern werden „Kränze“ und Kuchen ausgespielt (Meyer, Baden, 494. *ÖZ.* 3, 118), und auch im Familientreise wird allerlei Kurzweil getrieben: BF. 3, 163 f. Courtney, 15 ff. Moore, Man, 104 f. (Schimmelreiter u. a.).

⁹⁾ *ZfV.* 14, 263 ff. BF. 3, 150 ff. In einem Dorfe im westlichsten Cornwall gab es beim Nachtesten immer eine Pastete von 24 Schwarzbrosseln: Courtney, 16. Namentlich ist Weizenbrot üblich: v. Hörmann, 245. Strauß, Bulgaren, 333. Vgl. *ZfV.* 14, 265.

¹⁰⁾ Drechsler, 1, 51. Panzer, Beitr. 1, 247. Zingerle, 127 f. *ZdM.* 3, 334 (Tirol). v. Hörmann, 242. Andree-Cyjn, Volkstümliches, 161 (am andern Tage essen die Leute von der „Berschtmilch“, auch die Hühner und Kühe bekommen etwas). *ZfV.* 8, 440 (Steiermark). *ZdM.* 4, 300 (Kärnten und Steiermark). *Ztschr.* f. Völkerpsychol. 18, 371. Höfler in *ZfV.* 14, 258 ff. 265 f. 274 f. Zu Rothentkirchen im Frankenwald stellt der Bauer, ehe er zu Bett geht, einen Krug Wasser und ein Brotlaib auf den Tisch und ladet die hl. drei Könige zu Gäste: Zahn, Opfergebr. 279. Im Achtental wurden Nudeln auf das Hausdach gelegt: Zingerle, 128. In der Gegend von Lienz wirft man Käse für die Bercht in den Bach; auch ins Feuer wird von jeder Speise ein Löffel voll geworfen: v. Hörmann, 242. — Über Perahta: Bilfinger, 103 ff.

¹¹⁾ Courtney, 19. Reiser, 2, 40. Wo der große Familienzelt nicht schon am Stephanstage angeschnitten wird, geschieht es jetzt, und zwar mit einer gewissen Feierlichkeit durch den Familienvater. Befinden sich Windmühlen beim Hause, so werden diese während des Zeltanschneidens getrieben: v. Hörmann, 245.

¹²⁾ Über diese namentl. Höfler in *ZfV.* 14, 257 ff. Vgl. BF. 3, 151. *ZfV.* 1, 214. 4, 13.

¹³⁾ Zahn, Opfergebr. 279 f. *ZfV.* 14, 270 f. Schöppner, Sagbch. d. bayer. Lande, 2, 250 (Franken). Statt dessen eine kleine Jesusfigur aus Porzellan: BF. 3, 172 (Angers).

wird „König“¹⁴⁾. Vielfach wird ein solcher König aber auch auf andere Weise erwählt, durch Zettel oder durch Ziehen aus einem Sacke¹⁵⁾. Neben ihm und der Königin werden auch wohl Schenk, Ratsmann, Sekretär, Narr, Kämmerling und allerlei sonstige Hofämter bestimmt¹⁶⁾, oder auch in kirchlicherer Gesinnung für den Herrgott, die Muttergottes, den hl. Joseph, die hl. Dreikönige u. a. gelost¹⁷⁾. Der König bestimmt die weiteren Vergnügungen des Tages und muß etwas zum besten geben¹⁸⁾. Das Ganze ist wohl eine Abart des „Narrenkönigs“ der Saturnalien, die auf die Kalenden und von da, wohl mit Rücksicht auf den Namen des Tages, auf die Dreikönigsfeier übertragen worden ist¹⁹⁾.

¹⁴⁾ ZWfB. 14, 270 ff. Nork, Festkal. 1, 62 ff. GLZ. 2 (1886), 181 f. 3, 117. EW. 4, 53 ff. Bronner, 63. Schmitz, Eifels. 1, 6 (eine schwarze Bohne bestimmt den König, eine weiße die Königin). BF. 3, 152 ff. (in Chimay bezeichnete eine Bohne den König, eine Erbse die Königin: 172). V. 12, 169 f. Moderne Verbindung des Bohnenfestes mit dem Fasching: Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederdeutsche Sprachforsch. 16 (1892), 56 f. In Emsdetten wurden bei den Zusammenkünften am Neujahrsabend den Damen Mohrenköpfe gereicht; in einen war eine Bohne gebaden: N. 13, 133. In Macedonien wird am Neujahrsabend eine Münze und ein Kreuz aus grünen Zweigen in den Kuchen versteckt: Abbott, Maced. folklore, 77 f. — Die Jungfrau, die in Ostpreußen die Bohne im Kuchen kriegt, ist die erste, die freit: ZWfB. 7, 316. In Cornwall wurde in den Dreikönigskuchen ein Trauring, ein Sixpence und ein Fingerhut getan. Wer den Ring erhielt, verheiratete sich in dem Jahre, wer den Fingerhut, heiratete nie, wer das Geldstück, wurde reich: Courtney, 15. — Aderweitige Oratel an Dreikönigen: Drechsler, 1, 51. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 12 f. v. Hörmann, 244. ZWfB. 4, 320 (Ungarn). Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 122. BF. 3, 171. Courtney, 16 f. Moore, Man, 104 f.

¹⁵⁾ BF. 3, 155 ff. V. 12, 171 ff. GLZ. 2, 182. 3, 118. In Luxemburg wählte man durch Namensschreibung auf zwei der zu verteilenden Teller oder durch Zettel. Armere begünstigten sich damit, denjenigen zum König auszurufen, der beim Abendessen zuerst in die Schüssel langte: de la Fontaine, 14; vgl. Schmitz, Eifels. 1, 6. 7.

¹⁶⁾ BF. 3, 155 ff. V. 12, 171 ff.

¹⁷⁾ Zahn, Opfergebr. 279. BF. 3, 153 ff. GLZ. 2, 182. 3, 118. Auch für Vater, Mutter usw.

¹⁸⁾ BF. 3, 162. Wurde Gott „König“, so bezahlte in Münstermaifeld die Stadtaccise für ihn die Zeche: Schmitz, Eifels. 1, 6. Wenn in der Gegend von Diedenhofen der Herrgott oder die Mutter Gottes König werden, so wird nochmals gezogen, bis ein anderer es wird: GLZ. 2, 182.

¹⁹⁾ Bilfinger, 72 ff. Solche „Könige“ gibt es auch sonst zu Neujahr. In den Gebirgsdörfern des polnischen Schlesiens stecken am

In der römischen Kirche fand ehemals am Vorabend des Epiphaniensfestes die feierliche Wasserweihe statt²⁰). Auch jetzt noch wird in katholischen Gegenden am Dreikönigstage oder am Tage vorher Wasser, Salz und Kreide kirchlich geweiht²¹). Man besprengt mit dem Wasser Haus, Hof und Wirtschaftsgebäude, Weinberge und Felder und benutzt das Salz als Mittel gegen Bezauberung und Krankheiten von Menschen und Vieh und als Schutz gegen Gewitter²²). Mit der geweihten Kreide schreibt man an alle Türen die Buchstaben C. B. M., die Anfangsbuchstaben der Namen der drei Könige, damit allem Bösen der Zugang verwehrt werde²³).

Neujahrstage die jungen Bauern eine hohe Stange in die Erde, auf der ein Hirtenhut befestigt ist. Die einzelnen Gruppen halten danach einen Wettlauf. Wer das Ziel zuerst erreicht, ist der Hirtentönig dieser Gruppe. Dann laufen auch die Könige, und der Sieger ist König aller Könige: Bernaleken, Mythen, 292. Ballwettspiele werden am Neujahrstage in Schottland veranstaltet: Campbell, Witchcraft etc. 239 ff. Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 478.

²⁰) Pfannenschmid, D. Weihwasser, 132 f. Ufener in NR. 7, 290 ff. Franz, D. kirchl. Benedictionen, 1, 70 ff. 193 ff.

²¹) In der Gegend von Reichenberg auch Zwiebeln und Schwefel, in der Umgegend von Neuhaus schwarzer Kümmel und Lorbeern, alles als Mittel gegen Krankheiten: Reinsberg: Düringsfeld, Böhmen, 13. Vgl. über die Weißen am Epiphanientage: Franz, Kirchl. Benedictionen, 1, 422 ff.

²²) Drechsler, 1, 50. 51. John, Westb. 30 f. Meyer, Baden, 494. 495. Meier, Schwäb. S. 472. Birlinger, B. a. Schw. 2, 16. Bronner, 63 f. Leoprechting, 157. v. Hörmann, 244 (den Sprengwedel steckt man an einer hohen Stange im Acker auf oder nagelt ihn an die Stalltür. Bei dieser Einsegnung, welche gewöhnlich die zwei „kleinsten Knechte“ vornehmen, ist es an einigen Orten Sitte, daß diesen die Dirnen aufpassen und sie mit Wasser beschütten. Fehlen sie sie, so gibt es ein trockenes Jahr; vgl. dazu Strauß, Bulgaren, 333 f.; in Macedonien wird am Morgen jemand in irgend ein Gewässer geworfen und spritzt beim Heraussteigen die Zuschauer naß: Abbott, Macedonian folklore, 87). Franzisci, 32. G. 79, 150 f. (Bojten). — Die griechische Kirche weiht am Dreikönigstage auch das fließende Wasser. Vgl. Norf, Festkal. 1, 46 ff. (auf der Newa in Petersburg). Pfannenschmid, Weihwasser, 209 ff. (bei Griechen, Kopten und Aethiopiern). Bei den Gyzulen wird dazu das Eis oft in Kreuzform ausgehackt. Wegen der Heiligkeit des geweihten Wassers in allen Bächen und Flüssen darf in den nächsten zwei Wochen die Wäsche nicht gewaschen werden: G. 76, 275. Ebenso bei den Bojten: G. 79, 151. — Wassers schöpfen und allerlei Waschungen bei den Bulgaren: Strauß, 333.

²³) John, Westb. 30. 31. Reinsberg: Düringsfeld, Böhmen, 17. Meyer, Baden, 496. Andree-Esyn, Volkstündliches, 160. v. Hörmann, 243. Zingerle, 126. Leoprechting, 157. Meier, Schwäb. S.

Auch wird die ganze Wohnung, Haus und Stall, eingesegnet, geweiht und durchräuchert, entweder vom Hausvater oder vom Priester, von einem Mönch oder vom Lehrer²⁴⁾. Auch den Obstbäumen wird die übliche Sorge zuteil²⁵⁾.

Das Epiphaniastfest hieß in der alten Kirche auch Lichtertag²⁶⁾. In Belgien beginnt die Dreikönigsfeier mit dem Anzünden einer Kerze, die den ganzen Abend brennen bleibt. In einigen Familien zündet man sie noch während des Abendessens an²⁷⁾. Die Kinder setzten solche Lichter auf den Fußboden oder auf die Straße und sprangen darüber hinweg²⁸⁾. Auch Strohfeuer wurden abends in Brand gesetzt²⁹⁾. In Gloucestershire und Herefordshire zündet man am Dreikönigsabend auf einem mit Winterweizen besäeten

472. Birlinger, B. a. Schw. 2, 16. Reiser, 2, 39 f. Bronner, 56 ff. 64 f. Nort, Festal. 1, 58. Straderjan², 1, 430. In Kärnten tut es einer der umziehenden Sternsinger: Franzisci, 74. In Franken der Bohnentönig: Bronner, 63. ZVfB. 14, 270. An einigen Orten schreibt man E + E an, d. h. Enoch und Elias: Meyer, Baden, 496. Birlinger, B. a. Schw. 2, 16. In Ungarn schreibt man die Buchstaben mit Knoblauch an: ZVfB. 4, 320. (Zwiebel und Knoblauch werden in Bran über dem Ofen aufgehängt, um den Herd vor bösen Geistern zu schützen: John, Westb. 31).

²⁴⁾ Meyer, Baden, 495 (mit Wacholderbeeren). Bronner, 63 f. Andree-Cyjn, Volkstundl. 160; vgl. 161. v. Hörmann, 243 (nach dem Räuchern werden Türen und Fenster fest verschlossen aus Furcht vor der „wilden Percht“. Aus demselben Grunde geht, wer nicht muß, nach dem Räuchern nicht mehr vors Haus). Reiser, 2, 40. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 13 f. 14 f. 17. ZVfB. 4, 320 (Ungarn). Strauß, Bulgaren, 333. G. 76, 275 (Guzulen). Schmidt, Volksleben d. Neugriechen, 151. In Macedonien zündet man am Abend vor Epiphaniast Reisigbündel auf dem Herde an, um die unter der Asche lauernden Kartanzari zu vernichten: Abbott, Macedonian folklore, 75. In Verchtesgaden findet am 6. Januar die sog. Bergweihe statt, wobei der Priester im Ornat den Bergwerksstollen begeht, benediziert und ausraucht, begleitet von den Beamten in Uniform: ZVfB. 10, 93.

²⁵⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 28. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 17 ff. (England). Im Traunviertel küßt man die Apfelbäume, nachdem man sich den Mund mit Krapsen gefüllt hat: ZVfB. 14, 274 f.

²⁶⁾ Bilsinger, 9 f.

²⁷⁾ BF. 3, 133 (man nahm auch drei Kerzen; vgl. 134). Die Guzulen brennen mit den bei der Wasserweihe angezündeten Kerzen in die Türpfosten, Wände und Decken der Stuben und Ställe Kreuze ein. Den Kindern pflegt man damit die Haare zu versengen: G. 76, 275.

²⁸⁾ BF. 3, 133 f. Vgl. unten E, 6, Num. 44.

²⁹⁾ BF. 3, 134.

Felde, auf dem die grüne Saat zu sprossen beginnt, auf der höchsten Stelle des Ackers zwölf kleine Feuer und ein großes an, das alle Anwesenden, reichlich Apfelwein trinkend, umringen. Nach Hause zurückgekehrt, trinkt man allen Pflugschossen im Stalle zu und spießt dem Hauptochsen einen durchlöcherten Kuchen feierlich auf das Horn³⁰⁾. In einigen Gegenden der Normandie laufen die jungen Bauern am Dreikönigsabende mit Strohsackeln durch die Felder und rings um die Hofstätten³¹⁾. In Brough in Westmoreland trug man einen großen Baum mit brennenden Lichtern durch die Stadt und hinter diesem noch mehrere kleine. Waren die Lichter des großen Baumes heruntergebrannt, so warf man ihn in die umgebende Menschenmenge. Jeder suchte einen Zweig zu erhaschen³²⁾.

Wir kommen damit zu den Umzügen, an denen auch der Dreikönigstag reich ist. Es sind zunächst die wohlbekanntesten Bettelgänger, auf die wir hier wieder stoßen. Aber heute (freilich oft auch vor und nach dem eigentlichen Festtage selbst) treten sie auf, drei an der Zahl³³⁾, in einer mitunter recht schabigen Königstracht und goldenen Papierkronen, einer im Gesicht geschwärzt, einen Stab mit beweglichem Stern oder eine brennende Laterne in der Hand. So wandern sie umher zum „Sternsingen“, das oft in einer Art von Wechselgespräch vor sich geht³⁴⁾. Manchmal zeigen

³⁰⁾ Mannhardt, WJk. 1, 538.

³¹⁾ Ebda. 1, 537 (Im Dép. de l'Orne durchläuft man vorzugsweise die mit Birn- und Apfelbäumen bepflanzten Gründe, umkreist jeden Baum und brennt ihm mit der Fadel das Moos ab).

³²⁾ Norf. Festkal. 1, 68.

³³⁾ Selten erscheint der Sternsinger als Einzelfigur: v. Hörmann, 250 f. N. 5, 109 (Ostfriesland).

³⁴⁾ Drechsler, 1, 51. John, Westb. 32 ff. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 10 f. 11 f. (im Pilsener Preise ziehen zwischen Weihnachten und Dreikönigstag, mitunter auch erst von Dreikönige bis Lichtmess Erwachsene mit einer Rohrdommel oder Maultrommel auf den Dörfern herum). G. 78, 322 (Tschechen in Schlesien). Meier, Schwab. S. 470 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 14 f. A. Schw. 2, 27 f. Bronner, 58 ff. BJD. 4 (1905), 4. Reiser, 2, 34 ff. Zingerle, 124 ff.; vgl. 128 f. ZbM. 2, 362 f. (Oberinntal). v. Hörmann, 247 ff. (ehe man den Sternsängern eine Gabe reicht, gibt man ihnen die Weisung, auf den beschneiten Ackergründen draußen tüchtig herumzustampfen, weil dadurch das Gedeihen der Feldfrüchte befördert werde: 251 f.). ZWV. 6, 405 f. (Gossensaß). Franzisci, 71 ff. ZWV. 5, 384 f. (Bor-

sie wohl auch noch einen „Herodeskasten“ mit beweglichen Figuren³⁵⁾ oder bringen gar selbst kleine dramatische Schauspiele zur Aufführung³⁶⁾. Dazu aber kommen nun wieder mit Kettenrasseln und Peitschenknallen, Schellengeläute und wildem Gejohle die Lärmumzüge maskierter Schreckensgestalten, wie namentlich der „Perchten“ im bayrisch-österreichischen Alpengebiete³⁷⁾. Ihr Zweck ist, wie wir oft genug gesehen haben,

(schweiz). Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 104 ff. 121. Meyer, Baden, 72 f. *GLZ.* 2, 181 f. 3, 117 f. 7, 205 f. 10, 221 f. 12, 195. Schmitz, *Eifels.* 1, 7. *ZfV.* 12, 421 (Obere Nahe). 9, 90 f. (Niederhein). *Brw.* 8, 236 f. (Hottenbach b. Berncastel a. Mosel). 4, 13 f. (Kr. Winden). Hartmann, Bilder a. Westfalen, N. F. 18 ff. Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 31 f. (in Lohwinkel trug der Mohr gewöhnlich einen Besen und kehrte damit alles Unglück aus dem Hause hinaus). N. 14, 125 (Emsland). 129 f. 5, 111 (Hildesheim). Andree, Br. 234 f. Straderjan², 2, 44 ff. (im Saterlande und im Feverlande hat man statt des einen Sternes auch wohl den Saebenstärn). *UD.* 2, 94 f. (Ostfriesland). G. 84, 223 (Inselfriesen). Rehrein, *Volkst. a. Nassau*, 146 f. Schulenburg, *Wend. Volkst.* 135. *ZfV.* 7, 316 (Ostpreußen). Seefried-Gulgowski, 211 (Kaschuben). V. 12, 30 ff. 23, 44 f. *BF.* 3, 136 ff. 171 f. (mit Kummelpott). *ZdM.* 1, 174 (Limburg u. Brabant). Feilberg, *Dansk Bondeliv*, 1³, 286 ff. Strauß, *Bulgaren*, 333. Norf, *Festkal.* 1, 55 ff. Reinsberg-Düringsfeld, *D. festl. Jahr*, 23 ff.

³⁵⁾ *Witzschel*, 2, 183. 184 ff. N. 12, 138 (Oberharg). Seefried-Gulgowski, 211 (Kaschuben). *Lüpfes*, 127. Straderjan² 2, 44. Bronner, 62.

³⁶⁾ Schmitz, *Eifels.* 1, 7 ff. Ruhn, *Märk. S.* 347 ff. Meyer, Baden, 74 f. V. 4, 1 ff. *BF.* 3, 136 f. Vogt, *D. schlesischen Weihnachtsspiele*, 284 ff.

³⁷⁾ Andree-Gysin, *Volkstündliches*, 165 ff. (die „schönen Perchten“ im Salzburgerischen treten in Zwischenräumen von 4—7 und mehr Jahren am Perchtentag (6. Januar) und den darauf folgenden beiden Sonntagen auf). Franzisci, 32 f. Zingerle, 128 f. v. Hörmann, 245 f. *ZdM.* 4, 300 (Obersteier). Panzer, 2, 116 (Eichenloh b. Partentkirchen i. Oberbayern). 119 (Nürnberg). *BZD.* 4 (1905), 3. G. 67, 382 f. (Tanz der „Glöckler“ in Ebensee, Salzammergut). *ZfV.* 14, 260. Schade, *Kloppan*, 67 f. Vilsinger, 80 ff. (In der *Ztschr.* f. d. dtischen. Unterr. 10 (1896), 829 ff. wird das „Fechten“ der Handwerksburichen von J. P. Schmitz auf „bechten“ zurückgeführt). — Auch anderswo kommen solche lärmenden Umläufe am Dreikönigsabend vor. Vgl. oben Anm. 31. Bechten im Elß: *EM.* 4, 56 ff. Stromberg und das dazu gehörige Kirchspiel durchzogen junge Leute unter Kettengerassel und Peitschenknallen. Vor den Häusern kinderloser Eheleute nagelten sie unter Gejohle ein Hufeisen an: Hüser, Progr. v. Warburg, 1900, 9 f. In den sog. heil. Dörfern bei Ebern (Unterfranken) war der Dreikönigstag ein „Pfeffertag“ für die Mädchen, die dann von den Burschen gefißelt wurden: *ZfV.* 14, 273. In Brunnen (St. Schwyz)

Berscheuchung böser Dämonen und Herbeiführung der Fruchtbarkeit. In England wird diese durch den Umzug mit dem Pfluge am Montag nach Epiphania gefördert³⁸). Die Vernichtung jener feindlichen Wesen wird mitunter in symbolisch = zauberhafter Handlung vor Augen geführt. Der Irländer treibt am Abend des Dreikönigtages den Hunger für ein Jahr aus, indem jedes Familienmitglied ein Brot, das später dann die Bettler erhalten, an die Tür der Wohnung wirft, wobei gesungen wird:

„In Gottes Namen bannen wir den Hunger
aus diesem Hause
Heute Nacht und jede Nacht bis zur selben Nacht
übers Jahr“³⁹).

In Eisfeld wurde alljährlich am Dreikönigsabend Frau Holle verbrannt. Man zog nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste mit Musik auf den Markt, sang ein geistliches Lied und rief sich dann einander zu: „Frau Holle wird verbrannt“⁴⁰). In diesem Falle aber haben wir doch wohl eher eine Verabschiedung des alten Jahres zu sehen, wie sie auch in manchen ähnlichen Bräuchen der Neujahreszeit vorliegt⁴¹).

zog am Dreikönigsabend die Jungmannschaft gegen die beiden Waldfrauen „Strudeli“ und „Strätteli“ aus, wobei die Meinung herrichte, daß es wenig Obst gebe, wenn man nicht gehörig dabei lärme: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 101. Anderes: 102. 121. In Macedonien ziehen am Tage nach Epiphania Verkleidete lärmend durch die Straßen und erpressen Geld: Abbott, Macedonian folklore, 88.

³⁸) Mannhardt, WJK. 1, 557 f. (auch die Figur eines alten Weibes, Old Bessy, nimmt daran teil). Meinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 27 f. Kort, Festtal. 2, 789 f. Val. oben, 10, Anm. 28. — Der Montag nach Epiphania (Lundi perdu) schließt namentlich in den Niederlanden die Dreikönigsfeier ab. Da eilen, wie anderswo zu Neujahr, Handwerker und Dienstleute aller Art durch die Straßen, wünschen Glück und holen sich ihr Trinkgeld: BF. 3, 164 ff. Meinsberg-Düringsfeld a. a. O. 28 f.

³⁹) Ztschr. f. Völkerpsychol. 18 (1888), 7. Ebenso gab es in Chärona ein Opferfest, die „Ausstreibung des Heißhungers“, bei dem ein Sklave mit Weidenruten unter dem Rufe: „Fort mit dem Heißhunger, herein aber Reichtum und Gesundheit“ zur Tür hinausgejagt wurde: Mannhardt, Mythol. Forsch. 129 ff. Fehrle, D. kultische Keuschheit i. Altertum, 145. Ähnliches in Norwegen: HBB. 5, 38.

⁴⁰) Wigichel, 2, 184 (80).

⁴¹) In Annaberg fand sich in der Neujahtsnacht die Jugend, zum Teil verkleidet, auf dem Marktplatze zum „lust'gen Glend“ ein. Auf

So nimmt man denn auch hier und da am Dreikönigstage von diesem und damit vom alten Jahre überhaupt in anschaulicher Handlung Abschied ⁴²⁾.

einem Schlitten wurden Stroh puppen um den Markt herumgefahren, und alt und jung folgte: John, Erzgeb. 183. Das „Durchlägen der Alten“, einer Stroh puppe, wurde bis vor kurzem in Porto (Portugal) als Silvesterbelustigung geübt: G. 74, 388. An der ganzen Wolga vollzog man die „Beerdigung Sfidors“: G. 83, 356. Bei den Wenden wird am Donnerstag vor Weihnachten der „Alte“ herumgeführt. Dazu wird ein Großvater und eine Großmutter herausgepuszt; beide haben alte Sachen an. Am Donnerstag nach Weihnachten wird der „Junge“ umhergeführt: ein Mädchen als Braut mit Bräutigam und Brautführer: Schulenburg, Wend. Volkstum, 128. In der Umgegend von Boizenburg (Ufermark) gingen früher in der Weihnachtszeit „Sommer und Winter“ umher und stritten miteinander. Gewöhnlich waren es zwei alte Frauen: Kuhn u. Schwarz, 403 f. In Niederösterreich wird am Silvesterabend der Silvesterkönig gekrönt. Dem tölpelhaftesten aus dem Hausgesinde wird ein Strohtranz aufgelegt und ein Strohbüschel in die Hand gegeben. Die übrigen jagen ihn dann mit einer Strohpeitsche durch Tür und Tor. Er muß so lange vor der Tür stehen, bis sich die jüngste Dirne seiner annimmt und ihn hereinführt. Diese ist nun das Haupt des Gesindes für das kommende Jahr, und den ganzen Abend werden ihr Glückwünsche dargebracht: Bernaleken, Mythen, 291 f. In einigen westfälischen Dörfern an der Weser wird kurz vor Anbruch des neuen Jahres eine als altes Weib verkleidete Stroh puppe, das alte Jahr darstellend, in einer Schneidelade in feierlichem Zuge nach dem Teiche oder einem Bache getragen und dort, sobald es zwölf schlägt, kopfüber ins Wasser geworfen. Gleichzeitig wird eine dazu auserkorene, völlig unbefohltene Dorfschöne, das neue Jahr darstellend, mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe und mit weißem Mantel angetan, in die Schneidelade gehoben, worauf es dann mit Gesang ins Dorf zurückgeht. Bei einem Hofbesitzer, der über 50 Morgen Land sein eigen nennen muß, wird sodann das „Neue Jahr“ festlich begangen. Die „Neujahrskönigin“ muß aber in demselben Jahre noch heiraten, sonst stirbt sie als alte Jungfer: R. 8, 111. — Vgl. auch Bilfinger, 82 f. 110 ff.

⁴²⁾ Im Dorfe Drage in Stapelholm zog einer am 6. Januar mit einer bekleideten Stroh puppe von Haus zu Haus. In jedem hielt er eine Ansprache und tanzte zum Schlusse mit der Puppe, wofür er mit Schnaps bewirtet wurde. Zuletzt wurde Ketel Knud — so hieß die Puppe — vor dem Dorfe an einem Baume aufgehängt (der Tag des heil. Knud ist der 7. Januar): R. 8, 95; vgl. Handelsmann, Weihn. i. Schl.-h. 53 f. (St. Knud läutet Weihnacht aus und ähnliche Redensarten). Die Kadelläufer in der Normandie am Dreikönigstage (s. oben Anm. 31) beschloßen ihre Tätigkeit mit dem Rufe: Adieu les rois: Mannhardt, WJ.R. 1, 538. In Caën tiefen die Kinder am Weihnachtsabend mit Feuerbränden und bunten Laternen durch die Straßen und tiefen: Adieu, Noël, Noël s'en va: ebda. 1, 539.

12. Fabian und Sebastian (20. Januar): „An Fabian und Sebastian fängt der Baum zu fasten an“, und man darf von nun an kein Holz mehr fällen¹⁾. Dagegen beginnen jetzt die Kinder schon sich Flötpfeifen anzufertigen²⁾, wobei sie durch Zaubersprüche die Lösung des Fastes zu fördern suchen³⁾. Sebastian wird als Patron der Schützen mit Schützenämtern und =mählern⁴⁾, als Pestpatron mit Prozessionen gefeiert⁵⁾. In Burg im Spreewalde muß an seinem Tage jeder frisches Fleisch im Hause haben, sonst stirbt ihm sein Vieh⁶⁾. In Kyllburg veranstalteten die Schüler einen Hahnenkampf⁷⁾, und in Ottrott (Kr. Molsheim) werden Brote von der Größe einer Kinderfaust gebacken und in der Kirche gesegnet⁸⁾.

13. Pauli Bekehrung (25. Januar): Als Wintersmitte gilt der 25. Januar, ein Tag, aus dessen Witterung man für die Zukunft Schlüsse zieht¹⁾. Auch für Liebesorakel ist er geeignet²⁾. Im Kt. Luzern wurde ehemals „Wybersyrting“ gehalten, an dem die Frauen allein feiern und sich göttlich tun durften³⁾. Ein eigentümlicher Nachklang aus früheren Wochen hat sich noch in der sächsischen Wendei erhalten in

¹⁾ Drechsler, 1, 52. Bartsch, 2, 251.

²⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 25. de la Fontaine, 17.

³⁾ ZewB. 2, 75 ff. (Literatur: 79, Anm. 1). 106 f. 4, 211 ff. 7, 258 ff. Die Heimat. Monatschr. d. Ver. z. Pflege d. Natur- u. Landeskunde in Schlesw.-Holst. usw. 12 (1912), 102. Viele Literatur: Wehrhan, Kinderlied u. Kinderspiel (Handb. z. Volkstunde IV), 26 f.

⁴⁾ Zingerle, 130. de la Fontaine, 16. — Über die Sebastiansminne: Franz, D. kirchl. Benediktionen i. Mittelalter, 1, 294.

⁵⁾ Andree, Botive u. Weihgaben, 12. 38. Andree-Cygn, Volkskundliches, 26 ff. Meyer, Baden, 407 f. de la Fontaine, 16. 70 f.

⁶⁾ Schulenburg, Wend. Volkst. 136.

⁷⁾ Schmitz, Eifels. 1, 11 f.

⁸⁾ GLZ. 3 (1887), 118. Über Sebastiansgebäcke: Höfler, Gebäckbrote der Faschingszeit, 11.

¹⁾ Drechsler, 1, 52. John, Westb. 35. Zingerle, 131. BZD. 4 (1905), 4 f. ZWfB. 4, 321 (Ungarn). Courtney, 19 f. Moore, Folklore of the isle of Man, 105 f. Vgl. Höfler, Gebäckbrote d. Faschingszeit, 13 f.

²⁾ Höfler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 93. 326 f. 620. Die Bezeichnung des Tages hat die Vorschrift veranlaßt, daß das Mädchen sich dazu „verkehrt“ ins Bett legen muß. Viele Leute „lehren“ auch an diesem Tage ihr Haus, und zwar rückwärts: ebda. 93.

³⁾ Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. d. Schweizervolks, 123.

der sog. „Vogelhochzeit“. Die Kinder und Hausgenossen stellen Teller im Hofe und am Hause auf, in die die Eltern kleine Gaben an Kuchen und Zuckerwerk legen. Das sind Geschenke der Vögel, die an diesem Tage eine große Hochzeitsfeier haben⁴⁾.

⁴⁾ Wuttke, Sächs. Volkskde., 361, Anm. Vgl. C. Müller in den Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volkskde., 5 (1909), 24 ff. Höfler, a. a. O. 12.

B. Vorfrühling.

1. Lichtmef. (2. Februar): So fern der wirkliche Frühling auch noch ist, der Tag Mariä Lichtmef gilt doch schon als der allererste Frühlingsbeginn. Er ist daher ein bedeutungsvoller Posttag für den Landmann, der nach ihm die kommende Witterung bestimmt¹⁾. Die Arbeit bei Licht hört jetzt auf, und man nimmt das erste Abendbrot ohne Licht ein: „Maria bläfs Licht aus, Michel zünd's wieder an“²⁾. Der Tag ist auch Zahltag und Zinstermin³⁾ und vor allem Ziehtag für die Dienstboten, für die nun die „Schlenkelweil“, die „Schlänggeles- oder Schlingelstäg“ beginnen, die sich unter Vergnügungen, Zechen und Tanz bis Agathatag oder noch länger ausdehnen, bis der neue Dienst angetreten wird⁴⁾.

¹⁾ Drechsler, 1, 53. John, Erzgeb. 186. John, Westb. 35 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 40 f. Wischel, 2, 188. Andree, Br. 235. Bartsch, 2, 251. Ruhn, WS. 2, 117 f. Straderjan² 2, 89. Zingerle, 132. v. Hörmann, 4 f. Reiser, 2, 44. Bronner, 69. de la Fontaine, 18. ZBfB. 4, 321 (Ungarn). Moore, Folklore of the isle of Man, 107. Vorbestimmung der Leinsaat: Schulenburg, Wend. Volkslag. 251. Über die Beziehung der Frauen zum Wetter im Februar und März: ZBfB. 15, 314. 20, 57 ff. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1², 290 ff.

²⁾ Leoprechting, 159. Bronner, 69 f. Ruhn, WS. 2, 118. N. 15, 69 f. — In Neudörfel darf das Vieh nicht bei Licht gefüttert werden: John, Erzgeb. 186.

³⁾ Bauernmahl in Prose (Anhalt): ZBfB. 10, 89. — In Münster i. W. pflegt man scherzweise auf Lichtmef zum Namensfest zu gratulieren. Ein „Lichtmef“ wäre also ein säumiger Zahler: Monatschrift f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, 3 (1877), 331 f. Vgl. N. 12, 192. Straderjan² 2, 89.

⁴⁾ Leoprechting, 159. Reiser, 2, 43. Bronner, 67 ff. ZBfB. 21, 257 (Hartal). v. Hörmann, 5 ff. Reiser, Schwab. S. 384. Meyer, Baden, 202. John, Westb. 36. John, Erzgeb. 186. ZBfB. 15, 314. Vgl. auch Band II, A, 11, Anm. 9. — Im Kr. Wiedenbrüd trafikieren

Dazu wird viel gebacken und gebraten⁵⁾. Überhaupt gilt Lichtmeß als Feiertag, an dem vor allem nicht gesponnen werden darf⁶⁾. Die Bäuerin stellt einen Kocken mit Flachs auf den Mist, „damit der Hahn daran spinne“⁷⁾. In Mecklenburg forderte eine alte Vorschrift, daß die Weiber am Lichtmeßtage bei Sonnenschein tanzten, damit ihnen der Flachs gerate⁸⁾. Lichtmeß ist überhaupt ein Festtag der Frauen⁹⁾, die an ihm der beginnenden Fruchtbarkeit des Lenzes zu Hilfe kommen. Auf den westlichen britischen Inseln putzt die Hausmutter mit ihren Mägden ein Bündel Hafer zu einer weiblichen Puppe auf. Diese Figur legen sie in einen Korb und einen hölzernen Keil daneben. Das nennen sie „Brüdsbett“; dabei ruft die Hausfrau und das Gesinde dreimal aus: „Brüd ist gekommen, Brüd sei willkommen“. Dies geschieht vor dem Zubettgehen. Am andern Morgen sieht man nach der Herdasche, und wenn man die Eindrücke von Brüds Keil darin gewahrt, so gilt dieses als Vorzeichen einer guten Ernte¹⁰⁾.

Andererseits — wie denn der Februar schon bei den Römern ein Reinigungsmonat war — dient der Lichtmeßtag

auf Lichtmeß die Mägde die Knechte mit Bier und Schnaps. Dafür müssen die Knechte auf Fastnacht den Mädchen „Heideweden“ kaufen und sie zum Tanze führen: *ZwB.* 4, 14. An manchen Orten ist am Blasfustag Hochamt und Predigt für die Dienstboten: *Reiser*, 2, 44. *BJD.* 4 (1905), 6.

⁵⁾ Über die Lichtmeßgebäude: Höfler in *ZwB.* 15, 312 ff. *Derj. Gebildbrote d. Faschingszeit*, 14 f. *Vgl.* V. 11, 173 f.

⁶⁾ *R.* 15, 70. Die Mädchen dürfen keine Heede mehr auf den Boden haben: *Kuhn u. Schwarz*, 371. *SB.* 10 (1911), 32 (Rheinheffen). Das Spinnrad wird beiseite gestellt: *GLJ.* 12, 195 (Gebweiler). Man soll auch nicht flüden: *ZwB.* 1, 181 (M. Brandenburg). Dagegen werden auf den Dörfern des Werragrundes am Abend des Frauentages Spinnstuben gehalten und am Morgen den Angeseheneren des Dorfes und den Mädchen Ständchen gebracht: *Wißschel*, 2, 188 (6).

⁷⁾ *Wißschel*, 2, 188 (daselbe geschieht am Peterstage).

⁸⁾ *Bartsch*, 2, 252. *Vgl.* *ZwB.* 15, 313. In Stapelholm (Schlesw.-Holst.) zündet man am Lichtmeßtage auf einem Acker einen großen Haufen Holz und Stroh an, und die Kinder umtanzen das Feuer mit dem Ruf: „Lant Flax! Lant Flax!“: *Küd u. Sohnrey*, 69 f. — Über Flachsopfer an Lichtmeß und Agatha: *ZwB.* 7, 31 ff.

⁹⁾ *ZwB.* 15, 313 f.

¹⁰⁾ *ZwB.* 15, 313 (Brigittentag ist der 1. Februar). *Vgl.* *Campbell, Witchcraft etc.* 247 f. *Moore, Man*, 106. *Frazer, The golden bough*² 1, 2, 94 f. *Mannhardt, WJK.* 1, 436. Zu diesem Willkomm *vgl.* auch die isländische Sitte: *Liebrecht*, 3. B. 362 ff. *ZwB.* 20, 58 ff.

auch zur Verschleichung von allerlei Übel. In Ungarn räuchert die Hausfrau abends ihre Kühe mit Weihrauch¹¹⁾. Im Kr. Minden werden alle Hühnernester gereinigt¹²⁾. In Baden zieht ein Kind oder der Hofbauer selbst dreimal eine Kette ums Haus, um die Schlangen abzuhalten¹³⁾. In Twieflingen bei Schöningen übte man vor Jahrzehnten das „Lêrekenfegen“¹⁴⁾. Die jungen Burschen bewaffneten sich am frühen Morgen mit Besen, gingen aufs Feld und segten die Lerchen, indem sie ihnen zuriefen:

„Lêreke, du füle Sû,
Wi sünd ehr opestan wie du“.

Seinen Namen hat der Lichtmeßtag daher, daß sich die Gläubigen Kerzen und Wachslichter kirchlich segnen lassen, die sie dann während des Jahres in ihren Häusern bei den verschiedensten Gelegenheiten anzuzünden pflegen, bei Krankenverschickung und Sterbefällen, gegen Gespenster und Hexen, namentlich aber gegen Hagel und Ungewitter¹⁵⁾. So dienen Licht und Feuer auch sonst am Lichtmeßtage abwehrendem und glückbringendem Zauber. In Stapelholm (Schl.-Holst.) findet das Beesenbrennen statt. Die Knaben tragen große, brennende Strohfackeln umher und werfen sie schließlich auf einen Haufen¹⁶⁾. In der Gemeinde Kortsch (Winstgau) zieht

¹¹⁾ ZfV. 4, 321. Allerlei Zauber im Februar zugunsten der Haustiere in Bulgarien: Strauß, 334.

¹²⁾ ZfV. 4, 14 (auch werden die Hühner aus einem kreisförmigen Seil gefüttert).

¹³⁾ Meyer, Baden, 80. 495 f.

¹⁴⁾ ZfV. 12, 342. — In Thüringen wird die Sitte, am Lichtmeßmorgen die Angehörigen des Hauses mit Peitschen zu schlagen, das „Lerchenwedeln“ genannt: Zahn, Opfergebr. 96.

¹⁵⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 39 f. John, Westb. 36. Wißschel, 2, 188. Leoprechting, 158 f. Andree, Botine, 83 f. Bronner, 66 f. WZD. 4 (1905), 5. Meyer, Baden, 202. 495. Zingerle, 132. v. Hörmann, 7. ZfV. 4, 321 (Ungarn). Rehrein, Volkst. a. Nassau, 148. Schmitz, Eifel, 1, 12 f. de la Fontaine, 17. ZfV. 15, 315 f. Usener, D. Weihnachtsfest, 311 ff. Franz, D. kirchl. Benedictionen im Mittelalter, 1, 442 ff. — Man zieht Weissagungen aus den angezündeten Kerzen: Birlinger, B. a. Schw. 1, 19 f. Reiser, 2, 41 f. Meyer, Baden, 496. Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche d. Schweizervolkes, 124. Der Liebhaber bringt seinem Schatz einen geweihten Wachsstock: Meyer, Baden, 202. An manchen Orten ging man früher ins Wirtshaus, trank Bier und würfelte Wachs aus: Reiser, 2, 43.

¹⁶⁾ N. 16, 304. Vgl. Rück u. Sohnrey, 69 f. — Umwandeln der Bienenstöcke mit Kerzen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 40, Anm. 1.

die Jugend mit brennenden Kerzen in eine Höhle, die in das anstoßende Gebirge gebrochen ist¹⁷⁾. In verschiedenen erzgebirgischen Orten werden Lichter an die Fenster gestellt¹⁸⁾.

2. Blasius (3. Februar): Halskranke und solche, die es nicht werden wollen, werden am Blasiusstage „eingelafelt“, indem ihnen der Geistliche kreuzweise vor Gesicht und Kinn oder an die beiden Seiten des Halses brennende Kerzen hält¹⁾. Auch das Vieh wird mit geweihtem Wachs „gewürgt“²⁾. In Jaimingen (Schwaben) kaufen am Blasiusstage die Wallfahrer bestimmte Krambrote, „Bubenschenkel“ genannt, und nehmen sie nach Hause mit³⁾. Auch Kinderfeste finden an diesem Tage statt, wofür vorher Geßwaren gesammelt werden⁴⁾.

3. Agatha (5. Februar): Brot wird am Agathatage geweiht, und jeder Hausgenosse und jedes Stück Vieh kriegt einen Bissen davon zu essen. Im Hause aufbewahrt, schützt es namentlich gegen Feuersbrunst¹⁾. Den gleichen Dienst verrichten auch die geweihten Agathazettel²⁾. Wie in der

¹⁷⁾ Zingerle, 132 (1174). In Schönfels erleuchten die Kinder die dortigen Felsgrotten: de la Fontaine, 17. Scharen von Kindern durchziehen abends, brennende Wachslichter tragend, die Straßen Luremburgs und sammeln kleine Gaben: ebda. 18. — (Bei den Wenden ziehen zwischen Weihnachten und Fastnacht Jungen vor die Häuser mit Kürbissen, in die sie ein Licht gestellt haben: Schulenburg, Wend. Volkstum, 136.)

¹⁸⁾ John, Erzgeb. 186. — Opfer an den Backöfen in Schweden und Norwegen: Grimm, DM. 4 1, 522 f. Vgl. Jahn, Opfergebr. 119 f. ZWfB. 15, 314.

¹⁾ Andree, Botive, 84 f. ZWfB. 1, 294 (Bayern). Bronner, 69. v. Hörmann, 8. Meyer, Baden, 496. John, Westb. 36. de la Fontaine, 19. Über die Kerzenweihe am Blasiusstage: Franz, D. kirchl. Benedikt. im M. 1, 458 f. Wener, Weihnachtsfest, 314 f.

²⁾ Meyer, Baden, 496. Blasius ist überhaupt Schutzpatron des Viehs, und namentlich werden an seinem Tage die Pferde benediziert: Virlinger, B. a. Schw. 2, 20 f. Wetterorakel der Schäfer: Bartsch, 2, 253.

³⁾ ZWfB. 14, 431 f. Vgl. Höfler, Gebädbrote der Faschingszeit, 15. Brotweihe: Franz a. a. D. 1, 271 f. Wasserweihe: ebda. 1, 202 ff.

⁴⁾ Kronius, Bilder a. d. sächs. Bauernleben in Siebenbürgen³⁾, 44.

¹⁾ Meyer, Baden, 497 ff. Bronner, 70 f. EZ. 12, 195. Meiser, 2, 44 f. Drechsler, 1, 53. Vgl. Höfler, Gebädbrote d. Faschingszeit, 16 ff. Franz, D. kirchl. Bened. 1, 272 f.

²⁾ Meier, Schwab. S. 384. Meyer, Baden, 497 ff. Bronner, 70 f. EZ. 9, 45 f. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 43 f.

Kirche, zündet man auch im Hause Lichter an, für jede Person eines, auch für die toten und die abwesenden Familienglieder³⁾, und auch in allen Ställen brennen Lichter⁴⁾. Manche holen sich aus dem Walde ein Agathahölzchen, das Wunden zu heilen vermag⁵⁾.

4. Valentin (14. Februar): Der 14. Februar gilt als Unglückstag für das Vieh¹⁾. In England aber und auch in Belgien und dem nördlichen Frankreich ist es am Valentinstag, wo nach dem Volksglauben die Vögel ihre Genossen wählen, Sitte, sich gegenseitig namenlose Liebeserklärungen, kleine Geschenke und Neckereien zu schicken und den ersten Begegnenden als „Valentin“ zu erwählen²⁾.

5. Petri Stuhlfeier (22. Februar): Wie der zweite, so gilt auch der 22. Februar als Frühlingsanfang¹⁾. Arbeit und Abendessen bei Licht hören nun auf²⁾; Dienstbotenwechsel³⁾, Hirtendingen⁴⁾ und andere Terminangelegenheiten werden erledigt⁵⁾. Auch Liebesorakel nimmt man vor⁶⁾. In Tirol läuten die Buben im Langaswecken den Lenz ein⁷⁾, in Bischofsheim vor der Rhön fand der Umzug mit dem Pfluge statt⁸⁾. In Mitteldeutschland wird das „Nisteln“

³⁾ Meyer, Baden, 497. 499 f.

⁴⁾ Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 24.

⁵⁾ GLZ. 10, 231.

¹⁾ Drechsler, 1, 53 f. John, Westb. 36. Straderjan² 2, 90.

²⁾ Wolf, Beitr. 2, 102. Uhlund, Schriften z. Gesch. d. Dichtung u. Sage, 3, 470. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 34 f. Mannhardt, WFR. 1, 453. 458. 495.

¹⁾ Meyer, Baden, 78. Mitteil. u. Umfragen z. bayr. Volkskunde, N. F. No. 28 (1911), 217 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 72 f. ZVfB. 21, 299 (Thüringen). Wolf, Beitr. 1, 87. BrwB. 3, 163 f. Mannhardt, WFR. 1, 597. — Über die Rettichweibe an Petri Stuhlfeier: Franz, D. kirchl. Benedictionen i. M. 388 ff.

²⁾ ZL. 5 (1862), 273 (Amrum). ZVfB. 5, 177 (untere Lippe). Das Befenbinden als „Abendwirken“ hört auf: Bahlmann, Münsterländ. Märch. usw. 299. Der Jüngerheimer Nachtwächter weigerte sich über Petritag hinaus die Laternen anzuzünden: HVB. 11 (1912), 13.

³⁾ Heßler, Hessische Landes- u. Volkskde., 2, 383 (Kinzigtal). Vgl. Band II, A, 11, Anm. 9.

⁴⁾ Rüd. u. Sohnrey, 93 (Brotterode i. Thür.). Vgl. Feilberg, Dansk Bondeliv, 1³, 358.

⁵⁾ HVB. 11 (1912), 13.

⁶⁾ Heßler, 2, 325 (Schwalm).

⁷⁾ ZvM. 2, 360. Zingerle, 133. v. Hörmann, 26.

⁸⁾ Mannhardt, WFR. 1, 559; vgl. 556.

geübt, indem einer dem andern Stroh in die Stube und vor die Haustür streut⁹⁾. Im Werragrunde brachte man sich statt des Häckerlings einander den „Petersdreck“, einen Topf mit Weinsamen, Kehrlicht und Flachsabfall und warf ihn mit dem Rufe: „So hoch soll der Flachs werden!“ in die Stube. Wer dabei ergriffen wurde, dem ward das Gesicht geschwärzt¹⁰⁾. Auch den Hühnern macht man ein neues Nest¹¹⁾, und die Schweine wurden zum erstenmal ausgetrieben¹²⁾. Besonders geeignet ist der Tag für die Beseitigung von allerlei Ungeziefer. Der Schweinehirt¹³⁾ oder eine Schar Kinder ziehen von Haus zu Haus, klopfen mit einem Hammer an die Türpfosten und sprechen dazu einen bannenden Spruch¹⁴⁾. Feuer leuchten auf¹⁵⁾, und namentlich auf den nordfriesischen Inseln hat sich noch das Biikbrennen am Vorabend erhalten¹⁶⁾. Hier bot der Tag früher überhaupt eine Gelegenheit zu heiterer Festesfreude mit Tanz

⁹⁾ Wisjchel, 2, 191 (Schwarzburg-Sondershausen; auch am Aschermittwoch). Walbmann, Progr. d. Gymnas. zu Heiligenstadt, 1864, 11 (Eichsfeld: wer erwischt wird, wird mit Wasser begossen). Nisteln heißt: ein Nest machen. Will dieser Brauch ursprünglich sagen, daß dem einziehenden Frühling ein Nest gemacht werden soll, wie das Bräutbett in England? S. oben 1, Anm. 10). In Nordthüringen besteht das Nisteln im Neden und Hänfeln der Hausfrauen untereinander. Namentlich hat man es um die Mittagszeit auf die Kochtöpfe abgesehen: ZWf. 21, 299. Anderswo in Thüringen reiben sich beim Nisteln die Kinder und jungen Leute die Backen so lange mit Stroh, bis sie rot oder gar blutig werden: Rüd. u. Sohnrey, 68.

¹⁰⁾ Wisjchel, 2, 189 (8). Ein anderes Mittel, um den Flachs lang zu machen: ebda. 188 (7). Vgl. auch Hessler, 2, 443.

¹¹⁾ R. 6, 169 (Eichsfeld). Man füttert sie auch durch einen Reifen: Wisjchel, 2, 188 (7). Hessler, 2, 325 f. (Schwalm).

¹²⁾ Rüd. u. Sohnrey, 69 (Ermland).

¹³⁾ Ruhn, WS. 2, 119 (366: Goldbeck im Lippischen). Bahlmann, Münsterl. Märch. usw. 299 f. (Becum).

¹⁴⁾ Ruhn, WS. 2, 119 ff. Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 32 f. ZernB. 9, 43 f. (Amt Körbede b. Soest). Boeste, Volksüberlief. in d. Grafsch. Mark, 24. Jahn, Opfergebr. 94 ff. Mannhardt, Mythol. Forsch. 133 f. Meyer, Baden, 78 ff. — In Mecklenburg deutete man die Abkürzung Petri Stuhl. im Kalender als Stuhlfege und glaubte, an diesem Tage müsse man die Bienenstöcke reinigen: Bartsch, 2, 253. Auch im Ringigtal findet diese Reinigung statt, doch darf der Bienenwatter am selbigen Tage nicht aus seinem Gehöfte gehen, weil sonst die Schwärme fortfliegen: Hessler, 2, 383; vgl. 325 (Schwalm).

¹⁵⁾ Panzer, Beitr. 1, 213 (237). 215 (242). Wolf, Beitr. 1, 57. 87 f.

¹⁶⁾ Müllenhoff, Schl. S. S. 167 f. ZL. 5, 270. Jensen, 354 ff. ZWf. 3, 354. R. 7, 168 f. 13, 188; vgl. 210. 16, 304.

und Spiel und reichlicher Kuchenverteilung¹⁷⁾, zumal er auch der Abschiedsfeier für die Seefahrer galt¹⁸⁾. Auch wußten sich die Kinder noch eine kleine Geld- oder Kuchengabe dadurch zu verschaffen, daß sie allen denen, die Peter hießen, einen „Bindebrieff“ ins Haus brachten¹⁹⁾. Auch auf dem Eichsfelde, wo am 22. Februar der Unterricht ausfiel, trieb die Jugend in den Schulräumen Spiel und Scherz. Der Lehrer erhielt Geschenke und bewirtete dafür die Kinder²⁰⁾.

6. **Matthias (24. Februar)**: Auch der Matthiastag ist durch allerlei Wetterregeln als Frühlingsbeginn gekennzeichnet¹⁾. Für die Spinnstubenwelt ist er ein Festtag erster Ordnung, und in der Nacht werden Drakel, namentlich Liebesorakel, wie am Andreastage, angestellt²⁾. In Böhmen macht man die Obstbäume durch Schütteln oder lautes Schreien fruchtbar³⁾. In Westfalen ist Tigges das Fest der Schweine-

¹⁷⁾ Jensen, 360 f. — Über die Peterskuchen: Höfler in *ZwV.* 3, 161 ff. In Dortmund: ebda. 3, 51 f. In Thüringen gehen die Kinder betteln und erhalten Brezeln, die sie auf eine Schnur reihen und um den Hals hängen: *ZwV.* 21, 299.

¹⁸⁾ Jensen, 354. 358. *JL.* 5 (1862), 270. Die Fischer der Orkneyinseln streichen am Peterstage ihre Boote neu an, bewirten ihre Freunde und Nachbarn und besprengen dabei die Boote mit Bier: Kuhn, *WS.* 2, 122.

¹⁹⁾ *JL.* 4 (1861), 177. Jensen, 357. *N.* 7, 169 f. Vgl. Feilberg, *Dansk Bondeliv*, 1^a, 60 ff.

²⁰⁾ Waldmann, *Progr. d. Gymnas. zu Heiligenstadt*, 1864, 11. Auch die römischen Charistia am 22. Februar waren ein Schulfest, an dem den Lehrern Geschenke gebracht wurden: Kellner, *Heortologie*², 227. Dem heiteren Feste der Charistia ging das große Totenfest der Parentalia und Feralia voran. Noch in christlicher Zeit pflegte man in Gallien den Toten am 22. Februar Speisen zu opfern: Kellner, a. a. O. 226 ff. Waldmann, a. a. O. 12 f. In Islandern segnet man an diesem Tage die Feldfrucht, „das erfreut die Seelen im Segesener“: *BF.* 3, 101.

¹⁾ Bartsch, 2, 253. Andree, *Br.* 239. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 73f. John, *Westf.* 36. Zingerle, 133. *ZwV.* 4, 321 (Ungarn).

²⁾ *N.* 6, 185 f. (am Jth); vgl. 13, 189. Heßler, *Heßliche Landes- u. Volkskunde*, 2, 93 f. 326. 535. 580. 621. *Ztschr. d. Bergischen Geschichtsvereins*, 11, 88 f. Kuhn, *WS.* 2, 123. Curke, *Waldeck*, 396 f. Andree, *Br.* 239 f. *ZwV.* 8, 216 f. (Nordsteimke i. Br.). Zahn, *Opfergebr.* 119. Grimm, *DM.* 3, 461 (773. 774: Osterode am Harz). 465 (867). Bei den Eßthen darf nicht gesponnen, genäht, gestricht, kein Korn gemahlen, kein Holz aus dem Walde geholt werden: *Boecler-Kreuzwald*, 77 f.

³⁾ Reinsberg-Düringsfeld, 74.

hirten. Die Jungen knallen gegen Abend überall mit ihren Peitschen und halten nachher gemeinschaftlich ein Tanzgelag⁴⁾.

7. **Fastnacht**: Die Gebräuche der Fastnacht dehnen sich aus über die Zeit vom Dreikönigstage an bis weit in die eigentlichen Fasten hinein. Die Hauptfeier aber pflegt sich in der letzten Woche vor Aschermittwoch, vom „feisten“ oder „schmutzigen“ d. h. fetten Donnerstage an abzuspielen (an manchen Orten werden auch die vorhergehenden Donnerstage gefeiert). Ihren Höhepunkt erreicht sie am Sonntag, Montag und vor allem am Dienstag¹⁾.

Tolle Ausgelassenheit, die sich in Tanz, vielem Essen und Trinken, Neckereien und mutwilligem Umherschwärmen in allerlei Vermummungen austobt, ist das charakteristische Merkmal der Fastnachtfeier²⁾. Aber auch hier hat die Sitte in das hunte und scheinbar so zügellose Treiben nach manchen Richtungen hin eine gewisse Regel und Ordnung gebracht.

Die Vorbereitungen trifft zuweilen, ähnlich wie bei der Kirmes, die Burschenschaft des Dorfes³⁾. Das Programm wird öffentlich angezeigt und dazu eingeladen⁴⁾. Vielsach vereinigen sich die Spinnstuben zu gemeinsamer Feier⁵⁾, und in einigen Dörfern gibt es besondere, den „Nachbarschaften“ ähnliche Fastelabendverbände⁶⁾. Oft wird die Fastnacht in

¹⁾ Kuhn, WS. 2, 120.

²⁾ Über die Bezeichnungen der Fastnacht: Höfler, Gebildbrote der Faschings-, Fastnachts- u. Fastenzeit, 3. ZwB. 3, 242 f. de la Fontaine, 19. Der Tage vor Fastnacht: Höfler, 21 f. 24 f. 27. 58. 60. Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche d. Schweizervolkes, 125. Meier, Schwab. S. 376 f. Birlinger, V. a. Schw. 2, 21 ff. vgl. 43 f. Reiser, 2, 45. Des ersten Fastensonntags: Höfler, 73 f. v. Hörmann, 27 f. Der weiteren Sonntage in den Fasten: Höfler, 88 ff.

³⁾ Verbote des Fastnachtsunfugs aus früherer Zeit: ZwB. 7, 306 (Eger v. J. 1644). N. 5, 158 f. (Hannover v. J. 1643). 11, 167 (Münster i. W. v. J. 1565. 1608. 1610).

⁴⁾ John, Westb. 37. Strackerjan² 2, 55. 59. Ztschr. d. histor. Ver. f. Niedersachsen, 1851, 119 (Amt Diepenau). Hefler, Heißeische Landes- u. Volkstunde, 2, 382 (Kinzigtal).

⁵⁾ Meier, Schwab. S. 376. John, Westb. 38. N. 16, 276; vgl. 17, 260 (Hoya).

⁶⁾ ZwB. 6, 436 (Neudorf i. Harz). 9, 338 (Grasleben b. Helmstedt). N. 15, 171 (Solling). 17, 260 (Hoya). Hefler, 2, 169. 219. 443. Bödel, Psychologie d. Volksdichtung, 140.

⁷⁾ Ztschr. d. histor. Ver. f. Niedersachsen, 1851, 119 (Amt Diepenau). N. 13, 209 (Ibdenbüren i. Westf.). Seifart, Hildesh. 2, 136 f.

symbolischer Handlung durch förmliche Ausgrabung zutage gefördert⁷⁾ oder mit Lärm und Trommelschlag ausgerufen⁸⁾).

Überhaupt finden sich bestimmte Gruppen zusammen, um gemeinschaftlich der festlichen und ergiebigen Zeit froh zu werden. Da stoßen wir zunächst wieder auf die bettelnden Scharen von Kindern und jungen Leuten, die von Haus zu Haus ziehen, oft in einer wenn auch dürstigen Maschierung, und unter Hersagen eines Spruches oder Absingen von Liedern⁹⁾ Eßwaren und Geld sammeln¹⁰⁾. Der Umzug

⁷⁾ Im Landkreise Harburg verstecken oder vergraben die jungen Burschen am Abend vor dem Feste eine mit Schnaps gefüllte Flasche. Am ersten Festtage ziehen sie dann mit Musik hinaus und suchen sie. Ist sie gefunden, so wird sie an einer Stange nach dem Festorte gebracht, hängt dort während der beiden Festtage unter der Decke und wird beim Schlusse der Feier durch Herumtrinken geleert: N. 14, 187. Ähnlich im Kr. Winsen im Lüneburgischen: Rück u. Sohnrey, 51. Vgl. unten Anm. 166.

⁸⁾ Meyer, Baden, 203.

⁹⁾ Straderjan², 2, 64 f. N. 15, 171 (Coesfeld. Rütthen). 7, 172 (Reddinghausen). ZVfB. 9, 91 f. (Kaiserswerth. Jülich. Werden). 12, 422 (Obere Nahe). ZrwB. 8, 40 ff. (Saargegend u. Fürstent. Birkenfeld). 9, 43 (Kr. Aachen). 63 (Calcar, Kr. Cleve). Schmitz, Eifels. 1, 16 ff. GZ. 3, 119 ff. 4, 113. 8, 158. HWB. 6, 178 f. 192 f. Reiser, 2, 50 ff. Zuweilen findet eine Art Rollenverteilung statt: Reiser, 2, 54 f. 77 f.

¹⁰⁾ Bartsch, 2, 253 f. Kuhn, Märk. S. 307 (der Brauch heißt zampern oder zempern). ZVfB. 14, 424 (Bärwalde: iempern). Kuhn u. Schwarz, 369. Schulenburg, Wend. Volkst. 136 f. (es wird bei den Angehörigen der Spinnstuben gezampert). Engelsen u. Lahn, 1, 227. Lüpkes, 147 f. Straderjan², 2, 55. 58. 59. 60. Am Urds-Brunnen, 6, 32 (in der Umgegend von Kiel reitet beim Wurfsammeln einer auf einem Ponterbaum, der von zweien getragen wird). Ud. 1, 30 (Schl.-Holst.). N. 15, 171 (Zintenwärder). Kuhn, WS. 2, 124 (die Fastnacht heißt in der Gegend von Witten Zimbertstag). N. 7, 172 (Reddinghausen). 5, 157 (Lippe). 158 (Hildesheim). 15, 171 (Solling). Hepler, 2 168. 219. 382. 530 f. 580. ZVfB. 6, 435 f. (Anhalt). 12, 421 f. (Obere Nahe). Schmitz, Eifels. 1, 15. de la Fontaine, 20. ZrwB. 1, 120 ff. 189 ff. 3, 132 f. 9, 55 (in Siebenbach heißen die umziehenden Kinder „Hummerichskinder“). 10, 11 f. (Bruttig). ZDM. 1, 174 (Limburg u. Brabant). Rehrein, Volkst. a. Nassau, 148 f. 150. 151 ff. Haupt, Sagenbuch d. Laußitz, 2, 60 (in der Laußitz sammelten besondere Wurstbrüderkasten). Drechsler, 1, 59 f. John, Erzgeb. 186 ff. John, Westb. 44. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 55. GZ. 10, 222 (in Nordhausen, Kr. Erstein, sammeln die Rekruten). Meyer, Baden, 76 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 34. 52 f. 56 (in Weislingen sammeln die Rekruten). Reiser, 2, 50 ff. Panzer, Beitr. 2, 250 f. Bronner, 73 f. Rück u. Sohnrey, 47 ff. Courtney, Cornish feasts, 22 f.

geht meist an den letzten drei Faschingtagen vor sich¹¹⁾. Osters sind die Sammelnden auf bestimmte Bezirke angewiesen¹²⁾. Wo man einkehrt, wird vielfach ein Tanz veranstaltet¹³⁾. Das Gesammelte wird oft auf einen besonders hergerichteten „Spieß“ gesteckt¹⁴⁾ und aus den Erträgenissen

Whitcombe, *Bygone days*, 25 f. — Selten geht ein einzelner Bettelmann herum: Meier, Schwab. S. 375 f. In der Gemeinde Esen hat man überhaupt nicht, sondern holte unter Anführung des „Hahnenkönigs“ einfach die Wurst aus dem Wiemen und die Eier aus den Nestern: Straderjan², 2, 55.

¹¹⁾ In Weisfalen wird vielfach am Donnerstag vor Fastnacht (Lüttkefastnacht) gesammelt: *ZrwB.* 4, 15 f. N. 16, 273 f. (Paderborn). Woite, *Volksüberl. in d. Grösch. Mark*, 23. Kuhn, *WS.* 2, 125 f. *ZrwB.* 9, 44 (Amt Körbede). Im Hochwald (Bez. Trier) wurde früher ebenfalls am Dedendonnerschieß (= fetten Donnerstag) gesammelt: *ZrwB.* 7, 278. Auch in Schwaben am „gumpigen Donnerstag“: Panzer, 2, 250. In Engen ziehen Burschen am Aschermittwoch bei Tage mit einer brennenden Laterne herum und sammeln Gaben ein: Meier, Schwab. S. 378 (vgl. unten Anm. 174). Auch bei den Hienzen fechten die Burschen am Aschermittwoch: *Ethnol. Mitteil. a. Ungarn*, 5 (1896), 21. Desgleichen in der Lausitz: Haupt, *Sagenbuch d. Lausitz*, 2, 60. In Tannheim hieß früher der „Funken“ oder „weiße Sonntag“ „Knäbleionntag“, weil die Kinder umherzogen und Rühle erhielten: *Reiser*, 2, 102.

¹²⁾ Im Hochwald (Bez. Trier) ist das Dorf in verschiedene Quartiere (Nachbarschaften) eingeteilt. Die Kinder jedes dieser Quartiere bildeten eine Doppelgruppe: die Knaben für sich und die Mädchen für sich. In ihrem Beringe zogen sie dann von Haus zu Haus: *ZrwB.* 7 (1910), 278. Im Saterlande entstand, wenn zwei Sammeltrupps verschiedener Ortschaften zusammentrafen, hergebrachterweise ein Wettstreit im Gesange und schließlich oft allgemeine Prügelei: Straderjan², 2, 60 f. Auch die Schulkinder waren bei ihren Sammelgängen in drei Haufen geteilt; die kleinsten durften im nächsten Dorfe, die mittleren etwas weiter, die größten im ganzen Saterlande, aber nicht weiter, sammeln: ebda. 62. Manchmal ziehen die Mädchen allein: *ZrwB.* 1, 126 (Gröv a. d. Mosel). In Mährisch-Trübau gehen am vierten Fastensonntage morgens kleine Mädchen mit ihren Maibäumchen von Haus zu Haus, singen und erhalten Gaben: *Bernaleken, Alpenlag.* 298 f.

¹³⁾ Straderjan², 2, 59 (Lindern). N. 7, 172 (Recklinghausen). *ZrwB.* 10, 105 (Neuenheerse, Kr. Warburg). *ZwB.* 14, 424 (Ländchen Bärwalde, „um langen Flachs zu erzielen“). Haupt, *Sagenbuch d. Lausitz*, 2, 60. Reinsberg-Düringsfeld. Böhmen. 55.

¹⁴⁾ Dieser ist mit dem Maibaum verwandt, der auch in deutlicherer Gestalt gelegentlich bei diesen Umzügen erscheint. In schlesischen Dörfern trug der „Gabelträger“ einen gegen sechs Fuß hohen Stock, der nach oben in drei Zacken endigte. An diese waren Lächer gebunden, die die Burschen von den Dienstmädchen der Bauern erhalten

ein gemeinsames Mahl veranstaltet. Die Kinder nehmen es hier und da im Schulhause ein¹⁵⁾, wie denn auch der Lehrer sich manchmal gebend oder empfangend an der Feier beteiligt¹⁶⁾.

hatten. An einem Sack hing auch ein Geldbeutel; außerdem Bierate von Flittergold u. dgl.: Drechsler, 1, 59 f. In Treuenbriehen hängten die Kinder die Gaben an einen einer zweijährigen Esche entnommenen Stab, dessen Äste stehen blieben: ZfV. 12, 470 f. (man nannte hier den Fastnachtumzug Karrideln oder Kariln). Am Hilsje hängen die Burschen die Gaben an einen grünen Tannenbaum: N. 5, 158. In der Oberlausitz hatten bei den Wenden die jungen Burschen bei ihrem Umzug Stäbe und Weidenruten in den Händen. Bei den Deutschen hatte einer einen besonders großen und gepuzten Stod, den Reibenstod d. i. Lanzstod. In einigen Orten wurde ein grüner Tannenzweig mit in der Runde nach oben zusammengebundenen Ästchen umhergetragen: Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 60; vgl. Schulenburg, Wend. Volkst. 137. Im Hochstift Paderborn haben die Kinder auf Lüttkefastnacht einen „Spitt“ und auf Fastnacht ein Tannenzweiglein in der Hand: N. 16, 273 f. In Harheim gehen am Fastnachtsdienstag kleine Knaben, ein Fichtenbäumchen oder eine Stange mit einem grünen Kränzchen in der Hand, Gaben sammelnd von Haus zu Haus: Kehrein, Volkst. a. Nassau, 148 f. — Im Saterlande hieß der, der die Würste auf einer langen Stange entgegennahm, „Würstelberend“, der die Eier in einem Bienenkorb empfing, „Eierulk“, und der das Geld einsammelte, „Judas“: Lüpkes, 148. Straderjan² 2, 60 f. Im Hildesheimischen mußte der Gemeindegirt die Stange mit den gesammelten Würsten tragen: N. 5, 158. — Vgl. unten Anm. 39. 40. 55.

¹⁵⁾ John, Westb. 40. Im Hochwald (Bez. Trier) macht die Frau des Lehrers den Kindern aus den gesammelten Eiern usw. einen Kuchen, den sie im Schulsaal verzehren: ZrwV. 7, 278. In Malbergweich wurden am Vorabend des „fetten Donnerstags“ unter den Schulkindern ein König und eine Königin erlost. Sie gaben einen Teil der Speisen zu dem gemeinschaftlichen Mahle her, das die Schüler in Anwesenheit ihres Lehrers hielten: Schmitz, Eifels. 1, 15. In der Umgegend von Grulich feiern die Schulkinder am Fastnachtsdienstag mit ihrem Lehrer im Wirtshause: Neinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 58 f. Vgl. auch das „Bechtle“ im Saalgau: Birlinger, B. a. Schw. 2, 277 ff.

¹⁶⁾ Im Obenburgerischen zogen die Lehrer mit ihren Schülern und Schülerinnen durch die Straßen, sangen in den Häusern, trieben allerlei Poffen und bekamen dafür Geld und Nahrungsmittel. Das Gesammelte blieb den Lehrern. In Löningen bewirtete dafür der Lehrer am ersten Fastensonntage die Sänger in seiner Wohnung: Straderjan² 2, 58. 59. Im Züricher Oberlande versammelte der Lehrer am Dienstagvormittag seine Schüler zum „Bogenspringen“. Am Ziel angelangt, erhielt jeder ein Geschenk: Messittomer, 1, 137. Im württembergischen Oberamt Aalen schlüpfen die Schüler dem Lehrer durch die Beine durch, und jeder erhält dabei einen Schlag aufs Gesicht; der Lehrer aber bezahlt ein Faß Bier: Kück u. Sohnrey, 54. Ähnliches in Reinheim in Schwaben: Panzer, 2, 250. Vgl. auch unten Anm. 98.

Auch die Vertreter einzelner Handwerke und Berufe halten ihren Umzug, die Müller, Bäcker und Schmiede¹⁷⁾, die Schornsteinfeger¹⁸⁾, die Fischer¹⁹⁾, die Ackerknechte²⁰⁾ und Hirten²¹⁾. Die Schiffer führen mitunter ein Schiff mit sich²²⁾.

¹⁷⁾ Bartsch, 2, 254. 255 (Müllergefellen mit geschmückten Ruten). Kuhn, WS. 2, 126 f. (Müllerburschen reiten auf Eseln in die Stuben ihrer Mahlgäste). Hefler, 2, 168 f. 530 (Müller). Rück u. Sohnrey, 47 (Bäckerlehrlinge besuchen mit einem Zweige der Stechpalme in der Hand die Kundschaft ihres Meisters; Hannover). ZrW. 10, 64 f. (Schmiede in Geseke i. Westf.). ZWf. 6, 436 f. (Schmiede mit Hammer und Stellmacher: Kr. Cöthen. Nienburg a. Saale). N. 8, 160 (Schmiede und Böttcher in der goldenen Aue). ZrW. 4, 17 f. (Bäcker, Müller- und Schmiedegesellen in Nieheim, Kr. Hörter); vgl. N. 16, 274.

¹⁸⁾ An manchen Orten durchliefen sie mit berüstem Gesicht, abends brennende Fadeln statt des sonst üblichen Zubusches in den Händen, die Straßen. Die Begegnenden wurden umstellt; die Männer lösten sich durch kleine Münze, die Frauen und Jungfrauen mußten einen Rundtanz mit ihnen halten: N. 11, 232.

¹⁹⁾ Kuhn, Märk. S. 308 f. (Röpenid). In Stralow ziehen die Fischknechte mit einem an einer Stange befestigten, bunt geschmückten Schiffchen Gaben sammelnd umher: ebda. 309 f.

²⁰⁾ ZrW. 6, 63 (Bedum). In Zehmitz (Kr. Cöthen) gingen die Drescher mit ihren geschmückten Dreischlegeln in die Bauernhöfe und erhielten dort Kaffee und Pfanntuchen: ZWf. 6, 436. In der Umgegend des Ruffhäufers machen sie eine kleine Puppe, die Dreischlegel, Harke, Scheffel und Mezen trägt; sie wird auf einen Tisch gestellt, und man sammelt dafür Gaben ein: Kuhn u. Schwarz, 370 f. In Bremen gratulierten die Fuhrleute unter Peitschentklappen: N. 4, 174.

²¹⁾ Rück u. Sohnrey, 50 (Freiburg a. Unstrut). Auf dem Eichsfeld zogen früher die Schäfer am „setten Donnerstag“ mit einer langen, mit Bändern geschmückten Gassell umher: Waldmann, Progr. d. Gymnas. zu Heiligenstadt. 1864, 13. Bei Worbis heißt das „der Rehschwanz geht herum“: Mannhardt, Myth. Forsch. 191, Anm. 1. In Grebenstein i. Hessen sammelte der Schweinehirt und führte dabei einige tanzähnliche Sprünge aus: N. 8, 162. In der Gubrauer Gegend zogen die Pferde- und Ochsenjungen mit Musik im Dorfe herum, tanzten in den Häusern und erhielten Schwaren und Geld: Drechsler, 1, 61.

²²⁾ Kuhn u. Schwarz, 369 (Braunsdorf b. Fürstenwalde). In Ulm stellte man, wenn man noch Schnee hatte, ein Schiff auf einen Schlitten und fuhr damit unter Musik und Jubel in der Stadt umher: Meier, Schwab. S. 374. Auch in den bayerischen Donauegenden wurden früher in der Fastnacht große Kähne auf Rollen gestellt und durch die Ortschaften gezogen. Die Masten hingen voll Schwaren, und im eisernen Mastkorb loderte nachts ein Feuer: Rothholz, Alemann. Kinderlied usw. 227 f. Vgl. auch den Chiemgauer Schiffszumzug: ZWf. 21 (1911), 352 ff. — Vgl. im übrigen zu den Schiffszumzügen im Frühling: Grimm, DM.⁴ 1, 213 ff. 3, 86 f. Mannhardt, WZK. 1,

Manchmal tragen die Umziehenden auf ihrem Sammelgange ein Tier, einen auf ein Brett genagelten Marder oder Fliß²³⁾, einen Fuchs²⁴⁾ oder einen Hahn²⁵⁾. Metzger führen in ihrem Fastnachtzuge ein Kalb oder einen Ochsen²⁶⁾, Frauen einen Bock²⁷⁾. Wir haben in diesen Tieren wohl mit Mannhardt²⁸⁾ eine Verkörperung der Frühlingskraft zu sehen, wie sie uns auch noch in andern Gestalten des Fastnachtstrubels entgegentritt. So kehren unter den mannigfachen Masken, deren lustiges Umhertollen — auch ohne den Zweck des Heischens und Sammelns — die Fastnachtszeit kennzeichnet²⁹⁾,

593 ff. Ztschr. f. d. dtshen Unterr. 6, 689 f. Helm, Altgerman. Religionsgesch. 1, 388 f. In Rom ließ man am 5. März, an dem die Schifffahrt wieder eröffnet wurde, nach einer Prozession ein der Isis, der Schutzpatronin der Seelente, geweihtes Schiff in die Wellen gleiten: Cumont, D. oriental. Religionen im röm. Heidentum, deutsch v. Gebrich, 115 f. Man kann in diesen Bräuchen eine Art Zauber für den guten Betrieb der bevorstehenden Schifffahrt sehen, wie wir ihn nachher für den Ackerbau mit dem Pfluge bewerkstelligt finden werden (s. unten Anm. 61. 62); das Schiff kann aber auch ein Beförderungsmittel des einziehenden Frühlingsgenius sein (Mannhardt a. a. O. 1, 593 ff.), oder auch andrerseits die bösen Geister des Winters davonführen sollen. Auf der Insel Schouwen reitet man um Fastnacht die Pferde nach dem Strande und dann ein Stück in die See hinein: V. 17 (1905), 41 f. Der Berichtstatter ist geneigt auch hier die Absicht zu finden, die bösen Wintergeister der See zu überantworten. Gehört hierher auch der Brauch der Kinder im Frühjahr kleine Schiffe schwimmen zu lassen?: Curbe, Waldeck, 440 f. Die Jugend des Glarnerlandes tut das am Fridolinsfest, und die Schiffe werden nachts mit brennenden Kerzen befestet: Rothholz, Alem. Kinderlieb usw. 227. Weinhold, Verehrung d. Quellen in Deutschland, 67 f. Vgl. aber Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. d. Schweizervolkes, 138 f.

²³⁾ Kuhn, Mark. S. 310 f. HVB. 6, 194.

²⁴⁾ N. 4 (1861), 176 f. (toter Fuchs oder Krähe: Neumünster).

²⁵⁾ ZrwB. 1, 190 (am Rhein).

²⁶⁾ Meier, Schwab. S. 373. Hefler, 2, 382 f. (Gelnhausen). de la Fontaine, 22. Mannhardt, Mythol. Forsch. 63 f. In andern Fastnachtsumzügen wird das Schlachten eines Ochsen nachgeahmt: Kuhn, Mark. S. 308. Bahlmann, Münsterländ. Märch. usw. 298. Meier, a. a. O. 372 f. Birlinger, A. Schw. 2, 60 f. — Vgl. unten Anm. 110.

²⁷⁾ Zahn, Opfergebr. 110 (Münsterthal i. Elß).

²⁸⁾ Mannhardt, Wßk. 1, 395 f. Mythol. Forsch. 110. Anm. — Über die Frühlingsumzüge mit der Schwalbe in Griechenland: Dieterich in NR. 8, Beifest, 104 ff.

²⁹⁾ Über das Maskentreiben überhaupt: Meyer, Baden, 203 f. Memannia, 3 F. 3 (der ganzen Reihe 39), S. 3, 126 ff. (Elßtal). Meiser, 2, 48 ff. Leoprechting, 160 f. Birlinger, A. Schw. 2, 159. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 129 f. Meißtkommer, 1, 138 f. (am Fastnachts-

gewisse Tiergestalten häufig wieder, namentlich Pferd³⁰⁾ und Bär. Der Bär ist meist mit Stroh umwickelt³¹⁾, und diese Tierbilder, so sehr sie auch zur bloßen Spielerei geworden sind, sollen doch wohl auch in ihrem ursprünglichen Sinne den „Vegetationsdämon“ darstellen, der nunmehr wieder in der Natur zu wirken beginnt³²⁾.

dienstag sind die Masken am abschreckendsten). Panzer, Beitr. 2, 246 ff. (Schönbartlaufen in Nürnberg). Pfannenschmid, German. Erntef. 617 ff. Über den römischen und italienischen Karneval: Norf, Festkal. 2, 820 ff. Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 3, 1 ff. 389 f. (Literatur).

³⁰⁾ Man bildet einen sog. Schimmelreiter: Bartisch, 2, 255. 256. Ruhn, Märk. S. 308. Ruhn u. Schwarz, 369. ZWf. 6, 369 (Sbra; der Aichenlaas). Kück u. Sohnrey, 48. Ruhn, WS. 2, 131. John, Erzgeb. 190. Franzisci, 74 (in jedem Hause wird das „Beschlagen“ des Schimmels ausgeführt). ZWf. 8, 441 (Murau in Steiermark). Meier, Schwab. S. 372 f. (der Schimmel heißt der „Golsch Bod“). In Weingarten geht das Faschnachtströfle um. Die ganze Figur stellt Roß mit Reiter in Generalsuniform dar. Das Roß ist hölzern und umhängt: Birlinger, A. Schw. 2, 33. Auch in Hall bildet das hölzerne „Kasserröhl“, auf dem ein junger Fassbindergefell als Reiter sitzt, den Mittelpunkt der Faschingslustbarkeit: v. Hörmann, 14. Im Lechbruch ritten die jungen Buben auf Säulen, die aus Brettern ausgegägt waren: Reiser, 2, 85. In Oberstdorf dagegen ritten früher am Faschnachtsdienstag die „kleinen Buben“ im langen Zuge auf wirklichen Pferden im ganzen Markt umher: ebda. 2, 84.

³¹⁾ Gewöhnlich ein in Erbsenstroh eingehüllter Bursche: Drechsler, 1, 58. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr. Neustadt, 1912, 14. John, Westf. 38. 41 f. 42 f. Bernaleken, 293. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 50. 64. Meier, Schwab. S. 373. Schmitz, Eisfeld. 1, 15 f. Andree, Br. 237 f. N. 8, 159 (Eichsfeld). Kück u. Sohnrey, 54. In der Bukowina führen auch die Juden beim Purimfeste einen Bären in gräulicher Pelztracht umher: G. 80, 158. Bär und Schimmelreiter zusammen: Drechsler, 1, 59 f. Schulenburg, Wend. Volkst. 138 f. Bär, Pferd und Kamel: Schulenburg a. a. O. 137. Bär, Storch und Pferd: ebda. 140. Maske mit einem Storchschnabel: Meyer, Baden, 204. Büffel und Bären: ZWf. 4, 16 (Kr. Warburg). — Getreidedämon als Pferd oder Bär: Mannhardt, Mythol. Forsch. 165 ff.

³²⁾ Auch andere Strohgestalten gehören vielleicht hierher. In Schönhaide geht zu Fastnacht am zweiten Tage beim Zampern die „doppelte Person“ herum, der „Tote trägt den Lebenden“. Ein Mann hat vor dem Leib eine schräg abstehende Puppe aus Stroh aufgebunden. Sie besteht aus Oberleib mit angezogener Jacke und einem Kopfe mit Larve und Armen. Vom Rücken des Mannes hängen die Beine der Puppe herunter. So tanzt und springt der Doppelmann herum: Schulenburg, Wend. Volkst. 137. Im Züricher Oberland machten „Strohänner“ die Dörfer unsicher: Messittomer, 1, 139. In Aitringen geht der ganz in Stroh eingewickelte „Buz“ herum: Birlinger, B. a. Schw. 2, 33 f.

Lärm und Getöse sind natürlich mit der Faschingsfreude untrennbar verbunden. Aber vielfach treten sie mit einer Absichtlichkeit hervor, die deutlich zeigt, daß sie nicht aus bloßem Übermut entsprungen sind, sondern einem bestimmten Zwecke dienen, der übrigens nicht selten auch deutlich ausgesprochen wird, nämlich dem, die bösen, der Fruchtbarkeit feindlichen Mächte zu verschrecken und den Frühling zu neuer Lebenskraft und Wirksamkeit zu erwecken.

Bescheiden sind die Geräusche, die die umziehenden Kinder mit ihrem Rummeltopf und ähnlichen Werkzeugen hervorbringen³³⁾. Um so wilder gebärden sich die größeren oder kleineren Scharen, die in allerlei fürchterlichen Masken, das Gesicht schwarz berußt, stürmisch durcheinander oder wohl eingeübt, ihre Läufe³⁴⁾ und die damit verbundenen Tänze³⁵⁾ vollziehen. Sie sind mit Glocken und Schellen behängt³⁶⁾,

³³⁾ Schmitz, Eiself. 1, 15. de la Fontaine, 20. ZWf. 9, 91 f. (Wettler in Kaiserswerth). 13, 226 f. N. 18, 320 (Hamburg). Im Saterlande hieß die mit Gesurr rotierende Scheibe „Snurratt“: Lüpkes, 148. — Über den „Rummeltopf“: unten E, 6, Anm. 23.

³⁴⁾ Über das Huttler-, Schemen-, Berchtenlaufen: Zingerle, 134 ff. Mannhardt, WJk. 1, 540 ff. v. Hörmann, 12 ff. Nork, Festkal. 2, 798 ff. Hein in ZWf. 9, 109 ff. Über den lärmenden Umzug der „Budejäger“ in der Zülpicher Gegend: Monatschrift f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung und Altertumskunde, Trier, 7 (1881), 556. Im sog. Werdenfeller Landl um die Zugspitze wurde früher von Dreikönigen an (mit Ausnahme von Mittwoch, Freitag und Samstag) jeden Abend der Woche „Fastnacht“ gelaufen; jetzt ist es nur mehr an Lichtmess erlaubt: Bronner, 74 f. In der Umgegend des Städtchens Hall in Nordtirol wird, vom ersten Tage nach Mariä Reinigung angefangen (mit Ausnahme des Freitags und Sonnabends), bis einschließlich Fastnachtsdienstag täglich Hudel gelaufen: ZWf. 9, 110.

³⁵⁾ In Speicher ritten die verkleideten Burschen vor den Ort, stiegen ab und tanzten zusammen: Schmitz, Eiself. 1, 19 f. In Lans bei Innsbruck besteht das Gehen der „Schemen“ in einem eigentümlichen, tattmäßigen Schreiten: v. Hörmann, 12 f. In Zmsf wird beim Schemenlaufen an geeigneten Plätzen der „Kreistanz“ aufgeführt, der gewaltiges Getöse verursacht: ebda. 14. Ebenso beim Berchtenlaufen in Witterfill: Bernalsten, Alpensag. 351. Über den „Markt“ oder „Pesttanz“ in Immenstadt: Reiser, 2, 62 f. 70 f.

³⁶⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 42. Bronner, 74. v. Hörmann, 12 f. (Lans). In Zmsf machen den Anfang des Schemenlaufens die „Kübele Majen“. Dann kommen die „Koller“ und „Scheller“. Erstere tragen um die Mitte ein Pferdegeröll und auf dem Kopfe einen hohen, mit Spiegeln und Kränzen verzierten „Schein“. Das Gesicht deckt eine Frauenlarve. Die „Scheller“ tragen ebenfalls Schellen um die Mitte, dazu eine Männerlarve. Je ein „Scheller“ geht immer mit

führen Trommeln und andere Lärminstrumente³⁷⁾, knallen mit Peitschen³⁸⁾. Sie tragen Stöcke³⁹⁾ oder Besen⁴⁰⁾, mit

einem „Koller“: v. Hörmann, 13 f. In der Gegend von Murau (Steiermark) treten beim Faschingrennen acht Schellfaschinge mit Schellen in der Bürtelgegend und zwei Glockfaschinge mit einer Glocke in der Hand auf: ZVfB. 8, 441. Im Lötzhental (Kt. Wallis) springen die Burschen drei Tage lang in Masken auf den Straßen umher. Gesprochen wird dabei nicht, sondern nur gebrüllt wie der Teufel oder ein „Muni“ (Stier). Man hört die Maskenläufer schon von weitem am Geschell ihrer Glocken und an ihrem Gebrüll. Kinder, Frauen und Mädchen stieben erschreckt auseinander und retten sich in ihre Häuser: G. 91, 202 (L. Rüttimeyer ist geneigt in diesem Brauch in erster Linie Reste von Handlungen zu sehen, wie sie bei Pubertätsweihen und Geheimbünden bestimmter Altersklassen vorkommen). — Zu den Glocken vgl. noch Mannhardt, WJk. 1, 540 ff. 546 f. ZVfB. 7, 363 f.

³⁷⁾ Meyer, Baden, 76. Bronner, 75 (die „Gemdtklonker“ in Konstanz a. Bodensee).

³⁸⁾ Zahn, Opfergebr. 96. Mannhardt, Mythol. Forsch. 150 f. So die Hüttler in Hall: v. Hörmann, 14 f. In Lans sind von dem vorgeschriebenen taktmäßigen Schreiten der „Schemen“ nur die zwei, die mit großen Peitschen knallen, ausgenommen: v. Hörmann, 13. In Haselberg und anderswo geht dem Maskenzug ein „Laufferer“ voran, der mit der Peitsche knallt: John, Westb. 38 f. Wettkampf im „Faschingschnallen“ zu Freilassing: Bronner, 79. „Fastnachtschnellen“ in Pfullendorf: Meyer, Baden, 204. Am Bodensee übten sich früher die Knaben unmittelbar nach Abbruch der Weihnachtstrippen am dritten Sonntag nach Neujahr im Peitschentnallen für die Fastnacht: ebda. 76. In Fredelsloh im Soling knallen sie vierzehn Tage lang vor Fasselabend: N. 5, 159. Manche Kroaten (in Murau) tragen am Fastnachtsabend lärmend und mit Peitschengeknall einen Trog mit Mist auf ihre Äcker, damit die Ernte gut ausfalle: Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 172. — Im Züricher Oberlande gehörte früher mehr als jetzt auch das Schießen zu den Fastnachtsfreuden: Messikommer, 1, 139 f.

³⁹⁾ In Lans tragen die Schellenträger in der rechten Hand einen Stab oder einen Fichtenzweig: v. Hörmann, 13. Beim Berchtenlaufen im Pustertal tragen alle Stöcke in der Hand: ebda. 15.

⁴⁰⁾ ZbM. 2, 359 (Wintschgau). In Urtigen stellten die Fastnachtsnarren „Hexen“ vor (in Weiberkleidern) und ritten auf Besen: Birlinger, B. a. Schm. 2, 44. In Rotweil trägt unter den Masken der „Schandle“ einen Besen in der Hand: ebda. 2, 41. Beim Schemenlaufen in Lans gibt der Vorkäufer mit einem stumpfen Besen den Takt an: v. Hörmann, 12. Auch in Speicher ging dem Zuge voran ein Bajazzo mit einem Besen, um Platz zu machen: Schmitz, Eifels. 1, 20. In braunschweigischen Dörfern führen die gaben sammelnden Knechte auch Besen, die mit Bändern und Schleifen geschmückt sind, mit sich. In der folgenden Nacht wird der geschmückte Besen verkauft: Andree, Br. 238. Auch hier kann der Besen die „Lebensrute“ vertreten. Er kann aber auch als Abwehrmittel gegen böse Mächte gelten sollen. In der Gegend von Murau (Steiermark) geht beim Faschingrennen ein Lustigmacher voraus, der den Weg kehrt: ZVfB. 8, 441.

denen sie die Begegnenden abfegen⁴¹⁾. Oder diese werden von ihnen geschwärzt⁴²⁾, geschlagen⁴³⁾ oder mit Wasser bespritzt⁴⁴⁾.

Das ganze Unwesen soll ausgesprochenermaßen dazu dienen, die Vegetation zu fördern⁴⁵⁾, was auch hier und da durch eine ausgebildete mimische Zauberhandlung zu erreichen gesucht wird⁴⁶⁾.

⁴¹⁾ v. Hörmann, 14 (mit totigen Besen).

⁴²⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 44. Beim Schemenlaufen in Jnst ist eine Nebenfigur der „Rutler“, der in seinem Kaminfeueranzug zu den Fenstern einsteigt und den Mädchen das Gesicht anruft: v. Hörmann, 13; vgl. 16. Sich gegenseitig das Gesicht schwarz zu machen gehört überhaupt zu den Fastnachtsfreuden, namentlich am „gumpigen“ Donnerstag und am „ruffigen“ oder „bromigen“ Freitag: Birlinger, B. a. Schw. 2, 22. 23. A. Schw. 2, 30. Panzer, 2, 250. Reiser, 2, 59. Bronner, 72. Leoprechting, 160. Meßitommer, 1, 137. Hoffmann-Krayer, Bilder a. d. Fastnachtsleben im alten Basel, 21 f. Vgl. Mannhardt, WfR. 1, Register unter „Schwärzung des Gesichtes“. — In Penzance standen am Fastnachtsdienstag Frauen und Kinder an den Straßenecken mit ruhigen Händen, die sie über die Gesichter der Leute strichen: Courtney, 22. Aschenwerfen am Aschermittwoch: Meier, Schwab. S. 378 (Graubünden). Töppen, Masuren, 68. Im Erzgebirge wirft man am Aschermittwoch einen mit Asche, Scherben und Unrat gefüllten Topf in den Hausflur oder in die Stube; wird der Übeltäter erwicht, so setzt man ihn in einen Wassertrog: John, Erzgeb. 192. In Friesenhagen (Kr. Altenkirchen) waren die Mädchen ihrem Liebsten einen mit Wasser und Asche gefüllten Topf und wurden, wenn sie dabei ergriffen wurden, von den Burschen gerußt: ZwV. 10, 7.

⁴³⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 41 (vom „Narren“ mit einer mit Sand gefüllten Wurst). ZdM. 2, 359 (im Vintschgau mit Säcken, die mit Kohlenstaub gefüllt sind). In Tirol findet in den Häusern das „Abmullen“ statt, indem die Huttler jeden Anwesenden schlagen und den Schlag zurückhalten: ZwV. 9, 114 f. Über den Zweck: ebda. 121 f. — Über die Schläge bei den Luperkalien in Rom am 15. Februar: Deubner in Wk. 13, 493 ff.

⁴⁴⁾ v. Hörmann, 13 (Jnst). Bal. Mannhardt, WfR. 1, 541 f. Im Buxtertal werden die Begegnenden in den Dorfbrunnen getauft: v. Hörmann, 16.

⁴⁵⁾ In den Dörfern bei Hall und Innsbruck glaubt man, je größer die Teilnahme am Huttlerlaufen sei, desto schöner gedeihe der Flachs und die Türken: v. Hörmann, 15. Bal. ZwV. 9, 113. Mannhardt, WfR. 1, 540 ff. Je toller die Fastnacht, desto besser gedeiht im nächsten Jahre die Frucht: Straderjan² 2, 57. In Murg am Walensee schellt am Fastnachtssonntag die männliche Jugend die Bauerngehöfte ab. Manche Bauern verlangen sogar, daß jeder einzelne Baum abgeschellt werde, damit das Obst besser gedeihe: S. 91, 204.

⁴⁶⁾ In den Dörfern bei Hall und Innsbruck erscheint inmitten der

Auf einige der in den eben behandelten Bräuchen schon hier und da berührten Züge müssen wir noch einmal zurückkommen, um die mannigfachen Mittel näher darzulegen, durch die in der Fastnachtszeit Fruchtbarkeit und Gedeihen für das kommende Frühjahr hervorgerufen und gefördert wird.

Da finden wir zunächst den „Schlag mit der Lebensrute“. Die Britische des Narren ist überall am Werke. In Niederdeutschland ist es vielfach Sitte, daß Kinder oder junge Burschen sich untereinander oder die Begegnenden auf den Straßen und die Einwohner in den Häusern mit einem Zweige schlagen und dafür Heetwecken oder anderes Eßbare heischen⁴⁷⁾. Bevorzugte Opfer der Schläge sind

Schemen ein Bauer mit einem von Schimmeln gezogenen Pfluge nebst Ackergeräten und säet Sägespäne aus: v. Hörmann, 15. In Rangen- dungen mähten am Fastnachtsdienstag zwei bis drei Bursche mit voll- ständigem Habergeschirr im Schnee das Dorf herab: Birlinger, A. Schw. 2, 37. Beim Eggaßpiel in Sonthofen wurden alle Verrichtungen des Feldbaues in komischer Verlehrung vorgeführt: Meiser, 2, 82 f. Bronner, 77. Vgl. unten Anm. 61, 62.

⁴⁷⁾ Der Brauch an sich ist gemeingermanisch, „wird aber in den drei großen Gebieten Deutschlands zu drei verschiedenen Zeiten aus- geführt, in Mittel- und Süddeutschland zu Weihnachten, in dem einst slavischen Ostdeutschland zu Ostern und nur in Niedersachsen an Fast- nacht“: Meyer, Baden, 207. — Vgl. Mannhardt, WZK. 1, 251 ff. Myth. Forsch. 149 f. Zahn, Opfergebr. 96 f. Kunze, Birkenbesen, 24 ff. Rüd. u. Sohney, 46 f. Andree, Br. 236 (Fien). N. 5, 158 (am Hilfe: Fien oder Fißeln). ZWV. 7, 75 (Anhalt: Äschern am Äscher- mittwoch). 10, 142 (Zeiger Gegend). Schulenburg, Wend. Volksjaq. 252 (Äschermittwoch). N. 6, 168 (Hilbesheim). 8, 160 (Eichsfeld). 5, 176 (Schleswig-Holstein: Hedwichenpieischen). In Mecklenburg tun es die Müllergesellen: Bartsch, 2, 254; in Hannover die Bäckerjungen: N. 11, 231. — In der Dahlenburger Gegend (Nordhannover) macht der Schlag mit der Rute die Geschlagenen größer, und von dem Wachstum des Menschen hängt wieder das des Flachs ab: Rüd. u. Sohney, 47. Am Äschermittwoch soll man sich mit Ruten hauen, dann kriegt man nicht die Krätze und das Weißen in den Händen: Schulenburg, Wend. Volkstum, 141. — Das Schlagen überhaupt findet natürlich auch anderswo als in Niederdeutschland zur Fastnachts- zeit statt. Vgl. oben Anm. 43. In Gößingen waschen am Äscher- mittwoch alle Frauen ihr Garn im Freien, und je mehr sie dabei von den Mäskeln „gebötscht“ werden, desto besser gerät der Flachs: Meyer, Baden, 207. In mehreren Orten um Gmünd züchtigt ein in Stroh eingewickelter „Bußenmann“ die Buben und Mädchen, die er auf der Straße erwischt, mit einer Haselgerte: Birlinger, B. a. Schw. 2, 23 f. In Waldthurn und Umgegend findet am Äschermittwoch das „Ärß- poußin“ statt. Die Burschen schlagen die ihnen begegnenden Mädchen

Füße⁴⁸⁾ und Hände⁴⁹⁾. Namentlich werden die Hausfrauen, Töchter und Mägde bedacht⁵⁰⁾, die dann auch wohl am folgenden Tage Vergeltung üben⁵¹⁾. Besonders beliebt ist es, frühmorgens die noch Ruhenden auf diese Weise aus den Betten zu peitschen⁵²⁾.

Gemildert erscheint der Brauch in Schwarzburg-Sondershausen. Da trat am Aschermittwoch gegen 7 oder 8 Uhr der Knecht in die Stube des Herrn, hatte etwas Asche in

mit einem Hammer auf den Hintern und bieten ihnen dann einen Schnaps an. Die Mädchen müssen dafür zahlen: Volkskunt u. Volkskunde, 9 (1911), 85. Ein ähnliches Verfahren in Wiedenbrück: ZrwB. 10, 103 f.; vgl. 104 f. (Neuenheerje, Kr. Warburg).

⁴⁸⁾ In Westfalen findet in den Fastnachtstagen das „Schienenreiben“ (Schienenbriewen) statt: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 33. ZrwB. 4, 18 f. Auch wird dort den Mädchen von den Burschen in die Zehe gebissen: N. 16, 276. ZWfB. 4, 53 f.

⁴⁹⁾ Hüser a. a. O. 33 (Wettler und Kinder streichen den Leuten mit einem rauen Zweige über den Handrücken). ZrwB. 4, 19 (mit einem Strohwiß oder Tannenzapfen). — Vgl. ZWfB. 4, 47.

⁵⁰⁾ Kuhn, Märk. S. 307. ZrwB. 4, 19 (in Quezen, Kr. Minden, gehen die Burschen mit einem Stechpalmenzweige durch die Häuser und halten ihn vor den Mädchen oder der Frau des Hauses in die Höhe mit den Worten: „So hoch soll der Flachs wachsen“. Sie erwarten dann eine Bewirtung. Erhalten sie nichts, so schlagen sie mit dem Zweige auf die Mädchen ein).

⁵¹⁾ Seifart, Hildesh. 2, 139. Lynker, Deutsche Sag. u. Sitten in heßischen Gauen, 236 f. An mehreren Orten im Schaumburgischen ist es Sitte, daß am Fastnachtsabend die Burschen und Mädchen sich gegenseitig mit Ruten die Waden peitschen: Lynker, 237.

⁵²⁾ Bartsch, 2, 254. 255. ZL. 6 (1863), 396 f. (das heißt utstupen). N. 5, 157 (Schleswig; mit einem mit künstlichen Blumen und bunten Papierkernen geschmückten, weißgeschälten Stabe werden die Alten von den Kindern „aufgestiept“. Die Rute wird dabei vertikal bewegt). Kuhn u. Schwarz, 369. N. 6, 168 (Oberharz: Frauen). In Pietthen (Kr. Cöthen) wurde derjenige, der am Aschermittwoch am längsten geschlafen hatte, von den Mägden und Kindern „abgekehrt“: ZWfB. 7, 74. — Manchmal erscheinen diese Schläge in Verbindung mit einer Art von Burschenweibe. In Neuborf i. Harze und Umgegend wurden die 17—20jährigen Burschen am Aschermittwoch von ihren älteren Genossen tüchtig mit Ruten gestäubt. Das nannte man „Bengeln“. Nachdem jene sich dann „gelöst“ hatten, erhielten sie die Rechte der älteren Burschen: ZWfB. 7, 75. Auch in einigen Gegenden Ungarns werden am Aschermittwoch die erwachsenen Knaben zu Burschen geweiht, indem jeder sechs Stochhie erhält, worauf eine Flasche Wein in die Erde vergraben wird. Dies nennt man „Begräbnis des Brüllenden“: ZWfB. 4, 322. Über das Lossprechen und Knechtwerden der Pferde- jungen in Braunschweig zu Fastnacht: Andree, 237 f.

der Tasche seiner Jacke, die er auf den Tisch streute, und einen Rosmarinstengel auf einem blanken, zinnernen Teller, den er mit den Worten überreichte: „Heute ist der Tag, wo ich meinen Herrn kindeln mag“ usw. Dafür erhielt er einige Groschen⁵³⁾. So bringt oft einer dem andern den Sagen des neuen Lenzes in Gestalt eines frischen Straußes dar⁵⁴⁾, oder dem ganzen Dorfe wird schon jetzt der Maibaum, dessen eigentliche Zeit sonst erst später kommt, in fröhlichem Getriebe zugeführt⁵⁵⁾.

Zu diesen Bräuchen müssen wir auch das „Blochziehen“ stellen, das an manchen Orten als Faschingsbelustigung erscheint, während es ursprünglich einen Frühlingszauber be-

⁵³⁾ Wischel, 2, 191.

⁵⁴⁾ In Mecklenburg pflegte man sich am Fastelabend „mit grünen Sträußen zu beschenken, auch die Dannen-Bäume vor den Häusern zu pflanzen und also . . . sich einen grünen Fastel-Abend zu bringen“: Bartsch, 2, 254. In der Altmark beschenken am Fastnachtstage die von den Knechten gestäubten Mädchen mit einem Strauß von Buchsbaum oder anderm Grün, der an den Hut gesteckt wird: Kuhn, Märk. S. 307. Im Amte Hiddenhausen (Kr. Herford) brachte man einen Funkenkranz aus Efeuranken zum Herde des Nachbarn, hängte ihn auf den Kesselhafen über der Herdstelle und rief fortleidend: „Löschet de Funken“. Der Bringer des Kranzes durfte mit Wasser überschüttet werden und machte sich daher eilends aus dem Staube: BrwB. 4, 19.

⁵⁵⁾ In Markt Oberdorf holten am Tage vor dem gumpigen Donnerstag die ledigen Burschen aus dem Gemeinewalde eine schöne Tanne. Am Donnerstag vormittags zogen sie diese, behängt mit Schellengerölle, auf Schlitten im ganzen Markte herum und dann zum Gemeindepfleger, der sie als Teil seiner Besoldung erhielt: Reiser, 2, 57 f. Seit alten Zeiten ist im Saulgau die Sitte des Adamsbaumes. Am Sonntag nach Lichtmess wählte man den Pfeifer, den Trommler, den Laternenträger, den Adamsbaumträger. Der Zug begann vom Wirtshause aus. Voran ging einer mit dem Besen, der Platz machte. Dann der Laternenträger, Trommler und Pfeifer. In der Mitte ging einer von oben bis unten in Schafspelze eingemacht. Er trug ein mäßiges Bäumchen, an dem Apfel und sonstige essbare Dinge hingen. Die Sachen waren an die zugespitzten und abgeschälten Ästchen aufgespießt. Dreimal ging's um jeden Brunnen. Schließlich warf man den Adamsbaum in die Jugend hinein: Birlinger, B. a. Schw. 2, 50 f. — In Lübeck kamen bis 1572 alle Jahre kurz vor Fastelabend drei bis vier Blinde, von einem sehenden Jungen geführt, in die Bürgerhäuser mit seltsamen Hüten auf dem Kopfe, die mit grünen Hülsenblättern zugerichtet, als ob es Kronen gewesen. Dabei haben sie merckliche heidnische Gesänge gesungen. Dann hat man ihnen Geld geschenkt: Deede, Lübsche Gesch. u. Sag.², 112.

deutet, der das Einholen der Fruchtbarkeit des neuen Jahres darstellt. Im Oberinntal wird es als das Vermählungsfest des wilden Mannes und der wilden Frau aufgefaßt. Das Niesenbrautpaar führt bereits ein Bübchen an der Hand. Mann und Weib sind ganz mit Waldmoos und Baumrinde bekleidet⁵⁶⁾. Hinter dem Brautpaar wird von den Burschen ein ungeheurer, der Äste entkleideter Baumstamm (Bloch) gezogen: der älteste Junggesell geht voraus. Auf dem Bloch sitzt die Blochhexe, über die ganze Länge des Baumes hin tänzelt der Narr und macht seine Witze. Um das Gespann tummeln sich andere Masken. Hier und dort wird haltgemacht, gezechet, gelärmt und mit Böllern geschossen. Schließlich wird der Bloch öffentlich versteigert und der Erlös verzecht⁵⁷⁾. Gewöhnlich soll dies Blochziehen stattfinden, wenn es im Dorfe lange keine Hochzeit gegeben hat⁵⁸⁾. Auch Mädchen ziehen den Bloch, und die Sache wird dann so gewendet, daß das Ziehen als Strafe für das Nichtheiraten gelte⁵⁹⁾, oder daß die alten Jungfern „ins Moos“ gefahren

⁵⁶⁾ Zu diesem Paar vgl. Mannhardt, *WZK.* 1, 424 ff. bes. 427.

⁵⁷⁾ *ZfB.* 10, 81 ff. v. Hörmann, 10 f. Vgl. Bernalden, *Alpen- sag.* 353. Hochholz, *Alem. Kinderlied*, 511 f. *SW.* 11, 253 f. Hoffmann- Krayer, *Feste u. Br.* 131.

⁵⁸⁾ Panzer, *Beitr.* 2, 246. Mannhardt, *WZK.* 1, 237 f. (Naunders i. Tirol). v. Hörmann, 10. Bronner, 76 (Steiermar). *Ethnol. Mitteil.* a. Ungarn 5 (1896), 20 f. (Gienzen: auf dem Bloch sitzt der älteste Junggeselle des Dorfes, der reichlich mit Wein traktiert wird). — Hochzeit hält man gern im Fasching, und namentlich ist der Fastnachtsmontag ein beliebter Hochzeitstag: Meyer, *Baden*, 216. Bronner, 78. John, *Westb.* 38. Wenn in Scharrel ein junger Mann 30 Jahre alt geworden war, ohne verheiratet zu sein, so wurde ihm am Fastnachtsdienstag eine bestimmte Frist gestellt, in der er sich eine Lebensgefährtin wählen mußte. Hat er es nicht, so wurde sein Name in ein „Nunnenbuch“ eingetragen: *Straderjan*², 63. Nach dem Stadtrecht von Liestal bei Basel a. d. J. 1411 soll der Schultzeiß jährlich vor Fastnacht, „wo man gewöhnlich zu der heiligen Ehe greift“, nachsehen, welche Knaben und Töchter das richtige Alter haben, und aus ihnen angemessene Paare bilden: Meyer, *Baden*, 216. So findet denn auch zu Fastnacht schon an manchen Orten die Verpachtung der Mädchen, das Mailehen, statt, auf das wir später zurückkommen müssen: *N.* 5, 158 (Hildesheim). *ZrwB.* 3, 248 (Köln). *GLZ.* 3 (1887), 122 (Bibisch, Kr. Volchen). Mannhardt, *WZK.* 1, 455 ff. 492 f. Vgl. unten Anm. 77.

⁵⁹⁾ Franzisci, 75 f. (Gailtal. Auf dem Baumstamm sitzt ein kolossaler Strohmann. Die Burschen treiben die Mädchen mit Peitschen an). *ZfB.* 4, 322. (Ungarn. Die Mädchen werden mit Wasser begossen; dem Stamme werden allerlei Zauberkräfte zugeschrieben). Bei den

werden⁶⁰⁾. Statt des Blockes ziehen die Burschen auch mit dem Pflug durch die oft noch beschneiten Fluren⁶¹⁾, doch werden auch zu diesem, zum bloßen Fastnachtszicherz herabgesunkenen Fruchtbarkeitszauber oft die Mädchen veranlaßt⁶²⁾.

Wo es gilt dem Schaden zu wehren, Segen und Fruchtbarkeit zu fördern, da fehlen nicht Wasser und Feuer. In der Gegend von Wittgenstein beschütteten ehemals zu Fastnacht die Knechte und Mägde einander mit Wasser, sogar die Schulkinder ließen, wenn die Schule aus war, an den Bach und begossen einander bis auf die Haut⁶³⁾. Vielsach waschen die Knechte den Mädchen die Füße, wofür sie eine

Wippachern band man allen Jungfrauen, die das dreißigste Jahr erreicht hatten, am Aschermittwoch eine Tür auf den Rücken, die sie dann eine gute Strecke durchs Dorf ziehen mußten: *Notk, Festkal.* 2, 830.

⁶⁰⁾ *ZfV.* 10, 38 f. (Oberinntal). *ZdM.* 2, 360 (Grätzziehen im Bintschgau). *Hoffmann-Krayer, Feste u. Br.* 131 f. v. Hörmann, 11 f. 18 ff. Im Städtchen Grevemacher ergriffen am Aschermittwoch nach der Verbrennung des „wilden Mannes“ die Burschen alle Mädchen im Orte, deren sie habhaft werden konnten, setzten sie auf einen zweispännigen Leiterwagen und fuhren so im Städtchen herum; das nannte man „auf den Bawer-Weiher führen“: *de la Fontaine*, 25.

⁶¹⁾ *John, Westf.* 37. v. Hörmann, 26. In Münsterstadt (Rhön) zogen die Knaben im März mit einem kleinen, geschlitzten Pfluge auf einem Brett um: *Panzer*, 1, 239 f. *Vgl.* auch oben *Ann.* 46.

⁶²⁾ Wenn in der Zeit von Dreitönigen bis Aschermittwoch keine Hochzeit zu stande gekommen ist, werden in Trillingen (Hohenzollern-Sigmaringen) am Fastnachtsdienstag alle ledigen Mädchen vor eine mit dickem Dornestrüpp umflichtene Egge gespannt. Dem „Jungferngespann“ voran schreitet in alter Tracht ein Säemann, der jüngste Ehemann des Dorfes, und streut Samen (in Wirklichkeit Spreu) aus. Der Same wird von dem Gespann eingeeggt; aus ihm sollen Männer für die ledigen Mädchen erwachsen. Die ledigen Burschen treiben das Gespann mit ohrenbetäubendem Peitschenschall an: *Rück u. Sohren*, 53. Ähnliches mit dem Pfluge: *Notk, Festkal.* 2, 809 (Leipzig). *Weinhold*, 3. *Gesch. d. heidnischen Ritus* (Abhandl. d. Berliner Akademie, 1896), 27. *Mannhardt, WJk.* 1, 553 ff. *Vgl.* zu diesen Vorpflügefesten: *Meyer in ZfV.* 14, 9 (Griechen). 143 ff. 146 f. 148. 150 f.

⁶³⁾ *Kuhn, WS.* 2, 129 (389). In Winterberg pflegen am ersten Fastnachtsstage die Männer ihren Frauen, am zweiten diese den Männern die Wange mit einem Schneeball einzureiben. Kinder tun das bei ihren Großeltern, die dann Äpfel und Nüsse hergeben müssen. In Schmallebenberg ist es Brauch, daß die weiblichen Personen die männlichen waschen, in die Zehen beißen, ihnen die Schienbeine bürfen oder die Socken abschneiden; am folgenden Tage geht's umgekehrt: *Häuser, Progr.* v. Warburg, 1898, 33.

Bewirtung zu beanspruchen haben⁶⁴). Wer den Umherziehenden draußen begegnet, wird bespritzt⁶⁵), und umgekehrt müssen auch gewisse Besucher der Häuser dasselbe über sich ergehen lassen⁶⁶). Vor allem ist es das Schicksal der Neuvermählten, in den Brunnen springen zu müssen oder hineingeworfen zu werden⁶⁷), was dann öfters als ein „Hänfeln“, eine Art des Einkaufs in die Bürgergemeinde, gilt⁶⁸). An

⁶⁴) Andree, Br. 238. 239 (mit einem grünen Lannenzweige). N. 6, 169 (Braunschweig). U. 1, 124 (in Gardelegen und Bismarck mit nassem Buchsbaum). Kuhn u. Schwarz, 369 f. (in der Altmark mit einem in Brantwein gelegten Rosmarinstengel). In Franken zogen die Jünglinge alle Mädchen, die das Jahr hindurch beim Tanze erschienen waren, am Aschermittwoch unter Musik in einen Fluß oder See: Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 2, 249. In Schlesien schleppte man die Mädchen nachts aus dem Bette in den Brunnen: Mannhardt, W.F.R. 1, 332.

⁶⁵) Meyer, Baden, 204 (vgl. dazu Pfaff in Alemannia, 3. F. Band 3 (der ganzen Reihe 39), S. 3, 128 f.). v. Hörmann, 17. Beim Perchtenlaufen im Pustertal fangen die Perchten Begegnende und tauchen sie in den Dorfbrunnen: v. Hörmann, 16. In Penzance wurden am Fastnachtsdienstag den Leuten Wassereimer über den Kopf gegossen; Courtney, 22. Ähnliches in Portugal und Peru: Nork, Festsal. 2, 817. 819.

⁶⁶) So der Bringer des Funkenkranzes: Jrb. 4, 19 (Kr. Herford). Die bettelnden Zimbertsleute: Woejste, Volksüberlief. a. d. Graffsch. Mark, 23. Der als „Spießeinrücker“ zum besten gehabte Kuhjunge: John, Erzgeb. 192. Der „Proppentönig“ in Tägerwilen (Kt. Thurgau) am Aschermittwoch: S.W. 11, 250.

⁶⁷) Meier Schwäb. S. 377 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 45 (in Blochingen a. Donau ähnliches am Hochzeitstage: 46). 46 f. 48. 49 f. A. Schw. 2, 45. In Munderkingen findet am Aschermittwoch noch ein Mahl der ledigen Burschen im Wirtshause statt. Hier werden zwei Gefellen gewählt, die in den Brunnen springen müssen. Das Wasser wird vorher in Wallung gebracht. Jeder der beiden bringt Gesundheit aus, springt hinein und wird sofort wieder herausgezogen. Dann rennt er unter die Menge, macht sie naß, küßt einige Mädchen und läuft so schnell als möglich ins Wirtshaus, um sich umzulegen: Birlinger, B. a. Schw. 2, 30 ff. In Greden (Westfalen) springen alle vier Jahre die innerhalb dieser Zeit getrauten Ehepaare in einen auf dem Markte aufgestellten Kübel kalten Wassers und müssen sich durchbaden lassen: Mannhardt, W.F.R. 1, 491. Vgl. im übrigen: Mannhardt, a. a. O. 1, 488 ff. Hoffmann-Krayer in S.W. 11, 250 f. 265.

⁶⁸) Auch die Metzgerlehrlinge in München, die am Fastnachtsmontag durch Schläge mit der flachen Hand freigesprochen worden sind, müssen dann in den Brunnen springen: Panzer, 1, 226 f. — In Scharrel wurden am Hänfeltage die Neuvermählten mit einer Handplade vor den Hintern geschlagen; in Barßel wurde eine Schiffs-

manchen Orten der Schweiz fand zu Fastnacht wie zu Neujahr nur ein feierliches Umkreisen der Brunnen statt⁶⁹⁾.

Häufiger als das Wasser muß aber das Feuer seine Kraft bewähren. Nicht immer, aber gewöhnlich ist es der erste Sonntag in den Fasten (Invocavit), der sog. Funken-sonntag⁷⁰⁾, an dem auf Bergen und Hügeln helle Gluten emporlodern, die man umtanzt (oft mit lautem Getöse) oder überspringt. Dazu rollt man brennende Räder die Höhen herunter und läuft mit Fackeln und angezündeten Stroh-wischen durch die Flur⁷¹⁾. Oft ist mit dem „Funkenbrennen“ ein Scheibenschlagen verbunden⁷²⁾. Jede der brennenden und in weitem Bogen in die Luft geschleuderten Scheiben

flage dreimal über sie geschwungen: Straderjan² 2, 62 f. — Einkauf der Neuvermählten durch einen Schmaus am Aschermittwoch: Drechsler, 1, 62. Abforderung des Brautballs zur Fastnachtszeit von den Neuvermählten: N. 12, 192 (Endholz b. Sischebe).

⁶⁹⁾ SAW. 11, 252.

⁷⁰⁾ Andere Bezeichnungen: v. Hörmann, 27 f. de la Fontaine, 30 f. Höfler, Gebäubrote d. Faschingszeit, 73 f.

⁷¹⁾ Über die Fastnachtsfeuer: v. Hörmann, 27 ff. Birlinger, B. a. Schw. 2, 56 ff. A. Schw. 2, 31. 54. Reiser 2, 92 ff. Hoffmann-Krayer, Fastnachtsleben im alten Basel, 13 ff. Derl. in SAW. 11, 245 ff. Meißtommer, 1, 140. SAW. 16, 41 ff. (Zürcherisches Weinland). Bronner, 82 ff. Meyer, Baden, 211 ff. Alemannia, 3. F. Band 3 (b. ganzen Reihe 39), S. 3, 123 ff. LZ. 2, 183. 3, 119 ff. 5, 152 f. 6, 165. 8, 160 f. 10, 222 ff. 12, 187. 188. Die Vogesen (Straßburg i. G.) 5, 90. 108 ff. 125 ff. Hefler, Hessische Landes- u. Volkskde., 2, 95. 354 f. Rehrein, Volkst. a. Nassau, 142 f. 144 f. Wischel, 2, 189 (Rhön). Der Tourist, 28 (1911), 41 f. (Rhön). HW. 4, 211 f.; vgl. 5, 158. 6, 147 f. Schmitz, Eifel. 1, 21 ff. Brede, Eifelzeitschrift, 1913, 417 f. de la Fontaine, 28 ff. N. 11, 167 (Münster i. W.). Wallonia, 10, No. 2. V. 18, 138 (Geeraardsbergen; während auf dem Alten Berge eine Tanne verbrannt wird, findet auf dem Stadthause ein Bankett statt). Zahn, Opfergebr. 85 ff. Mannhardt, WZK. 1, 500 ff. 534 ff. Derl. in Haupts. Ztschr. f. dtisches Alt. 22 (1878), 7 ff. ZWZ. 3, 349 ff. Rüd. u. Sohnrey, 58 ff. Im Saterlande war der Abend des Fastnachtsdienstags der Befenseiend: Straderjan² 2, 63. Feuer am Sonntag vor Fastnacht (Käse-sonntag): Abbott, Macedon. folklore, 27 f.

⁷²⁾ Panzer, Beitr. 1, 211. 2, 239. 240 f. 529 ff. Bronner, 82 ff. Die Vogesen, 5, 125 f. Meyer, Baden, 211 ff. Alemannia a. a. O. 124 f. Meier, Schwab. S. 380 ff. Birlinger, B. a. Schw. 2, 56 ff. A. Schw. 2, 62. Reiser, 2, 96 ff. SAW. 11, 247. Bernalden, Alpenstag. 367. v. Hörmann, 30 ff. LZ. 2, 183. 3, 119 ff. 8, 160 f. 12, 187. ZWZ. 3, 349 ff. 4, 195 ff. Rüd. u. Sohnrey, 59 f. Mannhardt, WZK. 1, 465 f. Höfler, Gebäubrote der Faschingszeit, 74 ff.

wird mit einem Spruche einer bestimmten Person gewidmet, aber neben den Ehrenscheiben saufen auch Hohnscheiben empor zu unwillkommenem Rügegericht⁷³). Nachher werden die beteiligten Burschen bewirtet oder sammeln sich im Orte allerlei Schwären zusammen, namentlich Funkenküchlein bei den Mädchen, zu deren Ehren sie die Scheiben geschlagen haben⁷⁴). Rad und Scheibe (diese rund, viereckig oder ausgezackt) sind wohl Abbilder der Sonne⁷⁵). Jedenfalls sollen alle diese Feuer dazu dienen, das Gedeihen der Äcker zu fördern⁷⁶), und auch mit der Liebe und Fruchtbarkeit der Menschen werden sie in Beziehung gebracht⁷⁷). Alles Lebens-

⁷³) Scheibenschlagsprüche: Bronner, 83 f. ZWV. 9, 350 (Breisgau). Meyer, Baden, 212. Mannhardt, WZK. 1, 465. Meier, Schwab. S. 381 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 60 f. 67. A. Schw. 2, 31. Reiser, 2, 96 f. 98. Hoffmann-Krayer, Fastnachtsfeier im alten Basel, 14. v. Hörmann, 32. Rüd u. Sohnrey, 59.

⁷⁴) v. Hörmann, 35. Meier, Schwab. S. 383. Bronner, 85. Meyer, Baden, 213, Der Tourist, 28 (1911), 41 f. (Rhön). Rüd u. Sohnrey, 59 f. Höfler, Gebäudbrote der Faschingszeit, 76.

⁷⁵) Helm, Altgerman. Religiöngesch. 1, 176. 186 f.

⁷⁶) In Tirol heißt der Brauch „Kornaufwedden“: v. Hörmann, 27; vgl. 30. Zingerle, 140 f. Mannhardt, WZK. 1, 501. Die Fastnachtsfeuer werden auch vielfach als Hagelfeuer bezeichnet: Pfannen Schmid, G. G. 3-3 f. Zahn, Opfergebr. 86. Rüd u. Sohnrey, 61. N. 8, 160 (Duderstadt). de la Fontaine, 31. Wenn der Rauch zur Kornflur zieht, so ist das ein Zeichen, daß das Korn gut gedeiht: Schmitz, Eisf. 1, 24. de la Fontaine, 29. Vgl. Meyer, Baden, 214. Die Obstbäume, durch die der Rauch zieht, tragen gut: Rehrein, 142 f. In Lintgen gehen die Fackelträger dreimal um die brennende „Burg“ und ahmen die Bewegungen nach, die beim Getreidesäen vorkommen: de la Fontaine, 29. In Obergladbach soll früher auch von Frauen am Fastnachtsfeuer gesponnen und das Garn zur Heilung des kranken Viehes gebraucht worden sein: Rehrein, 144. — Eine merkwürdige Abart des Christblockes dürfen wir wohl in folgendem Allgäuer Brauche sehen: Hier wird ein recht knorriger, wilder Baumstrunk samt den Wurzeln in das brennende Funkenfeuer gebracht. Sobald er hier gut angebrannt ist, wird er, so lange er brennt oder glimmt, an einer Stange um den Funken herumgetragen, bis zuletzt der „Stock“ wieder ins Feuer geworfen wird. Er bedeutet Glück für das Haus: Reiser, 2, 98. — Über den Feuerzauber (und den ihm entsprechenden Wasserzauber) beim Flugumziehen: Mannhardt, WZK. 1, 553 ff.

⁷⁷) Der Jüngstvermählte spielt eine besondere Rolle. Er muß das Feuer anlegen: Meyer, Baden, 214. SA. 11, 249. de la Fontaine, 29 (in Haller erhält ein als Bräutigam gekleideter Knabe das Feuer von der „Braut“ und steckt darauf die „Burg“ in Brand). In Malbergweich und Umgegend sammeln am „Schöffsonntag“ die Knaben Kartoffeln, Stroh, Korn und Geld, die Mädchen Butter, Speck, Mehl,

feindliche sollen sie verscheuchen⁷⁸⁾, und so wird denn auch oft ein Strohgebilde, das jene winterlichen Mächte verkörpert, in ihnen verbrannt⁷⁹⁾.

Ohne Tanz und Schmausereien ist auch die Fastnachtsfreude nicht denkbar. Aber auch diese beiden Tätigkeiten müssen heilbringendem Zauber dienen. Die Tänze bei den verschiedenen Umzügen in den Häusern sind schon erwähnt⁸⁰⁾,

Eier, Milch. Im Hause des Jüngstverheirateten wird alles niedergelegt. Dann brennen die Knaben draußen die Burg ab, während die Mädchen kochen und backen. Darauf findet ein Mahl statt, bei dem die Jünglinge mit dem jungen Ehemann, die Mädchen mit der Ehefrau an einem Tische sitzen: Schmitz, Eifels. 1, 21 f. JdM. 1, 90. Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 462 ff. Im Birjigtal (Vorderösterreich) hatten Frauen und Männer ein besonderes Feuer. Das der Frauen brannte auf freiem Felde. Den Grundstock des Feuers für die Männer bildete eine große Tanne, die nachher der jüngste Ehemann erhielt: JdM. 5, 386. Vgl. Meyer, Baden, 214. In Fleringen (Kr. Brüm) mußte der leibverheiratete Ehemann das Rad zum Hinabrollen stellen: Schmitz, Eifels. 1, 24. — Während das Feuer brennt, werden die „Lehen ausgerufen“, d. h. die jungen Leute gepaart: de la Fontaine, 29. GJ. 2, 183. 3, 119. 122. Mannhardt, WJk. 1, 456. Meyer, Baden, 215. Kück u. Sohnrey, 59 (Ehingen in Württemberg: der Bursch „dingt die Sommerheirat“). Vgl. oben Anm. 58.

⁷⁸⁾ Darum wird während des Brennens außer sonstigem Lärm auch viel geschossen: v. Hörmann, 27. Messittommer, 1, 140. Reiser, 2, 96. Meier, Schwäb. S. 382. de la Fontaine, 29. Auch wird wohl das Fastnachtsfeuer durch einen Pistolenschuß in Brand gesetzt: de la Fontaine, 29. GJ. 2, 183 (Diedenhofen). Oder nach Art eines Notfeuers: SA. 91, 245 (Appenzell). In der Rhön meinte man, mit den brennenden Fackeln durch die Flur laufend, den bösen Säemann zu vertreiben: Wilschel, 2, 189 (9). Panzer, 2, 207. In Scheidweiler hatte man von dem Hüttenfeuer die Meinung, „das Nichtsnutzige solle verbrannt und ein neues Leben angefangen werden“. Schmitz, Eifels. 1, 24.

⁷⁹⁾ Es wird als „Here“ usw. bezeichnet, auch wenn es nur eine mit Stroh umwickelte Stange ist: Meyer, Baden, 212. 213 f. Meier, Schwäb. S. 380. Birlinger, V. a. Schw. 2, 60. 63. 67. A. Schw. 2, 41. Reiser, 2, 94. GJ. 10, 222 f. (Kr. Gebweiler; acht Tage vor Fastnacht). 225 (ebda. 14 Tage vor dem Fastnachtsfeuer). JdM. 1, 89 f. (Ehternach). de la Fontaine, 29. v. Hörmann, 29. 33 f. Zahn, Opfergebr. 91 f. 93 f. Vgl. noch Zahn, 86 f. Mannhardt, WJk. 1, 497 ff. Schmitz, Eifels. 1, 22 f. JdM. 2, 128 (Eifel; der Jüngstverheiratete muß den Strohmann liefern). D. Vogesen, 5 (1911), 110. HVB. 6 (1907), 149. Kehrein, Volkst. a. Nassau, 144. Straderjan² 2, 63 (Saterland). Raßen verbrannt: Kehrein, 142 f. Mannhardt, WJk. 1, 515. (Vogesen).

⁸⁰⁾ S. oben Anm. 13.

ebenso der Tanz um das Fastnachtsfeuer. Auch um einen Stein wurde hier und da getanzt⁸¹⁾, und die alten Schwerttänze scheinen sich noch nicht ganz verloren zu haben⁸²⁾. In den Wirtschaftshäusern ist überall Tanzmusik, es gibt einen Weiberball, einen Bauernball, einen Knechteball und einen Jungeball⁸³⁾. Bestimmte Tage sind manchmal den Verheirateten und den Unverheirateten vorbehalten⁸⁴⁾. Als Zweck des Tanzens wird meist angegeben, daß es dem Flachs Gedeihen bringe, und deshalb soll man recht hoch springen⁸⁵⁾.

⁸¹⁾ Um den Riesenaltar auf dem Feldberg: Wolf, Beitr. 1, 228 (328). Am Fastnachtsdienstag versammelten sich in Hartmannsweiler (Kr. Gebweiler) die Dorfbewohner auf dem Gemeindeplatz. In dessen Mitte lag ein großer, runder Stein, der den Namen „Lüs“ oder „Laus“ führte. Um diesen tanzten die Knaben und Mädchen im Alter von 10—18 Jahren. Nach dem Tanz wurde der Stein von den Burtschen unter dem Jubel der Umstehenden herumgewälzt. Dann begaben sich alle ins Gemeindehaus, wo weitergetanzt wurde: *GLZ.* 7 (1891), 206. — In Weingarten wird am Fastnachtsponntag, -montag und -dienstag nachmittags um das Rathaus getanzt: *Wirlinger*, B. a. Schw. 2, 34 f.

⁸²⁾ Meyer, Baden, 188. *ZfVfB.* 21, 353 (Unterweffen im Chiemgau). G. 67, 383 (Ebensee im Salztammergut). Panzer, Beitr. 2, 247 (Tanz der Messerer in Nürnberg). *Witschel*, 2, 192 (21). Lynker, 238 ff. Curke, Waldeck, 440. Hüjer, Progr. v. Brilon, 1893, 3 f. (Atteln, Kr. Büren). *Derf. Progr. v. Warburg*, 1898, 32 (Drensteinfurt). *Jrwb.* 3, 218 ff. *ZfVfB.* 8, 446 (Steiermark). *Vgl. Müllenhoff* in *J. d. A.* 18 (1875), 9 ff. 20, 10 ff. *Ammann*, ebda. 34 (1890), 178 ff. *Mayer* in *Ztschr. f. Völkerpsychologie*, 19 (1889), 204 ff. 416 ff. *Sieber* in *Mitteil d. Ver. f. sächs. Volkskunde*, 5 (1911), 338 f.

⁸³⁾ *Drechsler*, 1, 55. — In Fredelsloh (Solling) ist am ersten Tage der Fastnachtsfeier der Tanz die Hauptsache, am zweiten Essen und Trinken: *N.* 5, 159.

⁸⁴⁾ Im Saterlande gehören die beiden ersten Tage den jungen Leuten ausschließlich, der Dienstag den Verheirateten: *Straderjan*² 2, 62. Ebenso in Oberfulzbach (Kr. Thann): *GLZ.* 8 (1892), 159. Im westlichen Böhmen dagegen ist der Montag den Verheirateten, der Dienstag den Unverheirateten vorbehalten: *John*, *Westb.* 40. 44. — Die Plaknechte tanzen zuerst mit jedem einzelnen der jungen Mädchen: *ZfVfB.* 6, 434 (Köfelig, Kr. Zerbst). Die Mädchen müssen sich in der Form einer Gerichtsverhandlung durch Bezahlung „lösen“: *Drechsler*, 1, 56 f. *John*, *Westb.* 44 f.

⁸⁵⁾ *Töppen*, *Masuren*, 68. *Schulenburg*, *Wend. Volkslag.* 252. *Engelien u. Lahn*, 1, 227. *SAW.* 11 (1907), 260. *John*, *Erzgeb.* 191. An der oberen Nahe heißt es: „Der Flachs wächst im Jahre so hoch, als das Jungvolk beim Fastnachtstänze springt“: *ZfVfB.* 12, 422. *Anderswo* müssen die Verheirateten für den Flachs tanzen: *John*,

Namentlich ist das die Aufgabe der Hausfrau⁸⁶⁾ oder der jungen Mädchen⁸⁷⁾. Auch sollen die Eheleute miteinander tanzen⁸⁸⁾. Die lebhafteste Bewegung überhaupt ist der Flachs-ernte ebenso günstig⁸⁹⁾, wie der Zauber mit einem Höhenmaße⁹⁰⁾.

Westb. 40. QZ. 8 (1892), 159 (Oberjulzbach, Kr. Thann). Im Fasching, namentlich aber am Fastnachtsdienstag, muß alles tanzen, soll Flachs, Kraut und Getreide gut geraten: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 49. — Über das Verhältnis von Flachsbaum und Frühlingsfeier: Jahn, Opfergebr. 113 f.

⁸⁶⁾ Drechsler, 1, 56. In Hessen muß sie recht vielerlei Speisen kochen, dann aber auf den Herd springen und rufen: „Häupter wie mein Kopf, Blätter wie meine Schürze und Dorfen wie mein Bein“: Wolf, Beitr. 1, 228 (325). Im Voigtlande muß sie am Fastnachtsabend nadend recht weit vom Tisch springen: Köhler, 368. Über die Nacktheit bei solchen Sprüngen: Weinhold, 3. Gesch. d. heidn. Mitw., 29 f. Im Erzgebirge muß die Hausfrau zum Fastnachtstanz in der Schenke eine weiße Leinwandschürze umbinden: John, Erzgeb. 191. Im Saterland trugen früher beim Fastnachtstanz die Mädchen und, solange die Burschen kurze Hosen hatten, auch diese schneeweiße, eigens für dies Fest zubereitete Strümpfe, Festleiwendshose. Jeder kleine Flecken wurde sofort durch Kreidewasser beseitigt: Straderjan² 2, 64.

⁸⁷⁾ In Thüringen muß die Magd auf dem Tische tanzen und rücklings möglichst hoch herunterspringen: Wischel, 2, 190 (13). Im Erzgebirge die älteste Jungfrau des Hauses: John, Erzgeb. 191. In Siebenbürgen gehen am „geschworenen Montag“ die Mädchen in die Häuser, in denen junge Burschen sind, springen, so hoch sie können, und rufen dabei: „Esü grüss säl ir flöss wössen“, wofür sie dann ein Stück Wurst oder Schweinsrippe erhalten: Jahn, Opfergebr. 104. Über das „Bügeln“ der Tänzerinnen zum Gedeihen des Flachs: Lemke, Dstpr. 1, 8 ff. In andern Darstellungen des „Bügeltanzes“ (ZfV. 7, 317. Töppen, Masuren, 68) fehlt die Beziehung auf den Flachs. Es handelt sich also vielleicht ursprünglich um einen Übergangs- oder einen Verjüngungsbrauch.

⁸⁸⁾ Schulenburg, Wend. Volkst. 140 (der Flachs wird „eingetanz, festgetrampelt“). John, Westb. 41 (am Faschingsdienstag vor Sonnenaufgang). QZ. 8, 159 (Oberjulzbach, Kr. Thann).

⁸⁹⁾ Wenn man nicht Hüttler läuft, gedeiht der Flachs nicht. Je mehr Hüttler laufen, desto schöner wird er: Zingerle, 139. Wer guten Flachs haben will, muß zu Fastnacht Schlitten fahren: Töppen, 68. Bei den Eiben soll man am Fastnachtstage fahren oder gleiten, damit Hanf und Flachs besser gedeihen: Voelker-Kreuzwald, 79. Auch in Litauen wird gefahren: Grimm, DM.⁴ 3, 492 (5).

⁹⁰⁾ Spinnroden und Räder müssen gewaschen, sefegt und hoch hinausgestellt werden, damit der Flachs hoch wird. Man stellt sie auf den Tisch oder den Holzstoß oder den Düngerhaufen: John, Westb. 40. (In Böblitz dagegen versteckt man am Abend die Spinnräder: John,

Dem vielen Tanzen entspricht ein reichliches Essen, denn die Fastnachtsspeisen haben besondere Kraft⁹¹⁾. Man soll sieben- oder neunerlei Speisen genießen⁹²⁾ und auch des Trinkens nicht vergessen⁹³⁾. Bestimmte Speisen sind auch für die Faschingszeit vielfach ortsübliches Herkommen⁹⁴⁾; bevorzugt wird Schweinernes⁹⁵⁾, aber auch Hirse, Erbsen

Erzgeb. 191). In Westböhmen suchen sich die Weiber beim Tanzen den Längsten aus; wer einen langen Tänzer hatte, bekam langen Flachs: John, 41.

⁹¹⁾ Fastnacht muß auf dem Herde gebacken werden, sonst tanzen die Heren darauf: Bartsch, 2, 255 (1327). Schon am Donnerstag vor Fastnacht beginnt auf dem Eichsfelde das üppige Leben. An diesem Tage muß man so oft essen, wie der Hund mit dem Schwanz webelt: N. 8, 159. Alles verschwindet vom Tisch wie weggeblasen: PJD. 4 (1905), 7. Am „tollen Donnerstag“ sollen junge Leute, insbesondere Mädchen, Fleisch essen, und zwar stehend, damit sie große Wadel bekommen (Neugramatin). Mittags muß unter allen Umständen Fleisch gegessen werden. Hat man keines, so zeigt man den Hintern zum Fenster hinaus (Silberberg). An diesem Tage muß jeder fettes Fleisch essen, dann bleibt er bei gutem Aussehen (Schüttarichen): John, Westb. 36 f. Schmausend durchziehen an etlichen Orten die Burichen die Dorfgassen, um ein öffentliches Beispiel der Eklust zu geben. Nach dem Mittagessen schickt man die Kinder maskiert als „Heumütterli“ gegen die nächste Eichen- oder Buchenwaldung hinaus; hier müssen sie in den Wald hinein „zähnen“, die Zähne blecken und Gesichter schneiden. „Man muß mit fettem Maul in den Wald schauen, dann gibt's viel Buchnüsse“: Kochholz, Dtscher Gl. u. Br. 2, 49.

⁹²⁾ Drechsler, 1, 55. John, Erzgeb. 190. Köhler, Voigtl. 368. ZfV. 4, 110 (am „Freßmontig“ soll man neun Suppen und einen Butter vor dem zweiten Frühstück essen, dann hat man Schneid: Goffenfas).
⁹³⁾ Fastnacht ist allgemeiner Sauftag. Die Drecher nehmen Brantwein mit zur Scheune und betrinken sich: Bartsch, 2, 255 (1328). Man trinkt Warmbier, um kräftig zu bleiben: John, Erzgeb. 190. Am Fastnachtdienstag morgens muß man Schnaps trinken, damit einen die Müden nicht beßen: John, Westb. 41; vgl. 47. Am Aschermittwoch trinken die Männer fleißig Bier im Wirtshause, damit die Gerste gerate: ebda. 47. In Schönfeld (Bez. Falkenau) trinkt man am Sonntag nach dem Fasching „die Stärke“: ebda. 49. Im östlichen Allgäu „die Schöne“: Reiser, 2, 103 f.

⁹⁴⁾ Auf der Insel Man aß man früher am Fastnachtdienstag Hafermehl und Sauce zu Mittag statt wie gewöhnlich zum Frühstück, während das Abendessen aus Fleisch und Pfannuchen bestand: Moore, 107.

⁹⁵⁾ Zahn, Opfergebr. 103 f. Höfler, Gebildbrote d. Faschinaszeit, 28. Schinken, Mettwurst, geräuchertes Ochsenfleisch: Bartsch, 2, 254. Sauertohl und Knackwurst: Kubn u. Schwarz. 371 (Stendal). In den Bergstädten des Oberharzes ist das Fastnachtsgericht das „Röhren-

und Fische, die Glück und Geld ins Haus bringen sollen⁹⁶⁾. Auch den übriggebliebenen Resten wohnt eine zauberische Kraft inne, und sie werden dementsprechend verwandt⁹⁷⁾. Vor allem sind bestimmte Kuchen eine Fastnachtsforderung von groß und klein⁹⁸⁾, wie in Niederdeutschland die Heet-

fleisch“: N. 10, 195. Im Züricher Oberlande heißt der Dienstag vor Fastnacht „Schübligistig“, weil man Schüblinge (Würste) zu Mittag ißt: Messikommer, 1, 137. Die Esthen essen Schweinsfüße: Boecler-Kreuzwald, 79. In vielen kornischen Häusern besteht das Mittagessen am Fastnachtsdienstag aus Spiegeleiern und Schinken, darauf Pfannkuchen: Courtney, 21.

⁹⁶⁾ Drechsler, 1, 55. Köhler, 368. Panzer, 1, 257 (20). „Man muß Hirsebrei essen, es bringt Münze“: Kochholz, D. Gl. 2, 49. „Über den Hirsebrei: Höfler, Gebädbrote d. Faschingszeit, 30 f. An den drei schmutzigen Donnerstagen ißt jede Haushaltung mittags Erbsen und Schweinefleisch, am dritten gibt's Schmalzküchlein: Kochholz a. a. O. 2, 49. Im westl. Cornwall heißt der Fastnachtsmontag „Erbsenmontag“, weil man an ihm überall Erbsenjuppe ißt: Courtney, 21.

⁹⁷⁾ Die abgenagten Knochen und Rippen des Schweines steckt man in den Samenlein: Wischel, 2, 189 (11). Die Esthen tragen sie auf den Hausboden, in den Schweinestall oder in den Wald: Boecler-Kreuzwald, 79. Vgl. Jahn, Opfergebr. 104 f. In Gossensak soll man das übriggebliebene Sauertraut den Hennen geben, dann hat der Hahn den Sieg, wenn er mit andern Hähnen kämpft: ZWV. 4, 110. Selbst der Fuchs erhält seine Gaben, damit er sich nicht an den Hühnern vergreife: Jahn, Opfergebr. 118. Auch für die Engel, die Seelen, die Erde, das Feuer opfert man Speisen: Jahn, a. a. O. 115 f. Im östlichen Odenwald soll man, wenn Fastnacht das Abendessen auf dem Tisch steht, die Fenster eine Zeitlang öffnen, damit die Engel sich satt essen können, und sich erst dann zum Essen niedersetzen: HW. 11 (1912) 223; vgl. Grimm, DM.⁴ 3, 467 (896). — Über Fastenzit und Totenkult: Höfler, Gebädbrote der Faschingszeit, 69 ff.

⁹⁸⁾ Vgl. vor allem Höfler, Gebädbrote der Faschings-, Fastnachts- und Fastenzit (Supplementheft V zu Band XIV der Zeitschr. f. österreich. Volkskunde. Wien, 1908). — Ferner: Hoffmann-Krayer, Fastnachtsleben im alten Basel, 7 f. Birlinger, A. Schw. 2, 38 f. Meier, Schwab. S. 375. Meiser, 2, 86 (Schmalzbrezgen). Messikommer, 1, 142 (Gierbhrli). Drechsler, 1, 54. Köhler, Voigtl. 170. Andree, Br. 235 f. (Brillefen). HW. 11, 223 (Odenwald). Höfler, 2, 95. ZWV. 12, 421 (Obere Rahe). ZrwV. 7, 279 (Flamesch). de la Fontaine, 20 f. V. 11, 174 ff. In Bartrup (Lippe) holt sich am Fastnachtsmontag jedes Kind von seinen Gevattern den Klöwen (Stuten). Nur bei der ersten auf die Laufe des Kindes folgenden Fastnacht muß der Gevatter sein Geschenk selbst hintragen: ZrwV. 8, 85. Im Hoyaschen wurden Kantor und Schulmeister von den Konfirmanden mit Butterkuchen beschenkt: N. 17, 260. Anderswo kriegt der Lehrer Geld, das aber auch noch „Funten“ oder „Fasnacktküchle“ heißt: Meyer, Baden, 77. Meiser, 2, 104. Geschenke für den Lehrer in Schottland: Campbell, Witchcraft etc. 257. In Caub ziehen die Schulkinder mit Pfarrer und Lehrer um eine

weggen⁹⁹⁾, im Osten und Süden die Brezen¹⁰⁰⁾. Im Allgäu ist der Aschermittwoch Kucheltag¹⁰¹⁾, vor allem aber, wie auch anderswo, der Funkensonntag (Invocavit). An alle möglichen Leute werden an diesem Tage Kuchen verschenkt, namentlich backen die Mädchen ihren Liebhabern „Funkenringe“¹⁰²⁾. Übrigens werden auch diesen Fastnachtskuchen besondere, zauberische Kräfte zugeschrieben¹⁰³⁾.

Unter den Speisen dieser Zeit verlangen einige tierische noch Beachtung, weil die Tötung und das Verzehren der betreffenden Tiere mit einem gewissen Ceremoniell umgeben und also von besonderer Bedeutung ist. In Betracht kommt namentlich der Hahn, der unter einem Topf oder Sack erschlagen oder an einem Seil hängend geköpft¹⁰⁴⁾, oder mit

Brezel: Rehrein, Volkst. a. Nassau, 154. An manchen böhmischen Orten muß jedes Mädchen am Fastnachtsdienstag ihren Liebsten mit Gebäck beschenken: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 53 f. Anderswo am Funkensonntag. S. unten Anm. 102.

⁹⁹⁾ Wartsch, 2, 254. 255. Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdeutsche Sprachforsch. 1, 61. 3, 7. 4, 25. Kuhn u. Schwarz, 371 (Stendal). Andree, Br. 235 f. Lüpkes, 146. Straderjan² 2, 55. ZwB. 4, 14 f. (Kr. Minden). 1, 214 (im Bergischen Aschermittwoch). Höfler, Gebäckbrote d. Faschingszeit, 35 ff. 63. Derf., Der Weden (Philol. u. volkskundliche Arbeiten K. Vollmöller zum 16. Oktober dargeboten. Erlangen, 1908), 13 ff.

¹⁰⁰⁾ Buttke, Sächs. Volkst. 304 (Bäckerrecht). John, Erzgeb. 190. Reiser, 2, 86 (Bäckerrecht). Im Inn-Oberlande erst nach dem Fasching: BVD. 4, 8.

¹⁰¹⁾ Reiser, 2, 91 (Bidingen).

¹⁰²⁾ Reiser, 2, 100 f. 103. Meier, Schwäb. S. 383. Birlinger, B. a. Schw. 2, 63 f. 69 f. 70. A. Schw. 2, 62 f. Meyer, Baden, 210. QZ. 12, 188 (Kr. Gebweiler). v. Hörmann, 28. Mannhardt, WZK. 1, 466. Höfler, Gebäckbrote d. Faschingszeit, 74 ff. Auf der Rhön heißt der Sonntag nach Fastnacht „Fuchselsonntag“: Witzschel, 2, 189. Die Tschechen nennen ihn „Fuchselsonntag“: In der Nacht vorher backen die Mütter Brezeln und hängen sie im Garten an Bäume auf. „Der Fuchs hat sie verloren“. Die Kinder holen sie und essen sie gegen Zahnweh: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 68; vgl. dazu Höfler a. a. D. 73. In Geeraardsbergen werden an Großfastnacht Kringel unter das Volk geworfen: V. 18, 136 ff. 236 f.

¹⁰³⁾ Wer auf Fastnacht keine Kreppel backt, kann das ganze Jahr durch nicht froh sein: Wolf, Beitr. 1, 228 (326). Ihn trifft im folgenden Jahre Blitz, Hagel und Brand: Birlinger, A. Schw. 2, 63. Im Voigtlande wurden die Reste der Fastenbrezeln in der Saatzeit mit dem Samen ausgeworfen; man versprach sich reiche Ernte, wenn Pflügende, Menschen und Vieh davon gegessen hatten: Köhler, 171. Anderes: Witzschel, 2, 190 (12). Vgl. auch Hahn, Opfergebur. 117 f.

¹⁰⁴⁾ Meyer, Baden, 205. Madex, A. d. alten Neuwert, 131. Kuhn, WS. 2, 127 (384). ZwB. 4, 20 (Kr. Wiedenbrück). Kuhn

Knüppeln totgeworfen¹⁰⁵), oder nach einer förmlichen Gerichtsverhandlung hingerichtet und verspeist wird¹⁰⁶). Die einzelnen Handlungen sind uns schon unter den Erntebrauch begegnet¹⁰⁷), und wie wir da in dem Hahn die Verkörperung des Wachstumsgeistes erkennen zu müssen geglaubt haben, so wird das auch hier der Fall sein¹⁰⁸). Ähnliche Fastnachtbelustigungen wurden mit Schweinen¹⁰⁹) und Ochsen¹¹⁰), mit Böcken¹¹¹) und Ragen¹¹²) vorgenommen.

u. Schwarz, 371. Bernalaken, 304 f. (Aschermittwoch). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 61. Zahn, Opfergebr. 108 f. Straderjan² 2, 57 f. 59 f. In der Gemeinde Essen wurde, wer einem an den Weinen aufgehängten Hahn den Kopf abriß, König. Darauf marschierte die Gesellschaft zum Nachbarhause, wo im nächsten Jahre Fastnacht gefeiert werden sollte. Der Musikant voran, hinter ihm einer mit einer Schüssel, auf der der abgerissene Hahnenkopf lag. Am Ziel wurde angelopft. Der Hausherr öffnete, einige Ältere betreten mit dem Könige die Wohnung, und dieser nagelte den Hahnenkopf an den Bausen oder Rauchfang. Das war die Ankündigung, daß hier im folgenden Jahre die Feier stattfinden werde. Hierauf Tanz und Gelege im alten Hause: Straderjan² 2, 56. In England wurde eine Henne einem Burschen auf den Rücken gehängt, der einige Pferdeschellen an seinem Körper befestigt hatte. Die übrigen Burschen verfolgten ihn mit Zweigen in den Händen. War das Huhn getroffen, so wurde es gemeinschaftlich verzehrt: Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 44. Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 613. — Gänzerheiten: Kuhn, WZ. 2, 127. Hüser, Progr. v. Brilon, 1893, 4. Nork, Festkal. 2, 1005 (Bretagne).

¹⁰⁵) W. 1, 131 (Ditmarschen). R. 11, 167 (Münster i. W.). In Nachen eine Gans: Nork, Festkal. 2, 1005.

¹⁰⁶) Drechsler, 1, 57 f. Bernalaken, Mythen, 303 f. (Forbes im Budweiser Kreise, bei der ersten Hochzeit im Fasching).

¹⁰⁷) Band II, B, 12, Anm. 17—20.

¹⁰⁸) In England und Schottland waren früher Hahnenkämpfe am Fastnachtstage sehr beliebt: Courtney, Cornish feasts, 23. Campbell, Witchcraft etc. 257. — Hahnentänze: Nork, Festkal. 2, 811 (Wien). Zahn, Opfergebr. 109. Höfler, Gebildbrote der Faschingszeit, 29.

¹⁰⁹) Man ließ im M. blinde, alte Leute auf dem Markte ein Schwein totschlagen: Deede, Lüb. Gesch. u. Sagen, Nr. 81. Gräffe, Sagenbuch d. preuß. Staates, 1, 445 (Stralsund). Jk. 5, 164 f. JrmW. 3 (1906), 246 f. (Köln). Im Markte Oberdorf wurde früher das Fleisch eines Schweines unter die Armen ausgeteilt: Reiser, 2, 85 f. — Über das Schwein als Verkörperung des „Korngeistes“: Bd. II, B, 9, Anm. 11. 14, Anm. 22.

¹¹⁰) Zahn, Opfergebr. 100 f. Höfler, Gebildbrote d. Faschingszeit, 28. Nork, Festkal. 2, 1005 (Venedig). Vgl. oben Anm. 26.

¹¹¹) Vgl. oben Anm. 27. Höfler, a. a. O. 29. Vgl. auch Bd. II, B, 10, Anm. 3. 14, Anm. 11.

¹¹²) Ragenschlagen: Jk. 5, 149. 163 f. Im Oldenburgischen nannte

Das Bestreben die Zeit der Fastnacht für Fruchtbarkeit und Gedeihen von Pflanzen und Tieren, für Ackerbau und Viehzucht nutzbar zu machen, zeigt sich noch in manchen anderen Bräuchen, die teils der Abwehr des Schädlichen, teils der Förderung der künftigen Ernte gelten. Die für diese erforderlichen Strohbänder soll man schon jetzt anfertigen¹¹³⁾. Die junge Saat bestreut man mit der Asche vom Aschermittwoch¹¹⁴⁾, den Ertrag der Obstbäume sucht man durch Zauber und Gaben zu steigern¹¹⁵⁾, das Ungeziefer in Haus und Feld zu verschrecken¹¹⁶⁾. Für die Haustiere werden

man den Aschermittwoch „Kattenaschertag“. Man erschlug einen alten Kater und verscharrte ihn nach längerer Ansprache: Straderjan² 2, 58. Katzen gejagt und vom Turm geworfen: Zahn, Opfergebr. 106 f. (in Ypern am Mittwoch der zweiten Fastenwoche; in Straßund am Fastelabend eine Kaze totgeheßt, „so was der vasten de hals entwey“). In Winterberg wurde früher, wenn am Mittwoch nach Ostern die Fasten ausgeläutet wurden, eine Kaze vom Turm gestürzt — es wurde „der Faße der Hals gebrochen“: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 34. In manchen Orten Oberschlesiens stürzte man am Karfreitage eine Kaze vom Kirchturm herab; das nannte man das „Judasstürzen“: Drechsler, 1, 92. — Katzen verbrannt: oben Anm. 79. Kaze als Getreidedämon: Bd. II, B, 10, Anm. 7, 14, Anm. 11.

¹¹³⁾ Dann kommen keine Mäuse in die Garben: Wischel, 2, 189 (10). Schönwerth, A. d. Oberpfalz, 1, 400 f. John, Erzgeb. 191. Man bindet auch drei Strohbänder und steckt sie unter das Dach gegen Feuergefähr: John, Westb. 38. 41.

¹¹⁴⁾ Drechsler, 1, 61. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 63. Leoprechting, 161 f. Haltrich, Siebenb. Sachsen, 284 (Halwelangen; in Bergisdorf wird am Aschermittwoch von Burschen, die in Frauenkleidern stecken, Asche auf die Gasse gesäet). Auch den Dunghaufen umstreute man mit Asche: Meyer, Baden, 207.

¹¹⁵⁾ Man behängt sie mit Maiskolben: Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 172 (Kroaten); mit Strohkränzen: John, Erzgeb. 191; man umwickelt sie mit Stroh: John, Westb. 37 (im Egerlande mit roten Bändern); beschneidet sie: Birlinger, A. Schw. 2, 54. John, Erzgeb. 191; schlägt sie: Mannhardt, W.F.R. 1, 276. Opfer an den Weinstock in Zmeretien: G. 80, 305.

¹¹⁶⁾ Man setzt Stube und Haus und trägt den Kehrriech dem Nachbarn hin oder doch weit weg: Wischel, 2, 190 (15). Köhler, Voigtl. 369 (nachend). John, Erzgeb. 191. John, Westb. 37. 41. Man muß an Fastnacht vor Sonnenaufgang Fleisch kochen und die Knochen davon in die Scheune werfen; davor fliehen die Mäuse: Köhler, Voigtl. 369 f. Die Kroaten in Muratöz gießen Rübensuppe um den Hausgrund, damit keine Schlange eindringe: Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 172. Vorkehrungen gegen Maulwürfe: Kuhn u. Schwarz, 370. John, Westb. 41. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 57. Zahn, Opfergebr. 113. Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 172 (Kroaten).

gewisse heilsame Maßregeln getroffen¹¹⁷⁾, und namentlich das Geflügel verlangt mancherlei Rücksicht und Pflege¹¹⁸⁾.

Fastnacht ist ja überhaupt eine Zeit der Reinigung¹¹⁹⁾, zugleich aber auch für allerlei Schutz- und Abwehrzauber¹²⁰⁾, für Drakel und Vorbedeutungen¹²¹⁾ geeignet. Auch gibt es eine ganze Reihe von tabuartigen Verböten für diese Zeit. Man soll nicht Dünger fahren¹²²⁾, nicht in den Wald gehen¹²³⁾, nicht Holz hacken¹²⁴⁾, kein Vieh aus dem Stalle treiben¹²⁵⁾,

¹¹⁷⁾ Kühe, Ochsen und Pferde kriegen abends Brot mit Gesundheitspulver und Salz bestreut: John, Erzgeb. 190. Anderes: Campbell, Witchcraft etc. 257. In Planschwitz müssen die jungen Ochsen am Fastnachtstage aus dem Stalle gelassen werden, damit sie gut ziehen lernen: Köhler, 369.

¹¹⁸⁾ Man füttert Hühner und Tauben in besonderer Weise, namentlich innerhalb eines Reisens, oder stugt ihnen Flügel und Schwanz, damit sie die Eier nicht verlegen und Fuchs und Habicht sie nicht holen: Köhler, Voigtl. 369. John, Erzgeb. 190. Zahn, Opsergebr. 118 (Rheinpfalz). Schönwerth, 1, 350. John, Westb. 37 f. 40. 41. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 57. Wischel, 2, 190 (14). Wolf, Beitr. 1, 228 (327: Hessen). ZfV. 7, 75 (Anhalt). Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 172. Die Ställe müssen gereinigt werden: Meyer, Baden, 207. ZfV. 7, 74 (Anhalt: Aschermittwoch). John, Westb. 41 (Taubenschlag am Faschingsdienstag). In Böhmen legt man das dem Erbsenbären ausgepulte Stroh den Hühnern und Gänsen in die Kester: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 51. 52.

¹¹⁹⁾ Darum muß auch wohl am Fastnachtstage Wäsche gewaschen werden: Köhler, 369. Solche Wäsche wird blendend weiß: John, Erzgeb. 191. Dagegen am Aschermittwoch gewaschene wird schwarz: ebda. 192.

¹²⁰⁾ Drechsler, 1, 55. John, Westb. 41. HW. 11, 222 ff. (Odenwald). Wischel, 2, 191. ZfV. 4, 322 (Ungarn).

¹²¹⁾ Köhler, 368. Bronner, 80 f. ZfV. 4, 321 (Ungarn: Aschermittwoch).

¹²²⁾ Schulenburg, Wend. Volkst. 140. 141. Wolf, Beitr. 1, 228 (329: Hessen. Aschermittwoch). Dagegen mußte früher bei den Esthen ein sorgsamer Hauswirt am Aschermittwoch ein Fuder Dünger auf sein Feld fahren, dadurch sollte eine reichliche Kornerte erzielt werden: Boecler-Kreuzwald, 80. In Busenbach mistete man am Fastnachtstage die Ställe aus: Meyer, Baden, 207. Vgl. auch HW. 11, 224 (23).

¹²³⁾ HW. 11, 223 (Odenwald). An den drei Faschingstagen soll kein Förster in den Wald gehen, da ist der Teufel Holzheger: John, Westb. 38.

¹²⁴⁾ Sonst wird bei der Bearbeitung des Flachses viel verloren gehen: Boecler-Kreuzwald, Esthen, 79.

¹²⁵⁾ John, Erzgeb. 190. Auch am Aschermittwoch darf kein Vieh aus dem Stalle: Köhler, 370. Wolf, Beitr. 1, 228 (329: Hessen). Am Aschermittwoch spannen die Esthen keinen Ochsen zum erstenmal an:

nicht nähen¹²⁶). Am häufigsten findet sich das Verbot des Spinnens¹²⁷). Die Rocken sollen abgesponnen sein¹²⁸), wie denn auch die Spinnstuben vielfach zu Fastnacht geschlossen werden¹²⁹). Freilich wird hier und da das Spinnen zu zauberischen Zwecken auch wieder empfohlen¹³⁰).

Kehren wir nun noch einmal zu den mannigfachen Lustbarkeiten der Fastnacht zurück, so finden wir, daß an manchen Orten den Frauen besondere Freiheiten eingeräumt werden¹³¹). Nicht nur, daß die jungen Mädchen eigene „Jungferntänze“ veranstalten, bei denen sie ihre Tänzer führen und freihalten¹³²),

Boecler-Kreuzwald, 80. Am Faschingsdienstag darf keine Milch verkauft werden; dem Vieh muß man das Futter von weitem hinstreuen: John, Westb. 41.

¹²⁶) Um nicht den Hühnern die Löcher zuzuflicken: Wißschel, 2, 190 (18). Köhler, 369. John, Westb. 41.

¹²⁷) Kuhn u. Schwarz, 370. Engelen u. Lahn, 1, 227. Köhler, 369. Drechsler, 1, 55 (sonst lahm das Vieh das ganze Jahr hindurch). Töppen, 68. Bernaleken, Mythen, 293. In Westfalen darf am Donnerstag vor Fastnacht (Lüttkefasten) nicht gesponnen werden: Kuhn, WS. 2, 129. Wöste, Volksüberl. 23. Auch am Aschermittwoch darf man nicht spinnen: Kuhn u. Schwarz, 371 (sonst bekommt man krumme Gänse und Küchel). Bartsch, 2, 256. ZBW. 7, 74 (Anhalt). John, Westb. 47 (sonst mißrät die Gerste). Haltrich, 284 (sonst bekommen die Schweine Würmer).

¹²⁸) Kuhn u. Schwarz, 370. Kuhn, WS. 2, 130. Jahn, Opfergebr. 114. Schönwerth, 1, 416 f.

¹²⁹) ZrwB. 4, 20 (Bez. Minden). N. 5, 159 (Friedelsloh im Solling). Schulenburg, Wend. Volkst. 137 (am schwarzen Abend oder Rußabend, weil man sich die Gesichter schwärzt). Schluß am Donnerstags vor Fastnacht: John, Westb. 37. Meyer, Baden, 179. Eine Festlichkeit pflegt damit verbunden zu sein.

¹³⁰) Man soll spinnen und neunmal um das Haus laufen, dann wird von Garn Bratwurst werden: Drechsler, 1, 56. Die Frau muß früh vor Sonnenaufgang einige Fäden Garn spinnen und ein wenig Flachß hecheln: Köhler, Voigtl. 369. Am Dingerhausen: John, Westb. 37. Spinnt am Faschingsdienstag eine Weibsperson nachts unbeskleidet drei Fäden auf der Hundehütte, so geheißt der Flachß: ebda. 41. Vgl. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 56.

¹³¹) Nach Luxemburger Volksglauben besitzen im Februar die Weiber die Herrschaft: de la Fontaine, 23. In Brüssel ist am 19. Januar „Frauenabend“: Wolf, Niederland. Sag. 139. 172 f.; vgl. 637 und Liebrecht, J. B. 379 f. Über Frauenfeste zu Fastnacht und zu andern Zeiten: Rück u. Sohnrey, 53. 212 f. A. Becker in ZBW. 10, 145 ff. 11, 34.

¹³²) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 53 (Faschingsdienstag). Reiser, 2, 57 (am „lofigen“ Donnerstag). Meyer, Baden, 209 f.

sondern die Frauen begehen auch unter sich Festlichkeiten mit strengem Ausschluß der Männer¹³³), sammeln dazu Gaben ein¹³⁴) und erfreuen sich auch wohl der Unterstützung der Gemeinde¹³⁵), die an verschiedenen Orten in dem Rechte besteht, aus dem Walde einen Baum zu holen und den Erlös für diesen gemeinschaftlich zu vertrinken¹³⁶). Es ist wohl erlaubt, auch in diesem Baume eine Abart des Mai-baumes zu sehen.

Über die Umzüge der Handwerker, soweit sie mit Gabensammeln verbunden sind, ist schon früher geredet. Die

(Aschermittwoch). Drechsler, 1, 56. In Königswalde tanzen die Mädchen beim Jungferntanz mit vorgebundenen Schürzen: John, Erzgeb. 189 (die Frauen kaufen sich überhaupt gern zu Fastnacht neue Schürzen: ebda. 191). In dem braunschweigischen Harzfloden Stiege werden alle Kosten der Fastnachtsfeier von den Mädchen getragen. Sie feiern in Gruppen zusammen, und jedes fordert den ihr am besten gefallenden Burtschen auf mit ihr „Fastnacht zu halten“: N. 12, 181.

¹³³) Nort, Festkal. 2, 792, Anm. (Ochsenbach in Württemberg. Die Pfarrerin hat den Vorsitz. Es fand dabei auch ein Gericht über Frauen statt, die nicht auf Reinlichkeit und Kinderzucht hielten). Heßler, 2, 219. N. 13, 209 (Zobenbüren). Meyer, Baden, 209 f. (Aschermittwoch). Rück u. Sohney, 53. Heischegang der Frauen mit nachfolgendem Gelage in Rodder b. Antweiler a. Abr: Webe, Eifel-festschrift, 1913, 416 f. Im Müntertale im Elsaß zogen bis in das Ende des 17. Jahrh. die Weiber in der Fastnacht maskiert mit einem aufgepuckten Bock und einem schellenbehangenen Pferde, das zwei Fässer Wein trug, durch die Straßen, und kein Mann durfte sich vor Abend an den Fenstern sehen lassen: Zahn, Opfergebr. 110. — Über den Ausschluß der Männer von Kulte: Wächter, Reinheitsvorschriften im griech. Kult, 130 ff. Dagegen dürfen umgekehrt im Oberharz am Fastnachtsgottesdienste der Bergleute keine Frauen teilnehmen. So viele dabei sind, so viele Bergleute werden im laufenden Jahre in ihrem Berufe sterben: N. 6, 169. 10, 195.

¹³⁴) Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 59 (Budissin). Drechsler, 1, 62. Webe, Eifel-festschrift, 1913, 416 f.

¹³⁵) Meier, Schwäb. S. 377 (am Aschermittwoch durfte jede Frau in Dornhan einen Schoppen Wein auf Kosten der Gemeinde trinken). Meyer, Baden, 501.

¹³⁶) Meier, Schwäb. S. 379 f. (Weilheim b. Tübingen). GZ. 8, 161 (Tagolsheim, Kr. Altkirch, am Montag nach Aschermittwoch. Auf der Gasse nehmen die Frauen den Jünglingen die Kopfbedeckung ab und geben sie erst gegen Bewirtung zurück). 10, 224 (Alt-Thann, Kr. Thann, am Fastnachtmontag dasselbe; aber hier erhalten die Frauen erst durch das Wegnehmen der Kopfsbedeckungen das Recht den Eichbaum umzuhauen). Schmitz, Eifel. 1, 13 f. 14. ZbM. 1, 89 (Eifel). Vgl. Mannhardt, WZK. 1, 173 f.

sonstigen Fastnachtsfeiern von Innungen und Zünften können hier nicht näher erörtert werden¹³⁷). Ebensovienig die übrigen mannigfaltigen Belustigungen der Fastnacht. Da gibt es Wettspiele von allerlei Art¹³⁸), Ring- und Kranzreiten¹³⁹) und die verschiedensten Neckereien und Scherze, unter denen das Barbieren¹⁴⁰), das Wurmhaspeln¹⁴¹) und die Jungfernmühle, in der die alten Weiber wieder jung gemacht werden¹⁴²), hervorgehoben sein mögen. Auch auf gröberem Unfug, wie das Abziehen von Rädern, das Vertragen von Pflügen, Eggen und Wagen, das Herunterholen von Schildern und ähnliches, muß jeder Hausbewohner gefaßt sein¹⁴³). Dramatische Aufführungen heiteren und auch ernsteren Inhalts sind noch nicht ausgestorben¹⁴⁴). Verbreitet ist ein Spiel, in dem der Kampf zwischen Winter und Sommer und die Überwindung der feindlichen Dämonen durch die neu erwachende Fruchtbarkeit mimisch zur Darstellung gebracht

¹³⁷) Es sei verwiesen auf Hoffmann-Krayer, *D. Rüsertanz* in Basel: *SW.* 14 (1910), 97 ff. Derf. Feste u. Bräuche d. Schweizervolkes, 126 ff. Sieber, *Zunftfeste*: *Mittel.* d. Ber. f. sächs. Volkstunde, 5, namtl. 328 ff. (Bei beiden auch viele andere Literatur). Über die „Bogelbälle“ der Tiroler „Schnabelbruderschaften“, die an einigen Orten auch zu anderer Zeit gefeiert werden: v. Hörmann, 461 ff.

¹³⁸) Werfen mit Besen und Schweinsblasen: Lüpste, 147. „Bogenspringen“ der Schüler: *Messikommer*, 1, 137. Wettlaufen nach Broten in Limburg: *ZdM.* 1, 175. Torssodenlaufen im südlichen Schleswig: *ZL.* 5, 159 f.

¹³⁹) *ZL.* 5, 143 f. 145 ff. (Rolandsreiten). Hüser, *Progr.* v. Brilon, 1893, 5. *ZrwB.* 4, 19 f.

¹⁴⁰) Meier, *Schwäb.* S. 374. Andree, *Br.* 238.

¹⁴¹) *ZwB.* 9, 339 (Braunschweig).

¹⁴²) Hüser, *Progr.* v. Warburg, 1898, 33. Reiser, 2, 46. *ZwB.* 10, 84 (Oberinntal). Vgl. Reinsberg-Düringsfeld, *Festkal.* a. Böhmen, 53.

¹⁴³) Schulenburg, *Wend. Volkst.* 140. Reiser, 2, 58 f. Courtney, 21. 22. Besonders gern wird die Küche heimgesucht: *R.* 8, 159 (Eichsfeld). *ELZ.* 2, 183; vgl. 3, 122. Die Burschen lockern ihren Schätzen die Betten: *ELZ.* 3, 119. Topfwerfen vor die Türen: *Hefler*, 2, 95. 327 (Aschermittwoch). 355. 443 (Thür. Niederhessen; man wirft auch Erbsen, Linsen, Kartoffeln u. dgl. gegen die Fenster, das heißt „nisteln“). Vgl. oben Anm. 42. — In Tirol fand das Berrücken und Verstellen von allerlei Gerätschaften am Ostermontag statt: v. Hörmann, 73 ff. Zingerle, 151 ff.

¹⁴⁴) Meyer, *Baden*, 77. 206. Reiser, 2, 47 f. *ZwB.* 13, 326 ff. (Spiel vom Schinderhannes in Oberstdorf, Allgäu). Rück u. Sohnrey, 55 (Hohenzollern).

wird¹⁴⁵⁾, ursprünglich wohl eine Art Analogiezauber, durch welchen dem aufgrünenden Leben des neuen Jahres Segen und Fruchtbarkeit gesichert werden soll. Oft wächst sich dieses Spiel einzelner Personen zu einem erbitterten Kampfe zwischen zwei Parteien aus¹⁴⁶⁾.

Endlich müssen auch noch die „Narrengerichte“ erwähnt werden, ein Kampf mit Worten, wenn auch ein einseitiger. Jeder Narr hat das Recht dem andern seine Schwächen aufzumutzen¹⁴⁷⁾. Das geschieht vor den Häusern von Vermummten mit furchtbarem Getöse¹⁴⁸⁾ oder auch im Wirtshause¹⁴⁹⁾. Bei den Umzügen wird das „Narrenbuch“ verlesen oder der Faschingsbrief, in dem alle Torheiten und Verfehlungen, die das Jahr über im Orte vorgefallen sind, zur Sprache kommen; oder es wird eine Tafel mit Spottbildern und -versen herumgetragen¹⁵⁰⁾. Man benutzt auch

¹⁴⁵⁾ Reiser, 2, 79 f. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 139 (Appenzell). Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 11 ff. Bernaleken, Mythen, 297 f. Derj. Alpenjagen, 359 ff. 365 f. Wildemannspiel als Darstellung des Frühlingseinzuges: ZfV. 7, 433 f. ZDM. 3, 200 ff. Mannhardt, WJk. 1, 333 f. Vgl. auch das „Quaz“ genannte Fastnachtsspiel der Bergleute: John, Erzgeb. 191. Mitteil. d. B. f. sächs. Volkstunde, 6, 94 ff. 112.

¹⁴⁶⁾ SA. 11, 242 (in Wohlen, Kt. Aargau, stürmen junge Burschen mit berüchtigtem Gesicht gegen eine höhere Stellung, die von kleineren Knaben und Mädchen besetzt ist, die mit langen Peitschen sie zurückzuwerfen suchen). Schade, Klopian, 71 (Kampf der Entlebucher am Hirschmontag). de la Fontaine, 23 f. (Kämpfe um den Baumstamm des wilden Mannes usw.). Ztschr. d. histor. Ver. f. Niedersachsen, 1873, 184 ff. (Steinwerfen an der hessischen und braunschweigischen Grenze an allen Sonntagen in den Fasten und das ganze Osterfest hindurch). Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 549 ff.

¹⁴⁷⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 35, 42.

¹⁴⁸⁾ Schade, Klopian, 71 ff. (im schwyzerischen Bezirk March; auch am Silvesterabend und am Abend vor Dreikönigstag).

¹⁴⁹⁾ John, Westb. 46.

¹⁵⁰⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 45 (Sigmaringen). Meyer, Baden, 206. Alemannia, 3. F. Bd. 3 (der ganzen Reihe 39), 127 f. v. Hörmann, 15 (im Zillertal muß der Faschingsbrief erst dem Gerichte vorgezeigt werden). Bronner, 78. Bei den Entlebuchern wurde am Fastnachtmontag in allen Gemeinden der Hirschmontagsbrief abgesungen: Schade, Klopian, 71. Bernaleken, Alpenjag. 356 f. Norf, Festkal. 2, 801 ff. Im Oberinntal geht am Faschingsdienstag die Labara um: ZfV. 10, 84. v. Hörmann, 14. In der Auffer Gegend werden die Faschingsbriefe oft auf Scheiben geschrieben und mit Bildern illustriert: Ztschr. f. österr. Volkskde., 17 (1911), 113 ff. Den Basler

wohl einen Strohkern als Mittelsmann¹⁵¹). Frauen halten über ihre Männer¹⁵²) oder über einander Gericht¹⁵³); auch junge Mädchen tun sich zu gleichem Zweck zusammen¹⁵⁴), und manchmal werden solche Rügegerichte mit aller Formlichkeit abgehalten¹⁵⁵).

Weil auch die Fastnacht einen neuen, wichtigen Zeitabschnitt, den des Frühlingsanfanges, bedeutet, so stoßen wir in ihr auch auf manche durch das wirtschaftliche Leben bestimmte Bräuche. Die Gemeinderrechnung wird abgelegt, die Gemeindeämter werden für das kommende Jahr neu verteilt; an beides schließt sich ein fröhliches Schmausen und Bechen¹⁵⁶). Die fällige Pacht wird bezahlt¹⁵⁷). An manchen

Fastnachtsumzügen sind die mächtigen Laternen mit Spottbildern eigentümlich: *SW.* 17 (1913), 64. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 128. In Malmedy wird am Samstagnachmittag vor Fastnacht eine hölzerne Schuppe von Maskierten durch die Straße getragen. Am Montag wird dann von zwei oder drei Wagen herab allen irgendwie Belasteten der Sündenspiegel vorgehalten, sie „kriegen die Schuppe oder Britsche“: *ZrwB.* 9 (1912), 49.

¹⁵¹) Wenn in Neckenberg (Kr. Wiedenbrück) zwei auf gespanntem Fuße stehen, so stellt der eine dem andern zu Fastnacht einen Strohkern mit oft anzüglichem Briefe vor die Tür oder bringt ihn auf einem Baume in der Nähe des Hauses an: *ZrwB.* 4, 20. Im Etschtale wird der „Egerthansel“ oder „Strohmann“ auf einer Tragbahre durchs Dorf getragen. Von Zeit zu Zeit wird angehalten, und der Egerthansel wird um Neuigkeiten befragt. Einer der Burschen gibt die Antwort: v. Hörmann, 17. Vgl. dazu Mannhardt, *WJK.* 1, 445 f. In der Eifel wird am Fastnachtdienstag über einen Strohmann Gericht gehalten und ihm sämtliche Diebstähle des Jahres zur Last gelegt, wobei allerlei Seitenhiebe fallen. Dann wird er verbrannt. Um das Feuer wird getanzt, und die jüngste Frau muß darüber springen: Schmitz, *Eifel.* 1, 20 f. In Wurmlingen wird beim Begraben der Fastnacht (einer Strohuppe) eine Spottrede gehalten: Meier, *Schwab.* S. 373. Vgl. dazu Rauffmann, *Walder*, 282.

¹⁵²) Meyer, *Baden*, 501.

¹⁵³) Nork, *Festkal.* 2, 792, Anm. (Dörsenbach i. Würt.).

¹⁵⁴) Reiser, 2, 50.

¹⁵⁵) Birlinger, *B. a. Schw.* 2, 35 ff. Meyer, *Baden*, 205 f. *Wischel*, 2, 190 f. Berühmt war namentlich das Narrengericht zu Stodach: Birlinger, *B. a. Schw.* 2, 45 ff. — Dachabdecken am Aschermittwoch als Strafe für eine Frau, die ihren Mann geschlagen hatte: Nork, *Festkal.* 2, 829 (Mainz).

¹⁵⁶) Rüpfes, 146. *Straderjan* 2, 2, 66. *Seifart*, *Hildesh.* 2, 139 f. *N.* 12, 182 (*Stiege i. Harz*). 13, 209 (*Lüneb. Heide*). Am *Urds-Brunnen*, 6, 32 (*Schleswig*). In *Schwienhusen* (Ditmarschen) besichtigen die Bauern am Fastnachtmontag den Gemeindestier; nachher

Orten ist man am Funkensonntage zum erstenmal wieder ohne Licht¹⁵⁸⁾.

Und daß es mit dem Winter zu Ende geht, zeigt am Schlusse der Fastnacht der Brauch, einen Vertreter der winterlichen Mächte¹⁵⁹⁾, meist eine Stroh puppe, mit einer Leichenpredigt¹⁶⁰⁾ und vielem Geheul und Nachäffen kirchlichen Zeremoniells zu begraben oder auch ins Wasser zu werfen, zu erschießen oder zu verbrennen¹⁶¹⁾. Das Ver-

geht's zum „Schwieren“. In Hennstedt wurde das Fasslabendschwieren mit dem „Bullenstöten“ eingeleitet: *U. D.* 1, 129. In etlichen Dörfern des Götthener Kreises wurde zu Fastnacht das Vieh gezährt und danach der Lohn für den Hirten bestimmt: *ZfV.* 6, 438. In einigen Gemeinden des Kreises Hörter wird der Gemeindegirt gemietet: *Brw.* 4, 20. In Cremlingen bei Braunschweig mußten die Hirten, wenn sie wieder gemietet wurden, über ihren Stod springen: *N.* 6, 169. (Dieser Übergangsbrauch des Springens wurde in Merklingshausen bei Horn zu einer Art von Verabschiedung der Fastnacht benutzt. Jeder, selbst die Hausfrau, mußte über eine auf die Tenne gelegte Gasse springen und dann unter einem Strohtel mit langem Schwanz herlaufen. Wer an diesen so anstieß, daß der Strohmann herunterfiel, mußte Branntwein geben: Hüser, *Progr.* v. Warburg, 1898, 33.)

¹⁵⁷⁾ Von den Moorbauern in Borgfeld im Bremer Gebiete am Sonntag vor Fastnacht: *N.* 14, 187.

¹⁵⁸⁾ „Die Sonne wird in den Stall gesperrt“, dann hat man das ganze Jahr einen warmen Stall: *Reiser*, 2, 103. *Birlinger*, *N. Schw.* 2, 62. *Bronner*, 87.

¹⁵⁹⁾ Oft muß sich dazu ein Lebender hergeben. In Rottweil wurde der „Fastnachtsnarr“ am Aschermittwoch trunken gemacht und dann unter Stroh begraben: *Meier*, *Schwäb.* S. 372. Der Narr wird ins Wasser geworfen: *ebda.* 374. *Birlinger*, *N. Schw.* 2, 59. *Reinsberg-Düringsfeld*, Böhmen, 61. Meist tritt aber im entscheidenden Augenblick ein Ersatz ein. Im Osnabrüchischen sprang der „Lote“ rechtzeitig beiseite, und eine Puppe wurde ins Wasser geworfen: *N.* 13, 209. In Dorsten wurde unmerklich ein Gestell mit dem Strohgewande umgeben, das bis dahin ein Bursche getragen hatte, und angezündet: *Zeitschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Beste und Kreise Hedlingshausen*, 12 (1902), 85.

¹⁶⁰⁾ In der mitunter die Mädchen durchgehehelt werden: *Birlinger*, *B. a. Schw.* 2, 55. *John*, *Westb.* 47; vgl. 48.

¹⁶¹⁾ *Meier*, *Schwäb.* S. 371 ff. *Birlinger*, *B. a. Schw.* 2, 44 f. 54 ff. *N. Schw.* 2, 40 f. 59. 61. *Reiser*, 2, 87 ff. *Leoprechting*, 162 ff. *Meyer*, *Baden*, 77. 208 f. 213 f. *ELZ.* 12, 187 f. (in *Alt-Lhann*, *Kr. Lhann*, wurde einer der Genossen, der des Guten zu viel getan hatte, in die Thur geworfen). *Franzisc*, 75. v. *Hörmann*, 25. *ZfV.* 5, 385 f. (*Borderschweiz*). *Hoffmann-Krayer*, *Feste u. Br.* 134. *Galtrich*, 284 f. *Anzeiger d. ethnograph. Abteilung d. ungar. National-Museum's*,

graben findet öfters im Dunghaufen ¹⁶²⁾, das Ertränken von einer Brücke herab statt ¹⁶³⁾. Manchmal ist die Zeremonie mit einem Kampfspiel verbunden und kennzeichnet sich auch dadurch als gewaltsame Vertreibung des Winterdämons ¹⁶⁴⁾. Mitunter scheint auch die entsprechende Einholung des Frühlingsdämons damit verbunden ¹⁶⁵⁾. Freilich wird der be-

5 (1910), 50 f. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 59 ff. 63 f. John, Westb. 46 ff. Strackerjan² 2, 56. Kuhn, WS. 2, 130. 131. Bahlmann, Münsterländ. Märch. usw. 296 f. 298. Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 33 f. ZrwB. 4, 17 (Bez. Minden). 7, 62 f. (Dortmund). Ztschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde i. Reddinghausen, 12 (1902), 85 (Dorsten). de la Fontaine, 24 f. 27. Rüd u. Sohnren, 56 f. Courtney, 24. Whitcombe, Bygone days, 188. Reinsberg=Düringsfeld, D. festl. Jahr, 67 f. Zahn, Opfergebr. 87. Mannhardt, WZK. 1, 336 f. 410 ff.

¹⁶²⁾ Meyer, Baden, 77. Reiser, 2, 87. Birlinger, V. a. Schw. 2, 44 f. 55. In Rangendingen ward am Aschermittwoch die „Here“, die am Fastnachtsdienstag mit im Zuge gegangen war, feierlich erschossen und in des Pfarrers Miste begraben: Birlinger, V. a. Schw. 2, 38. Im Lechrain wird die Fastnacht in den größten Dunghaufen des Dorfes gegraben: Leopredting, 164. In Marsberg wird der Fasselament, ein Strohfel in Kleider eingehüllt, auf dem Tanzsaal in einen Winkel gestellt, wo er bleibt, bis man ihn begräbt. Junge Kerle messen alle Düngerpläze aus. Sie bringen dann die Puppe einem, der sich mißliebig gemacht hat, denn man hält den für beschimpft, auf dessen Düngerstätte sie eingescharrt wird: Kuhn, WS. 2, 131.

¹⁶³⁾ ZrwB. 8, 39 f. Ztschr. d. Vereine f. Orts- und Heimatskunde in Reddinghausen, 12, 85 (Dorsten: Strohgstell brennend von der Brücke in die Lippe geworfen). — An einzelnen badischen Orten wurde erst am Hirsmontag (nach dem Fastensonntag) die Fastnacht begraben, indem an einer Brücke ein Bund Stroh angezündet und brennend in den Bach geworfen wurde: Meyer, Baden, 217.

¹⁶⁴⁾ In Nordborchen schritt dem Aschermittwochzuge ein mit Moos bewidelter Mann voran, der die Rolle eines Arztes spielte. Sobald der Zug an der Altenau angekommen war, umarmte jener Mann „den“ Fastnacht und warf ihn ins Wasser: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 33 f. In Braller wird der Fasching aufgehängt. Zwei weiße und zwei rote Pferde ziehen einen Schlitten, auf dem sich ein Strohmännchen befindet; neben ihm ein Wagenrad, das gedreht wird. Zwei Burfchen, als Männer verkleidet, folgen trauernd dem Schlitten; die übrigen schließen sich an. An der Spitze des Zuges fahren zwei mit Wintergrün bekränzte Mädchen. Gerichtssitzung. Die Männer wollen den Strohmännchen rauben, die Mädchen erschaffen ihn und überreichen ihn dem Henker, der ihn an einen Baum hängt. Versuche ihn zu befreien: Haltrich, 284 f. In Ostfriesland wird die Stroh-Puppe nach allerlei Scheingeschichten verbrannt: Lüpkes, 148.

¹⁶⁵⁾ Vgl. vor. Anm. In Schörzingen ging der Bahre mit dem Fastnachtsnarren ein weißgekleideter Mann voraus, und hinterher kam

seitige Gegenstand meist als die oder „der Fastnacht“ bezeichnet, und jedenfalls spielt auch der Gedanke einer augenfälligen Beendigung der durchgekosteten Festesfreude bis zu ihrem Wiedererwachen im nächsten Jahre¹⁶⁶⁾ in den Brauch hinein¹⁶⁷⁾. So wird in Böhmen die Baßgeige begraben¹⁶⁸⁾, in Madrid die Sardelle¹⁶⁹⁾, auf dem Eichsfeld

ein ganz schwarzer Teufel: Meier, Schwäb. S. 374. In Fredelsloh im Solling tanzt dem Wagen des Strohmannes ein junges Paar vor: N. 5, 159. Wenn im Luxemburgischen der Strohmann verbrannt war, ergriffen die in die Ortschaft zurückgekehrten Burschen alle Mädchen, deren sie habhaft werden konnten, setzten sie auf einen Leiterwagen und fuhrten im Orte herum: de la Fontaine, 24 f.

¹⁶⁶⁾ In Germete (Kr. Warburg) steht die den Prinzen Karneval darstellende Strohpuppe an den Abenden der beiden Fastnachtstage auf der Diele des Festhauses und wird umtanzt. Am Aschermittwoch wird eine Flasche Branntwein in sie eingewickelt und mit ihr begraben. Diese Flasche wird im nächsten Jahre am Fastnachtvormittag wieder ausgegraben und bei der Anfertigung des neuen Fastnachtsstrohmannes geleert: JrmB. 4, 16 f. So wird auch eine Flasche allein begraben und im nächsten Jahre wieder hervorgeholt: Lüpkes, 146. N. 8, 160 (Eichsfeld). Vgl. oben Anm. 7. Auch der Strohmann selbst wird aufbewahrt. In Nordborchen wurde der ins Wasser gemorfene Strohmann schnell wieder herausgezogen und in ein benachbartes Haus gebracht, aus dem er im folgenden Jahre wieder abgeholt wurde: Häuser, Progr. v. Warburg, 1898, 33 f. In Lindern wurde der Bacchus begraben, der bei den Umzügen immer mitgenommen war. Man brachte ihn in irgend eine Scheune, wo er bis zum nächsten Jahre aufbewahrt wurde: Straderjan² 2, 60. — Man begräbt auch wohl die letzten Fastnachtstücklein mit dem Strohmann: Meier, Schw. S. 372; vgl. 373. In Fredelsloh (Solling) kriegt er Speisereise mit ins Grab: N. 5, 159.

¹⁶⁷⁾ Wenn bei den Basioti ein ernsthafter Streit zwischen „Erd-schaften“ in Güte geschlichtet ist, wird ein Feindschaftsbegraben gefeiert. Die ganze Angelegenheit wird sinnbildlich unter allerlei Zauber in einen Topf oder Korb getan und dieser der Erde anvertraut. Damit ist die ganze Geschichte endgültig abgetan: Beshuel-Loesche, Volkstunde von Loango, 234. Vgl. das Begraben des Kriegsbeiles bei Indianern. In christlichen Kirchen wurde früher am Sonntag Septuagesimä das Hallelujah begraben oder aus der Kirche gepeitscht: Nork, Festkal. 2, 790 f.

¹⁶⁸⁾ Reinsberg = Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 63 f. John, Westb. 47. Unser Egerland 13 (1909), 26. Bernaleken, Mythen usw. 294. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 14 f.

¹⁶⁹⁾ Nork, Festkal. 2, 1006 (in Portugal der Stockfisch; dieser auch zu Beginn der Osterfeier als Beschluß der Fasten: Nork, 2, 906). Begräbnis der Sardine am Ostermontag in Murcia: Melusine, 11 (1912), 124.

der Hering ¹⁷⁰⁾, anderswo ein alter Kater ¹⁷¹⁾ oder eine Maus ¹⁷²⁾.

Am Aschermittwoch soll alles vorbei sein. Man kann nur die leeren Geldbeutel waschen ¹⁷³⁾ und den Fasching mit der Laterne suchen ¹⁷⁴⁾. Die Wirte zeigen sich wohl noch für den eingegangenen Verdienst durch eine kleine Liebesgabe erkenntlich ¹⁷⁵⁾, und die Aschermittwochfeiern nehmen sogar an manchen Orten (meist freilich wohl aus Opposition gegen das Papsttum) noch einen ziemlich erheblichen Umfang an ¹⁷⁶⁾. Auch später gibt es noch hier und da eine Nachfeier, namentlich, wie wir gesehen haben, am Funkensonntage ¹⁷⁷⁾, aber allmählich treten dann doch die stilleren Fasten in ihre Rechte.

¹⁷⁰⁾ Freilich erst als Abschluß der Fasten am Sonnabend vor Ostern oder am ersten Ostertag: Waldmann, Progr. d. Gymnas. zu Heiligenstadt, 1864, 14. In Neuwert (Rheinl.) hingen am Aschermittwoch über einer Schubkarre an einer Stange mit Kraut beschmierte, gefalzene Heringe. Die Feiernben wurden nun abwechselnd gefahren und mußten währenddessen mit dem Munde nach den über ihnen schwebenden Fischen schnappen. Die Zeremonie hieß „Heringsschörge“: Madex, A. d. alten Neuwert, 131.

¹⁷¹⁾ Straderjan² 2, 58 (der Aschermittwoch hieß an einigen Orten „Kattenaschertag“). In Wurlingen sprang nach der Predigt beim Fastnachtbegräbnis aus der Mulde eine Kaze heraus, worauf ein Schuß fiel: Birlinger, B. a. Schw. 2, 55.

¹⁷²⁾ v. Hörmann, 25 (Wilten b. Innsbruck).

¹⁷³⁾ Man wäscht sie am Dorbrunnen und hängt sie an eine Schnur oder hält damit einen Umzug: Birlinger, A. Schw. 2, 40 f. 59. *BZD.* 4 (1905), 7 f. *BrwB.* 10, 3 (Saarburg). In Münster i. W. hatte man die Redensart, zu Fastnacht sei so geprahnt, daß nachher „de Bäel up de Ao swamm“: Bahlmann, Münsterl. Märch. usw. 295.

¹⁷⁴⁾ *BWfB.* 8, 253 (Goffensaß). Im Inntal haben die Burschen überall den gefrorenen Boden auf, leuchten unter jeden Wagen und in jede Scheune, um den Fasching zu suchen, und gehen schließlich ins Wirtshaus: v. Hörmann, 25. Vgl. oben Anm. 11.

¹⁷⁵⁾ Meier, Schwäb. S. 378. Reiser, 2, 91.

¹⁷⁶⁾ Höfler, Gebäubrote der Faschingszeit, 66 f. 67 ff. Üppige Fastenmahlzeiten am Aschermittwoch, die besonders aus Rühle, Fisch und Schnecken bestehen: Meyer, Baden, 209 f. Schneckenball: Birlinger, B. a. Schw. 2, 54. Reiser, 2, 91 f. Die Tschechen geben am Aschermittwoch aus der Kirche mit ihren Frauen und Mädchen geradeswegs ins Wirtshaus und traktieren sie dort mit Essen und Trinken: Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 62.

¹⁷⁷⁾ Vgl. Höfler a. a. O. 73 ff. In Basel-Stadt sind die eigentlichen Fastnachtstage überhaupt erst am Montag, Dienstag und Mittwoch nach Innocevit: Höfler 83. Goffmann-Krayer, Feste u. Br. 125. In Lindern versammelte sich am Allemannsfasteloabend (1. Fasten-

In dieser Zeit wird zwar Enthaltſamkeit geübt, aber von Hungern iſt auch jetzt keine Rede, obgleich das Tuch, mit dem von Aſchermittwoch an während der Faſtenzeit in manchen katholiſchen Kirchen das Altarbild verhängt war, — in einigen kommt es noch jetzt zur Anwendung — vom Volksmunde als „Hungertuch“, in Niederdeutſchland als „Smachtlappen“ bezeichnet wird¹⁷⁸⁾. Allerlei vergnügte Zuſammenkünfte finden auch jetzt noch ſtatt¹⁷⁹⁾, und bei den ſächſiſchen Wenden ſingen die jungen Mädchen, namentlich die Genoſſinnen aus der Spinnſtube, jeden Sonntagnachmittag in den Höfen des Dorfes oder auf dem Dorfanger geiſtliche Lieder¹⁸⁰⁾. Mit einer gewiſſen Ungeduld erwartet man aber doch das befreiende Oſterfeſt¹⁸¹⁾.

8. Der erſte März: Der alte römische Jahresanfang hat auch bei anderen Völkern ſeine Spuren hinterlaſſen¹⁾. An vielen Orten Graubündens wird die „Calonda Mars“ mit lärmendem Winterauſtreiben von der Jugend gefeiert²⁾. Auch in dem Dorfe Dobſchwiß bei Gera trägt man eine Stroh-

ſonntag) nochmals die junge Welt im Faſtnachtsſaule. Es erfolgte Rechnungsablage, der Reſt der Getränke wurde verzehrt und dabei nach der Violine getanzt: Straderjan² 2, 60.

¹⁷⁸⁾ Brunner, D. Hungertuch von Teſlate in Weſſalen: ZVfB. 21, 321 ff. (wo viele Literatur). Carinthia, 102 (1912), 145 (Faſten-tuch in Reichenfels im Lavanttal). Straderjan² 2, 66. Kellner, Geor-tologie, 81 f.

¹⁷⁹⁾ In der frieſiſchen Webe werden in den Wirtshäuſern die Spindelbiere (Wettſpinnen) abgehalten; im Jeverlande die Püttbiere, Vereinigungen der Brunnengenoffenſchaften mit Rechnungsablage: Straderjan² 2, 66.

¹⁸⁰⁾ Wuttke, Sächſ. Volkſtunde, 359. Singbänke in wendiſchen Dörfern der Oberlauſitz: Schulenburg, Wend. Volkſt. 141.

¹⁸¹⁾ In ganz Calabrien iſt es Brauch, die Duareſima in Geſtalt einer häßlichen Puppe vor das Fenſter zu hängen. An ihren Füßen ſieht man ſieben Federn angebracht, die auf die ſieben Wochen vor Oſtern hinweiſen. Jede Woche nimmt man eine Feder fort. In Neapel ſieht man oft als Erſatz für die „Alte“ eine Orange, in der ſieben Federn befeſtigt ſind. Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 4, 255 f.

¹⁾ Höfler, Gebildbrote der Faſchingszeit, 83 f. Foppereien am 1. März in Rheinhessen: HVB. 10, 26 f.

²⁾ Kochholz, Alem. Kinderlied, 505 f. SAV. 11, 244. Mannhardt, WFR. 1, 539 ff. Memannia, 3. F. Bd. 2 (d. ganzen Reihe 38), 142 ff. Bal. Roſcher, Mythol. Lex. 2, 2, 2405. — In Macedonien ziehen die Kinder mit einer hölzernen Schwalbe herum und ſammeln Gaben: Abbott, Macedon. folklore, 18.

puppe ins Wasser ³⁾. Man verrichtet auch andern abwehrenden Zauber ⁴⁾ und schreibt andererseits der wiedererwachenden Natur im März eine heilende und verjüngende Kraft zu ⁵⁾.

9. Gregorius (12. März): Eine Art Frühlingsfest mit Ausflügen, Umzügen in mannigfaltigen Verkleidungen (oft war ein Bischof dabei), Maientragen und Heischegängen war früher auch die Feier des Gregoriustages ¹⁾, die an manchen Orten in die wärmere Zeit, namentlich um den Himmelfahrtstag herum, verlegt worden ²⁾ und in einzelnen Spuren als Schluß der Winterschule noch nicht ganz erloschen ist. Mit diesem Feste war an vielen Orten die Verteilung bestimmter Brotgebäcke verbunden ³⁾. Der Tag bezeichnete auch den Anfang der Ackerarbeit ⁴⁾.

³⁾ Wißschel, 2, 199 (43). Köhler, Voigtl. 171 f.

⁴⁾ Strauß, Bulgaren, 335. In Calabrien wird an jedem Freitag des März das Heirnaustreiben vorgenommen, indem man nachts durch die Straßen rennt, Glöcklein läutet und schreit: der März ist da: Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 3, 391. In Cornwall vertreibt man am 1. März vor Sonnenaufgang die Flöhe durch Peitschenschlägen vor der Tür: Courtney, 24.

⁵⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 108. In Niederhessen „märtzt“ man an schönen Märztagen die Kleider, indem man sie ins Freie hängt: Hefler, 2, 96. — Wetterregeln für den März: Drechsler, 1, 62. Leo-Prechtling: 167. Zingerle, 143. Strauß, Bulgaren, 335.

¹⁾ Drechsler, 1, 62 ff. Köhler, Voigtl. 179. Hefler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 357. 484. Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 94 ff. N. 15, 226 (Oberkirchen im Schaumburgischen). Meyer, Baden, 110 ff. Bronner, 111 ff. GZ. 10, 231 (Kr. Gebweiler). Birlinger, V. a. Schw. 2, 282 ff. Zingerle, 142. ZbM. 3, 339 (Billersee). Kochholz, Alem. Kinderlieb, 501 ff. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 74 ff. Küc u. Sohnrey, 207. Nork, Festkal. 1, 206 ff. Trede, Heidentum in der röm. Kirche, 4, 126 f. Geschichtliches: Mitteil. d. Ver. f. sächsische Volkskunde, 6 (1912), 62 ff. — In Ostfriesland fand gewöhnlich am zweiten Sonntag vor Ostern das „Judica-Gramen“ statt: Lüpkes, 100 f.

²⁾ Wißschel, 2, 200 (3: „Engelgang“ in Suhl). John, Erzgeb. 199 f. Meyer, Baden, 112. Küc u. Sohnrey, 208. Spieß, Fränk. Henneb. 109 ff. (der „Bischof“ in Römhild am dritten Pfingstfeiertage). 113 ff. (in Meiningen nach dem gewöhnlichen Frühlingsgramen). — In Dels fand die Schulfeier am Gallustage (15. Oktober) statt: Drechsler, 1, 64.

³⁾ Köhler, Gebäubrote der Faschingszeit, 87 f.

⁴⁾ Jensen, Nordfries. Inseln, 362. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 98 f. — Geflügelknochen auf dem Acker vergraben zum Schutze für die Saat: ZWB. 4, 323 (Ungarn).

10. Gertrud (17. März): Anderswo beginnt diese am Gertrudentage ¹⁾. Dagegen hört die Arbeit bei Licht auf ²⁾. In Dortmund fand am Mittwoch vor St. Gertrud Schuppenmarkt statt, wozu „Eierschüsseln“ gebacken wurden ³⁾.

11. Joseph (19. März): „St. Joseph schlägt den glühenden Pfahl in die Erde“, und in Leobschütz wird noch heute ein solcher Pfahl in den Fußboden des Kretschams geschlagen ¹⁾. In der Schweiz endet die Lichtarbeit, und in Schaffhausen findet daher Lichterschwemmen statt ²⁾. Im Gubrauschen ziehen Knaben von Haus zu Haus, machen einen Heidenlärm, das sog. „Josephsklimpern“ und erhalten Gaben ³⁾. Auch in Böhmen ⁴⁾ und in manchen badiſchen Orten ⁵⁾ iſt dieſer Tag ein beſonderer Feſttag der Kinder; in Eger der Zimmerleute ⁶⁾. Mädchen und Burschen beſchenken ſich ⁷⁾. Im Oberinntal wird unter neckiſchen Reizmitteln gefaſtet bis zum Abend ⁸⁾.

12. Mariä Verkündigung (25. März): In nördlicheren Gegenden heißt es: „Blöog-Marien zieht den Pflug zu Felde“, es wird die erste Ackerfurche gezogen ¹⁾. Die Arbeit bei Licht hört auf ²⁾. Das Vieh muß ausgejagt und ver-

¹⁾ Ebeling, 2, 264 f. ZrwB. 3, 50. N. 14, 290. St. Gertrud war die erste Gärtnerin, darum soll man an diesem Tage „garteln“: Zingerle, 142 (Meran).

²⁾ de la Fontaine, 34.

³⁾ ZrwB. 3, 50. Höfler, Gebildbrote d. Faschingszeit, 95.

⁴⁾ Drechsler, 1, 64. John, Westb. 49. Am Lechrain heißt es dagegen: „Gregor steckt den Brand in Boden“: Meyer, Baden, 110. Leoprechting, 166.

⁵⁾ Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 140.

⁶⁾ Drechsler, 1, 64. Winteraustreiben und Frühlingseinzug in Rimini: Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkstde., 11, 32 ff.

⁷⁾ Reinsberg-Düringsfeld, 102 f. (mit Eiertupfen und Jahrmarkt).

⁸⁾ Meyer, Baden, 113.

⁹⁾ John, Westb. 49.

¹⁰⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 104 f. Gebäude des Tages: Höfler, Gebildbrote d. Faschingszeit, 95. In Luxemburg iſt „Vogelhochzeit“: de la Fontaine, 34.

¹¹⁾ v. Hörmann, 36 f.

¹²⁾ Bartsch, 2, 256. Töppen, Masuren, 68. Die esthniſchen Strandbauern pfliegen in dieſer Nacht zum erſtenmal auf den Fiſchfang auszugehen: Voelckers-Kreuzwald, 81. — Andere Bezeichnungen des Tages: Höfler, a. a. O. 97.

¹³⁾ N. 13, 268 (Lippe). 15, 71 (Rügen).

segnet werden³⁾. Die Weiber müssen trinken, damit sie das ganze Jahr frische Wangen behalten⁴⁾. In Feldorf wird der Tod ausgetragen, eine Strohuppe mit reichem Frauenschmuck und gelbem Schleier. Man nennt das „die Marienjungfer verbrennen“⁵⁾. In Frankenhäusen begehrt man ein „Bornfest“, an dessen Schluß den Kindern und Armen am Solbrunnen Geld gespendet wird⁶⁾.

13. Mittfasten und Sonntag Lätare: Auf Mittfasten und namentlich an dem darauf folgenden vierten Sonntag in den Fasten findet an vielen Orten das „Todaustragen“ statt, das meistens mit dem „Sommereinbringen“ verbunden ist¹⁾.

²⁾ Lössen 69. Dagegen läßt man bei den Kroaten in Murauß; am Benedittage (21. März) die Kofse nicht aus dem Stall, damit sie nicht behert werden: Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 173.

⁴⁾ Boecler-Kreuzwald, 81.

⁵⁾ Haltrich, 285. Bei den Esthen fertigte man an diesem Tage die Strohuppe an, die später in den Wald hinausgetragen wurde: Boecler-Kreuzwald, 81.

⁶⁾ Wißschel, 2, 309 f. Vgl. Weinhold, D. Verehrung d. Quellen in Deutschland, 45.

¹⁾ Drechsler, 1, 65 ff. 71 ff. UO. 2, 103 (Schlesien). Engelen u. Lahn, 1, 227 ff. (Grünberg i. Schl.). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 87 ff. 101 (bei den Tscheken Todaustragen am Sonntag Judica). John, Westb. 50 ff. Unser Egerland, 16 (1912), 97. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 16 f. G. 78, 340 (bei den Mähren in Schlesien findet Lätare das Todaustreiben statt und Judica das Sommereinbringen). Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 53 ff. Wißschel, 2, 192 f. 297 ff. ZbM. 2, 103 ff. (Eisenach). Köhler, Boigtl. 171 f. Waldmann, Progr. v. Heiligenstadt, 1864, 14 f. HWB. 6, 151 ff. (hier auch reiche Literatur). 179 ff. 193 ff. 11, 33. ZWfB. 3, 228 (Heidelberg). 9, 207 (Pfalz). D. Urquell, N. F. 1, 190 (Darsberg b. Heidelberg). Panzer, 2, 73 f. Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 2, 199 f. 251 f. Meyer, Baden, 82 ff. EM. 2, 383 ff. 3, 152 f. EZ. 3, 123 (Kr. Altirch). 10, 223. 12, 188 f. (Heifshögang mit dem Stroh gehüllten Herziger, Hierlagieger, Hiezagieger am dritten Fastensonntag). Bronner, 107 ff. Bernalaten, Mythen, 293 f. (in Spachendorf, österr. Schlesien, Todaustragen am Rupertustage). 294 ff. Derf., Alpenjag. 361 ff. SA. 11, 239 f. Mannhardt, WJk. 1, 155 ff. 181. 294. Rauffmann, Balder, 208 ff. (viele Literatur). Dieterich in AR. 8, Beiheft, 82 ff. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 77 ff. Nork, Festtal. 2, 332 ff. 1011 ff. Grimm, DM. 2, 637 ff. Rüd u. Sohnrey, 62 ff. Usener in AR. 7, 309 f. Höfer, Gebäudrote d. Faschingszeit, 89 ff. Trede, Heident. i. d. röm. Kirche, 4, 256 f. (das Zerfägen der Alten). — In Rom wurde am 14. März der mit Fellen besleidete Mamurius zur Stadt hinausgeprügelt: Roscher, Myth. Lex. 2, 2, 2408 f. Samter, Geburt, Hochzeit u. Tod, 101 f.

Erst wird unter Gesängen eine Stroh puppe herumgeführt ²⁾ und dann in ein Gewässer oder auf die Feldmark des Nachbardorfes geworfen oder verbrannt ³⁾, darauf ein mit Ketten,

²⁾ Diesem „Tod“ haften verderbliche Kräfte an. In der Umgegend von Ehrudin trägt man die Figur zum reichsten Gutsbesitzer. Am schwarzen Sonntag früh wird der Tod ins Wasser geworfen. Alle rennen hinterdrein. Sobald der Tod von einem aufgefangen ist, darf niemand mehr ins Wasser. Wer garnicht oder zu spät hineingekommen ist, wird in demselben Jahre sterben. Auf dem Rückwege muß dieser den Tod tragen, der darauf verbrannt wird: Vernaleken, Mythen, 294 f. Wenn die Kinder in Schlesiens den Tod ins Wasser geworfen hatten, liefen sie eilends davon; keines sah sich um, und keines wollte das letzte sein, daß es nicht der Tod einhole. Das zuletzt bleibende wurde mit unflätigen Schimpfliedern nach Hause begleitet: Drechsler, 1, 70. In der Wohlauer und Guhrauer Gegend, wo man den Tod über die Grenze des Nachbardorfes warf, kam es deshalb oft zu Schlägereien, weil die Nachbarn durch die Aufnahme des Pöpanzes Unglück befürchteten: ebda. 1, 68. Vgl. Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 54 f. In Franken glaubte man, daß, wenn das Herumtragen und Verbrennen der Strohfigur unterbliebe, ein allgemeines Sterben folgen würde, oder daß jemand aus dem Hause sterben müsse, wo die Figur stehen bliebe. Man eilte also gleich dem Zuge mit Geschenken entgegen. Manche benachbarte Ortschaften aber zogen wie gegen einen Feind bewaffnet aus und trieben ihn von ihren Grenzen ab: Schöppner, 2, 251 f. Wenn am Kaiserwalde den bettelnden Knaben eine Gabe verweigert wird, ziehen sie einen Strohalm aus dem „Tode“ und stecken ihn in die Klumpe des Hauses, dann holt dort der Tod im Laufe des Jahres ein Opfer: John, Westb. 51. Dagegen steckt man in Leobschütz Stüde der Todpuppe in den Hühnerkorb, damit die Hühner besser brüten: Drechsler, 1, 74. — In Kronach war der Tod das eine Jahr eine männliche, das andere eine weibliche Figur: Panzer, 2, 73. In Hirschdorf (Oberfranken) trug die Puppe ein Knabe, wenn die letzte Leiche des Dorfes männlich war, sonst ein Mädchen: ebda. 2, 73 f. An einigen Orten Böhmens und Mährens tragen die Mädchen eine weibliche Puppe hinaus: Vernaleken, Mythen, 295. In Leipzig warfen früher die öffentlichen Dirnen den Tod ins Wasser: Nork, Festal. 2, 835; vgl. Kauffmann, Balder, 284. Auch an manchen Orten der Lausitz waren bloß Frauen bei der Todaustreibung beschäftigt und litten keine Männer. Alle gingen den Tag über in Trauerkleidern: Haupt, Sagenbuch der Lausitz, 2, 55. — Statt der Puppe stellt manchmal auch eine lebende Person den Tod dar. In Wögisheim führen die Knaben den kräftigsten Konfirmanden, gebunden und grauenerregend verlarvt, durchs Dorf: das ist der „Hispger“: Meyer, Baden, 82. Vgl. GLZ. 10, 223. 12, 188 f. (Herziger). Im Jechnitzer Bezirke war der Tod ein ganz weißgekleideter Knabe, der selbst Hände und Gesicht weiß gefärbt hatte: John, Westb. 53.

³⁾ In Eisenach banden früher die Burschen und Mägde den Strohmann an ein Rad und ließen ihn brennend den Mittelstein hinunterlaufen: Wisfchel, 2, 192 f. Vgl. ZBfB. 3, 356 ff. In Oberlauda heißt

Bändern, Brezeln, Eierchalen behängtes Bäumchen oder Stäbchen von Haus zu Haus getragen⁴⁾. „Den Tod haben wir hinausgetrieben, den lieben Sommer bringen wir wieder“ heißt es dann⁵⁾, und dabei wird auf Gaben von Eiern, Kuchen, Backobst oder Geld gerechnet⁶⁾. Oft findet auch nur eine von beiden Handlungen statt, oder beide sind in

der verbrannte Strohmann „Judas“: Meyer, Baden, 88. In Weidenau (Schlesien) „der alte Jude“: Bernaleken, Mythen, 296; vgl. auch Drechsler, 1, 66. In Budissin wurde schon am Abend Petri Stuhlfeier „der Papst“ verbrannt: Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 53 f. In Steiermark verbrannte man den „Latermann“ an schönen Frühlings-tagen: ZWfB. 8, 447. — In Luxemburgischen zündete man auf Latäre Burgfeuer an: de la Fontaine, 28. 33. In Niederkorn segnete man an diesem Tage die Obstbäume, indem man mit einem angezündeten, auf Lichtmeß geweihten Wachslicht bei jedem Baume das Kreuzeszeichen machte: ebda. 33. In Spachendorf (österr. Schlesien) sucht von der am Rupertustage verbrannten Puppe jeder einen brennenden Lumpen zu erhaschen, der dann an einen Ast des größten Baumes im Garten gebunden oder auf dem Felde eingegraben wird: Bernaleken, Mythen, 294. In Mecklenburg schüttelt man am Rupertustage die Obstbäume: Bartsch, 2, 256.

⁴⁾ Statt dessen mitunter auch eine lebende Person. In St. Leon tragen Brezelträger den „Sommermann“, einen kleinen Knaben, dessen Kopf mit einem buntbebanderten Lännchen geschmückt ist, auf einer Bahre herum: Meyer, Baden, 87. In der Umgegend von Libochowic führen die geschmückten Mädchen eine „Königin“, die mit Blumen bekränzt ist, im Dorfe herum: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 93. In den Dörfern um Leobschütz heißt die herumgetragene, schön geschmückte Figur „Braut“: Drechsler, 1, 71.

⁵⁾ Die Sommern und Maien werden über den Stalltüren befestigt oder auf den Düngerhaufen gesteckt: Drechsler, 1, 74. In Eisenach hängt man „Sommervögel“ oder „heilige Geister“, Blumen-scherben mit künstlicher Flora oder buntgefiederte Gidelhähne in der Stube am Querbalken auf: Witschel, 2, 298. — Mit der Sommergerte werden auch wohl die jungen Burschen von den Mädchen, die Männer von ihren Frauen geschlagen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 92 f. Mannhardt, WZK. 1, 251 f. — Manchmal wird der Sommer auch schon ganz in Gestalt eines Maibaums hergerichtet und mit Bändern behängt, nach denen geklettert wird: Witschel, 2, 192 f. Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 55.

⁶⁾ Bettelgänge finden zu Mittfasten auch ohne Tодаustragen oder Sommereinbringen statt: ZWfB. 5, 386 f. (Birsigtal in der Vorder-schweiz). Schweizer Volkskunde, 2, 12 ff. 21 f. 40 ff. (in Bärtschwil, Berner Jura, wird ein in Lumpen gekleideter Knabe, der „Willima“, mitgeführt). In Luxemburg betteln die Kinder vor den Wohnungen der jungen Eheleute: de la Fontaine, 32. In Brabant zieht der „Greef van halvaste“ herum und bringt den Kindern etwas in die Körbe, die sie bei Verwandten und Paten aufgestellt haben: ZbM. 1, 175.

eine einzige zusammengefloffen ⁷⁾. Eine besondere Spielform des Tobdaustreibens besteht an manchen Orten darin, daß nach einer mehr oder weniger menschenartigen Gestalt mit Steinen geworfen wird ⁸⁾. Und wieder eine andere zeigt sich vielleicht in dem thurgauischen Bubenbrauch, am Sonntag Lätare kleine, tannene Schiffchen mit darin steckenden brennenden Kerzchen den Dorfbach hinunterschwimmen zu lassen ⁹⁾. Besonders häufig aber ist oder war es, daß junge Gefellen von einem Hause zum andern gehen, die als Winter und Sommer verkleidet sind. Sie halten Wechselgespräche miteinander, und es kommt auch wohl zum Kampfe unter

⁷⁾ In Erlangen zogen am Sonntag nach Lätare die Bauernmädchen der Umgegend in die Stadt und trugen Puppen in den Armen, die mit Laubwerk eingefast und mit einem weißen Tuche bedeckt waren; diese wurden dann in die Rednitz gestürzt: Schöppner, 2, 199 f. In einigen böhmischen Gegenden hängt an dem Bäumchen, mit dem die Mädchen umhergehen, eine Puppe, die den Tod vorstellen soll: Reinsberg-Düringsfeld, 87. 88.

⁸⁾ Bei den Wenden zog man an Lätare einer Puppe ein Hemd an, welches das Haus liefern mußte, das die letzte Leiche gehabt hatte. Die Puppe wurde von einer starken Dirne getragen, und alles warf mit Steinen und Holzstücken nach ihr. Wer sie traf, starb in dem Jahre nicht. Die Puppe wurde dann ins Wasser oder über die Dorfgrenze geworfen: Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 54 f. Die walachischen Mädchen um Roznau stopfen am Palmsonntag einen weiblichen Popanz aus, den die Burschen schmähen und mit Rot und Steinen bewerfen. Die Mädchen widersetzen sich; zum Schluß gegenseitige Bewirtung: Bernaleken, Mythen, 297. In Tirol besucht man in der Fastenzeit die sog. Kalvarienberge. Dabei ist es Sitte, bei den Stationsbildern, die Christus in den Händen der peinigenden Juden darstellen, diese zu verstümmeln oder zu verunreinigen: v. Hörmann, 37. In Matri in der römischen Campagna wurde am 28. März von den Einwohnern ein Reliefbild an der Cyllophenmauer, das den Namen Marzo führte, mit Steinwürfen bearbeitet: Liebrecht, 3. B. 411 f. Über das „Steinigen des Jupiter“ auf dem Domhof zu Hildesheim am Sonnabend vor Lätare: Seifart, Hildesh. 1, 124 ff. 202 f. N. 12, 217. Ähnliches in Baderborn an Lätare: Kuhn, WS. 2, 132. In Halberstadt am Montag nach Lätare: Müller, Gesch. d. altdeutschen Reliq. 72. Vgl. noch Kauffmann, Walder, 288 ff. Pippert, Christentum, Volksgl. u. Volksbr. 545 f. 3dM. 2, 131 ff. HVB. 6, 169. Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkskde, 15, 142 ff. 18, 108 ff.

⁹⁾ SW. 6 (1902), 145. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 138 f. (hier ist der Brauch freilich gedeutet als Zeichen, daß man von nun an nicht mehr bei Licht zu arbeiten habe). Vgl. das Wegschwimmen von Krankheiten: Seyfarth, Abergl. u. Zauberei in d. Volksmedizin Sachsens, 222 ff.

ihnen, in dem schließlich der Winter in die Flucht gejagt wird¹⁰⁾.

Seinem Namen und der Freude entsprechend, die Winterende und Sommerbeginn erregen, ist der Sonntag Lätare auch ein Tag gegenseitiger Besuche und gastlicher Bewirtung¹¹⁾. Im Allgäu trinkt man im Wirtshause Stärke und Schönheit¹²⁾. Auch der Umstand, daß die Fasten nun zur Hälfte vorüber sind, erhöht die gute Stimmung¹³⁾, wenn auch die Fastenspeisen noch gewisse Schranken setzen¹⁴⁾.

¹⁰⁾ Leoprechting, 167 f. Panzer, Beitr. 1, 253 ff. Bronner, 103 ff. Meyer, Baden, 89 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 92. A. Schw. 2, 64. SAW. 11, 240 f. Bernaleken, Alpenlag. 359 f. 365 f. Derf. Mythen usw. 297 f. Nort, Festal. 2, 842 ff. (Steiermark). 845 (Kärnten). John, Westb. 53 f. 56 f. HBB. 6, 159 ff. Rüd u. Sohnrey, 67. Grimm, DM.⁴ 2, 633 ff. Uhland, Schriften 3. Gesch. d. Dichtung u. Sage, 3, 17 ff. Liebrecht, Gervas. v. Albury, 173 ff. Usener im AN. 7, 297 ff.

¹¹⁾ Witschel, 2, 298 f. Trede, Heident. i. d. röm. Kirche, 4, 256 (Calabrien). Im Luxemburgischen müssen die im letzten Jahre Verheirateten allen Hochzeitsgästen, die noch ein Stück des Strumpfbandes der Braut besitzen, die sog. Fastenbohnen, d. h. frischgebundene Brezeln verabreichen. An der Mosel und Sauer beschenken die Jünglinge ihre Mädchen mit Brezeln: de la Fontaine, 32. In der Gegend von Kirzheim schenken die Mädchen den Burschen, die Fastnacht mit ihnen getanzt haben, „Jungfrauenküchlein“: GLZ. 2 (1886), 183 f.; vgl. 10, 226. Anderswo fand die „Jungfrauenfastnacht“, wo die Mädchen die Küchlein verschenkten, am zweiten Sonntag nach Fastnacht oder am dritten statt: GLZ. 8, 162 (Ensisheim, Kr. Gebweiler). 10, 223 f. (Alt-Lhann, Kr. Lhann). 224 (Ensisheim). 12, 187 (Alt-Lhann). Auch die Wirte spendierten Küchlein: ebda. 10, 224; vgl. 222. Im Allgäu spenden die Paten den Kindern Brezgen und Eierwecken: Reiser, 2, 105.

¹²⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 64. Reiser, 2, 104. In Stockach am Bodensee tun es die Frauen: Meier, Schwäb. S. 402 f.

¹³⁾ Allerlei Foppereien zu Mittfasten: Liebrecht, 3. Volkskunde, 408 f.

¹⁴⁾ Im Allgäu ißt man Schnecken und Stockfische: Birlinger, A. Schw. 2, 64. In Böhmen soll man Erbsen rösten und davon jedem, der in die Stube kommt, wenigstens einen Löffel voll geben, dann gedeihen im kommenden Jahre die Erbsen: Reinsberg-Düringsfeld, 93. Vgl. Höfler, Gebäubrote der Faschingszeit, 90 f. Im Luxemburgischen ist es fast überall Brauch, auf Halbfasten einen Haring zu essen. Die „Seele“ wird an die Stubenbede geworfen: de la Fontaine, 32; vgl. Höfler a. a. O. 89. In Reggenried werden sog. „Rosennudeln“ bereitet: Reiser, 2, 105. Über die Speisen und Gebäde an Lätare s. im übrigen: Höfler, 89 ff. An Judica: ebda. 96 (dieser „schwarze Sonntag“ gilt an manchen Orten als Unglückstag: Drechsler, 1, 74 f. Haltrich, 285).

14. Palmsonntag: Der Name dieses Festtages rührt von den Palmen her, die der katholische Priester an ihm in der Kirche weiht¹⁾. In nördlichen Gegenden müssen die Blütenkästchen der Salweide, auch wohl des Haselstrauches, oder Tannen, Wacholder, Buchsbaum und andere Gewächse die wirkliche Palme ersetzen. Man bindet die Zweige befenartig zusammen oder befestigt sie an Stöcke und Stangen, die oft eine erhebliche Höhe erreichen²⁾, und schmückt diese mit Äpfeln, Eiern, Goldflitter, Seidenbändern, Schleifen und Brezeln³⁾. Die geweihten Palmen werden sorgfältig aufbewahrt, in Stuben, Kammern und Ställen angebracht, auf die Felder und Weinberge gesteckt, schützen hier gegen Gewitter und Hagelschlag und haben auch sonst noch manche segensreiche

¹⁾ Franz, D. kirchl. Benedictionen i. Mittelalter 1, 420 ff. Kellner, Geortologie, 49. — Drechsler, 1, 76 f. Witzschel, 2, 193. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 109 ff. John, Westb. 57 f. Ztschr. f. österreich. Volkstunde, 15 (1909), 153 f. (Westböhmen). ZWfB. 4, 392 (Ungarn). Zingerle, 146 f. v. Hörmann, 44 ff. 51 ff. 64 f. ZWfB. 8, 445 (Steiermark). Bronner, 115 ff. ZWfB. 10, 227 (Oberbayern). Höfler, Wald- und Baumkult in Beziehung zur Volksmedizin Oberbayerns, 133 f. Panzer, 2, 212. Leoprechting, 169 f. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 142. Reiser, 2, 105 ff. Meier, Schwab. S. 385. Birlinger, B. a. Schw. 2, 73 ff. A. Schw. 2, 66 ff. Meyer, Baden, 92 f. 94 f. GJ. 2, 184. 3, 123 f. 8, 162. 10, 226. 12, 189 f. Straderjan² 2, 66 f. Ruhn, WSe. 2, 145 ff. ZrwB. 3, 146 f. (Selstant u. Limburg). Schmitz, Eiself. 1, 95. de la Fontaine, 35 f. ZWfB. 11, 215 f. (Niederlande). v. de Graaf, Palmpaasch, Dordrecht, 1910. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 94 ff. Nort, Festkal. 2, 850 ff. Mannhardt, WJk. 1, 281 ff. Rüd. u. Sohnrey, 70 ff. Jk. 5 (1862), 248 ff. — Die Asche geweihter Palmzweige dient im nächsten Jahre dazu, am Aschermittwoch den Kirchenbesuchern das Aschentkrenz auf die Stirn zu drücken: Drechsler, 1, 76. Birlinger, B. a. Schw. 2, 75. Straderjan² 2, 68. ZrwB. 3, 148 (Selstant u. Limburg).

²⁾ Im Walder Bezirk (Zollern) sieht man oft 10—12 Fuß hohe künstliche Palmen vor den Haustüren als Wetterableiter: Birlinger, A. Schw. 2, 66. Um Weiz (Steiermark) werden die Palmzweige oft zu zierlichen Palmbäumen um eine Stange gebunden, die zuweilen 8—10 Klafter hoch ist: ZWfB. 8, 445. In Tirol, namentlich im Innthal, wetterfeiern die Dörfer, wer den größten Gemeindepalm zur Weihe bringt. Manche reichen bis zur Decke der Kirche, ja, nicht selten bis über das Kirchendach: v. Hörmann, 46 f. Wer vor das Schlafzimmer der Bäuerin in aller Herrgottsfrühe den Palmbaum stellt, wird mit einem Eierschmalz ausgezeichnet: Bronner, 116.

³⁾ In den Niederlanden trägt der Palmpaasch Vögel (meist Schwäne oder Gähne) aus Brotteig: ZWfB. 11, 215 f. v. d. Graaf, Palmpaasch, 15.

Wirkung. Namentlich ist man gern von den Käzchen⁴⁾. Bielsch, auch in protestantischen Gegenden, wo die kirchliche Weihe nicht stattfindet, nimmt der Palmbusch Gestalt und Bedeutung der segenspendenden „Lebensrute“ an⁵⁾. Die Kinder ziehen damit von Haus zu Haus, sagen ihren Spruch auf und lassen sich beschenken⁶⁾.

Audere Umzüge der Jugend dienen der Einholung des Brautballs bei den im letzten Jahre Verheirateten⁷⁾. Auch Flurgänge werden unternommen⁸⁾, Brezelmärkte ab-

⁴⁾ In der Gegend von Saulgau werden die an den Palmen hängenden Äpfel von der ganzen Haushaltung verzehrt: Birlinger, B. a. Schw. 2, 74. Dasselbe tut der St. Galler Bauer: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 142.

⁵⁾ Auch der heilbringende Schlag fehlt nicht. In Chotieschau schlägt man die Kinder mit den geweihten Palmen, damit sie nicht faul werden, oder man sucht sich gegenseitig damit drei Schläge auf den Rücken zu geben: John, Westb. 57. Prügeleien der Buben untereinander mit den Palmen: Birlinger, B. a. Schw. 2, 72 f. In Saulgau fand am Palmsonntag große Prozession um die Kirche statt. Vor dem Kornhaus auf dem Platze mußte sich der Pfarrer niederlegen, und ein anderer Pfarrer bestrich ihn mit einer Sevenbaumrute: Birlinger, a. a. D. 2, 73. Vgl. *EM.* 4, 102 (Schlettstadt). Mannhardt, *WJk.* 1, 257 f. 270. 285. 298. Fehrle, *D. kultische Keuschheit im Altertum*, 143 f. Anm. 3.

⁶⁾ Lüpkes, 152. *N.* 16, 299 f. (Oldenburger Münsterland) 17, 408 (Papenburg a. Ems). *BrwB.* 4, 20. 21 (im Kr. Herford muß der Nachbar die Kinder, die ihm die Palmen bringen, mit Wasser begießen. Gelingt ihm das nicht, so ist er verpflichtet, ihnen am Osterfeste ein Ei zu spenden). *V.* 12, 229 f. 13, 52 ff. 81. 104 ff. 16, 117 ff. 221 ff. 17, 1 ff. 146 ff. 18, 40 f. v. de Graaf, *Palmpaasch*, 11 ff. — In Aleppo umwinden die Kinder ihre Palmenzweige mit allen Arten von Frühlingsblumen und stecken auch Kringel daran. Mit diesen Zweigen gehen sie zum Gottesdienst, und nachher werden sie zerplückt und die Kringel gegessen: Dalman, *Palästina. Diwan*, 161. Bei den Tschechen und Währen in Schlesien gehen am Palmsonntag oder zu Vätare die Mädchen singend von Haus zu Haus mit gepuzten Bäumchen und bekommen Zuckergebäck: *G.* 78, 322. Im Tachauer Bezirk tragen Knaben Palmzweige in die Häuser und erhalten dafür Eier oder Geld. In manchen Orten tragen Mädchen eine Puppe von Haus zu Haus: John, *Westb.* 58 f.

⁷⁾ *Wißschel*, 2, 193 f. *Küß u. Sohney*, 75. *N.* 9, 213 f. (Sichsfeld).

⁸⁾ In Kirchberg zog man prozessionsartig unter Absingung kirchlicher Lieder auf die Wiesen: Birlinger, *N. Schw.* 2, 65. In der Schweiz feiert man den Palmsonntag als Schäppelitag. Mädchen und kleine Knaben pflücken Blumen und lassen sich von den älteren Mädchen

gehalten⁹⁾ und die Kirchhöfe besucht, um auch die Gräber von Verwandten und Freunden mit dem geweihten Palmzweige zu schmücken¹⁰⁾.

Vor allem volkstümlich waren die Prozessionen, die mit dem „Palmesel“ vorgenommen wurden, auf dem der Heiland seinen Einzug hielt. Das Reittier ist manchmal ein altes Pferd¹¹⁾, meist aber ein hölzerner Esel auf einem Gestell mit Rädern. Den Herrn stellte in älterer Zeit ein Ministrant oder Kleriker dar, später eine Holzfigur¹²⁾. Schließlich blieb nur der Esel übrig, auf dem man auch wohl die Kinder zu ihrem Vergnügen und Gedeihen reiten

Kränze daraus winden. Dann erfolgt der Heimzug. Nur Ledige dürfen am Schappelitag das Blumental besuchen: Küd u. Sohnrey, 74 f. Die neu Konfirmierten machen Ausflüge, und der Lehrer führt zum letztenmal seine entlassenen Schüler aus: Köhler, Voigtl. 172 f.

⁹⁾ Meier, Schwäb. S. 385. Birlinger, A. Schw. 2, 65. — In einem großen Teil des Allgäus werden „Palmbrezen“ gebacken, mit denen Eltern und Vaten die Kinder beschenken: Reiser, 2, 111 f. In Warmbrunn backt man den „Tallsack“, einen Mann aus Semmelteig mit Rosinenaugen: Drechsler, 1, 76.

¹⁰⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 110. John, Westb. 58. Straderjan² 2, 67 (Saterland). BF. 3, 101 f. In Frankreich wird der Palmzweig einem toten Familienmitgliede mit in den Sarg gegeben: Mannhardt, WFA. 1, 286 f. 291. — In Aalen führt man am Palmsonntage die Kinder auf den Kirchhof, und die Verwandten beschenken sie mit Ledereien, die angeblich von den Verstorbenen aus dem Grab heraus hingelegt worden sind: Birlinger, A. Schw. 2, 66.

¹¹⁾ Meier, Schwäb. S. 385.

¹²⁾ John, Westb. 59 (wo weitere Literatur). v. Hörmann, 48 ff. Zingerle, 146 f. Vernaleken, Alpensag. 368 f. (Zürich). Birlinger, B. a. Schw. 2, 73. 75 ff. A. Schw. 2, 66 ff. Meier, 2, 109 ff. Bronner, 117 ff. Meyer, Baden, 93 f. Memannia, 3. Folge, Bd. 3 (d. ganzen Reihe 39), 158. EM. 4, 102 (Schlettstadt). V. 20, 157 ff. 205 ff. v. de Graft, Palmpaasch, 23 ff. Nork, Festal. 2, 858 f. 864 ff. Trebe, Heidentum in d. röm. Kirche, 4, 126 (Syracus). Val. v. Strele in d. Zeitschr. d. deutsch-österreich. Alpenvereins, 28 (1897), 135 ff. E. Wiepen, Palmsonntagsprozession u. Palmesel. Bonn, 1903. — In Rangendingen brachte jeder Bube dem hölzernen Palmesel als gutes Futter ein „Büntele“ Heu mit: Birlinger, A. Schw. 2, 70. In Offenau wirft man am Palmsonntage Heu vor die Scheuer und sagt dabei, unseres Herrgotts Esel laufe darüber und fresse davon: Birlinger, B. a. Schw. 2, 77. Den Kindern, die den Palmesel gezogen haben, werden hier und da Gaben, namentlich Brezel, verehrt: Küd u. Sohnrey, 71 (Oberpfalz). v. Hörmann, 50 f. In Nischtetten hießen die Palmbrezen auch „Eselbrezen“: Reiser, 2, 111 f.

ließ¹³⁾. Jetzt tritt der Palmesel wohl nur noch selten in Tätigkeit, aber in allerlei Scherzen und Foppereien hat sich sein Name erhalten¹⁴⁾.

Daß das Wetter am Palmsonntage für die Zukunft eine gewisse Bedeutung hat, sei nur nebenbei erwähnt¹⁵⁾.

Es beginnt nunmehr die Karwoche oder „stille Woche“, in der der Volksmund jedem Tage einen bestimmten Namen gegeben hat¹⁶⁾.

¹³⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 76. N. Schw. 2, 71.

¹⁴⁾ Palmesel heißt, wer den ersten (G.V. 10, 226; Kr. Gebweiler) und wer den letzten Palmen zur Kirche bringt: Reiser, 2, 111. Lüttes, 152; wem der große Gemeindepalm beim Tragen umkippt: v. Hörmann, 47; wer, obwohl er schon in die Schule geht, dem Paten noch einen Palmzweig bringt, um beschenkt zu werden: Bronner, 121 (Rhön); wer zuletzt aus der Kirche kommt oder beim Wettrennen aus der Kirche mit seiner Palme zuletzt am Ziel ankommt: Birlinger, B. a. Schw. 1, 75. N. Schw. 2, 66. Reiser, 2, 111. Meyer, Baden, 94 (bei den Giggelbergern hat, wer zuletzt mit seinem Palmzweig daheim ist, den Pfingstzoll, d. h. er wird später auf der Alm mit dem Vieh der letzte sein: ZfV. 4, 110); wer zuletzt aufsteht: Meyer, Baden, 94. Reiser, 2, 111. John, Westb. 59; wer am Palmsonntag zum Beichten geht: Reiser, 2, 111. In Würzburg mußte früher am Palmsonntage jedes Kind etwas Neues anhaben, sonst mußte der Palmesel auf ihm reiten, d. h. man drückte einen aus Tuch ausgeschnittenen, mit Kreide bestrichenen Esel auf seinem Rücken ab: Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 56. In Zürich wurden Kinder, die kein neues Stück Kleid anhaben, „vom Esel gestoßen“; auf der Landschaft schalt man sie „Ostertalb“: Bernaleken, Alpenjag. 369. In Rottenburg setzt man am Palmstage die Kinder, die ihr erstes Gewand bekamen, auf den Palmesel; ihr Gedeihen hing davon ab: Birlinger, N. Schw. 2, 71. In Oldenzaal triegen die kleinen Jungen am Palmsonntage die ersten Hosen an: v. de Graaf, Palmpaaisch, 13.

¹⁵⁾ Wisjchel, 2, 193. Meier, Schwäb. S. 385. Schneit oder regnet es in die Palmen, so tut es das auch in die Garben: v. Hörmann, 53. ZfV. 4, 110 (Gosensak). Kuhn, WS. 2, 145. Straderjan² 2, 68 (Münsterland). Wenn's am Palmsonntag regnet, so geraten die jungen Gänse nicht: Meier, Schwäb. S. 385 (34). In Königstätt (Altmark) ward am Palmsonntage nachmittags etliche Stunden lang mit den Glocken geläutet; so weit der Schall reicht, werden im folgenden Jahre die Wetter keinen Schaden tun: Kuhn, Märk. S. 311.

¹⁶⁾ Drechsler, 1, 77. Andree, Br. 240. ZbM. 1, 80 (Osternode). Lüttes, 155 f. N. 7, 227 (Westfalen). Im Mittelalter: Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdtische Sprachforschung, 1, 77 f. 2, 26 f. 66 ff. Über den „krummen Mittwoch“: Bilsinger in Ztschr. f. dtische Wortforschung, 4. Meinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 118. Drechsler, 1, 78.

15. Gründonnerstag: Am grünen Donnerstage¹⁾ „sterben“ alle Kirchenglocken oder gehen nach Rom, um zu beten, sich segnen zu lassen oder Oftereier zu holen, und kehren erst am Karjamstag zurück. Darum werden in der Zwischenzeit die Leute mit Klappern und Ratschen zum Gottesdienste gerufen, und das ist meist Sache der Jugend, die dafür mit Oftereiern belohnt wird²⁾. Das dadurch veranlaßte Geräusch steigert sich oft zu jenem wilden Getöse der Lärmumzüge, die der Verseuchung böser Dämonen gelten. Und diese Absicht mag wohl auch ursprünglich dem seltsamen Brauche zugrunde liegen, bei den sog. „Rumpermetten“, „Rumpelmetten“ oder „Dammermetten“ in den letzten Tagen der Karwoche mit Klopfen und Hämmern in der Kirche ein Getöse zu vollführen, das angeblich den Aufruhr der Natur beim Tode Christi versinnbildlichen soll³⁾. Manchmal ist damit auch ein „Judas austreiben“ verbunden⁴⁾.

¹⁾ Über den Namen: Kellner, Geortologie, 51 f.

²⁾ Vgl. vor allem Andree in ZfV. 20 (1910), 250 ff. und dazu 21, 290 f. Ferner: Rück u. Sohnen, 90 f. v. Hörmann, 60. Bronner, 127 ff. ZfV. 4 (1905), 9. Deutsche Gauen, 14 (1913), 134 ff. Meyer, Baden, 100. ZfV. 12, 191 (Alt-Thann). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 118 f. John, Westb. 59 f. 64. Drechsler, 1, 79. Mitteil. d. sächs. Gesellsch. f. Volkskde., S. 11 (1904), 73 ff. N. 5, 223 (Sächs.feld). Straderjan² 2, 69 (an einigen Orten ziehen Scharen von jungen Leuten mit Klappern die ganze Ofternacht durch die Straßen). ZfV. 1, 137 (Eifel). 7, 279 (Hochwald, Bez. Trier). 8, 43 f. (Saarbrücken). de la Fontaine, 37. ZfV. 3, 148 f. (Selkant u. Limburg). — Ein geschwägiges Weib nennt man eine Karfreitagsratsche: Bronner, 129.

³⁾ v. Hörmann, 54. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 143 f. ZfV. 20, 259. 21, 290 f. Bronner, 127. Drechsler, 1, 77. Nort, Festkal. 2, 873. Ähnliches am Oftermorgen: Birlinger, B. a. Schw. 2, 81. Schmitz, Eifel. 1, 27 („Jaudesjagen“). Bei den Juden in der Bukowina wird am Purimfeste, das einige Wochen vor Oftern fällt, so oft beim Vorlesen des Buches Esther der Name Haman vorkommt, von den zuhörenden Kindern mit Klappern gelärmt: S. 80, 158. In Oberbettringen schlagen sich am Palmsonntage die Buben die Palmbesen an die Köpfe. Vor der Palmweihe klopfen sie mit den Palmbesenstielen hehrlich auf den Boden und machen Geräusch, bis der Mesner kommt und ihnen die Köpfe zerschlägt, nachher geht's wieder an: Birlinger, B. a. Schw. 2, 73.

⁴⁾ In schlesischen Orten erschien früher beim Auslöschten der letzten Kerze der Glödner als Judas mit einer roten Weste bekleidet und wurde von der Jugend unter großem Lärm aus der Kirche getrieben. Um Leobschütz laufen am „trummern Mittwoch“ die Jungen bei eintretender Dunkelheit auf den Feldern umher und schwingen dabei alte, in Teer getauchte Besen, stecken Strohschütten in Brand usw.

Heiſchegänge finden hier und da auch ohne jene Lärmgeräthe ſtatt ⁵⁾). In Niederbrombach trägt man dabei ein gefangenes Eichhörnchen in einem Korbe herum ⁶⁾). Der Lehrer ⁷⁾, der Totengräber ⁸⁾ und der Gemeindegirt ⁹⁾ ſammeln ihr Deputat, Arme werden geſpeiſt ¹⁰⁾, Patenfinder erhalten die

Man nennt das „a Judas ſuchen“ oder das „Judasſehen“. Um Gr.-Strehliſ tritt an die Stelle des Judasſuchens das „Chriſtusſuchen“, doch gewöhnlich erſt am Gründonnerſtag abends 8 Uhr mit brennenden Fackeln, Beſen uſw.: Drechſler, 1, 78. Judasſtreiben im ſüdlicher Kreiſe hinter einem rothaarigen Knaben her: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 123. Vgl. noch de la Fontaine, 38.

⁵⁾ Drechſler, 1, 79 (die Kinder ſuchen dazu ihren „Sommer“ vom Sommertage noch einmal hervor). ZWfB. 23, 183 f. (Jägergebirge). Stief, Jahrb. d. Gymnaſ. in Mähr.-Neuſtadt, 1912, 18. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 121 ff. Buttke, Sächſ. B. 360 (Wenden in Sachſen). — In Gmünd dürfen die „Apoſtel“, die zwölf ärmſten Männer, in allen Häuſern betteln gehen. Einer, der Judas, geht mit der Gelbbüchſe voran: Birlinger, B. a. Schw. 2, 77.

⁶⁾ ZWfB. 12, 422 f. (am Oſtertage wurde das Eichhörnchen wieder freigeſetzt, und die Teilnehmer der Jagd taten ſich an den eingefammelten Eiern gütlich). In der Gegend von Cammin jagt die Dorfjugend am Oſterfeſt Eichhörnchen: Kuhn u. Schwarz, 374 f. Ebenſo in Bräunrode und Greiſenhagen am Harz, ehe die Oſterfeuer angezündet werden: Müller, Altdeuſche Reliq. 250. Im Oberharz warf man früher Eichhörnchen in das brennende Oſterfeuer: Zahn, Opfergebr. 123; vgl. 135 f. In Köln kommt das Eichhörnchen im Liebe beim Bettelgang für das Oſterfeuer vor: Wolf, Beitr. 1, 74; vgl. Nr. 8, Beiheft, 95. In Waldeck verſolgte und ſang man die Eichhörnchen am Himmelfahrtstage: Curke, 441. In England am Andreaſtage (Wolf, Beitr. 2, 101 f.) und zu Weihnachten: Zahn, Opfergebr. 267. Bei den Wotjäken, die am 1. Oktober ihr großes Herbfteſt feiern, gehen die Kinder vormittags mit Pfeil und Bogen auf die Eichhornjagd: Buch, D. Wotjäken, 162.

⁷⁾ In Harpen bei Bochum ſammelte der Lehrer mit der Schuljugend Eier und halbe Schweinköpfe. Das hieß „Zimperfagd“: Nr. 6, 220. Im Geiſeltal b. Merſeburg ſammeln Konfirmanden für den Lehrer Eier: ZWfB. 14, 428.

⁸⁾ Drechſler, 1, 79.

⁹⁾ In einigen böhmischen Kreiſen verſchneidet er von Haus zu Haus die Tiere, erhält dafür Gaben und macht daraus eine Speiſe, zu der er die Wirtinnen, Mädchen und Mägde einladet: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 124.

¹⁰⁾ Kühnau, Schlef. S. 1, 101 ff. (Neuhaus). In Rupelmonde wurden nach der Fußwaſchung der zwölf Apoſtel in der Kirche aus den Fenſtern des Gemeindehauſes die „Apoſtelbroden“ (große Brotſtücke) unter das Volk geworfen: V. 20, 164 ff. Im Stifte Beromünſter (Luzern) warf nach der Fußwaſchung ein den Judas darſtellender Chorknabe die 30 Silberlinge, Münzen in Radgeſtalt, die man „Blanken“ nannte, unter das Volk: Hoffmann-Krayer, Feſte u. Br. 144.

geschuldete Semmel von ihren Vätern¹¹⁾. Im Lechrain führen am Abend alle Männer ihre Weiber ins Wirtshaus zu Bier. Verfeindete Nachbarn begrüßen sich da wieder freundlich mit dem Zubringen des Kruges¹²⁾.

Der grüne Donnerstag ist auch in anderer Beziehung ein freundlicher Lichtblick in der sonst so düsteren Karwoche. An ihm eigentlich erwacht die schlafende Natur zu neuem Leben, und so ist man denn gern etwas Grünes, Gemüse, Salat oder Kräuteruppen, was Gesundheit fürs ganze Jahr verleihen soll¹³⁾. Auch der Honig ist an diesem Tage von besonderer Bedeutung¹⁴⁾. Vor allem aber ist ein Grün-

¹¹⁾ ZfV. 23, 184 (Fergebirge). Vgl. Lippert, Christentum usw. 604.

¹²⁾ Leoprechting, 171.

¹³⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 72. Bronner, 122 f. v. Hörmann, 54. John, Westb. 61. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 18 (Hirse mit etwas Grün). John, Erzgeb. 192. Wisjchel, 2, 194 (5). Wolf, Beitr. 1, 70 (Obenwald). Kuhn, WS. 2, 134. ZfV. 12, 423 (obere Nahe). de la Fontaine, 37. Zahn, Dpsergebr. 145 f. — Man nimmt dazu vielfach neuerlei Kräuter: Meyer, Baden, 502. EZ. 4 (1888), 114 (Nymittelgemies). Panzer, Beitr. 1, 258 (24). Drechsler, 1, 80. Köhler, Boigt. 371. ZfV. 7, 75. Engelen u. Lahn, 1, 232 (12). Kuhn, WS. 2, 133. Bartsch, 2, 257. Andree, Br. 244 f. (die sog. Regenstärte). Straderjan² 2, 68 (auch siebenerlei). In Weert und Thorn (Maas) tat man zwölferlei Kraut in die Suppe: ZrmB. 3, 149. — An anhaltischen Orten sammelte man gewisse Kräuter gegen Blühschlag: ZfV. 7, 75 f.

¹⁴⁾ Man nimmt die Bienensstöcke aus und ist Honigschnitten: Drechsler, 2, 86. Der Honig schützt auch gegen den Biß toller Hunde: ebda. 1, 80. Bernaleken, Alpensag. 370; vgl. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 121. Der Bauer verzehrt mit Frau, Kindern und Gesinde mit Honig bestrichene Brotkuchen, von denen auch das Vieh erhält: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 120. Auch in den Brunnen wirft man ein Stück Honig: ebda. 121. Außer dem Honig ist man auch Hirse und Linsen, damit das Geld nicht ausgehe: Drechsler, 1, 80. John, Westb. 61. Im Bunzlauer und im Budweiser Kreise werden kleine, runde Kuchen geessen und immer mit Honig: Reinsb.-Düringsfeld, 123. In Chotieschau wurden mit Honig bestrichene, sog. „Maultaschen“ gebaden. Wer Honigbrot am Gründonnerstage isst, kann von keinem giftigen Tier verletzt werden: John, Westb. 61. Sog. „Maultaschen“ auch in Lindau: Birlinger, A. Schw. 2, 72. — (Ungesäuerte) Mangelbrote: ZrmB. 1, 214 (im Bergischen). 4, 21 (im Wiedenbrück an Schulkinder, Lehrer und Bürgermeister verteilt). Über den Namen Mangelbrot: Korrespondenzblatt d. Ver. f. siebenbürg. Landeskunde, 36 (1913), 26. — Im Markbachißen werden Laugenbretzeln in Menge von den Burschen im Wirtshause verzehrt und den Mädchen ans Fenster gebracht: Birlinger, A. Schw. 2, 71 f. Bei den Bulgaren wird ein Kuchen gebaden, auf dessen Mitte sich rotgefärbte Eier befinden: Strauß, Bulgaren, 338.

donnerstagsei, ein sog. „Antlasei“, von außerordentlichem Wert und Segen¹⁵⁾. Auch gilt der Gründonnerstag für besonders geeignet zum Säen von Kohl, Leinamen und namentlich Blumen¹⁶⁾. Man soll jedenfalls etwas auf dem Acker arbeiten¹⁷⁾, während andere Tätigkeiten, namentlich

¹⁵⁾ Antlasei = Entlassung, Vergebung, Loöspredung der österlichen Büsser von den Kirchenstrafen, die am Gründonnerstag stattfand. Die an diesem Tage gelegten Eier haben besondere Kraft. Sie werden gemeiht und vielfach am Karfreitag oder Ostern gegessen: Schönwerth, *N. d. Oberpfalz*, 1, 348. Grimm, *DM.* 4 3, 459 (712: Ansbach). John, *Westb.* 60 f. Bronner, 126. 145. *ZfV.* 8 (1898), 339 f. (Salzburg). 12, 423 (obere Nabe). Mélusine, 1, 144 (Karfreitagseier in Frankreich). *U. d.* 6, 44. 127. Zahn, *Opfergebr.* 78 f. Sie schützen namentlich vor Feuersbrunst und Blitz: Grohmann, *Abergl. a. Böhmen u. Mähren*, 33 (226) *ZfV.* 8, 340 (Salzburg). Landsteiner, *Progr. d. Gymnas. in Krems*, 1869, 56 (Niederösterreich). Baumgarten, *Progr. d. Gymnas. zu Kremsmünster*, 1860, 21. v. Hörmann, 55. Kuhn, *WS.* 2, 133. Zahn, *Opfergebr.* 139. Denselben Schutz gewährt das Karfreitagsei: Birlinger, *B. a. Schw.* 2, 443. Hoffmann-Krayer, *Feste u. Br.* 145 f. Mélusine, 1, 141. 478. Die Schalen der Gründonnerstagseier kommen auf die Felder: Hüser, *Progr. v. Warburg*, 1898, 34 (10). Zahn, *Opfergebr.* 78. — Gründonnerstagseier dürfen nur am Oster Sonntag und zwar stehend im Freien gegessen werden: John, *Westb.* 60. 215. — Am Gründonnerstag werden auch schon den Kindern Eier versteckt: Drechsler, 1, 79. Wischel, 2, 194 (8). Köhler, 173. John, *Westb.* 60. Gegenseitige Beschenkung mit Brot und Eiern: Strauß, *Bulgaren*, 338. — Man ißt auch am Gründonnerstag wie am Karfreitag vielfach Eier: Drechsler, 1, 80. Meyer, *Baden*, 502.

¹⁶⁾ Meyer, *Baden*, 502 (oder Karfreitag). Bronner, 123. Reiser, 2, 113 (Sommerroggen). Reinsberg-Düringsfeld, *Böhmen*, 123. Drechsler, 1, 80 f. (wer Eierschalen in den Lein mengt, dem gedeiht der Flachs). Wuttke, *Sächs. B.* 371 (Sächs. Wenden. Dem Säemann steckt man zwei Eier in die Tasche, die er auf dem Felde essen soll, dann gerät der Flachs wohl). Wolf, *Beitr.* 1, 70; vgl. 229. Kuhn, *Märk. S.* 378 (19). Bartsch, 2, 258. Knoop, *Ostl. Hinterp.* 179 (224: Topfgewächse und Bäume). *ZrwB.* 4, 21 (Kr. Minden: am Abend vor Gründonnerstag). — Am Gründonnerstag soll man vor Sonnenaufgang dreierlei Früchte säen und aus dem aufgegangenen Samen später eine Salbe machen. Diese ist ein gutes Mittel gegen Brandschäden: Wischel, 2, 194. Die Palmwoche wird für die Frühlingsaat als sehr ungünstig betrachtet, die Karwoche als günstig: de la Fontaine, 36. Auf den Hebriden warf man, wenn das Meer im Winter nicht genug Seetang zum Düngen ausgeworfen hatte, am Gründonnerstag ein Opfer von Suppe, Butter usw. ins Meer, und zwar bei stürmischem Wetter, um Seetang zu erzielen: Campbell, *Witchcraft etc.* 262 f.

¹⁷⁾ Bartsch, 2, 258 (1346). In Lechrain feiern nur die Verheirateten; die Ledigen arbeiten wie an einem Werktag. Nach altem Herkommen adern die Knechte auf dem Felde: Leoprechting, 170.

das Baden und Waschen, untersagt sind¹⁸⁾. Wohl aber beginnt das Osterwasser, mit dem man sich wäscht, schon jetzt seine Kraft zu erweisen¹⁹⁾. Wenn an manchen Orten bestimmte Gebete unter Bäumen, das „Baumbeten“, empfohlen werden, so mag das wohl auf das Angstgebet Jesu unter den Öl-bäumen hindeuten sollen²⁰⁾.

16. Karfreitag: Der Tag, an dem der Heiland im Grabe ruht, ist in protestantischen wie in katholischen Gegenden ernstster Trauer und hüßender Beschaulichkeit geweiht¹⁾. Jede knechtische und nicht unbedingt nötige Arbeit ist verboten²⁾,

¹⁸⁾ Engelen u. Lahn, 1, 231 (10). 232 (11). Kuhn, Märk. S. 387 (102). Bartsch, 2, 256 f. Knoop, Ostl. Hinterp. 179 (223). ZWfB. 4, 394. Es darf nichts getan werden, wobei eine drehende Bewegung ist: JrwB. 4, 21 (Pr. Ströhen, Kr. Lübbede). In der ganzen Karwoche darf nicht mit dem Bleuel gewaschen werden, weil es sonst hagelt: Haltrich, 286. Kein Weber darf weben, kein Schmied schmieden, kein Zimmermann zimmern: Straderjan² 2, 70.

¹⁹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 120 f. Drechsler, 1, 80. 101 (beim Wasser schöpfen am Kalvarienberge bei Deutsch-Pietar werden die Mädchen auf dem Rückwege von den Burschen tüchtig gepötscht). Strauß, Bulgaren, 338. Schlangenfegen beim Waschen gesprochen: ZWfB. 21, 389 (Kudelsdorf in Nordmähren); vgl. Drechsler, 1, 81. Gesundheit und jugendliches Aussehen sichert ein Trank fließenden Wassers bei Sonnenaufgang: John, Erzgeb. 192. Liebesoratel an der Quelle in Ost-Cornwall: Courtney, 25. Auch am Palmsonntag: Whitcombe, Bygone days, 182.

²⁰⁾ v. Hörmann, 55. Birlinger, A. Schw. 2, 71. Drechsler, 1, 82. Stief im Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 18. Andere Gebete am Gründonnerstag: Reiser, 2, 112 f.

¹⁾ Auf dem Ammerlande werden alle Zinn-, Messing- und Blechgeräte blank geschleut; danach aber werden sie in Körbe verpackt und dürfen am stillen Freitag ihren Platz nicht einnehmen, so daß das ganze Haus einen toten, öden Anblick gewährt: Straderjan² 2, 69.

²⁾ Man soll nicht waschen, nicht misten, sich nicht Haare, Nägel und Bart schneiden, nichts verkaufen oder verleihen: Straderjan² 2, 69. Wisjchel, 2, 196. John, Erzgeb. 193. ZWfB. 4, 395 (Ungarn). John, Weib. 61. Nicht nähen oder jagen: Bartsch, 2, 259. Nicht reisen: ZWfB. 4, 395 (Ungarn). John, Erzgeb. 193. Nicht pflügen noch graben: ZWfB. 4, 394 (Ungarn). Am Karfreitag und -samstag getraut man sich nicht in der Erde zu arbeiten, um Christum nicht im Grabe zu beunruhigen (Ansbach): Grimm, DM.⁴ 3, 459 (706). Überhaupt darf kein Eisen in die Erde (Campbell, Witehcraft etc. 262) noch ins Feuer gebracht werden: Moore, Man, 109. Man darf mit nichts Spitzigem hantieren: John, Erzgeb. 193. An der oberen Nahe durften die Jungen nicht einmal ein Messer in der Tasche haben: ZWfB. 12, 423. — Auch am Karjams-tag soll man nicht waschen

das Fasten ist noch vielfach besonders strenge³⁾, wenn auch bestimmten Speisen besondere Wirkungen zugeschrieben werden⁴⁾. Den Nachmittag füllen Prozessionen aus⁵⁾ oder der Besuch der Kirchhöfe und der Gräber der Lieben⁶⁾.

(Strackerjan² 2, 78) und nicht auf dem Felde arbeiten: *ZrwB.* 4, 21 (Wiede, Kr. Minden). — In Gebweiler durften die Frauen in der Karwoche nie ohne Schürze das Haus verlassen: *ELZ.* 12, 191.

³⁾ John, *Westb.* 61. v. Hörmann, 56. *ZfW.* 4, 394 (Ungarn). In einzelnen irischen Distrikten ist es Brauch, am Karfreitag von Mitternacht zu Mitternacht den Kindern, selbst den Säuglingen, jede Nahrung zu entziehen: *Ztschr. f. Völkerspöschol.* 18 (1888), 50.

⁴⁾ Wer am Karfreitag oder am Gründonnerstag Brezeln isst, bleibt das ganze Jahr vom Fieber frei: *Wijschel*, 2, 195 (10). Meier, *Schwäb. S.* 388. In London wurden Kreuzbrötchen verkauft, in Antwerpen Weden, die mit Heringen und weißen Bohnen die Hauptnahrung des Tages bilden: *Reinsberg-Düringsfeld*, *D. festl. Jahr.* 104. In Schwaben bringen die Burschen in der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag ihren Geliebten Brezeln hinter's Fenster und reichen sie auf Stöden hinein. Die Mädchen müssen nüchtern davon essen, dann bekommen sie kein Fieber. In Ostmettingen heben die Mädchen eine dieser Brezeln im Schranke an einem Nagel auf; solange sie nicht schimmelt, ist die Liebe echt: Meier, *Schwäb. S.* 387. In Cornwall bleibt der „gute Freitagstuch“ in der Küche hängen, allmählich kleiner werdend, bis er wieder durch einen neuen ersetzt wird. Er hilft bei allen Krankheiten: *Whitcombe, Bygone days*, 189. In England fing man am Karfreitage Schellfische: *Courtney*, 25. *Moore, Man*, 109. In Pfalzburg besteht das Mittagessen am Karfreitag aus neuerlei Gemüse: *ELZ.* 3 (1887), 125; vgl. 4, 114. Wer am Karfreitag nüchtern ein Gänselei verzehrt, bekommt keinen Darmbruch: Meier, *Schwäb. S.* 389 f. Allerlei Kräfte des Karfreitagseies: Meiser, 2, 115. *Deutsche Dorfzeitung*, 16 (1913), 94 (Zsergebirge). *ELZ.* 12, 191. Vgl. oben 15, Anm. 14. Dagegen soll man keine Hülsenfrüchte, namentlich nicht Erbsen und Linsen essen: Meier, *Schwäb. S.* 388. *Ebeling*, 2, 223. Auch zu Ostern nicht: *Andree*, *Br.* 246. Wer am Karfreitag Speck isst, stirbt vor dem dreißigsten Lebensjahre: *ZfW.* 4, 394 (Ungarn).

⁵⁾ Man besucht das „heilige Grab“ und die „Marter“. Namentlich wird der Kreuzgang Christi zur Darstellung gebracht, wobei die Kreuzträger und namentlich der Darsteller des Christus verummumt und unkenntlich sind: v. Hörmann, 53. 56 ff. Meiser, 2, 124. *Birlinger*, *B. a. Schw.* 2, 169 ff. John, *Westb.* 62. *Drechsler*, 1, 82 f. *N.* 14, 282 (Meppen). *ZrwB.* 10, 220 f. (Meppen). 17, 293 (Delbrück i. Westf.). *ZrwB.* 7, 60 f. (Trier). — Passionsspiele in der Karwoche: Meiser, 2, 118 ff. *Bronner*, 129 f. John, *Westb.* 62. *Norr, Festkal.* 2, 888 ff.

⁶⁾ *Rüd.* 38. *N.* 13, 266 (Lüneb. Heide). In Jugenheim wurde jährlich auf Karfreitag eine Weißbrotspende den Kindern und denen, die sie auf den Kirchhof brachten, ausgeteilt: *HVB.* 10, 112. Gegen schwere Verschuldung oder Krankheit werden auf dem Kirchhofe Ge-

Aber wenn auch die eigentliche Arbeit ruht, so gibt doch die Heiligkeit des Tages zu allerlei Handlungen Veranlassung, die für Familie, Haus und Acker von Nutzen sind. Es ist ratsam, zu säen und zu pflanzen ⁷⁾ und sich der Obstbäume anzunehmen ⁸⁾. Das Ungeziefer wird am Karfreitag (wie auch am Gründonnerstag) am sichersten vertrieben ⁹⁾, ebenso Hexen und böse Geister ¹⁰⁾, und für das Gedeihen des

Lübbe abgelegt und erfüllt: John, Erzeb. 193. In Siebenbürgen holt man vom Friedhof Altich, ein Mittel gegen jede Krankheit: Haltrich, 286. Mädchen schenken ihren Liebsten ein auf dem Friedhofe rotgefotenes Ei, um bei ihnen Liebe zu entzünden: v. Hörmann, 60.

⁷⁾ Vielerorts wird am Karfreitag mit dem Säen begonnen: Bronner, 124. Bei Landshut aderte man früher bei Dämmerung auf dem Felde, bis die Sonne aufging: ebda. 125. In Schluchsee verfest man die Zimmerpflanzen und pflanzt die Ableger: Meyer, Baden, 502. Vgl. v. Hörmann, 56. In Neuentirchen muß am Karfreitag und Samstag mit aller Nacht gesät werden. In Oldenburg soll man an diesen Tagen Erbsen pflanzen: Straderjan² 2, 70. In Hüßeren, Kr. Thann, soll man pflügen: GLZ. 10, 226.

⁸⁾ Man schüttelt sie (ZfB. 4, 394: Ungarn. Wisfchel, 2, 194. 195.), schlägt sie mit einem Schlegel (v. Hörmann, 56) und schüttet geweihtes Wasser an sie: ZrwB. 3, 149 (Limburg). In Wischweiler (Kr. Thann) klopfen alte Leute am Karfreitag an die Obstbäume; aus dem Klange wollen sie schließen, ob es viel Obst gibt oder nicht: GLZ. 6 (1890), 166.

⁹⁾ Wisfchel, 2, 195 (16). Meier, Schwäb. S. 390. Reiser, 2, 114. Am Gründonnerstag: Drechsler, 1, 81; vgl. 88. Strauß, Bulgaren, 338. Namentlich durch Fegen und Kehren am Karfreitag: Drechsler, 1, 87 ff. Birlinger, M. Schw. 1, 385 f. Kuhn, WS. 2, 134 (403: Neumark). ZfB. 4, 395 (Ungarn). Die Hühnerställe werden am Karfreitag gereinigt: GLZ. 12, 191 (Wittelsheim, Kr. Thann). Im Schwarzwalde kehrt man in der Karfreitagsnacht um 12 Uhr mit einem ganz neuen Besen die Stube und legt ihn dann auf einen Kreuzweg. Man findet am andern Morgen solche Besen oft haufenweis; aber jeder läßt sie liegen: Meier, Schwäb. S. 389 (54). In Annaberg kehrt man in der Nacht vom Mittwoch zum Gründonnerstag den Segen ins Haus, d. h. man kehrt die Treppen von unten nach oben und hebt den Kehricht auf; dann ist immer viel Geld im Hause: John, Erzeb. 193. In Böhmen kauft die Hausfrau einen Besen, bei dem sie nichts abhandeln darf, kehrt am Gründonnerstag allein unter Gebeten das ganze Haus, trägt den Kehricht in die Mitte der Stube und verbrennt ihn im Ofen. Das schützt gegen das Einschlagen und bringt Glüd: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 123. Über das Fegen und Kehren überhaupt: Kunze, D. Birkenbesen (Internat. Archiv f. Ethnographie, 13), 142. 143 ff. 153 f.

¹⁰⁾ Drechsler, 1, 85 f. 87. Meier, Schwäb. S. 387 f. 391. ZfB. 4, 394 (Ungarn).

Viehes lassen sich die verschiedensten Vorkehrungen treffen¹¹⁾. Besonders bedeutsam ist der Karfreitag für die Vornahme von Krankenheilungen¹²⁾, und das Osterwasser zeigt an ihm wie am Gründonnerstage seine gesundheitsfördernde Kraft¹³⁾. Überhaupt ist der Karfreitag allen möglichen Zaubers voll¹⁴⁾, wie denn namentlich die Wünschelrute und andere magische Werkzeuge an ihm zu gewinnen sind¹⁵⁾.

17. Ostern: Wenn am Karfreitag beim Gloria in der Messe die Glocken wieder hell erklingen¹⁾, dann ist Ostern

¹¹⁾ Wisjchel, 2, 195 f. Reiser, 2, 114 ff. Bronner, 126. Man badet und wäscht das Vieh: Drechsler, 1, 84 f. Reiser, 2, 113 f. ZWfB. 4, 395 (Ungarn). Man peitscht es: Bartsch, 2, 258 (mit Kreuzdornruten). Reiser, 2, 116 (mit Palmeln vom Palmsonntag). Will man Vieh vor Hexerei bewahren, so muß man ihm am Gründonnerstag, Karfreitag und Karfreitag Geweihtes zu fressen geben und seine Nase mit Holzbeerenöl schmieren: Birlinger, A. Schw. 1, 384. Wie für den Menschen, soll der Karfreitag auch für das Vieh ein Fasttag sein: Straderjan² 2, 69. GLZ. 6 (1890), 166 (Witschweiler, Kr. Thann).

¹²⁾ Birlinger, A. Schw. 1, 386 f. Drechsler, 1, 82. 89 ff. John, Erzgeb. 193. In der Karfreitagsnacht muß man Kinder, die einen Darmbruch haben, vor Sonnenaufgang durch einen frischgespaltenen Baum hindurchschieben und den Baum alsdann zusammenbinden: Meier, Schwäb. S. 390. Vgl. auch Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 146 f.

¹³⁾ Straderjan² 2, 70. Wisjchel, 2, 195 (13). 196 (22). Drechsler, 1, 83 f. 84 f. John, Erzgeb. 193. Deutsche Dorfzeitung, 16 (1913), 94 (Fzergebirge). John, Westb. 61. Meyer, Baden, 502 f. Reiser, 2, 113 f. v. Hörmann, 56. ZWfB. 4, 394 (Ungarn). Weinhold, D. Verehrung d. Quellen in Deutschland, 40.

¹⁴⁾ Wisjchel, 2, 195 f. Schulenburg, Wend. Volksfag. 252. Drechsler, 1, 89 ff. Meyer, Baden, 502 ff. Meier, Schwäb. S. 387 ff. Reiser, 2, 113 ff. Bronner, 125. Zingerle, 148 f. ZWfB. 4, 394 f. (Ungarn).

¹⁵⁾ Bartsch, 2, 258 (1349). v. Hörmann, 60. Meier, Schwäb. S. 387. John, Westb. 61. Mit einem Haselnußsteden, den man am Karfreitag unbeschrien auf drei Schnitte abgeschnitten hat, kann man einen Abwesenden beliebig prügeln, wenn man nur von ihm ein Kleidungsstück hat: Reiser, 2, 117. Ähnliches am Gründonnerstag: ebda. 2, 113.

¹⁾ Während dieses Läutens soll man die Obstbäume begießen und schütteln: Reiser, 2, 127. Bronner, 132. ZWfB. 21, 257 (Zsartal). John, Westb. 63. — Im Böhmerwald umwindet man sie am Ostermontag mit Strohbindern; man nennt das „droßle“: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 167 f. — In Niederbayern und dem Allgäu rannten beim Glorialäuten am Karfreitag die Mägde beim ersten Glockenklang in den Obstgarten, um eine Schürze voll Gras zu rupfen. Das gibt viel und gedeihliches Futter fürs Jahr: Bronner, 132.

da, und die fröhliche, selige, gnadenbringende Zeit beginnt ihre Kraft zu entfalten.

Schon früh am Karfreitagmorgen vor der Messe wird vor katholischen Kirchen das Osterfeuer mit Stahl und Stein angezündet²⁾. Das Material bilden die dürrn Kränze und zerfallenen Kreuze vom Kirchhofe und alles, was sich an abgängigen Gegenständen im Laufe des Jahres in der Kirche angehäuft hat. Das Feuer wird vom Priester gesegnet und an ihm die Lichter in der Kirche und namentlich die Osterkerze angezündet³⁾. Die Anwesenden nehmen Kohlen oder einen Spahn davon mit nach Hause und zünden damit an ihrem Herde ein neues Feuer an⁴⁾ oder benutzen die

Reiser, 2, 127. — Beseitigung des Ungeziefers während des Läutens am Karfreitag: John, Westb. 63 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 135. Bronner, 133. ZWf. 21, 257 (Fartal). Reiser, 2, 127. ZWf. 4, 396 (Ungarn). Trede, Heidentum in d. röm. Kirche, 4, 199. — Man muß auch Wasser aufs Dach gießen, damit kein Feuer entstehe: John, Westb. 63. Bronner, 133 (Oberpfalz). — Andere Handlungen beim Karfreitagläuten: unten Anm. 21. 23. 28.

²⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 78 ff. Meyer, Baden, 97 f. v. Hörmann, 58 f. Hoffmann-Krager, Feste u. Br. 48 f. ZWf. 6, 406 (Gossensaß). BJD. 4 (1905), 9 f. (in Ruchdorf a. Inn findet die Feuerweihe unter der St. Veitslinde außerhalb der Friedhofsmauer statt). Bronner, 130 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 133 f. John, Westb. 62 f. (man bringt Haselnußzweige und -steden mit, läßt sie antohlen und setzt sie dann auf die Felder). UD. 6, 188 (Leobschütz; dasselbe mit gespaltenem Birkenholz). Drechsler, 1, 92 f. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 19. N. 5, 223 f. (Eichsfeld). Waldmann, Progr. v. Heiligenstadt, 1864, 4 ff. Lüpkes, 153. Strackerjan² 2, 74. Kuhn, WS. 2, 137. ZrwB. 3, 150 (Selstant u. Limburg). EZJ. 2, 184 (in Sufflenheim und Heiligkreuz am Palmsonntag). 185. 3, 125. 6, 166. 8, 162 (in Noppenweiler, Kr. Altkirch, am Karfreitag). Lippert, Christentum usw. 487 f. Mannhardt, WZK. 1, 502 ff. Zahn, Opfergebr. 129 ff. Über den ignis paschalis: Franz, D. kirchl. Benedictionen im Mittelalter, 1, 507 ff. Kellner, Heortologie, 64. Kork, Festkal. 2, 902 ff. — In Rom wurde das Feuer im Tempel der Vesta am 1. März (dem alten Neujahr) erneuert: Wissowa, Relig. u. Kultus d. Römer, 143.

³⁾ Über die Osterkerze: Franz, Kirchl. Benedikt. 1, 519 ff. Kellner, Heortologie, 65. Schönbach, D. Vereitung der Osterkerze im Mittelalter: ZWf. 18, 426 ff.

⁴⁾ v. Hörmann, 58 f. BJD. 4 (1905), 9 f. N. 5, 223 f. (Eichsfeld). Franz, Kirchl. Benedikt. 1, 516 f. Im Tachauer Bezirke wird am Ostersonntag früh aus der Kirche Licht geholt, von dem erst Feuer im Dien gemacht wird; das Haus bleibt dann vom Feuer verschont: John, Westb. 66. In Schwarzburg-Sondershausen wurde am Kar-

geweihten Scheiter zu allerlei Zauber, namentlich für das Gedeihen der Saaten oder gegen Blitzschlag⁵⁾. Oder sie bringen das Holz auch selbst von Hause mit, und namentlich die Jungen schleppen große Scheiter an Ketten oder Stricken herbei, lassen sie im Feuer mit segnen, ziehen sie dann wieder heraus und bringen sie nach Hause zurück⁶⁾. An vielen Orten wird dieses Feuer als „Judasfeuer“ und der Brauch als „Judasbrennen“ bezeichnet⁷⁾.

samstag in den Häusern alles Licht ausgelöscht und dann mit frischem Feuer eine größere oder geringere Menge Späne, Papier u. dgl. angezündet, dem man schützende Kraft beilegte: Wisjchel, 2, 198 (39). Im Saterlande wurden früher die (weltlichen) Osterfeuer mit Stahl und Stein in Brand gesteckt, und mit Bränden davon erneuerte man das zuvor ausgelöschte Herdfeuer. Nach dem Erlöschen des Feuers zogen die Einwohner auf den Kirchhof und umwandelten unter Abtünzung alter Auserhebungslieder die Kirche: Straderjan² 2, 73 f. Bei den Armeniern findet das Fest der Feuererneuerung am 13. Februar statt. Man errichtet im Hofe der Kirche einen Scheiterhaufen. Alle zünden daran Kerzen an und tragen sie brennend nach Hause. Dort entfacht man mit dieser Kerze auf der Dachplatte einen Scheiterhaufen. Darüber springen die jüngeren Leute, Frauen und Mädchen umwandeln ihn. Die halbverbrannten Scheiter und die Asche werden aufbewahrt und zu Zauber gebraucht: Abeghian, D. armenische Volksgl. 72 ff. Bei der Neujahrsfeier im Giontempel in Kioto (Japan) werden sechs Holzhaufen angezündet. Aus dem Rauch wird auf die Reisernte geschlossen. Die Festbesucher nehmen etwas von dem Feuer mit in ihre Häuser als neues Feuer des neuen Jahres: Köln. Zeitung v. 18. Februar 1908 (Nr. 179). Schiller, Shinto, 65.

⁵⁾ Man legt bei Gewitter davon in das brennende Herdfeuer: Panzer, 2, 241 f. BJD. 4, 9 f. Meyer, Baden, 98. Leoprechting, 172. ZbM. 2, 107 (Duderstadt).

⁶⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 79 f. Meier, Schwäb. S. 391 f. Reiser, 2, 125 f. Meyer, Baden, 98. Panzer, 2, 241 f. Leoprechting, 172 f. (das Scheit ist immer ein Astsprügel von einem wilden Rußbaum). Wisjchel, 2, 197 (31). ZbM. 2, 107 (Duderstadt). In Nieheim, Kr. Hörter, wird am Karfreitag von verschiedenen Handwerkern ein Teil Holz oder Handwerkszeug in dem kirchlich geweihten Osterfeuer angebrannt: ZrwB. 4, 21.

⁷⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 133. John, Westb. 62. v. Hörmann, 59 f. SAW. 11 (1907), 246 (Einsiedeln). Bronner, 130 f. Leoprechting, 172. Meyer, Baden, 98. GLZ. 2, 185. 3, 125 (in Mittelbronn, Kr. Saaburg, schlagen die Knaben mit besonderer Anstrengung ins Feuer, um dem Judas möglichst mitzuspielen). 6, 166 (der ewige Jude wird verbrannt: Kr. Altkirch). 8, 162. 10, 226 (der rote Jude wird verbrannt: ebda.). Vgl. auch HWB. 3, 162 f. (Brezenheim b. Mainz). Zahn, Opfergebr. 130 f. Früher wurde wirklich eine hölzerne Figur verbrannt: Mannhardt, WFR. 1, 504 f. Vgl. unten Anm. 16.

Seller und weiter aber als das kirchliche leuchtet das weltliche Osterfeuer ins Land, das am Abend des Karfreitages oder auch des Ostertages selbst noch jetzt an vielen Orten, meist auf einer Höhe, in Brand gesetzt wird⁸⁾. Auch dieses, zu dem das Material oft lange vorher in der bei solchen Feuern üblichen Weise zusammengebracht worden ist⁹⁾, wird mit Stahl und Stein¹⁰⁾ oder durch einen Pistolenschuß¹¹⁾ entzündet. Fröhlich springt man darüber hin oder umtanzt die Flammen¹²⁾. Brennende Räder und Tonnen rollen den Berg hinunter, und die Kinder laufen mit Fackeln

⁸⁾ Grimm, DM.⁴ 1, 511 ff. 3, 176. Wolf, Beitr. 1, 72 ff. Rippert, Christentum usw. 613 f. Zahn, Opfergebr. 121 ff. Mannhardt, WJk. 1, 179. 502 ff. Rackow im Korrespondenzblatt f. Anthropol., Ethnogr. u. Urgesch. 21. Rüd. u. Sohnrey, 85 ff. ZWV. 3, 354 f. Leoprechting, 173. Bronner, 135 f. Meyer, Baden, 97 ff. Franzisci, 43. Drechsler, 1, 96. Andree, Br. 240 ff. ZWV. 6, 369 f. (Braunschweig). Strackerjan² 2, 71 ff. Ruhn, WS. 2, 134 ff. ZrwB. 10, 59 (Coesfeld). N. 12, 250 (Ibbenbüren i. Westf.). 9, 234 f. (Kr. Burgdorf, Hannover). 5, 222 f. (Deister). 9, 213 (Eichsfeld). Wilschel, 2, 198 (40: Eichsfeld). Waldmann, Progr. d. Gymnas. zu Heiligenstadt, 1864, 4 ff. N. 15, 241 (Kr. Geestemünde). 435 (Clausthal). Müllenhoff, Schl. H. S. 168. 598. Mitteil. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 1 (1878), 144 ff. (in Hamburg hießen die Osterfeuer Hildebrand oder Hillebrand). — In westfälischen Städten zünden die einzelnen Bezirke, die meist mit den Huden (Weidengenossenschaften) zusammenfallen, ihr besonderes Osterfeuer an: N. 17, 293. In Oldenburg hatte früher jede Straße ihr Feuer, in Wechta jede Nachbarschaft: Strackerjan² 2, 73. In Lügde, Kr. Hörter, hat ein „Dechen“ die Leitung: ZrwB. 4, 25 f. Vgl. N. 18, 252 f.

⁹⁾ In Dassel zündet man ein Feuer von Bocksdorn (Kreuzdorn) an: Ruhn, WS. 2, 134 f. In Behnde (Kr. Vorbis) wurde in das Osterfeuer ein Pferdeschädel geworfen: N. 9, 213. In der Altmark auch Knochen. Das Feuer hat um so größere Kraft, wenn alle Gegenstände dazu gestohlen sind: Ruhn, Märt. S. 312 f. — In Volkmarfen war der Stadtheil Sieger, der zuerst mit seinem Stroh auf der Feuerstätte ankam: Lynker, 241. — Bettelverje beim Sammeln des Materials: Strackerjan² 2, 75 f. N. 9, 213. 17, 293.

¹⁰⁾ Im Leupolzischen u. a. wurde das Osterfeuer früher bloß durch Reiben hervorgebracht: Birlinger, B. a. Schw. 2, 82. In Althenneberg zündeten die Burschen an der Kirchthüre mit dem geweihten Lichte der Kirche ihre Laternen an, dann ging's im vollen Laufe zum Holzstoß auf dem Getreidefeld, und der zuerst Angekommene zündete ihn an: Wolf, Beitr. 1, 72. Vgl. auch Panzer, Beitr. 2, 78 f.

¹¹⁾ ZrwB. 4, 25 (Wiedenbrück). Hüfer, Progr. v. Warburg, 1898, 35 (Hohenwepel b. Warburg).

¹²⁾ In Westfalen spielt man: Kik di nit üm, Dat fössken (oder de knüppel) geit üm: Ruhn, WS. 2, 136. Hüfer a. a. O. 35. Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 480.

und brennenden Besen umher¹³⁾. So weit die Feuer scheinen, werden die Felder fruchtbar, die Häuser gegen Krankheit und Brandunglück geschützt¹⁴⁾. Mit den Kohlen wird daheim das Herdfeuer entzündet¹⁵⁾. Auch verbrannte man wohl eine Puppe in den Gluten, den hingestorbenen Winter, und man darf wohl annehmen, daß der oben erwähnte „Judas“ von hier aus auch in das kirchliche Osterfeuer hineingebrungen ist¹⁶⁾.

¹³⁾ Kuhn, WS. 2, 134 f. 140 f. (in Winterberg und Brilon zieht man, bevor man das Feuer anzündet, in feierlichem Zuge, Birkenfackeln tragend, um den Ort). N. 6, 241 (Badbergen). 7, 227 (Arnsberg). 18, 252 f. (Lügde). ZrwV. 4, 25 f. (Kr. Hörter). Straderjan² 2, 73. Lüpkes, 154. WJ. 5 (1896), 37 f. 43. Kuhn u. Schwarz, 373 (in Grund finden Fadelläufe statt, wobei man schließlich um den Ort herumzieht). N. 1, 194 (Harz). ZbM. 1, 79 (Osterode i. Harz). Hannoverland. 6 (1912), 96 (Oberharz). Rüd. 36 f. N. 13, 266 (Kr. Einbed). Ebeling, 2, 226 f. ZVfV. 7, 76 (Anhalt). An einigen Orten findet auch beim Osterfeuer das sonst zu Fastnacht übliche Scheibentreiben statt (s. oben 7, Anm. 72): Panzer, Beitr. 1, 211. 212. 2, 538 ff. Am weißen Sonntag nach Ostern: Birlinger, V. a. Schw. 2, 56. 105 f. 109.

¹⁴⁾ Im oldenburgischen Münsterlande glauben alte Männer und Frauen beim Abbrennen des Osterfeuers wenigstens aus der Haustür ins Freie treten zu müssen, um das Feuer, wenn auch nur aus der Ferne, zu sehen: Straderjan² 2, 71.

¹⁵⁾ Straderjan² 2, 74. Lüpkes, 154. In Steiermark tragen die Bewohner des Hochgebirges, die wegen Schnees nicht zur Kirche können, ihr zu weihendes Brot und Fleisch an die Osterfeuer und nehmen es als geweiht an: ZVfV. 8, 445.

¹⁶⁾ S. oben Anm. 7. — In Althenneberg machten die Burschen am Karfreitag auf dem Getreidefeld einen Scheiterhaufen um eine hohe, mit Stroh umwickelte Stange. Abends wurde der Holzstoß angezündet. Keine Frau, kein Mädchen durfte sich nahen; sie saßen nur aus der Ferne zu. Die Asche wurde in den Röttenbach geworfen. Der Ausruf zu diesem Feuer war: „Brennen wir den Judas“, und die Handlung sollte den Hagelschlag abwenden: Panzer, Beitr. 1, 212 f.; vgl. 530 ff. Wolf, Beitr. 1, 72 f. Anderswo wurde ähnlich der „Ostermann“ verbrannt: Panzer, 2, 78 f. Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 522 f. Judasfeuer in Köln: Wolf, Beitr. 1, 74. Im Luxemburgischen: de la Fontaine, 38. In Schlesien: Drechsler, 1, 78 (am „krummen Mittwoch“). 93 f. In Glogau wird der Judas in Gestalt einer Lanze mit Steinen und alten Töpfen bombardiert: ebda. 94. Damit ist zu vergleichen ein Brauch im Amte Ribebüttel. Hier schleppen die Konfirmanden einige Wochen vor Ostern alle zerbrochenen Geschirre zusammen. Diese werden dann am Osterabend, nachdem die Osterfeier verzehrt sind, auf einem geeigneten Plage von den Knaben kurz und klein geschlagen, während einer mit einer Peitsche durch Liebe um die

Wie das Feuer, so ist auch das Wasser in der Osternacht heilig und segensvoll. Den in ihr gefallenen Tau fängt man in leinenen Tüchern auf und wäscht sich damit¹⁷⁾, und schon die Hand, die das betaute Gras bestrichen hat, wird heilkräftig¹⁸⁾. Manche wälzen sich auch vor Sonnenaufgang nackt im Tau der Wiesen¹⁹⁾. Es kann auch wohl vorkommen, daß einer ausgeht, um zu erproben, ob wirklich, wie die Sage geht, in der Witternachtstunde der Osternacht alles fließende Wasser sich in Wein verwandelt²⁰⁾. Mädchen schöpfen zwischen 12 und 1 Uhr oder vor Sonnenaufgang schweigend das Osterwasser. Man trinkt davon oder wäscht sich damit. Es hält sich das ganze Jahr frisch, macht das Gesicht schön und glänzend, schützt vor Krankheiten, namentlich Augenleiden, und ist zu vielen Dingen gut²¹⁾. An

Beine die andern von ihrem Zerstörungswerke abzuhalten sucht. Wenn alle Töpfe zerfchlagen sind, geht's zum Osterfeuer: N. 4, 207. Auf dem Eichsfelde verbrennt man im Osterfeuer den „Judas“, eine Stroh-puppe. Die Asche des Feuers gilt jedoch im Gegensatz zu den übrigen Osterfeuern als verderbenbringend; sie wird deshalb in den Bach gestreut: N. 9, 213. In Kelbra am Kyffhäuser wird am Nachmittag des ersten Ostertages der Winter, eine ausgestopfte Puppe, von der Jugend verbrannt. Zuvor zieht sie mit dem Rufe: „Geht dem armen Tod auch was mit!“ von Haus zu Haus: Bronner, 354; vgl. 138 f. In Seltsa ziehen am Karfreitag die jungen Leute mit Fackeln durchs Dorf, werfen sie dann in den Fluß und rufen dabei: „Hei Kore, wir werfen dich in den Fluß, wie diese Fackeln, auf daß du nimmer wiederkehrest.“ Einige sagen, damit werde der Winter vertrieben: v. Hahn, Albanesische Studien, 160.

¹⁷⁾ Bartsch, 2, 260 (Stargard). 261 (Woldegk). John, Erzgeb. 195.

¹⁸⁾ Wischel, 2, 197 (sie verhindert das Blähen des Viehes). 198 (35).

¹⁹⁾ John, Westb. 65.

²⁰⁾ Seifart, Hildesh. 2, 137. Wischel, 2, 198 (36). Drechsler, 1, 93. Lemke, Ostpr. 1, 15 f.

²¹⁾ Wischel, 2, 197 (32). 198 f. Köhler, Voigtl. 173. 370. Seyfarth, Ubergl. u. Zauberei in d. Volksmedizin Sachsens, 253 ff. Schulenburg, Wend. Volksag. 253. Derf., Wend. Volkstum, 142. 143. Lemke, Ostpr. 1, 14 f. 2, 274. Töppen, 69. Knoop, Ostl. Hintert. 179 (227). Bartsch, 2, 259 f. Kuhn, Märk. S. 312. Pfannenschmid, D. Weihwasser, 207 (Berlin). Kuhn u. Schwarz, 373 f. John, Erzgeb. 194. John, Westb. 63. 65. 66. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 135. ZWfB. 7, 77 (Anhalt). Rüd., 37 f. Seifart, Hildesh. 2, 137. 140. Ebeling, 2, 226. Hefler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 169. 220. 444 f. 484. N. 15, 242 (am Hilde). Mf. 5 (1896), 40. Kuhn, WS. 2, 141. 145. ZWfB. 4, 23 (Kr. Minden). Leopredting, 173 f. Bronner, 132. 138. ZWfB. 4, 396 (Ungarn). Trede, Heidentum in d. röm.

manchen Orten treibt man in der Osternacht die Pferde in die Schwemme, damit sie gesund und munter bleiben²²⁾. Auch begießt und tränkt man das Vieh im Stalle mit Osterwasser²³⁾. Aber auch den Brunnen und Quellen selbst wird Verehrung erwiesen²⁴⁾, und man holt sich aus ihnen Weissagungen für Ernte- und Liebeshoffnungen²⁵⁾.

In der Mitternachtsstunde erfolgt die erste Begrüßung des heiligen Festes mit Musik und Gesang²⁶⁾. Aber auch die rasselnden Klappern der Kinder aus der Karwoche er-

Kirche, 4, 258 (Kalabrien). — Man holt das Wasser beim Gloria-läuten am Karfreitag: Drechsler, 1, 93. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 134. Keiser, 2, 126 f. Bronner, 132. — Übrigens fand am Karfreitag nach der Feuerweihe auch eine kirchliche Weihe des Wassers statt: John, Westb. 62 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 84. N. 5, 224 (Sichsfeld).

²²⁾ Töppen, Masuren, 69. Knoop, Ostl. Hinterpomm. 180 (229). Ruhn u. Schwarz, 374. G. 72, 352 (Niederlausitz). John, Westb. 66. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 139. Wisjchel, 2, 197 (33: dann in die grüne Saat). ZbM. 1, 77 (Harz: auch das Vieh). — Auch am Karfreitag geschieht das: Drechsler, 1, 84 f. Tezner, Slaven in Deutschland, 276 (Mährer in Schlessien: auch alle Haustiere). Keiser, 2, 113 f. (auch das Hornvieh).

²³⁾ Wisjchel, 2, 197. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 139. G. 72, 352 (Niederlausitz). ZbV. 7, 77 (Anhalt). Lemke, Ostpr. 2, 274. Töppen 70. Man gibt das Osterwasser den kleinen Gößeln und besprengt die Bienenkörbe damit: Knoop, Ostl. Hinterp. 179 (227). Man wäscht den Ochsen die Hälse mit Osterwasser, in dem Eier gefocht sind: ebda. 180 (229). In Ungarn begießt die Hausfrau zur Zeit des Glodenläutens am Karfreitag das Vieh: ZbV. 4, 396. Man gibt den Tieren betautes Gras oder Heu: John, Westb. 65.

²⁴⁾ Am 2. Ostertage gehen die jungen Leute aus Hilgershausen und Kammerbach (am Meißner) zur Höhle des Hohlstein, legen einen Strauß von Frühlingsblumen in das Wasser des dortigen Sees, trinken und nehmen in Krügen davon mit nach Hause: Ruhn, WS. 2, 145. Vgl. Jahn, Opfergebr. 140. 142. In Altena a. Lenne ging man am Ostermontag zum Einhardbrunnen spazieren: Stahl, Westf. Sag. u. Gesch. 127 f.; vgl. ZrwB. 2, 249. Schmückung der Brunnen im Bayreuthischen am Ostermorgen: Bronner, 137.

²⁵⁾ Jahn, Opfergebr. 142 f.

²⁶⁾ Vor den Häulern der geistlichen und weltlichen Spitzen: Birlinger, A. Schw. 2, 74. ZrwB. 4, 22; vgl. 23 (Wiedenbrück). In Delbrück zieht von 12—3 Uhr eine Schar Wecker die Straßen entlang mit dem alten Osterrufe: „Stoht up, jung und olt, dainet Guod dem Herren!“: ZrwB. 4, 21 f. In Rünhaide durchziehen in aller Frühe die Bewohner mit Musik den Ort: John, Erzgeb. 194. Vgl. auch John, Westb. 65. In Veuern herrschte die Sitte „dem Has zu läuten“: ZbV. 8, 187 ff.

tönen noch einmal ²⁷⁾, und Schüsse hallen durch die Nacht ²⁸⁾, denn böse Geister können in der Dunkelheit noch immer am Werke sein ²⁹⁾, wenn sich auch schon die Häuser zur kirchlichen Frühfeier erhellen ³⁰⁾.

Run aber geht die Osterfonne auf. Auch sie begrüßen Schüsse ³¹⁾. Und sie tanzt vor Freude über die Auferstehung des Herrn oder macht drei lustige Sprünge ³²⁾, und man kann das beobachten oder gar das Osterlämmchen in ihr erblicken, wenn man rechtzeitig aufsteht und hinausgeht, am besten auf einen Hügel ³³⁾, oder durch ein durchstochenes

²⁷⁾ M. 5 (1896), 41 (Antum). ZrwB. 1, 137 (Sifel). 4, 21 f. (Delbrück). 7, 279 f. (Hochwald, Bez. Trier).

²⁸⁾ Drechsler, 1, 96. Schulenburg, Wend. Volkst. 142. Am ersten Ostertag früh schießt man über die Felder: Köhler, Voigtl. 173. Auch wenn am Karfreitag die Glocken läuten, ertönen Völler- und Flintenschüsse: John, Westb. 64. Man bindet auch am Karfreitag alle Schlüssel im Hause zusammen und läutet damit; so weit der Schall reicht, so weit tragen die Bäume: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 134 f.

²⁹⁾ In der Osternacht soll man wachen wider die Hexen: Schulenburg, Wend. Volkst. 253. Am Karfreitag, wenn alle bösen Geister in der Hölle weilen, um die Predigt Christi zu hören, ist die beste Zeit das schirmende Hufeisen an die Tür zu nageln: Rüd., Bauernleben, 38. N. 4, 206.

³⁰⁾ Von Kr. Wiedenbrück werden am Ostermorgen bei der Auferstehungsfeier um 4 Uhr die Häuser in der Nähe der Kirche erleuchtet: ZrwB. 4, 23. Schon am Karfreitagabend nach der Auferstehungsfeier erlänzt in allen Häusern der Schein zahlreicher an die Fenster gestellter Lichter: John, Westb. 64. Dagegen brennt man in der Neuroder Gegend am Abend des Ostersonntags womöglich kein Licht, damit der Flachs nicht verderbe: Drechsler, 1, 99.

³¹⁾ John, Erzgeb. 194. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 139. John, Westb. 65 (man schießt auch über das junge Korn).

³²⁾ Bartsch, 2, 261. Knoop, Ostl. Hintep. 179 (226). Ruhn, Märk. S. 311. Engelen u. Lahn, 232. Schulenburg, Wend. Volkst. 253. Andree, Br. 243. Ebeling, 2, 225. Rüd., 37. Ruhn, WS. 2, 142. ZrwB. 4, 23 (Kr. Minden). Wischel, 2, 197 (30). Birlinger, A. Schw. 2, 84 f. v. Hörmann, 62 f. Moore, Man, 109. Campbell, Witchcraft etc. 265. Läßt das Osterei sich leicht abschälen, so sagt man in Nordfriesland, der Besitzer sei am Ostermorgen gern aufgestanden, um den Ostertanz der Sonne zu sehen; wo nicht, sagt man das Gegenteil: ZL. 5, 188.

³³⁾ In einigen Orten in Österreich. Schlesien geht am Karfreitag abends eine Männerprozession mit Kreuz und Kirchenfahnen auf eine Anhöhe, um am folgenden Morgen das „Sonnehoppen“ zu sehen: Bernalden, Mythen, 302. Auch in der Gegend von Hemschlar gingen Leute zu gleichem Zwecke auf die höchsten Berge: Ruhn, WS. 2, 142 (413). Ebenso in Schwaben: Meier, Schwab. S. 392.

Papier schaut³⁴⁾, oder in einem hinausgestellten Eimer Wasser Sonne und Lamm sich spiegeln läßt³⁵⁾. Die Langschläfer freilich müssen es sich gefallen lassen, von den früher Aufgestandenen, oft unter bestimmten Sprüchen, mit Ruten aus dem Bette gepeitscht zu werden³⁶⁾. Dieses „Schmackostern“, der segenbringende „Schlag mit der Lebensrute“, wird dann gewöhnlich, eben weil es ja Glück bringt, mit einer Bewirtung oder mit einer Gabe von Eiern — der Brauch wird mitunter geradezu als „Eierpeitschen“ bezeichnet — oder Kuchen erwidert und gibt oft nur mehr den Kindern Veranlassung zu einem Bettelgange. Es trifft zunächst meistens die Frauen und Mädchen, die aber dann an einem andern Tage das Recht der Vergeltung zu haben pflegen. Übrigens werden diese Heilsschläge auch oft erst am Ostermontag oder Osterdienstag und auch nicht immer gerade in der Morgenfrühe ausgeteilt³⁷⁾.

³⁴⁾ Straderjan² 2, 78. Kuhn, WS. 2, 142 (413). In Osterhagen im Harz sieht man durch ein schwarzes, seidenes Tuch; ZbM. 1, 80.

³⁵⁾ Drechsler, 1, 96. John, Erzgeb. 194. Meier, Schwab. S. 392. Lemke, Ostpr. 1, 15. Mh. 5 (1896), 40. Kuhn, WS. 2, 141 (411). Ganz vereinzelt sagt man in Schütterschen, die Sonne tanze vor Freude und speie Gift über die ganze Welt, weshalb man sich vor Sonnenaufgang mit Flußwasser waschen müsse, um gesund zu bleiben: John, Westb. 65.

³⁶⁾ John, Erzgeb. 195. Köhler, 173f. Tegner, Slawen in Deutschland, 276 (Mähren). Kuhn, Märk. S. 312. Engelsen u. Lahn, 1, 231 (wenn es nötig ist, werden die Knospen der Birkenblätter künstlich zum Aufbrechen gebracht); vgl. 232. N. 16, 301 (Pommern. Auch hier stellen die Kinder schon wochenlang vorher Reiser ins Wasser, damit sie zu Ostern grün sind. „Je düller de Stöp', je düller de Flass int Jahr!“ heißt es). Knoop, Ostf. Hinterp. 180 (228: manchmal legen die Kinder den Eltern die mit Bändern und buntem Papier geschmückte Osterrute auch nur aufs Bett).

³⁷⁾ Vgl. noch Mannhardt, WFA. 1, 258 ff. Mf. 149 f. Rück u. Sohnrey, 77 f. ZbM. 10, 332 f. (böhm. Riesengebirge). 444 ff. (Preußen). Kuhn u. Schwarz, 373. Kuhn, WS. 2, 148 (Neumark). Deutsche Dorfzeitung, 16 (1913), 96 (Udermart). — Ruten schlagen am Ostermontag: Drechsler, 1, 100 ff. Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Märk.-Neustadt, 1912, 19 f. Lemke, Ostpr. 1, 16. ZbM. 7, 317 (Ostpreußen). In Gilsenburger ist am Ostermontag, aber auch wohl schon am Ostersonntag Schmackostern. Man nimmt dem Kinde, das schmackostern geht, durch ein Handtuch eine Rute aus der Hand, bewahrt sie auf und treibt damit das Vieh aus, wenn dieses zum erstenmal auf die Weide gehen soll: Töppen, 69. Bei den Rajshuben legen die Knaben die grüne Rute, die sie schon Wochen vorher in Wasser getan und an einem warmen Orte haben treiben lassen, am Ostermontag

Der Rutenschlag ist manchmal mit einem Wasserguß verbunden³⁸⁾ oder auch durch ihn ersetzt, namentlich in slavischen Gegenden³⁹⁾. Schon beim Osterwasserholen begießt man sich mitunter gegenseitig oder wirft sich gar ins Wasser⁴⁰⁾. In Osterode im Harz wird, wo Mädchen im Hause sind, von den Burschen nach dem Osterfeuer oft die Hausflur so voll Wasser getragen, daß sie glänzt wie ein See⁴¹⁾.

dem Hausherrn und der Hausfrau vor die Füße. Die übrigen Familienmitglieder werden leicht damit gepeitscht: Seefried-Gulgowski, Von e. unbefannten Volke in Deutschland, 211. Eierpeitschen in Böhmen am Ostermontag: Reinsberg-Düringsfeld, 163 ff. John, Westb. 67 f. 69 (am Osterdienstag). In Mähren: Bernaleken, Mythen, 300 (es darf nur bis mittags dauern). Mitteil. z. Volks- u. Heimatskunde des Schönhengster Landes, 7 (1911), 80 f. 83 f. In Polen gehen am Ostermontag die Burschen spritzen, am Dienstag peitschen die Mädchen mit Ruten und empfangen Apfelsinen und Eier: Tegner, Slawen in Deutschland, 490 (vgl. auch Nr. 3, 185 f.). Am Ostertag gehen in Polen die Mädchen mit geschmückten Reisigbäumchen, die das älteste trägt, von Haus zu Haus und erhalten Eier, Geld, Apfelsinen. Dann gemeinsame Festspeisung: Tegner, a. a. O. In einigen Teilen Masoviens gehen am Ostermontag die Burschen mit dem Hahn, die Mädchen mit dem Busch: U. 2, 36. Zu dem Hahn vgl. Drechsler, 1, 104.

³⁸⁾ So in Leobschütz am Ostermontag: Drechsler, 1, 100. U. 6, 188. In Wiesenthal im eisenachischen Oberlande klopfen am Ostermorgen die jungen Burschen die Mädchen aus den Betten und bespritzen sie mit dem sog. „Ostertau“: Wisjchel, 2, 197 (32). In Ostpreußen werden mit dem am Ostermorgen geholten Wasser Langschläfer oder Geliebte besprenget oder begossen. Das Besprengen geschieht mit einem grünen Zweige: Lemke, Ostpr. 1, 16.

³⁹⁾ Hanusch, Wissenich, d. slav. Mythos, 294 f. In Polen heißt dieser Wasserguß am zweiten Ostertage Dvngus: U. 2, 7 ff. 36 ff. Nr. 3, 185 f. Drechsler, 1, 101. Im Dorfe Jaskich bei Inowrazlaw findet vor dem Spritzen am Abend des Ostersonntags eine Art Gericht der Burschen über die Mädchen statt: Tegner, Slawen in Deutschland, 490; vgl. U. 2, 9. In Mähren begießt am Ostermontag die männliche Jugend die weibliche, am Dienstag spritzen die Mädchen auf die Burschen: Tegner, a. a. O. 276. Vgl. Gufinde, Schönwald, 40. In Masuren begießen Mädchen und junge Leute einander am Ostermontag, aber auch wohl schon am Ostersonntag: Töppen, 69 f. In Siebenbürgen werden an vielen Orten die Frauen am dritten Ostertage begossen, weil sonst der Nachs in dem Jahre nicht wachsen würde: Kaltrich, 286. In Ohrdorf (Hannover) findet das Bespritzen der Mädchen durch die Knaben schon am Sonntag Judica statt: ZW. 6, 364.

⁴⁰⁾ Schulenburg, Wend. Volkst. 142. 143. In Ostpreußen geht man in die unverschlossenen Häuser und besprenget um Mitternacht die Schlafenden mit dem frisch geholten Osterwasser. Auch der Hausvater spritzt jedem Schlafenden davon ins Gesicht: Lemke, 2, 274.

⁴¹⁾ ZDM. 1, 79.

Daß die Wohnung zum Feste gereinigt und gefegt wird, versteht sich eigentlich von selbst. Doch werden dieser Reinigung auch noch besondere Wirkungen für die dauernde Befreiung des Hauses von Ungeziefer zugeschrieben⁴²⁾. Dem „Neuen“, das mit dem Osterfeste anhebt, gibt man auch dadurch Ausdruck, daß man die Kinder neu kleidet; wer in alten Kleidern erscheint, ist ein „Osterkälbli“⁴³⁾.

Die schwere Zeit der Fasten ist nun vorbei⁴⁴⁾. Fleischspeisen dürfen wieder genossen werden, müssen aber erst von der Kirche geweiht werden, um etwaige schädliche Wirkungen des langentbehrten Genusses zu verhindern. Doch wird die Weihe nicht auf die in der Fastenzeit verbotenen Speisen beschränkt, sondern auf alle möglichen Lebensmittel ausgedehnt⁴⁵⁾. Noch jetzt spielt das Lamm eine besondere Rolle⁴⁶⁾. Jeder Hausgenosse muß sich am Ostermahl beteiligen⁴⁷⁾, und noch an seinen Resten haften besondere Kräfte⁴⁸⁾. Hier und

⁴²⁾ Schulenburg, Wend. Volksfag. 253. Lemke, Ostpr. 1, 14. Bartsch, 2, 261 (1863). U. 6, 156 (Niederschlesien). Vgl. oben Anm. 1.

⁴³⁾ Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. d. Schweizervolkes, 152. Palmsonntag ist an manchen Orten der gleiche Brauch: ebda. 143. Vgl. auch unten Anm. 72.

⁴⁴⁾ „Nach der Messe am Karjamsstag, wenn das Halleluja gesungen ist, wädeln die Schinken im Schornstein“ heißt es in Nellingen: *EVJ.* 2, 185.

⁴⁵⁾ Franz, D. kirchl. Benedikt im M. 1, 575 ff. Birlinger, B. a. Schw. 2, 82 f. A. Schw. 2, 73 ff. Leoprechting, 174 f. Bronner, 139 f. v. Hörmann, 63.

⁴⁶⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 137. Das Lamm aus Backwerk oder Butter: Birlinger, B. a. Schw. 2, 82 f. 84. Gemeinsames Verzehren des Lammes durch die Gemeindeglieder: Bernaleken, Mythen, 302 (Polnische Dörfer in österr. Schlesien). Bronner, 140 (Zachenau); vgl. Jahn, Opfergebr. 138. — In einigen Orten wird schon in der Karnoche der betränzte Osterochse zur Schau durch die Straßen geführt, und nach dem Schlachten holt sich jede Familie Fleisch davon für die Festtage: Birlinger, A. Schw. 2, 81 f. (Überlingen). Bernaleken, Alpenfag. 369 (Zürich). Vgl. Jahn, Opfergebr. 136 f. Mannhardt, *W. K.* 1, 396.

⁴⁷⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 82 f. In Ungarn darf sich die Hausfrau während des Osterfestmahles nicht von ihrem Sitze erheben, sonst wird sie im Jahr Nahrungsmangel leiden: *B. W.* 4, 396. Der böhmische Bauer ist während des Festes mit seinem Gesinde nicht an dem gewöhnlichen Östische, sondern an dem Ehrentische, dem sog. Dreifuß: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 137.

⁴⁸⁾ Sie werden als Arznei gebraucht, Knochen in Acker und Garten gesteckt: *B. W.* 4, 396 (Ungarn). Die Kroaten in Muratz werfen die

da genießt man bittere Kräuter⁴⁹⁾. Mannigfache Gebäcke werden hergestellt⁵⁰⁾ und verschenkt⁵¹⁾.

Die eigentliche Osterspeise aber sind die Eier. Auch sie werden wie andere Lebensmittel in der Kirche geweiht; und zwar nimmt man mit Vorliebe dazu die am Gründonnerstag gelegten⁵²⁾. Man ißt sie frühmorgens zum Glück und Gedeihen⁵³⁾, aber auch in feierlicher Weise am Abend des ersten

Reste der geweihten Speisen ins Feuer, denn es wäre Sünde, wenn Hund und Kaze sie verzehrten. Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 4, 173. Bal. dazu Zahn, Opfergebr. 137. Opfer an den Hahcht: Zahn a. a. O. 145 (Grassch. Mart).

⁴⁹⁾ In Oberschlesien aßen früher die Landleute am 1. Osterfeiertage Meerrettich löffelweise: das sollte an das bittere Leiden Christi erinnern: Drechsler, 1, 97. Bei den Juden der Bukowina müssen am Abend des Ostersonnabends und -sonntags zur Erinnerung an die Trübsale in Ägypten bittere Kräuter genossen werden, und zwar Blätter von der Petersilie: G. 80, 158.

⁵⁰⁾ Höfler, Ostergebäcke (Suppl. Heft 4 zum 12. Jahrg. d. Ztschr. f. österr. Volkskunde, 1906). Rüd. u. Sohnrey, 89 f. Birlinger, N. Schw. 2, 73. Bernaleken, Alpenjaq. 370 (Wien). Drechsler, 1, 97. ZWfB. 7, 77 (Anhalt). Lüptez, 156. In den oblenburgischen Märschen aß man Ostern und Weihnachten Stuten mit den zerhackten Blättern der Pflanze „Christi Blutstropfen“: Straderjan², 2, 71.

⁵¹⁾ Von den Paten: Schulenburg, Wend. Volkst. 144. ZWfB. 12, 424 (obere Nabe). Birlinger, V. a. Schw. 2, 81 (man hängt die Osterringe, eine Brezelart, an Bäume). EZ. 3, 126. Reiser, 2, 131 (Ostertopf). John, Westb. 67. 68. v. Hörmann, 63 f. Freunde schicken einander vom Geweihten oder Fladen: Birlinger, N. Schw. 2, 75. In Luxemburg heißt der dritte Sonntag nach Ostern Fliederchessdach, weil da die jungen Burschen den Mädchen, die ihnen Ostereier geschenkt haben, Flädchen verehren: de la Fontaine, 43. In Driffelthe (Kr. Geseffemünde) wurden am Nachmittage des 1. Ostertages in der Wirtschafft Semmel auf einer Drehscheibe ausgespielt: N. 15, 241.

⁵²⁾ Franz, D. kirchl. Benedikt. im M. 1, 589 ff.

⁵³⁾ Man zerschneidet die geweihten Eier und ißt sie mit andern gemeinsam: Drechsler, 1, 97 (poln. Oberschlesien). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 136 f. 138. Wenn in westböhmischen Orten der Hausvater am Ostersonntag von der Kirche heimlehrt, tragen ihm seine Kinder hartgefottene und ungefärbte Eier, sog. „Anlaseier“, entgegen, die stehend am Wege mit der Schale verzehrt werden müssen. Sie sind der Gesundheit gut. In Neugramatin tragen sie die Weiber entgegen. In Haselbach rollen sie die Kinder dem Vater entgegen: John, Westb. 66. In Sierck (Kr. Altkirch) muß am Ostermorgen jeder Familienvater seinem Kinde ein frisches, rohes Ei geben, um einen frühen Tod des Kindes zu verhindern: EZ. 4 (1888), 114. Ißt man am Ostermorgen nüchtern mehrere Eier, so bekommt man kein Fieber: Bartsch, 2, 261.

Festtages⁵⁴), und die übriggebliebenen Schalen sind wie die Eier selbst gut für allerlei glückbringenden Zauber⁵⁵). Jeder kriegt so viele Eier, wie er will⁵⁶), doch sind wohl auch die Ansprüche des Gefindes genauer geregelt⁵⁷). Alles beschenkt sich gegenseitig mit Eiern⁵⁸). Oft sind diese bunt, namentlich rot, bemalt und mit hübschen Verzierungen und Sprüchen versehen⁵⁹). Die Kinder erhalten sie von ihren Tauf-

⁵⁴) Jensen, Nordfries. Ins. 364. Strackerjan² 2, 70 (auch am Abend des zweiten Oftertages). M. 5 (1896), 39. In Breitau und Umgegend (thüring. Niederhessen) ist man Eier, Wurst und Speck am dritten Oftertage bei aufgezuckten Fichtenbäumchen. Dazu trinkt man süße Getränke. Schließlich werden die Eierschalen und Schneckenhäuser, mit denen die Bäumchen behängt sind, abgenommen und von den Kindern tanzend unter großem Lärm zertreten. Die Feier heißt „Sommerpuz“: Hepler, 2, 445.

⁵⁵) Franz, D. kirchl. Benedikt. im M. 591. Jahn, Opsergebr. 138 f. Man streut die Schalen aufs Feld oder in den Garten: Leoprechting, 175 (alle müssen rot sein). Reiser, 2, 131. Schulenburg, Wend. Volkssag. 253. Kuhn, WS. 2, 147 (420). Man vergräbt die Schalen teils unter den Bäumen im Garten und wirft sie teils in den Brunnen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 138 (wie auch die Überbleibsel des verzehrten Osterlammes). Man streut sie in die Maulwurfsbaufen: Drechsler, 1, 93. Man gräbt die Eier oder wenigstens die Schalen auf der Hutweide ein: ebda. 1, 97. Man gräbt geweihte Eier unter die Türschwelle des Hauses ein: Leoprechting, 175. — In Heimsen, Kr. Minden, kriegen die Kühe das Wasser, in dem die Poscheier getocht sind, als Mittel gegen alle Krankheiten: ZrwB. 4, 24.

⁵⁶) ZrwB. 4, 24. Rück u. Sohnrey, 78. V. 11, 172.

⁵⁷) Im Oldenburgischen bekam früher das Gefinde so viel Eier, wie es mochte, jetzt gibt man jedem Dienstboten am Nachmittage des Oftertages eine bestimmte Anzahl, 12—14: Strackerjan² 2, 70. Im Startal legen die Hühner am Oftertag für die Oberdirn, am Ostermontag für die Unterdirn, am Ofterdienstag für die dritte Dirn: ZrwB. 21, 258 f. Vgl. auch Bronner, 141.

⁵⁸) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 163. John, Westb. 63. Norf, Festkal. 2, 916. 928 ff. (Außland). de la Fontaine, 39 f. ZrwB. 3, 150 f. (Selstant u. Limburg. Die letzten Eier wurden am weißen Sonntag verzehrt, aber ungefärbt). Jensen, 364. Bei den Philippinen trägt sich jeder mit Oftereiern die ganzen Feiertage herum. Es ist ein Zeichen großer Zuneigung, wenn sie einem Fremden ein Ei schenken: G. 97, 333 f.

⁵⁹) Bunte Oftereier aus Ungarn: Anzeiger d. ethnogr. Abteil. d. ungar. National-Museums, 4 (1905), 106 ff. Bei den Bosken: G. 79, 153. — Sprüche auf Eiern: v. Hörmann, 68 ff. Jungbauer, Volksdichtung a. d. Böhmerwalde (Beiträge z. deutschböhmisches Volkskunde, 8), 173 ff. Mittel. z. Volks- u. Heimatskunde des Schönbengster Landes, 7 (1911), 81 ff. — Im ausgeblasenen Ei eine Papierrolle mit Oftergruß an einem Stäbchen: Wirlinger, N. Schw. 2, 80. Meyer, Baden, 219. Andree-Cyjn, Volkstundliches, 202 f.

paten⁶⁰⁾, die Burichen von ihren Mädchen⁶¹⁾; Pastor und Lehrer kriegen ihren Anteil⁶²⁾, aber auch andere Dienste werden damit belohnt, so daß die Ostereier manchmal beinahe die Rolle des Neujahrstrinkgeldes spielen⁶³⁾. Den Kindern werden sie in den Winkeln der Stube oder im Garten versteckt; dahin hat der Osterhase sie gelegt⁶⁴⁾. Oder sie sammeln

⁶⁰⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 81. Reiser, 2, 131. Leoprechting, 175. Bernaleken, Alpensag. 370 (Zürich). Meyer, Baden, 34. 100 f. GLZ. 3, 126. 6, 166 f. Schmitz, Eifels. 1, 28. ZWfB. 12, 423 (Obere Nahe). Kuhn, WS. 2, 143. Kuhn u. Schwarz, 373. Schulenburg, Wend. Volkst. 142. ZWfB. 7, 77 (Anhalt). John, Westb. 67. Die ersten dem Kinde vom Paten geschenkt, mit einem Storch bemalten Ostereier müssen aufbewahrt werden; zerbricht ein solches, so erreicht das Kind kein hohes Alter. Solche Eier werden oft 20—30 Jahre aufgehoben: Witschel, 2, 198 (37).

⁶¹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 136. Jungbauer, Volkssichtung a. d. Böhmerwalde, 173 f. v. Hörmann, 67 ff. Andree-Gysin, Volkstundl. 199 (Salzburg). Bronner, 141. GLZ. 3, 125. 8, 163. de la Fontaine, 39 f. (Hoffnungslose Bewerber erhalten gewöhnlich gelbe, in Bänden schwarze Ostereier.) Schmitz, Eifels. 1, 28. Schulenburg, Wend. Volkst. 142. Kück u. Sohnrey, 79. Wird das Liebesverhältnis von den Eltern gern gesehen, so darf sich der Burische die Eier im Hause holen, sonst muß er sich nachts an das Fenster der Liebsten schleichen, und wenn er erwischt wird, auf eine Tracht Prügel gefaßt sein: Hefler, 2, 383 f. (Kinzigtal). Im Kr. Biedenkopf ist am zweiten Osterabend „Leiterstellen“, d. h. die Burichen steigen an die Fenster der Mädchen und bringen gefärbte und gesottene Ostereier dar, die nachher gemeinschaftlich verzehrt werden: ebda. 2, 220.

⁶²⁾ Jensen, Nordfries. Ins. 364. Andree, Br. 243. Ebeling, 2, 226 (die Lehrer erhalten die „Renneier“). N. 5, 239 (im Kirchspiel Antum sammelt der Lehrer mit den Schullindern Eier); vgl. 6, 242. ZWfB. 7, 77 (Anhalt). Schmitz, Eifels. 1, 28 („Beichteier“ für den Pfarrer). v. Hörmann, 67. Kück u. Sohnrey, 78 f. Zahn, Opfergebr. 139.

⁶³⁾ Die Knechte fordern das Osterei: Andree, Br. 243. Die Hirtenjungen am 2. Ostertage: Bartsch, 2, 261 (1865). In Frose (Anhalt) holten sich früher die Hirten und Gemeindediener von jedem Haus- und Viehbesitzer das sog. „Rennei“: ZWfB. 7, 77. Pfarrer und Lehrer, Küster, Wehdiener und Mühlknechte holen Eier: ZWfB. 3, 150 (Selstant u. Limburg). Schneider und Schuster, Schornsteinfeger und Müllerknechte, Schweine- und Viehhirten: ZWfB. 1, 137 (Eifel).

⁶⁴⁾ Man macht dafür auch wohl ein besonderes Nest: Hefler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 96 f. 169. 355 f. 444. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 150 (im Solothurnischen unter den Obstbäumen). Meier, Schwab. S. 392. GLZ. 2, 185. 3, 125 f. („Halengärtchen“ aus grünen Fedenreißern). Oder der Hase legt die Eier unter die in den Garten gesteckten Palmen: GLZ. 12, 190. Im Oberharz setzen die Kinder abends die Schuhe vor die Tür, damit der Osterhase ihnen etwas hineinlege: Hannoverland, 6 (1912), 96. An der oberen Nahe

sie gruppenweise unter Absingung eines Reimes an den Türen ⁶⁵).

Die Ostereier geben den Kindern zu mancherlei Wettspielen Veranlassung. Sie werfen sie auf der Wiese in die Luft und lassen sie auf den Boden fallen — vielleicht ursprünglich in der Absicht, dem Graze ihre Fruchtbarkeit zu übermitteln; sie rollen sie einen Abhang hinunter in eine Vertiefung oder schlagen sie mit den Spizen aneinander, und wessen Ei heil bleibt, der hat gewonnen ⁶⁶). Die er-

wurden die Eier, die der Osterhase gebracht hatte, wenn das Wetter warm war, in den Wald getragen und in einen Ameisenhaufen gelegt, angeblich damit sie durch die Ameisensäure festsig gemacht und verschönt würden: *ZwV.* 12, 423. (In Hindelang im Allgäu legen recht raffinierte Buben vor dem „Eierhüden“ ihr Ei in einen Ameisenhaufen in dem Glauben, daß es dann recht fest würde: *Reiser*, 2, 127). — In Jössen (Kr. Minden) werden die mit Zwiebellaub gelb gefochten und im Garten versteckten Eier „Fuchseier“ genannt: *ZwV.* 4, 24; vgl. 7, 232. Auch dem Fuchs wird dazu ein Nest gebaut: *Hefler*, 2, 581 (Schaumburger Land). Im Schmalkalder Land legt der Osterhase seine Eier schon am Gründonnerstag: *Hefler*, 2, 484. — Zum Osterhasen vgl. *Kuhn*, *WS.* 2, 143 f. *Ztschr. f. d. deutschen Unterr.* 4 (1890), 368 f. 5, 585 ff. 702 f.

⁶⁵) *Jensen*, 365. *N.* 5, 216 (Ostfriesland). *Kuhn*, *WS.* 2, 147 f. (in der Gegend von Werdohl am ersten Sonntag nach Ostern). *Mh.* 5 (1896), 39. *V.* 11, 170 f. In Rheiderland (Ostfriesland) gehen die Kinder in der Woche vor Ostern bis zum Karfreitag mit dem Mummelpott bettelnd und singend von Haus zu Haus: *N.* 8, 222. *Lüpkes*, 154 f. In Oldenburg ziehen Kinder maskiert und Lärm machend durchs Dorf: *Straderjan* 2, 74 ff. — Im Züricher Oberland holen die Neutonfirmierten bei den Konfirmandinnen Eier: *Messikommer*, 1, 122. In Wehingen u. a. bettelten die Burschen: *Birlinger*, *N. Schw.* 2, 75. In der Umgegend von Pinneberg (Holstein) führten die Knechte am ersten Osterabend ein kräftiges Peitschenknallen auf. Dann tischte die Hausfrau gefochte Eier auf, und man sagte, die Knechte wollten die Eier „moor knappen“. Nach dem Eierchmaufe wurde das Peitschenknallen wiederholt: *N.* 5, 206. — Belohnung der Matscher und Klapperer mit Ostereiern: oben 15, *Anm.* 2. — Über das „Eierpeitschen“: oben *Anm.* 36 u. 37. — In Schottland mußten die Eier, die die Knaben gemeinschaftlich verzehrten, durchaus gestohlen sein: *Campbell*, *Witchcraft* etc. 265.

⁶⁶) *Jensen*, 365. *Zl.* 5 (1862), 159 (jede Dorfschaft hat ihren bestimmten Platz; das Aneinanderstoßen der Eier heißt *Njöttrin*). *N.* 5, 216 (Ostfriesland). *Lüpkes*, 210 ff. (auf Vorkum auf der Baaskebelle). *G.* 84, 223 f. (Inselfriesen). *Straderjan* 2, 71. *Mh.* 5 (1896), 41. *N.* 17, 293 (Eierwerfen auf dem Kullerbrink in Gronau i. W.). *Deutsche Dorfzeitung*, herausg. v. *Sohnrey*, 14 (1911), 126 f. (Wirtensfeld). *ZwV.* 3, 150 (Selfant u. Limburg). *ZdM.* 1,

wachsenden Burschen dagegen belustigen sich am „Eierlesen“, wobei die zusammengebettelten Eier in langer Reihe hingelegt werden und nun einer sie auffammeln muß, während ein anderer zu einem bestimmten Ziele hin- und wieder zurückläuft. Zum Beweise, daß er wirklich an der festgesetzten Stelle gewesen ist, muß er meist ein Zeichen, einen Zweig oder so etwas, mitbringen. Wer von den beiden Spielern seine Aufgabe zuerst erfüllt hat, ist Sieger⁶⁷⁾.

Ein anderes beliebtes Spiel, das namentlich an den Nachmittagen der beiden Osterfeiertage vorgekommen wird, ist das Ballspiel, zu dem alt und jung auf den grünen

175 (Limburg u. Brabant). *ZrwB.* 1, 137 f. (Eifel). 10, 67 (Mosel). Schmitz, *Eisf.* 1, 28 f. de la Fontaine, 40. Ruhn u. Schwarz, 373; vgl. 511. Kück u. Sohnrey, 79. 81 f. Schulenburg, *Wend. Volkst.* 142. *ZWfB.* 7, 77 (Anhalt). Köhler, 174 f. Wuttte, *Sächs. B.* 306. Hefler, 2, 97. 356. 384. Norf, *Festf.* 2, 926 f. (Niederlausitz). 930 ff. (Rußland). Drechsler, 1, 103. John, *Westb.* 68. *ZWfB.* 7, 392 (Eger). Das Land, herausg. v. Sohnrey, 18 (1910), 274 f. (Böhmerwald). Reinsberg-Düringsfeld, *Böhmen*, 164. Meier, *Schwab. S.* 393. Wirlinger, *B. a. Schw.* 2, 84. *A. Schw.* 2, 79. Reifer, 2, 127 ff. v. Hörmann, 64. Messittommer, 1, 123. Bronner, 142. Meyer, *Baden*, 101. Courtney, 23 f. (in Cornwall wird das Eierpiden am Fastnachtsdienstag vorgenommen). — In Wigenhausen versammeln sich am ersten und zweiten Ostertage viele junge Leute an einer großen Linde, die auf einem kleinen Hügel steht, und werfen gesottene Eier über den hohen Baum. Ein großes Publikum schaut zu: *N.* 6, 220. Bei den Tischertessen wird zum Osterfest für die jungen Burschen ein rotes Ei auf eine hohe Stange gestellt, und wer es mit seiner Flinte herunterschießt, erhält einen Preis: *Klemm, Allg. Kulturgesch.* 4, 92.

⁶⁷⁾ *ZE.* 5, 157 f. (Holstein). Ruhn, *WS.* 2, 152 (Waldeck). *ZrwB.* 4, 24 (Germete, Kr. Warburg). Lynfer, 242 ff. Hefler, 2, 531 (Niedermeiser in Niederhessen). Kück u. Sohnrey, 79 ff. Schmitz, *Eisf.* 1, 29 ff. *ZrwB.* 1, 138 (Schoeneden, Kr. Brüm), Wallonia, 12, 63 ff. *ELZ.* 2, 191 (Kirheim). Meyer, *Baden*, 217 ff. (an einigen Orten sind dabei auch Reiter tätig). Meier, *Schwab. S.* 394 f. Wirlinger, *B. a. Schw.* 2, 85 ff. (in Haid bei Saulgau Eierritt zu Pferde). *A. Schw.* 2, 76 ff. Bronner, 143. *SAW.* 11 (1907), 261. 16 (1912), 237 ff. (wo auch viele Literatur). 244 f. Vernalcken, *Alpenjaq.* 370 (Appenzell). *ZWfB.* 12, 210 ff. (Rüti im schweizer. Rheintal). v. Hörmann, 71 f. Zingerle, 150 f. Drechsler, 1, 103 f. Die Teilnehmer erscheinen manchmal in fastnachtsartigen Verkleidungen: *ZWfB.* 12, 212 f. v. Hörmann, 72 f. (dabei findet auch eine Art Gericht statt). Meyer, *Baden*, 218. In der Schweiz vollzieht sich der Wettkampf meist zwischen Metzgern und Bädern oder Müllern, was man auf einen ursprünglichen Streit zwischen Winter und Sommer zurückgeführt hat: *ZWfB.* 12, 211. *SAW.* 11, 261.

Anger hinauszieht⁶⁸⁾. An manchen Orten ist es Sitte, daß die im letzten Jahre vermählten Eheleute dazu den „Brautball“ stiften, den man mit einem Spruche an ihrem Hause abzufordern pflegt⁶⁹⁾. Auch Tänze werden im Freien abgehalten⁷⁰⁾.

In die neuerwachte Natur zieht es ja nun die wintermüden Menschen mit aller Macht. Der Osterspaziergang ist eine weitverbreitete Sitte⁷¹⁾, namentlich am Montag, und

⁶⁸⁾ Kuhn u. Schwarz, 372 f. 511. Engelen u. Lahn, 1, 229 f. Kuhn, Märk. S. 313 (auf dem Kiez bei Köpenick am 1. Ostertage vor Sonnenaufgang). Rüd u. Sohnrey, 82 ff. N. 5, 238 (im Ösnabrückischen). Jostes, Westfäl. Trachtenbuch, 89. Kuhn, WS. 2, 148; Andree, Vr. 243. N. 4, 333 f. (Braunschweig). ZfV. 6, 370 (Bodecker und Knefedecker Land). Straderjan² 2, 78. Jensen, 366 f. (Sylt). In Pippborg (Kr. Beckum) wird am ersten Ostertage mittags von den jungen Burschen mit einer kreisförmigen, hölzernen Scheibe von zwei Parteien „getruselt“: N. 16, 301. In der Lüneburger Heide spielen die Großen am Nachmittage des Gründonnerstags Ball: N. 4, 206.

⁶⁹⁾ Kuhn u. Schwarz, 372 f. Kuhn, Märk. S. 313 f. Engelen u. Lahn, 1, 230 f. (Trendsee in der Altmark). D. Land, herausg. v. Sohnrey, 18 (1910), 294 f. (im Ländlein Cumlosen bei Wittenberge). ZfV. 7, 77 (Neudorf a. Harz). N. 16, 301 f. (Kr. Fallingb. und Gelle). In einigen Orten des Kr. Jsenhagen teilt man statt der Wälle Äpfel aus). Vgl. bes. Mannhardt, WZK. 1, 471 ff.

⁷⁰⁾ In Dassel, wo man ehemals auf dem Ziegenanger den Osterball schlug, wurde später nur noch von den Burschen und Mädchen der Schäferreigen getanzt: Kuhn, WS. 2, 148 f. Auf der Haar bei Herlorn machte man bei einer alten Eiche am ersten Ostertage die siewen sprünge: ebda. 2, 148 f.; vgl. ZdM. 3, 304. An einem bestimmten Punkte des Hungerbrunnentals, wo mehrere Markungen zusammenstoßen, feierten die betreffenden Gemeinden abwechselnd am Ostermontag und am ersten und zweiten Sonntag nach Ostern einen lustigen Tag mit Tänzen und einem kleinen Markt: Meier, Schwab. S. 393. In Kelling tanzte vordem die Jugend am zweiten Ostertage um das auf einen Mastbaum gepflanzte Rad: Haltrich, Siebenb. Sachf. 286. In Dotmarum tanzt am Nachmittage des ersten Ostertages jung und alt auf der Osterweide dreimal Hand in Hand im Kreise herum. Dann zieht man durch die Stadt, um auf dem Kirchplatz einen letzten Rundtanz zu machen: V. 23, 123.

⁷¹⁾ John, Erzgeb. 194. In der Nähe von Dresden gingen Knechte und Mägde am Nachmittage „übers grüne Korn“, d. h. auf den Felddrainen hin, die die Kornfelder trennen. Jrgendwo lehrte man ein, und die Mädchen schenken ihren Burschen Eier und wurden von ihnen mit Wein traktiert: Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volkstde., 4 (1908), 353 f. In Schönwald geht man am ersten Ostertage früh aufs Feld und singt Osterlieder. Das heißt „ums Korn singen“: Gufinde, Schön-

man heißt das vielfach „nach Emmaus gehen“ und knüpft daran ein fröhliches Zusammensein im Wirtshause ⁷²⁾. In

wald, 39. Am 2. Ostertage ziehen die Leute von der Freiheit bei Osterode in Begleitung von Lambours nach dem Klinkerbrunnen; auf dem Heimweg nehmen sie ein altes Spinnrad und treiben damit allerlei Poffen, z. B. drehen sie daran wie an einer Drehorgel und singen dabei eine Mordgeschichte: *JdM.* 1, 79. Die Bewohner von Ankum versammeln sich am 1. und 2. Ostertage auf dem Vogelberge. Hier spielt man Ball, die Jugend kollet Eier usw. Das weibliche Geschlecht ist dabei ausgeschlossen. Läßt sich doch eine Enastochter blicken, so wird sie ergriffen und muß als „Pferd“ Trab machen. Je nach ihrem Lauf, ihrer Schönheit usw. wird sie verkauft und triegt auch wohl ein Pferdegeschirr angelegt: *Mh.* 5 (1896), 41 f. Die Einwohner des Dorfes Badbergen versammelten sich an beiden Ostertagen nachmittags auf der „hillgen Hall“: ebda. 42 f. Die Kuren machen zu Ostern Frühspaziergänge. Die Bienen stecken dabei Fichten auf die Dünen und geben beim Gange nach dem Strande den Mädchen Ruten aus den Säunen. Dann singt man Verse, „um die Bögel zu wecken“: *Tezner, D. Slawen in Deutschland*, 161. Im Bunzlauer Kreise ziehen am Ostermontag die jungen Mädchen nach einer Wiese, um sich dort mit Schneeglöckchen zu schmücken: *Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen*, 168. In Dotmarium ist am Nachmittag des ersten Ostertages Tanz auf der Osterweide. Dann zieht man, die jungen Mädchen voran, laut singend durch alle Straßen und durch verschiedene, bestimmte Häuser, um dann auf dem Kirchplatz den letzten Kundtanz zu machen. Dieser Umzug heißt „vleugelen“. Darauf geht man zum Osterfeuer: *Driemaandelijksche Bladen*, 11 (1911), 9 ff. V. 22, 45 ff. 23, 123. — In Cornwall machte am Karfreitag alle Welt Ausflüge: *Courtney*, 25. — In Neskirch soll man früher am Osterabend auf die Kirchhöfe gegangen sein. Reden durfte man dabei nicht: *Birlinger, A. Schw.* 2, 81. In katholischen Orten Oldenburgs herrschte der Brauch, in der Osternacht oder in der Frühe des Ostermorgens um die Kirche zu gehen und für die Verstorbenen zu beten. In Altenoythe nannte man das den Gang nach Emmaus: *Straderjan* 2, 70. Die Russen weihen den zweiten Montag nach Ostern der Erinnerung an die Toten: *Nork, Festkal.* 2, 938 ff. Vgl. auch *Lippert, Christentum* usw. 607.

⁷²⁾ *Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen*, 168. 171. *John, Westb.* 68. *Tezner, Slawen in Deutschland*, 276 (Nähren). *Lippert, Christentum* usw. 606. v. *Hörmann*, 66. *Bronner*, 145. *BVD.* 4 (1905), 10 (Mukdorf a. Inn). *Birlinger, A. Schw.* 2, 81. *de la Fontaine*, 40 f. *Ztschr. d. Vereine f. Orts- und Heimatskunde im Weste und Kreise Necklinghausen*, 12 (1902), 88 (Dorfien). — Recht anschaulich befundet den froh begünstigten Übergang vom Winter zum Sommer ein Gossensasser Brauch. Um beiden gerecht zu werden, legt man am ersten Ostertage vormittags das Wintergewand, und wenn es schön ist, nachmittags das Sommergewand zum Kirchengehen an. Die schönsten Kleider aber wurden früher für den Ostermontagnachmittag aufgehoben, um darin paarweis ins Gasthaus zu gehen: *ZWfB.* 8, 253. Vgl. oben Anm. 43.

vielen Fällen aber mögen diesen Ausflügen alte, feierliche Flurumgänge und Prozessionen zugrunde liegen, wie sie noch jetzt zu Fuß und zu Pferde stattfinden, um der jungen Saat Gedeihen zu verschaffen⁷³). Haftet doch dieser selbst jetzt, wo sie frisch und kräftig aus dem Boden steigt, ein gewisser Zauber an, der Menschen und Tieren zugute kommt. Es ist, als ob man mit den jungen Knospen den Frühling selbst einholte⁷⁴). Auch Wettrennen finden statt, vielleicht ur-

⁷³) Zu Belmede a. Ruhr zieht man am Oftertage hinauf nach der oberhalb des Ortes gelegenen Höhle, nachdem man die Roggenfelder mit geweihten Palmen besteckt hat. Wenn die Prozession am Berge über den Aclern angekommen ist, wird geläutet: Kuhn, WS. 2, 144. Die Bewohner von Germete (Kr. Warburg) ziehen in der Ofterzeit zur alten Austerlinde: ZrwB. 4, 24. Im Brandenburgischen (bei Mogen) schreiten am Oftersonntag nachmittags nach der Predigt die Dorfmadchen in langem Zuge paarweise um die Saatfelder und singen Ofterlieder. Die Ortsburschen läuten unterdessen mit den Kirchenglocken: Bronner, 136. In der Gegend von Kielce (Polen) sind am Oftermontag vor Sonnenaufgang Feldprozessionen in Gebrauch: W. 2, 37. Flurgang der Jungfrauen im Tachauer Bezirke am Oftersonntag: John, Westb. 66. Umritt in Mähren am Oftermontag: Tegner, Slawen in Deutschland, 276. Vgl. ferner: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 139 f. 140. Drechsler, 1, 98. Mittel. d. schles. Gesellsch. f. Volkskunde, Bd. 7, S. 13, 113. Bd. 11, 173 ff. Gufinde, Schönwald, 39 f. Buttke, Sächs. B. 309 f. Tegner a. a. O. 332 (Wenden). Bronner, 137 (Chiemgau). In Börden (Kr. Hörter) ritten früher am zweiten Oftertage die Jünglinge eine gute Stunde geordnet durch die Feldmark. An einer bestimmten Stelle aber löste sich die Ordnung auf, und jeder ritt im vollen Galopp quer durch die Felder, um ein etwa zehn Minuten entferntes Kreuz zu erreichen. Wer zuerst dort anlangte, erhielt einen Stuten. Die Zerstörung, die durch das Reiten veranlaßt wurde, sollte der Feldmark Glück bringen: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 25.

⁷⁴) In der Ofternacht oder am Oftersonntag gehen manche aus, um junge Saat abzurupfen, die ins Bettstroh gestreut oder dem Vieh zum Futter gegeben wird: John, Westb. 65. 66. Wischel, 2, 197 (34). Auch streut man solche Ofterfaat den Mädchen vor die Türen oder Fenster: John, Westb. 66. 68. Bei Eisenach reitet man in der Ofternacht die Pferde ins Wasser und dann in ein Saatfeld, damit sie etwas von der jungen Saat fressen: Wischel, 2, 197 (33). Im Dorfe Glende (Sichsfeld) werden am 3. Oftertage die im letzten Jahre verheirateten Männer, die sich vorher versteckt haben, unter Peitschenknall und Trommelschlag von den Burschen des Ortes aufgesucht. Jeder wird in den Wald geführt, wo ihm ein Teller mit Knospen vorgesetzt wird, von denen er einige essen muß. Dann wird er, mit Striden gebunden, wieder ins Dorf zurückgebracht. Unterwegs wird ihm jedoch Gelegenheit geboten, sich der Fesseln zu entledigen. Hat man ihn

springlich der Bewillkommung des Frühlings geltend ⁷⁵⁾, und wie dieser selbst den Winter bezwingt und verjagt, wird an einigen Orten im Spielfämpfe mimisch dargestellt ⁷⁶⁾.

wieder ergriffen, so führt man ihn ins Wirtshaus, wo er sich durch ein Fäschchen loskaufen muß. Man nennt das „jemand in die Knospen treiben“. Bei dieser Gelegenheit wurden früher den Kindern kleine Lederbälle geschenkt: N. 9, 214.

⁷⁵⁾ Hierher gehört auch der Lauf nach einem grünen Zweige beim Eierlesen, wobei auch zuweilen Reiter tätig sind: oben Anm. 67. Auch die österlichen Flurritte endeten manchmal in ein wildes Rennen: Drechsler, 1, 98. Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkskde., Bd. 7, S. 13, 113. Hüler, Progr. v. Warburg, 1898, 25 (vgl. oben Anm. 73). — Osterwettläufe der Schuljugend: Kochholz, Memann. Kinderl. 503 f. 504. Wettritt der Burschen nach einem Fladen am Ostermontag: Küd u. Sohney, 89 f. (Wentheim in Baden). Im Bez. Johnsdorf im Judenburg-Kreise (Steiermark) laufen drei Personen zugleich nach einem Ziele. Die mittlere muß es vor den beiden andern erreichen und eine von diesen erfassen, dann ist „die Gans gefangen“. Der mittlere Läufer wird der Ganes oder Ganfer genannt: ZWV. 6, 424 ff. Auf dem Kalbeschen Weder ziehen am Karfreitag oder ersten Ostertag die Jungen aus, um die Brachweide auszusteden. Die neuen Jungen müssen Knochen herbeischaffen, andere holen eine Lanne, deren Äste mit diesen besteckt werden. Die Spitze zielt ein Pferdeschädel. Der so geschmückte Baum heißt der Knochengalgen. Hierauf beginnt der Königslauf. Der letzte heißt „der lahme Zimmermann“, der erste „König“. Mit dem lahmen Zimmermann wird dann ein Rundgang durchs Dorf gemacht und Eier gesammelt: Kuhn, Märk. S. 323 f. Bal. Mannhardt, MZ. 188 f. Zahn, Opfergebr. 41. 122. 133 f. 138. ZWV. 3, 4 f. Wettrennen zu Pferde am Ostermontag bei den Wotjäten: Buch, D. Wotjäten, 155.

⁷⁶⁾ Die Burschen von Gambach (Hessen) nahmen am Ostermontag von dem Osterstein Besitz und hielten die des Nachbardorfes Griedel durch Steinwürfe ab, wenn sie auf den Hügel wollten. Schließlich blieben die Sieger lustig beieinander: Wolf, Beitr. 1, 178. — Manchmal stehen sich Jünglinge und Mädchen gegenüber. So zog in Uchte am ersten Ostertage nachmittags alles auf den Gemeindeanger. Die Mädchen stellten sich gruppenweise in Reihen auf; die Knaben und unverheirateten jungen Männer waren jeder mit einer frischen Weidenrute bewaffnet, mit der sie ein Mädchen oder mehrere berührten und dann davonliefen. Das getroffene Mädchen lief hinter dem Burschen her, der sich bald kriegen ließ. Dann saßen sie sich unter und zogen wieder auf den Platz zurück. Das Spiel wurde unermülich bis zum Abend geübt und am zweiten Ostertage mit demselben Eifer wiederholt: N. 7, 226 f. In Grafenried gehen die jungen Mädchen am Ostermontag auf den Büdenberg, werden da von den Burschen scherzweise verfolgt und machen ihnen schließlich rote Eier zum Geschenk: John, Westb. 68. In Polen stellt sich am Ostertage die Dorfjugend in zwei Zügen an den Dorfenden auf. Die Mädchen stehen auf der einen Seite: ihr Anführer, ein Mann, trägt eine menschengroße, männ-

Auch in den Menschen weckt diese Zeit die Gefühle keimender Liebeslust, die in gewissen mehr oder weniger derben Bräuchen zum Ausdruck kommt. Dahin gehört die österfoilje im Braunschweigischen⁷⁷⁾, das Aufheben, Hochwerfen und Wiederauffangen der Frauen⁷⁸⁾, Liebesmärkte und Versteigerungen der Mädchen⁷⁹⁾ und anderes⁸⁰⁾. Auch das Maipaar begegnet uns schon⁸¹⁾.

Von weiteren Osterlustbarkeiten sind noch Hahn schlagen und Taubenwerfen zu nennen⁸²⁾. Im Mittelalter beteiligte sich die Kirche an der weltlichen Festesfreude auch insofern, als am Oftertage der Prediger von der Kanzel herab dem

liche Puppe. Die Schulknaben mit einer weiblichen Puppe kommen vom andern Ende. In der Mitte des Dorfes müssen sich die Puppen küssen. Diese werden dann ausgezogen und in den Bach geworfen: Tezner, Slawen in Deutschland, 490. (In diesen Bräuchen scheinen sich Winteraustreibung und Frühlingseinholung zu mischen.)

⁷⁷⁾ Andree, Br. 243 (der Name der Unsitte stammt von foilen = fühlen).

⁷⁸⁾ Rüd u. Sohnrey, 88 (Lüneburger Heide. Man nannte das grebenbörn, d. h. mit einem Griff emporheben). In Schottland hoben die Männer am Ostermontag die Frauen empor, am folgenden Tage war es umgekehrt: Ruhn, WS. 2, 140. Vgl. auch Nork, Festska. 2, 1016. In Luxemburg fand das Hügen oder Hiéwen während der ganzen Maizeit statt: de la Fontaine, 47.

⁷⁹⁾ Rüd u. Sohnrey, 88 (Kelbra in der goldenen Aue). In Oberschledorn wurde am Ostermontag abends der sog. Weibermarkt abgehalten. Verschiedene Verkäufer erschienen mit einer alten Frau oder mehreren, die mit Stricken aneinander gebunden waren. Darauf fand ein regelrechter Handel statt. War das letzte alte Weib verkauft, so ging es ins Wirtshaus zu gemeinschaftlichem Trunk: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 34.

⁸⁰⁾ Im Siechenhose bei Osterode a. Harz wird Ostern das „Hemd der Mutter Maria“ gezeigt. Ein Mädchen, das man aus Schabernad unter das Hemd stößt, bekommt binnen Jahresfrist ein Kind, ein Liebespaar, das darunter tritt, freit noch in demselben Jahre: JbM. 1, 78. In York u. a. nehmen am Ostermontag die Burschen den Mädchen die Schuhe weg, am Ostermontag tun es die Mädchen bei den Burschen: Ruhn, WS. 2, 129.

⁸¹⁾ In Wörden, Kr. Hörter, wurden früher ein Jüngling und ein Mädchen am ersten Oftertage um das Osterfeuer getragen; sie mußten dafür etwas zum besten geben. Man nannte sie Knecht und Magd. Am folgenden Ostern wurde ein neuer Knecht und eine neue Magd erwählt, die vorjährigen nannte man „Maigraf“ und „Maigrafin“: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 25.

⁸²⁾ Hahn schlagen in Siebenbürgen: Zahn, Opfergebr. 187. Haltrich, 286. Taubenwerfen in der Grafsch. Kanjau: JZ. 5 (1862), 152.

Volke allerlei Poffen und Schwänke, das sog. Oftermärlein oder Ostergelächter, zum besten gab⁸³⁾.

18. Der erste April: Der erste April gilt als ein besonderer Unglückstag, weil an ihm Judas Ischariot geboren oder gestorben, oder der Teufel vom Himmel geworfen sei. Man soll daher manche Dinge an ihm nicht vornehmen¹⁾. Dagegen wird er zu allerhand Foppereien benutzt, indem man sich gegenseitig mit scherzhaften Briefen hinters Licht führt und namentlich Kinder und Leichtgläubige mit abenteuerlichen Aufträgen in andere Häuser schickt²⁾.

19. Georg (23. April): Der Georgstag gilt vielfach, namentlich in slavischen Ländern, als Frühlingsanfang. Die russischen Bauern beginnen in vielen Gegenden an ihm mit der Landarbeit¹⁾. Man führt den „grünen Georg“ umher,

⁸³⁾ Lippert, Christent., Volksgl. u. Volksbrauch, 419. Birlinger, N. Schw. 2, 82. Bronner, 139. de la Fontaine, 40. Trede, Heidentum in d. röm. Kirche, 4, 124.

¹⁾ Reiser, 2, 132. Bronner, 148. Schulenburg, Wend. Volkssag. 252. John, Westb. 69 f. (man soll nicht Gerste säen, nicht in den Wald fahren, keine Werkzeuge herstellen). Drechsler, 1, 104 (man darf nach Sonnenuntergang keine Milch aus dem Hause geben, sonst wird sie bebert.) — Neben dem 1. April gehören noch der 1. August und der 1. September zu den größten Unglückstagen: Meier, Schwab. S. 395. John, Erzgeb. 196. Oder der 1. Dezember: Leoprechting, 212. Straderjan² 2, 88.

²⁾ Drechsler, 1, 104 ff. John, Erzgeb. 195 f. John, Westb. 69 f. Lehner, Slawen in Deutschland, 490 (Polen). Zingerle, 144. Reiser, 2, 132 (in Tannheim ist, wer im Hause zuletzt aufsteht, der „Aprillstier“). Meier, Schwab. S. 396. Bronner, 148 f. SAW. 6 (1902), 142 f. (Thurgau). Lüpkes, 149 f. Wosfidlo, Medlenb. Volksüberliefer. 3, 244 ff. 411. Monatschrift f. rheinisch-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskde. Trier, 4 (1878), 377. 5 (1879), 493 f. 6, 580. de la Fontaine, 41 f. Driemaandelijksche Bladen, 11 (1911), 7 ff. V. 12, 175 ff. Campbell, Witchcraft etc. 266 f. Courtney, 27 f. Noth, Festkal. 1, 262 ff. D. Dorfkirche, 3, 266 ff. Statt des Gewünschten erhält der Gefoppte Wein zu trinken, den der, der ihn geschickt hat, bezahlen muß: ZWV. 8, 253 (Goffensaf); vgl. Birlinger, B. a. Schw. 2, 93. — Neben dem ersten wird auch der letzte April zu solchen Redereien benutzt: Ruhn u. Schwarz, 375. Engelen u. Lahn, 1, 232 f. Andree, Br. 246. Straderjan² 2, 90 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 162. Birlinger, B. a. Schw. 2, 93. Auch der 1. Mai: unten C., 1, Anmerk. 74. In Rheinbessen der 1. März, 1. April und 1. Mai: HW. 10, 26 f. Vgl. zum 1. März auch Wosfidlo a. a. D. 413.

¹⁾ Mannhardt, WZK. 1, 316. Dagegen soll man in Schlesien in der Woche um den Zirgetag weder Gerste noch Hafer säen: Drechsler,

einen in Laub gehüllten Burschen, der nachher ins Wasser geworfen wird²⁾, und „läutet“ mit vielem Getöse „das Gras aus“³⁾. Haben doch an diesem Tage Hexen und böse Geister die größte Gewalt⁴⁾. Auch werden Flurgänge abgehalten, um den Acker zu segnen⁵⁾, und auch die menschliche Liebe

1, 107. Von Georgitag an ist es nicht mehr gestattet, frei über die Felder zu gehen, sonst wird man gepfändet. Auch sollen die Gärten bis dahin in Ordnung sein: Reiser, 2, 133. Allerlei Wetterregeln und Vorschriften für den Ackerbau: Leoprechting, 168 f. Reiser, 2, 133. Drechsler, 1, 107 f. John, Westb. 70. Unser Egerland, 16 (1912), 34 f. Lötppen, 70. Boecker-Kreuzwald, 82. 84 f.

²⁾ Mannhardt, WJk. 1, 313 f. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 343 (Slovenen in Kärnten und Krain); vgl. 76 (Zigeuner). 79 (Rußland). — In Grafenried wird vor dem Wirtshaus ein Maibaum aufgestellt: John, Westb. 70. Wer am Vorabend des Georgstages ein Bilenzweiglein bricht, der wird glücklich: Krauß, Volksgl. ufw. d. Südslaven, 73. — In der Beauce (Orléannais) wird am 24. oder 25. April ein Strohmann als Repräsentant des grand mondard bezeichnet. Man trägt ihn in Prozession herum und setzt ihn endlich auf den ältesten Apfelbaum, wo er bis zur Apfelernte bleibt. Dann verbrennt man ihn und streut die Asche ins Wasser oder wirft ihn selbst hinein. Auf diejenige Person, die die erste Frucht vom Apfelbaum nimmt, geht der Name le grand mondard über: Mannhardt, WJk. 1, 409.

³⁾ Im Unterinntal: Mannhardt a. a. O. 1, 540. 3dM. 2, 360 f. Zingerle, 144 f. Andree-Eyjn, Volkstümliches, 180 f.

⁴⁾ Drechsler, 1, 106. Schutzmittel gegen sie: ZWfB. 4, 397 (Ungarn). Ethnol. Mitt. a. Ungarn, 4, 173. G. 79, 151 (Vojken). In der Umgegend von Ellwangen ziehen am Georgitage die Knaben mit Peitschen in den Dörfern herum und knallen. Einer sammelt Eier, Mehl, Schmalz, Geld u. dgl.: Meier, Schwab. S. 395.

⁵⁾ ZWfB. 1, 295 (Bayern). In der Ukraine zieht der Geistliche mit der Gemeinde auf die Felder. Man ist dabei besonders für diesen Festtag zubereitete Speisen. Die jungen Leute gehen abseits, und wer eine Frau hat, wälzt sich einige Male mit ihr auf dem Saatader um. Diesem Beispiele folgen auch die jungen Leute: Mannhardt, WJk. 1, 480 f.; vgl. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 103. In verschiedenen Gegenden Rußlands, wird ein schöner, junger Mann ganz in Grün gekleidet; auf den Kopf legt man ihm einen großen, runden, mit Blumen geschmückten Kuchen. Er trägt, eine Fadel schwingend, diesen Kuchen ins Feld, und die ihm nachwandelnden Mädchen singen Lieder zu Ehren St. Georgs. So ziehen sie dreimal um die besäeten Fluren. Dann wird der Kuchen auf die Erde gelegt und gemeinschaftlich verzehrt: Mannhardt, a. a. O. 1, 317. An der Thaja in Mähren gehen alle, die im letzten Fasching geheiratet haben, in Begleitung des Bürgermeisters und ihrer Eltern aufs Feld. Diese zeigen ihnen die Grenzen ihrer Gehöfte, und nachdem sie die Grenzsteine gereinigt haben, müssen sie ihren Eltern in der Schenke ein Mahl geben: Bernaleken, Mythen, 303. — An manchen Orten finden am 25. April (Markustag) Flurumgänge

und Fruchtbarkeit wird durch allerlei Zauber gefördert⁶⁾. Das Vieh wird zum erstenmal wieder ausgetrieben⁷⁾, und man nimmt allerlei Schutzmaßregeln für Hirten und Herden vor⁸⁾. Wie der Haustiere überhaupt, so ist St. Georg namentlich auch Schutzpatron der Pferde, die an seinem Tage in feierlichem Umritt benediziert werden⁹⁾. Dieser ist ferner Termin für Zahlungen¹⁰⁾ und Dienstbotenwechsel¹¹⁾. Das Gefinde erhält von jetzt an wieder Vesperbrot¹²⁾.

und Bittproressionen statt: Zingerle, 145. Drechsler, 1, 108. John, Westb. 70. de la Fontaine, 42 f. Vgl. Lippert, Christentum usw. 624 f. Ufener, D. Weihnachtsfest, 298 ff. Franz, D. kirchl. Benedikt. 2, 7 (in Rom wurden am selben Tage die Rogalia begangen).

⁶⁾ Panzer, 2, 307. Unser Egerland, 16, 33 f. ZVfB. 4. 397 ff. (Ungarn). Strauß, Bulgaren, 337. Krauß, Südsl. 35. Frazer, a. a. D. 1, 2, 344 ff.

⁷⁾ ZVfB. 4 (1905), 29 f. (Rusdorf a. Inn). Frazer, a. a. D. 1, 2, 331 (Esthen). 332 f. (Russen). In Großrußland werden die Tiere mit den geweihten Weidenzweigen aufs Feld getrieben, um sie vor Krankheit und Unglück zu behüten: Mannhardt, WfK. 1, 270. Die Herden werden gezählt und dem Hirten feierlich übergeben: Schott, Walachische Märchen, 299. Die Kühe werden betränzt: Krauß, Volksgl. d. Südslaven, 125. Die Schafe zum erstenmal gemolken: Schott, 300. Bei den Esthen beginnt des Hirten Verpflichtung am Georgstage: Voelcker-Kreuzwald, 83. Er muß an diesem Tage Wirte und Wirtinnen mit Branntwein traktieren; sonst richten die Wölfe viel Schaden an, weil man sie nicht versöhnt hat: ebda. 82 f. In Chotieschau geht der Gemeindevorsteher mit dem Hirten und einem Gemeinderat von Stall zu Stall und feilt den Kindern die Hörnerspitzen ab. Hierbei wird ein Verzeichnis der Tiere aufgenommen: John, Westb. 70; vgl. ZVfB. 1, 295 (Bayern).

⁸⁾ Frazer, a. a. D. 1, 2, 330 f. Voelcker-Kreuzwald, 83 ff. Krauß, Volksgl. d. Südslaven, 55 f. 126 f. — In Rom wurden am 21. April die Parilien gefeiert. Über die Beziehungen des Georgstages zu diesem Feste handelt Frazer, a. a. D. 1, 2, 324 ff. Vgl. Andree im Globus, 93, 257.

⁹⁾ Mannhardt, WfK. 1, 404. Anm. 4. Rück u. Sohney, 95 (Stein am Chiemssee). Birlinger, A. Schw. 2, 166. Drechsler, 1, 107 f. Der Georgtritt zu Traunstein im Chiemgau findet am Ostermontag statt: Bronner, 229 ff. Andree, Botive, 67 f. In Masuren ist der 23. April der Ruhetag der Pferde, der 24. (Adalbertstag) der der Ochsen: Töppen, 70.

¹⁰⁾ Reiser, 2, 133. Unser Egerland, 16 (1912), 49. — Märkte: Reiser, a. a. D. John, Westb. 70 (Grafenried).

¹¹⁾ Band II, A, 11 Anm. 9.

¹²⁾ Drechsler, 1, 107.

C. Frühling.

1. Der erste Mai: Mit voller Kraft tritt nun der Frühling seine Herrschaft an. „Alles neu macht der Mai“, und die Bräuche, die sich an seinen Beginn knüpfen, zeigen mehr noch die Freude über den Sieg der guten und freundlichen Mächte und den Wunsch ihre Hilfe recht wirksam zu machen, als das Bemühen die schlimmen und schädlichen endgültig aus der Welt zu schaffen ¹⁾.

In der Walpurgisnacht freilich entfalten Hexen und böse Geister noch einmal mit aller Macht ihr unheimliches Treiben. Man sichert darum nicht nur die Felder vor ihnen ²⁾, sondern namentlich auch durch mancherlei Mittel Haus und Hof, besonders dadurch, daß man Türen und Wände, Stall und Düngerhaufen mit grünen Zweigen besteckt ³⁾. Auch die

¹⁾ Man entledigt sich auch des Ungeziefers: Bartsch, 2, 266 f. ZL 4 (1861), 178. Kunze, Birkenbesen, 37.

²⁾ Durch Palmen: Kuhn, WS. 2, 155 (437). Durch Bestecken mit Holunderzweigen: ZWfB. 7, 77 (bei Radegast in Anhalt gegen Maulwürfe). So hoch diese Zweige sind, wächst der Flachs: Kuhn u. Schwarz, 377 (40).

³⁾ Drechsler, 1, 108 ff. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 208 f. 210 ff. John, Westb. 70 ff. Bernaleken, Mythen, 312. Alpenjag. 109 ff. (in Niederösterreich gibt es neun dem 1. Mai vorausgehende Walpurgisnächte). 371. John, Erzgeb. 197. Köhler, Voigtl. 373 f. Wuttke, Sächs. B. 359 (Wenden in der Lausitz). Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 69. Bronner, 149 ff. Kuhn u. Schwarz, 375 ff. Engelen u. Lahn, 1, 233. ZWfB. 1, 181 (Mt. Brandenburg). Bartsch 2, 166 ff. 264 ff. ZL 5, 246 f. Kuhn, WS. 2, 154 f. Schmitz, Eisels. 1, 35. ZWfB. 12, 424 f. (Obere Nabe). de la Fontaine, 45 f. Schönwerth, 1, 313 ff. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 136 f. Lippert, Christentum usw. 630 f. Kunze, Birkenbesen, 11 f. 24. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 52 ff. Campbell, Witchcraft etc. 270. Moore, Man, 110 f. Lady Wilde, Ancient legends of Ireland, 102. 104 f. 106 f. Dies. Ancient cures etc. 99 f. 101. 104. 107. Bei den Iren ist auch noch Pfingsten eine gefährliche Zeit der bösen Geister: Lady Wilde, Ancient legends etc. 108 f. 140. Ancient cures etc. 108 ff.

bekanntem Lärmmittel, Peitschenknallen der Burschen und Knechte, meist taktmäßig und wohlgeübt⁴⁾, Schießen⁵⁾, Glockenläuten⁶⁾ und Hörnerblasen⁷⁾ kommen in weitem Umfange zur Ausübung. Die Jugend namentlich trägt durch reichliches Getöse das ihrige zur Verfeuchung der unholden Wesen bei, die sie manchmal in ihrem wilden Gebahren nachzuahmen sucht⁸⁾. Vielleicht hat auch der in der Maimacht geübte Brauch (den wir übrigens auch in andern Nächten kennen gelernt haben), allerlei Unfug mit beweglichen Sachen auf der Straße anzustellen, Wagen und Pflüge

⁴⁾ Bronner, 157. Schönwerth, 1, 315 ff. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 211. John, Westb. 71. Köhler, Voigtl. 373. Lynker, 245. Hefler, 2, 98. 327. ZrwB. 4, 26 (Delbrücker Land). de la Fontaine, 46 (auf Kreuzwegen). Im Kirchspiel Bedum knallten die Knechte vierzehn Tage vor Maitag jeden Abend eine Stunde: Hüfer, Progr. v. Brilon, 1893, 7. In Lippe laufen am Walpurgisabend Knaben und Burschen peitschenknallend um die Häuser kinderloser Eheleute und auf Acker und Grundstücken umher: N. 5, 254. ZrwB. 9, 155 (das heißt, „den Mäjjedag inklappen“).

⁵⁾ Ruhn u. Schwarz, 376 (32: Clausthal). Köhler, Voigtl. 373. John, Erzgeb. 197. John, Westb. 71 (jeder, der den Schuß von weitem hört, soll sagen: Schieß meine Here a mit“).

⁶⁾ LZ. 2 (1886), 185 (Lautenbach im Lautthale). 3, 126 (Rosenweiler, Kr. Molsheim). Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 159. Örtlich dauert das nächtliche Läuten den ganzen Maimonat hindurch: Schmitz, Eisels, 1, 35. de la Fontaine, 46.

⁷⁾ John, Erzgeb. 198. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 212. Moore, The folklore of the isle of Man, 111. Courtney, Cornish feasts and folklore, 28. Während in Neustadt die Burschen auf den Anhöhen klatschen, bläst der Hirt auf seinem Horn. So weit es hallt, muß die Here sich entfernen: Schönwerth, N. d. Oberpfalz, 1, 317. Auf der Langenberger Höhe im sächsischen Mittelgebirge machen sich die Knaben zum Walpurgistage Flötpfeifen. Dann zieht die ganze Schar auf den Thumsberg, um unter dem Lärm dieser Flöten die Heren auszutreiben: Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volkskde., 4 (1906), 97 ff.

⁸⁾ Bartsch, 2, 264 f. (die „Blodsbergreiter“ in Grabow). N. 5, 253 f. (Detmold). Drechsler, 1, 109. ZbM. 3, 339 („Grasausläuten“ im Unterinntal). In Reichenberg sitzen Knaben mit sog. Wlizen (eigentlich zusammengelegten Papierbogen) auf Hügeln, Dachfirsten, Bäumen, knallen und schreien aus Leibeskräften, dazwischen wird auch geschossen usw.: Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 211. Anderswo schlägt die Jugend auf Kreuzwegen stark mit Brettern auf den Weg: John, Westb. 71. In Wiesen und Feldern schlägt man mit Steinen auf Senfen: Wuttke, Sächs. Volkskde., 359. „Walpermannchen“ verfolgen die als Heren aufgepußten kleinen Mädchen: Hefler, 2, 485 (Schmalkalden).

zu verschleppen oder sogar auf ein Dach zu setzen u. ä. ursprünglich die Absicht der Dämonenverschuchung⁹⁾. Noch einmal flammen auf Höhen und Hügeln lodernde Feuer auf, die die Fluren segnen und die Hexen austreiben¹⁰⁾, und manchmal wird eine besonders hergerichtete „Hexe“ sichtbar in den Gluten verbrannt¹¹⁾. Trotz aller dieser Vorkehrungen aber hat auch noch der Walpurgistag etwas Gefährvolles. Man muß sich hüten an ihm etwas aus dem Hause zu leihen, weil man dadurch leicht der Beherung anheimfallen kann¹²⁾.

⁹⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 95. A. Schw. 2, 86. Meyer, Baden, 223 f. 504. ZfV. 5, 454 (Reichenhall). Leoprechting, 168 (in der Georgsnacht, am weißen Sonntag und am 1. Mai haben die Ledigen ihre drei Freinächte). Gufinde, Schönwald, 40 f. ZrwB. 4, 26 (Kr. Büren). 2, 146 (an Nahe und Blies). ZfV. 12, 425 (obere Nahe). Im lippischen Dorfe Stemmen entführen in der Walpurgisnacht die Burschen so viel Ziegenlämmer und Böcke, wie sie kriegen können, bringen sie in irgend eine Scheune, spannen sie vor einen auf dem Hofe stehenden Pflug usw.: ZrwB. 8, 88 ff. Ist damit zu vergleichen, daß in Fuldera (Graubünden) die Dorfjugend das Recht hat, am Johannisabend sämtliche Ziegen zu melken und über die Milch zu verfügen?: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 164.

¹⁰⁾ Drechsler, 1, 110. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 212. Köhler, 373. W. 1, 161 f. (Fergebirge). John, Erzgeb. 197. Wuttke, Sächs. B. 359. Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 69. Kuhn u. Schwarz, 377 (37: Altenburg). N. 5, 253 (Detmold). Kehrlein, Volkst. a. Nassau, 145. ZfV. 12, 424 (obere Nahe). Straderjan² 2, 91. Am Urds-Brunnen, 5, 122. 123 (Beckenbrennen in Ditmarschen, stets am Maiabend). Müllenhoff, Schl. S. S. 168. Zahn, Opfergebr. 126. 129. 132 ff. Mannhardt, WZK. 1, 508 f. V. 19, 123 ff. Courtney, 29 (in Hayle auch die Häuser mit Kerzen erleuchtet). Campbell, Witchcraft etc. 271. Moore, Man, 110 f. 111 (am Maiabend werden alle Ginsterbüsche in Brand gesteckt, um damit die unter ihnen Zuflucht suchenden Hexen zu verbrennen).

¹¹⁾ Reifer, 2, 134. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 211. John, Westb. 71.

¹²⁾ John, Erzgeb. 197. Köhler, Voigtl. 374. ZrwB. 4, 27 (Rahden, Kr. Lübbede). Campbell, Witchcraft etc. 270. Namentlich soll man kein Feuer weggeben: Lynker, 246. Campbell, 271. Moore, Man, 110. Kein Feuer, Wasser, Salz, keine Milch und Butter: Lady Wilde, Ancient legends etc. of Ireland, 106. Def. Ancient cures etc. of Ireland, 99. 107. — Umgekehrt wird es als glückbringend betrachtet, wenn es gelingt, am Walpurgisabend aus einem fremden Hause etwas heimlich zu entwenden, weil man dann am Ertrage der Wirtschaft dieses Hauses Anteil zu kriegen glaubt: Köhler, Voigtl. 374 f. In Lauenburg stehlen sich am 1. Mai die Leute ihre Hartenstiele, Gaffeln usw.; sonst halten sie nicht: ZL. 6, 395.

Ebenso wichtig wie die Verscheuchung der lebensfeindlichen Mächte und viel herzerfreuender und jubelerweckender ist die Bewillkommung und Einbringung der guten und segensreichen Hoffnungen, die die schöne Jahreszeit verheißt. Mit fröhlicher Musik wird hier und da der Mai „eingeblassen“¹³⁾. Im Herzogtum Berg pflegte sogar am Maitage der Rüstler auf der Orgel den Gesang des Kuckucks nachzuahmen¹⁴⁾. Dann aber wird der kommende Frühlingsseggen in mancherlei Verkörperungen in Dorf und Haus eingeholt und wirksam gemacht. Der erste Maikäfer wird mit einer gewissen Feierlichkeit gefangen und umgeführt¹⁵⁾. Vor allem aber sind es die jungen Frühlingsblumen und die frisch-ergrüntten „Maieren“, namentlich Zweige von Birken und Tannen, aber auch ganze Bäume, oft von erheblicher Höhe¹⁶⁾, die man aus dem Walde holt, um sie überall zu festlichem Schmuck anzubringen¹⁷⁾. An den Bäumen werden ge-

¹³⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 208. 221. John, Westb. 73. Langer, Deutsche Volkskde. a. d. östl. Böhmen, 12 (1912), 66 f. Drechsler, 1, 111. GR. 4, 105 (Schlettstadt). Whitcombe, Bygone days, 165 f. (Cornwall).

¹⁴⁾ ZDM. 3, 216. Bei Heinsberg am Pfingstsonntag: Monatschrift f. rheinisch-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, 5 (1879), 450.

¹⁵⁾ Rochholz, Mem. Kinderl. 463 f. Ruhn u. Schwarz, 375 (in Berlin holten die Jungen Maikäfer und Kuhblumen). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 223. de la Fontaine, 46. V. 11, 1 ff. (Brüssel). — In Lautental setzen die Knaben im Frühling einen Hirschkäfer in die Erde, so daß nur die Hörner sichtbar bleiben. Dann schlagen sie mit verbundenen Augen danach. Wer den Käfer trifft, nimmt ihn mit nach Haus, und die andern ziehen unter Jubel mit heim: Ruhn u. Schwarz, 377 (39).

¹⁶⁾ Bei den Deutschböhmen muß der Maibaum, den der Bursche seiner Liebsten setzt, womöglich das Dach des Hauses überragen: Reinsberg-Düringsfeld, 218. In Schlesien nimmt man auch wohl die „Wiesenbäume“ von den Erntewagen dazu: Drechsler, 1, 112.

¹⁷⁾ Birlinger, B. a. Schw. 2, 94 f. A. Schw. 2, 90. 91 f. Meier, Schwab. S. 396 f. Reiser, 2, 135 f. 138. Leoprechting, 177. Meyer, Baden, 221. 222 f. 504. GR. 2, 390. 456 ff. 4, 105 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 212 ff. John, Westb. 73 f. Langer, Deutsche Volkskunde a. d. östl. Böhmen, 12 (1912), 65 f. (in Löschau werden die Maibäume neben den Ortskreuzen errichtet). Drechsler, 1, 112 f. 114. Haupt, Sagenbuch d. Laufs, 2, 70. Ruhn, WS. 2, 156. ZrwB. 4, 26 (Bez. Minden). Bahlmann, Münsterl. Märch. usw. 304. ZVfB. 12, 454 (Obere Nahe). de la Fontaine, 47. ZL. 4, 179. V. 12, 192 ff. 230 ff. Courtney, 28 f. Kunze, Birkenbesen, 4 f. Reinsberg-Dürings-

wöhnlich alle Äste beseitigt und die Rinde losgeschält (damit sich nichts Schädliches darunter festsetze?), so daß nur der grüne, mit Bändern und Kränzen geschmückte Wipfel übrig bleibt. Ursprünglich stellen diese Maibäume die ganze Fülle der Fruchtbarkeit dar, die die neu erwachte Natur auszuteilen hat. Sie wirken segensreich durch die ihnen innewohnende Kraft¹⁸⁾, und darum sind sie auch geeignet alles Verderbliche unschädlich zu machen¹⁹⁾. So wird auch das Vieh damit bedacht²⁰⁾ und die Brunnen mit ihnen geschmückt²¹⁾. Vielfach sind sie dann freilich zu einer bloßen Ehrenbezeugung geworden. Die jungen Burschen setzen sie ihrem Schatz²²⁾,

feld, D. festl. Jahr, 130. Mannhardt, WJK. 1, 160 ff. 208 ff. 312 ff. Frazer, The golden bough³ 1, 59 ff. Korrespondenzblatt d. deutschen Gesellsch. f. Anthropol. Ethnol. u. Urgesch. 42 (1911), 137 ff.

¹⁸⁾ In vielen Ortschaften Siebenbürgens stellt man am 1. Mai vor dem Hause kranker Leute Lindenweige auf, aus deren Rinde man nach drei Tagen mit Zucker usw. einen Brei kocht, dessen eine Hälfte der Kranke verzehrt; die andere wird in fließendes Wasser geworfen, „damit seine Krankheit wegfliehe“. In der Keskleméter Gegend in Ungarn schmückt man die Dachrinne mit grünen Zweigen, „damit der heil. Geist eintehre“: ZWV. 4, 401. In einigen Gegenden, z. B. im Oberinntal, wird dem zuletzt verheirateten jungen Ehepaare am 1. Mai von befreundeten Burschen ein Maibaum gesetzt. Er bleibt stehen, bis das erste Kind dem Paare geboren wird, und wird dann von den Burschen in aller Stille nachts abgeschnitten. Bleibt das Paar kinderlos, so läßt man den Baum stehen: Andree-Gysin, Volkskundliches, 190. Er soll dann offenbar seine Kräfte noch weiter verjüngen. Vgl. auch Reiser, 2, 135 f.

¹⁹⁾ S. oben Anm. 3.

²⁰⁾ Die Bauern auf dem Walde von Welzheim und Schwend pflanzen in der Nacht vor dem 1. Mai ebenso viele Tannenbäume auf die Miststätte vor jedem Hause auf, als Pferde, und ebenso viele Birkenstauden, als Stücke Rindvieh im Stalle sind: Meier, Schwäb. S. 397. (Vgl. unten 5, Anm. 50.)

²¹⁾ Reiser, 2, 135. 138. Birlinger, A. Schw. 2, 90. Meyer, Baden, 220. ZWV. 4, 401 (Südungarn; „damit keine Dürre eine Mißernte verursache“). An manchen Orten des Niederrheins findet am Maimorgen Reinigung und Schmücken der Brunnen durch die Mädchen statt und zwar innerhalb der verschiedenen Brunnengemeinschaften. Darauf Sammelgang und Festlichkeit: UD. 4, 239 f. Im Oberbergischen werden am Maiaabend die Trinkquellen gereinigt, illuminiert und geschmückt: Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 143. Maibrunnenreinigung in Bacharach: ebda. 144. In Heistenbach a. Lahn im Mai, meist am Samstag nach Pfingsten: Deutsche Dorfzeitung, 16, 125. Vgl. auch Zahn, Opfergebr. 140 f.

²²⁾ Mannhardt, WJK. 1, 163 ff. In Trenic setzt man so viele Maibäume vor das Haus, als erwachsene Mädchen darin wohnen:

die Häupter der Gemeinde, Schloßherr, Bürgermeister, Pfarrer werden damit erfreut²³), Soldaten stiften sie ihren Vorgesetzten²⁴). Andererseits freilich müssen sich unbeliebte Personen, namentlich anrückige Mädchen, einen „Schandmai“ in verschiedener Gestaltung gefallen lassen²⁵).

Mit besonderer Feierlichkeit ist die Aufpflanzung des Dorfmaibaumes umgeben, dessen Segen und Ehre nicht einzelnen Haushaltungen und Personen, sondern der ganzen

Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 214. Ebenso wird in Schwaben für jedes zu ehrende Mädchen im Hause ein besonderer Baumzweig auf den Mist gesteckt: Meier, Schwab. S. 397. Im Lechrain bringen braven Dirnen auch alle Buben der Gemeinde einen Maibaum: Leoprechting, 177. In Jászó (Kom. Abanj-Torna) puzen die Knechte die (gestohlene) Birke mit Händen auf, die meist das Mädchen spendet, vor dessen Tor die Maie aufgestellt wird. Die Burschen halten neben der Maie bis zum Morgen Wache, damit man sie nicht aushebe und vor ein anderes Tor pflanze. Läßt man den Maien tagsüber stehen, so bedeutet das Gegenliebe, wird er umgestoßen, so kommt das einer Nichterwidern gleich: Anzeiger d. ethnogr. Abteil. d. ungar. National-Museums, 5 (1910), 126; vgl. 67. In Macedonien hängen die Burschen ihren Liebsten Blumentränze an die Tür: Abbott, Macedonian folklore, 46.

²³) de la Fontaine, 47. Meier, Schwab. S. 397. Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 2, 248. v. Hörmann, 77 f. 78 f. Mannhardt, WJk. 1, 166 ff.

²⁴) Drechsler, 1, 114. Birlinger, N. Schw. 2, 90. Reiser, 2, 138.

²⁵) Man setzt ihnen einen Strohmann vors Fenster oder aufs Dach oder stellt einen alten Besen vor die Haustür oder zerrissene Lumpen, alte Schuhe, Tierkadaver u. dgl.: Drechsler, 1, 113. John, Westb. 74. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 212 f. 214. Leoprechting, 177. Reiser, 2, 135. Birlinger, N. a. Schw. 2, 94 f. Meyer, Baden, 223. 224. EM. 2, 390. Ruhn, WS. 2, 156 (442). V. 12, 233 f. Mannhardt, WJk. 1, 166 f. 184. Etwas feiner wird die Unzufriedenheit durch die Verschiedenartigkeit der Zweige ausgedrückt. Am Niederrhein haben Kirschzweig, Pappelzweig, Hagedorn u. a. ihre besondere Bedeutung. Nur der allverehrten, reinen Jungfrau gebührt der Buchenzweig: ZrwB. 8, 72 f. 10, 83 (Essen). UD. 4, 238 f. Im Mezer Lande drückt (wie in Thüringen und am Harz) der Holunderstrauch Spott und Verachtung aus. Im französischen Sundgau wird der üppige Kirschbaum als Schandmai benutzt: EM. 2, 456. — Auch wer am 1. Mai sein Land noch nicht umgegraben und seinen Garten nicht in Ordnung hat, kriegt einen Strohklerl gesetzt: Ruhn u. Schwarz, 376 (33). ZrwB. 4, 26 (Bez. Minden). N. 13, 283 (Pippstadt). In Süd-Limburg setzt man dem Mädchen, das am 1. Mai noch nicht die Hecken ihres Grundstücks geschnitten und gereinigt hat, eine Stroh-puppe in den höchsten Baum: V. 23 (1912), 122.

Gemeinde gelten soll²⁶⁾. Diese muß vollkommen einig sein, wenn man ihn holen will²⁷⁾. Er muß nachts und in aller Heimlichkeit von den Burschen des Ortes, deren Angelegenheit die ganze Veranstaltung ist, gehauen und eingebracht werden²⁸⁾. Bei seiner Fällung sind bestimmte Bräuche üblich²⁹⁾. Er wird mit Fahnen, Bändern und Kränzen geschmückt³⁰⁾, auch mit allerlei Bildern und Figuren³¹⁾, und in der Mitte des Dorfplatzes³²⁾ oder vor dem Wirtshause

²⁶⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 92. Meier, Schwäb. S. 396. Reiser, 2, 136. Meyer, Baden, 222. Bronner, 173 f. (im bayrischen Alpenvorland nur mehr alle drei bis vier Jahre). Höfler, Wald- u. Baumkult in Beziehung z. Volksmedizin Oberbayerns, 15 ff. Andree-Gysin, Volkskundliches, 185 ff. ZfV. 12, 109 f. (Salzburg). Franzisci, Kärnten, 76. Bernaleken, Alpensag. 371 (Oberösterreich). Ztschr. f. österr. Volksk. 13 (1907), 160 f. (Semmeringgebiet). Leoprechting, 177. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 213 ff. John, Westb. 73 ff. Drechsler, 1, 113. 114. Haupt, Sagenbuch d. Lausiz, 2, 70. R. 16, 326 (Bodum). Monatschr. f. rheinisch-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, 2 (1876), 130 (Dorsten a. Lippe). U. 4, 237 f. (Niederrhein). de la Fontaine, 46. ZbM. 1, 176 f. (Limburg u. Brabant). V. 12, 192 ff. 230 ff. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 131 (England). Courtney, 28. 30 f. Lady Wilde, Ancient cures etc. of Ireland, 102. 105. 106. Norf, Festkal. 333 f. (Italien). Frazer, The golden bough³ 1, 2, 66 ff. 141 f. Mannhardt, ZfV. 1, 160 ff. 182. Lippert, Christentum usw. 550 ff.

²⁷⁾ Meier, Schwäb. S. 396.

²⁸⁾ ZfV. 12, 109 f. (am Abergsee in Salzburg: aus einer fremden Walbung). In Oberbayern soll er bei Anbruch des Tages noch grün und unverfehrt im Walde stehen: Andree-Gysin, Volkskundl. 185.

²⁹⁾ In Schönfeld (Bez. Falkenau) wurde Bier auf die Säge geschüttet. In Sirmiz (Egerland) findet vor dem Fällen eine Art Dialog statt zwischen zwei Zimmerleuten, die den Baum umhauen wollen, und einem als Förster Verkleideten, der das nicht dulden will: John, Westb. 75.

³⁰⁾ Das Aufputzen besorgen öfters die Mädchen: ZfV. 12, 110 (am Abergsee in Salzburg). Andree-Gysin, Volkskundl. 185.

³¹⁾ Andree-Gysin, Volksk. 187 ff. — In Bubenč bei Prag wurde am Feste des hl. Godehard (5. Mai) ein Mai aufgestellt, an dem ein mit Bändern, Blumen und grünen Zweigen verzierter Strohsack hing, auf welchem die Figuren eines jungen Mannes und eines Mädchens zu sehen waren: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 225. An der mit allerlei Symbolen geschmückten Fichte, die am 22. März in Rom in den Tempel der idäischen Mutter auf dem Palatin gebracht wurde, hing u. a. auch das Bild eines Jünglings, offenbar des Attis selbst: Gepding, Attis, seine Mythen u. sein Kult, 150.

³²⁾ Wo eine Dorflinde stand, wurde sie am 1. Mai von den Mädchen festlich geschmückt. Stellte es sich heraus, daß eine gefallene

aufgestellt³³⁾. Hier wird er fröhlich umtanzt³⁴⁾, und die Burschen bemühen sich um die Wette an ihm emporzuklettern und die oben winkenden Bänder und Tücher oder die im Wipfel befestigte Fahne herabzuholen³⁵⁾. Des Nachts muß der Baum bewacht werden, damit er nicht von den Burschen der Nachbarschaft umgeworfen oder gestohlen wird³⁶⁾. So bleibt er ein paar Tage oder den ganzen Monat oder auch das Jahr über³⁷⁾ stehen. Am Ende wird er versteigert³⁸⁾ oder verbrannt³⁹⁾. Besonderer Wert wird natürlich auf die grüne Krone des Maibaums, die eigentliche Trägerin des Segens, gelegt⁴⁰⁾. An einigen

Dirne daran teilgenommen hatte, so mußte die Linde gewaschen und der Rasiert oder das Pflaster um sie erneuert werden. In Ermangelung einer Linde pflanzte die männliche Jugend einen aus dem Walde geholten Maibaum: de la Fontaine, 46. Vgl. auch Schmitz, Eifels. 1, 32.

³³⁾ Zuweilen auch vor dem Hause des Richters oder Ortsvorstehers: John, Westb. 73. Am Aberssee (Salzburg) wird er auch wohl vor die Wohnung einer besonders begehrenswerten Dorfschönen gesetzt: Andree-Cyjn, Volkskundl. 109.

³⁴⁾ Plaktsnecht und Plaktsmagd eröffneten den Tanz: John, Westb. 74 f. In Dorsten a. Lippe bildete die „Maikönigin“ die Mitte des Ringelreißens: Monatschr. f. rhein.-westf. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, 2 (1876), 130. In Brie (Isle de France) wird am Maitag ein Maibaum umtanzt und zugleich ein in Laub gefüllter Rurich, le père May, umhergeführt: Mannhardt, WFK. 1, 314. — Übrigens ist der Tanz auch in sehr vielen Orten ins Wirtshaus verlegt.

³⁵⁾ Drechsler, 1, 114. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 213. Bernalaken, Alpenlag. 371 (Oberösterreich). Andree-Cyjn, Volkskundl. 185 f. (Niederösterreich und Innviertel Oberösterreichs). Meier, Schwäb. S. 396. Meiser, 2, 136.

³⁶⁾ de la Fontaine, 46. Franzisci, Kärnten, 76. Andree-Cyjn, Volkskundliches, 186. v. Hörmann, 76 f.

³⁷⁾ Meier, Schwäb. S. 396.

³⁸⁾ Nach einem Monat; der Erlös wird vertrunken: de la Fontaine, 46. Langer, Deutsche Volkskunde im östl. Böhmen, 12 (1912), 66 (Löchau).

³⁹⁾ Mannhardt, WFK. 1, 186 f. 566.

⁴⁰⁾ In Knězoves klettert ein Bursche am Maibaum in die Höhe, leert oben ein Glas auf das Wohl aller und schneidet dann die Krone ab, die die Burschen unten auffangen. Sie wird dann in Prozession zum Wirtshause gebracht und dort mit dem Wipfel nach unten an der Decke aufgehängt: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 216 f. In Hoch-Ofen bei Neudeck wird der abgebrochene Wipfel im Tanzsaal auf einem Tische befestigt und schließlich veräußert und der Erlös vertrunken: John, Westb. 75. Ähnlich das „Maibaumschmeißen“ in Mähren: Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 21. Im

Orten wird statt des Baumes eine Blumenkrone über die Straße gehängt⁴¹⁾.

Aber nicht nur in Tiere und Pflanzen, sondern auch in die menschliche Gestalt verkörpert sich die zauberische Frühlingskraft. An vielen Orten ist es Sitte, daß Kinder mit Zweigen in der Hand von Tür zu Tür ziehen. Sie bringen unter einem Liede „den Mai ins Haus“ und erhalten dafür eine kleine Belohnung⁴²⁾. Oft befindet sich in ihrer Mitte ein Mädchen als „Maibraut“⁴³⁾ oder ein

Semmeringgebiete: Ztschr. f. österr. Volkskde., 13 (1907), 160 f. Bei den Wenden in der Lausitz bleibt der Maibaum auf dem Dorfanger bis zum Himmelfahrts- oder Pfingsttage stehen. Beim Abgraben des Bodens um den Baum wird er umtanzt, und der Burche, der den grünen Wipfel von dem fallenden Baume erhascht und abbricht, ist der Held des Tages und wird zum Tanz in die Schenke getragen: Wuttke, Sächs. B. 359. Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 70.

⁴¹⁾ Schmitz, Eifel. 1, 35. In Borten (Westf.) verfertigen die Kinder der verschiedenen Nachbarschaften schon im April die sog. Tremse, ein kronenartiges Gestell, das mit Fliittergold, Eierchalen, Kränzen und Papier geschmückt wird. Am 1. Mai um Mittag wird die Tremse an einem über die Straße gespannten Seile aufgehängt. Am Nachmittage trinken die Kinder unter ihr Kaffee. Dann gehen die Mädchen auf die Wiese, um Blumen zu holen, womit die Straße unter der Tremse bestreut wird, während die Knaben in den nahen Wäldungen einen Maibaum (Tanne) suchen. Dieser wird abends auf die Straße gestellt, mit Fadeln behängt und umtanzt. Die Tremse bleibt den ganzen Monat hängen, und das Spiel um den Maibaum findet diese Zeit hindurch wöchentlich zwei- oder dreimal statt: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 36 f. Bahlmann, Münsterl. Märchen usw. 305 f. N. 15, 284 f. Über den Namen der Tremse: Hüser u. Bahlmann a. a. O. Vgl. dazu EM. 2, 86 ff. u. namentlich 161 ff. über die Trimazo oder Trimaza, die Führerin der gaben sammelnden Mädchen in Lothringen.

⁴²⁾ Schöppner, 2, 247. Bernaleken, Mythen, 299. Schmitz, Eifel. 1, 33. ZrmB. 9, 100 f. (Eifel). 10, 12 ff. (zwischen Broel und Agger; hier ist bloß das Eier sammeln übrig geblieben). EM. 2, 381 ff. (Elsas). Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 153 ff. V. 12, 237 f. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 128 ff. 132 ff. (England). Mannhardt, WJk. 1, 162. 316.

⁴³⁾ de la Fontaine, 48 (am ersten Sonntag im Mai). ELJ. 3, 126 f. 6, 168 f. 10, 226 f. (Kr. Altirch). 12, 196 (Kr. Mülhausen). EM. 2, 86 ff. (Sammelgang der Mädchen in Lothringen am ersten Maisonntag. Die Führerin heißt la Trimazo). An vielen Orten ziehen die Mädchen an mehreren oder gar an allen Maisontagen singend und gaben sammelnd umher: EM. 2, 215 f. Im Elsas am 1. Mai oder am ersten Sonntag im Mai mit der Maitôniain, die oft ein Bäumchen trägt: ebda. 2, 284 ff. Puppen an diesem Bäumchen: ebda. 294 f.

„Maimännchen“⁴⁴⁾ oder auch ein Paar, das als König und Königin oder Braut und Bräutigam bezeichnet wird⁴⁵⁾. Es kann wohl kein Zweifel sein, daß wir auch in diesen Gestalten eine Verkörperung des jungen Frühlingssegens zu erblicken haben, so daß also, wenn sie den Leuten die Maienzweige bringen, jener erwünschte Segen in doppelter Erscheinung zum Ausdruck kommt. Von allen diesen Dingen wird unter den Pfingstbräuchen noch eingehender zu reden sein. Manchmal finden wir solche Umzüge auch verbunden mit einer dramatischen Darstellung des Kampfes zwischen Sommer und Winter⁴⁶⁾. Überhaupt aber, wie einerseits der

⁴⁴⁾ QZ. 8, 163 (Osthausen, Kr. Erstein. Tagolsheim, Kr. Altkirch). — In London ziehen am 1. Mai die Schornsteinfeger mit Jack in the green um: Mannhardt, WZK. 1, 322. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr. 133 f. Über die vornehmere Gestalt des „Maigrafen“, der in hanseatischen Städten Niederdeutschlands sowie an dänischen und schwedischen Orten namentlich im 15. und 16. Jahrh. seinen feierlichen Einzug hielt: Mannhardt, WZK. 1, 369 ff.

⁴⁵⁾ Ztschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Weste u. Kreise Recklinghausen, 12 (1902), 89 f. (Dorsten); vgl. Monatschr. f. rhein-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 2 (1876), 130 f. 460 ff. — SW. 11 (1907), 257 ff. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 155 f. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 60 ff. 74. 80. 87 ff. Kirchlich umgestalteter Umzug von Maikönig und -königin in Wien bei Lyon: Mannhardt, WZ. 151 ff.

⁴⁶⁾ In Schweden und Gothland pflegten im MA. zwei Reiter-scharen junger Bürger am 1. Mai zu einem Festspiel auszureiten, der Führer der einen Schar in Pelz und Winterkleidern, der der anderen, Blumenraj genannt, mit Laub und Blumen geschmückt. Dieser ist unbewaffnet, überwindet aber doch seinen Gegner im Kampfe: Bartsch, 2, 281. In Freiburg und Waadt wurden am ersten Maifonntag die von jungen Mädchen besetzten Minneburgen (Châteaux d'Amour) von der männlichen Jugend erstürmt: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 157 f. Auf der Insel Man wird am Maitag die „Maikönigin“ erwählt; sie erhält etwa 20 Ehrenmädchen und einen jungen Mann als ihren Hauptmann mit seinen Offizieren. Ihr Gegenstück ist die „Winterkönigin“, ein Mann in Weiberkleidern mit Dienern, aber ohne Truppen. Zwischen beiden Parteien kommt es zum Scheinkampf. Wird die Maikönigin gefangen genommen, so muß sie die Kosten des Tages bestreiten. Danach vergnügen sich beide den Abend über, der Winter mit seinen Genossen in einer Scheune, die Maikönigin mit den ihren im Freien: Moore, 111 f. In Syrakus zieht im Monat Mai die Jugend zu Fuß und zu Rosß, bewaffnet und unter Trommelschlag, aus dem Lande in die Stadt, wobei sie die besiegten Feinde mit ihren Waffen und Feldzeichen und mit auf den Rücken gebundenen Händen und dahinter auf einem Wagen einen hohen, dichtbelaubten Baum einherführen: Liebrecht, 3. Volkskunde, 377 f.

Mai mit seinem Segen in die Behausungen der Menschen hineingeholt wird, so fühlen sich diese andererseits getrieben ihn draußen im Freien aufzusuchen. So gibt der Maitag Veranlassung zu fröhlichen Ausflügen mit Spiel und Tanz für groß und klein in den Wald, auf einen Berg oder an eine Quelle⁴⁷⁾, oft schon in aller Morgenfrühe⁴⁸⁾. Ist doch schon die Luft des Wonnemondes heilsam, heilsamer noch der nächtliche Maientau, in dem man sich wäscht und den man sammelt⁴⁹⁾, wie auch ein Bad in der Mainacht oder in der Frühe des Tages von besonderer Wirkung ist⁵⁰⁾.

⁴⁷⁾ Kuhn u. Schwarz, 377 (38). Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 158. Meier, Schwäb. S. 397 f. Birlinger, A. Schw. 2, 86 ff. (Maitag zu Rürtingen an einem Tage im Mai). 90 f. (Maifest zu Laufen in einem Wäldchen am Neckar mit Maikönig und -königin). Schmitz, Eifel, 1, 35 (Nikolasberg bei Spangdahlem). Abbott, Macedonian folklore, 46. — In Dorsten hielt in der zweiten Maibälfte die Elementarschule ihren „Maigang“ ins Lippetal: Zeitschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Weste u. Kreise Recklinghausen, 12, 101. Die Mecker ziehen am ersten Maifonntag nach der „Bonne Fontaine“ bei Blappeville: EM. 2, 214. Am 8. Mai wird in Helston (Cornwall) der Floratag gefeiert mit ausgiebigen Tänzen: Courtney, 34 ff. Vgl. Whitcombe, Bygone days, 158 ff.

⁴⁸⁾ An schwäbischen Orten findet am 1. Mai frühmorgens der „Maitauritt“ statt; mit Sonnenaufgang kehrt man wieder zurück: Birlinger, B. a. Schw. 2, 93 f. An badischen Orten ziehen Burschen und Mädchen an allen Maifonntagen in der Frühe, wohl schon um 2 Uhr, in den Wald und kehren mit grünen Zweigen und Blumen vor dem Kirchgange zurück: Meyer, Baden, 220. In Jászó pflegen sich in der Nacht auf den 1. Mai die Gewerbetreibenden in einem Wäldchen zu versammeln und, um ein großes Feuer gelagert, sich die Nacht mit Tanz und Gesang zu vertreiben, wobei sie vor Mitternacht traurige, nach Mitternacht heitere Lieder anstimmen: Anzeiger d. ethnograph. Abteilung d. ungar. National-Museums, 5 (1910), 126.

⁴⁹⁾ Bartsch, 2, 266. Drechsler, 1, 110 (die Knechte holen am Walpurgisabend ihren Geliebten eine „Walperbüdde“, einen Strauß aus Gras und Blumen, darunter Maiblumen. Wer sich mit dem Tau von diesen Blumen das Gesicht bestreicht, bewahrt sich eine fledenreine Haut und gesunde Augen). 115. Meyer, Baden, 220. ZL. 4 (1861), 178 f. Strauß, Bulgaren, 347. Kuhn u. Schwarz, 512 (Schottland). Moore, Man, 110. 111. Lady Wilde, Ancient cures etc. of Ireland, 107 f. Courtney, 34. Weinhold, Z. Gesch. d. heidn. Ritus, 40 f.

⁵⁰⁾ Meyer, Baden, 220. Birlinger, A. Schw. 2, 92 f. Bei dem Maifest auf dem Nikolasberge bei Spangdahlem wird Quirinuswasser gesegnet und gegen offene Wunden gebraucht: Schmitz, Eifel, 1, 35. In Ost-Cornwall ist es üblich, an den drei ersten Sonntagmorgen im Mai in der See zu baden. Kinder werden in den heiligen Quellen gebadet: Courtney, 32 f. Auf der Insel Syra im Ägäischen Meere

Endlich fehlt es am Maitag auch nicht an feierlichen Flurgängen, die dem Gedeihen der jungen Saat gelten⁵¹⁾. In protestantischen Gebieten sind die alten Flurumgänge vielfach zu Bittgottesdiensten geworden, einer — übrigens auch in katholischen Gegenden bekannten — Hagelfeier. Die Veranlassung dazu wird an den einzelnen Orten meist einem besonders verderblichen Hagelschlag zugeschrieben. Diese Hagel feiern werden vielfach am 1. Mai oder um Pfingsten abgehalten, aber auch an manchen andern Tagen des Sommers bis zum Herbst hin. Die Arbeit ruht an diesem Tage, auch wenn er in die Woche fällt⁵²⁾.

Auch das Vieh wird am Maitage zum erstenmal wieder ausgetrieben⁵³⁾. Dabei schlagen es die Dorfbewohner mit

waschen sich am Abend des Maitages die Frauen ihre Füße in der See: Abbott, Macedonian folklore, 49. — Auch der Regen in der Walpurgisnacht, am 1. Mai und im Mai überhaupt ist glückbringend und fördert das Wachstum: Drechsler, 1, 115. John, Westb. 73. Ringerte, 154. EM. 3, 225. de la Fontaine, 48. Straderjan² 2, 91. In Neugramatin sagt man freilich: „Regnet's am 1. Mai, regnet's die Gänse tot und den Kühen die Hungersnot“: John, Westb. 76.

⁵¹⁾ Ruhn, Märk. S. 329. Hartmann, Bilder a. Westfalen, N. F. 35 f. (am 1. Mai und am Freitag vor Pfingsten große Prozession vom Kloster Nulle bei Osnabrück mit dem Sakrament; vgl. Pfannenschmid, G. E. 55 f.). Kochholz, Aleman. Kinderlied, 482 f. Der Mai ist überhaupt der Monat der Wallfahrten: John, Westb. 76.

⁵²⁾ Pfannenschmid, G. E. 46 ff. Zahn, Opsergebr. 146 ff. Rück u. Sohnrey, 107 f. Andree, Br. 258 ff. N. 4, 383 (Friedelsloh im Solling). Ruhn, WS. 2, 169 f. ZrwB. 4, 29. EZJ. 10, 232 (Dachstein, Kr. Molsheim). Meyer, Baden, 424. 505. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 323. 324. — Über die Bezeichnung der Frühlingsfeier als Hagelfeier (Hälfeuer): Pfannenschmid, 67 ff. Zahn, 98 f. 152 f. Rück u. Sohnrey, 108. Andree, Br. 259. — Bei der Hagelfeier sind Spenden für Kinder u. Arme üblich: Pfannenschmid, 52 f. Rück u. Sohnrey, 108. — Hier und da scheinen besondere Bräuche in einer Art von sympathetischem Zauber die Gefahr des Hochgewitters verhindern zu sollen. In Udenheim darf kein Feuer und Licht angezündet werden: HB. 5, 157. In württembergischen Orten darf kein Wagen über die Markung fahren: Rück u. Sohnrey, 108 (fürchtet man dadurch Bliß und Donner hervorzurufen?).

⁵³⁾ Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 137 f. Ruhn, WS. 2, 156 f. Bartsch, 2, 267. Schönwerth, 1, 320 ff. (dabei viele Vorsichtsmaßregeln). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 217 f. 219. John, Westb. 75 f. John, Erzgeb. 198. Campbell, Witchcraft etc. 270 (selbst wenn noch Schnee liegt). Strauß, Bulgaren, 347. In Buchau wurden am 1. Mai die zwei schönsten Kühe, wenn sie abends heimkamen, bekränzt: Meier, Schwäb. S. 397. — Vgl. Band II, C, 12, Anm. 1.

geweihten Ruten, oder der Hirte geht vorher herum und „quekt“ die Kühe mit einem Zweige des Vogelbeerbaumes, wofür er von der Hausfrau Eier oder Geld erhält⁵⁴). In Böhmen besprengt der Hirte bei diesem ersten Austrieb auch seine Herde mit Quell- oder Weihwasser⁵⁵), und auch ihm selbst wird ein Wasserbad zuteil⁵⁶). Die am 1. Mai gerührte „Maibutter“ wird mit grünen Kräutern mittags nach dem Essen aufgetragen und, auf Brot gestrichen, von allen genossen⁵⁷), und auch dem Pfarrer wird sein Anteil an diesem Erstlingssegen gegeben⁵⁸).

Mit dem glückbringenden Schläge sowohl wie mit dem Wasserguß werden auch Menschen bedacht. In der Umgegend von Prag schlagen sich in der Frühe des Maitages die jungen Burschen einander mit Maienzweigen mit den Worten: „Da hast du Glück!“ Wer es vergißt, den bittet der andere: „Gib mir Glück!“, und er erwidert mit einem Schläge: „Da

⁵⁴) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 219 f. Bartsch, 2, 166 f. 267. Ztschr. d. Bergischen Geschichtsvereins, 11, 91 f. Kuhn, WS. 2, 157 f. das quekris wird dann, mit Eierschalen, Bändern und buntem Papier geschmückt, über der Stalltür aufgestellt. Jofes, Westfäl. Trachtenbuch, 90 f. Hüfer, Progr. v. Warburg, 1898, 35. Wolf, Beitr. 1, 77 f. Jahn, Opfergebr. 297 ff. — Vgl. Band II, C, 12, Anm. 12.

⁵⁵) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 217 f. John, Westb. 75 f. Vgl. Band II, C, 12, Anm. 8. In Schleswig-Holstein wird am Maitagsmorgen alles Vieh gewaschen: ZL. 4 (1861), 179.

⁵⁶) Die Hausfrau begießt ihn bei der Rückkehr. Nachmittags wird er von den Bäuerinnen auf einem Schubkarren zum Teich gefahren und hineingeworfen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 218. Im Kirchspiel Beckum mußte am Vorabend des Maitages der Schweinehirt, so lange die Knechte noch knallten, ein Bündel Birkenreisig in die Küche werfen und vorsichtig dabei zu Werke gehen, damit er nicht von den Mägden mit einem Eimer kalten Wassers begossen würde: Hüfer, Progr. d. Gymnas. zu Brilon, 1893, 7. — Vgl. auch Band II, C, 12, Anm. 9.

⁵⁷) Reiser, 2, 138. Birlinger, B. a. Schw. 2, 96. Am 1. Mai soll man recht schmalzen, dann hat man das ganze Jahr viel Schmalz im Hause: Leoprechting, 177. In Grasenried heißt es, daß, wer um Mitternacht ganz entkleidet Butter ausrührt, das ganze Jahr reichen Buttersegen habe: John, Westb. 73. Die Butter wird das ganze Jahr schön gelb, wenn man den Kühen am Walpurgisabend Butterblumen zu fressen gibt: Heßler, Hessische Landes- und Volkstunde, 2, 327 f. (Schwalm).

⁵⁸) Ihm wird gegen Mitte oder Ausgang Mai ein Ballen Butter mit dem Namen Jesu gebracht: Reiser, 2, 138 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 95 f. In Oberschwaben werden zu dieser Zeit die sog. Butternebel festlich verzehrt, wozu der Pfarrer eingeladen wird. Man hält sie für besonders kräftig und heilsam: Birlinger, B. a. Schw. 2, 96.

haft du's!"⁵⁹). Ähnlich geht es Langschläfern⁶⁰) und jung verheirateten Frauen⁶¹). In Beckum werden die Mädchen von den Knechten in die „Hofkuhle“ geworfen⁶²), und im Bintschgau verfährt man nicht viel glimpflicher mit ihnen⁶³). In der Grafschaft Mark erbitten sich die Kinder, die den Mai ins Haus bringen, mit einem Spruche einen Wasserguß⁶⁴), in Cornwall begießen die Knaben am Maitag auf der Straße jeden Begegnenden mit Wasser, der nicht ein Stück „Mai“ sichtbar an seiner Kleidung oder seinem Hute trägt⁶⁵), und in badischen Orten bespritzt der Bauer, während die Jugend in aller Frühe durch den Wald streift, seine Obstbäume mit Weihwasser⁶⁶).

Die Steigerung der Gefühle der Liebe und Lebensfreude, die der Frühling hervorruft, findet einen merkwürdigen Ausdruck und zugleich eine eigentümliche Regelung in der noch nicht ausgestorbenen Sitte des „Mailehens“⁶⁷). Sie

⁵⁹) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 208. Im nördlichen Luxemburg peitschten im Mai die Burschen die Mädchen mit der flachen Hand oder mit Ruten: de la Fontaine, 47. Vgl. auch Barisch, 2, 166.

⁶⁰) In Cornwall schlug man jeden, den man am Maimorgen nach 6 Uhr noch im Bette fand, mit Brennesseln: Courtney, 29. In der Umgegend von Löningen peitschten die Kinder das Bett der Mutter mit Ruten und sangen dabei. Dafür erhielten sie Eier: Straderjan² 2, 91.

⁶¹) Sie erhielten einen Schlag mit einem grünen Zweige von den sie besuchenden jungen Mädchen: Monatschr. f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 6 (1880), 580 f. (Tunzendorf b. Papenburg). N. 15, 285 (nordwestl. Emsland. Hier wurde die junge Frau zunächst aufgefordert, über einen Stock zu springen).

⁶²) Das nannte man das Maibad. Gewöhnlich einigte man sich dahin, daß die Mägde einen Fuß oder wenigstens den Holzschuh in das Wasser steckten; dann waren sie frei, vorausgesetzt, daß sie nicht auf die Knechte schimpften: Hüfer, Progr. v. Brilon, 1893, 7.

⁶³) Zingerle, 154. ZbM. 2, 360.

⁶⁴) Woeßte, Volksüberlief. a. d. Grafsch. Mark, 26.

⁶⁵) Courtney, 29 f.

⁶⁶) Meyer, Baden, 505.

⁶⁷) Schmitz, Eisf. 1, 33. ZrmB. 2, 317 f. 3, 248. 4, 62 ff. 208 ff. 6, 127 ff. 8, 72 ff. 156. 9, 42. 102 f. 10, 64. U. 4, 227 ff. (Niederrhein). Deutsche Dorfzeitung, 15 (1912), 139 f. (Rörrenzia, Kr. Erkelez, Rheinfl.). ZBfB. 10, 40 (im Bergischen). V. 23 (1912), 122 f. (Süd-Rheinburg). ZBfB. 18, 101 f. (Gelderland). HBW. 1, 72 ff. 222 f. 6, 148. Lynker, 235 f. Heßler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 308 f. (Schwalm). Meyer, Baden, 224 f. Rück u. Sohnrey, 115 f. Weinhold, Dtsche Frauen i. d. MA. 1, 285 f. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 142 f. Uhland, Schriften 3. Gesch. d. Dichtung u. Sage,

besteht darin, daß die Mädchen eines Dorfes unter den Burschen, die eine Innung bilden, versteigert und dem Meistbietenden zugeschlagen werden. Der Bursche pflegt seinem Maimädchen dann einen schönen Maien zu bringen, und die beiden auf diese Weise Zusammengetanen treten für ein Jahr oder kürzere Zeit⁶⁸⁾ in ein vertrauterer Verhältnis gegenseitiger Bevorzugung und tanzen bei gegebener Gelegenheit zusammen. Manchmal werden die Paare bloß ausgerufen⁶⁹⁾, und der Brauch findet auch wohl zu anderen Zeiten, namentlich zu Fastnacht, statt⁷⁰⁾.

Der Bedeutung des Maitages für das Liebesleben entspricht es, daß die Walpurgisnacht für Liebesorakel geeignet erscheint⁷¹⁾. Auch ist der erste Mai als Markttag⁷²⁾ und

3, 390 f. Mannhardt, *WJk.* 1, 449 ff. 492. 508 f. Schurz, *Altstufen u. Männerbünde*, 113 f. 117 ff. 120 f. Vgl. auch Band I, B, 1, Anm. 1.

⁶⁸⁾ In Boudersath (Eifel) dauerte das Verhältnis früher, bis der erste Wagen Heu eingefahren wurde; heute hört es mit Ende Mai auf: *ZrwB.* 9, 102. In Schäftlarn (Jartal) werden die Paare beim Maireigen um den Maibaum für den Maitag einander zugeprochen: *Andree-Gyn.* *Volkstümliches*, 190 f. — In einigen Orten des Siebengebirges schließt die Mailehenversammlung damit, daß die Reijungen (heiratsfähigen Burschen) die alten Maimädchen (Mailehen) in Gestalt von Strohuppen verbrennen und damit alle Beziehungen zu den vor-maligen Maimädchen abbrechen: *ZWfB.* 10, 40. Zu vergleichen ist vielleicht, daß in Baihingen a. Enz früher am Schlusse des Maitages der Maiein vergraben wurde, wobei die Burschen Mädchentleider und die Mädchen Mannskleider anhatten: *Meier, Schwäb. S.* 398.

⁶⁹⁾ Nach einem Speierer Protokoll v. J. 1683 stiegen in Rheinsheim (Amt Bruchsal) die Ausrufer auf zwei Bäume: *ZWfB.* 17, 97.

⁷⁰⁾ Vgl. oben B, 7, Anm. 58. Mannhardt, *WJk.* 1, 453 f. *ZrwB.* 3, 248. 4, 63. *HB.* 6, 148. *Küd u. Söhney*, 116. In Laiffa (Bez. Wiesbaden) alle 7 Jahre an einem Sonntag vor Ostern, nachdem man den „Niders“, eine Gespannfigur aus Holz und Eisen, auf das Dach des Wirtshauses gestellt hat: *Deutsche Dorfzeitung*, 16 (1913), 95; vgl. *Küd u. Söhney*, 88 f. In Rheinsheim fand das Lahtgenrufen am Tage vor St. Georg (23. April) statt: *ZWfB.* 17, 97. Vereinzelt ist der Brauch im Unter-Engadin und in Ems (Graubünden), die Mädchen den Burschen am Silvester zuzulösen: *Hoffmann-Krayer, Feste u. Br.* 114.

⁷¹⁾ *Ruhn u. Schwarz*, 376 (34). *Drechsler*, 1, 110 f. *Bernaleken, Alpenlag.* 111. *Moore, Man*, 110. *Courtney*, 33. *Lady Wilde, Ancient legends etc. of Ireland*, 104 f. *Dief., Ancient cures etc.* 106 f. *Andree: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen*, 207. *Röhler, Boigt.* 373. *Meyer, Baden*, 504.

⁷²⁾ *Hefler*, 2, 170 (Marburg). Dazu werden „Walperntaschen“ gebaden). 485 (Schmalkalden).

als Termin für Zahlungen, Dienstboten- und Wohnungswechsel wichtig⁷³⁾ und gibt hier und da zu ähnlichen Foppereien wie der erste April Anlaß⁷⁴⁾.

2. Florian (4. Mai): Sanct Florian ist der eigentliche Schutzpatron gegen Feuersgefahr¹⁾. Darum versucht man an seinem Tage in niederösterreichischen Orten die Spritzen und bespritzt jedes Haus, um es vor Feuer zu schützen²⁾. In Pirnik durfte früher am Tage vor Florian kein Feuer in den Häusern angezündet werden. Die Bauern mußten hinter ihrem Hofe ihre Pfeife rauchen. Nur der Dorfschmied hatte Feuer, und bei ihm wurde das Essen gewärmt. Dafür durfte er dann am Florianstage kein Feuer anzünden. Die Bäuerinnen mußten gleich nach Mitternacht aufstehen, um Kuchen zu backen³⁾. Bei den Hienzen darf man am Floriansstage kein Wasser in die Küche tragen, sonst bekommt man so viel Fliegen, daß man sich nicht davor bergen kann⁴⁾.

3. Christi Himmelfahrt: Eine Reihe von Mai- und Frühlingsbräuchen hat sich im besonderen an den Himmelfahrtstag angeschlossen. Er wird vielfach zu ausgelassener Feier¹⁾ und namentlich zu Ausflügen ins Freie benutzt, in

⁷³⁾ Straderjan² 2, 91. N. 5, 288 (Ostfriesland. Den Neuziehenden wird von den Nachbarn ein Maibaum gesetzt). 15, 285 (Dienstboten im Emsland). Bal. Band II, A, 11, Anm. 9. — An einigen Orten hat man noch den „alten Maitag“ als Termin und Tag für Säen und Pflanzen im Gedächtnis behalten. Im Calenbergischen den 13. Mai: N. 4, 286; anderswo den 10. Mai: N. 5, 80 (Holstein). Straderjan² 2, 91. — Hier und da ruht am 1. Mai die Arbeit: Lynter, 245. Strauß, Bulgaren, 347. Man darf nicht baden, weil dann der Regen ausbleibt: Hefler, 2, 98. Aus demselben Grunde darf die Schwinge nicht klingen und die Breche nicht klappen: ebda. 2, 328 (Schwalm). Im Kr. Minden darf kein Korn gesät werden: KrwB. 4, 27. In Lischoid (Kurhessen) wurde am Maimorgen durch Reiben das „Neufeuer“ in Gang gebracht, nachdem am Abend vorher alle Feuer gelöscht waren: Deutsche Dorfzeitung, 14 (1911), 150 f.

⁷⁴⁾ Drechsler, 1, 114 f. Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 204. Wosjido, 3, 246. HWB. 10, 26 f. Meier, Schwab. S. 396.

¹⁾ Andree, Botive, 161 f.

²⁾ Bernaleken, Alpenlag. 372.

³⁾ Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Nähr.-Neustadt, 1912, 20.

⁴⁾ Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 5, 21.

¹⁾ In Rheinhessen war früher das „Himmelfahrtthalten“ üblich „mit wilden Gelagen“: HWB. 10, 33. In mansfeldischen Dörfern trank man eine Tonne Bier und tanzte darauf in einer eigens erbauten Scheune (früher versammelte man sich vor dem Tanze am

den Wald²⁾ oder auf Höhen und Berge³⁾. Da geht es dann fröhlich her mit Schmausen und Zechen, Singen und Tanzen. Auch werden Blumen gepflückt und Kräuter gesucht, die am Himmelfahrtstage besondere Heilkraft und Glückswirkung haben⁴⁾. Vereinzelt treffen wir auch auf die mit Heischeliedern verbundene Ausführung der Maibraut oder

Brunnen und trank da sieben Ringeimer Bier). Das Bier muß bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken werden, und jeder Fremde, der vorübergeht, muß mittrinken. In Gödewitz trinkt man das Bier auf einem Hügel vor dem Dorfe: Zahn, Opfergebr. 316 f.; vgl. Wolf, Beitr. 1, 190. In Reichenbach gingen die Leute auf die Dörfer in die Semmelmilk: Köhler, Voigtl. 175. Auch auf Sicilien verbringt man den Tag bei lustigem Schmaus: Trede, Heidenum i. d. röm. Kirche, 3, 224. Im St. Thurgau wurde früher ein „Eierlesen“ abgehalten. Ein junger Mann warf über die Köpfe der Zuschauer hinweg Eier in eine Futterwanne: SAV. 6 (1902), 144. — In manchen Orten wurde das Gregoriusfest um den Himmelfahrtstag herum gefeiert: oben B, 9, Anm. 2.

²⁾ In den Gehölzen um Aurich wurde am Morgen eine ausgelassene Frühlingsfeier gehalten. Gegen die Kirchzeit lehrte alles mit Blättern oder Blumen am Hute oder im Knopfloch zurüd: Lüpfes, 159 f. In Waldeck jagt und fängt man Eichhörnchen: Curke, 441. Vgl. dazu oben B, 15, Anm. 6.

³⁾ Wischel, 2, 200 (2). Lynker, 244 f. ZrwB. 9 (1912), 154. Bernalesen, Alpenjag. 372 (die Züricher ziehen auf den Utliberg). Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 159. Am Tage vor Himmelfahrt treffen sich viele Leute aus dem Steintale (Kr. Molsheim) auf den Berghöhen. Dort wird bei lodernnden Feuern und Musik geschmaust. Früher waren auch Spiele damit verbunden, wie Springen, Ringen, Wettlaufen: GLZ. 5, 153. Manchmal wird als Grund die Beobachtung des Aufganges der Sonne angegeben, die drei Freuden sprünge mache: Meier, Schwäb. S. 401. Rüd u. Sohnrey, 108 f. (Schweiz).

⁴⁾ Wischel, 2, 200 (1). Wolf, Beitr. 1, 229 (Hessen. Wetterau). Hefler, 2, 98. 169 f. 220. Kuhn, WS. 2, 159. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 144 f. Man hängt Kränze in Haus und Stall auf: Meier, Schwäb. S. 399. Birlinger, A. Schw. 1, 388. Meyer, Baden, 102 f. (in Graubünden auch in der Kirche). Trede, 3, 224 (Sicilien). 224 f. (Calabrien). In Weisweil i. Breisgau kommen die kleinen Mädchen mit Kränzen und Sträußen in die Kirche, die dann auf dem Speicher aufgehängt werden, damit das Wetter nicht schade: Memannia, 3. F. Bd. 4, 148. In einigen Orten der Mark Brandenburg zog die Schuljugend aus, um Pimpinellen zu suchen und mit der Wurzel auszugraben. Wer die größte Wurzel zog, wurde König und mußte einen Schmaus geben: Kuhn, Märk. S. 328 f. Mädchen pflücken den Allermannsharnisch, der ihnen zu einem Bräutigam verhilft: Kuhn, WS. 2, 170 f. Auch in Armenien sammeln Mädchen Blumen und benutzen sie zum Liebesoratel: Abeghian, D. armen. Volksgl. 62 f.

des Pfingstbuzen⁵⁾. Kirchliche Flurgänge und Prozessionen finden an manchen Orten statt⁶⁾. Im alten Basel wurde am Auffahrts-Bannritt der Kornmarktsbrunnen mit einem „Meigen“ geschmückt⁷⁾.

Der Umstand, daß das Fest der Himmelfahrt an einem Donnerstag gefeiert wird, hat wohl zu dem Glauben beigetragen, daß an diesem Tage ein Gewitter komme. Man gibt freilich gewöhnlich als Grund dafür an, daß sich der Himmel zur Aufahrt Christi öffne⁸⁾. Wegen dieser Wettergefahr soll man am Himmelfahrtstage nicht arbeiten und

⁵⁾ Die Bögisheimer Mädchen, die am Latarefest vom Schmause des Hühner ausgeschlossen sind, führen dagegen am „Uffertstage“ ohne männliche Begleitung die „Uffertbrud“ durch das Dorf. In Lannenkirchen singen sie dazu ein Heischelied: Meyer, Baden, 102; vgl. 82 f. Im Markgräflerland gehen die Kinder bettelnd von Haus zu Haus: Alemannia, 3. F. Bd. 3 (1911), 56 f. In Hürtigheim trugen die Knaben einen ihrer Kameraden, der in Blumen und grüne Zweige gefüllt war, durchs Dorf und sammelten Eier und Speck. Das Fest hieß Lundibol: EM. 3, 221. In Aarich legen am Himmelfahrtsmorgen junge Frauen und Mädchen Krautgewinde und Blumen an beide Seiten des Fußsteiges von Tür zu Tür. Das heißt „Brautpfad“ und soll doch wohl der Bewillkommung der „Maibraut“ dienen. Die Jugend trieb dabei allerlei Mutwillen, um die Langschläfer zu wecken: Lüpkes, 159. N. 4, 255. Zu Beziers in Lanqued'oc fand vor 1793 die promenade du chameau statt. Ein künstliches Kamel wurde durch die Stadt geführt. Ihm folgte ein mit grünen Büschen zu einer Laube gestalteter Wagen; schließlich eine Anzahl „wilder Männer“, in Blumen und grüne Zweige gefüllt: Mannhardt, WJK. 1, 335.

⁶⁾ Meier, Schwab. S. 400. Mannhardt, WJK. 1, 398 f. Kück u. Sohnrey, 106. Mitt. d. schles. Gesellsch. f. B. 11 (1909), 174 f. SAW. 11 (1907), 251 f. 17, 245 ff. Jahn, Opfergebr. 149 f. (Veromünster, Rt. Luzern). v. Hörmann, 94 (Schlanders im Wintschgau). Schmitz, Eifel. 1, 36 (Brüm). Birlinger, B. a. Schw. 2, 253 ff. (Blutritt zu Weingarten). 2, 90 f. (Rottenburg). EM. 4, 104 (Schlettstadt). Vgl. auch Ufener, D. Weihnachtstfest, 297. Franz, D. kirchl. Benedikt. im MA. 2, 7. 110 f. — Die Kreuz- oder Bittwoche umfaßt die sieben Tage vor Himmelfahrt: WJD. 4 (1905), 30 f. Auf der Insel Man fanden am Montag, Dienstag oder Mittwoch vor Himmelfahrt Flurgänge statt: Moore, 113 f. In Bentheim zieht man am Himmelfahrtsmorgen zum „Lautreten“ aus, was Glück bringen soll: N. 14, 322.

⁷⁾ SAW. 11, 252. In Tiffington (Derbyshire) wird das Maibrunnenfest unter dem Namen Brunnenbekleiden oder -beblumen (well-dressing oder well-flowering) gefeiert: Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 144. Vgl. auch Weinhold, Verehrung d. Quellen in Deutschland, 53 f.

⁸⁾ Meier, Schwab. S. 399. Drechsler, 1, 116. John, Erzgeb. 198.

namentlich nicht nähern, sonst schlägt der Blitz ein⁹⁾. Auch baden darf man nicht, weil der Fluß sein Opfer fordert¹⁰⁾.

Ein Wetterglaube hat sich auch an den in katholischen Kirchen geübten Brauch angeschlossen, beim Gottesdienst die Figur des auferstandenen Heilandes, oft von Engeln begleitet, durch eine Öffnung im Kirchengewölbe langsam in die Höhe zu ziehen und verschwinden zu lassen¹¹⁾. Wohin der Heiland dabei sah, von daher, glaubte man, würden die meisten Gewitter kommen¹²⁾. Man stellte bei dieser Handlung auch wohl eine Art von Gewittervorgang dar, indem man Feuer von oben herabwarf und Wasser nachgoß¹³⁾. Aber auch angenehmere Dinge fielen aus der Höhe auf die An-

⁹⁾ Bartsch, 2, 270 (1401). Schulenburg, Wend. Volkst. 145. ZBW. 14, 424 (Bärwalde). Bernalden, Alpenaa. 372. Grimm, DM.⁴ 3, 436 (43: Chemnitzer Rodenphilosophie). 459 (703: Ansbach). Es darf nicht gesäet und genäht werden; wenigstens ein Familienmitglied muß zum Abendmahl gehen: Drechsler, 1, 116. Wer arbeitet und strickt, dem ziehen die Gewitter nach: Birlinger, A. Schw. 1, 388. Bei den Siebenbürger Sachsen darf nicht mit dem Meuel geklopft werden, sonst schlägt der Hagel so weit, wie man den Meuel hört: Haltrich, 286.

¹⁰⁾ Meier, Schwäb. S. 400 (Enz bei Vaihingen). 400 f. (Neckar bei Mittelstadt). John, Westb. 76. An der süditalischen und sizilischen Küste dagegen nehmen viele in der Nacht vor Himmelfahrt ein Meerbad, das als heilkräftig gilt: Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 3, 223 f. 224. Am Abend vor Himmelfahrt stellt man mit Wasser und Blumen gefüllte Eimer ins Freie und wäscht sich am nächsten Morgen mit diesem Wasser Gesicht und Hände: ebda. 3, 414. Viele benezen sich auch in Sicilien mit dem frischen Morgentau des Himmelfahrtstages, um sich für ein ganzes Jahr vor Kopfschmerzen zu schützen: ebda. 3, 224. Auch in Armenien hat das Wasser in der Himmelfahrtsnacht die kräftigste Heilwirkung. Man badet darin und benutzt es zu Orakeln: Abeghian, D. armenische Volksgl. 61 ff. — Erinnerung sei auch an die feierliche „Vermählung“ des Dogen von Venedig mit dem Meere am Himmelfahrtstage, durch die man sich ebenso wie durch die Einsegnung des Meeres am Ostertage den Schutz des Meeres sichern will: Norf, Festkal. 2, 933 ff. 943 ff.

¹¹⁾ Drechsler, 1, 116 f. Reiser, 2, 140. Birlinger, B. a. Schw. 2, 90. Bronner, 182. Norf, Festkal. 2, 942 f. Rüd u. Sohnrey, 109. Leoprechting, 178 f. v. Hörmann, 91 ff. Schmitz, Eisf. 1, 36.

¹²⁾ Bronner, 182. v. Hörmann, 93. „Wo sich unser Herrgott hindreht — da der Wind hergeht“: Leoprechting, 178 f. Reiser, 2, 140 (in Kopenhagen mußte man in den Häusern, wo der emporgezogene Christus zuerst hinsah, Küchle baden. Die Jungen wußten das einzurichten).

¹³⁾ Norf, Festkal. 2, 942 f. v. Hörmann, 93 (Meran). Es blitzte und donnerte aus der Öffnung: Birlinger, B. a. Schw. 2, 90.

dächtigen nieder¹⁴). Eine merkwürdige Verbindung mit dem Tobaustragen ist der Brauch in München eingegangen. Hier wurde am Vorabend ein Teufel durch die Straßen gehetzt und seine ausgestopfte Hülle während der Nacht aus einem Turmfenster der Frauenkirche gehängt. Nachdem dann am Himmelfahrtsnachmittage das Christusbild in das Gewölbe der Kirche hinaufgezogen war, wurde die Teufelsfigur auf die gaffende Menschenmenge hinabgeschleudert und später vor dem Fjartor verbrannt¹⁵).

Auf den Flug Christi zur Höhe ist es wohl auch zurückzuführen, wenn in bayrischen, aber auch in niederländischen und englischen Landesteilen am Himmelfahrtstage gewöhnlich nur „fliegendes Fleisch“, d. h. Geflügel, geessen wird¹⁶). Im Allgäu backen die Bäcker statt dessen Brotvögel, die die Wirte ihren Gästen verehren¹⁷). Auch andere Gebäubrote werden zum Himmelfahrtsfeste angefertigt¹⁸).

Endlich sei noch ein Hildesheimer Brauch erwähnt, der ebenfalls durch die „Aufsahrt“ beeinflusst erscheint. Die jungen Mädchen besteigen am Nachmittage den Turm und läuten mit allen Glocken, und das Mädchen, das am Glockenseil festhaltend von der schwingenden Glocke am höchsten aufgezozen wird, bekommt den längsten Flachs¹⁹).

4. Urban (25. Mai): Der hl. Urban hat besonderen Einfluß auf Wein und Felbbau¹). In Schwarzburg-Sonders-

¹⁴) Heiligenbilder: Reiser, 2, 140. Naschwaren, denen ein Wasserkuß folgte: Drechsler, 1, 117. Kleine Weizenbrötchen: Schmitz, Eisfeld, 1, 36 (Brüm). Bildchen und Apfel, Oblaten, Blumensträuße: v. Hörmann, 93 f. Vgl. Franz, D. kirchl. Benedikt. 2, 44.

¹⁵) *MR.* 14 (1911), 307.

¹⁶) Bronner, 182. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 146.

¹⁷) Reiser, 2, 139 f. Bronner a. a. D.

¹⁸) In Schlessen Himmelfahrtstuten, dünne Pfeffertuchen in Form von Papierrollen: Drechsler, 1, 117. In Lindenbergr bekommen die Kinder von ihren Paten eine „Gige“, ein Weißbrot von länglich spitziger Gestalt: Reiser, 2, 140. In Marköbel im Hanauischen muß der Gemeindebäcker sog. Pallisaden oder Kugelhoppen backen, um die auch gespielt wird: Lynker, 245. In Rotterdam gibt es Himmelfahrts-tugeln (hemelvaartsbollen): Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 146.

¹⁹) Seifart, 2, 140. Vgl. Mannhardt, *WZK.* 1, 548. — Kürbisferne legt man, wenn am Abend vor Himmelfahrt das Fest eingeläutet wird: Vartsch, 2, 269.

¹) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 278. — Kirchliche Feiern: Wolf, Beitr. 2, 111 (Delzen). Mecklenburg, 1 (1906), 55 ff.

hausen muß an seinem Tage die Bestellung des Sommerfeldes beendet sein²⁾; anderswo ist er zur Ausfaat geeignet, namentlich für Flachs und Hanf³⁾. Urban ist Patron der Winzer. Darum wird sein Bild, mit wirklichen oder künstlichen Trauben geziert, in feierlichem Zuge herumgeführt⁴⁾. In Franken stellten die Winzer die Statue des Heiligen auf dem Markte auf einen Tisch. War der Tag schön und klar, so wurde das bekränzte Bild reichlich mit Wein übergossen, sonst bewarf man es mit Rot und begoß es mit schmutzigem Wasser⁵⁾. In Nürnberg zog man mit einem Reiter, der den Heiligen vorstellte und dem ein Tannenbaum vorangetragen wurde, bei den Wirten umher und warf jenen dann in einen Trog mit Wasser⁶⁾.

5. Pfingsten: Unter dem Einflusse der Kirche sind viele Maibräuche auf Pfingsten verlegt worden. Daß das namentlich im Norden geschehen ist, haben auch klimatische Verhältnisse mit verursacht. So sind die Pfingstbräuche überall Maibräuche, auch wenn Pfingsten nicht mehr in den Mai fällt.

Da hören wir denn am Pfingstabend und in der Nacht wieder die Peitschen knallen¹⁾, sehen die mutwilligen Burschen

²⁾ Wißschel, 2, 200 (5).

³⁾ Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 279. v. Hörmann, 86. Bartsch, 2, 269 (für Buchweizen und Lein). Drechsler, 1, 116 (für Gerste).

⁴⁾ v. Hörmann, 86. In Stollhofen verschmolz man den Gregoritag mit dem Urbanstag. Die Kinder zogen mit einer Urbansstatue, an der eine Weintraube hing, singend in den Klosterhof nach Schwarzach. Hier stellten sie das Bild ab, umliefen den Heiligen und sangen. Dann bewirtete sie der Abt mit Brot und Wein: Meyer, Baden, 112 f. — Heischegang der Kinder (sechs Knaben oder sechs Mädchen) in Schlettstadt: *GM.* 4, 154.

⁵⁾ Wolf, Beitr. 2, 110. Schöppner, Sagenbuch d. bayern. Lande, 2, 248.

⁶⁾ Wolf, Beitr. 2, 111. Schöppner, 2, 197. Panzer, 2, 43 f. Noth, Festkal. 1, 366 ff. In Sargans wurde das Bild Urbans in den Brunnen getaucht, in Basel der Urbansbrunnen bekränzt: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 161.

¹⁾ Pfannenschmid, G. C. 488. Bartsch, 2, 270. 272. 274. 281 (vgl. N. 4, 223). *JL.* 4 (1861), 181 (Sweepenhög). Kuhn, *WS.* 2, 164. N. 13, 313 (Kr. Bochum; der Sieger im Wettknallen wurde Ewiäpentönig). Kuhn u. Schwarz, 381 (60). *ELZ.* 10, 228 (Kindweiler, Kr. Hagenau: am Pfingstsonntag). *GM.* 3, 222 f. „Hexentusch“ namentlich vor den Wohnungen alter Weiber: Reinsberg=Düringsfeld,

ihren Schabernack treiben²⁾ und die Pfingstfeuer leuchten³⁾. Der Morgentau bewährt auch in der Frühe des Pfingstsonntags seine heilsame Kraft⁴⁾.

Wer am Pfingstsonntag zuletzt aus den Federn kriecht, erhält einen Spitznamen (Pfingstklümmel, Pfingstkarr, Pfingstbötel, oder wie die Bezeichnungen alle lauten), der ihm noch lange anhaftet⁵⁾; oder er kriegt einen strohernnen Faulkranz über seine Tür oder eine entsprechende Ehrengabe in sein Bett⁶⁾. Ähnliche Bräuche sind namentlich bei den Hirten

Böhmen, 247 f. Rant, N. d. Böhmerwald, 76 ff. In Kärnten wird beim nächtlichen Pfingstfeuer mit den Peitschen „getracht“: Franzisci, 43. Frühmorgens will jeder der erste beim Knallen sein: Reinsberg-Düringsfeld, a. a. O. 249. Meyer, Baden, 158. „Maibutter aus-schmöllen“ in der Meraner Gegend: v. Hörmann, 95. — Auch an den Pfingsttagen selbst wird geknallt: Meier, Schwäb. S. 402 (an Kreuzwegen). N. 4, 190 (Bordenau in Hannover). Osters ist das Knallen mit Gabensammeln verbunden: Bartsch, 2, 281 (Barchim). N. 4, 141 (im Calenbergischen). 174. 319 (im Hildesheimischen). 367 (Coldingen b. Rethen a. Leine). 223 (bei Lüneburg). Um Sprottau wird erst am Abend des zweiten Feiertages mit Peitschen geknallt und mit alten Birteninstrumenten „getutet“: Drechsler, 1, 132.

²⁾ Mit Entwenden und Verstellen von Hausgerät und Wagen und sonstigem Unfug: Reiser, 2, 142. v. Hörmann, 95. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 248. Rant, 79 ff. Straderjan² 2, 79 f. Mit Vorliebe schaffen die Burschen alle Melkstühle, die sie kriegen können, auf einen hohen Baum; die Mägde müssen sie wieder auslösen: Birlinger, B. a. Schw. 2, 122. Reiser, 2, 142 f. Meyer, Baden, 158.

³⁾ Drechsler, 1, 124. ZfV. 8, 445 (windische Steiermark). Franzisci, 43. Meyer, Baden, 159. Kuhn, WS. 2, 169. Liebrecht, 3. B. 319 (51: Norwegen). Jahn, Opfergebr. 152 f.

⁴⁾ Lynfer, 248. ZfV. 5, 408 (Steiermark). Pfingstwasser aus dem Brunnen geholt: Hefler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 384. Wasser, stillschweigend aus einem stillstehenden Gewässer geschöpft und aufbewahrt, dient gegen schlimme Augen: U. D. 4, 277 (Schleswig). Dagegen ist Pfingstregen schädlich: Drechsler, 1, 132.

⁵⁾ Bartsch, 2, 272. ZfV. 4, 180. N. 5, 270 (Stade). Straderjan² 2, 80. Lüpkes, 159. Drechsler, 1, 119. John, Erzgeb. 202. John, Westf. 77. Köhler, Voigtl. 175. ZfV. 8, 445 (Steiermark). v. Hörmann, 95 f. Meier, Schwäb. S. 402. Reiser, 2, 143. Meyer, Baden, 155 f. Deutsche Gaue, 13 (1912), 185 (Gegend von Wasing). EZ. 3, 129. Mannhardt, WJk. 1, 319. — Auch der, der die österliche Weichte bis Pfingsten verschoben hat, wird wohl als Pfingstklümmel bezeichnet: Reiser, 243. John, Westf. 77.

⁶⁾ ZfV. 4, 180. N. 5, 270 (Stade). ZfV. 4, 27 f. (Kr. Minden). Dem Mädchen, das sich verschlafen hat, wird ein Strohmann ins Bett gelegt oder vor die Tür gesetzt, dem Knechte das Bett mit Strohkränzen oder Brennesseln belegt: Straderjan² 2, 80. Vgl. ZfV. 12,

üblich, die an manchen Orten am Pfingstmorgen ihren ersten Austrieb halten⁷⁾. Auch wo dieser schon früher erfolgt ist, ist manchmal für den Pfingstsonntag noch eine besondere Weide freigehalten, die erst an diesem Tage vom Vieh betreten werden darf⁸⁾. Am Pfingstmorgen entspinnt sich nun ein allgemeiner Wettstreit die Weide möglichst früh zu erreichen. Nach der Reihenfolge ihres Austreibens erhalten die Hirten eine besondere Bezeichnung, die bei dem ersten und den ihm zunächst folgenden als Ehrenname gilt⁹⁾, und

425 (obere Nahe). de la Fontaine, 51. In feiermärtischen Orten dagegen wurden die Langschläfer mit Blumen bekränzt und dann hinaus vor die Leute geführt: ZfV. 8, 445.

⁷⁾ Bartsch, 2, 270. Drechsler, 1, 117 f. Birlinger, A. Schw. 2, 106 (auf dem Heuberg). Vgl. Band II, C, 12, Anm. 1. Wenn in Zossen die Kühe zum erstenmal am Pfingsttage auf die Weide geführt werden, so bringt man sie zuerst zum Brunnen und schreit ihnen ins Ohr: „Komm wieder zu Haus“: Kuhn u. Schwarz, 389. — Bei dem Austrieb fand auch ein „Bullenstoßen“ statt: Andree, Br. 256 f. Kuhn u. Schwarz, 389 (75). Vgl. Band II, C, 12, Anm. 2.

⁸⁾ ZL. 5 (1862), 85. In Schadeleben (Kr. Wallenstedt) zog man am Nachmittage des dritten Pfingsttages in feierlichem Zuge, voran die Pferde, dann die Kühe, Schafe und Ziegen und zuletzt die Gänse nach der zuvor vom „Dorfnecht“ abgesteckten Pfingstwiese, und jeder weidete dort sein Vieh. Abends ging's mit bekränzten Tieren zurück ins Dorf: ZfV. 7, 92. Im Böhmerwalde werden in der Pfingstnacht nach dem Peitschentnallen und dem Sachenverstellen nach Mitternacht die Ställe geöffnet und das Vieh ohne Geräusch auf die Weide getrieben, wo ein recht fetter Platz eigens für diese Nacht aufgespart wird. Gegen Morgen kehrt man wieder mit dem Vieh zurück: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 248. In den Dörfern am Südrande des Drömlings fieden die Jungen am weißen Sonntag (14 Tage vor Ostern) mit weißen Stöcken auf der Weide einen Fleck ab, auf den dann bis zum Pfingstfest niemand sein Vieh treiben darf. Dann nennen die kleineren den größeren ihre Braut, und keiner darf den ihm gesagten Namen verraten. Darauf sammeln sie im Dorfe Gaben ein. Zu Pfingsten wird die abgesteckte Weide wieder frei, und jeder darf auch die ihm gesagte Braut nennen: Kuhn, Märk. S. 321 (eine merkwürdige Gestaltung der „Pfingstbraut“!). Vgl. Lippert, Christentum usw. 607 f. In Mecklenburg steckten die Pferdehüter am Ostertage die Weide für ihre Pferde ab, die sog. Pfingsthege, und brachten am Pfingstmorgen ihre Pferde dorthin: Bartsch, 2, 273 ff. Ebenso in Westfalen: Kuhn, WS. 2, 164 f. Auf dem Kallbeschen Werder wurde am Karfreitag oder Ostertag das Haigras, d. h. die Brachweide, ausgesteckt: Kuhn, Märk. S. 323. Vgl. auch noch Kuhn u. Schwarz, 379 f.

⁹⁾ In Mecklenburg hieß der zuerst Austreibende Dauschleper, der zweite Muggensteker, der dritte König (dieser kriegte von jedem

ihre Kuh wird mit einem bestimmten Laub- oder Blumen- schmuck versehen¹⁰⁾. Auf den Hirten dagegen, der zuletzt ankommt, und sein Tier richtet sich der allgemeine Spott¹¹⁾.

eine Peitsche), der letzte Pingstkalf: Bartsch, 2, 270. 272. Im Cösliner Kreise heißt der erste, der das Tor aufmacht, Heckaknarra, der zweite Däwshlépa, der dritte König usw., der letzte Fistrükr. Viele Bauern setzen eine Ehre darein, daß ihr Hirte „König“ wird: Zahn, Opfergebr. 306. In Lauenburg ist die Reihenfolge: Dowswenger oder Dowsleper, Maandkarr, Poggenküter, Stinnenkalf, Grüttschöttel, Pingstkarr: ZL. 5, 85. In Silber a. Verse: Nachtrawe, Dauenslieper, Snaëllecker, Huckenströper, Dachsläeper, Pinkestfoss: Kuhn, WS. 2, 163 (455). Der Pferdejunge, der zuerst auf die Pflingstweide kam, hieß Däwestrich: Kuhn, WS. 2, 165 (er wurde an einigen Orten oben auf einem Berge auf einen Strauch gesetzt und bis unten ins Tal durch den Tau gezogen). In einigen Dörfern der Altmark heißt der, dessen Pferd zuerst zur Weide kommt, Tauschlepper: Kuhn, Märk. S. 317. Der Kuhhirt, der sein Vieh zuerst austreibt, heißt König, der nächste Ausrufer: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 270 f. — Der „Tauschleiser“ gilt offenbar deshalb als bevorzugt, weil er zuerst den segensbringenden Maientau abstreift. Vgl. Drechsler, 1, 118. Zahn, Opfergebr. 311. Kuhn, WS. 2, 165.

¹⁰⁾ Kuhn, WS. 2, 161 (451). 165 f. In der Altmark wird das Tier des Siegers am Schwanz mit der Dausleipe, einem Maienbusch, geschmückt: Kuhn, Märk. S. 315 f. Vgl. auch Kuhn u. Schwarz, 388. Im Voldecker und Knesebecker Lande bekam die Maqd, die zuerst ihre Kuh dem Hirten zutrieb, die Pflingstuh, die am Abend bekränzt ins Dorf zurückgetrieben wurde: ZW. 6, 371.

¹¹⁾ Das Mädchen, deren Kuh zuletzt ausgetrieben wird, heißt Pingstfoss. Ihre Kuh wird abends bekränzt heimgebracht. Auch das Mädchen, das am 1. Pflingsttage zuletzt auf die Weide kommt, um Milch zu holen, heißt Pingstfoss: Kuhn, WS. 2, 161 f. 162. An der Lenne heißt die zuletzt Austreibende Pingsthammel, im Süden des Nothaar Pflingstmuder: ebda. 163. Der letzte Pferdejunge Pflingstmode; seine Pferde bekamen Kränze von Blumen, die des ersten solche von Maien: ebda. 2, 165. Im Kr. Bochum wurde der zuletzt austreibende Hirt als „Pflingst- oder Bennenbud“ verspottet: N. 13, 313. An der oberen Lenne als Pinkestfoss, Pinkesthamel, Snaellüber: Woeste, Volksüberl. a. d. Grafsch. Mart. 26. Im Dormundischen als Beddebuel (= Bettfeicher): ebda. 27. In Waltersdorf als Tellerleder: Drechsler, 1, 119. Im Voldecker und Knesebecker Land hieß die letzte Kuh Dauslepper; sie mußte mit einem Birkenzweige am Schwanz in den Stall zurückkehren; das letzte Mädchen hieß Pingstkarm: ZW. 6, 371. — Die letzte Kuh triegt auch wohl einen Strohtranz: Bartsch, 2, 284. John, Westb. 77 (sie hieß „Pflingstschwanz“). Anderswo dagegen einen Blumentranz: ZW. 8, 445 (Steiermark). Kuhn, WS. 2, 162 f. (Großenrode i. Göttingischen). 166 (462). An märkischen Orten wird das letzte Tier mit allerlei Blumen und Grün ausgepuzt und heißt die bunte Kuh oder das bunte Pferd. In letzterem Falle

Er muß sich allerlei Neckereien gefallen lassen und wird im Dorfe herumgeführt, wobei dann wieder die Gelegenheit zum Sammeln von allerlei Gaben benutzt wird ¹²⁾.

bekommt der Pferdejunge den Namen Pingstkääm, anderswo Pingstkäärel: Kuhn, Märk. S. 316. Vgl. Kuhn u. Schwarz, 388. In der Altmark wird der letzte Pferdejunge in derselben Weise zum „bunten Jungen“ gemacht: Kuhn, Märk. S. 317; vgl. auch 327 f. — An westfälischen Orten wird das zuletzt austreibende Mädchen auch wohl Pingstbrüt oder Pingstjuffer genannt, und es wird ihr ein Maibaum vor der Haustür errichtet: Kuhn, W. S. 2, 160.

¹²⁾ Im Hamelnischen wurde der, der am Pfingstmorgen zuletzt die Gänse austrieb, mit lautem Hallo und Peitschentrallen empfangen und ihm ein Kranz mit Bildern und Backwerk umgehängt. Darauf Umzug mit ihm durchs Dorf: N. 15, 287. In Lindau (Anhalt) ward dem, der zu spät sein Vieh dem Hirten zuführte, abends der Ochse, mit einem großen Kranze geschmückt, unter allgemeinem Peitschentrallen zugeführt: ZWf. 7, 92. In Hohenstadt band man dem Letzen ein Dornbüschel auf den Rücken, und er mußte so am Pfingstzuge teilnehmen: Birlinger, B. a. Schw. 2, 122. In der Gegend von Abensberg (Niederbayern) mußte er Wasservogel sein: Panzer, 2, 83. In Neugramatin wurde er mit Strohbindern behängt, auf einen Schubkarren geladen und im Dorfe herumgeführt, wobei Gaben gesammelt wurden: John, Westb. 77 f. Im Dortmundischen setzte man den Beddebuel auf ein Holz, machte ihn bunt und zog mit ihm eierfahmelnd umher: Woeste, Volksüberl. 27. In den ehemaligen Wendendörfern bei Salzwedel bilden Knechte und Mägde von Tannenzweigen, Stroh und Heu eine große Puppe, bekränzen sie mit Feldblumen, setzen sie auf die sog. bunte Kuh (s. oben Anm. 11) und geben ihr eine Pfeife aus Eichenholz in den Mund. So führt man die Kuh ins Dorf. Die Zugänge zu allen Höfen werden versperrt, und jeder jagt das Tier von seinem Hause fort, bis endlich die Puppe herabfällt oder in Stücke geht: Kuhn, Märk. S. 316 f. Damit zu vergleichen ist wohl die Austreibung des Rauchsief in Schlesien: Drechsler, 1, 118 f. 119 f. — In Silberg a. Berge wurde der Pinfestvoß, wenn man ihn erwischen konnte, in einen Leich gesteckt: Kuhn, W. S. 2, 162. Ebenso ging es in Neuern dem, der am Pfingstmorgen noch spät im Bette lag: John, Westb. 77. Im Badischen verzierten die Hirten am Sonntag Abend einen Karren und einen Kübel dicht mit Kränzen, setzten am Pfingstmontag den säumigsten, den Pfingstplützeri, auf das Fuhrwerk und stülpten ihm den Kübel über den Kopf. Zwei Hirten zogen ihn durchs Dorf, und bei jedem Brunnen wurde Gericht über ihn gehalten: Meyer, Baden, 155 f. — In Schönwerth bei Grasslig hieß der am Pfingstmontag zuletzt austreibende Hirt „Froschschilder“. Früher mußte er einem Frosch die Haut abziehen: John, Westb. 80. Auch in Egsdorf bei Teupitz saß man von ihm, er müsse padden schinden: Kuhn u. Schwarz, 389 (74). — J. ü. vgl. über den Pfingstaustrieb noch: Mannhardt, WZK. 1, 389 ff. Jahn, Opfergebr. 305 ff. Kück u. Sohnrey, 128 ff.

übrigens ift das Befranzen des Viehes zu Pfingften überhaupt verbreiteter Brauch¹³⁾, und diefem Schmuck der Tiere wurde hier und da zauberifche Wirkung zugefchrieben¹⁴⁾. Namentlich die befte Kuh wird auf diefe Weife ausgezeichnet¹⁵⁾. Befonders prächtig geziert wurde an manchen Orten der Pfingftochse durch die Straßen geführt, um dann zum Fefte gefchlachtet zu werden¹⁶⁾.

Pfingften ift für die Hirten ein frohlides Fefte, das ihnen manche Vorteile und Beluftigungen bietet¹⁷⁾. In der

¹³⁾ Seifart, Hildesh. 2, 140. Wolf, Beitr. 1, 229 (345: Frankfurt). Namentlich der Zuchttier wird befranzt: Drechsler, 1, 123. So befranzt lehren die Tiere abends heim: Meyer, Baden, 155. Kuhn u. Schwarz, 388 (Nordharz). In Vordenau (Hannover) wurde am erften Pfingftnachmittag den Kühen auf der Weide eine Holzleifte mit Blumen an den Hörnern befestigt. Am Eingange des Dorfes erwarteten junge Burschen die heimkehrende Herde, um den Tieren Strohbundel auf die Hörnern zu legen. Der Kuhjunge fucht diesen Schimpf mit feiner Peitsche zu verhindern: N. 4, 190. Auch eine Art Kampf zwischen Winter und Sommer! — In Heilbronn werden die Kühe mit Strohhuten, Perrucken, Luchern u. dgl. gepuzt zum feftlichen Auszug unter Führung des Hirten: Birlinger, A. Schw. 2, 94 ff.

¹⁴⁾ In Fuhgonheim (Ludwigshafen a. Rhein) wird am Pfingftmontag morgens alles Vieh, sogar die Hunde, mit Kränzen gefchmuckt, in Dorf und Feld herumgeführt, bei schönem Wetter oft von früh 5 bis mittags 12 Uhr. Alsdann werden die Tiere wieder in den Stall gebracht und mit jenen Kränzen gefüttert: HVB. 6 (1907), 174. Im Ludenscheidchen werden am erften Pfingfttage den Kühen weiße Besen mit weißem Stiel ans Horn gebunden; mit diesen Besen wird durchs Haus gefehrt, worauf man sie an der Kuhstalltur aufhängt. Sie werden auch noch mit Eichen- und Stechpalmzweigen gefchmuckt: Kuhn, WS. 2, 167.

¹⁵⁾ ZwV. 4, 28 (Kr. Minden). In Derendingen erhielt der Hirt für diese Kranzung vom Eigentümer ein Trinkgeld: Meier, Schwäb. S. 402. Ebenso im Kr. Fallingbostel: N. 15, 287. Auch zeichnete der Hirt die Kühe derjenigen Frauen und Mädchen durch Befranzung aus, die dafür gesorgt hatten, daß ihre Kühe immer rechtzeitig auf dem Sammelplatze erschienen: Huser, Progr. v. Warburg, 1898, 35. In Maiuren wird zu Pfingften ein Ochse, mit grünen Kränzen behängt, mit der Herde aufs Feld getrieben: Löppen, 70.

¹⁶⁾ Bartsch, 2, 284. Andree, Br. 257 f. N. 5, 288 (Hannover) Mitteil. d. Ver. f. sachf. Volksbe., 5, 345. Jahn, Opfergebr. 315 f. Daher die Redensarten: Enen laten as'n Pingstoss: Bartsch, 2, 281. Et is kronet as'n Pingstosse: Kuhn, WS. 2, 161.

¹⁷⁾ Auf dem Heuberge wird zum Pfingftaustriebe morgens dem Hirten das beste Morgenessen verabreicht: Birlinger, A. Schw. 2, 106. An vielen westfälischen Orten kriegen die Hirten Eier geschenkt: Kuhn, WS. 2, 165 f. Diese Speisungen haben freilich wohl zauberifche Ab-

Elbenaer Gegend muß der Bauer am ersten Feiertage den Jungen frei geben; will er sein Vieh gehütet haben, so muß er es selbst tun¹⁸⁾. Anderswo feiern die Hirten am Pfingstmontag¹⁹⁾. Auch für die Milchmädchen fällt etwas ab²⁰⁾.

Die Hirtenjungen haben an manchen Orten auch das Recht des mit der Einsammlung von Gaben verbundenen Umzuges durch das Dorf für sich in Anspruch genommen²¹⁾,

sichten. Vgl. Band II, C, 12, Anm. 16. In Groß-Rühnau (Anhalt) schickte am zweiten Pfingsttage jeder Bauer dem Hirten Geld und die an diesem Tage gegen Mittag gewonnene Milch. Das Mädchen, das dabei zuerst bei dem Hirten ankam, mußte den Bullen anlegen und erhielt dafür von jenem einen Strauß von Pfingstrosen und Nachtviolen: *WfW.* 7, 92. In der Umgegend von Lehrte (Hannover) sammelten zwei Mädchen, die Bullenjungfern, zwischen Ostern und Pfingsten Geld und Geschenke für den Kuhhirten. Mit diesen Gaben wurde ein Strohmann bekleidet. Am Pfingstmontag war allgemeiner Auszug zum „Kauhläger“, wo der Hirt den Zug erwartete und alsbald mit den Bullenjungfern zum Tanze antrat, während ihre Burschen mit der Frau des Hirten tanzten. Das Fest hieß Slartjenbeier (Slartje = alte Kuh): *Rüd u. Sohnrey*, 131.

¹⁸⁾ *Bartsch*, 2, 271.

¹⁹⁾ *Birlinger*, *N. Schw.* 2, 106 (Kläpfest). 349 f. (Lauterbach); vgl. *Meyer*, *Baden*, 159 f. In Brütz gruben am 2. Pfingsttage die Pferdejugen auf dem Felde eine Lanne ein und hielten dort ihr Pfingstbier: *Bartsch*, 2, 275 f. In Mecklenburg gehörte auch das „Schneren“ auf der Landstraße zu den Pfingstbräuchen der Pferdehirten: *Bartsch*, 2, 274 f. 276. *N.* 13, 314.

²⁰⁾ An einigen Orten Westfalens gehört die am Pfingsttage gemolkene Milch den Mägden, die sie gemeinschaftlich verpeisen: *Kuhn*, *WS.* 2, 159 f. Fest der Milchmädchen in Bodenwerder a. *Weser*: *N.* 11, 346.

²¹⁾ Über dem „König“ wird ein Blumenkranz getragen, der „Dauschleper“ trägt einen grünen Busch am Fuß. Dann kommt der zuletzt Gefommene als „Pingstkarr“ oder „Pingstkalw“; darauf die Schar der übrigen Hüter: *Bartsch*, 2, 271. Oder der „Pingstekarr“ trägt den bienenforbartigen Kranz: ebda. 2, 272 f. Sammelgang der Pferdehirten: ebda. 2, 276 ff. *N.* 13, 313 (Grebs in Mecklenburg). In der Lüneburger Heide wird der Hirtentnabe, der am längsten geschlafen hat, als Pfingstbötel, mit Grün und Blumen geschmückt, herumgeführt und schließlich ins Wasser geworfen: *Rüd, Bauernleben*, 38 f. In der Sübheide ähnlich der „Fischermeister“: ebda. 41. In Hanstedt, *Bez. Lüneburg*, wird der „Pingsvoß“ mit einem Kranz auf dem Kopf und einem Strohseil ums Bein umbergeführt; man sammelt Gaben für ihn, da er sich das Bein gebrochen habe: *Rüd u. Sohnrey*, 128 f. In Bahrendorf zog beim Umzug der Kuhhirten am zweiten Pfingsttage der „Dauschröper“ mit einem nachschleppenden Maibusch am rechten Bein voran; hinter ihm, zwischen zwei Hirten, das in Birkenbusch verummte „Pingstkalw“: *N.* 7, 291. Im Schwarzwalde ziehen am Pfingst-

aber man kann wohl nicht sagen, daß diese Umzüge von ihnen ausgegangen seien. Sie sind vielmehr ein Recht der Jugend überhaupt — der Burschen und nicht selten auch der Mädchen —, das vielfach freilich auf die Kinder übergegangen ist. Ihr Zweck ist, den Mai und seinen Segen in irgend einer Verkörperung dem Dorfe und seinen Bewohnern zuzuführen. Vielfach ist davon nichts weiter übrig geblieben als das bloße Einheimen von Geschenken, namentlich von Eiern²²⁾, aber die mannigfachsten Bräuche zeigen doch noch den ursprünglichen Sinn der Handlung²³⁾.

montag die Hirten mit dem in blühende Psriemen verummten, vorn und hinten mit Kuhglocken und -schellen behängten „Pfiingstlümmele“ umher: Meier, Schwab. S. 403 f. Vgl. namentlich *GM.* 3, 217 ff.

²²⁾ Kuhn, *WS.* 2, 166. N. 7, 270 (in Havarbed i. Münsterl. gehen die Knaben der einzelnen Bauernschaften gesondert, die der am stärksten bevölkerten Bauernschaft noch in drei Sektionen, wovon jede ihren eigenen Bezirk absucht). *ZrwB.* 4, 28 (Kr. Vielefeld). 1, 195 (Altenrath im Siegtreife). *UD.* 5, 17 f. (Niederrhein). *ZrwB.* 3, 136 f. (Burscheid). *Monatschr. f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde*, Trier, 3 (1877), 341 f. (untere Wupper). *Schmiz, Eisfeld.* 1, 37 f. (mit einem Korbe, an dem sich ein mit Bändern geschmückter Fichtenstrauß befindet). *GLZ.* 8, 164. Waldmann, *Progr. v. Heiligenstadt*, 1864, 9 (ein Knabe trägt einen mächtigen Blumenstrauß). N. 4, 319 (Heinde b. Hildesheim; dabei Peitschenklappen vor jedem Bauernhause). 5, 273 (Braunschweig). Kuhn u. Schwarz, 385 (in Lilleda schlagen am dritten Feiertage die Burschen, wie man sagt, die Hühner tot; man löst sich davon durch Geschenke). *ZwB.* 7, 81 ff. (Anhalt). N. 17, 427 (Zieslütbe in Mecklenburg; für die Erbauer der Pfiingstbütte). Whitcombe, *Bygone days*, 189 f. (Cornwall). Feilberg, *Dansk Bondeliv*, 1², 313 ff. (für die Pfiingstgilde). — An einigen Orten wird eine Geldsumme als eine Art pflichtmäßiger Abgabe erhoben. An hessischen Orten als „Wolfsgehd“: Lynker, 249 f. Hefler, 2, 385. Oder als „Pfiingstbeller“: Lynker, 250 f. In Wolfshagen sammeln die Ackerburschen von den Pferchaltern eine am zweiten Pfiingsttage fällige Tristabgabe: ebda. 251. In Königswinter sammeln kurz vor Pfiingsten die Neukommunikanten für den Pfarrer Eier, Geld, Weinpfähle, Labat, Weißbrot usw. Die Sitte hieß „den Osterohm holen“ (Rohm=Pfahl). Darauf im Pfarrhause gemeinsames Mahl der Knaben: *UD.* 6, 85 f. Beim Kuchenritt in Siedelsingen wurden von den berittenen Burschen Pflichttuchen aus drei Mühlen geholt: Meier, Schwab. S. 421 f.

²³⁾ Beachtenswert ist aber die Meinung von Schurz, Altersklassen u. Männerbünde, 115. 119 f., wonach der „Pfiingstlümmele“ nicht nur ein Symbol des Frühlings gewesen sein könnte, sondern zugleich das Sinnbild der Zeugungsfähigkeit der neugeweihten Jugend, deren Knabenweihe in der Zeit zwischen Ostern und Pfiingsten stattgefunden habe. — Im Volbeder und Knefbeder Land erhielten nach Beendigung des Umzuges und Entkleidung des „Fischemeiers“ die neu in die Genossen-

Auf den Bettelgang wird mitunter ein Tier mitgenommen²⁴⁾. Viel öfter wird ein Bursche ganz in Laub, Grün und Blumen eingekleidet und dann als Maikönig, Laubmännchen, Fischermeier, Wasservogel, Pflingstlummel, Pflingstbuz, Pflingstkääm, Pflingstquak, Pflingstpfitteri, oder wie sonst sein Name lauten mag, zu Pferde oder zu Fuß umhergeführt²⁵⁾ und mit einem Spruche, der sich mitunter

schaft eintretenden Jungen (kumpenjungens) einen Wacholderstrauch, das Zeichen ihrer Aufnahme. Abends war dann Tanz, wobei die Mädchen verlost wurden: ZfV. 6, 371. In den Dörfern bei Brake werden in der Pflingstnacht die jungen oder erst zu Mai eingezogenen Hausväter von herumziehenden jungen Leuten „gehört“, d. i. auf den Armen oder auf einem Stuhl in die Höhe gehoben. Dafür müssen sie Getrânt geben: Straderjan² 2, 80.

²⁴⁾ In Nieder-Finow und Lipe ziehen die Knechte am 2. Pflingsttage mit einem Gänseaar umher: Kuhn, Märk. S. 326 (dieser Adler wird am Himmelfahrtstage aus dem Neste genommen: Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdtische Sprachforschung, 7 (1882), 43 f.). In Fredeburg trugen die Knaben eine Gule oder eine junge Kase in einem Korbe an einer hohen Stange, die Mädchen eine große Puppe: Hüfer, Progr. v. Warburg, 1898, 36. In Thürig (Altmark) zog man mit einem Fuchs von Haus zu Haus: Kuhn u. Schwarz, 390. In Scharachbergheim (Kr. Molsheim) mit dem auf ein Brett genageltes Pelz eines Marders: GLZ. 3, 128. In Witternheim (Kr. Erstein) mit einem jungen Marder: ebda. 10, 227 (mit einem Marder zog man übrigens auch sonst herum, wenn einer gefangen war: ebda. 10, 241). In Nordenau tragen die Burschen in einem Korbe ein Huhn, das den Hühnermarder darstellen soll: Hüfer, Progr. v. Warburg, 36. Hahn auf einem Gestell beim Eier sammeln in Deutsch-Wendisch-Evern bei Lüneburg: N. 4, 223. Im Egerlande findet das „Henkengehen“ statt. Von den sammelnden Burschen trägt einer den „Gaia“, ein junges Fichtenstämmchen, an dessen Krone ein Querholz mit vier oder fünf daran gebundenen jungen Krähen befestigt wird: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 267 ff., vgl. John, Westf. 79. (Bal. die „Kreintöft“ im hannoverschen Wendlande zu Beginn des Frühling. Kinder zogen mit einem Krähenest mit Eiern umher: N. 18, 297). In Altesheim bei Donauwörth brachten die Buben des Dorfes dem Pfarrer zwei junge Tauben in einem Käfig: Panzer, 2, 90. In der Grafschaft Ramburg stellt einer der sammelnden Burschen den Bären, ein anderer den Bärenführer vor: Wischel, 2, 205.

²⁵⁾ Andree, Br. 248 ff. N. 5, 272 (Braunschweig). Kuhn, Märk. S. 318 ff. Kuhn u. Schwarz, 383 ff. Wischel, 2, 201 ff. Kuhn, WS. 2, 160. ZfV. 12, 425 (obere Nahe). 20, 399 ff. (Saar). Rebrein, Volkst. a. Nassau, 156. 157. ZfV. 6 (1907), 170 ff. (Pfalz). GLZ. 2, 186. 3, 128. 129. 5, 154. 6, 167. 8, 163 f. 9, 64 f. 10, 227. 228. 12, 192. EM. 3, 149 ff. 218 ff. Meyer, Baden, 141 ff. Altmannia, 3. J., Band 4, 141 f. (Weisweil i. Breisgau). Bronner, 161 ff. 166 ff. Panzer, 1, 234 ff. 2, 81 ff. 444 ff. Zahn, Opfergebr. 314. Birlinger,

zu einer Art von dramatischem Wechselgespräch erweitert²⁶⁾, überall vorgestellt. Seine geheimnisvoll zauberhafte Herkunft wird manchmal dadurch angedeutet, daß er erst im Walde gesucht und sein Name erraten werden muß²⁷⁾. Auch wird

B. a. Schw. 2, 122 ff. A. Schw. 2, 98 ff. 106 ff. 112 ff. Meier, Schw. S. 403 ff. SAV. 11, 252. Rüd u. Soburey, 119 ff. Mannhardt, WJk. 1, 312 ff. 316 ff. 320 ff. 333 ff. 341 ff. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 73 ff. Über die verschiedenen Bezeichnungen: Meyer, Baden, 149 ff. EM. 3, 220. — Im Budweiser Kreite wird der „König“ auf einem Schlitten nach dem Dorfplatz gefahren: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 260. In Fischbeck b. Heugraben setzt man den „Pfingstbötel“ in eine Schiebtarre: N. 15, 287. Auf einem Wagen fährt der Pfingstkümmler in der Gegend von Ansbach (Panzer, 2, 91), der schleißische Rauchstief (Drechsler, 1, 120) und der Pfingsttrock in Wasenweiler: Meyer, Baden, 152. Im Geiseltal b. Merleburg fuhrn die „Pfinastburtschen“ auf bekränzten Lastwagen: ZfV. 14, 428. In Pfaffenheim (Kr. Schweiler) sitzt der Pfingstpfalter auf einem Wagen, der von zwei Eseln gezogen wird: EZ. 6 (1890), 167. In Scharrachbergheim (Kr. Wolsheim) galt einer der sammelnden Buben als „Pfingstiesel“. In Rosenweiler treiben die jungen Burschen einen mit einem Bündel Heu beladenen Esel durch die Gassen, den „Pfingstiesel“: ebda. 3, 128. Auch in Dangolsheim geht der „Pfingstiesel“ um: ebda. 5, 154. Gal. auch EM. 3, 220. In der Gegend von Wittstock puzen die gabelsammelnden Kinder einen Knaben aus, der auf einem Esel in die Häuser geritten kommt: Kuhn u. Schwarz, 390.

²⁶⁾ Die Sprüche sind dann auf verschiedene Teilnehmer verteilt, die bestimmte Rollen darstellen: Meier, Schwab. S. 404 f. 406 f. 408 f. 409 ff. Birlinger, B. a. Schw. 2, 124 ff. 137 ff. 145 ff. 153 ff. A. Schw. 2, 98 ff. Meyer, Baden, 141 ff. — Pfingstquallieder: HW. 6 (1907), 189 ff. EZ. 2 (1886), 186.

²⁷⁾ In thüringischen Dörfern stellt man einen „Raikönig“ in ein Laubgestell und versteckt ihn im Busch. Die übrigen müssen ihn suchen. Dann gehts ins Dorf zum Amtmann, zum Prediger u. a. Diese müssen raten, wer darin sei. Raten sie falsch, so müssen sie Bier u. dgl. geben: Kuhn u. Schwarz, 384. Gal. auch ZfV. 14, 420 (Dörfer der Vogtei bei Mühlhausen i. Thür.). Waldmann, Progr. v. Heiligenstadt, 1864, 8 (Deuna im Eichsfelde). In der Gegend von Gifhorn (Hannover) darf der in sieben Laubröde gekleidete „Fischermeister“ beim Umzuge nichts sagen und muß überhaupt unerkannt bleiben: N. 5, 271 f. Ebenso im Boldecker und Kneisebecker Lande: ZfV. 6, 370. In Südbayern wurde am Pfingstmontag der Wasservogel ausgelost und versteckte sich dann, in Reifig oder Winsen eingehüllt, in einem Bauernhofe oder wurde von zwei Wächtern streng bewacht. Die andern Burschen machten sich inzwischen beritten und sprenaten heran, den Wasservogel zu fangen. Nach einem Scheinkampfe zog man mit ihm zum Ortsbache und stieß ihn hinein: Bronner, 162. In Madendorf bei Helmstedt müssen die Jungen die von den Mädchen für den Fistjemeier gebundene Blumentrone im Hause suchen: N. 5, 272. „Wilde Männer“ im Walde gesucht: Kuhn u. Schwarz, 386.

er wohl durch ein Wettrennen, daß in diesem Falle doch wohl auch eine Art der Einholung bezeichnen soll, zu seiner Rolle bestimmt²⁸⁾.

Peitschenknallen²⁹⁾ und Schellengetön³⁰⁾ begleiten den Zug. Sehr häufig kommt es vor, daß an dem Pfingstlämmel der bekannte Regen- und Fruchtbarkeitszauber durch Begießen mit Wasser oder Untertauchen in einen Brunnen, Teich oder Fluß vollzogen wird³¹⁾. Auch jener selbst übt

²⁸⁾ Der letzte wird Pfingstibub: Birlinger, N. Schw. 2, 105. Panzer, 2, 87. Ruhn u. Schwarz, 330 (Molitzlaufen in Bruna u. d. Altmark). Der vorletzte wird Wasservogel, der letzte führt dessen Pferd: Panzer, 2, 87 f. (Weißingen i. Schwaben). Alle Würden des Umzuges werden durch Wettrennen entschieden: N. 11, 345 f. (bei den Pferdewerken und Handwerkslehrlingen in Hedeper b. Schöppenstedt). Birlinger, B. a. Schw. 2, 135 f. (Fulgenstadt). Drechsler, 1, 126. In Hohenstadt dagegen wurde um diese Würden am Tage vorher auf der Weide gerausht: Birlinger, B. a. Schw. 2, 122 f. — Auch nach dem Umritt finden Wettrennen statt: Panzer, 2, 86 f. (Holzheim i. Schwaben). Meier, Schwäb. S. 418 (Wurmlingen: nach einem geschmückten Reien). HWB. 6, 172. 173. Weiteres über die Wettrennen: unten Anm. 92 ff.

²⁹⁾ Seifart, Hildesh. 2, 140 ff. N. 4, 223 (Deutsch-Wendisch-Evern bei Lüneburg). Deutsche Dorfzeitung, 15 (1912), 146 f. Lüneburger Heide). GLZ. 8, 163 f. (Dambach, Kr. Schlettstadt). Vgl. EM. 3, 222 f. Im Braunschweigischen führen einige der mit der „Maibraut“ und dem „Paiaas“ umziehenden Burschen Sensen bei sich, auf die sie mit großen Eisenstücken klopfen: Andree, Br. 248.

³⁰⁾ Die Begleiter behängen sich mit Schellen, Rollen, Klingeln: Panzer, 2, 91. Vgl. Meyer, Baden, 158 f. Ebeling, 2, 229. In der Umgegend von Fürstenwalde trägt das „Küdernest“ (ein in Reibusch eingehüllter Knabe) in jeder Hand eine Glode: Ruhn u. Schwarz, 385 f. Der Pfingstlämmel im Schwarzwald wird vorn und hinten mit Kuhglocken und -schellen behängt: Meier, Schwäb. S. 403. Der Schnal in Laufenselden hat am rechten Bein eine Schelle: Krehren, 157. In der Krone des Reikönigs ist eine Klingel befestigt: Ruhn u. Schwarz, 384 (Thüringen). Das Kleid des Pfingstlähners in Pfaffenheim (Kr. Gebweiler) ist mit Schneckengehäusen bedeckt: GLZ. 6 (1890), 167. Auch der wilde Mann in Marling bei Meran führte als Schmuck Ketten von rasselnden Schneckenhäusen: Mannhardt, WJf. 1, 334. Vgl. EM. 3, 222. Mannhardt, a. a. O. 1, 326 f. ZWf. 7, 363 f.

³¹⁾ Der Pfingstl (Wasservogel) wird selbst schon mit Wasserblumen und Schilf bekleidet (Panzer, 1, 236. Meier, Schwäb. S. 420 f.; vgl. HWB. 1, 140 f.) oder mit einem Schwanentopf maskiert: Panzer, 1, 234. — Die umziehenden Laubburschen werden (öfters aus den Häusern) mit Wasser begossen: Wilschel, 2, 202 f. Panzer, 1, 236. 2, 90. Bronner, 166 ff. 169. Ähnlicher Regenzauber in Thessalien und Macedonien bei anhaltender Dürre, zumal im Monat April: Schmidt,

diesen Zauber an den Umstehenden³²⁾, und öfters sehen wir ihn und seine Genossen auch den segensbringenden „Schlag mit der Lebensrute“ austeilen³³⁾, aber auch selbst entgegennehmen³⁴⁾.

Volkslieben d. Neugriechen, 30 f.) Im Syrtale begießen die erwachsenen Mädchen am Vorabend vor Pfingsten alle jungen Männer, die sich erwischen lassen, mit Wasser: de la Fontaine, 51. — Der Pfingstbus wird ins Wasser geworfen: N. 9, 264 (Sichsfeld). Rüd., Bauernleben, 38 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 144. Panzer, 1, 236. 2, 83. 85. 87. 89. Drechsler, 1, 122. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 260 f. In der Tollertau in Südbayern wurde der Wasservogel zum Vache geführt; hier standen schon zwei Mädchen bereit, nahmen ihm die Larve ab und wuschen ihn. Darauf legte er seine Arme um den Nacken der beiden Mädchen, und sie tauchten nun gemeinsam dreimal unter: Bronner, 164. Dagegen wurden in Wirsleben (Anhalt) am Donnerstag nach Pfingsten ein verkleideter Mann und zwei Mädchen an die Saale geführt und hier die beiden Mädchen ins Wasser geschleppt und untergetaucht: ZfB. 7, 92. — Oft wird der Pfingstbus auch im Brunnen gebadet: Meyer, Baden, 141. 142 ff. 147. 153. Correspondenzblatt d. bischen Gesellsch. f. Anthropol. usw. 34 (1903), 20 f. Pfaffenheim i. Oberelsaß). Meier, Schwab. S. 406. Panzer, 2, 87 (Usterbach, Kr. Schwaben). Birlinger, A. Schw. 2, 105 (Rangendingen). In Pfaffenheim (Kr. Gebweiler) wird der Pfingstpflüger in den Brunnen geworfen, herausgezogen und genötigt fleißig zu trinken: EZ. 6 (1890), 167. Vgl. im übrigen: Mannhardt, WJk. 1, 327 ff. Weinhold, Z. Gesch. d. heidn. Ritus, 20 ff. EM. 3, 225 ff. — Manchmal wird der Pfingstbus zuletzt unter Stroh und Mist begraben: Meier, Schwab. S. 403. Auch das ist wohl ein Fruchtbarkeitszauber: Mannhardt, WJk. 1, 421.

³²⁾ Im Fridtal wird der Pfingstlummel in den Trog des Dorfbrunnens getaucht, wofür ihm das Recht zusteht, jedermann zu bespritzen. Die Gassenbuben ziehen in Scharen vor ihm her mit dem Rufe: „Gimmer au e Pfeist-Sprutz“: SW. 11 (1907), 252. In Rangendingen schüttete der im Brunnen stehende Pfingstbirek Wasser auf die Volksmenge: Birlinger, A. Schw. 2, 105. Der schlesische Rauchstief bewirft den ihn umringenden Schwarm unter unflätigem Schimpfen mit Schlamm: Drechsler, 1, 120. 122. Im Schleital tragen die Begleiter des Pfingstbus grüne Reisigbündel auf Stangen und bespritzen damit die Begegnenden; das soll Gesundheit und Gedeihen sichern: EM. 3, 227. Ähnlich in Wasenweiler am Kaiserstuhl: Meyer, Baden, 152.

³³⁾ Wischel, 2, 204 (mit großen Haselruten). HW. 1, 138 (mit dem Wäschblauel). 6, 174 (Pfalz). Birlinger, B. a. Schw. 2, 144. Mannhardt, WJ. 141 ff. Die Begleiterinnen des „Pngsterblömkens“ im Emslande tragen Weidenruten in der Hand, um die Neugierigen abzuwehren: N. 15, 286. Zu gleichem Zweck eilt dem Rauchstief ein Vorläufer mit einem langen Besen von Dornen voran: Drechsler, 1, 118. — (Erinnert mag immerhin daran sein, wie oft bei Naturvölkern die Mitglieder von Geheimbänden bei ihren Umzügen die Nichtgeweihten,

Der Wettbewerb mehrerer Züge, die gleichzeitig ihren Umgang halten, führt auch wohl einen Kampf zwischen beiden Parteien herbei³⁵⁾. Auch hat sich hier und da mit diesen Sammelgängen noch der Gedanke an das Tod- oder Winter- austragen verbunden³⁶⁾. Wenn aber an manchen Orten der

namentlich die Frauen, mit Schlägen mißhandeln: Schurz, Alters-
klassen u. Männerbünde, 371. 373 f. 376. 383. 414. 415.) — Osters
trägt der zu Pfingsten Umgeführte nur mehr eine Rute oder einen
Stock in der Hand, ohne besonderen Gebrauch davon zu machen:
GM. 3, 223 f. Der Schnal in Laufensfelden bekommt einen dicken
Knotenstock: Rehrein, Volkstüml. a. Nassau, 157. Der Laubkönig im
Hildesheimischen führt einen langen Hasenstock, mit dem er Hunde und
Kinder zu fangen sucht: Seifart, 2, 142. — Auch sonst werden zu
Pfingsten Schläge ausgeteilt. Im Voigtlande werden die Mädchen
von den Burschen mit Blumensträußen gepeitscht: Köhler, 176. In
Anfum schlagen die Knaben den achtlos Dastehenden Hände und Ge-
sicht mit Kesseln, die sie auch den Erwachsenen in die Betten legen:
N. 7, 271. Vgl. auch GM. 3, 223 ff.

³⁵⁾ Mannhardt, MZ. 141 ff. — Wenn übrigens, wie Schurz
meint (s. oben Anm. 23), der Umzug des Pfingstbuzen etwas mit der
Knabenweise zu tun hat, so könnten die Schläge wie der Wasserguß
auch als ursprünglicher Übergangsbrauch gedeutet werden. Auf dem
hanfischen Kontor in Bergen wurden um Pfingsten die Lehrlinge drei-
mal ins Wasser getaucht und dann mit Ruten gepeitscht. Beim
„Staupenspiel“ wurden sie, nachdem sie Maienzweige geholt hatten,
am nächsten Morgen in barbarischer Weise blutig geschlagen: Rochholz,
Memann. Kinderlied, 534 f.

³⁶⁾ Wikschel, 2, 201 f. (Groß-Gottern b. Langensalza); vgl. Mann-
hardt, WZK. 1, 441. MZ. 194 f. Anm. N. 9, 264. Im Frichtal
erscheint am Abend des Pfingsttages die Pfeißhütte im Dorfe, in der
ein Knabe steckt. Die Hauptsache für die Umziehenden ist, ihre Pfingst-
hütte zum Schluß auf den Hauptbrunnen des Dorfes zu pflanzen und
hier behaupten zu können gegen die Angriffe der Buben des oberen
und unteren Dorfes: Rochholz, Mem. Kinderl. 507 f. Vgl. Mann-
hardt, WZK. 1, 323. In Giffhorn, wo Knaben und Mädchen ge-
sondert ihren Umzug halten, kommt es bei Begegnungen zum Wort-
gefecht: N. 5, 271 f. Im Drömling soll früher zwischen beiden Chören
ein förmlicher Kampf von Sommer und Winter stattgefunden haben:
Obeling, 2, 229 f. — Der Pfingstbuz muß scharf bewacht werden, um
nicht von andern erwischt zu werden: Birlinger, B. a. Schw. 2, 144.
Bronner, 162. In Markt-Viberach in Schwaben bewachen beim Um-
zug zwei Reiter den Wasservogel; denn könnte er ihnen entkommen,
so könnte er auf Kosten der andern so viel im Wirtshause verzehren,
wie er wollte: Panzer, 2, 89. — Über „Schimpftrüge“ verschiedener
Dörfer gegeneinander zur Maienzeit: Rochholz a. a. D. 483 f.

³⁶⁾ GM. 3, 154 ff. 156 ff. 227 f. Bei Halle karren die zwölf
Pfingstburschen den alten Mann ins Loch. Auf einem Wagen muß
der Pfingstbursche mit verbundenen Augen auf eine vorher gemachte

Vertreter des Frühlingsjegens mit einer gewissen Feierlichkeit hingerichtet, geköpft oder gehenkt wird³⁷⁾, so liegt dabei wohl die Absicht vor, die in ihm wohnende Zauberkraft frei und wirksam zu machen, wie aus ähnlichem Grunde auch Frösche und andere Tiere getötet werden³⁸⁾.

Auch die Mädchen halten zu Pfingsten ihre Umzüge, und zwar entweder allein³⁹⁾, oder gleichzeitig mit den Knaben, aber von diesen getrennt⁴⁰⁾, oder auch mit den Knaben zu

Grube zufahren und erhält, wenn er sie richtig trifft, ein Preistuch. Auf der andern Fuhre wird der Strohmann in die Grube gefahrt. Man schüttet sie zu, steckt einen Maibaum darauf, und das ganze Dorf tanzt darum: Nothholz, Alem. Kinderl. 471; vgl. Noth, Festkal. 2, 948 f. und ZfV. 7, 91. Vgl. auch das „Loistechen“ einer Strohpuppe: Drechsler, 1, 129. ZfV. 7, 90 f. (Anhalt).

³⁷⁾ In Wurmlingen haut der Henker dem Pfingstbuß den (falschen) Kopf ab: Meier, Schwab. S. 418. In Niederpöding (Niederbayern) wird der im Wasser stehende Pfingstl geköpft: Panzer, 1, 236. In Werben b. Cottbus wird über den beim Wettrennen zuletzt Angekommenen Gericht gehalten; er kniet auf einem Sandhaufen, man stellt einen Topf mit Asche auf seinen Kopf und schlägt ihm diesen herunter: Noth, Festkal. 2, 951. In Böhmen wird der „König“ geköpft: Reinsberg-Düringsfeld, 263 f. 265 ff. 269 ff. (dabei werden auch die Bewohner der einzelnen Häuser durchgehohlet). John, Westb. 82. — (Schurz, Altersklassen u. Männerbünde, 116. 120 ist geneigt, zur Erklärung des Köpfens oder Ertränkens des Pfingstlummels auf die Knabenweihe mit ihrer Tötung und Wiedergeburt zurückzugehen.) —

³⁸⁾ Frösche werden geköpft oder gehenkt: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 255. 260. 262. 264. John, Westb. 79 f. Vgl. dazu Meyer, Baden, 157 f. In Dörfern des Egerlandes henkt man auch eine Kaze, ein Kaninchen u. dgl.: John, Westb. 80. — Hierher gehört auch wohl das Hahn schlagen, das vielfach zu Pfingsten in derselben Weise wie im Erntebrauche vorgenommen wird: Bartsch, 2, 280. N. 17, 424 ff. (Braunschweig). ZfV. 7, 93 (Groß-Kühnau in Anhalt). Vernalaken, Mythen, 305 (Eisenstadt in Ungarn). Zahn, Dpfergebr. 148 f.

³⁹⁾ Andree, Br. 249. Kúd u. Sohnrey, 117 ff. Im Emslande geht das „Pingsterblümken“, ein fünf- bis siebenjähriges Mädchen, von Haus zu Haus. Ihr Gesicht ist ganz verhüllt, so daß niemand weiß, wem diese Rolle zugefallen ist: N. 15, 286. 18, 282. Zwei Mädchen führen die Pintsbrut: Woeite, Volksüberl. a. d. Graffsch. Mark, 26. In Seiburg wurden drei Königinnen gemacht: Haltrich, Siebenb. Sachsen, 286. Auch im Elsaß wird ein weißgekleidetes Mädchen von zwei Begleiterinnen durchs Dorf geführt: EM. 3, 147 f.

⁴⁰⁾ In den Dörfern am Drömling ziehen die Jungen mit dem Pinqstääm, die Mädchen mit der Maibraut herum: Kuhn, Märk. S. 319 ff.; vgl. 321 ff. Mehr als ein Kampf zwischen Winter und Sommer ist der Hergang bei Ebeling, 2, 229 ff. geschildert. In Nordsteimke zogen die Knaben mit dem Fußgenmeier, die Mädchen mit der

einem Zuge vereint⁴¹⁾. Die Führerin der Mädchen gilt als „Maibraut“⁴²⁾. Man wählt auch wohl ein Brautpaar oder Königspaar, das besondere Ehrungen genießt und beim Zuge vorangeht⁴³⁾. Auch dieses muß mitunter erst aus einem Verstecke gesucht werden⁴⁴⁾.

Maibraut: ZfB. 8, 437 ff. Ähnlich in Gifhorn: N. 5, 271 f. In der Utmart zieht der „Maikerl“ mit den Knaben, zwei Maibräute mit den Mädchen um: Deutsche Dorfzeitung, 16, 145 f. In Borlinghausen u. a. führen die Mädchen die „Runne“, die Knaben den „Papen“. Der Umzug heißt das „Runnenleien“ und „Papenleien“: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 36.

⁴¹⁾ Im Kr. Lüdinghausen (Münsterland) ziehen die Mädchen voran, in ihrer Mitte die „Pingstebrot“ mit Kranz und Schleier, dann die Knaben mit Fahnen und Knallerben: N. 7, 308. In Madendorf b. Helmstedt ist am zweiten Festtage Bettelgang mit Festschmuck und Maibraut, am dritten Schmaus und Tanz der Knaben und Mädchen gemeinschaftlich: N. 5, 272.

⁴²⁾ Die Maibraut wird auch manchmal im Zuge der Burschen von einem Knaben dargestellt: Andree, Br. 248. Über die Burschen in Weiberkleidern: Mannhardt, WfR. 1, 441 ff.

⁴³⁾ Zf. 4 (1861), 180. 181 f. Feilberg, Dansk Bondeliv 1^o, 306 ff. N. 15, 285 f. (Westfalen). In Proßlig (Anhalt) hat die Rolle der Braut ein Bursche, die des Bräutigams ein Mädchen; beide sind verlarvt: ZfB. 7, 88. Bei der Pfingsthochzeit im bayerischen Vorwalde schreiten drei Burschen voran, der mittlere in Laubgezwig verummmt. Das ist der Hochzeiter oder Pfingstl. Hinter ihm kommen drei Burschen als Jungfrauen verkleidet; die mittlere, mit Blumen und Bändern geschmückt, ist die Pfingstbraut oder Hochzeiterin: Bronner, 178 f. Im Geiseltal b. Merseburg ist im Pfingstumzug der mannigfach verkleideten Burschen ständig das „alte Paar“, ein alter Mann und eine alte Frau: ZfB. 14, 428; vgl. Mannhardt, WfR. 1, 427. Beim Umritt in Neuhausen b. München waren die Hauptpersonen Hansl und Gredl, früher Puppen, die sich auf einem Rade drehten: Panzer, 2, 81 f.; vgl. 1, 234 und dazu Mannhardt a. a. O. 1, 429 f. Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volksbe., 5 (1911), 330 f. 343. In Holzheim in Schwaben wird der Wasservogel, eine Puppe, schließlich ausgepaßt. Tochter oder Schwester des Gewinners wird Pfingstbraut und erhält den Wasservogel zum Geschenk. Er wird ihr nachher aufs Dach gesetzt, wo er bis nächsten Pfingsten bleibt: Panzer, 2, 87. — F. ü. vgl. über die Mai- und Pfingstbraut und alles, was damit zusammenhängt: Mannhardt, WfR. 1, 422 ff. Frazer, The golden bough², 1, 2, 73 ff. 88 ff.

⁴⁴⁾ In Wehden und Oppendorf (Kr. Lübbecke) suchten zwei Jünglinge jeder eine Braut, die sich versteckte, und wenn sie ergriffen wurde, sich wehrte und meinte: ZfB. 4, 29. Hartmann, Bilder a. Westfalen, N. F. 37 f. Mitteil. d. histor. Ver. in Osnabrück, 7 (1864), 341 ff. Mannhardt, WfR. 1, 423 (das Fest hieß Gumanie). In den sächsischen Dörfern Volkstädt, Thondorf u. a. wird am Pfingstmontag ein Braut-

Solcher Art sind im großen und ganzen die menschlichen (und tierischen) Gestalten, die als Träger des Frühlingssegens zur Pfingstzeit ihren Ein- und Umzug halten. Die angeführten Beispiele zeigen diesen Segen fast immer in zweifacher Verkörperung, in der des Menschen — Mann oder Weib — und in der des frischgrünen Laubes oder buntblühender Blumen⁴⁵⁾. Nicht minder häufig aber ist es der Maibenbusch oder -baum für sich allein, dessen Zauberkräft hinreicht, die neue Fruchtbarkeit des Jahres den Menschen und ihren Heimstätten zu übermitteln.

So finden wir denn zu Pfingsten die Bräuche des Maitagés wieder. Häuser und Kirchen, Schiffe, Baugerüste, Windmühlenflügel wie auch das Innere der Stuben werden mit Grün geschmückt⁴⁶⁾. Die Burschen setzen ihren Mädchen einen Maiben, die sich dafür durch eine kleine Gegengabe bedanken⁴⁷⁾. Unbeliebte und Unkeusche freilich müssen auf

paar außerhalb des Dorfes im Gebüsch gesucht: *Nork*, *Festkal.* 2, 947. In *Elsdorf* (Anhalt) nimmt am Sonntag vor *Johannis* nach einem Zuge durchs Dorf ein Brautpaar in einer Laube Platz. Es wird durch zwei Mädchen dargestellt, deren Namen möglichst geheim gehalten werden. Den übrigen Mädchen werden der Reihe nach die Augen verbunden, und jede muß das „Brautpaar im Grünen“ suchen. Am Ende des Spieles erhalten alle, die es „gefunden“ haben, Preise von *Lüchern* u. dgl.: *ZfV.* 7, 87; vgl. 88 (Groß-Badegast).

⁴⁵⁾ Oft tritt das eine ohne weiteres für das andere ein. In der Saargegend ist der Pfingstquak bald ein mit Ginster geschmückter Mann, bald ein Birkenbäumchen: *ZfV.* 20, 400. In der Altmark ist der Pfingstkäam bald eine lange, mit Blumen und Bändern geschmückte Stange, die sog. *Bammel*, bald ein in Laub und Blumen gehüllter Knabe: *Ruhn, Märk.* S. 318 f. Oder das Laubgebilde wird menschenähnlich gestaltet. In *Heltersberg* (Virmaßens) so der *Quak*: *HfV.* 6, 170 f. *Russische* Bauern schmüden am Donnerstag nach Pfingsten eine junge Birke mit den Kleidern einer Frau und bringen sie dann in ein Haus: *Mannhardt, WfR.* 1, 157 f.

⁴⁶⁾ *Ruhn, WS.* 2, 164. 168. *BrwB.* 4, 27 (Bez. Minden). *Straderjan* 2, 79. *JL.* 4 (1861), 180 f. N. 6, 288 (Ditmarschen). *Bartsch*, 2, 270. *Lemke, Ostpr.* 1, 18. *Andree, Br.* 247 f. *ZfV.* 7, 77 f. (Anhalt). *John, Erzgeb.* 202 (in Antonstal schmüden die Arbeiter auch ihre Fabriken, und wer nicht mithilft, wird mit einem Schiebock geholt). *Drechsler*, 1, 123 f. *Bronner*, 175 f. — Die Moorarbeiter in Ditmarschen binden am Tage vor Pfingsten Taschentücher, Lappen u. dgl. an Stöcke und stecken diese ins Moor, so daß dieses, so weit das Auge reicht, voller Flaggen steht: N. 6, 288.

⁴⁷⁾ *Ruhn, WS.* 2, 168. *BrwB.* 4, 27 (Bez. Minden). *Monatschr. f. rhein-westfäl. Geschichtsforschung, Trier*, 3 (1877), 341 (untere *Wupper*). *Köhler, Voigtl.* 175.

einen spottenden Schandmai en gefaßt sein⁴⁸⁾. Auch der Pfarrer, der Lehrer, der Schulze, die Gutsherrschaft werden mit Pfingstgrün beehrt⁴⁹⁾, und selbst dem Vieh wird die Zauberkraft des Maien nicht vorenthalten⁵⁰⁾, eine Kraft, die auch sonst betont wird⁵¹⁾. Mit Grün und Blumen

⁴⁸⁾ Sie kriegen einen Kirschbaum gesetzt: Monatschr. f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung, 3, 341 (untere Wupper). Eine Obereiche: Köhler, 175. Holunder- oder Pappelzweige: Kuhn u. Schwarz, 389 (76). Im Allgäu setzte man dem zu versehenden Mädchen ein „Pärchentännele“ und hängte unter Umständen noch einen Kinderschnuller daran: Reiser, 2, 143. Im Braunschweigischen eine Stroh-puppe mit einem Phallus, gebildet aus einer Rübe und darunter ein paar Kartoffeln oder Zwiebeln: Andree, 248. Anderswo Dornbüsche, alte Besen, Strohmannen: Kuhn, WS. 2, 168 f. ZwV. 4, 27. 28. Kuhn u. Schwarz, 389 (76). ZFW. 7, 78 (Anhalt). Kunze, Birkenbesen, 52, Anm. 5. In Zetel und Umgegend bringt man älteren Junggesellen ein buntes Strohweib aufs Dach; Junafrauen, die sich bislang nicht entschließen konnten, erhalten einen gepuzten Strohkern: Straderjan² 2, 80.

⁴⁹⁾ Wißschel, 2, 201. Kuhn, Märk. S. 315. In Driftsethe (Kr. Geestemünde) konnte von den jungen Burschen ein Baum erhalten: 1. wer im Laufe des letzten Jahres ein neues Haus bezog, 2. wer in diesem Zeitraume ein Haus kaufte und es übernahm, 3. wer sich seit dem letzten Pfingstfest verheiratete. Ein Baum ist außerdem für die Melkerinnen bestimmt: N. 15, 287. In Wolfsburg (Niederhessen) bringen die „Maijungen“ den Mai für Kirche, Schule, Pfarre, Rathaus, Magistrat, Beamte und Bürger: Lynner, 246 ff. In Hildesheim besorgte das der Maigreve und sein Gefolge: Seifart, 1, 127 ff. Vgl. Mannhardt, WJK. 1, 369 ff.

⁵⁰⁾ Im Welzheimer Walde in Schwaben werden in der Pfingstnacht oder am Pfingstmorgen auf der Miststätte vor jedem Hause, worin sich Pferde oder Kinder befinden, Tannenbäume oder kleine Maien oder Birkenstauden aufgefanzt. Die Tannen beziehen sich auf die Pferde, die Maien auf das Rindvieh. So viele Pferde im Stall, so viele Tannen werden hingesezt, sind es alte oder junge, so sind auch die Tannen teils größer, teils kleiner. Das Rindvieh bekommt nur kleine Maibüschle, nicht jedes Stück einen besonderen, sondern jeder Stall. Die aufgehende Sonne des Pfingsttages muß diese Szene beleuchten. Die Zweige bleiben mehrere Wochen unverrückt stehen, die von der Hitze ausgetrockneten Tännchen werden ausgehoben und besenigt, die Birken aber bleiben auf dem Plaze und werden mit Dung überdeckt: Nork, Festal. 2, 949 f. (Vgl. dazu das Bearaben des Pfingstbuzen im Mistte: oben Anm. 31). Vgl. übrigens oben 1, Anm. 20.

⁵¹⁾ Der Pfingsttrauch, der zuerst ausgesteckt wird, ist der beste. Er wird aufbewahrt, und seine Blätter sollen schlimme Wunden heilen: Knoop, Ostl. Hintert. 180. Im Kr. Rieburg bleiben die Zweige bis zum nächsten Pfingstfest am Hause. Sie halten Blitzschlag, Unglück und Hexen fern: N. 15, 287. In Würflau (Anhalt) trug man, um Ungeziefer von den Kohlfeldern zu vertreiben, die Pfingstmaie, auch

werden namentlich auch die Brunnen geschmückt, deren Reinigung vielfach zu Pfingsten vorgenommen wird⁵²⁾.

Der Gemeindebaum wird unter denselben Bräuchen auf-gepflanzt wie am Maitag⁵³⁾. Er wird festlich eingeholt⁵⁴⁾, umtanzt⁵⁵⁾, mit Tüchern und andern Gegenständen geschmückt, nach denen die Burschen wetteifernd klettern⁵⁶⁾. Sein wichtigster Teil, der eigentliche Träger und Mittler seiner Kraft, ist sein Wipfel⁵⁷⁾. Der Baum ist der Gefahr ausgesetzt

wenn ihre Blätter längst vertrocknet waren, um das Ackerstück herum: ZVfB. 7, 78. In Tokau b. Karlsbad wird die Wohnung mit Zweigen geschmückt, „damit der hl. Geist ausruhen kann“: John, Westb. 76. — Auch am Pfingstquak haftet eine gewisse magische Kraft. Wenn man ihn in Hinterweidenthal (Pfalz) erhascht, so reißt man ihm sein schönes Gewand vom Leibe, und jeder sucht ein Stück zu erhaschen: Panzer, 1, 239.

⁵²⁾ Wisjchel, 2, 204. 206. ZVfB. 14, 421 (Zlmenau). Meyer, Baden, 157. Kehrlein, Volkst. a. Nassau, 155 f. Rüd u. Sohnrey, 139. Weinhold, Verehrung der Quellen in Dtschl., 34. 54. Im preuß. Dorfe Krosigk an der anhaltischen Grenze wurde am Mittwoch nach Pfingsten „Knoblauchsmittwoch“ gefeiert. Die Burschen reinigten sämtliche Brunnen und streuten Salz hinein. Dann mukten die Mädchen ihnen mit ihren Schürzen die Füße abtrocknen: ZVfB. 7, 93. In Badleben b. Artern fegen die Burschen am dritten Pfingsttage die Dorfquelle. Nachmittags dafür Gabensammeln im Orte, wobei die, die nichts geben, mit einem Aschensacke Schläge kriegen: ZVfB. 14, 421 f.

⁵³⁾ Kuhn, Märk. S. 325 f. N. 5, 273 (Gammin i. Pommern). Schulenburg, Wend. Volkst. 145. ZVfB. 7, 78 f. (Anhalt). Lüpkes, 161. 164 (Vortum). N. 16, 370 (Vortum). In der Eifel werden zwei Rottannen errichtet: ZrwB. 2, 131 f. 137 f. In der Herrschaft Neupilsen drei Fichten: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 260. Anderswo zehn: ebda. 258 f. Im Stad- und Butjadingerlande haben viele Bauernschaften einen gemeinschaftlichen Maibaum, den der Bauervogt oder Wirt das Jahr über aufbewahrt: Straderjan² 2, 81.

⁵⁴⁾ ZVfB. 7, 79 (Anhalt). ZrwB. 2, 131 f. (Eifel).

⁵⁵⁾ In Schorau bei Zerbst erscheint vor dem Tanz gewöhnlich ein verlarvtes Paar aus der alten Zeit (zuweilen zwei), ein alter Mann und eine alte Frau, die auch von einem Manne vorgestellt wird: Kuhn u. Schwarz, 387. Val. oben Anm. 43.

⁵⁶⁾ Wisjchel, 2, 201. Drechsler, 1, 125 f. Kuhn u. Schwarz, 387.

⁵⁷⁾ Im Altenburger Holzlande wird eine Fichte als Maibaum geköpft und oben daran eine kleine grüne Fichte mit eisernen Klammern befestigt: Beiträge z. Volkskunde. Dem Verbands deutscher Vereine f. Volkskunde im Oktober 1908 überreicht v. Vorstände der Brandenburgia-Berlin, 1908, 26 f. In Gammin werden oben an eine Fichte Birkenzweige gebunden: N. 5, 273. In Questenberg in der goldenen Aue wird ein Eichbaum oben mit einem Kranze von der Größe eines Wagenrades, einer Spitzquaste und zwei Seitenquasten geschmückt. Kranz und Quasten bestehen aus Birkenreisig: ZVfB. 14, 422.

gestohlen zu werden⁵⁸). Er wird wie der Pfingstbusch mit Wasser begossen⁵⁹) und wie dieser mitunter geköpft⁶⁰). Meist wird er schließlich versteigert⁶¹) oder umgeworfen⁶²). Statt des Maibaumes wird auch wohl eine Art Pyramide errichtet⁶³), oder man hängt eine Blumenkrone an einem über die Straße gespannten Seile auf⁶⁴).

Um den Maibaum oder in seiner Nähe werden auch manchmal Laubhütten errichtet⁶⁵). Diese finden wir aber häufig auch ohne jenen⁶⁶). Sie dienen den Feiernden zum Tanzen und Zechen, und man darf wohl annehmen, daß sie ursprünglich das Zelt des Pfingstkönigs, d. h. des siegreichen Frühlingsgeistes, dargestellt haben⁶⁷).

⁵⁸) Von den Burschen des Nachbardorfes. Wenn aber die Pfingstsonne über die Maibäume aufgegangen ist, dürfen sie nicht mehr entwendet werden: ZrwB. 2, 133 (Eifel). Beim Stehlen darf keiner der Stride, die den Maibaum halten, zerschnitten werden: Straderjan² 2, 81.

⁵⁹) In Langförden wurde am 2. Pfingsttage von jungen Leuten Geld gesammelt zum „Begießen des Maibaumes“. Man holte dann einen Eimer Wasser und lehrte ihn beim Dorfmaibaum um: Straderjan² 2, 82. In Driftsethe (Kr. Seefsternmünde) wurden womöglich auch die Umstehenden mitbegossen: R. 15, 287.

⁶⁰) In vielen thüringischen Orten bleiben die vor den verschiedenen Häusern gesetzten Maibüschel bis zum Johannisfeste stehen und werden am Sonntage darauf „geköpft“. Der Hausvater gibt dafür eine Verehrung: Witzschel, 2, 201.

⁶¹) Schmitz, Eifels. 1, 38. Schulenburg, Wend. Volkst. 145 (für die Kasse der Junggesellen).

⁶²) Unter schmetternden Tuscheln: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 259.

⁶³) „Pfingstkrantz“ in Delbe (Kr. Bedum). Die Kinder umtanzen ihn singend und spielen Kraup-Fössken. Beim Eintritt der Dunkelheit werden an ihm Fackeln befestigt und angezündet: ZrwB. 5, 105 ff.

⁶⁴) In Bechta feiern die Nachbarschaften unter dem Pfingstkrantz: Straderjan² 2, 84. Vorübergehende werden von den Kindern angebettelt: Lüpkes, 165 (Ebens). R. 14, 361. Vgl. auch oben 1, Anm. 41. — In der Marsch, wo es an Birken fehlt, sieht man manchmal Kronen mit flatternden Händern und vergoldeten Eiern in den Bauernhäusern über der Diele oder in der Tür hängen: Straderjan² 2, 79.

⁶⁵) ZrwB. 7, 78 (Anhalt). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 260 (in Bozkow, Herrsch. Neupilsen, wird neben den Maibäumen eine Art Kanzel und eine Hütte aus grünen Zweigen errichtet und einige Schritte vor dieser an einer senkrechten Stange ein Querholz befestigt, an dem man mehrere lebende Frösche aufhängt).

⁶⁶) Witzschel, 2, 204 (Suhl). R. 9, 263 (Puhla i. Eichsfelde). ZL. 4, 181. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 262.

⁶⁷) HVB. 11 (1912), 30.

In ihnen entfaltet sich ein lustiges Treiben. Pflingsthöge, Pflingstbier, Pflingstgelag gehören zu den Hauptfreuden des Jahres und werden hier und da aufs reichlichste ausgedehnt⁶⁸). Meist veranstalten die jungen Burschen oder der Gastwirt die Festlichkeit, aber die ganze Gemeinde beteiligt sich daran⁶⁹), und in manchen Gegenden findet sie reihum in den Häusern der Bauern statt⁷⁰). Doch feiern auch Gilden und Innungen unter sich⁷¹). Die Hauptsache der ganzen Feier ist der Tanz, der noch manche herkömmlichen Eigentümlichkeiten aufweist⁷²). Viele Dörfer haben ihren

⁶⁸) In den Ämtern Trittau und Reinbeck beginnen die Högen mit Himmelfahrt und dauern bis zum zweiten Pflingsttage. In der holsteinischen Probstei dauert die Pflingstgilde von Mittwoch nach Pflingsten bis zum Sonnabend. Der Freitag ist der wichtigste Tag: ZL. 4, 181. N. 12, 370.

⁶⁹) In der holsteinischen Probstei wurde von Haus zu Haus über das Dorf getanzt, und nur die Häuser wurden übergangen, wo Trauer herrschte: N. 12, 370.

⁷⁰) ZVfB. 7, 79 ff. (Gegend von Zerbst). In der Gemeinde Dintlage banden die Mädchen am Pflingstsonntage zwei große Kränze. Am Montag wurde dem Bauern, bei dem das Fest stattfand, der Montagskranz überbracht. Am Dienstag kamen auch die Rötter und Häusler und geladene Gäste. Für seine Mühewaltung erhielt der Wirt den zweiten Ehrenkranz: Straderjan² 2, 82. In den Kreisen Stormarn, Pinneberg und Segeberg wurde ein Bauer zum „Pflingstvatter“ oder „Högvatter“ gewählt. Er selbst trug während der „Höge“ einen Spiegel auf der Brust und einen großen Strauß im Knopfloch. Die Mädchen banden eine große Krone mit einem Hahn aus buntem Papier, die am zweiten Pflingsttage über der Tür des Festhauses aufgehängt wurde: N. 5, 270.

⁷¹) Tanz der Bäcker, Metzger und Viehhirten in Frankfurt: Wolf, Beitr. 1, 229 (345). In Münster i. W. feiern die Bäcker- und Brauergesellen ihren „guten Montag“ mit Königsschießen und Fahnen-schwingen: Bahlmann, Münsterl. Märchen usw. 309 f. ZrwB. 6 (1909), 19 ff.

⁷²) In Bramstedt wird von der Fleckensgilde jährlich am Dienstag nach Pflingsten genau bei Sonnenuntergang der Rolandsstanz abgehalten. Alle Gildenmitglieder wandern mit ihren Frauen vom Versammlungslokal nach der Rolandssäule, um welche sich der ganze Zug tanzend dreimal bewegt. Dann Spiel und Tanz im Gildehause (wo vorher die Abrechnung stattgefunden hat): ZL. 6 (1863), 397 f. Im Kreise Stormarn wurde mit der Pflingstkrone (s. oben Anm. 70), ehe sie am Festhause aufgehängt wurde, auf dem Dorfplatze um den Wegweiser, oder, wo eine Rolandssäule vorhanden war, um diese ein Tanz ausgeführt, an dem sich, soweit möglich, alle Dorfbewohner beteiligten: N. 5, 270. In Braunschweigischen mußte jeder Bursche zunächst in

besonderen Pfingstanger, sonst benutzt man das Wirtshaus⁷³⁾.

Ein weitverbreiteter Brauch ist es aber auch, solche Festlichkeiten ohne besondere Vorbereitungen an irgend einem von altersher bestimmten und gewohnten Orte außerhalb des Dorfes oder der Stadt zu begehen. Man will eben hinaus in die freie Frühlingsnatur und dort im Grünen den Lenz empfangen. So wandert denn groß und klein zu harmlosen Belustigungen, zum Blumenpflücken und Kränzewinden, Trinken und Schmausen an einen öffentlichen Platz⁷⁴⁾, in einen Wald oder Hain⁷⁵⁾, auf einen Berg⁷⁶⁾ oder in eine

Rock und Hut drei Tänze um den Maibaum machen: N. 5, 273. Über den seit dem 13. Jahrh. nachweisbaren Lobetanz in Sachsen: Mitteil. f. sächs. Volkskunde, 4, 309 ff. 356. Vgl. John, Erzgeb. 202. Bär und Schimmel erscheinen beim Tanze: Kuhn u. Schwarz, 384. Nork, Festkal. 1, 318 (Sangerhausen). „Krohtanz“ der Bauern zu Lanaenberg b. Gera: Köhler, Voigtl. 219 f. Nork, Festkal. 2, 953 f. Wischel, 2, 308.

⁷³⁾ Kuhn, Märk. S. 326 f. Kuhn u. Schwarz, 389 f. N. 5, 270. 272 (Fredeelsloh i. Solling). 5, 288 (Hilse i. Braunschweig). 9, 236 (Sichsfeld). 11, 345 (lübische Enklave Schretstaken. Am 3. Pfingsttag „Afsetteldag“ genannt, Bettelgang der Knechte). HVB. 11 (1912), 29 ff. (Thüringen). ZfV. 10, 142 ff. (Gegend von Zeitz). Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 160 ff.

⁷⁴⁾ Wischel, 2, 204. Reiser, 2, 144.

⁷⁵⁾ Die Einwohnerschaft Bardowitz sammelt sich im sog. Eichhofe, einem kleinen Hain alter Eichen und Buchen: N. 4, 350. In Stade zieht jung und alt in den Wald der „schwarzen Berge“ und der alten Agathenburg: ebda. 5, 270. Lamboyfest der Hanauer am 13. Juni: Heßler, Hessische Landes- und Volkskunde, 2, 402 ff. In Rheinsberg (Brandenburg) feiern die Kinder am Sonntag vor Pfingsten das „Möstefest“, bei dem sie zum Waldmeisterpflücken in den Wald ziehen: Rück u. Sohnrey, 141. Bei Kronenberg wandert man am 2. Pfingsttage zum Burgholz in Remscheid in den Wald, in Solingen auf eine Waldhöhe neben der Wupper: Monatschr. f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 3, 342. Am Rhein: u. N. 5, 111 f. Auf dem Pfingstanger bei Trögen im Sollinger Walde werden morgens von den Bauern und Burichen Spiegeleier gebaden, und jedes Kind kriegt sein Ei. Nachmittags kommen auch die Frauen und Mädchen hinzu: u. N. 1, 62 ff.

⁷⁶⁾ Besuch der Festung bei Coburg am ersten Pfingsttage: Wischel, 2, 204. Auf dem Großvater bei Blankenburg a. Harz versammeln sich die Ummohner am ersten Pfingsttage in der Krübe, um die aufgehende Sonne zu begrüßen: ebda. 2, 206. Von Strahburg aus macht man am Pfingstmontag Ausflüge nach dem Odilienberge. Die Kolmarer ziehen ins benachbarte Münsfertal: G. N. 3, 145. Vgl. 4, 155 f.

Höhle⁷⁷⁾, an Gewässer⁷⁸⁾ und namentlich an gewisse Brunnen und Quellen⁷⁹⁾.

Ihre besondern Feste, die denen der Großen nachgeahmt sind, begehrt die Schuljugend⁸⁰⁾. Auch die Mädchen und Frauen feiern in eigenen Zusammenkünften⁸¹⁾ und ver-

⁷⁷⁾ Am Pfingstmontag in die große Sonthheimer Höhle: Meier, Schwab. S. 419 f. In Lintgen ziehen die Kinder zusammen zur Felslei, einer Grotte, die schon an Lage vorher mit Blumen und Laub geschmückt ist. Hier essen sie eigens dazu gebackene, runde Pfingstbrötchen und spielen. Die Mädchen erhalten erst dann Zulass, wenn sie als Eintrittspreis eine Stednadel entrichtet haben: de la Fontaine, 51. Aus Vorbis zieht man am ersten Pfingsttage nach dem Einhornloch bei Scharfeld und sammelt „Andermannhansch“. Andere steigen auch in die Höhle hinab: Kuhn, WS. 2, 170.

⁷⁸⁾ Am ersten Pfingsttage pflegen sich die Einwohner der Nachbardörfer in großer Zahl am Seeburger See zu versammeln: Kuhn, WS. 2, 163.

⁷⁹⁾ Weinhold, Verehrung d. Quellen in Deutschland, 42 f. GM. 4, 151 ff. Die Kinder der Stadt Steinau im Hanauischen ziehen am ersten Pfingsttage zum „Pfingstborn“. Vor Pfingsten verfertigen die Häfner in Steinau eine Menge kleiner, irdener Krüge, welche „Pfingstinseln“ genannt werden und den Kindern als Tringgefäße dienen. Dem Wasser des „Pfingstborns“ schrieb man besondere Heilkraft zu: Lynfer, 248. Am dritten Montag nach Pfingsten feierten die Märter Nachbardschaften in Boppard das Orgelbornsfest. Fremde wurden nach der Orgelbornsquelle geführt und dort getauft. Auch stellte man mimisch die Erstürmung einer Festung dar: ZwV. 7, 172 ff. An einem Montag im Juni feiern die Schüler in Mühlhausen i. Thür. ein Blumenfest an der Popperöder Brunnenquelle. Beim festlichen Auszuge tragen sie kunstvolle, um Holzstäbe gewundene, längliche Blumensträuße. Auf dem Festplatze werden diese mit Steinen beschwert und in die Quelle hinabgeworfen: Kück u. Sohnrey, 140.

⁸⁰⁾ Reinsberg-Türingsfeld, Böhmen, 275 f. Straderjan² 2, 83 f. „Junasbeer“ in Holstein: R. 17, 428 f. Maigang der Studenten der Lomschule in Münster am Dienstag vor Pfingsten: Bahmann, Münsterl. Märch. usw. 306 ff. (jetzt halten die Kameralen ihren Maigang am Montag vor Pfingsten: ebda. 309). Kinderfest in Memmingen am Pfingstdonnerstage: Reiser, 2, 192 ff. — Diese Kinderfeste sind manchmal militärisch geordnet: Kück u. Sohnrey, 127. Hochholz, Memann. Kinderlieb, 486 ff. Maifest in Frankenberg am Freitag vor Pfingsten oder am 3. Pfingsttag: Hebler, 2, 185 f. In Molschleben bei Gotha begehen am 3. Pfingsttage die Schulknaben das Andenken des Friedensfestes durch einen Ritt auf Stedckenpferden: Wisjchel, 2, 206 f. Vgl. ZVjB. 14, 420 f.

⁸¹⁾ In Niedersept (Kr. Altirch) sind am Pfingstmontag die Frauen Meister. Jetzt haben sie nur noch das Recht den Männern die Nähen zu nehmen. Früher gingen sie am Morgen in den Wald und hieben

anstalten selbständige Tanzvergünstigungen, bei denen ihnen auch die Tänzerwahl zusteht⁸²⁾.

Mannigfaltig sind die Belustigungen und Spiele, zu denen alle diese pfingstlichen Zusammenkünfte willkommene Gelegenheit geben⁸³⁾. Sehr beliebt ist das Regeln⁸⁴⁾. An einigen Orten werden auch dramatische Stücke zur Aufführung gebracht⁸⁵⁾.

Schützenfeste sind allgemeine Pfingstfeste; man schießt

eine der schönsten Eichen an, die dann verkauft wurde: *ÖZ.* 6 (1890), 167. Am Pfingstdienstag hatten die Frauen des Egerer Rates ihr „Sandtröglein“: *John, Westb.* 78. Hahnschlagen der Mädchen im Braunschweigischen: *N.* 17, 424 ff. Am Trinken der „Schöne“, das im Belzheimer Walde am Pfingstmontag im Wirtshause vor sich geht, sollen nur unbefohlene Mädchen teilnehmen: *Meier, Schwab.* S. 402. In einem Teile Buchoniens lassen sich die Frauen und Mädchen am zweiten Pfingsttage ins Wirtshaus führen. Sie stellen die Eier, die Burschen und Männer das Bier, und dann wird in Gierbier „die Stärk getrunken“: *Hefler, 2*, 356. Aufnahme in die Mädchenzunft am ersten Sonntage im Mai in Blasweiler (Eifel): *Schmitz, Eifels.* 1, 35.

⁸²⁾ In Anhalt werden die Mädchentänze bis Johanni hin veranstaltet: *ZVfB.* 7, 86 ff. An vielen erzgebirgischen Orten geben die Mädchen den Laubtanz: *John, Erzgeb.* 202. „Dirnsmusik“ in der lübischen Enklave Schretstaken am Sonntag nach Pfingsten als Nachfeier der Pfingsthöhe: *N.* 11, 345.

⁸³⁾ Drechsler, 1, 129 f. 130 f. *ZVfB.* 7, 86 ff. (bei den Mädchentänzen in Anhalt). Manchmal wird noch die Altweibermühle in Tätigkeit gesetzt: *ZVfB.* 7, 89 (Anhalt). *N.* 9, 263 (Eichsfeld).

⁸⁴⁾ *Kück u. Sohnrey*, 137. In den Dörfern um Köpenick wird zu Pfingsten ein Hammel versegelt: *Kuhn u. Schwarz*, 386. Kranzauslegen beim Mädchentanz in Neudorf i. Harz: *ZVfB.* 7, 87. An einigen Orten der friesischen Wede pflegen die jungen Leute in der Pfingstnacht zu segeln. Gegen Morgen wirft man statt mit einer Kugel mit einem Besen nach den Regeln: *Straderjan*² 2, 80. Regeln und Ballspiel in Mecklenburg mit „Schneren“ der Vorübergehenden: *N.* 17, 427. Kugelschlagen in Dörfern der Hainleite: *N.* 9, 264.

⁸⁵⁾ In Mülverstedt (Eichsfeld) wurde in der Pfingstnacht eine Birke vor der Schenke aufgesplanzt. Die Burschen nahmen von jedem ein Eintrittsgeld, führten aber dafür meist am Sonntag nach Pfingsten auf offener Straße ein Theaterstück auf. Die wichtigste Rolle spielten zwei Bauern, die die Mißstände im Dorfe und besonders mißliebige Nachbarn geißelten: *N.* 9, 263. In Eger fanden auf dem Markte Pfingstspiele meist geistlichen Inhaltes statt: *John, Westb.* 78. Berühmt ist das Dorf Wechtersstädt am Hörfelberge durch seine Maisspiele: *ZVfB.* 14, 420. — Über die dramatischen Wechselgespräche beim Pfingstumritt: oben *Anm.* 26.

nach Vogel⁸⁶) und Scheibe⁸⁷). Anderswo wird zu Pferde nach dem Kranze⁸⁸), nach einem Ringe⁸⁹), nach einem Fichtenbusch und Fahreisen⁹⁰) gestochen. Auch das ist seinem Ursprunge nach eine Art der Besitzergreifung des Frühlingsegens⁹¹). Am häufigsten findet sich die einfache Form des Wettrennens zu Fuß oder zu Pferde nach einem bestimmten Ziele, das zunächst wohl ebenfalls jenen Segen, nach dessen Gewinn man trachtet, in sich verkörpert⁹²). So rennt man

⁸⁶) Rüd u. Sohnrey, 126 ff. Norf, Feital. 1, 320 ff. Bartsch, 2, 281 ff. 283. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 271 ff. Ruhn u. Schwarz, 381 f. Der König erhält manchmal als Preis einen Hut: Straderjan² 2, 83. 87. Im Saterlande wurde nach dem Königsschusse und Tanz im Wirtshause der vor diesem stehende Maibaum dreimal umtanzt. Darauf mußte die ganze Gesellschaft tanzend über ein vom Königspaar gehaltenes Taschentuch springen. Dann ging der Zug zu den drei nächsten Nachbarhäusern, tanzte in jedem dreimal um den Feuerherd und lehrte endlich ins Wirtshaus zurück: Straderjan² 2, 88.

⁸⁷) Ruhn, WS. 2, 166. Ruhn u. Schwarz, 382 (der König nagelt die Scheibe an seinen Dachgiebel). N. 18, 284 f. (Ebstorf, Kr. Ulzen). Hefler, 2, 522 ff. — In Barken bei Pyrmont werden zu Pfingsten zwei Hammel ausgeschossen, welche die zehn besten Schützen erhalten. Die beiden ersten kriegen Haut und Eingeweide, die übrigen je zwei ein Viertel: Ruhn, WS. 2, 166 f.

⁸⁸) Ruhn, WS. 2, 163 (Seeburg im Göttingischen). 163 f. (Nörten). N. 9, 264 (Nörten). Ruhn, Märk. S. 324 f. Andree, Br. 255. Mannhardt, WJk. 1, 388.

⁸⁹) Bartsch, 2, 281 (1415). Jk. 4 (1861), 181. 5, 143 f. N. 5, 269. WfW. 7, 84 ff. (Drofa, Kr. Cöthen). Rüd u. Sohnrey, 134. Mannhardt, WJk. 1, 388.

⁹⁰) Beim „Wasservogel“ am Pfingstmontag in Baumgarten (Niederbayern) stechen Reiter nach Fahreisen und Fichtenboschen: Panzer, 1, 237. Ebenso in Baumbach: ebda. 2, 82. Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 389. In Feistritz (Untergailtal) ist am Pfingstmontag Rufenstechen zu Pferde. Wenn die Rufe in Trümmer gegangen ist, werden die abgefallenen Reisen in die Höhe gehalten und von den Reitern mit Eisenfedern aufgefaßt. Der Sieger triegt einen von den heiratsfähigen Mädchen gestifteten Kranz aus künstlichen Blumen: Franzisci, Kärnten, 63 f. Lonnenschlagen in Pommern: Rüd u. Sohnrey, 133.

⁹¹) Im Kr. Zauch-Belzig am Fläming hält man an einem Sonntag nach Pfingsten Hahnenreiten, wobei ein hölzerner Hahn von einem Pfahl heruntergeschlagen werden muß. Der erste Preis ist ein Tuch, für das siegreiche Pferd ein mächtiger Eichentranz: Rüd u. Sohnrey, 136.

⁹²) Vgl. Mannhardt, WJk. 1, 382 ff. 387 f. 391 ff. Weinhold in WfW. 3, 5 ff. und oben Anm. 28. — Mannhardt (a. a. O. 1, 392.

auch hier nach einem Kranze⁹³), nach einem Maibusch⁹⁴) oder nach der lebenden Gestalt des Pfingstkönigs⁹⁵). „König“ wird auch der Sieger selbst⁹⁶), und das wird auch wohl dadurch angedeutet, daß ein Stuhl das Ziel⁹⁷), ein Hut⁹⁸) oder eine Fahne⁹⁹) den Preis bilden. Überhaupt aber winken die verschiedenartigsten Belohnungen, wenn auch oft nur um

Mf. 171) sieht in dem Wettlauf eine Nachbildung des wetteifernden Frühlingsanzuges der Pflanzengenien in Wald und Feld. Weinhold (a. a. O. 3) dagegen einen Teil des Festes, das die Hirten und Landbauern in Dankbarkeit und Verehrung der segenspendenden Gottheit veranstalteten.

⁹³) Kuhn, WS. 2, 166 (464). Rüd. u. Sohnrey, 132 f. ZbM. 1, 80 f. (Lakfelde i. Harz). In Fredelsloh im Solling werden drei Louren geritten: zuerst mit Pferden, darauf mit Ochsen, zuletzt mit Eseln. Wer allerletzte bleibt, heißt „Stinteseis“: R. 5, 272.

⁹⁴) Kuhn u. Schwarz, 380. 386. 387. ZWfV. 7, 86 f. (Anhalt). Drechsler, 1, 126. John, Westb. 81 f. Meier, Schwab. S. 418 (Wurmlingen). Franzisci, 43 (Gailtaler Alpen). An manchen Orten bei Wangen kam zu Pfingsten das Karrenrennen oder -schieben vor. Jeder Bursche setzte seine Geliebte in einen Schubkarren und fuhr mit ihr auf einen mit Preisen geschmückten Maien als Ziel los. Auf der Mitte des Weges wurde gewechselt, und die Mädchen mußten nun die Burschen schieben: Meiser, 2, 144.

⁹⁵) Ziel ist der „König“ in Chotieschau, in Nürschau und in der Pilsener Gegend: John, Westb. 81. 82. In Chubiwa die Braut eines Reiters, die sich mit einem Seidentuch als Fahne aufgestellt hat: ebda. 82. Am dritten Pfingsttage ritten in Stotternheim die Burschen nach einem „Graskönig“. Ein in Gras gehüllter Bursche wurde auf ein Pferd gesetzt und zum Landvogt geführt. Wenn dieser den Burschen nicht erkannte und erriet (vgl. oben Anm. 27), so mußte er ein Eimer Bier geben. Dann wurde der Graskönig außerhalb des Ortes am Ende eines breiten Weges aufgestellt, und es begann ein Preisreiten. Wer den Graskönig zuerst erfaßte, bekam die Tücher, womit dieser geschmückt war: Wisjchel, 2, 204 f.

⁹⁶) Kuhn u. Schwarz, 379 f. Kuhn, Märk. S. 325. Knoop, Ostf. Hinterp. 180. Drechsler, 1, 126. 128.

⁹⁷) Kuhn, WS. 2, 164 (Neumark). In der Umgegend von Pilsen geht dem Wettrennen das sog. Königsspiel voraus, wobei der „König“ in eine vorher errichtete Laubhütte mit dem Schwert eine Öffnung haut, einen Stuhl besteigt und in Versen jede Bauerntochter und Magd, jeden Hofbesitzer und Knecht durchhehelt: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 253 f.

⁹⁸) ZWfV. 7, 86 (Anhalt). Kuhn u. Schwarz, 381 (61).

⁹⁹) Kuhn u. Schwarz, 381 (59). Andree, Br. 252 ff. Spieß, Volkstüml. a. d. Fränkisch-Donnebergischen, 119 (Zrmelshausen). John, Westb. 82.

die Ehre des Sieges gekämpft wird¹⁰⁰). Auch die Mädchen halten solche Wettläufe ab¹⁰¹).

So viel von den heiteren und doch aus ernstern Wünschen und Hoffnungen entsprungenen Begehungen, die die schönen Pfingsttage mit sich bringen. Es versteht sich von selbst, daß auch besondere leibliche Genüsse das Fest verschönen. Eierspeisen und Eiergebäcke sind beliebt¹⁰²) und werden an Nahestehende verschenkt¹⁰³). In der Bütower Gegend durfte früher

¹⁰⁰) de la Fontaine, 52. Bartsch, 2, 284 (1423). ZfV. 13, 96 f. (Bärwalde; vgl. 14, 424). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 251 ff. 253 ff. Rant, A. d. Böhmerwald, 81 ff. John, Westb. 80 ff. (vorher werden meist von „Weisel“ oder „Bient“ die „Mädchen ausgeschrien“ d. h. ihre Tugend und Schönheit gepriesen und ihre Fehler verspottet). Birlinger, V. a. Schw. 2, 160. In Wallenhausen in Schwaben wurde am Pfingstmontag das Dornbüschele ausgeritten, das dem Dritten auf den Rücken gebunden wurde: Panzer, 2, 200 (345). In Weitensfeld im Gurttal findet am Pfingstmontag ein Wettlaufen der drei jüngsten Bürger statt, die sich aber vertreten lassen können: Franzisci, 39 ff. Wettreiten auf der Pfingstweide in Jlessau (Ulmart): Ruhn u. Schwarz, 379 (zum Schluß wird ein Knochengalgen errichtet). Stollenreiten in der Niederlausitz an Sonntagen des Juni oder überhaupt des Sommers um Stollen, die die Mädchen gebaden haben: Rüd u. Sohnrey, 136. In Bekiesdorf (Oberhessen) wird am dritten Pfingsttage „das Bäumchen abgelassen“. Während einer eine um einen Pfahl gewickelte Leine abzuwinden sucht, läuft ein anderer nach einem benachbarten Dorfe und holt von dort einen bestimmten Gegenstand. Wer zuerst fertig wird, ist Sieger: Hefler, 2, 171.

¹⁰¹) Nach einem mit Preisen, namentlich mit Tüchern und Stoffen geschmückten Maie: ZfV. 7, 86 f. 87 (Anhalt). Rüd u. Sohnrey, 135 f. (Gegend von Hildesheim). Bei Halberstadt nach einem am Maibaum aufgestellten Lamm: Ruhn u. Schwarz, 386 (68). Andree, Br. 256. In Eikum i. Br. bald nach dem 1. Mai nach einem Hammel: Rüd u. Sohnrey, 135. Auch das Stollenreiten in der Niederlausitz ist stellenweise mit einem Wettlauf der jungen Mädchen verbunden: Rüd u. Sohnrey, 136.

¹⁰²) Auf Pfingsten muß man Eierkase essen, dann geben die Kühe viel Milch: Ruhn, WS. 2, 167. Abends werden Pfannkuchen gebaden: ebda. 2, 169 (477). Im Cöthener Kreise ist Finzel (ein Gebäck aus Eiern, Milch und Semmel) die Pfingstfestspeise: ZfV. 7, 93. In Bardowik werden gezackte „Räder“, flache Kuchen, je 10 oder 20 auf geschälte Weidenruten aufgezogen, gefaßt und verzehrt: N. 4, 350; vgl. Höffler, Gebädbrote der Sommer-Sonnenwendzeit, 4 f.

¹⁰³) Die Mädchen sind verpflichtet ihren Verehrern zu Pfingsten ein Badwerk, Pfingstkränzchen genannt, zu verabreichen, wodurch sie das Recht erhalten, in der Kirmeszeit zum Tanze geführt zu werden. Auch die Kinder erhalten solche Badwerke von Eltern und Paten: de la Fontaine, 50 f. In Furtwangen holen sie den Pfingstwecken bei Göttele und Göttele: Birlinger, A. Schw. 2, 106.

zu Pfingsten der „Pischt“ nicht fehlen, ein dick eingekochtes Gerstengericht¹⁰⁴). In Tirol schwelgt man in „Maibutter“¹⁰⁵). In Linnich und Umgegend pflegt man am Abend des Pfingstsonntags mächtige Schüsseln Reisbri, mit Zucker und Zimt reichlich bestreut, als Festgericht zu verzehren. Das heißt „den Kuckuck scherem“¹⁰⁶).

In der Kirche kommt am Pfingsttage der hl. Geist sichtbar in Taubengestalt auf die Andächtigen herabgesflohen¹⁰⁷). Für kirchliche Wallfahrten, an die sich auch Märkte anschließen¹⁰⁸), wird die Pfingstzeit besonders gern in Anspruch genommen¹⁰⁹). Auch finden Grenzbegehungen¹¹⁰) und Flurumgänge mit größerer oder geringerer Feierlichkeit und Andacht statt¹¹¹). Seinem Acker sucht der Bauer auch auf

¹⁰⁴) Knoop, Ostl. Hinterp. 180 (230).

¹⁰⁵) v. Hörmann, 95 f. In Meran wird nach dem Nachtessen am Pfingstsonntag mit großer Beitschnallt. Das heißt „den Maibutter“ ausschnellen: Pfannenschmid, G. E. 488.

¹⁰⁶) Monatschr. f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumsfunde, Trier, 5 (1879), 449 ff.

¹⁰⁷) Durch das „Heiliggeistloch“. Früher ließ man eine wirkliche Taube heraus, dann eine künstliche: v. Hörmann, 96 f. Meier, 2, 141. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 249. Nort, Festkal. 2, 946 (Paris).

¹⁰⁸) So bei der Kapelle des hl. Kolmann bei Böhmertsch, wo auch ein Umritt mit Pferden stattfindet: Meier, Schwäb. S. 419. — Der Pfingstmarkt in Leobschütz heißt Trusch: Drechsler, 1, 131. Norder Pfingstmarkt: Lüpkes, 161.

¹⁰⁹) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 249 ff. 273 ff. 277 f. Rant, 73 ff. John, Westb. 78. Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 1, 91 f. (Rötting). Besonders berühmt ist die Echternacher Springprojektion am Pfingstdienstag: de la Fontaine, 52 ff. G. 77, 297 ff. Preuß. Jahrb. 101 (1900), 151 ff. Pferdeumritt in Mecheln am dritten (jetzt am zweiten) Pfingsttage: V. 20, 89 ff.

¹¹⁰) Am Montag nach Pfingsten halten die Gemeinden in der Grafsch. Ramburg ihren Flurgang. Die Grenzen werden besehen und dabei die Knaben am Ohr gezupft: Wischel, 2, 206. In Jelsheim (Kr. Colmar) ritten früher am Pfingstmontag die Burtschen verummmt durch das Dorf und umritten dann den Bann, wobei ihnen ältere Männer die Grenzen zeigten: M. 3, 221 f.

¹¹¹) Drechsler, 1, 128. In österreich. Schlesien reiten am Pfingstmontag der Dorfrichter und andere aus der Gemeinde auf schönen Pferden ins Feld, umreiten langsam die Acker, singen und beten. Wer dabei das schönste Pferd hat, wird als König anerkannt. Nachmittags begeben sich alle Bauern zum Könige, der ein schwarzes Schaf braten lassen muß. Jeder Bauer nimmt einen Knochen davon und steckt ihn am andern Morgen vor Sonnenaufgang in die Saaten, damit sie gedeihen: Bernalden, Mythen, 306. Vgl. Mitt. d. schles. Gesellsch. f.

andere Weise zu nützen¹¹²), und wer am Pfingstsonntag vor Sonnenaufgang um eines Nachbars Felder geht, dem wächst das, was auf diesen hätte wachsen sollen, auf den eigenen¹¹³).

Endlich ist Pfingsten auch Termin für allerlei Lieferungen¹¹⁴), für Rechnungsablagen von Gilden und Nachbarschaften¹¹⁵) und (in Schottland) auch für Dienstboten- und Wohnungswechsel¹¹⁶).

6. Trinitatis: Wie zu Pfingsten, so finden — oder fanden früher — auch an dem darauf folgenden, der hl. Dreifaltigkeit geweihten „goldenen Sonntag“ Prozessionen und Wallfahrten statt¹). Das Ackerfeld wird durch feierliche Um-

Volkskunde, 11, 177 f. Im Dürkheimer Landgericht umreiten am Pfingstmontag der Pfarrer mit dem Kreuzpartikel und die jungen Leute die Dorflur: Panzer, 2, 90. Im Saterlande findet eine Prozession statt, bei der der Geistliche ohne kirchlichen Ornat, die übrigen Teilnehmer ohne Sonntagskleid erscheinen: Straderjan² 2, 88. In Reinsdorf bei Nebra zog am 2. Pfingsttage die ganze junge Dorfmannschaft mit Musik und einem Faß Bier um die Dorflur und ging dann zu dreitägigem Pfingsttanz: Wischel, 2, 204. Vgl. auch Mannhardt, WJk. 1, 397 ff.

¹¹²) Bei St. Florian im deutschen Boden (Steiermark) wird zu Pfingsten eine Schüssel Milch auf den Acker gestellt: ZVfB. 8, 445. In Diepoldshofen gießt man geweihtes Pfingstwasser auf die Felder und Wiesen zur Abwendung von Hagelschlag: Reiser, 2, 141. Junge Paare rollen sich vom Hügel herab: Mannhardt, WJk. 1, 480. Frazer, The golden bough³, 1, 2, 103.

¹¹³) John, Westb. 77 (Haselberg).

¹¹⁴) Die Ortspfarrer erhielten wie zu Ostern Eier: de la Fontaine, 52. Die Bewohner von Lambrecht (Rheinheffen) sind verpflichtet jährlich am Pfingstfest der Gemeinde Deidesheim einen tadellosen Biegenbock zu liefern: UQ. 3, 175.

¹¹⁵) Der Nachbarschaften in Behta: Straderjan² 2, 84. In Almerode hielten früher die Gläser jährlich am Pfingstmontag ein Gericht: Wolf, Beitr. 1, 229 (346). In Groß-Rühnau (Anhalt) wurden am 3. Pfingsttage vormittags die Wege im Dorfe und seiner nächsten Umgebung ausgebeffert. Nachmittags wurde die „Spritze probiert“ und dann vor dem Spritzenhause das Pfingstbier getrunken. Ähnlich in Sebbitz: ZVfB. 7, 93. Vgl. auch oben 2, Anm. 2.

¹¹⁶) Campbell, Witchcraft etc. 274.

¹) Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 279 ff. Nach dem Annaberger Friedhof fanden in katholischer Zeit Wallfahrten statt. Davon noch jetzt ein buntes Jahrmarktstreiben und Volksfest, die sog. „Kät“, mit Predigt im Freien auf dem Friedhof und Schmückung der Gräber: John, Erzgeb. 203 f. ZVfB. 5, 454 f. Kirchweihfest der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in der Oblauer Vorstadt in Breslau: Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 164 f.

züge größerer Genossenschaften²⁾ und durch die einfacheren Mittel der einzelnen Besitzer gesegnet³⁾. Man holt heilbringende Kräuter ins Haus⁴⁾ und fängt den Regen, der etwa am goldenen Sonntag fällt, in Schüsseln auf, um ihn als Weihwasser zu benutzen und aufzubewahren⁵⁾. Kinder, die an diesem Tage geboren werden, können Geister sehen und werden glücklich⁶⁾, aber man soll auch allerlei Handlungen an ihm unterlassen, die gefährlich werden können⁷⁾.

²⁾ In Augezd in Mähren: Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 21 f. (am Montag darauf Festlichkeit, wobei die Neuwermählten für die Bewirtung zu sorgen hatten). In Groß-Gotttern bei Langensalza endigt die Feier der vier Pfingstgelagsgruppen am Trinitatissonntage abends mit einer gemeinschaftlichen Prozession auf die Felder, wo jeder Fahnenträger in ein grünes Roggenfeld hineingeht und seine Fahne darüber schwenkt: Wischel, 2, 202. Auszug der Fuhr- und Ackerleute in Langensalza in das wogende Saatfeld, über das der Fahnenträger fortwährend die Fahne schwang: ebda. 2, 208. Vgl. dazu Rüd. u. Sohnrey, 138 f. Zu dem Fahnen schwenken: Mitteil. d. Ber. f. sächs. Volkskunde, 5 (1911), 335 ff. Über die mächtigen „Frangerstangen“, die im Herzogt. Salzburg am Dreifaltigkeitssonntag (aber auch an andern Sonntagen des Juni und am Erntedankfest zu Michaelis) in feierlicher Prozession um die Felder getragen werden: Andree-Gyjn, Volkskundliches, 95 ff.

³⁾ Dreifaltigkeitswasser auf die Saaten gespritzt, geweihtes Salz auf die Felder gestreut und in die Reben gehängt: Meyer, Baden, 505.

⁴⁾ Wischel, 2, 209 (22: Jmenau). In Angelrode geht alt und jung auf den Weissenstein und in die Kammerlöcher, bricht dort Tarns- und Eibenzweige und steckt sie kreuzweise in Keller, Küchen, Stuben und Ställe: ebda. 2, 209 (23). In Mengen bei Freiburg bricht man neuerlei Blumen, die vor Hagel schützen: Meyer, Baden, 505. In Augezd muß am Sonnabend vor Trinitatis jede Magd danach trachten, morgens früh als erste das Futter für ihr Vieh nach Hause zu bringen. Sie durfte es auch von einem fremden Felde holen. Die erste bekam ein gutes Trintgeld: Stief, Jahresber. d. Gymnas. in Mähr.-Neustadt, 1912, 21 f.

⁵⁾ Drechsler, 1, 132. Reiser, 2, 145. Doch gilt an manchen Orten der Regen an diesem Tage auch wieder als schädlich: Reiser, a. a. D. Meyer, Baden, 505 f. In Bichelbach holt man Wasser aus dem beim Pfarrhose stehenden Brunnen, der am Trinitatissonntage geweiht wird, und schüttet davon in die Äcker gegen Ungeziefer: Reiser, a. a. D.

⁶⁾ Wischel, 2, 208 (20).

⁷⁾ Man soll die Pferde nicht in die Schwemme reiten, nicht verreisen, nirgends hinaufsteigen: Meyer, Baden, 506. Nicht baden und nicht in den Wald gehen: Buttk, Dtscher Volksabergl. 464. 630. Wer an diesem Tage strickt oder näht, den erschlägt der Blitz: Wischel, 2, 209 (21). Man soll am „Frommsontag“ überhaupt keine knechtische Arbeit vornehmen: Jzw. 5, 49 f. Die Kinder werden vom Baden

7. **Fronleichnam**: Am Donnerstag nach Trinitatis wird als einer der höchsten katholischen Festtage der Fronleichnamstag begangen. Der Hauptteil der Feier ist die — oft freilich erst am folgenden Sonntag abgehaltene — Prozession mit dem Allerheiligsten, die mit reicher Prachtentfaltung vor sich geht¹⁾. Der Zug zeigt die verschiedensten Bilder und Gruppen. Die Jünglinge nehmen vielfach als Schützen mit Gewehr daran teil und geben an bestimmten Stellen Salven ab²⁾, die in erster Linie, wie auch das Abfeuern von Mörsern und Böllern, dem Schutze und Gedeihen der Felder gelten³⁾. Auch der Nachmittag bringt noch hier und da Wallfahrten⁴⁾, aber meistens dient er einer ausgelassenen Fröhlichkeit im Wirtshause⁵⁾. In Limburg und Brabant führen die Schützen

und Klettern auf Bäume abgehalten, denn der Tag will drei Opfer haben, einen Ertrunkenen, einen Erhängten und einen Verunglückten: *ELZ.* 8, 168 f. (Ensisheim, Kr. Gebweiler).

¹⁾ Meyer, Schwab. S. 422 f. Reiser, 2, 145 ff. v. Hörmann, 108 ff. 334 f. Zingerle, 161 ff. Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. d. Schweizervolkes, 162. *BZD.* 4 (1905), 31 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 285 ff. John, Westb. 82 f. de la Fontaine, 60. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 165 ff. Norf, Festal. 2, 960 ff. Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 4, 73 ff. In Neval nahm der Marquis an hervorragendem Platze an der Prozession teil: Mannhardt, *WZK.* 1, 371. 381. Die Fronleichnamsprozession nahm in Deutschland sofort nach ihrer Einführung den Charakter einer Flur- und Wetterprozession an: Franz, D. kirchl. Benedikt. im *MA.* 2, 72 ff. vgl. 106 f.

²⁾ v. Hörmann, 111. Reiser, 2, 147 f. (auch Ehrensalven für Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister usw. werden abgefeuert). Schmitz, *Eisels.* 1, 39 (Ahrweiler). *ZrwB.* 10, 10 f. (Treis a. Mosel). *ZdM.* 1, 177 (Limburg u. Brabant). Vgl. Lippert, Christentum usw. 643 f. — FahnenSchwinger der Schützen: v. Hörmann, 443 f.

³⁾ Die Prozession bewegt sich in die Felder: Meyer, Schwab. S. 422. v. Hörmann, 111. 112. Wenn früher in der Wetterau die Katholiken auf Fronleichnamstag im Felde schossen, sagten die Protestanten, sie schossen den Teufel tot: Wolf, *Beitr.* 1, 229 (348). In Leobschütz und Neisse ist am Fronleichnamstag Flurumgang: Drechsler, 1, 98. Auf der Brücke zwischen Oberndorf (österreichisch) und Laufen werden von der Oberndorfer Geistlichkeit einige benedizierte Hostien feierlich in die Salzach geworfen, um Wasser Gefahren abzuwenden: Deutsche Gauen, Kaufbeuren, 12 (1911), S. 227/228, 109. Das hieß „Himmelbrot-schützen“: *Mittel.* d. Ver. f. sächs. Volkstde, 5 (1911), 344.

⁴⁾ „Antlafsritt“ im Brixentale: v. Hörmann, 113 f. *Ztschr.* f. österr. Volkstde, 18 (1912), 213 ff.

⁵⁾ Meyer, Baden, 506 (man trinkt den „Herrgottswein“). v. Hörmann, 112 f. 322 f. („Kranzeinweichen“). Schmitz, *Eisels.* 1, 39 (dreitägige Feier in Ahrweiler). *HVB.* 10, 33. *Ztschr.* d. Vereine f. Orts-

nachmittags unter vielem Schießen eine Belagerung und Erstürmung des Dorfes auf und nehmen aus unverschlossenen Küchen, was sie kriegen können⁶⁾. Im Mittelalter kamen auch dramatische Fronleichnamsspiele zur Darstellung⁷⁾. Der „Drachenstich“ in Furth (Oberpfalz), der am Sonntag nach dem Fronleichnamsfeste vorgeführt wird, hat sich bis in die neueste Zeit erhalten⁸⁾.

Die Fronleichnamsprozession gibt Anlaß, die Straßen, die sie durchzieht, mit reichlichem Schmuck an Laub und Blumen zu zieren. Da zeigt sich wieder überall das frische Maiengrün. Bei den Slovenen in Kärnten werden hunderte von hohen, geschmückten Maibäumen in den Dörfern auf-gepflanzt. Nachbarorte wetteifern den höchsten und schönsten zu haben⁹⁾. An den Altären läßt man Kräuter und Blumenkränzchen weihen, die dann zu vielen Dingen nütze sind¹⁰⁾, und die geweihten Birken, Tannenreiser und Sträuße, die beim Feste gebraucht worden sind, sammelt und bewahrt man auf, um sie gegen Blitzgefahr und gegen Krankheiten von Menschen und Vieh zu verwenden¹¹⁾.

u. Heimatskunde im Beste u. Kreise Necklinghausen, 12 (1902), 91 („Naobersteren“ in Dorsten). — In Pfronten erhielten die Kinder von ihren Vätern einen Brotwecken: Reiser, 2, 148.

⁶⁾ ZdM. 1, 177. Vgl. Mannhardt, WJk., 1, 551. — „Banditenfangen“ in Laufen, wobei als Räuber ausgestaffierte Schiffer nach einem Gefechte auf Rähnen gefangen und gefesselt wurden: Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volkskunde, 5 (1911), 343. Vgl. dazu unten D, 2, Anm. 71.

⁷⁾ John, Westb. 83 (Eger).

⁸⁾ Schöppner, Sagenbuch d. bayer. Lande, 1, 93 f. Panzer, 1, 107 ff. Vgl. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 163 f. (früher ging der Drache hinter der Prozession). — Umzug mit einem Drachen in Tarasque: Nort, Festtal. 2, 952.

⁹⁾ Mannhardt, WJk. 1, 183, Anm. Maibäume in Dorsten: Ztschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Beste u. Kreise Necklinghausen, 12 (1902), 91.

¹⁰⁾ Meyer, Baden, 506. Man hängt sie an die Bienenkörbe: GLZ. 10, 229 (Kr. Altkirch). Auch in der Prozession werden solche Kränzchen mitgetragen, die man nachher als Schutz gegen Blitz aufbewahrt: Reiser, 2, 145 ff. WJD. 4 (1905), 31 f. Im Salzburgischen brauchen die Mädchen „Kudkraut“ (Feldthymian), um sich ihre grünen Jungfrauenkränze zu winden. Diese befestigen sie dann vor dem Fenster ihrer Schlafkammer, damit der Teufel nicht zu ihnen komme: ZdM. 3, 343.

¹¹⁾ Reiser, 2, 147. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 287. John, Westb. 83. ZWfB. 4, 402 (Ungarn). Man zieht aus ihnen auch Schlüsse auf die Heuernte: GLZ. 10, 228 (Kr. Altkirch).

D. Sommer.

1. Veit (15. Juni): Der Veitstag, der vielfach als der längste Tag gilt¹⁾, ist ein Vorläufer des Johannistages. An ihm wird schon tüchtig getrunken²⁾, und auf den Märkten, die am Veitstage gehalten werden, geht es hoch her³⁾. Die Sonnwendfeuer beginnen emporzulodern⁴⁾, und in der Nacht erforschen die Mädchen durch Bleigießen ihre Zukunft⁵⁾. An manchen Orten werden dem hl. Veit an seinem Festtage Hähne und Hennen geopfert⁶⁾.

2. Johannes der Täufer (24. Juni): In merkwürdigem Gemische zeigen sich auf der Höhe des Jahres noch einmal Furcht, Hoffnung und Freude im Glauben und Tun der

¹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 300. Panzer, 2, 43 (Bamberg). Höfler, Gebilbrote der Sommer-Sonnenwendzeit, 2.

²⁾ Ruhn, Märk. S. 329 f. — Dagegen bleiben in einigen Ortschaften des Kreises Paderborn Menschen und Vieh bis Mittag ohne Nahrung: JrwB. 4, 29.

³⁾ N. 11, 358 f. (Corvey); vgl. 12, 138. 18, 389 f. — 11, 448 (Belun, Kr. Neuhaus a. Oste). JrwB. 8, 155 f. (der Markt in Elten am Niederrhein dauerte 13 Tage. Ein flevischer Kommissar mußte das St. Vit-Gericht abhalten. Bei der nachfolgenden Schmauserei war auch ein Hänfelbecher in Gebrauch, den jeder Neuling leeren mußte.)

⁴⁾ Panzer, Beitr. 1, 213. 215. 2, 240. Meyer, Schwab. S. 426. Birlinger, N. Schw. 2, 117. Jahn, Opfergebr. 154. Noth, Festkal. 1, 400.

⁵⁾ Birlinger, V. a. Schw. 2, 413.

⁶⁾ Baumgarten, Progr. d. Gymnas. zu Kremsmünster, 1860, 26. ZfV. 1, 297. Andree, Lotivie u. Weihgaben, 150. Früher brachten um die Zeit des Veitstages Landleute an den sieben Quellen unter dem Schneeberg im Riesengebirge Hähne und Hennen zum Opfer dar. Die Hähne wurden im Walde freigelassen, die Hennen in einem See, Teich oder Moor ertränkt. Die Leute brachten Kräuter und Blumen, Sträuße und Kränze mit nach Hause: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 300; vgl. Weinhold, Verehrung d. Quellen in Deutschland, 43.

Menschen. Der Johannistag ¹⁾ gilt als ein Unglückstag ²⁾. Hexen und böse Geister sind namentlich in der ihm vorausgehenden Nacht in voller Tätigkeit und müssen wieder durch Lärm oder am Hause angebrachte Abwehrmittel verschreckt werden ³⁾. Wie man am Johannistage alle schwere und knechtische Arbeit ruhen lassen soll ⁴⁾, so darf man nichts aus dem Hause weggeben ⁵⁾ und nichts draußen lassen ⁶⁾. Manche Flüsse und Gewässer verlangen an diesem Tage ein Opfer, und man soll es daher vermeiden, in ihnen zu baden ⁷⁾.

¹⁾ Bezeichnungen für ihn: Höfler, Gebädbrote d. Sommer-Sonnenwende, 6.

²⁾ Leute, die sich an diesem Tage begegnen, ermahnen sich zur Vorsicht: Meyer, Baden, 506. Auf Sizilien hat man namentlich für die Kinder Angst: Trebe, Heidentum in d. röm. Kirche, 3 391.

³⁾ Drechsler, 1, 136. 137. 138 f. Wischel, 2, 210 (29). Birlinger, B. a. Schw. 2, 102 f. 103. v. Hörmann, 116. Töppen, Maximen, 73. Frischbier, Hexenspruch und Zauberbann, 11 f. Straderjan² 2, 92. Höfler, Gebädbrote der Sommer-Sonnenwendzeit, 6. ZWV. 9, 459 (Pyrenäen). Frazer, The golden bough³ 1, 2, 127. Vgl. auch unten Anm. 46. In Norwegen pflegte man in der Johannisnacht zu schießen, um die Unterirdischen zu verschrecken: Liebrecht, 3. B. 319 (53).

⁴⁾ Töppen, 73. Lettau u. Lemme, Volksfag. Ostpreußens usw. 278. Schulenburg, Wend. Volksfag. 254. HW. 7, 28 (Hirschhorn). GL. 3, 129. Haltrich, Siebenb. Sachsen, 287.

⁵⁾ Nach Sonnenuntergang, sonst gibt man das Glück weg: Drechsler, 1, 144. Um Johanni soll man nichts verborgen: Schulenburg, Wend. Volksfag. 254.

⁶⁾ Sonst fliegt der böse Krebs darüber hin, und man kriegt selbst einen Krebschaden: Bartsch, 2, 289. ZL. 7 (1864), 381 (die Sonne steht Johanni im Zeichen des Krebses). — In Schleswig-Holstein treibt das junge Volk den bekannten Unfug, indem es Sachen verstellt und aufs Dach setzt, Milchimer auf einen hohen Baum schleppt u. dgl. Das nannte man „einen Panner aufs Haus bringen“: N. 7, 300.

⁷⁾ Köhler, Voigtl. 176. John, Erzgeb. 207. Weinhold, Verehrung der Quellen, 51. Höfler, Gebädbrote d. Sommer-Sonnenwendzeit, 7. Meyer, Baden, 506 f. Meier, Schwäb. S. 423 f. 429. Im Magdeburgischen durfte, wenn jemand am Johannistage ins Wasser gefallen war, niemand ihn vor Sonnenuntergang herausziehen, wenn er nicht selbst ertrinken wollte: Birlinger, A. Schw. 1, 389. — Schiffer gehen nicht aufs Wasser: Köhler, 176. Kuhn, Märk. S. 374. Lettau u. Lemme, 277 f. (Samländische Küste). — Außer einem Schwimmer will Johannes auch einen Klimmer haben; darum soll man auf feinen Baum steigen: Meier, Schwäb. S. 429. Meyer, Baden, 507. — Auch Kaiser Heinrich will an seinem Gedenktage (15. Juli) drei Tote haben, einen Ertrunkenen, einen Herabgestürzten und einen Verbrannten; darum geht niemand baden, der Landmann steigt nicht auf den Kirschbaum, und die Köchin tritt nicht so nahe ans Küchen-

Andererseits aber ist ein Johannisbad von außerordentlicher Wirkung⁸⁾, und auch der nächtlich vom Himmel fallende Tau schafft Segen und Gedeihen⁹⁾. Wachstum und Fruchtbarkeit in Garten und Feld sucht man durch magische Verrichtungen zu fördern¹⁰⁾. Für allen möglichen Zauber ist die Zeit ge-

feuer wie gewöhnlich (Oberbrud, Kr. Lhann): *GLJ.* 6, 170; vgl. 8, 168. 10, 232. 12, 196. — Auch am Margarethentag (10. Juni) soll man auf keinen Kirschbaum steigen: *Leoprechting*, 180.

⁸⁾ Weinhold, *Verehrung d. Quellen*, 43 f. Meier, *Schwäb. S.* 427. Drechsler, 1, 143. Reinsberg-Düringsfeld, *D. feitt. Jahr.* 193. Petrarka sah die löwnischen Frauen im Rhein baden: *Nork, Festsal.* 1, 420. In Stuttgart kommen die Johannisbäder bei Tage noch 1659 vor: *Birlinger, N. Schw.* 2, 119. Übrigens klagt schon der hl. Augustinus darüber, daß viele Christen am Geburtsfeste des hl. Johannes nach heidnischer Sitte ans Meer gingen und badeten: *Franz, D. kirchl. Benedikt.* im *MA.* 1, 295 f. In der Sprottauer Gegend rüstet man noch heutzutage ein Johannisbad, zu dem man Wasser nimmt, worin neuerlei Hölzer oder Kräuter gekocht sind: *Drechsler*, 1, 143. — In Einustel (Oberengadin) werden die Mädchen von den Burschen aus hölzernen Rohren mit Wasser bespritzt: *SAW.* 16 (1912), 246 f. Ähnlich in Marseille: *Nork, Festsal.* 2, 1001. — In Treis a. Mosel schöpfen die Leute Wasser aus dem Klaumbach, bewahren es in Fätschen auf und tun es an die Speisen für Menschen und Tiere: *BrwB.* 10, 11.

⁹⁾ Liebrecht, *Gervas. v. Tilbury*, 56 f. Hammarstedt in *Svenska Fornminnesföreningens Tidskrift*, 12, S. 1. Der Johannistau befreit von Sommerprossen: *Drechsler*, 1, 142. *BrwB.* 12, 428 (obere Nahe). Macht die Gesichter engelschön: *Hanusch, Wissensch. d. slav. Mythos*, 284. Fördert die Gesundheit der Pferde: *Der Urquell, N. F.* 1, 11 (Tscheden). Man wälzt sich im Tau: *BrwB.* 8, 288 (Island). *G.* 79, 153 (Boßen; namentlich junge Frauen u. Mädchen).

¹⁰⁾ *Drechsler*, 1, 146 f. *Löppen*, 73. *John, Westb.* 84. *Reiser*, 2, 149 (der Flachs wird „gemait“). An der oberen Nahe tut man den Vögeln „das Maul zu“, damit sie dem Kohl nicht schaden: *BrwB.* 12, 428. Man zündet Feuer an den Ecken des Feldes an: *John, Westb.* 84. *Jahn, Opfergebr.* 154 (steirisches Oberland). Manche Mittel gehen auf Kosten des Nachbarn: *Vartisch*, 2, 286 (1434). 290 (1446). Wenn man am Johannistage die Weinstöcke schüttelt, so bekommt der Wein ein „Bodengefähr“, d. i. einen angenehmen Geruch und Bodengeschmack: *Meier, Schwäb. S.* 428 (118). In Siebenbürgen lassen Landwirte am Johannismorgen auf ihrem Ader für einige Augenblicke ein entkleidetes Weib sich niederlegen und der Sonne zurufen: „Zunger Sonnenherr, tu mir und dem, was um mich ist, keinen Schaden!“: *BrwB.* 4, 402 f. Das Wälzen von Paaren auf Gartenbeeten oder auf dem Getreideselbe erwirkt guten Ertrag: *Weinhold*, 3. *Geich. d. heidn. Ritus*, 30 f. *Wal. Mannhardt, WJK.* 1, 480 ff. Die Zwiebeln tritt man am Johannisabend zusammen oder wälzt sich darauf, damit sie unter sich in die Köpfe wachsen: *Drechsler*, 1, 147. — *Flurumgänge* am Johannistage oder -abend: *Reiser*, 2, 150 f. Am 26. Juni: *John, Westb.* 87 ff. („Schaufeier“); vgl. *Unser Egerland*, 17 (1913), 100 ff.

eignet, namentlich für die Erforschung der Zukunft. Man will über Lebensschicksal und Tod Gewißheit finden, vor allem aber über künftiges Liebesglück, und als Mittel dazu dienen in erster Reihe Blumen, Kränze und Sträuße, die die reiche Sommerpracht spendet¹¹⁾. Alles Wasser wird in der Mitternachtstunde der Johannismacht zu Wein¹²⁾, Schätze steigen empor und können gehoben werden von dem, der es versteht¹³⁾. Wie der Johannistag überhaupt für Krankenheilungen günstig und geeignet ist¹⁴⁾, so werden in der Nacht von den Kundigen die heilbringenden Kräuter gesammelt,

¹¹⁾ Töppen, 71 f. 72. 73. Lemke, Ostpr. 1, 20 f. Engelen u. Lahn, 1, 234 (21). ZWfB. 1, 181 (M. Brandenburg). Kuhn, WS. 2, 176 f. John, Erzgeb. 205. Drechsler, 1, 144 ff. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 311 f. Der Urquell, N. F. 1, 11 (Tschöden). Franzisci, Kärnten, 78 f. Galtrich, Siebenb. Sachj., 287. ZWfB. 4, 402 f. (Ungarn). Strauß, Bulgaren, 348. Krauß, Volksgl. d. Südslaven, 34. Courtney, 42 f. Whitcombe, Bygone days, 23 f. (Devonshire). Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 181 f. Auf Sizilien wird auch Blei gegossen: Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 1, 128. Ebenso in Macedonien: Abbott, Macedonian folklore, 51 f. Liebesorakel mit einem Spiegel: ebda. 50 f. — Häufig werden die als Mittel der Weissagung dienenden Kränze (rücklings) auf einen Baum geworfen: Töppen, 72. Lemke, 1, 20. G. 73, 319 (Litauen). Knoop, Ostl. Hinterrp. 181 (233). Drechsler, 1, 144 f. Wisjchel, 2, 210 (28). Köhler, Voigtl. 376. v. Hörmann, 116. D. deutsche Volkslied, 15 (1913), 118 (Kärnten). Bernaleken, Alpensag. 343 (Nieder-Osterreich). ZWfB. 4, 402 (Ungarn). Oder sie werden unters Kopfstößen gelegt: Bartsch, 2, 285 (1428). Drechsler, 1, 144. v. Hörmann, 115 f. Oder ins Wasser geworfen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 311. Hanusch, Wiss. d. slav. Mythus, 309. Sie dürfen nicht durch die Tür, sondern müssen auf anderem Wege ins Haus gebracht sein: ZWfB. 7, 318 (Ostpreußen). Köhler, 376. Engelen u. Lahn, 1, 235 (28: Grüneberg). v. Hörmann, 115. Man identifiziert auch wohl Pflanzen mit bestimmten Menschen: ZL. 7, 381. N. 7, 301 (Ditmarschen). Kuhn, WS. 2, 176. Lemke, 1, 21. Drechsler, 1, 144. John, Erzgeb. 117 f. — Wetterregeln: Bartsch, 1, 292. Kuhn, WS. 2, 175 f. Leoprechting, 184 f. Drechsler, 1, 146. Moore, Man, 119.

¹²⁾ Bartsch, 2, 288.

¹³⁾ Töppen, Masuren, 72 f. Kuhn u. Schwarz, 392. Straderjan² 2, 92. Drechsler, 1, 142. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 314. Bernaleken, Alpensag. 374. JbM. 3, 339 (Tirol). ZWfB. 4, 403 (Ungarn). Galtrich, Siebenb. Sachj. 287. — In der Johannismacht wird die Wünschelrute geschnitten: Bartsch, 2, 288 (1439). Kuhn, Märk. S. 330. Kuhn u. Schwarz, 393. de la Fontaine, 62 f. Drechsler, 1, 142.

¹⁴⁾ Bartsch, 2, 285 f. 290 f. 291. Straderjan² 2, 92. Drechsler, 1, 138. Bernaleken, Alpensag. 373 f. Leoprechting, 184. ZWfB. 9, 302 f. (Balkanvölker).

die das ganze folgende Jahr über ihre gesundheitsfördernden Kräfte betätigen und gegen böse Mächte schützen sollen¹⁵⁾. Kinder, die am Johannisstage entwöhnt werden, dürfen in ihrem ferneren Leben auf besonderes Glück rechnen¹⁶⁾.

Aller Segen des Johannisfestes vereinigt sich in den Feuern, die am Vorabend¹⁷⁾ überall emporlodern¹⁸⁾. Man

¹⁵⁾ Lemke, Ostpr. 1, 19 f. Frischbier, Herenspruch u. Zauberbann, 12. Töppen, 71. Bartsch, 2, 285 f. 291. Kuhn u. Schwarz, 393. Kuhn, Märk. S. 330. Engelen u. Lahn, 1, 234 f. Kuhn, WS. 2, 177 (488: Neumark). Schulenburg, Wend. Volkst. 145. Derf., Wend. Volksag. 254 (neun Tage vor Johannis bis einen Tag nachher soll man Kräuter lesen). N. 7, 301 (Schl.-Holst.). de la Fontaine, 62. GLZ. 2, 187. Wilschel, 2, 209 f. Köhler, Voigtl. 376 f. John, Erzgeb. 205. Drechsler, 1, 142. Reinsberg-Düringefeld, Böhmen, 311 f. John, Westf. 84. 86 f. Bernaleken, Mythen, 309. Derf., Alpensagen, 373. BJD. 4 (1905) 33. Meier, Schwab. S. 428 (119). ZWf. 9, 302 f. (Balkanvölker). V. 20, 168 ff. Boecler-Kreuzwald, Githen, 87. — Im Elsaß fest man Nußwasser an: GLZ. 2, 187. 3, 129. — In Schl.-Holstein müssen die Heilkräuter vor Johannis gepflückt werden, weil sonst der böse Krebs darüber hingehet: FL. 7 (1864), 381. Auch in Mellin (Altmark) darf man aus demselben Grunde am Johannisstage nichts Grünes holen. Kräuter müssen am Abend vorher gepflückt werden: Kuhn u. Schwarz, 392 (88). Auf Gotland (Schweden) durfte man nichts Grünes von der Erde aufheben, nicht einmal an einer Blume riechen, um nicht den Leichwurm zu bekommen, der alsdann schwärmt: G. 91, 296. Dasselbe: Bernaleken, Alpensag. 373.

¹⁶⁾ Kuhn u. Schwarz, 393 (93: Stendal). Engelen u. Lahn, 1, 234 (23: Wittenwalde). Bartsch, 2, 292 (1456). Köhler, 376. John, Erzgeb. 65 (hier gilt dasselbe auch vom Gründonnerstag).

¹⁷⁾ In Krauchenwies dauern diese Feuer gewöhnlich acht Abende lang: Meier, Schwab. S. 423. In Moosheim währte das „Sante Hanns Segenfeuer“ in der Regel vierzehn Tage vom Johannisstage an. Am zweiten Sonntage nach Johanni war Schluß. Dann wurde im Walde ein Bursche in Laubwerk und Reisig eingebunden, der die „Mooskuh“ vorstellte. Sobald man dieser ansichtig wurde, begann ein allgemeiner Lärm: „Die Mooskuh kommt“, und alle flohen. Die Mooskuh schlug dann das Feuer auseinander, zertrat es und löschte es, und hiermit war das Segenfeuer geschlossen: Birlinger, B. a. Schw. 2, 121 f.

¹⁸⁾ Töppen, Naturen, 70 f. Lettau u. Temme, Volksag. Ostpreuß. 277. Bartsch, 2, 285 (1431). N. 7, 301 (Schl.-Holst.). Straderjan² 2, 91. Kuhn u. Schwarz, 390 (79). Wilschel, 2, 210 f. Drechsler, 1, 136 ff. Buttke, Sächs. Volkskde, 310 ff. de la Fontaine, 60 f. GLZ. 2, 187. 3, 129 f. 4, 114. 5, 154. 6, 169. 8, 167. 25, 113 ff. SM. 4, 156 f. (Schlettstadt). Der Urquell, N. F. 1, 184 ff. (Elsaß). Meyer, Baden, 103 f. 225 ff. Meier, Schwab. S. 423 ff. Birlinger, B. a. Schw. 2, 97 ff. 103 ff. 106 ff. N. Schw. 2, 116 ff. 122 f. Reifer, 2, 149 f. Panzer, 1, 210 ff. 2, 239 f. Bronner, 184 ff. Leoprechting, 181 ff. BJD. 4, 33. SA. 11 (1907), 248 f. Zingerle, 159. v. Hör-

zündet sie, wo es geht, auf Höhen an, aber auch auf öffentlichen Plätzen, auch wohl an Kreuzwegen¹⁹⁾ oder an den Ausgängen des Dorfes²⁰⁾, sogar auf der See²¹⁾. Das Material wird vorher unter Sprüchen und Liedern zusammengebettet²²⁾, und jeder Ortsgenosse muß dazu beitragen²³⁾. Meist ist die Herrichtung Sache der jungen Burschen²⁴⁾. Aus alten Besen, Reifigbündeln oder Teertonnen²⁵⁾ wird der Holzstoß zubereitet. An manchen Orten bildet ein Mai-

mann, 117 ff. ZfV. 10, 335 f. (Tirol). Franzisci, Kärnten, 77 f. ZfV. 4, 402 ff. (Ungarn). Bernalefen, Mythen, 307 ff. ZfV. 10, 97 ff. (Niederösterreich.). Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 307 ff. John, Westb. 84 ff. John, Erzgeb. 205. Courtney, 39 ff. Moore, Man, 118. Lady Wilde, Ancient legends etc. of Ireland, 113 f. Boecler-Kreuzwald, Esthen, 86 f. Abbott, Macedonian folklore, 57 f. Grimm, DM.⁴ 1, 513 ff. 3, 176 ff. Mannhardt in ZbM. 22 (1878), 7 ff. Derj., WZK. 1, 177 f. 179 f. 508 ff. Jahn, Opfergebr. 34 ff. 47 f. Rippert, Christentum usw. 649 f. Rüd. u. Sohnrey, 142 ff. Noth, Festkal. 1, 408 ff. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 187 ff. Kaufmann, Walder, 9 f. Hanusch, Wissensch. d. slav. Mythus, 201 ff. 288 f. 376 f.

¹⁹⁾ Meier, Schwab. S. 425 (Friedingen). Wenn man in der Johannisnacht auf einem Kreuzwege, worüber noch keine Leiche geführt worden, mit neuerlei Laubholz ein Feuer anzündet, so kann man nach norwegischem Glauben dort die Heren sehen: Liebrecht, Z. B. 319 (52).

²⁰⁾ ELZ. 5, 154 (Sulzbach, Kr. Molsheim).

²¹⁾ Die Kuren in Riddan lassen brennende Teertonnen aufs Gaff schwimmen, die Riven richtige Kähne: G. 75, 146.

²²⁾ Witfchel, 2, 210 f. Panzer, 1, 213 ff. 2, 239 f. (an einigen Orten ging ein Knabe mit einem geschmückten Maibaum voran; auch steckte man den Gebern Maien vor die Häuser). John, Westb. 84 f. Meier, Schwab. S. 426. Birlinger, B. a. Schw. 2, 98. 99 f. 103 f. 107. Bronner, 186 ff. Meyer, Baden, 103 f. ZfV. 7, 329 (Kingsheim i. Breisgau). ELZ. 3, 129 f. 5, 154. 6, 169. 8, 167. 10, 229. 12, 192 f. 25, 114. D. Urquell, N. F. 1, 184 (Elsaß). — In Jena darf jeder nur in seinem Stadtviertel sammeln, und Prügeleien auf der Saalebrücke zwischen den Knaben von Jena und Wenigenjena sind nichts Seltenes: Rüd. u. Sohnrey, 143.

²³⁾ Meier, Schwab. S. 425. Franzisci, 77. Wer die Gabe verweigerte, dem nahm man das Holz so: Panzer, 1, 214 (Freyfing).

²⁴⁾ Im Oberelsaß genießen die Rekrutenvereine besondere Vorrechte: Rüd. u. Sohnrey, 148 f. Vgl. D. Urquell, N. F. 1, 185.

²⁵⁾ In Ederleben b. Sangerhausen befestigt man eine Teertonne an einer hohen Stange, durch die eine bis zur Erde reichende Kette gezogen ist, und wenn das Ganze in Brand ist, schwingt man die Lonne rund um die Stange: Ruhn u. Schwarz, 390 (79). Die Raschuben zünden auf den Höhen Teertonnen auf Stangen an: Seefried-Gulgowski, Von e. unbekanntem Volke in Deutschland, 211. Bei den Litauern brennt man auf den Bergen große Leuchstangen an: G. 73, 319.

baum den Mittelpunkt²⁶⁾. Im Feuer verbrennt man Tiere²⁷⁾ oder Knochen²⁸⁾ oder auch Blumen und Kränze²⁹⁾. Die flammende Glut wird umtanzt, und wenn sie dem Verlöschen nahe ist, übersprungen. So hoch der Sprung, so hoch ge= deiht der Flachs. Auch das Vieh treibt man um die Glut³⁰⁾. Brennende Besen werden geschwungen und in die Luft ge=

²⁶⁾ Im Egerlande wird der Scheiterhaufen um eine von den Bur= schen aus dem Walde geholte, von den Mädchen geschmückte Fichte oder Tanne geschichtet. Während das Reisig schon brannte, pflegten früher die Burschen auf den Johannisbaum zu klettern und die daran befestigten Kränze und Bänder herunterzuholen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 308. John, Westb. 85 f. (das Mädchen, das den schönsten Kranz beigeisteuert hatte, war die „Braut“). Vgl. namentlich Mann= hardt, WZK. 1, 177 f. 179 f. Im Lechrain wird neben dem Feuer oft ein hoher, mit Stroh umwundener Balken mit Querholz errichtet, den die Buben mit 20 Fuß hohen Stangen, an deren Spitzen brennende Besen stecken, anzünden: Leoprechting, 182.

²⁷⁾ Mannhardt, WZK. 1, 515 f.

²⁸⁾ Mannhardt, WZK. 1, 509. 515. Jahn, Opfergebr. 40 ff. Höfler, Gebärdprote der Sommer-Sonnenwendzeit, 6 f. Birlinger, A. Schw. 2, 122. Kuhn, WS. 2, 174 (England). Eine alte Homilie unterscheidet drei Arten von Johannisfeuern. Eines wird von Knochen genährt, das andere von Holz, das dritte von beiden Substanzen. Letzteres ist das eigentliche Johannisfeuer: Norf, Festal. 1, 422. Auch Pferdelöpfe wurden ins Feuer geworfen: Grimm, DM. 4 1, 514. 3, 177 (Irland). In Dublin wurde am 1. Mai ein 4—5 Fuß hoher Weißdorn auf dem Markte aufgepflanzt und ein Scheiterhaufen ringsum errichtet. Auf diesen gehörte auch noch ein Pferdeshädel und verschiedene andere Knochen: Mannhardt, WZK. 1, 178.

²⁹⁾ Jahn, Opfergebr. 42 ff. ZWV. 1, 298 (Bayern). Bernaleken, Mythen, 307 f. In S. Georgen (Oberbayern) wurden früher geweihte Kränze aus Gertrautenkräutern und gelben Frauenpantoffeln, sogen. Rechtildenkränze, in das Suwendfeuer geworfen. Bei Regen (Nieder= bayern) warf man die Kränze und Bäume vom Fronleichnamsfeste hinein: Panzer, 1, 212. Auch die Teilnehmer bekränzten sich. So in Franken. Am Schlusse warf man die Kränze ins Feuer und sagte dabei: „Mit diesen Kräutern müsse alles böse Geschick verbrennen und fern von mir bleiben“: Schöppner, 2, 249. In einigen Gegenden Böhmens setzt man Weisfußkränze auf oder umgürtet sich doch mit Wei= fuß. Das soll Gespenster, Hexen und Krankheiten bannen, hauptsächlich Augenweh: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 310. In Poitou springt man dreimal um das Johannisfeuer, einen Nußzweig in der Hand. Hausväter streifen mit einem Büschel Wollkraut und einem Nußbaum= laubast durch die Flamme. Beide werden nachher über der Tür des Viehstalles befestigt: Kuhn, WS. 2, 173.

³⁰⁾ Mannhardt, WZK. 1, 511. 512. Bernaleken, Mythen, 309 (Krautau). Moore, Man, 118.

worfen, feurige Räder und Fässer den Berg hinabgerollt. An manchen Orten ist auch ein Scheibenschlagen mit dem Abbrennen des Johannisfeuers verbunden³¹⁾. Mitunter verbrennt man in ihm die „Hexe“ oder irgend einen Popanz³²⁾. Kränkliche Kinder werden hindurchgezogen³³⁾, und den Augen ist es heilsam, in die Glut hineinzusehen³⁴⁾. Essen und Trinken am Johannisfeuer ist von besonderer Wirkung³⁵⁾. Den Feldern bringt die Flamme Segen³⁶⁾ und auch der Rauch, auf dessen starke Entwicklung man daher besonders bedacht ist³⁷⁾. Die abgebrannten Scheiter und Stümpfe steckt man in die Felder und Pflanzungen oder bringt sie im Hause an³⁸⁾. Vor allem fördert das Johannisfeuer auch die menschliche Fruchtbarkeit³⁹⁾. An einigen Orten muß der Jüngstvermählte es in Brand setzen⁴⁰⁾. Burschen und Mädchen

³¹⁾ Meyer, Baden, 226. Panzer, 1, 210 (Reutte i. Tirol). v. Hörmann, 120. Franzisci, 77. G. 98, 240 (bei Kolonisten aus Fisch, Gmunden usw. im Maramaroser Komitat). ZWf. 3, 349 f.; vgl. 4, 195 f.

³²⁾ Mannhardt, WfK. 1, 512 ff. Birlinger, B. a. Schw. 2, 100 f. (Engelmannköpfen und -verbrennen in Rottenburg). 105. An manchen Orten des Unterinntales wurden „Luther“ und seine „Kathai“ verbrannt: v. Hörmann, 119. Symbolisches Herenverbrennen: Müllenhoff, Schl.-G. 213 f.; vgl. Jahn, Opfergebr. 44 f. In Grätz wurde am Johannisstage der Latermann am Ufer der Mur verbrannt: Bernaleken, Alpenfag. 372.

³³⁾ SA. 11 (1907), 249.

³⁴⁾ Drechsler, 1, 137. In Franken trug man eine Ritterspornblume in der Hand und hielt sie sich vor die Augen, wenn man ins Feuer sehen wollte; man glaubte dann das ganze Jahr hindurch von Augenkrankheiten befreit zu bleiben: Schöppner, 2, 249. Im Egerlande stellen sich, wenn der Johannisbaum niedergebrannt ist, die Burschen ihren Mädchen gegenüber um das Feuer herum auf und schauen sich gegenseitig durch Kränze und durchs Feuer an, um zu erfahren, ob sie sich treu sind und heiraten werden: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 308. Vgl. John, Westb. 86. Mannhardt, WfK. 1, 466. Bei Eisenberg flechten die Mädchen Kränze aus Wiesenblumen, in Katharinenberg aus Klebertraut, halten sie vor die Augen, sehen hindurch ins Feuer und sprechen: Johannisfeuer, guck, guck! Stärk' mir meine Augen usw.: Reinsberg-Düringsfeld, a. a. O. 310 f.

³⁵⁾ Jahn, Opfergebr. 44 ff. Ztschr. f. Völkerpsychol. 17 (1887), 374 f.

³⁶⁾ In Erfurt zündete man am Johannisstage geweihte Lichter an und lief damit um Getreide- und Fruchtfelder: Wisfchel, 2, 211.

³⁷⁾ Reiser, 2, 149 f. v. Hörmann, 119.

³⁸⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 309. John, Westb. 86. Drechsler, 1, 137. Meyer, Baden, 226. Reiser, 2, 149. Panzer, 1, 210.

³⁹⁾ SA. 11, 248. 266. Mannhardt, WfK. 1, 462 ff.

⁴⁰⁾ SA. 11, 249. Mannhardt a. a. O. I, 463 f.

springen vielfach paarweise über die Flamme⁴¹⁾, Frauen umtanzen das Feuer nackt⁴²⁾, Liebespaare werden bei ihm ausgerufen⁴³⁾ und sogar ein symbolisches Beilager bei ihm gefeiert⁴⁴⁾.

Bereinzelt findet sich auch der Brauch, das häusliche Feuer am Johannisfeste wieder zu erneuern⁴⁵⁾.

Der Johannisstag, der die ganze Natur in üppiger Fülle und Blumenpracht zeigt, gibt noch einmal wieder frischen Antrieb, auch die Bräuche, die sich auf die Einbringung des verkörperten Sommersegens in Dorf und Haus beziehen, zu wiederholen. Wände, Türen und Zimmer der Wohnungen werden mit Blumen und Kränzen geschmückt⁴⁶⁾. Auf Straßen

⁴¹⁾ Mannhardt a. a. D. 1, 464.

⁴²⁾ Fehle, Die kultische Keuschheit i. Altertum, 11, Anm. 1.

⁴³⁾ In Ober-Teus (Kr. Diedenhofen) wird, wenn das Johannisfeuer brennt, jedem Burschen ein Freieich oder Schaz zugesprochen. Ist das Feuer aus, ziehen die Burschen ins Dorf, um die eben erhaltene Freieich zu begrüßen: GLZ. 3, 130. Vgl. Mannhardt, W.F.K. 1, 466 f. (Polen). 508 f. (am Maifeuer).

⁴⁴⁾ Mannhardt a. a. D. 1, 469 (Eisthen auf der Insel Moon).

⁴⁵⁾ In einigen majurischen Orten wird abends alles Feuer im Dorfe ausgelöscht. Dann wird ein eichener Pfahl in die Erde befestigt, ein Rad darauf gesteckt und dies so lange herumgedreht, bis sich der Pfahl entzündet. Jeder nimmt dann seinen Brand mit nach Hause und zündet sein Feuer wieder an: Töppen, 71. Vgl. Lippert, Christentum usw. 650. Bei den Landleuten am Niederrhein wurde auf Johannis der Feuerherd mit dem sog. „Scharholz“ jährlich neu angelegt. Es war ein schwerer Block von Eichenholz, der am Feuerherde so angebracht war, daß er anglühte, jedoch in Jahr und Tag erst völlig verlohnte. Um Johannis wurde das alte Scharholz herausgenommen, die Kohlen zerstoßen und unter das Saatkorn gemischt oder in den Garten gestreut: Jahn, Opfergebr. 39. 257. Vgl. Lippert a. a. D. 486 f.

⁴⁶⁾ Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 182 ff. Drechsler, 1, 139 ff. Knoop, Ostl. Hinterp. 181 (234). Ruhn, WS. 2, 173. Man soll neuerlei Blumen in einen Kranz flechten und in der Mitte der Stube aufhängen. Der dreht sich dann immerfort und wendet sich das ganze Jahr um: Schulenburg, Wend. Volkstum, 145. Auf Gotland (Schweden) besteckte man die Häuser mit Eichenlaub, einzelne Leute bauten sich auch Laubhütten: G. 91, 296. Oft wird auch diesen Kränzen eine Wirkung gegen Blitz, Brand und böse Geister zugeschrieben: John, Erzgeb. 205 f. v. Hörmann, 117. Bronner, 191 ff. ZW. 8, 227. Rüd. u. Sohnrey, 146. Schmiß, Eisf. 1, 40 (man wirft sie auf die Dächer, wo sie so lange liegen bleiben, bis die Luft sie wegweht). Vgl. oben Anm. 3. Solche Kränze haben ähnliche Eigenschaften wie der Entekranz. In Anhalt wird die Johanniskrone gewöhnlich über der Haus- oder Hofstür aufgehängt, oft auch am Giebel, aber stets so, daß

oder Blägen errichtet man Maibäume⁴⁷⁾, die man frühlich umtanzt, und von deren Wipfel man sich Tücher, Bänder und andere Preise erklettert⁴⁸⁾. Auch Laubpyramiden werden aufgestellt⁴⁹⁾ und Blumenkronen⁵⁰⁾ oder Kränze über die

sie von der Straße aus sichtbar ist: ZWf. 7, 147 f. In einigen Dörfern wird sie, sobald der erste Roggen eingefahren wird, herabgenommen, in vier Teile zerrissen und je ein Stück davon in die vier Ecken der Scheune gelegt gegen Mäusefraß. In Capelle durfte man die Krone nicht selbst abnehmen, sondern mußte sie von Wind und Wetter zerreißen lassen: ebda. 7, 148. In Schleswig-Holstein binden die Mädchen den Johannis Kranz aus Johannis kraut, Ehrenpreis, Flieder und Kamillen und hängen ihn auf der Diele auf bis zum Winter. Ist er völlig getrocknet, wird er verwahrt und bei Krankheiten gebraucht: N. 7, 301.

⁴⁷⁾ Wisjchel, 2, 210 (31). Köhler, Voigtl. 177. Ruhn u. Schwarz, 390. 391. Ruhn, WS. 2, 171 f. (Harz). JdM. 1, 81 (Verbach i. Oberharz). N. 6, 306. 7, 322. 11, 360 f. 15, 437. Am Urds-Brunnen. 6, 102 f. (Oberharz). Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 185 ff. Mannhardt, WJk. 1, 177 ff. Frazer, The golden bough, 1^o, 2, 65 f. Die Wenden nördlich von Salzwedel richteten am Johannisstage den sog. Kronenbaum auf, der allein von den Weibern geholt werden durfte. Keine schloß sich davon aus. Die starken, jungen Weiber gingen neben dem Wagen her, sangen Freudenlieder und ließen die alten Mütterchen ziehen. Der alte Kronenbaum wurde dann umgehauen und verkauft: Ruhn, Märk. S. 331 f. Mannhardt, WJk. 1, 173. G. 77, 224. 81, 271. Tegner, Die Slawen in Deutschland, 384. 501. In Rosenhof, Bez. Teschen, verzieren die Mädchen den Baum mit Brezeln, Hörnchen, Bändern u. a., tragen ihn unter Musik ins Wirtshaus, stellen ihn in die Mitte der Gaststube und fordern dann die Burschen zum Tanze um den Baum auf: Unser Egerland, 15 (1911), 68 f. Aufriehung einer hohen Tanne am Johannisstage in den Pyrenäen, die das Jahr über stehen bleibt und am Abend vor Johannis feierlich verbrannt wird: ZWf. 17, 94 f. Bei den Litauern wird eine Stange auf dem Dorfanger mit Kamillen bewunden und von jungen Mädchen zwei Nächte und einen Tag ununterbrochen bewacht, damit die Burschen sie nicht rauben. Dann wird der Baum seiner Blumenzier beraubt und diese unter die Mädchen verteilt als Amulett gegen böse Geister: Profow, Progr. d. Alstadt. Gymnas. in Königsberg, 1887, 25 f. Auf der Spitze der in Schweden am Johannisabend errichteten Mittsommerstange ist oft ein roter Wetterhahn angebracht. In Småland hat diese Maistange manchmal die Gestalt eines weiblichen Wesens: Mannhardt, WJk. 1, 159 f. 160.

⁴⁸⁾ Drechsler, 1, 138. Köhler, Voigtl. 176. Ruhn u. Schwarz, 390 (80). 391 (82): fogen. Hutschieken oder Rosenbaum in der Gegend von Fürstenwalde). Müller, Siebenbürg. Sag.² 305 (Kronstadt).

⁴⁹⁾ In der Stube oder auf der Straße. Sie werden abends mit Lichtern verziert und umtanzt: Köhler, 177. John, Erzgeb. 206.

⁵⁰⁾ Bei Oplau wurde früher ein Rosentopf an einer Stange aufgestellt und dabei getanzt; in Kattern b. Breslau tritt an seine Stelle

Straße gehängt, die den Kindern zu einem kleinen Durchgangszoll verhelfen⁵¹⁾. Der Wasserzauber, der so oft mit solchen Gebilden vorgenommen wird, fehlt auch am Johannis- tage nicht⁵²⁾. Der Hirt bekränzt das Vieh und erhält dafür sein Trinkgeld⁵³⁾, doch gilt diese Bekranzung auch osters als Verpottung der zu spät gekommenen Kuh und ihrer Pfliegerin⁵⁴⁾. Umzüge mit dem Maibusch oder einem Laubmann liefern die Mittel zu einem einfachen Festschmause, und auch wo nur der bloße Bettelgang übrig geblieben ist, pflegt doch noch der Blumenschmuck der Beteiligten auf den ursprünglichen Sinn des Brauches hinzuweisen⁵⁵⁾.

eine Blumenkrone, um die im Kreisum getanzt wird: Drechsler, 1, 141. In Brüssel tanzen abends die Nachbarn „unter der Krone“, die inmitten der Straße schwebt: JbM. 1, 176.

⁵¹⁾ JbW. 7, 147 (Hoym in Anhalt). John, Erzgeb. 206. Kuhn u. Schwarz, 391 (82). In Schlesien heißen die mit Rosen behangten, quer über die Straße gezogenen Schnüre Rosentopfe (Rusatoppe): Drechsler, 1, 141.

⁵²⁾ In Reichenbach warf man den umtanzten und geplünderten Maibaum schließlich ins Wasser, suchte aber vorher jemanden aus, mit dem man dasselbe tat. Diese Person hieß der Johannes. Das Spiel nannte man den „Firtlesanz“: Köhler, Voigtl. 176. In Judgau (Anhalt) raubte, während die Festteilnehmer Ei und Speck aen, ein Spasmacher den von den Mädchen auf dem Ager an eine Stange gehängten Kranz und warf ihn in den Dorfteich. Auch die übrig gebliebenen Eier wurden dann in diesen geschüttet: JbW. 7, 148.

⁵³⁾ Kuhn u. Schwarz, 393 f. (Bremervörde). R. 7, 300 (Ditmarschen). Köhler, 177. John, Erzgeb. 206. G. 73, 319. Frazer, The golden bough³ 1, 2, 127.

⁵⁴⁾ In der Eifel wurde das Stück Vieh, das am Johannis morgen zuletzt zur Herde kam, bei der Rückkunft am Abend von alt und jung mit Gelächter und Zauchzen empfangen und bekränzt durch den Ort geführt. Auch das Mädchen, dem es gehörte, wurde geneckt: Schmitz, Eifels. 1, 40. 42 f. In Holstein wurden am Johannis morgen den noch nicht gemoltenen Kühen Kränze aufgesetzt, daher die Mädchen früh aufstehen mußten, um diesem Schimpf zuvorzukommen: JZ. 5 (1862), 85 f. Auch in Westfalen wird das am Johannis tage zuletzt auf die Weide gelommene Mädchen geneckt. Wenn die Mädchen heimkehren, trägt jemand den „Rosenbaum“, eine mit Kränzen behangte Tanne: Kuhn, WS. 2, 177.

⁵⁵⁾ Lebensmittel und Geld gesammelt: Bartsch, 2, 292 f. (von den Pferdejugen). Wißschel, 2, 210 f. JbW. 12, 426 f. (obere Nahe). JrvW. 2, 147 (Gebiet der Nahe und Bliex). Schmitz, Eifels. 1, 40 f. 41 f. JrvW. 4, 30 (Wewer, Kr. Paderborn, von der Johannes-Bruderschaft). Huser, Progr. v. Warburg, 1898, 39. Heifchegang mit einem in Laub und Blumen gekleideten Burschen: Wißschel, 2, 212 f.

Eine besondere Ehrung wird an manchen Orten den Brunnen zuteil. Man reinigt und schmückt sie und benutzt auch diese Veranlassung zu einer Festlichkeit⁵⁶). Auch wirft man allerlei Gegenstände in sie hinein, wobei sich wohl Opfer- und Zaubergedanke miteinander kreuzen⁵⁷).

Birlinger, B. a. Schw. 2, 99 ff. 114 ff. (Lazmann mit einer Schelle). Mit dem Fräs, der in lumpiger Kleidung mit Kollgeschell vorausgeht: Birlinger, B. a. Schw. 2, 113 f. Mit Braut und Bräutigam in Schweden und Norwegen: Frazer, The golden bough³ 1, 2, 92. Mit einem verzierten Bäumchen: Schmitz, Eisels. 1, 41. In schlesischen Dörfern gehen die Mädchen „um a Rosatöp“: Drechsler, 1, 141. In Erfurt puzten die Mädchen einen kleinen Knaben mit Bändern und Blumen, setzten ihn auf einen mit Blumen geschmückten Topf und umtanzten ihn. Er hieß der Johannisengel. Daher schreibt sich auch der hier und da übliche Johannistopf und Johannistrauß, den man sich einander zuschickte: Wißschel, 2, 211. In Schellbronn verkleiden sich am Johannistage nachmittags drei lebige Burschen in einem nahen Wäldchen als Johannes der Täufer, Bajaz und Herold. Dann werden sie von drei weißgekleideten, ebenfalls untenmtlichen Jungfrauen unter Musik und Begleitung der ganzen Einwohnerschaft abgeholt. Der Zug bewegt sich durch das ganze Dorf nach einer Lichtung im Walde, wo die drei Reiter bei Rechen, Gesang und Tanz alle heiteren Vorkommnisse der Gemeinde zum besten geben: Meyer, Baden, 227. Bei den Wenden in Sachsen reitet ein Bursche mit einer Larve von Birkenrinden, geschmückt mit Blumen, durch den Ort. Wer ihn fängt und der Blumen beraubt, dem bringt er Glück. Besonders die Mädchen und Frauen sind danach begierig: Wuttke, Sächs. Volkskde, 361. In West-Cornwall sieht man am Nachmittag des Johannisabends überall die Mädchen mit Blumen befrängt: Courtney, 39.

⁵⁶) ZWf. 7, 148 (Anhalt). Nort, Festkal. 1, 421 (Kreuznach). ZWf. 12, 426 (obere Nahe). Lynter, 253 f. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 193 f. Zahn, Opfergebr. 150 f. Weinhold, Verehrung d. Quellen in Deutschland, 34 f. Es wird auch ein neuer Brunnenherr gewählt: Nort a. a. D. Wolf, Beitr. 1, 229 f. (Zulda). Brunnenzug der Salzrieder in Schwäbisch-Hall: Meier, Schwäb. S. 430.

⁵⁷) Jeder Nachbar in Schöten bei Apolda war verpflichtet dem Ökonomen von Apolda am Johannistage ein Brot zu reichen, das sie in Stücke brachen, in das Wasser des Brunnens warfen, und nachdem es geweicht war, mit der am Brunnen hängenden eisernen Kette wieder aus dem Wasser fischen und aßen. Mann und Roß waren bei diesem Feste mit grünen Zweigen geschmückt: Wißschel, 2, 212. Bei den Drapehnern in Rollen (hannoversch. Wendland) steigen Frauen und Mädchen in den Brunnen, um den Schling zieht man dreimal Hopfenranken, eine reine Jungfer steckt inwendig auf vier Ecken einen „Kudelbusch“. Dann gießt man das erste Glas aus einem Faß Bier in den Brunnen: S. 81, 271. In Oberungarn wird eine nackte Maid in den Brunnen hinabgelassen, wo sie Stahl und Feuerstein ins Wasser wirft, um das Haus vor Blitz zu schützen: ZWf. 4, 402.

So ist auch der Johannistag trotz mancher Bedenklichkeiten ein rechter Freuden- und Feiertag. Weit verbreitet war die Sitte, an ihm den Johannissegen zu trinken⁵⁸⁾. Das sollte einen warmen und fruchtbaren Sommer bringen⁵⁹⁾. Bekannte, Verwandte und Nachbarn setzen sich zusammen, und Feinde versöhnen sich bei dieser Gelegenheit⁶⁰⁾. In Steiermark führen die Burschen ihre Dierndeln zum Met, der Stärke und Schönheit verleiht⁶¹⁾. In Niederdeutschland beging man vielfach das Johannisbier mit grünem Maienschmuck⁶²⁾, und der Tanz spielte dabei eine Hauptrolle⁶³⁾. Bestimmte Zünfte feiern ihre Feste⁶⁴⁾, namentlich die

⁵⁸⁾ Franz, D. kirchl. Benedikt. im M. 296 f. 303 f. Jahn, Opfergebr. 45 f. Man sagt zwar, daß dieser Wein gesegnet sei (de la Fontaine, 62. Jahn, 46), doch bestreitet dies Franz a. a. O. 297 und bemerkt, daß ihm kein einziges Formular für eine Weinweihe an S. Johannes Baptista bekannt sei.

⁵⁹⁾ Panzer, 2, 239 (Nürnberg).

⁶⁰⁾ Meier, Schwäb. S. 427 f. Birlinger, V. a. Schw. 2, 101 f. 109 f. A. Schw. 2, 121 f. Meyer, Baden, 491 (in Heilbronn bekränzten noch 1863 die Weingärtner die Bildsäule des h. Johannes und trugen sie mit zum Johannissegen).

⁶¹⁾ ZfV. 8, 447. Der Met ist das altübliche Getränk am Johannistage: Jahn, Opfergebr. 46.

⁶²⁾ Kuhn u. Schwarz, 392 (84: Hambühren b. Celle). In Norddithmarschen dauerte das Johannisbier zwei Tage. Der erste war für die Verheirateten, der zweite für die Ledigen. Das Gildehaus, das jährlich wechselte, war mit Maien geschmückt. Davor standen zwei Maibäume, die umtanzt und dann umgerissen wurden: N. 7, 300 f. W. 1, 87 ff. (in Ostroh, Kchsp. Weddingstedt, wurde daselbe Fest am 2. Pfingsttage gefeiert). Im Nobistrug bei Rendsburg feierte man „Bifood“, wobei eine Laubkrone mit einem Gewinn aufgehängt war, nach dem man sprang: N. 7, 301. In Bockholt vereinigen sich mehrere Familien zum Feste; ihre Zahl darf aber zwanzig Köpfe nicht übersteigen: Kuhn, WS. 2, 173.

⁶³⁾ In Bortfeld (Braunschweig) begann die Feier am Mittwoch und dauerte bis Sonnabend der Johanniswoche. Alle Tage wurde von morgens 8 bis abends 10 Uhr getanzt, außer der Zeit, wo gegessen und gefüttert wurde: ZfV. 9, 438 f. Milchtanz in Klein-Geschwenda: Wisfchel, 2, 211 f. (34). 307 f. Der Tanz um Johannes sollte an den Tanz der Herodias erinnern. Der Haustanz an diesem Tage, glaubte man, schütze ein ganzes Jahr lang vor Blitz: Birlinger, A. Schw. 2, 120.

⁶⁴⁾ Siederfest in Schwäb.-Hall: Meier, Schwäb. S. 429 f. (später auf Peter und Paul verlegt). In Überlingen aßen die Zünfte gemeinsam: ebda. 428. In Heide (Dithmarschen) zogen früher am Johannisabend die Schusterjungen mit Musik durch den Ort und durften dann aus Raltspfeifen rauchen: N. 7, 300.

Schützen⁶⁵), und die Kinder machen es den Großen nach⁶⁶). Hahnjchlagen⁶⁷) und Topffschlagen⁶⁸) vergnügen die Jugend, und der Johanniskranz bildet den Preis im Wettrennen⁶⁹), wie er in früheren Zeiten auch im Wetttsingen⁷⁰) gewonnen wurde. Manche Spiele, in denen ein Scheingefecht dargestellt wird, deuten wieder auf den immer im Auge behalteneu Kampf zwischen Winter und Sommer hin⁷¹). Auch

⁶⁵) Süderheistedter Papagoyengilde: N. 7, 301. Scheibenschießen in Saerbeck a. Ems mit Maibaum zwischen Pfingsten und Johannis: Ruhn, WS. 2, 172.

⁶⁶) In Klein-Geschwenda werden den Kindern auf dem Herrenhofe große Schüsseln mit Semmelmilch auf den Fußboden gesetzt, die sie auf dem Boden liegend auslöffeln: Witschel, 2, 211 f. (34). 307 f. In Heide forderten sie das „Kranzbier“: N. 7, 301. Maiengang der Schulknaben in den Wald in Eschwege: Lynker, 253 f.

⁶⁷) Bartsch, 2, 285. Ruhn u. Schwarz, 391 f. (83). — Weißer Hahn im Kupalofeuer verbrannt: Mannhardt, WJk. 1, 515; vgl. Schwend, Mythol. d. Slaven, 193. 445 (Ingrier in Ingermannland). Hahntöpfen in Belgien: Jk. 3, 172. 174.

⁶⁸) John, Erzgeb. 206. Töpfer hängten früher einen Johannistopf mit einem Licht darin an ihren Häusern auf, nach dem die Knaben mit Steinen warfen: Uhlant, Gef. Schr. 3, 314, Anm. 138. In Westfalen die Mädchen mit Stöcken nach einer Stange, an der ein hölzerner Vogel befestigt ist. Danach Heischegang und Tanz: Ruhn, WS. 2, 171 (480).

⁶⁹) Ruhn u. Schwarz, 390 f. (81). In Herreden b. Nordhausen liefen oder ritten die Burichen nach einer Stange, die mit einem Kranze gekrönt war. Dann Sammelgang und gemeinsames Essen. Auf dem Bauche liegend, schöpften sie auf ein bestimmtes Zeichen des „Schulzen“ (d. i. des Siegers im Wettrennen) die Milchsuppe auf ihren Teller. Wer das Zeichen nicht beachtete, kriegte vom Schulzen einen Schlag mit der Peitsche: N. 8, 291. Im Solling veranstaltete der Kuhhirt einen Wettlauf für die Milch holende Mädchen nach einem weißen Besen aus geglätteten Birkenreisern. Die Mädchen schenkten ihm dafür einen neuen Hut, den sie bekränzt hatten: Ztschr. d. histor. Ver. f. Niedersachsen, 1878, 92.

⁷⁰) Drechsler, 1, 140. Uhlant, Gef. Schr. 3, 206 ff. Böckel, Psychologie d. Volksdichtung, 185. 191.

⁷¹) Mannhardt, WJk. 1, 551 f. In Clausthal soll man früher einen Kampf aufgeführt haben, in dem zuletzt der Teufel besiegt, gefesselt, auf ein Brett gebunden und als kraftloser Alter hinweggeschleppt worden sei: ZbM. 1, 82. Im Mansfeldischen sing man den „Seeräuber“, der sich auf einer Insel versteckt hatte: Ruhn u. Schwarz, 392 (85). Vgl. dazu Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volksde, 5 (1911), 343 f. Im Merseburger Kreise spielte man „die Räuberbraut holen“: Witschel, 2, 317 f. In Belling b. Pasewalk kämpften die Knechte zu Pferde und die Herren zu Fuß gegeneinander, wobei meist die Knechte siegten.

auf die Berge zieht man⁷²⁾ und begrüßt dort die aufgehende Sonne⁷³⁾.

Zur festlichen Freude gehören auch besondere festliche Speisen, die am Johannisstage wohl durchweg vegetabilischer Art sind⁷⁴⁾. Beliebt sind namentlich Semmel und Milch⁷⁵⁾, Holunderblüten in Schmalz gebacken⁷⁶⁾ oder Kuchen aus dreierlei, siebenerlei oder gar neunerlei „Fülle“⁷⁷⁾. In Ebingen kocht man die „Hänfersche“ (Johanniserbsen), früher an einem Feuer auf einem öffentlichen Platze, jetzt in den Häusern⁷⁸⁾. Man vergift auch nicht die Elemente zu fürtern⁷⁹⁾. In manchen Gegenden werden gewisse Früchte erst um Johannis dem allgemeinen Genuße freigegeben⁸⁰⁾.

Nachher Scheibenschießen: Ruhn, Märk. S. 331. In Birresborn suchten sich zwei Abteilungen junger Leute an einem Bach oder Graben gegenseitig die Haselruten zu entwinden und sich in die Flucht zu schlagen. Das hieß „Ewischt den Ewischten schlagen“: Schmitz, Eiselsf. 1, 43. Im Solling veranstaltete man auf einem Ager ein Preisschießen nach einer Flatterscheibe. Auch diente als Zielscheibe ein unbescholtener junger Mann, der mit verbundenen Augen auf einem Stuhle saß. Nach einem blinden Schusse mußte er tot umfallen, erwachte nach einiger Zeit wieder zum Leben und wurde mit runden Salzkuchen bewirtet: Zeitschr. d. histor. Ver. f. Niedersachsen, 1878, 92.

⁷²⁾ de la Fontaine, 63. Meier, Schwäb. S. 429 f. (in Ulm auf den Michaelsberg in den nächsten Wochen nach Johannisstag). G. 79, 153 (Boifen).

⁷³⁾ Wisjchel, 2, 209 (Borderrhön). Am Feste Sobótka beobachtete man frühmorgens, wie die Sonne dem Bade entstieg: Hanusch, Wissenssch. d. slav. Mythos, 201. Auf Johannisstag macht die Sonne drei Sprünge. Läßt man sie sich im Wasser spiegeln, so sieht man ihr Bild darin tanzen: de la Fontaine, 62.

⁷⁴⁾ Vgl. namentlich Höfler, Gebildbrote der Sommer-Sonnenwendzeit: Ztschr. f. östereich. Volkskunde, 16 (1910), 81 ff.

⁷⁵⁾ Wisjchel, 2, 211 f. Drechsler, 1, 138. John, Erzgeb. 206 (gegen Kopfschmerzen). John, Westb. 84, 86.

⁷⁶⁾ Leoprechting, 184. John, Westb. 86. Höfler a. a. D. 12 des SA.

⁷⁷⁾ ZbM. 3, 339 (Tirol und Salzburg). v. Hörmann, 117.

⁷⁸⁾ Sie werden bloß mit Wasser abgekocht und müssen ganz bleiben, so daß sie trocken aus der Hand verzehrt werden können. Das soll für allerlei gut sein: Meier, Schwäb. S. 427. Über die Erbsen: Höfler a. a. D. 9, 12 des SA.

⁷⁹⁾ ZbM. 3, 335 (Salzburg). v. Hörmann, 117.

⁸⁰⁾ In Niederehe zündeten einige Zeit nach Johannis die Kinder die verwelkten Johanniskränze und -sträuße an und bräucherten damit unter Leitung eines alten Mütterchens die wilden Stachelbeerbeden. Dann zogen sie mit dem Mütterchen betend wieder in den Ort, knieten

Namentlich dürfen in Böhmen und in der Oberpfalz Mütter, denen im Laufe des Jahres ein Kind gestorben ist, vor Johanni keine Erdbeeren oder Kirschen essen⁸¹⁾. Die Speise ist bis dahin der armen Seele vorbehalten⁸²⁾.

Spuren eines Totenkultes am Johannistage sind auch sonst nicht selten⁸³⁾. An verschiedenen Orten ist es Brauch, die Gräber zu schmücken⁸⁴⁾, was freilich hier und da auf freimaurerischen Einfluß zurückgehen mag⁸⁵⁾. Im Kreise Warburg in Westfalen werden an manchen Orten in der Johannisnacht auf den Kirchhöfen Kerzen angezündet⁸⁶⁾, und öfters hören wir von dem Glauben, daß die Seelen das Johannisfeuer aufsuchen, um sich daran zu wärmen⁸⁷⁾.

In Wendeburg bei Braunschweig wird am Schluß der mehrtägigen Johannisfeier in aller Frühe der „Johannisch“ begraben. Die Musik bläst Trauerweisen, und eine Flasche

vor der Alten hin und empfangen von ihr nebst dem Segen mit der Hand auch den „JesuKnüpp“, d. i. einen leichten Schlag mit einem Stock auf die Stirne. Von nun an durften sie von den Stachelbeeren essen: Schmitz, Eifel. 1, 42. Zu dem Schlag vgl. Band 2, A, 7, Anm. 36; im übrigen: ebda. Anm. 35.

⁸¹⁾ Der Urquell, N. F. 1, 10 f. Reinsberg-Düringsfeld, Festkal. a. Böhmen, 316 f. Schönwerth, A. d. Oberpfalz, 1, 203 f.

⁸²⁾ Sartori, Progr. v. Dortmund, 1903, 60.

⁸³⁾ Auf der Insel Man herrschte der Glaube, daß die Seelen aller Menschen in der Johannisnacht im Schlafe ihre Körper verließen und dorthin wanderten, wo sie einst sterben sollten. Wahrscheinlich um das zu vermeiden, blieb man die Nacht über auf: Moore, 118.

⁸⁴⁾ Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 184 (Leipzig. Nürnberg. — In Leipzig ist es nach dem Besuche der Gräber üblich, das im Hofe des Johannishospitals ausgestellt sog. Johannismädchen in Augenschein zu nehmen, eine kleine, gepuzte Puppe, die Jahrhunderte hindurch für ein Palladium der Stadt gehalten wurde). BF. 3, 102 (Limburg. Nach Reinsberg ist die Sitte von Johanniskirchhöfen ausgegangen). G. 91, 296 (Dland).

⁸⁵⁾ Mogk bei Buttke, Sächs. Volkskunde, 312. Vgl. auch Köhler, Voigtl. 176.

⁸⁶⁾ ZrnB. 4, 30.

⁸⁷⁾ Darum setzte man in Quimper (Bretagne) Stühle für sie ans Feuer: Wolf, Beitr. 1, 253 (648). Im Walsertal läßt man um Johanni, wenn man schon eine gute Zeit die Alpen bezogen hat, „umligge“. Man zündet ein großes Feuer an, wirft Weibbusch hinein und besprenkt es mit Weihwasser. Alles betet um das Feuer sitzend den schmerzhaften Rosenkranz für die armen Seelen, wobei eines der Anwesenden ein geweihtes Wachslicht hält. Nachher oft noch Tanz: Reiser, 2, 151. Vgl. auch Höfler a. a. O. 7 des SA.

Rognak oder Kornschnaps wird geleert und dann ins Grab gelegt⁸⁸⁾.

3. Peter und Paul (29. Juni): Wie der Beitztag einen Vorläufer, so bildet der Peter- und Paulstag einen Nachklang des Johannistages. Er gilt wie dieser als Unglückstag, „weil zwei regieren“¹⁾. Er verlangt ein Menschenopfer²⁾, darum soll man an ihm nicht baden³⁾ und auch nicht nähern⁴⁾. Am Abend vorher werden Feuer angezündet⁵⁾, in der Nacht Heilmittel gegen Wunden geholt⁶⁾. An der belgischen Küste findet am Peter- und Paulstage die Einsegnung des Meeres statt⁷⁾.

4. Theobald (1. Juli): Auch der Juli bringt noch einige Spätlinge der Sommwendfeier. Am Vorabend des ersten werden in Thann, einem Städtchen im Vogesentale der Thur, neben dem Münster drei dicke Tannen verbrannt, deren Kohlen man mit nach Hause nimmt (in dem Streit um sie

⁸⁸⁾ N. 5, 289. Vgl. auch unten E, 1, Anm. 59 a. E. den Brauch aus Schildbesche.

¹⁾ John, Westb. 89. Scherzhafte Sprüche darüber: Reiser, 2 151 f. — Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 164 (Hergiswil, Kt. Luzern). Auch in Hettingen gilt er als Unglückstag, an dem auch wohl schadhafteß Ruchengeschir zerschlagen wird: Meyer, Baden, 507. In Konstanz sammeln die Knaben alle alten Töpfe und tragen sie zur Stadt hinaus. Dann stellt sich jedesmal einer mit verbundenen Augen auf einen Hafen, indem ein anderer ebenfalls mit zugebundenen Augen nach dem Hafen mit einer Stange schlagen muß. So geht das Spiel fort, bis alle Häfen zerschlagen sind: Meier, Schwab. S. 432. In Bodmin (Cornwall) schleichen am Vorabend Knaben durch die Straßen und werfen einen Topf in jedes Haus, dessen Tür sie offen finden: Whitcombe, Bygone days, 185 f. — Als ein großer Unglückstag gilt übrigens auch der 1. August (Petri Rettenseier): Drechsler, 1, 149. Langer, Deutsche Volkskunde a. d. östl. Böhmen, 11 (1909), 55.

²⁾ Birlinger, M. Schw. 1, 388. Sogar drei: Meier, Schwab. S. 432. Enz und Jart verlangen ein Opfer: ebda.

³⁾ John, Westb. 89. Haltrich, Siebenb. Sachs. 287.

⁴⁾ Das zieht den Blitz an: John, Westb. 90. Meier, Schwab. S. 431 f. Nicht nähern: Meyer, Baden, 507 (Schwarzwald).

⁵⁾ BZD. 4 (1905), 33. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 196 f. Courtney, 43 f. Mannhardt, WJk. 1, 511 f. In Angoulême wurde ein belaubter Baum verbrannt: Mannhardt, a. a. O. 1, 177 f. In franz. Flandern verbrannte man im Johannisfeuer eine männliche Stroh puppe, auf Petri eine weibliche: Mannhardt, a. a. O. 1, 513.

⁶⁾ Wartsch, 2, 293. John, Westb. 90.

⁷⁾ Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 194 f.

greift die Feuerspritze ein) und dort als Schutzmittel aufbewahrt. Auch das ist ein Sonnwendfeuer, das mit dem am ersten Juli gefeierten Theobaldusfeste ursprünglich nichts zu tun hat¹⁾.

5. Ulrich (4. Juli): Einige Einzelheiten der Sonnwendfeier hat auch der Ulrichstag bewahrt. Am Vorabend werden Feuer angezündet¹⁾. Größere Gesellschaften vereinigten sich früher, zu trinken „in der Lieb von S. Ulrich“²⁾. Professionen zu Ulrichsbrunnen werden unternommen³⁾, und ein wirkliches Volksfest spielt sich am Sonntag nach dem 4. Juli am Ulrichsbrunnen bei Graz in Steiermark ab⁴⁾.

6. Margareta (13. Juli): Bei einer mit Bändern und Tüchern geschmückten Fichte tanzten die Schäfer in Stadt Alm am Margaretentage, nachdem sie vorher einen geputzten Hammel um die Fichte geführt hatten, den nachher der Amtmann bekam. Am folgenden Tage wurde die Fichte umgehauen. Den geschmückten Gipfel erhielt der beste Springer, doch konnte ihn ein anderer Schäfer ihm wieder abjagen¹⁾. Dagegen soll das Margaretifest in Schmiedeberg (Prov. Sachsen) der Erinnerung an den Besuch des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen gelten²⁾. In Böhmen ist der Margaretentag Ernteanfang. Ein Volksfest (Margaretenschmaus) wurde an diesem Tage auch in Laun gefeiert³⁾.

7. Maria Magdalena (22. Juli): Auch dieser Tag verlangt einen Kimmmer und einen Schwimmer, darum soll man an ihm nicht baden und auf keinen Baum klettern¹⁾. Den Mädchen schneidet man einige Locken ab, weil sie dann schönes, volles Haar bekommen²⁾. An einigen Orten besucht man

¹⁾ Pfannenschmid, G. C. 563 ff. Nork, Festkal. 1, 453 f. Mannhardt, WJk. 1, 178. Correspondenzblatt d. dtischen Gesellsch. f. Anthropologie usw. 36 (1905), 41 ff. EM. 2 (1911), 421. Die Vogesen, 6 (1912), 320 ff.

¹⁾ ZfV. 5, 420 f.

²⁾ ZfV. 5, 418. Franz, D. kirchl. Benedikt. 1, 291 f.

³⁾ ZfV. 5, 418 f. Weinhold, Verehrung d. Quellen, 44 f.

⁴⁾ ZfV. 5, 419 f.

¹⁾ Witzschel, 2, 318 ff.

²⁾ ZfV. 12, 333 ff.

³⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 350 f.

¹⁾ Reiser, 2, 153. Meier, Schwab. S. 433. ZfV. 4, 405 (Ungarn).

²⁾ EZ. 12, 196 (Kr. Mülhausen).

Brunnen, deren Wasser die Augen kräftigt³⁾. In Schneeberg und Freiberg feiern die Bergleute den „Streitag“⁴⁾.

8. Jakobus (25. Juli): Um Jakobi beginnt gewöhnlich die Ernte¹⁾. Zur Vorbereitung wird daher „die Stärke getrunken“, und der Bauer gibt seinem Gesinde das „Stärkegeld“, damit es sich einen guten Tag mache²⁾. Fröhliche Feste werden überhaupt an vielen Orten abgehalten³⁾. Jakobus ist Patron der Hirten und des Viehes. In Böhmen ist sein Tag ein Feiertag für den Bauern, den Hirten und den Schmied. An ihm finden viele Hirtenfeste statt und abends Hirtentanz⁴⁾. Auf den Almnen ist „Sennekiebe“⁵⁾, denn der Milchertrag steht jetzt auf der Höhe, und mancher Besitzer steigt hinauf auf seine Alm und besichtigt seine Herden und seinen Gewinn⁶⁾. Auch Brunnen werden besucht⁷⁾. In verschiedenen Orten Schlesiens und Böhmens herrscht der Brauch, am Jakobitage einen gepuzten Ziegenbock vom Turme zu stürzen, dessen Blut und Kranzschmuck dann als Heilmittel benutzt wird⁸⁾. In Saugau und Umgegend werden die Johannisfeuer acht Tage vor und nach

³⁾ Reiser, 2, 153 (St. Ottilienberg b. Biefenhofen). Bronner, 198 (Nymphenburg b. München; hier handelt es sich freilich um künstlich herbeigeführtes Wasser: Andree, Botive, 25).

⁴⁾ John, Erzgeb. 207 ff.

¹⁾ Band II, B, 5, Anm. 1.

²⁾ Reiser, 2, 155. Leoprechting, 189. Am Sonntag vor Jakobi ist Erntefest der Masuren vor der Ernte. Am Jakobitage muß alle Arbeit ruhen: Töppen, 73. Die Dienstboten werden an vielen Orten neu gedungen: Reiser, 2, 155. Meier, Schwäb. S. 434. Vgl. Bd. II, A, 11, Anm. 9. Hirte, Schmied und Nachtwächter werden neu angestellt, erhalten ihr „Gastgeld“ und werden bewirtet: John, Westb. 91.

³⁾ Meier, Schwäb. S. 433. 434. Rochholz, Dtscher Gl. 1, 316 f. Courtney, 48 ff. Länzelfest in Kaufbeuren in der Jakobwoche: Reiser, 2, 180 ff. Kinderfest in Jßny: ebda. 2, 205 ff. In Leutkirch am dritten Dienstag des Juli: ebda. 2, 216 ff. Kirchshest zu Raumburg um Jakobi: Wisßchel, 2, 314 ff.

⁴⁾ John, Westb. 91 (in Maschakotten wird das Vieh mit Blumen bekränzt).

⁵⁾ Reiser, 2, 154. Bronner, 223.

⁶⁾ ZWfB. 8, 447 (Obersteiermark). An allgäuischen Orten werden solche Besuche am Mangetag (6. Septbr.) gemacht: Reiser, 2, 165.

⁷⁾ Meier, Schwäb. S. 433. Weinhold, Verehrung d. Quellen, 46.

⁸⁾ Drechsler, 1, 148 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 363 ff. Mannhardt, MZ, 136, Anm. 1. Zahn, Opfergebr. 317.

Jakobi gehalten⁹⁾. Aber mit dem Johannistage hat der Jakobitag auch das gemein, daß es gefährlich ist, an ihm zu baden oder auf einen Baum zu steigen¹⁰⁾.

9. Anna (26. Juli): Am Annetage werden die Feiern des Jakobstages noch fortgesetzt¹⁾. Feuer wurden auch an ihm entzündet²⁾ und im Mittelalter Wasser geweiht, das als Heilmittel in allen möglichen Nöten galt³⁾.

10. Abdon (30. Juli): Einige Bräuche dieses Tages sind bezeichnend dafür, wie der bloße Wortklang den Überglauben beeinflusst. Weil der Name Abdon an „abtun“ anflingt, gilt dieser Tag als geeignet Wanzen zu vertreiben, Leichdörner und Warzen zu beschneiden und Bäume verdorren zu machen⁴⁾.

11. Laurentius (10. August): Der Laurentiustag gilt schon als erster Herbsttag¹⁾. Auch auf ihn fallen manche Feste und Begehungen²⁾. In vielen Häusern wird an ihm kein Feuer angezündet³⁾.

⁹⁾ Meier, Schwäb. S. 425 f.

¹⁰⁾ John, Westb. 91.

¹⁾ John, Westb. 91. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 368 ff. Leoprechting, 189. In Urach ist Jakobi großer Schäfermarkt, am Annetage „Schäfersprung“, wobei erst die Männer, dann die Weiber nach einem Hammel laufen: Meier, Schwäb. S. 434 f.

²⁾ In der Gegend von Rouen. In Österreich vielfach Illumination: Nork, Festkal. 1, 492.

³⁾ Franz, D. kirchl. Benedikt. im M. 1, 212 f.

⁴⁾ Wolf, Beitr. 1, 218 (204). Bartsch, 2, 294. Schulenburg, Wend. Volkslag. 255. Man rotte Schilf aus Teichen, Dörner aus Feldern, so wachsen sie nicht wieder: Grimm, DM.⁴ 3, 439 (140: Chemniger Rodenphilosophie). An dem Platze, wo am Abdonstage Farnträuter ausgerissen werden, wachsen sie nie mehr: EZ. 6, 170 (Oberbrud, Kr. Thann). Dasselbe sagt man auch vom Siebenbrüderstage (10. Juli): ebda. 10, 232 (Hüfferen, Kr. Thann).

¹⁾ Drechsler, 1, 149. John, Westb. 92. Reiser, 2, 155. Man darf daher an ihm nicht mehr im Freien baden, eine Vorschrift, die auch für den Stephanstag (20. August) gegeben wird: ZVfB. 4, 405 (Ungarn).

²⁾ Schäfersprung zu Bretten: Meyer, Baden, 189. Pferdesegnung auf dem Laurenziberge bei Gau-Algesheim im Rheingau: G. 97, 133 ff.

³⁾ Wohl weil der h. Laurentius auf Kohlen geröstet wurde: Drechsler, 1, 149 f. Voelker-Kreuzwald, Esthen, 87 f. Darum gräbt man an gewissen Stellen nach Kohlen, mit denen man allerlei Zauber ausüben kann: Meyer, Baden, 508. ZVfB. 8, 399 (Bayern). Reiser, 2, 155. EZ. 6, 170. 8, 168. 9, 58 ff.

12. **Maria Himmelfahrt (15. August):** Mit dem Tage Maria Himmelfahrt beginnt die Zeit des sog. Frauendreißigers, d. h. der 30 Tage, die zwischen dem 15. August und dem 8. September (Maria Geburt) einschließlich der Oktave liegen¹⁾. Während dieser Zeit ist die ganze Natur den Menschen hold und freundlich. Die giftigen Tiere verlieren ihr Gift, und man kann sich ihrer jetzt am besten bemächtigen. So fängt man namentlich die als giftig betrachteten Kröten, speißt sie an Gerten und hängt sie in Ställen auf, wo sie alles etwa vorhandene Gift an sich ziehen²⁾. Die Eier, die im Frauendreißigt gelegt werden, sind von besonderer Güte³⁾. Vor allem aber haben jetzt die Kräuter ihre wirksamste Kraft. Man sammelt sie daher und läßt sie in der Kirche weihen, um sie später gegen Gewitter und Beherzung, Feuer und Krankheiten von Menschen und Vieh als wahre Hausapotheke zu benutzen⁴⁾. Sieben,

¹⁾ Höfler i. d. Ztschr. f. österr. Volkskunde, 18 (1912), 133 ff. 159 f. Frazer, *The golden bough* 1, 1, 14 ff. — Beziehungen zu einer Erntevorfeier: Höfler a. a. O. 134 ff. Bei den Abhasen betet man zu den Bäumen um Segen und Glück und verehrt in den Maria-Himmelfahrtstagen die Göttin der Saaten: G. 66, 55. 57. In Luxemburg soll gleich nach dem Tage der Kreuzerhöhung (14. Septbr., wo der Frauendreißigt zu Ende ist) alles noch an den Bäumen hängende Kernobst gelesen werden: de la Fontaine, 71.

²⁾ Zingerle, 169. v. Hörmann, 130 f. Reiser, 2, 158. Leoprechting, 191. Panzer, 2, 432. Höfler a. a. O. 159. Auch das Wiesel, sonst eines der gefährlichsten Tiere, verliert sein Gift und läßt sich gefahrlos einfangen und ausbalgen: v. Hörmann, 131. Panzer, 2, 189. 352.

³⁾ v. Hörmann, 131 f. Leoprechting, 191. Meyer, Baden, 509. Höfler a. a. O. 158.

⁴⁾ Drechsler, 1, 150. Gusinde, Schönwald, 41. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 401 f. John, Westb. 92. Zingerle, 169. v. Hörmann, 127 ff. Andree-Gysin, Volkstündliches, 101 f. Reiser, 2, 155 ff. BZD. 4 (1905), 37 f. Bronner, 200 ff. Mitteil. und Umfragen z. bayerischen Volkskunde, N. F. 26/27 (1911), 201 ff. (Unterfranken). Panzer, 2, 12 f. 352. Leoprechting, 190 f. Meyer, Baden, 105 ff. („Der Kräuterbüschel ist das Gegenstück zum Palmbuschen. Beide kirchlich geweiht und ins Haus gebracht, faßt dieser das erste, hoffnungsgrüne Wachstum des Frühlings, jener die vollste Pflanzentrast des Hochsommers zusammen“). de la Fontaine, 63 ff. ZDM. 1, 177 (Limburg u. Brabant). Bartsch, 2, 191 f. ZL. 5 (1862), 236 ff. Franz, D. kirchl. Benedikt. im M. 1, 393 ff. 398 ff. Höfler a. a. O. 133 ff. — In einigen Kirchen findet die Kräuterweihe erst am 8. Septbr. (Maria Geburt) statt: v. Hörmann, 129. In Straßburg wurden auch an Petri Kettenfeier (1. August) Kräuter geweiht: Franz, a. a. O. 1, 414 f.

neun, ja 77 bestimmte Kräuter müssen in dem Weibbüschel vereinigt sein ⁵⁾). Den Mittelpunkt bildet die Königskerze ⁶⁾).

Am Tage Mariä Himmelfahrt finden mancherlei Wallfahrten statt ⁷⁾, namentlich auch zu gewissen Brunnen ⁸⁾. Im Allgäu ist „Kiecheltag“ für die Hirten. Sie gehen von Haus zu Haus und sammeln Kücheln ein, die man überall backt ⁹⁾. Die hannoverschen Wenden feierten an diesem Tage ihr Hauptfest, das Kreuzbaumsetzen. Der neue Kreuzbaum, eine Eiche, wurde auf einen Ochsenwagen gelegt, mit Rössen bedeckt, so daß nichts davon zu sehen war, und ins Dorf gefahren. War er aufgerichtet, so kletterte der Schulze hinauf und setzte einen Hahn obenauf. Das Vieh wurde um den Baum gejagt, mit Bier bespritzt und eingesegnet. Zuletzt fand allgemeines Zechen statt, und man behauptete, wenn das nicht geschehe, gedeihe das Vieh nicht ¹⁰⁾.

13. **Rochus** (16. August): Von ganz besonderer Bedeutung für das Vieh ist auch der Rochusstag. Der Heilige ist Pest- und Viehpatron ¹⁾. Man opfert ihm Geflügel und Jungvieh, das vorher um den Kultort herumgeführt oder getragen wird ²⁾. In Schlettstadt feiern ihn die Gärtner ³⁾.

⁵⁾ Höfler a. a. D. 140 f.

⁶⁾ Höfler a. a. D. 144 f.

⁷⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 402 ff. de la Fontaine, 65. Wachsstockfest der Frauen in Neustadt am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt: Stief, Jahresber. d. Gymn. in Mähr.-Neustadt, 1912, 23 f. In Hitzlerried b. Seeg wird während des Frauendreißigt alle Sonntage abends mit Kreuz und Fahne um die Ortsflur gegangen: Reiser, 2, 158.

⁸⁾ Weinhold, Verehrung d. Quellen in Dtschld. 35. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 402 f. Die Frantenhäuser Vornfeste wurden zu Mariä Verkündigung (25. März) und Mariä Himmelfahrt begangen: Wisfchel, 2, 309 ff. — Im Lande Lüttich feiert man im Dorfe Balleur am ersten Sonntag nach Mariä Himmelfahrt den „Hof des Ruckuds“. Alle von ihren Frauen mißhandelten Männer mußten an einer Brücke vor einem Gerichtshof erscheinen. Die verurteilten Männer setzte man auf einen Wagen, schob sie an eine Pfütze und ließ sie ins Wasser fallen: de la Fontaine, 95.

⁹⁾ Reiser, 2, 157. Höfler a. a. D. 136. In Nischtetten machte früher jeder Hirte für die schönste Kuh seiner Herde einen Kranz: Reiser a. a. D. Besondere Gebäude auch: ZrwB. 10, 113 (Mülfort).

¹⁰⁾ Kuhn, Märk. S. 332 ff. Mannhardt, WJK. 1, 174. G. 77, 274. 81, 269 f.

¹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 414 f. Andree-Eysin, Volkskundl. 29 f. Sein Fest in Bingen hat Goethe, der ihm 1814 bewohnte, in seinem „St. Rochusfest zu Bingen“ geschildert.

²⁾ Drechsler, 1, 150 f.

³⁾ EM. 4, 157.

14. Bartholomäus (24. August): Auch der Bartholomäustag gilt vielfach als Herbstbeginn¹⁾. Von nun an wird den ländlichen Arbeitern kein Vesperbrot mehr gereicht, und der Schäfer legt die leinenen Kleidungsstücke ab²⁾. Die Schäfer begehen jetzt ihre Feste und Tänze³⁾. In Marktgröningen halten sie Wettlauf, die Burschen um einen Hammel, die Mädchen um ein Schaf, barfuß über ein Stoppelfeld. Denn auch die Ernte soll jetzt beendet sein⁴⁾, und an manchen Orten wird Bartholomäi das Erntefest, die Sichelhenke, gefeiert⁵⁾. Auch andere Volksfeste sind auf diesen Tag gelegt⁶⁾; frühliche Fischzüge finden statt⁷⁾, und auch die Schul-

¹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 420. Pfannenschmid, G. C. 420.

²⁾ Reiser, 2, 159. de la Fontaine, 68; vgl. JrwB. 2, 14. In Hindelang war am Mangetag (Magnustag, 6. Septbr.) Schaffscheid, wo die Schafbesitzer ihre Schafe in Empfang nahmen: Reiser, 2, 166.

³⁾ In Marktgröningen ist alle zwei Jahre Schäferlauf und -markt: Meier, Schwab. S. 437; vgl. Mannhardt, Mf. 170 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 280 f. Schäferfest in Gera: Köhler, Voigtl. 217 f.

⁴⁾ Der Hafer soll gemäht sein, sonst kommt B. dazwischen und kniät ihn: Bartsch, 2, 294. Zu Grochwitz bei Torgau und Heteborn drohte man mit der Frau Herte, wenn Korn und Flachs nicht eingebracht waren: Kuhn u. Schwarz, 400. — Diese Bedeutung des Tages hat wohl auch einige tabuartige Bräuche zur Folge gehabt. Man darf nicht in die Kohlgärten gehen, denn der Heilige, der dorthin die dicksten Köpfe wirft, liebt das nicht: Wischel, 2, 217 (28). Grimm, DM.⁴ 3, 438 (118: Chemnitzer Rodenphilosophie). HW. 9 (1910), 186 (vlämisch Belgien). Dagegen gehen die Leute in den Ortschaften an der Werra und vor der Rhön am Jakobitage durch ihre Krautäcker, um den Jakob hinauszujaßen und den Barthel hineinzutragen: Wischel, 2, 217 (27). Nach Bartholomäi ist man keine Brombeeren mehr, denn Barthel hat sie voll gemacht (wie ihre weißblaue Färbung zeigt): Kuhn u. Schwarz, 400 (113). John, Westb. 229. Derselbe Brauch in England nach dem Michaelistage: Kuhn u. Schwarz, 516.

⁵⁾ Bartsch, 2, 306 (dabei war es Sitte, aus einem Roggenbrote allerlei Figuren und symbolische Bilder zu schneiden). Meier, Schwab. S. 437. Pfannenschmid, G. C. 420.

⁶⁾ Hahnentanz u. a. in Wolfartsweiler: Meier, Schwab. S. 438. Birlinger, B. a. Schw. 2, 286. Beginn der Luxemburger Schobermesse, die 14 Tage dauert: de la Fontaine, 65 ff. Ringkämpfe und Kaninchenreisen in England: Kuhn u. Schwarz, 516.

⁷⁾ Der Stralauer Fischzug: Kuhn, Märk. S. 336 f. Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 253 ff. Fischertag in Memmingen am Mittwoch der Bartholomäuswoche: Reiser, 2, 159 ff. (Einige Tage darauf Reinigung des Stadtbaches: 162 f.). — Am letzten Sonntag im August feiern die Fischer in Neapel das Madonnenfest: Trebe, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 1, 282 ff.

jugend hat ihre Vergnügungen⁸⁾. In Obersteier erhält am Bartholomäustage jedes Glied des Hauses, namentlich des Gefindes, einen pfundschweren Butterstrüzel, den Bartelmäbutter⁹⁾.

⁸⁾ Die Ramenzer Schüler feiern ihr Forstfest: Haupt, Sagenbuch d. Lausitz, 2, 109. Am Montag nach Mariä Himmelfahrt, kurz vor Bartholomäi, wird zu Ravensburg das Rutenfest gehalten: Meier, Schwäb. S. 438 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 270 ff.

⁹⁾ ZBfB. 8, 439. Wer am Bartholomäustage in Unteralpen Butter „ausrührt“, der behält seinen „Anten“ auf Jahre hinaus gut; dieser wird nicht grau und besitzt Heilkraft: Meyer, Baden, 403. 509.

E. Herbst.

1. Die Kirmes: Das zur Erinnerung an den Tag der kirchlichen Weihe eines neuerbauten Gotteshauses gefeierte Fest ist an sich natürlich an keine bestimmte Jahreszeit gebunden. Weil aber die alles überwuchernden weltlichen Lustbarkeiten das Bedürfnis nach Einschränkung hervorriefen, so sind, wenngleich auch jetzt noch weltliche Kirchweihfeste wohl in allen Monaten des Jahres vorkommen¹⁾, die eines bestimmten Gebietes oder Landes vielfach auf ein und dieselbe Zeit verlegt worden, und zwar meistens auf den Herbst²⁾. Da sind die Feldarbeiten beendet und Zeit und Mittel zu sorgloser Ausspannung nach schwerer Tätigkeit reichlich vorhanden. So ist die Kirmesfeier an manchen Orten zu einem Erntefest in großartigem Maßstabe und überhaupt zu einem fröhlichen Abschlusse des ganzen wirtschaftlichen Jahres geworden³⁾.

¹⁾ Pfannenschmid, G. C. 263. 552. GLZ. 23 (1907), 219 ff. Rehrein, Volkst. a. Nassau, 183. Vgl. auch Lippert, Christentum usw. 651 ff.

²⁾ In Schwaben heißt die an die Stelle der Ortskirchweihen getretene allgemeine Kirchweih die Allerwelts- oder Sauallerwelts-Kirchweih: Pfannenschmid, 262. Manche Orte feiern noch zweimal Kirmes; dann fällt gewöhnlich die eine auf den Erinnerungstag des Kirchenpatrons, die andere auf den Herbst: v. Hörmann, 176. Wischel, 2, 321. R. 7, 349 (Eichsfeld). Köhler, Voigtl. 225. HWB. 10 (1911), 31 f. Nicht immer findet die Kirmes alle Jahre statt: HWB. 1, 68. Manchmal nur alle 10 Jahre: ebda. 10, 30. Sogar nur alle 13 Jahre: Rehrein, 183. Wenn ein Ort gar keine Kirmes feiert, so fällt das auf und gibt zu begründenden Sagen Veranlassung: Meier, Schwab. S. 447. Spieß, Fränk. Henneb. 138. Über die Ursachen des Abkommens der Kirmes: GLZ. 23, 200 ff.

³⁾ Pfannenschmid, G. C. 244 ff. 252. Reinsberg-Düringfeld, D. festl. Jahr, 303 ff. Rüd u. Sohnrey, 179 ff. Meyer, Baden, 161 f. 227. v. Hörmann, 175. John, Westb. 93. Drechsler, 1, 156.

Die Kirmes dauert jetzt gewöhnlich einen bis drei Tage⁴⁾. Sie beginnt oft mit einem Abend⁵⁾. Manchmal geht ihr eine Vorfeier voraus, bei der die nötigen Besprechungen und Anordnungen erledigt werden⁶⁾. Um Leobschütz ritt der bekränzte Kirmesbitter einige Tage vorher im Dorfe von Haus zu Haus und forderte zur Feier auf. Jetzt wird acht Tage vorher der Gemeinde von der Kanzel herab Mitteilung vom Beginn der Kirmes gemacht⁷⁾. Eine Kirchweih fällt in der Regel auf den achten Tag nach der Hauptkirchweih, manchmal auch später⁸⁾.

Die Kirmes ist das beliebteste und vielseitigste Fest des Bauern, ein Gemeinde- und ein Familienfest. Da kommen von allen Seiten oft aus weiter Ferne die verstreuten Sippenmitglieder, Freunde und Bekannten zum Besuche, und wer die meisten Gäste in seinem Hause hat zu freigebigster Bewirtung, der kommt sich und andern am geehrtesten vor⁹⁾. Namentlich

Buttle, Sächs. B. 313 f. Spieß, Fränk. Henneb. 138. Köhler, Voigtl. 225. Wischel, 2, 321. HW. 1, 66 f. 10, 30 f. Hefler, Hessische Landes- u. Volkstunde, 2, 436 f. (Bewirtung der Zehntschmitter in der Umgegend von Sontra). 627 f. de la Fontaine, 117. Über die Entwicklung in protestantischen Ländern: Pfannenschmid, 251 ff. Jetzt ist in den protestantischen Ländern Niederdeutschlands die Kirmes fast überall ausgestorben oder zu einem bloßen Jahrmarkt geworden. In denen Mitteldeutschlands wird sie noch vielfach gefeiert auch unter Mitwirkung der Kirche: Rüd. u. Sohnrey, 181. — Namen und Zeichnungen der Kirmes: Pfannenschmid, 260. 262. 300 f. 547. 568. ELZ. 23, 166 ff. Rüd. u. Sohnrey, 181. Birlinger, A. Schw. 2, 123 f. Meyer, Baden, 227. HW. 1, 67 f. de la Fontaine, 115. ZrwB. 3, 198

⁴⁾ Pfannenschmid, 264. 552. ELZ. 23, 214 ff. Köhler, 222. HW. 1, 86 (Vogelsberg). Drechsler, 1, 156. Schmitz, Eifels. 1, 47. Wischel, 2, 321. Früher feierte man viel länger.

⁵⁾ Mit einem Montagabend: Drechsler, 1, 157. Mit einem Samstagabend: Meyer, Baden, 236. An den meisten thüringischen Orten beginnt sie am Dienstag. Der Montag ist Bad- und Schlachttag. Am Abend wird die Kirmes angeblasen: Wischel, 2, 323. Vgl. Pfannenschmid, 261 f. Kehrein, Volkst. a. Nassau, 177. 181.

⁶⁾ Pfannenschmid, 261. 552 (Elsass). ELZ. 23, 214 f. 216 f. Wischel, 2, 322 f. Hefler, 2, 432 (thür. Niederhessen).

⁷⁾ Drechsler, 1, 157.

⁸⁾ Pfannenschmid, 262 f. ELZ. 23, 217. Meyer, Baden, 238. Köhler, 223. John, Erzgeb. 215.

⁹⁾ Drechsler, 1, 156. Meyer, Baden, 227 f. 509. Reiser, 2, 167. Leoprechting, 194. ELZ. 24, 233 f. Schmitz, Eifels. 1, 47. ZrwB. 4, 31. Auch Arme und Bettler strömen herbei, und keiner darf ohne Gabe weitergehen: Pfannenschmid, 278. 555. ELZ. 24, 235. Drechsler,

wird dem Gesinde vielerlei Rücksicht und neben andern Gaben ein üppiger Überfluß an Speise und Trank gegönnt¹⁰⁾. Selbst der Verstorbenen wird gedacht. Man besucht ihre Gräber und besprengt sie mit Weihwasser¹¹⁾, läßt eine Messe für sie lesen¹²⁾ und glaubt sie sogar beim Tanze anwesend¹³⁾.

Die häuslichen Vorbereitungen zu einer würdigen Feier nehmen alle Kräfte in Anspruch. Die Kinder und Dienstboten erhalten neue Kleider¹⁴⁾. In jeder Wohnung wird gewaschen, geputzt und geschrubbt¹⁵⁾. Vieh und Geflügel wird geschlachtet und Bier und Schnaps angeschafft¹⁶⁾. Vor allem müssen Berge von Kuchen und Fladen verschiedenartigster Gestalt hergerichtet werden¹⁷⁾.

1, 158. de la Fontaine, 116. — Spendbrote für die Armen: Reiser, 2, 168. Kirchbrote: Birlinger, A. Schw. 2, 129 f. Pfannenschmid, 533. A. 11.

¹⁰⁾ Meyer, Baden, 234 f. 509. Birlinger, B. a. Schw. 2, 161. Franzisci, 60. Dienstboten erhalten ihr „Kerwagel“: Köhler, Boigtl. 223. Pfannenschmid, 278. Hefler, 2, 575 (Schaumburger Land). Der Bauer bedient sie bei Tische: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 531 f. John, Westb. 94. Meyer, Baden, 234. Pfannenschmid, 277 f. 576 f.

¹¹⁾ Meyer, Baden, 228. 234. 236. Pfannenschmid, 539. GLZ. 24, 236.

¹²⁾ ZrwB. 7, 190 (in Boppard für die verstorbenen Mitglieder der Nachbarschaft). BF. 3, 102 ff. (Belgien). In Schlesien findet am Kirmesmontag ein Kirchenrequiem mit Opyergang statt: Drechsler, 1, 160. Vgl. auch Lippert, Christentum usw. 661.

¹³⁾ John, Westb. 94. 422 (beim Morgentanz, der „Preß“ oder „goldenen Stund“, wobei ein Licht brennt).

¹⁴⁾ Köhler, 223. Kehrein, 180. Birlinger, A. Schw. 2, 128. Meyer, Baden, 231. Pfannenschmid, 276. 549. Überhaupt muß jeder möglichst neugelleidet sein: Rant, A. d. Böhmerwald, 118. Kirmeskleidung in Hessen: Hefler, 2, 213. 576 (Schaumburger Land).

¹⁵⁾ v. Hörmann, 176 f. Kehrein, 180. HVB. 1, 75. N. 7, 349 (Sichsfeld). GLZ. 23, 223.

¹⁶⁾ Für die Gemeindefeier brauen die Burschen das Bier: Wißschel, 2, 323.

¹⁷⁾ Pfannenschmid, 554 f. 576. GLZ. 23, 223 ff. Drechsler, 1, 157 f. Rant, 118. John, Westb. 93 f. Birlinger, B. a. Schw. 2, 162. 163. Reiser, 2, 167. Bronner, Von deutscher Sitt' u. Art, 221 f. (Bayern). Hefler, 2, 574 (Schaumburger Land). N. 7, 349 (Sichsfeld). ZrwB. 5, 219 f. (Eifel). In den Gemeindebadhäusern herrscht insolgedessen ein besonders reger und geregelter Betrieb: ZrwB. 6, 200. 201. 204. Am Abend des Kuchenbadtages Umzug und Beitschentmalen der Dienstjungen: Drechsler, 1, 158 f. Im Bergischen wurden zur Kirmes die sog. „Schuhlappen“ gebacken, die vielleicht etwas mit dem Totentukt zu tun haben: ZrwB. 1, 212 f. In Agidienberg (Siebengebirge) bakt

Die Kirmesfeier in der Gemeinde ist meistens Sache der Burschenschaft des Ortes. Sie wählt Vertreter, Platzburschen, Kerbmänner, oder wie sie sonst heißen, die die nötigen Sammlungen veranstalten, sich mit der Ortsobrigkeit und dem Wirte über die Abhaltung des Festes einigen und für Ordnung zu sorgen haben. Sie werden dabei von den „Platzjungfern“ unterstützt. An manchen Orten müssen sie das Recht die Kirmes abzuhalten meistbietend von der Gemeinde ersteigern¹⁸⁾. Ausgelost oder auf ein Meistgebot unter die Burschen versteigert werden auch die Mädchen des Dorfes. Die so (oder auch durch Wahl) vereinigten Paare gehören für den Verlauf der Kirmes, namentlich für den Tanz zusammen¹⁹⁾.

Endlich bricht die ersehnte Festzeit an, — die vom Turme herabflatternde Fahne verkündet den Beginn der

jede Familie plets, früher die einzigen Weizenbrote des ganzen Jahres: ZrwB. 2, 162 f. Im Allgäu werden große „Kirbezöpf“ gebacken: Reiser, 2, 167. Guten Freunden und Anverwandten werden Kuchen ins Haus geschickt: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 532 (Eger). Jeder Gast kriegt von dem Kuchen mit auf den Weg: ZWB. 6, 179 (Thüringen). Köhler, 223. N. 7, 349 (Eichsfeld). ZrwB. 2, 162 (Agidienberg i. Siebengeb.).

¹⁸⁾ Pfannenschmid, 266 ff. 547 f. EZ. 23, 228 ff. N. 7, 350 (Eichsfeld). Spieß, Fränt. Henneb. 138 f. Rehrein, 178 f. Montanus, Volksfeste, 59 f. Fehler, 2, 297 f. (Schwalm). 432 f. (thür. Niederhessen). 519 (sächs. Niederhessen). HVB. 1, 69 f. (Bogelsberg). Wißschel, 2, 322. ZrwB. 1, 139 f. (Eifel). Rüd u. Sohnrey, 183 f. Birlinger, N. Schw. 2, 127 f. Meyer, Baden, 235 f. Panzer, 2, 242 (Altenmühl in Mittelfranken). In Osnweil wird ein Platzbube und ein Platzmädchen gewählt: Birlinger, B. a. Schw. 2, 162. An einigen Orten des Eichsfeldes wählt man am zweiten Kirkestage die Platzburschen für das folgende Jahr: Rüd u. Sohnrey, 182 f. N. 7, 350. Doch wird die Abhaltung der Kirmes auch von Wirten erstanden: Pfannenschmid, 548. EZ. 23, 233 ff.

¹⁹⁾ Pfannenschmid, 264 ff. Schmitz, Eifels. 1, 48 f. 2, 141. de la Fontaine, 116. Fehler, 2, 352 (Buchonien). 378 (Kinzigtal). 433 (thür. Niederhessen). HVB. 1, 70 ff. (Bogelsberg). Die Mädchen werden auch wohl durch eine Art von Wettgreifen gewonnen: HVB. 1, 72. In Nalbach (Kr. Saarlouis) rauben sich die Burschen ihre Mädchen sogar aus der Kirche: ZbM. 1, 89. Vgl. ZrwB. 4, 209. EZ. 24, 228 f. (Fangti-Owe zu Hördt). Die Mädchen schenken ihren Knaben einen Strauß und ein Taschentuch: HVB. 1, 71. Vgl. Pfannenschmid, 276. v. Hörmann, 177 f. Wißschel, 2, 326. Im Esaf schenken die Kilbeknaben den Kilbejungfrauen ein Paar Handschuhe oder Schuhe: Pfannenschmid, 548.

Kirmeß²⁰⁾. Am ersten Tage geht es manchmal noch zum Gottesdienste über die frischgekehrten Straßen²¹⁾ im feierlichen Zuge²²⁾. Doch sind Aufmerksamkeit und Andacht in der Kirche nicht übermäßig groß²³⁾. Die bevorstehenden Genüsse nehmen die Gedanken zu sehr in Anspruch. Zu Hause wartet ja schon die üppige Mahlzeit, zu der wie bei der Hochzeit auserlesene Gerichte und Liebesspeisen aufgetischt werden²⁴⁾. Und dann erst die übrigen Freuden, die die Kirmeß bringt!

Da kommen zunächst eine Menge lustiger Umzüge. Nicht nur zur Eröffnung der Kirmeß bewegt sich ein feierlicher Zug durch die Gassen²⁵⁾, sondern auch an den übrigen Tagen geht es munter und ausgelassen hin und her. Die Mädchen werden aus ihrer Wohnung zum Tanze abgeholt²⁶⁾, der Ortsobrigkeit, dem Pastor, dem Lehrer und andern Honoratioren sowie auch den Tänzerinnen werden Ständchen

²⁰⁾ Pfannenschmid, 276. v. Hörmann, 177. Birlinger, A. Schw. 2, 124 f. Drechsler, 1, 159. Hefler, 2, 574 (Schaumburger Land); vgl. 519 (sächs. Niederhessen). Das Lullusfest in Hersfeld wird damit eröffnet, daß der Stadtdiener einen Sack voll Nüsse unter die Jugend wirft: Lynker, 225. Vgl. dazu Birlinger, A. Schw. 2, 125. Drechsler, 1, 159.

²¹⁾ Pfannenschmid, 276. Spieß, Fränk. Henneb. 139. Hefler, 2, 575 (Schaumburger Land).

²²⁾ Wißchel, 2, 324. Spieß, 140. HVB. 1, 77. Rehrein, 181.

²³⁾ v. Hörmann, 178 f. Spieß, 140. Hefler, 2, 575 (Schaumburger Land. Die Predigt durfte nicht zu lang sein). Die Peritope auf Kirchweih ist das Evangelium von Zachäus (Luk. 19, 1—10): Pfannenschmid, 254. 530. Drechsler, 1, 159. Über den Gottesdienst in protestantischen Gegenden: Pfannenschmid, 252. 254 f. 256.

²⁴⁾ Drechsler, 1, 159. Köhler, 223 f. Spieß, 140. John, Westb. 94. HVB. 1, 81. 10, 30 f. N. 7, 350 (Eichsfeld). Birlinger, B. a. Schw. 2, 161. Meyer, Baden, 230 f. 234 f. Franzisci, 60. v. Hörmann, 179. Pfannenschmid, 277. 575 f. ELZ. 24, 234 f. Weinhold, Altnord. Leb. 456 f. Die Kirmeßgans darf nicht fehlen: Jahn, Opfergebr. 233. ZWfB. 14, 428 (Weißtal). Pfannenschmid, 300. Welfach wird ein Ziegenbock geschlachtet: John, Ergeb. 215. Meyer, Baden, 231. Birlinger, A. Schw. 2, 125.

²⁵⁾ HVB. 1, 77 f. 8, 193 f. ZWfB. 8, 373 f. (Hüttenberg i. Hessen). 23, 72 (Hunsrück). Rehrein, 177. ELZ. 24, 238 ff. 243 f. Meyer, Baden, 231 f. Wallfahrt (in Hessen) und Umritt um die Kirche (in Bayern): Pfannenschmid, 282.

²⁶⁾ Pfannenschmid, 285. 286. 557. ELZ. 24, 244. 294. John, Westb. 95. Spieß, 141 f. Wißchel, 2, 332. Rehrein, 181. Meyer, Baden, 237. Reiser, 2, 168 f.

gebracht, und überall erhalten die Burschen Eier, Speck, Kuchen und andere Naturalien oder Geld²⁷⁾. Allerlei Verkleidungen, auch in Tiergestalt, werden zu diesen Sammelgängen vorgenommen, wobei Erbsenbär und Schimmelreiter nicht fehlen²⁸⁾. Hanswurst und Pritschmeister treiben ihre tollen Scherze²⁹⁾. Auch die Musikanten halten Umzüge, bringen Ständchen und sammeln Gaben ein³⁰⁾.

Die ganze Fülle der Kirmesfreuden, namentlich für die ledige Jugend³¹⁾, bringt aber doch erst der Tanz, der am ersten Tage am Nachmittag, am zweiten aber schon vormittags zu beginnen pflegt, jetzt vielfach im Wirtshause, aber doch auch noch oft, wie früher immer, auf dem Gemeindeplatz oder dem Anger bei der Kirche unter der großen Linde³²⁾.

²⁷⁾ Wisßschel, 2, 323 f. 325 f. 331 f. Hefler, 2, 299. 300. 301 (Schwalm). 352 (Buchonien). 435 f. (thür. Niederhessen). 488 f. (Schmaltalen). 519. 520 (sächs. Niederhessen). Pfannenschmid, 283 f. In Gintingen, Kr. Bitburg, und Umgegend klatschten die Hüttejungen vor den Häusern mit ihren Peitschen, bis man ihnen einen Fladen gab: Schmis, Eisf. 1, 50. In der Eisf. machen sich die Burschen auch manchmal das Vergnügen, in die Speisekammer einzudringen und Schinken, Wurst und Eier zu stehlen: JrwB. 1, 144. Die Hühnerställe werden geplündert: Hefler, 2, 435 (thür. Niederhessen). Dagegen ziehen im Elsaß am Nachmittag des Kilbesonntags die Kilbesnaben und -jungfrauen mit Musik zur Ortsobrigkeit und überreichen Kuchen: Pfannenschmid, 282 f. 556. ERZ. 24, 239 ff. 244. Im Hennebergischen erhält der Pfarrer und der Schultheiß eine Bratwurst und eine Kanne Bier: Spieß, 140.

²⁸⁾ Drechsler, 1, 160 f. Hefler, 2, 435. 436 (thür. Niederhessen). Wisßschel, 2, 331. 333. 334. John, Westb. 95. Spieß, 147. Vgl. Pfannenschmid, 278 ff. 281. 289 f. ERZ. 24, 296. SÄW. 16 (1912), 176. Auch verkleidete Kinder ziehen bettelnd von Haus zu Haus: John, Erzgeb. 215. Köhler, Voigtl. 224.

²⁹⁾ Hefler, 2, 435 (thür. Niederhessen). JWB. 8, 373 (Hüttenberg i. Hessen). Vgl. Pfannenschmid, 285 f. Das „Kerbholz“, das der Blazmeister trägt (Spieß, 142) ist wohl = Kirmesholz und ein Zeichen seiner Würde. Vgl. HW. 1, 77.

³⁰⁾ John, Erzgeb. 217. Spieß, 141. Köhler, 225. HW. 1, 83. Pfannenschmid, 289 f. John, Westb. 95. Bettelgang der Burschen für die Spielleute: Panzer, 2, 245. Hefler, 2, 301 (Schwalm).

³¹⁾ Bei den Slovenen im Untergailtale dürfen am ersten Kirmestage nur Ledige tanzen: Franzisci, 61. In Böhmen ist Montag Tanz der Verheirateten, Dienstag Tanz der Jugend: Rant, 119. John, Westb. 94.

³²⁾ Pfannenschmid, 271 f. ERZ. 24, 247 f. Drechsler, 1, 160. Wisßschel, 2, 326 ff. 332 f. Spieß, 140 ff. (im Hennebergischen tanzt man im Wirtshause, aber am zweiten Tage wird in besonders festlichem Zuge und im höchsten Schmuck unter die Linde gezogen und dort eine Zeitlang getanz). HW. 1, 76. Hefler, 2, 352 (Buchonien). John,

In buntem Zuge begeben sich die Paare dahin, jeder Bursche von seinem Mädchen mit dem Kirmesstrauß von Blumen und Flittergold geschmückt³³). Junge Leute, die sich vergangen haben, sind vom Tanze ausgeschlossen³⁴). In der Umgegend von Schlüchtern (Hessen) umschritt der Grebe (Ortsvorsteher) dreimal den Platz, machte dann fehr und umging ihn in entgegengesetzter Richtung³⁵). Die ersten drei Tänze tanzen die Kilbeknaben mit ihren Kilbemädchen allein³⁶). Auch eröffnen wohl bestimmte, eigentümliche Weisen die landläufigen Tänze³⁷). In den Pausen werden Gesundheiten ausgebracht³⁸), Lieder gesungen³⁹), oder ein Bursche tritt

Westb. 95. N. 7, 350 (Eichsfeld). Schmitz, Eisels. 1, 47 f. Rehrein, 181 ff. Franzisci, 60 f. v. Hörmann, 180 ff. In der Schweiz wurden die Kirchweihen mit Vorliebe an laufenden Brunnen oder auf Flußinseln gehalten: Weinhold, Verehrung der Quellen, 46 f. — Übrigens sind auch schon die verschiedenen Vorbereitungen vor der Kirmes mit Tanzereien verbunden: Wischel, 2, 322 f. — Im Hunsrück stehen die Mädchen vor dem Tanze unter dem gemalten Bilde eines Schimmels. Die keinen Tänzer kriegt, „muß den Schimmel halten“: ZfV. 23, 73.

³³) Pfannenschmid, 276 f. Spieß, 142 (eine Zitrone darf nicht daran fehlen). Kant, 119. Im Oberlahnkreis schmückte der Wirt eigenhändig die Burschen: Küd u. Sohnrey, 184.

³⁴) Pfannenschmid, 287 f. Wischel, 2, 329.

³⁵) Pfannenschmid, 287. Umgang um den Kilbebaum vor dem Tanze: ebda. 557 (Elsaf). Hefler, 2, 352 (Buchonien). In Birresborn wurde der erste Tanz um die Kirche gehalten: Schmitz, Eisels. 2, 141. An manchen Orten wird vor Eröffnung des Tanzes der „Kirchweihschuß“ verlesen: Pfannenschmid, 284 f. GZ. 23, 238 ff. Bei den Slowenen im Untergaütal eröffnet den Tanz unter der Linde immer ein religiöses Lied: Franzisci, 61.

³⁶) Meyer, Baden, 236. Pfannenschmid, 557 (Elsaf). John, Westb. 95. HVB. 1, 78 f. Küd u. Sohnrey, 182 (Eichsfeld). 184.

³⁷) Franzisci, 61 (im Gaütal der hüpfende „Hoche Tanz“). John, Westb. 94 (die „Bref“, so lange eine Kerze brennt; dann ging man erst wieder nach Hause). In Beuern hüpfen vor dem Tanze die Burschen unter sich einen „Lermen“: HVB. 1, 81; vgl. über diese „Lermen“: ebda. 1, 31 ff. Nur während der ersten drei Tänze darf der Zylinder getragen werden: Hefler, 2, 433 (thür. Niederhessen). Über den „Vortanz“: GZ. 24, 241 f. 245 f. — Beliebte Tänze bei der Kirmes: Drechsler, 1, 160. Pfannenschmid, 288 f. 557 f. 580 ff. GZ. 24, 270 ff.; vgl. 249 f. 251 ff. Rehrein, 184 f. Montanus, Volksfeste, 60. ZfV. 23, 74 (Hunsrück). Hefler, 2, 299 f. (Schwälmere). 391 ff. (Wachtanz in Langenselbold im Ringigtal). 434. 577 f.

³⁸) Spieß, 143. Wischel, 2, 327.

³⁹) HVB. 1, 79. GZ. 24, 257 f. — Kirmeslieder, oft längere, oft nur kurze Sprüche und Bierzeiler: John, Erzgeb. 211 ff. Kant, 118 f. ZfV. 1, 83 (Eichsfeld). ZrwB. 6, 102 f. 8, 45. 183. HVB.

vor die Spielleute hin und läßt auf seine Kosten etwas Besonderes aufspielen ⁴⁰⁾.

Und neben den Freuden des Tanzes bietet sich den Festteilnehmern meistens noch eine lange Reihe anderer Belustigungen, Würfeltische und Karussell, Sacklaufen und Wurstschnappen und allerlei Jahrmarchtsstrubel ⁴¹⁾, Ringtämpfe ⁴²⁾, Wettrennen ⁴³⁾, Bogelschießen ⁴⁴⁾, Fahnenreiten ⁴⁵⁾ und Freudenfeuer ⁴⁶⁾. Alle möglichen Dinge werden ausgetanzt, ausgefegelt, ausgeschossen und ausgespielt ⁴⁷⁾, namentlich Hüte ⁴⁸⁾, Hammel ⁴⁹⁾

1, 31 ff. 34 f. 81. ZfB. 14, 428 (Geiseltal). Birlinger, A. Schw. 2, 129. Meyer, Baden, 230. Bei Reiffe sangen alte Frauen, die um Kuchen bettelten, Zschäuslieder: Drechsler, 1, 159.

⁴⁰⁾ v. Hörmann, 182. John, Westb. 95 f. HW. 1, 32. 81. LZ. 24, 280 ff.

⁴¹⁾ Drechsler, 1, 160. ZrwB. 6, 218 (Koblenz-Lübel). Pfannenschmid, 301 f. 560 f. (Elsäß). LZ. 12, 193 f. 24, 280. 318 ff. v. Hörmann, 180 f. Hefler, 2, 575 ff. (Schaumburger Land).

⁴²⁾ Rüd. u. Sohnrey, 186 f.

⁴³⁾ Wisjchel, 2, 329 f. Hefler, 2, 435 (thür. Niederhessen). LZ. 24, 279.

⁴⁴⁾ Wo eine Schützengesellschaft am Orte ist: Schmitz, Eifels. 1, 49 f.

⁴⁵⁾ Wisjchel, 2, 330 f. (es wird um eine Fahne getämpft). — Kämpfe der Schützen, Belagerung und Eroberung des Dorfes: ZbM. 1, 176 (Limburg und Brabant).

⁴⁶⁾ ZbM. 1, 176 (Brüssel). Lynker, 225 (Lullusfest in Hersfeld). — Allerlei solche Belustigungen auf Bilderbogen: v. Heurd u. Boekensoogen, Histoire de l'imagerie populaire flamande, 6, 136. 369.

⁴⁷⁾ Pfannenschmid, 560. LZ. 24, 275 ff.

⁴⁸⁾ Das Austanzen eines Hutes bei einer brennenden Lunte u. dgl. kommt auf schwäbischen Kirchweihen fast regelmäßig vor: Pfannenschmid, 581. Meier, Schwäb. S. 449 f. Vgl. auch Panzer, 2, 242 f. LZ. 24, 301 ff. (auch andere Bekleidungsstücke werden ausgetanzt).

⁴⁹⁾ An vielen Orten wird ein Hammel in feierlichem Zuge vom Felde geholt (ausgetanzt und ausgespielt) und dann geschlachtet und gemeinschaftlich verzehrt: Pfannenschmid, 290 f. 558 ff. (Elsäß). 291 f. (Thüringen). 292 (im Fuldischen wird der Hammel nach einem Streit zweier Parteien geschlachtet und gemeinschaftlich verzehrt). LZ. 24, 304. 313. Hefler, 2, 489 (Schmalkalden). Wisjchel, 2, 328 f. 333. Jahn, Opfergebr. 190 f. Rüd. u. Sohnrey, 185 f. N. 7, 350 (im Eichsfeld wird um das Fell des Hammels ein Wettlaufen oder Reiten veranstaltet). Birlinger, B. a. Schw. 2, 289. ZfB. 3, 12. Meyer, Baden, 189 (um den Hammel getanzt, bis ein Licht abgebrannt ist); vgl. 237. Alemannia, 3. F. 4, 142 (Weisweil i. Breisgau). Bronner, Von deutscher Sitt' und Art, 219 f. — Das gemeinschaftliche Verzehren ist öfters weggefallen: Pfannenschmid, 292. Kehrlein, 179 f. 182 f. — (Im Göttingischen ist der Hammel notwendiges Gericht beim Erntefeste: Pfannenschmid, 420. In Ringe bei Oestereiden wird nach Ein-

und Hähne⁵⁰⁾, und gerade die Verwendung dieser beiden Tiere zeigt den Charakter der Kirmes als eines Erntefestes. Auch den uns von früher her⁵¹⁾ bekannten Erntemai finden wir hier wieder. Schon in der Woche vor dem Feste ist der Kirmesbaum, oft heimlich und stillschweigend, aus dem Walde geholt, festlich mit Kränzen, Blumen und Bändern, Eiern und Weinflaschen geschmückt und an einem bestimmten Orte — auf dem Tanzplatze oder vor dem Wirtshause — aufgestellt worden⁵²⁾. Da wird er nun umtanzt, und die

bringen des letzten Jüders der Hahn dem Herrn überreicht und über dem Tor festgenagelt und dann ein fetter Hammel verzehrt: Hüser, Progr. v. Warburg, 1900, 10). — Über den Hammel (Widder) als Kordämon: Pfannenschmid, 292 f.

⁵⁰⁾ Ein Hahn wird ausgetanzt (Pfannenschmid, 293. 560. *ÖZ.* 24, 297 ff.; vgl. 309 f. 311 ff.) oder von den Burschen oder Mädchen mit einem Dreschflügel erschlagen und gemeinschaftlich verzehrt: Drechsler, 1, 161. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 391. 416 (wer den Hahn erschlägt, hat bei seiner Verpeisung den Vorrang). 419. John, Westb. 94. Kant, 119 f. Meyer, Baden, 237 f. In Königshof ist alle fünf Jahre Hahnen Schlag. Die Hahnenbraut erschlägt den Hahn und erhält das erste Stück des gebratenen Hahnes: Bernalefen, Mythen, 305 f.; vgl. Pfannenschmid, 297 f. Im Fränkisch-Hennebergischen werden am dritten Kirmesstage die Mädchen aus ihrer Wohnung geholt und in einer Schubkarre auf den Plan vor dem Wirtshause geführt. Eine nach der anderen wird über eine Bank gelegt und kriegt einen Klaps mit dem Waschbleuel auf den Hintern. Dann müssen sie auf dem Schubkarren einen Hahn auf die Wiese fahren, den die Burschen mit einem Dreschflügel erschlagen: Spieß, 144 ff. Hinkelstotischlagen in Boppard: *ZwV.* 7, 183 ff. Bei der Kirmesfeier in der Weißerstraße in Koblenz werden von altersher den Gästen gebratene junge Hähne vorgesetzt: *ZwV.* 7, 60. — In Floriansdorf, Kr. Schweidnitz, findet Gansreiten statt: Drechsler, 1, 161. Beim Luxemburger Amedt, dessen eigentlicher Festtag auf den Kirmessonntag fiel, wurde eine Kaze in einem Korbe lebendig verbrannt: Jahn, Opfergebr. 231. 242 f.

⁵¹⁾ Band II, 91 f. 93.

⁵²⁾ Pfannenschmid, 273 ff. 549 ff. *ÖZ.* 24, 229 ff. Hefler, 2, 213. 351. 486 f. (Schmaltalden; oben ist eine gepuzte, große Puppe befestigt). 488. *HVB.* 1, 75 f. 8, 101. 105 ff. Rüd u. Sohnrey, 187. John, Westb. 94. Panzer, 2, 242 f. *ZwV.* 23, 72 (Gunsrück). *ZwV.* 7, 59 (Koblenz). An manchen Orten läßt man ihn ein Jahr stehen: Pfannenschmid, 287 f. In Lippborg wird der Kirmesbaum erst bei der Nachfeier am Tage nach der Kirmes geholt: Hüser, Progr. v. Warburg, 1898, 37. In Wattweiler i. Elsaß setzt man in seinen Wipfel ein kleines Gerüst von Holz mit einem lebenden Hammel: Pfannenschmid, 550. Kleine Tannenbäume werden auch rings um den Tanzplatz aufgepflanzt: Pfannenschmid, 551. Wie dem Erntemai der Kirmesbaum, so entspricht dem Erntekranz hier und da auch eine Kirmeskrone: Pfannenschmid, 269. *HVB.* 8, 193 f.

in seinem Gipfel aufgehängten Gewinne reizen die kletterlustige Jugend zum Preiskampf⁵³⁾.

Endlich muß es aber doch einmal mit Lust und Tanz vorbei sein. Da wird denn mit betrübtem Herzen von den guten Tagen Abschied genommen und zum Zeichen dessen die Kirmes, in den mannigfaltigsten Gestaltungen verkörpert, unter Wehklagen und Nachäffung kirchlicher Bestattungsgebräuche begraben, verbrannt oder ins Wasser geworfen in der Hoffnung, daß sie im nächsten Jahre eine fröhliche Urstände feiere. So schüttet man Branntwein in ein Loch oder begräbt ein Stück Kuchen, ein Glas oder eine Flasche mit Wein, Schnaps oder Bier⁵⁴⁾ oder auch andere Gegenstände⁵⁵⁾. In Brück (Langenbrück) bei Köln vergruben die Burschen den Kopf des Hahnes, den sie am vierten Kirmes-tage erschlagen hatten, an Ort und Stelle, und das betrachtete man als das Begraben der Kirmes⁵⁶⁾. Am häufigsten muß aber eine künstliche Figur⁵⁷⁾ oder gar ein lebender Bursche⁵⁸⁾ die Rolle der Kirmes übernehmen.

⁵³⁾ ZrwB. 6, 217 f. (Koblenz-Lüzel). GLZ. 24, 232. 242.

⁵⁴⁾ Meier, Schwab. S. 448 (auch alte Lumpen und Bänder). Panzer, 2, 245. Meyer, Baden, 233. Wisfchel, 2, 331. Hefler, 2, 215. 303. 436. 520. HVB. 1, 84. 85. 86. Pfannenschmid, S. 6. 302 (Pfalz). 304 (Kulda). 304 f. (Lahr i. Baden). 563. GLZ. 10, 229. 24, 316. ZrwB. 2, 148 (Nabegebiet: ein vorher gemeinschaftlich geleertes Bierfaß).

⁵⁵⁾ Ein Schächtelchen, in dem die Kirchweih verborgen ist: Virzinger, B. a. Schw. 2, 162. Am Mittelrhein einen Pferdeschädel oder ein geschnitztes Bild des Zachäus: Küd u. Sohnrey, 185. Pfannenschmid, 303. Einen Schinken oder Schinentkochen: Schmitz, Eiself. 1, 50. Brede, Eiselfestschrift, 1913, 421 f. ZrwB. 3, 85. Alle in den Häusern gesammelten Knochen: ZrwB. 10, 4 (Freudenburg, Kr. Saarburg). Einige Silbermünzen: Pfannenschmid, 561 (Elsaf). In Ingersheim i. Elsaf warf man einige Heringe in den Bach: ebda. 563.

⁵⁶⁾ ZrwB. 5, 218.

⁵⁷⁾ Strohmann mit Flasche und Glas begraben: Schmitz, Eiself. 1, 50. Puppe in einer Schachtel begraben: Wisfchel, 2, 334. Stroh-puppe vergraben: GLZ. 10, 230. Stroh-puppe verbrannt: ebda. 24, 315 f. HVB. 1, 85. ZrwB. 3, 85 (Schääl Zacheies; zum Zachäus vgl. Lippert, Christentum usw. 656. 658). Beerdigt oder verbrannt: de la Fontaine, 117; ins Wasser geworfen: Pfannenschmid, 562. 563 (Elsaf). GLZ. 24, 316.

⁵⁸⁾ In Lehrberg (Mittelranken) muß ein Bursche sich tot stellen, wird in eine Grube gelegt und Bier und Wein nachgegossen: Panzer, 2, 245. In der Umgegend von Schlüchtern (Hessen) wird einer der Platzburschen als Popanz verkleidet und dann außer Scherben und

Eine solche leibliche Verkörperung eines Festtages oder einer Festzeit ist uns ja schon öfters begegnet⁵⁹); sie entspricht dem Bedürfnisse des Volkes nach sinnlicher Anschauung. Zugleich aber finden wir auch hier wieder bekannte Trennungsbräuche, die den Übergang von einem Zustande in einen andern stark unterstreichen. Und endlich kann, wenn wir uns noch einmal die Bedeutung der Kirmes als Erntefest vergegenwärtigen, wohl nicht in Abrede gestellt werden, daß auch der Gedanke an den Geist der Fruchtbarkeit mit hineinspielt, der auf irgend eine Weise der Zukunft erhalten werden und zu seiner Zeit wieder aufleben und von neuem wirksam werden soll⁶⁰). Das alles spinnst sich kaum entwirrbar ineinander. Jedenfalls findet sich oft der Brauch, daß der körperliche Vertreter der Kirmes im nächsten Jahre zum Beginn des Festes wieder ausgegraben wird und die neue Feier einweihen hilft⁶¹).

Kuchen eine gefüllte Branntweinflasche vergraben. Im Kr. Homberg wird ein Bursche mit Erbsenstroh umwickelt und muß wachend und taumelnd die krank gewordene Kirmes vorstellen. Am Begräbnisorte wird das Stroh verbrannt: Pfannenschmid, 303 f. In Großen-Linden (Hessen) wurde eine Flasche Wasser samt einigen Pennigen begraben. In dem Zuge war das wichtigste ein „Bär“, d. h. ein mit Erbsenstroh umwickelter, sehr betrunkenener Bursche: HWB. 1, 85. Auch im Elsass ist der „Bär“ beliebt: GLJ. 24, 314 f. In Wiesloch (Hessen) wird der betrunkenste Bursche auf Stroh gelegt und dieses dann angezündet: HWB. 1, 85 f. In Andolsheim (Elsass) wird ein Mann in eine Pfütze geworfen, in Oberfaasheim mit Wasser begossen: Pfannenschmid, 562.

⁵⁹) In Orten der linken Rheinseite prangte während der Kirmes der Kirmesmann, Schälalen Zacheies genannt, als Festsymbol in Gestalt einer bekleideten und bunt ausgestaffierten Strohuppe hoch auf einer Stange vor dem Hauptwirthshause des Dorfes. Nach Beendigung des Festes wurde er verbrannt: ZrwB. 3, 85. Vgl. auch 5, 217 f. (Brück b. Köln). In Schötmar (Lippe) macht bei der Kilian-Kirmes am zweiten Mittwoch im Juli der „Kilian“, eine bekleidete Figur, alle Festlichkeiten und Vergnügungen mit und wird dann am zweiten Tage von einer Brücke ins Wasser geworfen: ZrwB. 5, 145 f. In Schildecke (Kr. Bielefeld) bleibt eine Strohuppe, mit Flasche und Trinkglas versehen, während der Dauer der Johannis-kirmes auf dem First des Spritzenhauses sitzen und wird am dritten Tage herabgeholt: ZrwB. 4, 31.

⁶⁰) Pfannenschmid, G. E. 308 ff.

⁶¹) Schmitz, Eifel. 1, 50. ZrwB. 2, 90 (Montanheim i. Eifel). Montanus, Volksfeste, 59, 60. Rüd. u. Sohnrey, 185. Pfannenschmid, 269, 307. Wissel, 2, 334. Geßler, 2, 519 (sächs. Niederhessen). Meyer, Baden, 232, 236. In Altenmühl (Mittelranken) wird der am Kirmeschluß eingegrabene gefüllte Biertrug im nächsten

2. Michael (29. September): Durch die Bräuche, die sich an ihn geheftet haben, wird der Michaelistag als ein wichtiger Zeitabschnitt gekennzeichnet¹⁾. Er ist Termin für Abgaben²⁾ und für den Wechsel des Gesindes³⁾. An ihm pflegen die Handwerksgefelln wieder anzufangen bei Lichte zu arbeiten, und der Meister stiftet ihnen daher den „Lichtbraten“, oft eine „Lichtgans“, zu fröhlichem Zusammensein⁴⁾.

Jahre vor Beginn der Kirchweih wieder ausgegraben und das Bier von allen Anwesenden getrunken: Panzer, 2, 245. In Diemeringen (Kr. Zabern) vergraben die Messst-Burschen erst in der Nacht vom Samstag auf den Kilbe-Sonntag die Kirmes in Gestalt einiger Flaschen Wein. Am Sonntag wird dann „die Kirmes geholt“. Die Flaschen werden wieder ausgegraben, unter Musik in den Tanzsaal gebracht und dort mit Sträußen von künstlichen Blumen an einem Balken der Zimmerdecke aufgehängt: Pfannenschmid, 563. Vgl. *CRZ.* 24, 236 f.

¹⁾ Pfannenschmid, *G. C.* 116 ff. Wolf, *Beirr.* 1, 32 ff. 2, 97 ff. *ZfB.* 11, 193 ff.

²⁾ Pfannenschmid, 118 f. 121. *ZfB.* 11, 196.

³⁾ Band II, A, 11, Anm. 9.

⁴⁾ Pfannenschmid, 120. Bartsch, 2, 220. Stief, *Jahresber. d. Gymnas. in Währ.-Neustadt*, 1912, 26 (in M.-N. feierten die Seidenweber den Lichtschnurball. Im Tanzsaale waren Schnüre gezogen, an denen Bäckereien und Früchte hingen, die um 12 Uhr verteilt wurden). Drechsler, 1, 151 f. de la Fontaine, 73. Schöppler, *Sagenbuch d. bayer. Lande* 2, 234 (Würzburg). Leoprechting, 195. Jingerle, 171. Reiser, 2, 167. *BZD.* 4, 38 (die Bäuerin bereitet ihrem Gesinde den Lichtbraten). *N.* 13, 60. 78. 113 (in Blomberg i. Lippe am Mittwoch vor Michaelis, in Regensburg am Sonntag vor Allerheiligen). 15, 50 ff. (auch verschiedene Tage im Oktober sind üblich). 69. Am Urds-Brunnen, *Bd.* 5, Jahrg. 6, 159 (in Schleswig-Holstein am Breyden-Montag, dem ersten Montag nach Michaelis). In Ohmen ist an einem festgesetzten Tage nach dem Michaelismarkte „Krüselandrinken“: *N.* 13, 283. — In den russischen Gouvernements Minsk und Wilna wird am 1. September die „Vermählung des Kamins“ gefeiert durch gemeinsames Mahl, Opferspenden, Gebete und Lieder. Am folgenden Morgen steht man dann zum ersten Male bei Licht auf. Im Kiemschen Gouvernement feiert man die „Vermählung der Kerze“. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Werkstätten machen mit Lichtern einen Festzug durch den Ort, worauf reichliche Bewirtung und fröhliches Zusammensein mit Tanz und Gesang. Nach Mitternacht geht man auseinander und arbeitet vom folgenden Tage an morgens und abends bei Licht: *G.* 77, 240 ff. — In Münster i. W. galt der Lambertustag (17. September) als Anfang der Lichtarbeit. An ihm gab es eine große Feier in den Straßen. Die ganze Stadt wurde beleuchtet, Kränze mit Lichtern über die Straßen gehängt, mit Kerzen, Blumen und Laub verzierte Holzpyramiden aufgestellt, gesungen und im Reigen getanzt: *Monatschr. f. rhein. u. westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde*, Trier, 2 (1876), 133 f. 464. *ZfB.* 5, 174 ff. Bahlmann, *Münsterländ. Märch.*

Solche gemeinschaftlichen Schmäuse treffen wir aber auch ohne jene wohl erst später hineingetragene Beziehung auf die Lichtarbeit. Im Luxemburgischen gehört der Vorabend des Michaelistages neben dem Dreikönigs- und dem Martinsabend zu den drei sog. Hofabenden oder Gutnächten, die durch einen kleinen Familienschmaus gefeiert werden. Dazu gibt es „Dreikönig ein Schwein, St. Michael ein Huhn, St. Martin eine Gans“⁵⁾. In Dänemark und auf Bornholm veranstaltet man zu Michaelis lustige Gelage, bei denen die Michaelisminne getrunken wird⁶⁾. Sie tragen den Charakter von Erntefesten, wie denn auch in Oberstdorf im Allgäu an diesem Tage der „Eingewinnhahn“ gefeiert wird⁷⁾. In England bildet die Michaelisgans das Feiertagsgericht⁸⁾, und am Niederrhein darf die mit Kastanien gefüllte Michelgans nicht auf dem Tische fehlen⁹⁾. Auch die verschiedenen besondern Gebäckarten, die am Michaelistage gemeinschaftlich verzehrt werden, haben wohl eine Beziehung zur Erntefeier¹⁰⁾. Märkte und Volksfeste führen die Leute zu allerlei Lustbarkeiten zusammen¹¹⁾. Auf schottischen Inseln

unw. 342 ff. *GrWB.* 10, 58 (Literatur). N. 11, 477 ff. Lambertuslieder: Bahlmann, a. a. O. 247 ff. Münsterische Geschichten, Sagen u. Legenden, Münster 1825, 257 ff. N. 6, 74 f. 187. Lambertifeier in Coesfeld: *GrWB.* 10, 56 f. — Beginn der Lichtarbeit zu Martini f. unten 6, Anm. 4.

⁵⁾ de la Fontaine, 15. 72.

⁶⁾ Pfannenschmid, 123 f. Wolf, Beitr. 1, 37.

⁷⁾ Reiser, 2, 166. Die Kirchenordnungen der evangelischen Kirche setzten auf Michaelis das Erntedankfest an, das später auf den folgenden Sonntag verlegt wurde: Pfannenschmid, 127. 427 f.

⁸⁾ Wolf, Beitr. 1, 37 f. Pfannenschmid, 121 f. Kuhn u. Schwarz, 517.

⁹⁾ Zahn, Opfergebr. 233. In Prag wird die „Wenzelsgans“ am Tage vor Michaelis, dem Wenzelstage, gegessen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 460. Auf Föhr sollen die ersten Enten der Sage nach am Michaelistage gefangen sein. Man teilt daher den Fang dieses Tages alljährlich an arme Leute aus: Jensen, D. nordfries. Inseln, 157.

¹⁰⁾ Höfer in *GrWB.* 11, 193 ff. Pfannenschmid, 120 f. Zahn, Opfergebr. 249 f.

¹¹⁾ Pfannenschmid, 117 f. 124 (Schweden). Meier, Schwäb. S. 450. Birlinger, A. Schw. 2, 145. Panzer, Beitr. 2, 61 (Balsaribrauch am Sonntag nach Michaelis bei Gablingen in Schwaben). Wolf, Beitr. 1, 35 f. 128 f. (Zechtergesellschaften in Valenciennes). In Wildberg ist alle zwei Jahre acht Tage vor Michaelis Schäferlauf, verbunden mit Schäfermarkt: Meier, Schwäb. S. 451. Im Freiburgischen Greyerzerland fanden Reigentänze (Coraulas) statt: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 56.

finden Aufzüge zu Pferde und Ritte um die Kirche statt¹²⁾. In Westfalen ziehen Kinder von Haus zu Haus und sammeln Gaben an Äpfeln, Nüssen u. dgl.¹³⁾. Die Bedeutung des Michaelistages als Zeitenscheide zeigt sich auch darin, daß er vielfach zu Weissagungen auf das Wetter und die Getreidepreise des kommenden Jahres benutzt wird¹⁴⁾. Auch unheimlichere Seiten zeigt der Michaelistag. Er gilt als Hexentag¹⁵⁾, und manche tabuartige Vorschriften knüpfen sich an ihn¹⁶⁾. Die Seelen der Toten erheben gewisse Ansprüche¹⁷⁾ und den Feuern, die hier und da angezündet werden, soll doch wohl bei allem Frohsinn, der sie zu begleiten pflegt, ihrem ursprünglichen Sinne nach übelabwehrende Kraft beigemessen werden¹⁸⁾.

¹²⁾ Pfannenschmid, 120 f. In Hertfordshire fand alle 7 Jahre ein Umzug durch Teiche, Gräben und schwer passierbare Plätze statt. Jede männliche oder weibliche Person, die man traf, wurde in die Höhe gehoben und geschwungen: ebda. 122 f. Auf Barra (Schottland) findet ein großes Wettrennen statt, wobei die Frauen hinter den Männern auf dem Pferde sitzen. Es gilt als glückliches Zeichen, wenn die Frau herabfällt. Alle Kosten des Festes tragen die Frauen, von denen jede zur Rennbahn einen groben, dicken Kuchen von Hafermehl mitnimmt: Campbell, Witchcraft etc. 281.

¹³⁾ Bahlmann, Münsterl. Märch. usw. 344 ff. Kuhn, WS. 2, 97 (Rheda). ZrvB. 4, 1 (Gütersloh). Gabenspenden für die Kinder ist der h. Michael auch in der Schweiz: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 166.

¹⁴⁾ Pfannenschmid, 118. 124. Wolf, Beitr. 1, 37. Rauffmann, Balder, 287, Anm. 2. Drechsler, 1, 152. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 460 f. John, Weist. 93. ZVfB. 10, 89 (Anhalt). Kuhn, WS. 2, 95 f. Bartsch, 2, 220. ZVfB. 4, 405 (Ungarn).

¹⁵⁾ Pfannenschmid, 118. Bartsch, 2, 220.

¹⁶⁾ Man darf nicht auf dem Felde arbeiten und nicht spinnen: Kuhn u. Schwarz, 401. Nicht säen: Pfannenschmid, 117. ZVfB. 7, 148 (Anhalt). In England soll man nach dem Michaelistage keine Brombeeren mehr essen: Kuhn u. Schwarz, 516. Vgl. oben D, 14, Anm. 4.

¹⁷⁾ An einigen Orten des Klettgaus wird das jährliche, allgemeine Totengebächtnis, die „Zahrjit“ zu Michaelis durch Gräberbesuch gefeiert: Meyer, Baden, 509. Vgl. im übrigen: Golther, Handbuch d. german. Mythol. 586. Pfannenschmid, 128 ff. 164 ff. Höfler in ZVfB. 11, 193 ff. Koppmann im Jahrb. d. Ver. f. niederdeutsche Sprachforschung, 2 (1876), 114 und im Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederd. Sprachforsch. 3 (1878), 16.

¹⁸⁾ Pfannenschmid, 117. Zahn, Opferebr. 239 f. In Brüm sammelten die Knaben in den Häusern Materialien zum Michaelisfeuer, wobei es oft zu Kämpfen kam. Jede Gasse der Stadt zündete ihr besonderes Feuer auf einer Anhöhe an. Mit brennenden Besen

3. Gallus (16. Oktober): Der Gallustag gilt der Volksmeinung als Anfang des Winters¹⁾. Im Ringigtele findet der letzte Heimtrieb statt²⁾, in Pforzheim endet die Floßzeit³⁾. An manchen Orten ist Erntefest und Kirmes⁴⁾.

4. Allerheiligen und Allerseelen (1. und 2. November): Die Bräuche, die der Pflege und Beruhigung der Seelen Verstorbener gelten, haben sich besonders an diese beiden Tage geheftet, seitdem im Jahre 998 Obilo von Clugny in allen Benediktinerklöstern ein allgemeines Seelenfest am 2. November aufgebracht und Papst Johann XIX. es 1006 für die ganze katholische Kirche eingeführt hat¹⁾. Im Freien und in den Häusern ist an diesen Tagen alles voll von Geistern und Seelen, und man muß sich sehr in acht nehmen sie zu verletzen²⁾. Im Dunkeln soll man sich nicht ins Freie wagen³⁾. In den Wohnungen aber macht man alles zum

kehrte man zur Stadt zurück: Schmitz, Eisf. 1, 43 f. In Wittlich (Mosel) wird ein brennendes Rad den Berg herabgerollt, dem Jünglinge mit brennenden Fackeln nachjagen. Für den, dem seine Fackel nicht erlischt, ist es eine glückliche Vorbedeutung: BdM. 1, 88 f. Zu Müsdorf tanzen am Mittwoch der Michaelismarktwoche (heißt Burtarduswoche) die Metzger um ein großes Feuer: Meier, Schwab. S. 451. Auch in Schweden werden am Vorabend des Michaelistages Feuer angezündet: Wolf, Beitr. 1, 37.

¹⁾ Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 479. Derf. D. festl. Jahr, 321. Lippert, Christentum usw. 620. In Mecklenburg soll man an diesem Tage kein Schwein schlachten, kein Fleisch umlegen und in der ganzen Woche kein Korn säen: Bartsch, 2, 220.

²⁾ Meyer, Baden, 160.

³⁾ Meyer, Baden, 458.

⁴⁾ Meyer, Baden, 229. In Hersfeld wird das Kullusfest gefeiert, während dessen Dauer Tag und Nacht ein Holzstoß brennt: Lynfer, 224 f.

¹⁾ Höfler, Allerseelengebäude in Ztschr. f. österr. Volkskunde, 13 (1907), D. 3. S. 1 ff. des S. A. Sartori, Progr. d. Gymnas. zu Dortmund, 1903, 54. Tylor, Anfänge d. Cultur, 2, 37 f.

²⁾ Leoprechting 200 (von Allerheiligen bis Dreikönige). v. Hörmann, 186 f. BF. 3, 27 f. V. 14. 175 f. Bei den alten Letten wurde in der „Seelenzeit“ (bis zum 30. November) nicht gedroschen, weil man glaubte, die Seelen hinderten sonst das Keimen des Kornes: Birlinger, A. Schw. 2, 137. — Die Seelen feiern in der Allerseelennacht auch ihre Gottesdienste in der Kirche: Drechsler, 1, 153. John, Westb. 98. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 494. v. Hörmann, 187 f. V. 14. 175. Schell in Zmw. 8 (1911), 113 ff.

³⁾ Drechsler, 1, 153. Lady Wilde, Ancient cures etc. of Ireland, 116; vgl. 124 f. Im Süden von Luxemburg fährt man am Allerheiligentage das Vieh vor der Abenddämmerung heim: BF. 3, 27.

Empfange der unheimlichen und doch willkommenen Gäste fertig⁴⁾. Glockenläuten verkündet den Augenblick, wo sie das Fegefeuer verlassen und für kurze Zeit ihre alte, irdische Heimat wieder auffuchen dürfen⁵⁾. Die Gräber auf den Friedhöfen sind gewöhnlich schon am Tage vor Allerheiligen sauber hergerichtet, von Unkraut befreit und geschmückt worden⁶⁾. Am Allerheiligenabend beginnt der Gräberbesuch. Auf den Armenseelenabend kommen alle in das Dorf, wo sie geboren sind und wo ihre Eltern und Geschwister ihre Ruhestätte haben, wenn sie nur irgendwie in der Nachbarschaft dienen oder verheiratet sind⁷⁾. Man zieht in Prozession über den Friedhof⁸⁾, besprengt die Gräber mit

In Ungarn soll man am Allerheiligentage nichts in den Kalender aufzeichnen, sonst spricht man nie mehr die Wahrheit. Wer an diesem Tage im Freien schläft, den trifft der Schlag: ZW. 4, 405.

⁴⁾ Kochholz, Dtscher Gl. u. Br. 1, 324.

⁵⁾ In Tirol wird an Allerheiligen von 12 Uhr an eine volle Stunde mit allen Glocken geläutet. Das heißt „Schidungsläuten“ oder „Seelenausläuten“: v. Hörmann, 185. Am Morgen des folgenden Tages wird wieder mit allen Glocken das Zeichen zum Abzug der armen Seelen gegeben: ZbM. 3, 341 f. Im Elsaß wird am Allerheiligentag abends und am Allerseelentag morgens mit allen Glocken geläutet: GLZ. 7, 200; vgl. 12, 194. Im Dorfe Eweringer läuteten früher in der Nacht vor Allerseelen die Glocken fortwährend, womit man die flehenden Stimmen der Verstorbenen versinnbildeln wollte: de la Fontaine, 75. In Belgien läutete man von Allerheiligenmittag bis Allerseelenmittag. In Ath gehen am Schluß der Läuter von Haus zu Haus und sammeln: BF. 3, 26. Vgl. V. 14, 180. 15, 205. So auch im Elsaß: GLZ. 10, 217. 12, 194 f.

⁶⁾ John, Westb. 96. Zingerle, 178. v. Hörmann, 184. Schmis, Eifel. 1, 44. de la Fontaine, 74 (auch die Gräber unbekannter und verlassener Toten). V. 14, 178. Volkskunst u. Volkskunde, München, 6 (1908), 99 ff. 111 ff. Man legt auch wohl eine Schicht Kohlen auf die Gräber und zeichnet mit roten Vogelbeeren Einfassungen und Figuren darauf: Leoprechting, 198 f. Reiser, 2, 170 f. In Irland wurde früher am 1. September eine Blumentrone zum Kirchhof gebracht. Nur junge Mädchen durften die Blumen dazu sammeln und die Krone winden. Der schönste Jüngling des Dorfes trug sie in Prozession zum Kirchhof. An der obersten Spitze waren Äpfel aufgehängt. Wenn einer davon während der Prozession herunterfiel, so war das ein glückliches Zeichen, geschah es aber auf dem Friedhof, so bedeutete es Unglück: Lady Wilde, Ancient cures etc. 125 f.

⁷⁾ Leoprechting, 198 f. Meyer, Baden, 601. — In Neapel schreiben die Besucher des Camposanto auf die Marmorplatte der Nischen, in denen verstorbene Bekannte und Verwandte ruhen, mit Bleistift ihren Namen ein oder stecken ihre Visitenkarte in eine Ritze: AR. 9, 387.

⁸⁾ Drechsler, 1, 153. v. Hörmann, 185. de la Fontaine, 75. V. 14, 179.

Weihwasser⁹⁾ und zündet in der Nacht Lichter auf ihnen an¹⁰⁾. Auch beim Gottesdienst in der Kirche¹¹⁾ und im Hause brennt man Kerzen¹²⁾; der Herd mit seinem Feuer wird in Anspruch genommen¹³⁾, und selbst auf der Straße sieht man die Lichter glänzen¹⁴⁾. Alles das soll die armen

⁹⁾ John, Westb. 97. v. Hörmann, 185. Meier, Schwab. S. 451. Schmitz, Eisels. 1, 44. de la Fontaine, 75.

¹⁰⁾ Nur an den Gräbern der Selbstmörder darf kein Licht angezündet werden, weil sonst die Kinder wieder Selbstmörder werden: Drechsler, 1, 153. In Oberlauda werden Kerzenlichter in ausgehöhlten Rüben, in die eine Inschrift eingeschnitten ist, auf die Gräber gesetzt: Meyer, Baden, 510; vgl. 601. In den katholischen Gemeinden des Kalotaszeger Bezirks vergräbt man Holzstückchen, die man am Allerseelestage an Kerzen angebrannt hat, die auf Gräbern brennen, in der Nähe des Hauses, um es vor Blitz und Feuergefähr zu schützen: ZWfB. 4, 405.

¹¹⁾ Meiser, 2, 170. de la Fontaine, 75. ZWfB. 17 (1907), 384.

¹²⁾ LZ. 7, 200. Schönwerth, 1, 283. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 493. Man verwendet namentlich die Lichter, die auf dem Kirchhof übrig geblieben sind: v. Hörmann, 191 f. de la Fontaine, 75. In Westböhmen hält man am Abend des Allerseeletages Hausandachten. Dabei werden für jeden Hausgenossen Kerzen oder geweihte Wachsstöcke angezündet und so lange gebetet, bis sie erloschen sind. Wessen Licht am ersten erlischt, der stirbt zuerst: John, Westb. 97.

¹³⁾ In Tirol stellt die Hausfrau am Abend des Allerheiligentages für die armen Seelen im Fegefeuer ein „Seelenlichtlein“ auf den Tisch. Für die Seelen, die die „kalte Pein“ leiden, wird im Stubenofen ein tüchtiges Feuer angezündet: v. Hörmann, 186. In der Oberpfalz wirft man am Allerseelestage geweihte Palmzweige ins Feuer, gießt Weihwasser hinein oder spritzt es auf den Boden. In Rösting zündete man Feuer auf dem Herde an, warf geweihtes Holz vom Karsttag hinein und betete, sich herumstellend. In Amberg wärmen sich die Seelen am Herdfeuer: Schönwerth, 1, 283. In Böhmen wird an Allerheiligen abends eine mit Butter gefüllte Lampe angezündet und auf den Herd gestellt, damit die armen Seelen ihre Brandmale mit dieser Butter einfallen können: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 494. Im Flämischen stellte man die Allerseelekerzen gewöhnlich auf die Herdplatte in der Küche: V. 14, 178.

¹⁴⁾ In Berviers gehen am Allerheiligen- und Allerseelestage die Kinder herum, schwenken nach Art von Weihrauchfassern ausgehöhlte Rüben oder Blumentöpfe, die mit glühenden Kohlen gefüllt sind, und betteln die Vorübergehenden um Geld für die armen Seelen an. Auch schnitt man in wallonischen Dörfern in ausgehöhlte Rüben oder Kürbisse Augen, Nase und Mund ein und ließ durch eine Kerze von innen diesen Totenkopf erleuchten, den die Kinder dann an den Straßen aufstellten, wobei sie die Vorübergehenden um Geld „für die Seelen“ anbettelten. In Berviers und Jupille stellte man früher auch eine angezündete Kerze oder Lampe während der Nacht auf das Fenster-

Seelen erfreuen, ihnen Erquickung, Wärme und selbst Erlösung bringen, wenn auch ursprünglich der Gedanke der Abwehr und des Schutzes gegen die unsichtbaren Besucher aus einer anderen Welt wohl im Vordergrunde gestanden hat¹⁵⁾.

Wie alle Gäste, so verlangen auch diese Bewirtung und Speisung. Man setzt ihnen also auf den Gräbern oder im Hause Essen und Trinken hin, wirft auch wohl dergleichen ins Herdfeuer¹⁶⁾. Solche Opfergaben sind wie bei andern Gelegenheiten der Totenpflege¹⁷⁾ so auch bei der Allerseelenfeier häufig in Spenden an Lebende, namentlich an Arme und Kinder übergegangen¹⁸⁾. Sie haben oft die Form be-

brett, angeblich damit die Schar der heimkehrenden Seelen den Weg finden könne: BF. 3, 24. In Schottland sammelten die Kinder für den Allerheiligenabend (für die Kelten war es der letzte Herbsttag) Harnkräuter, Leertonnen und sonstiges Material zu einem Feuer. Für jedes Haus wurde eines in dessen Nähe gemacht, und jeder setzte seinen Ruhm darin, das größte zu haben: Campbell, Witchcraft etc. 282.

¹⁵⁾ Wie bei dem Glockenläuten. Über die Verwendung von Feuer und Licht bei den verschiedenen Allerseelenfesten: ZWfB. 17 (1907), 382 ff.

¹⁶⁾ Sartori, Progr. v. Dortmund, 1903, 48 ff. 54 ff. Höfler, Allerseelengebäude, 5 ff. des S.A. Ztschr. f. Völkerpsychol. 18 (1888), 370 f. In den deutschen Gemeinden in Valsugan und in den Gebirgen zwischen der Brenta und Drau stellte man früher am Allerseelentage gekochte Bohnen in hölzernen Töpfen auf das Grab der verwandten oder geliebten Toten, ließ sie mehrere Stunden darauf stehen und verteilte sie dann unter der ernstlichen Ausrufung, daß die Toten nichts davon hätten genießen wollen, unter die Armen: Zingerle, 226. In Tirol backt die Bäuerin für die Seelen eine Schüssel Schmalztrapezen und stellt einen Napf Milch dazu. In Billersee und Pinzgau läßt man einige Kuchen über Nacht in der Stube stehen: v. Hörmann, 186. Vgl. ZWfB. 6, 308 (Gossensack). Während man an manchen Orten Belgien am Abend Allerheiligen still zu Hause bleibt, geht es in andern lauter zu; man lacht, trinkt und tanzt: BF. 3, 26 (daran sollen doch wohl auch die Seelen ihre Freude haben).

¹⁷⁾ Sartori a. a. D. 63 ff.

¹⁸⁾ Sartori a. a. D. 66 ff. Hochholz, Dtscher Gl. u. Br. 1, 323 ff. Schönwerth, 1, 284. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 495. Birlinger, A. Schw. 2, 135 f. (in Ehingen a. D. ging man auf die Gräber in Begleitung der Jugend. Die Kinder suchten im Grase auf den Gräbern kleine Münzen: die Mutter, Schwesterlein, Brüderlein haben sie hingelegt. Dafür taufte sie dann „Seelenbirnen“ oder Gebäude). V. 14, 138 ff. 15, 205. Norf, Festkal. 669 (Rom). Trede, D. Heident. i. d. röm. Kirche, 2, 143; vgl. 4, 454. 456. — Auch in der Kirche bringt man Speisopfer dar: Leoprechting, 199 f. BF. 3, 30.

sonderer Gebäckbrote angenommen¹⁹⁾, die vielfach den Kindern von ihren Vätern beschert²⁰⁾, oder von jenen neben Äpfeln, Birnen, Nüssen und Geld in den einzelnen Häusern, zu denen sie herumziehen, erbettelt werden²¹⁾. Solche Seelenbrote bilden an manchen Orten die vorgeschriebene Festspeise²²⁾, wie denn überhaupt bestimmte Gerichte zu Allerseelelen hier und da feststehender Brauch sind²³⁾.

¹⁹⁾ Höfler, Allerseeleengebäcke: Ztschr. f. österr. Volkskunde, 13 (1907), H. 3. Über die an schlesischen Orten am 17. Oktober gebakenen Hedwig-Sohlen: Höfler in ZVfB. 11, 455 f. vgl. 200.

²⁰⁾ Meiser, 2, 171 f. ZVfB. 6, 308 (Gossensaß). Zingerle, 178 (die Knaben erhalten Hasen oder Pferde, die Mädchen Hennen aus Weizenbrot). v. Hörmann, 191. Meier, Schwäb. S. 452. Wirlinger, B. a. Schw. 2, 167. Ud. 2, 102 (Oberbayern). John, Westb. 96. 97.

²¹⁾ Leoprechting, 200. v. Hörmann, 189 ff. 192 f. (während der ganzen „Seelenwoche“ bis zum 8. November). Schönwerth, 1, 284. Schöppner, 3, 147 (in Altdorf betteln die Kinder um „Spizlein“). John, Westb. 96. 97. Ethnol. Mitteil. a. Ungarn, 5 (1896), 21 (Sienzen). EZ. 7 (1891), 200. 201 (die Knaben läuten mit Schellen und Klingeln). 10, 217. de la Fontaine, 75 f. (Kinder heischen die „Glockenspeise“). ZrvB. 4, 2 (Delbrück. Kr. Paderborn). Höfler, Allerseeleengebäcke, 6. 16. 20. Moore, The folklore of the isle of Man, 123 ff. Lady Wilde, Ancient cures etc. of Ireland, 118 (die Landleute ziehen mit Knütteln und Stöcken umher und sammeln Gaben). In Neapel betteln Knaben mit Täschchen, auf denen Totenköpfe gemalt sind: Nork, Festsal. 2, 669.

²²⁾ In Dirmude und Furnes sagt man, daß jedes Seelenbrot, das man esse, eine Seele aus dem Fegfeuer befreie: BF. 3, 33.

²³⁾ Auf Island gebratene Schafsköpfe: ZVfB. 6, 250. Sonst meist vegetabilische Speisen: Höfler, Allerseeleengebäcke, 7 ff. Moore, 125. In Westböhmen ist man Allerheiligen abends „Semmel und Milch“ zur Kühlung für die armen Seelen. Diese Milch muß gemeinschaftlich aus einer Schüssel gegessen und es darf nichts dabei verschüttet werden. Man bespritzt die Mädchen mit dieser Milch, damit sie nicht schläfrig werden, wenn sie im nächsten Sommer ins Gras gehen. Man darf nicht zu viel davon essen, sonst drückt einen die Drud. Im Tepl.-Wesetzer Bezirke spritzt man Überreste der Milch gegen den Herd: John, Westb. 96. Im Ösling teilen die Mädchen am Allerheiligentage Nüsse unter ihre Bevorzugten aus: de la Fontaine, 75. In Pfetterhausen (Kr. Altkirch) knact man am Allerheiligenabend Nüsse: EZ. 12, 194. Vgl. auch N. Burns' Gedicht „Halloween“. (In Wartau, Kr. St. Gallen, wird am 16. November mit Nüssen gespielt: Hoffmann-Krayer, Feste u. Br. 95). In Neapel hält man am Allerheiligentage in den Straßen, die nach dem Totenader führen, Zweige mit eßbaren Beeren feil, die legno santo (heiliges Holz) genannt werden: Nork, Festsal. 669.

Auch an Allerheiligen haben sich einige Bräuche der Jahreswende angeschlossen²⁴⁾. Der Tag gilt als Lohntag²⁵⁾ und wird zu Vorbedeutungen für die Witterung des kommenden Winters²⁶⁾ und, wie auch die Allerseelelnacht, zu sonstigen Drakeln, namentlich in Liebesfachen, benutzt²⁷⁾.

5. Hubertus (3. November): Der h. Hubertus ist Patron der Jäger, die daher sein Fest mit einer besonderen Messe zu begehen pflegten und dem Heiligen Opfergaben darbrachten¹⁾. Er gilt — in Deutschland namentlich in der Diözese Köln — als Schützer gegen die Tollwut, und daher werden an seinem Tage allerlei Mittel gegen diese hergestellt und benutzt²⁾.

6. Martin (11. November): Der Martinstag¹⁾ gilt als wirklicher Anfang des Winters und eines neuen Wirtschaftsjahres oder Halbjahres²⁾. Daß er auch in protestantischen

²⁴⁾ Bei den Kelten ist Allerheiligen Wintersanfang: Moore, 122 f. Lady Wilde, Ancient cures etc. 115. Campbell, Witchcraft etc. 281.

²⁵⁾ Drechsler, 1, 153 (für Hirten und Feldarbeiter). v. Hörmann, 190 (der Totengräber sammelt in den Häusern).

²⁶⁾ Drechsler, 1, 153. Moore, 123. Campbell, Witchcraft etc. 281.

²⁷⁾ Lady Wilde, Ancient cures etc. 116 f. (Drakel mit Rüffen). 118 ff. Dieß, Ancient legends etc. 110 f. Moore, 123. 125. Campbell, Witchcraft etc. 282 ff. ZWfB. 8, 397. 400 (Bayern). Die Allerseelelnacht ist überhaupt für Zauber günstig: v. Hörmann, 188.

¹⁾ de la Fontaine, 76 f. (Ardenner). Schmitz, Eisf. 1, 44 f. Vgl. auch Band II, D, 2, Anm. 21.

²⁾ In der Kirche von Hassel werden Salz, Brot und Hafer gesegnet: de la Fontaine, 78 f. In Köln und anderswo trägt man am Tage des Heiligen kleine Riemchen weißgegerbten und mit roter Farbe besprühten Leders am Knopfloch und hebt sie auf als Mittel gegen wütende Tiere: Wolf, Beitr. 1, 146. Wer am Hubertustage Brot ißt, das in der Kirche gesegnet wurde, wird von keinem tollen Hunde gebissen: EZJ. 4, 114 (Kr. Forbach). In Herkenrath bei Bensberg ißt jeder Hausgenosse und jedes Haustier am Hubertustage das sog. Hubertusbrot: ZrwB. 1, 213 f. Auch in Belgien und Frankreich benutzt man das am Hubertustage gebadene Brot gegen die Hundswut: Höfler in Janus, Harlem, 7 (1902), 189 ff. (zugrunde liegt nach Höfler der Glaube an die Heilkräft des Kultbrotes, bezw. Seelenopfers). Vgl. auch Band II, C, 2, Anm. 11 und Franz, D. kirchl. Benedikt. 1, 215 f.

¹⁾ Über den heil. Martinus: Pfannenschmid, G. G. 193 ff. Wolf, Beitr. 1, 38 ff. Er ist Schutzpatron vieler Länder: Pfannenschmid, 202 f. 465. Auch der Hunde und Vögel: ebda. 220 f.

²⁾ Drechsler, 1, 164. Andree, Br. 261. Lüpkes, 168. HWB. 4, 33 f. N. 15, 52 f. Pfannenschmid, 237 f. ZrwB. 8, 103 ff. Jürgensen, Martinus-

Gebieten seine Bedeutung vielfach behalten hat, ist durch den Geburtstag Luthers begünstigt worden, auf den oft die volkstümlichen Feiern dieses Tages bezogen werden³⁾. An manchen Orten beginnt erst an ihm das Lichtanzünden und die Arbeit bei Licht⁴⁾. Er ist Termin für allerlei Abgaben und Zinstag, denn an ihm läuft das Pachtjahr ab⁵⁾. Das Vieh ist nun aufgestallt⁶⁾, das Gesinde zieht um⁷⁾, und die Rockenstuben nehmen wieder ihren Anfang⁸⁾.

Vor allem ist der Martinsabend oder der Martinstag ausgezeichnet durch gewaltige Schmäuse und Zechereien⁹⁾.

lieder, 3 ff. — In Belgien ist der Martinsabend einer der wichtigsten Lostage wie sonst der Silvesterabend: Jürgensen, 6. Aus der Witterung am Martinstage wird auf die des kommenden Winters geschlossen: Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 505. v. Hörmann, 194. N. 15, 52 f. Jürgensen, 5. Wolf, Beitr. 1, 48.

³⁾ Pfannenschmid, 212 f. Lüpkes, 166. ZbM. 1, 84 ff. (Nordhausen). Bartsch, 2, 221. ZrwB. 4, 2 f. N. 13, 69 (Lippe). Jürgensen, 8; vgl. 46. Reuschel in „Thüringisch-sächsische Zeitschr. f. Geschichte u. Kunst“, 2 (1912), 56 ff. D. Dorfkirche, herausg. v. H. v. Lüpke, 6, 50.

⁴⁾ N. 15, 52. Bahlmann, Münsterl. Märch. usw. 347. Ztschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Beste u. Kreise Recklinghausen, 12 (1902), 92 f. Jürgensen, 5 (Belgien).

⁵⁾ Drechsler, 1, 165. Birlinger, A. Schw. 2, 132. Meyer, Baden, 510. Schweizer Volkstunde, 1 (1911), 81 f. Rüd u. Sohnrey, 189 f. Pfannenschmid, 203 ff. 237. ZrwB. 8, 105 f. Jürgensen, 4. Tille, Gesch. d. deutsch. Weihnacht, 23. 291 f. Martinshühner als Opfergabe: Pfannenschmid, 204 f. Zahn, Opfergebr. 237 f. Reiser, 2, 175. 176. Häusliches Huhnopfer zu gunsten des Geflügels: ZrwB. 9, 64 f. — Manche Abgaben müssen unter sonderbaren Formalitäten entrichtet werden: Reiser, 2, 172 f. Deede, Lübische Gesch. u. Sag.² 62 ff. (Der Lübecker Martensmann in Schwerin; vgl. N. 5, 43 f.).

⁶⁾ Der letzte Heimtrieb: Band II, C, 14, Anm. 2. Die Hirten gehen nun von Haus zu Haus und überbringen unter einem Spruche die Martinigerte: Pfannenschmid, 219 f. ZbM. 4, 26 ff. (Niederösterreich). Bronner, Von deutscher Sitt' und Art, 262 ff. Tille, Gesch. d. d. W. 26 f. 295 f. Umgang des Hirten mit einem Spruch ohne die Gerte: Deutsche Gauen, herausg. v. Frank-Kaufbeuren, 13 (1912), 181 f. (Mainburger Gegend). Vgl. Band II, C, 12, Anm. 12.

⁷⁾ Band II, A, 11, Anm. 8. Vgl. dazu noch: Meyer, Baden, 510. 162. Reiser, 2, 176. Rüd u. Sohnrey, 189. Ruhn u. Schwarz, 401 f. Curze, 442. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 504.

⁸⁾ John, Westb. 98.

⁹⁾ Wolf, Beitr. 1, 44. Pfannenschmid, 217 f. 222 ff. 225 ff. 498 ff. Birlinger, A. Schw. 2, 132. Reiser, 2, 176. In Steinberg werden in der Martins- und Michaelisnacht die Kinder befreundeter Familien mit Rüdchen und Fleisch bewirtet: Birlinger, A. Schw. 2, 133. Manche

Um diese Zeit ist ja überall das Schweineschlachten im Gange¹⁰⁾, so daß der „Speckmärtchen“ an Fleisch keinen Mangel zu leiden braucht. Auch das Korn ist herein, und an den Martinstag knüpft sich öfters die Feier des Erntefestes¹¹⁾. Dazu kommt noch, daß in weinbauenden Gegenden nun der erste Wein zur Probe steht¹²⁾. So nehmen denn die Mahlzeiten und Gelage oft einen Umfang an wie bei der Kirmes¹³⁾, und es sieht so aus, als ob man durch eine Art von Anfangszauber das künftige Jahr recht günstig beeinflussen wolle, indem man es in Wohlleben und Überfluß beginnt. Je mehr man trinkt, desto mehr Schönheit und Stärke trinkt man sich an¹⁴⁾. Das Gefinde hat manchmal

Gesellschaften feiern ihre besonderen Feste: die Hirten in Kärnten und die Krametzvogelsteller in Forstbach b. Wensberg: Pfannenschmid, 503. Jäger- und Vogelfänger: Dinseltag bei Innsbruck: v. Hörmann, 196. Die Nachbarn in Eidel bei Bochum: ZvW. 9, 52 ff.

¹⁰⁾ Drechsler, 1, 165. Andree, Br. 263. N. 15, 53. Pfannenschmid, 204. Jahn, Opfergebr. 229 f. Vgl. Bd. II, C, 16, Anm. 1. Manchmal ließ man vor dem Schmause auch Schweine miteinander kämpfen: Wolf, Beitr. 1, 49. Pfannenschmid, 500. 501. Jahn, Opfergebr. 230. ZvM. 1, 107 (Veußenfest im Bruderhose zu Würzburg). Schöppner, 2, 258 (Würzburg). In England und Niederdeutschland werden außer Schweinen namentlich auch Rinder geschlachtet: Kuhn, BS. 2, 98. Pfannenschmid, 217. Jahn, Opfergebr. 230. Zu Martini muß man Fleisch essen, sonst verendet oder verunglückt ein Stück Vieh: John, Westb. 98.

¹¹⁾ Kuhn u. Schwarz, 401. Pfannenschmid, 193. 236 f.

¹²⁾ de la Fontaine, 79. Jahn, Opfergebr. 245 f. Wolf, Beitr. 1, 45. EM. 4, 158. Trede, D. Heidentum in d. röm. Kirche, 4, 200 f. 202. In Thüringen wird noch heute am Martinstage der erste Wein gekostet. Auch die Weingärtner in Weinsberg trinken noch den „Märtenswein“, um im nächsten Jahre eine gute Weinernte zu erzielen: Kück u. Sohnrey, 190. Achtägige Austeilung des Mostes in Schmaltdalen: Gehler, Hessische Landes- u. Volkskunde, 2, 489. — Über das Verhältnis des h. Martin zum Wein: Jürgensen, 57 ff. Über die Martinsminne: ebda. 61. Pfannenschmid, 226 f. Jahn, Opfergebr. 244. — Über die Schlemmer- und Trinklieder des Martinstages: Jürgensen, 47 ff. Über die Herkunft des bacchischen Martinstultes aus Frankreich: ebda. 53 ff. 60 f.

¹³⁾ In Nordhausen kommen zu den großen Schmausereien auswärtige Verwandte zum Besuch. Die Mieter werden von ihren Hauswirten zum Abendessen eingeladen: ZvM. 1, 86. In Hauerz ward früher immer zu Martini die Kirchweih gehalten: Birlinger, B. a. Schw. 2, 166. Im Elsaß werden die Martinsfeste als Martinifilben bezeichnet: Pfannenschmid, 300. 553 f. Vgl. Jürgensen, 66, Anm. 4.

¹⁴⁾ Pfannenschmid, 223. Jahn, Opfergebr. 246 f. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 505. Rank, A. d. Böhmerwald, 136. V. 10,

schon die Woche vorher freie Zeit und gute Tage¹⁵). In anhaltischen Orten hatte bis vor einiger Zeit der jüngste Ehemann die Verpflichtung seine sämtlichen Standesgenossen samt ihren Frauen zum Martinschmause in sein Haus zu laden. Es gab dabei immer Hammelbraten und Erbsen und dazu Herbst Bitterbier¹⁶). Anderswo wird Kohl aufgesetzt¹⁷). Weitans am häufigsten aber liefert die Gans den Festbraten, die ja nun in der Blüte ihrer Schmachhaftigkeit steht¹⁸). Aus ihrem Brustbein pflügen Weissagungen auf die

127. ZWfB. 4, 406 (Ungarn). Man trinkt zum Lobe und zur Ehre des Heiligen, und schon das fordert tüchtige Leistungen: Jürgensen, 55 f. Martinus wird anwesend gedacht und „hilft“ essen: Pfannenschmid, 226. In Hauerz holte man bei der Martinskirchweih früher wohl den h. Martin aus der Kirche ab und brachte ihn ins Wirtshaus zum Festschmause, damit er selbst sehe, wie fröhlich die ihm geopfertem Speisen verzehrt würden: Birlinger, B. a. Schw. 2, 166. Vgl. dazu Jürgensen, 66 f. — Ubrigens findet das „Schön- und Stärk-Trinken“ auch an manchen anderen Festtagen statt: Bronner, 93 ff.

¹⁵) Birlinger, B. a. Schw. 2, 163 f. (die Woche vor Martini heisst „Schlumpwoche“). 164. 165.

¹⁶) ZWfB. 10, 90. Im Gebiete der Ahr muß derjenige, der zuletzt geheiratet hat, das Martinsfeuer anzünden: ZWfB. 2, 89. Über Martins Beziehungen zu Heirat und Kindersegnen: Jürgensen, 22 ff. In den Ardennen gehen am Martinsabend die heiratsfähigen Mädchen Arm in Arm mit ihren Burschen zu gewissen Quellen und werfen, um sich einen Mann zu fischen, Stednadeln, die wie Angelhaken gebogen sind, ins Wasser: de la Fontaine, 81.

¹⁷) HBB. 9 (1910), 186. Pfannenschmid, 503.

¹⁸) Drechsler, 1, 165. John, Westb. 98. Andree, Br. 263 f. Curke, 442. Meier, Schw. S. 452. Birlinger, N. Schw. 2, 132 ff. Meyer, Baden, 510. Reiser, 2, 172. v. Hörmann, 195. Wolf, Veitr. 1, 46 ff. Pfannenschmid, 221. 226. 228 ff. 498. 504 ff. Zahn, Opfergebr. 231 ff. Jürgensen, 62 ff. Im Eichsfelde redet man von Hasenbarthel, Gänsemärten und Schweinethommes: Waldmann, Progr. v. Heiligenstadt, 1864, 15. Wo das Martinsfest als Erntefeier gilt, kann die Gans gerade so gut eine Verkörperung des Getreidenumens vorstellen wie der Hahn: Pfannenschmid, 230 ff. Ruhn u. Schwarz, 401. Zahn, Opfergebr. 233 f. (Über die Bezeichnung „Erntegans“ für das Erntefeier: EZ. 23, 217 ff.). In Böhmen zerlegt der Hausherr den Braten immer selbst. Der Gesell oder der Großknecht erhalten ein Bein, der Lehrling oder der Knecht und die Magd einen Flügel. Für sich läßt der Hausherr das Brustbein übrig: Reinsberg = Düringsfeld, Böhmen, 503. Die Reste des Bratens gelten als heilkräftig: ebda. 504. ZWfB. 4, 406. Zahn, Opfergebr. 234. Jürgensen, 67, Anm. 1. Zum Lobe der Martinsgans erklingen Lieder beim Schmause, auch ihre Winne wurde ausgebracht: Pfannenschmid, 225. 227. Jürgensen, 62 f. — Die Martinsgans als Abgabe an Geistliche und Lehrer:

Witterung des kommenden Winters entnommen zu werden¹⁹⁾. Auch bestimmte Gebäckarten werden hergestellt und den Feiernden verabreicht²⁰⁾.

Um auch ihrerseits an den Tafelfreunden des Tages teilnehmen zu können, ziehen am Vorabend des Martinstages oder an diesem selbst die Kinder von Haus zu Haus, singen ihre Lieder und betteln um Gaben²¹⁾. Oft tragen

Pfannenschmid, 229. Meier, Schwäb. S. 453. Hefler, 2, 581 f. Jahn, Opfergebr. 234. In Radisleben (Anhalt), wo früher jährlich zu Martini die Grenzbegehung stattfand, verzehrten nach beendetem Umgange alle Teilnehmer zusammen die Martinsgans: ZfW. 10, 89. — Wie man die Martinschweine zu Kampfspielen aneinanderbehtete (s. o. Anmerkl. 10), so wird auch die Martinsgans vor ihrer Verpeisung zu allerlei Spielen verwandt: Meier, Schwäb. S. 452 (Gansschlägen). v. Hörmann, 195 (Gansschießen). Banzer, 2, 42 f. (Gansreißet). Schweizer Volkskunde, 1 (1911), 83 (Gansabhauen in Sursee). Vgl. Rück u. Sohnrey, 168 f. Jahn, Opfergebr. 234. Jürgensen, 64 f. Jürgensen will die Rolle, die die Gans beim Martinstage spielt, daraus erklären, daß sie ein dem Mars heiliger Vogel gewesen sei: 69 ff.

¹⁹⁾ Drechsler, 1, 165. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 503. John, Westb. 98. Andree, Br. 264. Bartsch, 2, 221. Reiser, 2, 172. v. Hörmann, 195. ZfW. 4, 406; vgl. 321 (Ungarn). Grimm, DM.⁴ 3, 433. Pfannenschmid, 233. 507 ff. Jahn, Opfergebr. 235 f. Jürgensen, 67, Anm. 1. Vgl. auch Band II, C, 3, Anm. 16.

²⁰⁾ Namentlich sind Martinshörner üblich: Pfannenschmid, 215 f. Drechsler, 1, 166. Reinsberg-Düringsfeld, Böhmen, 504. John, Westb. 98. Wolf, Beitr. 1, 45. Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdeutsche Sprachforsch. 14, 59. Jahn, Opfergebr. 250 f. In Hindelang werden die „Martesgriga“ (Martinsgeigen) geweiht und verkauft, lange, „kipfartige“ Brote: Reiser, 2, 173. In Martinszell werden die „Martinslaible“ geweiht und verabreicht, ganz kleine Semmelbrötchen: ebda. 2, 174. In Dierdorf wurde früher am Vorabend das „Stadelbrot“ von seiten der Kirche verteilt: ebda. 2, 176. Anderes Gebäck: Pfannenschmid, 215 f. Wolf, Beitr. 1, 50. Höfler in SAW. 6, 22 f.

²¹⁾ Bartsch, 2, 221 f. ZL. 4, 173 f. Kuhn u. Schwarz, 401. Kuhn, Märk. S. 344 f. Engelen u. Lahn, 1, 236 f. Seifart, Hildesh. 2, 130 f. (namentlich die Häuser, wo eine Braut oder ein junges Ehepaar wohnte, wurden besucht). N. 4, 95 (Lüneburg). 5, 47 (im Calenbergischen). 13, 76 (in Lauenberg im Solling sammeln Männer unter einem Martinsliede). Kuhn, WS. 2, 97 f. N. 6, 37 (Ravensberg). 64 (Bentheim). 11, 73 (Graffsch. Schaumburg). Zrw. 4, 2 ff. (Bez. Minden). UN. 3, 345 f. (Dortmund. Wenn die Kinder den Geizhals verhöhnten, wurden sie mit Wasser begossen). N. 12, 78 (auch in Schale, Kr. Tecklenburg, werden die Kinder da, wo sie nichts kriegen, manchmal auch noch mit Wasser begossen). 13, 76 (in Wellingholzhäufen bei Dsnabrück ziehen die Kinder von Allerheiligen bis Mariä Lichtmess an jedem Donnerstag- und Sonntagabend während des „Nachfang“ genannten Läutens von Haus zu Haus und singen. Um

sie dabei brennende Laternen²²⁾, die Zungen den „Rummelpott“, einen mit einer Schweinsblase überspannten Topf; in die Blase ist ein Loch geschnitzt, und in diesem wird eine Federpose oder ein Rohrstengel auf- und abgezogen, wodurch ein dumpf summender Ton erzeugt wird²³⁾. Vielleicht kann man aus Andeutungen in den Liedern entnehmen, daß früher im Zuge auch das Martinsvögelchen²⁴⁾ und eine Kuh²⁵⁾, wenigstens in Maske, mit herumgeführt wurden. Auch eine Strohsfigur, die den Martin selbst verkörpert, ist manchmal dabei²⁶⁾. In den Liedern werden Eßwaren und Geld oder

Martini wird ein Martinslied gesungen und Gaben eingesammelt). N. 13, 69 (Lippe). Strackerjan² 2, 94 ff. ZrwB. 1, 136 (Düsseldorf). Monatschr. f. rhein.-westf. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 3 (1877), 590 ff. (Elberfeld: Wasserguß). U. 2, 72 f. (im Bergischen beginnen die Umzüge schon viele Tage vor Martini). Reinsberg-Düringsfeld, D. festl. Jahr, 342 ff. Dieterich in AN. 8, Beiheft, 93 ff. Pfannenschmid, 206 f. 467 ff. Jürgensen, 3 ff. In Lippborg triegten die jungen Leute von ihrer Herrschaft ihren Korb Apfel erst, wenn sie ein Geschicklichkeitspiel, „dat Rien op de magere Miär“, glücklich erledigt hatten: Bahlmann, Münsterländ. Märch. usw. 347.

²²⁾ Jetzt vielfach papierene Lampions, sonst ausgehöhlte Rüben, Gurken oder Kürbisse, in die Gesichter oder sonstige Figuren (Sonne, Mond und Sterne) eingeschnitten sind: Pfannenschmid, 211 f. 481. Wolf, Beitr. 1, 42 f. Zahn, Opfergebr. 241 f. Jürgensen, 14 f. Andree, Br. 262. AN. 10, 154 (Bergheim i. Jülich). V. 10, 127 (Nordfrankreich). In Ostfriesland gehen die Mädchen mit Laternen, die Knaben mit Rummelpott: Lüpkes, 166. G. 84, 223. Oft beginnen diese Laternenumzüge schon Ende August oder gar bald nach Johanni: Strackerjan² 2, 94 f. 97. U. 2, 200 (Ditmarschen). Vgl. D. Trede in „Heimat“, Monatschr. d. Ver. z. Pflege der Natur- u. Landeskunde in Schleswig-Holstein usw. 20 (1910), 198 ff. — Neuerdings sind die Martinsumzüge an manchen Orten durch Vereine zu großen Massenmärschen organisiert worden: N. 16, 42 (Bocholt). ZrwB. 1, 131 ff. (Düsseldorf). 7, 244 ff. (Koblenz).

²³⁾ N. 4, 71 f. (Ostfriesland). Lüpkes, 166. G. 84, 223. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht, 6, 127 f. 133 f. (Mecklenburg). Jürgensen, 15 f. Über den auch zu andern Zeiten verwendeten Rummelpott: Ztschr. f. d. d. Unterr. 5, 284 f. 699 ff. Schell in ZWV. 13, 226 f. Korrespondenzblatt d. Ver. f. niederdtische Sprachforsch. 7 (1882), 9 ff. 8, 34 f.

²⁴⁾ Jürgensen, 16 f. 41 f. (der das Vögelchen als Verkörperung des Heiligen selbst auffaßt). Pfannenschmid, 496 ff.

²⁵⁾ Jürgensen, 17 f.

²⁶⁾ Jürgensen, 13 f. 44 f. In Herbrechtingen und Königsbronn ging der Pelzmärkte verummmt, geschwärzt und mit einer Kuhshelle behängt umher und teilte Schläge, aber auch Äpfel und Nüsse aus:

Material zum Abbrennen des Martinsfeuers erbeten. Wo nichts gegeben wird, pflegt die Schar das mit einem übermütigen Scheltvers zu lohnen²⁷⁾.

Von anderm Charakter sind geräuschvollere Umzüge, die der Martinsabend bringt. Die Masken und verummten Gestalten freilich, die sich, wie anderswo in der Faschingszeit, in Ostfriesland, namentlich in Aurich und Essens, auf den Straßen zeigen, gebärden sich noch ziemlich ruhig²⁸⁾; aber in Heilbronn machen Knaben, die als Pelzmärte verkleidet sind, ein gewaltiges Getöse mit Schellen und werfen wohl auch noch Erbsen an die Fenster, daß die Scheiben klirren²⁹⁾. Auch in Götzens (Tirol) wird am Martinsabend mit Kuhschellen und Geißglöcklein spektakelt³⁰⁾, und in Wörgl im Unterinntal laufen fürchterlich kostümierte Gestalten mit langen Hälsen und Hörnern auf dem Kopfe, mit Schellen behängt und mit Ruß geschwärzt, umher. Wen sie erwischen, den bemalen sie ebenfalls mit Ruß³¹⁾. Erbitterte Kämpfe zwischen den Knaben zweier Stadtteile finden in Koblenz statt³²⁾, und im Kr. Bergheim (Jülich) gingen die Knechte verschiedener Höfe und Dörfer mit strohumwickelten Stangen, die sie angezündet hatten, aufeinander los³³⁾. Anderswo im

Meier, Schwab. S. 453. In Eglingen wird einer während des Schmauses am Martinsabend mit einem großen Tuche umhüllt und mit einer Schelle versehen. Mit dieser klopft er an die Läden, kommt dann in die Stube und leert einen Sack Nüsse aus: Birlinger, V. a. Schw. 2, 165. Vgl. Pfannenschmid, 207. 240 f. In einigen Gegenden Schlesiens kommt Martin als Schimmelreiter und teilt Äpfel, Nüsse und Hörnerfuchen aus: Kubn u. Schwarz, 401. Bernalcken, 62. Drechsler, 1, 166. In Ypern hängen die Kinder bei ihren Eltern und Paten am Martinsabend einen mit Heu gefüllten Strumpf in den Kamin, der am nächsten Morgen mit Geschenken gefüllt ist. Das hat Martin getan, der nachts über den Schornstein weggeritten ist: Pfannenschmid, 240 f.

²⁷⁾ Jürgensen, 18 f. 21 f. Für den Text der Martinslieder mag es genügen, auf Jürgensen, 78 ff. und Pfannenschmid, 468 ff. 613 f. zu verweisen.

²⁸⁾ Lüpkes, 167 f. Lärmender scheint es schon in Lippe herzugehen: N. 13, 69.

²⁹⁾ Birlinger, N. Schw. 2, 133.

³⁰⁾ ZWfB. 9, 260.

³¹⁾ v. Hörmann, 202.

³²⁾ AN. 7, 308 f.

³³⁾ Ebda. 10, 154.

Rheinlande prügelten sich die Knaben beim Einsammeln für das Martinsfeuer³⁴⁾.

Man hat in diesen Handgreiflichkeiten eine Darstellung des Kampfes zwischen Sommer und Winter gesehen³⁵⁾. Jedemfalls haben wir es auch hier, wie bei jenen Tiroler Lärmumzügen, mit einer Austreibung böser Mächte zu tun, die teils durch die Schläge, teils durch das Feuer ins Wert gesetzt wird³⁶⁾.

Feuer wurden vielfach und werden auch jetzt wohl noch am Martinsabend im Freien angezündet³⁷⁾. Das Material dazu wird erbettelt oder auch einfach gestohlen³⁸⁾. Im Gebiete der Uhr muß derjenige, der zuletzt geheiratet hat, das Martinsfeuer in Brand setzen³⁹⁾. In Eiselforten wurde ein brennendes Rad von der Höhe herabgerollt⁴⁰⁾. In Steinberg tragen in der Martins- und Michaelisnacht Kinder und Erwachsene an Stangen befestigte brennende Strohbindel auf die Höhen der Umgegend und zünden Feuer

³⁴⁾ Ebda. 10, 155. Desgleichen bei Königswinter: ebda. 155 f.

³⁵⁾ Ostbeide in ZrwB. 8, 109 ff. 167 ff.

³⁶⁾ Zürgensen, 34 ff.

³⁷⁾ ZrwB. 6, 276 ff. 7, 246 f. (Koblenz-Lüzel). Schmitz, Eiself. 1, 45. ZrwB. 9, 55 (Siebenbach, Eiself.). Madex, A. d. alten Neuwert, 128 f. (die Knaben einer Hönnschaft zünden das Feuer an). 129 f. (die Junggesellen). NR. 10, 155. (Uhrweider). Bahlmann, Münsterl. Märch. u. w. 346. ZrwB. 7, 296 (in Blomberg i. Lippe ist das frühere Martinsfeuer seit 1814 auf den 18. Oktober verlegt worden). Kehrein, Volkstüm. a. Nassau, 146. Pfannenschmid, 209 ff. Wolf, Beitr. 1, 41. Zahn, Opfergebr. 240 f. van Heurd u. Voefenoogen, Histoire de l'imagerie flamande, 250 ff. 501. Zürgensen, 27 ff.

³⁸⁾ ZrwB. 6, 276 f. (Koblenz). Auch das von einer Partei schon gesammelte Holz sucht die andere zu rauben: NR. 10, 156. Das Stehlen spielt überhaupt am Martinstage eine Rolle. In gewissen schwäbischen Gegenden soll jeder stehlen dürfen, was er kriegen kann: Birlinger, A. Schw. 1, 389. Dem Kempener Martinsfest eigentümlich war das „Kuchenstehlen“ in den Häusern nach Schluß des Fackelzuges der Kinder: NR. 10, 156. In dem sog. Balsaribrauch bei Gablingen in Schwaben am Sonntage nach Michaelis handelte es sich um die Entwendung eines Kessels: Panzer, 2, 61.

³⁹⁾ ZrwB. 2, 89 (um das Feuer wird getanzt). In Eupen und Umgegend nannte man die Feuer die „Mertesburg“. Um die Feuer wurde getanzt, und zu Hause gab es als Abendessen Brei und Waffeln: Schmitz, Eiself. 1, 46.

⁴⁰⁾ Schmitz, Eiself. 1, 46. In Echternach rollt man ein brennendes Teerfaß den Berg hinunter. Mit brennenden Fackeln eilen die Burschen dem Fasse nach, dirigieren es in die Sauer und schleudern ihre Fackeln nach: de la Fontaine, 79.

an⁴¹⁾. Im Kr. Brüm sammelten zum Zeichen der Freude, daß die Kartoffel- und überhaupt jede Ernte vorüber sei, die jungen Leute alle unbrauchbar gewordenen Körbe im Orte und zündeten sie abends auf einer Anhöhe an. Der größte und beste Korb wurde mit Stroh und Reisig umwickelt, angezündet und so den Berg hinabgerollt⁴²⁾. In der Gegend des Harzes dagegen pflegt man am Martinsabend Lichter in die Fenster zu stellen⁴³⁾.

Auch diese Feuer dienen, wie so manche in andern Jahreszeiten entfachte, der Austreibung feindlicher Gewalten und damit auch dem Gewinn von Segen und Fruchtbarkeit. Von ihnen dürfen wir auch jene erstlich erwähnten Laternen, Lichter und Fackeln nicht trennen, mit denen die Kinder ihre Umzüge halten. Hat sich doch gerade bei diesen das „Springen über das Kerzlein“ erhalten, das offenbar reinigendem Zauber dient⁴⁴⁾. Übrigens sucht man zu Martini

⁴¹⁾ Birlinger, A. Schw. 2, 133. Im Schleidener Tale zünden die jungen Leute am Märtesabende Fackeln an, die sie auf Stangen tragen. Sie ersteigen damit die Berge und verrichten dort ein Gebet. Abends ist im Orte Tanzbelustigung: Schmitz, Eifels. 1, 46.

⁴²⁾ Schmitz, Eifels. 1, 46 (der ganze Brauch heißt daher „Miertes-torf“). Vgl. Wolf, Beitr. 1, 41. 43. Zahn, Dpfergebr. 242. 247. In Eßternach wurde auf dem Grnzer Berge eine junge, schlanke Buche errichtet und mit Stroh umwunden, an ihrer Spitze ein Korb befestigt und bei einbrechender Nacht das ganze angezündet: de la Fontaine, 79. Ähnlich in Bianden. Beim Anzünden erheben die Burschen ein wildes Geschrei. Der zuletzt verheiratete Ehemann mußte Holz beisteuern, wofür ihm das Recht zustand, das Feuer anzulegen. In Nersch zündeten die Einwohner nach Beendigung des Martinsgastmahles auf dem Pflaster der Küche ein Feuer an, legten einen Korb darauf, und wenn dieser in Flammen aufging, mußte die Frau des Hauses, in welchem die Mahlzeit stattfand, über dieses Feuer springen oder hindurchgehen, was man „den Sommer verbrennen“ nannte: de la Fontaine, 80. In der Gegend von Dortrecht und Leiden wurden die von den Kindern eingesammelten Äpfel, Nüsse, Wispeln, Kastanien und Kuchen in Körbe getan, die sie auf die Feuer setzten, und sobald sie zu brennen anfangen, umwarfen, so daß der Inhalt auf die Erde rollte und nun alle darüber herfielen: Pfannenschmid, 213. Hier spielt vielleicht der Gedanke eines Entenopfers hinein (Zürgensen, 30 f. Pfannenschmid, 222), während sonst auch wohl der Wunsch der Beseitigung alles Alten, Abgenutzten und Unbrauchbaren (Zürgensen, 31 f.) nicht fern liegen mag.

⁴³⁾ ZdM. 1, 84 ff. (Nordhausen). N. 5, 47 (Tanne).

⁴⁴⁾ Im nördlichen Deutschland wird am Vorabend oder am Abend des Martinstages über Lichter gesprungen, die der Hausvater im Wohnzimmer auf die Erde gestellt hat: Pfannenschmid, 214. Vgl. ZwB. 1, 133. 8, 291 (Neuf). Zahn, Dpfergebr. 242. Zürgensen, 33 f.

auch noch durch Peitschenknallen⁴⁵⁾ und Glockenläuten⁴⁶⁾ dem Unheil zu steuern, und alle drei Abwehrmittel vereinigt finden wir in Heiligenstadt, wo am Vorabend das Fest des hl. Martinus dreimal mit allen Glocken eingeläutet wird, auf allen Wegen und Stegen mächtige Peitschen knallen, die die Knaben schwingen, und zugleich die Geißlede von Lichterchen schimmert, die in Rufschaalen auf ihr hinabschwimmen⁴⁷⁾. Die ganze Zeit ist eben nicht geheuer, wie sich auch an manchen tabuartigen Verboten zeigt, die sich an den Martinstag angeknüpft haben⁴⁸⁾.

Erwähnt sei schließlich noch, daß an diesem Tage an manchen Orten auch eine kirchliche Weihung der Pferde, verbunden mit Umritten, stattfindet. So ritten alle Pferdebesitzer des Tannheimer Tales mittags 12 Uhr dreimal um die Martinuskapelle zu Innergschwend: das sollte Glück und Segen bringen⁴⁹⁾.

Ztschr. d. Vereine f. Orts- u. Heimatskunde im Weste u. Kreise Redlinghausen, 12 (1902), 93. Monatszshr. f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 4 (1878), 725 (Rheinberg, Bez. Düsseldorf, wo auch der „St. Martinsack“, eine mit Zuckerwert ufw. angefüllte Düte, an die Decke des Zimmers gehängt und angezündet wird, so daß der Inhalt herunterfällt).

⁴⁵⁾ In der Grafschaft Glas ziehen die Knechte im Dorfe herum und „plasen“ mit den Peitschen, bis sie Kuchen bekommen; man sagt: der Märte kimt Kucha knalla: Drechsler, 1, 166. Im unteren Böhmerwald ist am Martinsabend „Wolfsaustreiben“. Nach einem kräftigen Abendessen ziehen die Bauernjöhne mit langen Peitschen und großen Ruhglocken vors Dorf und erheben dort einen gewaltigen Lärm. Im altbayerischen Hügellgebiet ist das Wolfsaustreiben als „Umschnalzen“, in Steiermark als „Herbststeinschnalzen“ bekannt: Bronner, 265. Vgl. Jahn, Opfergebr. 243.

⁴⁶⁾ Jürgensen, 33.

⁴⁷⁾ Waldmann, Progr. v. Heiligenstadt, 1864, 15.

⁴⁸⁾ In Nordthüringen darf kein Müller mahlen: ZVfB. 12, 68. Man darf nichts verkaufen: ZVfB. 4, 406 (Ungarn); nicht nähen: Bartsch, 2, 221. Bei den Esthen soll man zwischen Allerheiligen und Martini keine Wolle kämmen: Boecler-Kreuzwald, 90.

⁴⁹⁾ Reiser, 2, 175 f. Ähnlicher Umritt um die Martinuskapelle zu Legensfeld (Oberpfalz): Pfannenschmid, 220. — Solche Umritte sind namentlich auch am Volksgangstage (31. Oktober: Andree, Botive, 66. Reiser, 2, 169 f. vgl. Leoprechting, 198) und am Leonhardstage (6. Novbr.) üblich, besonders in Altbayern: Andree, Botive, 53 ff. Bronner, 234 ff. Am bekanntesten ist die Leonhardifahrt in Tölz, die unter mächtigem, taktmäßigem Geknalle mit den sog. Alm-Geißeln vor sich geht: Volkskunst u. Volkstunde, München, 1 (1903), 114 ff. Andree a. a. O. 55.

7. Katharina (25. November): „Kathrein stellt das Tanzen ein“¹⁾. Im Plauer Bezirke findet während dieses letzten Tanzes das „Aufpeitschen“ statt. Ein Burische peitscht mit einem Rosmarinstengel die Mädchen, die dann zahlen müssen, aber auch mit Wein und Gebäck beschenkt werden²⁾. In dem einst luxemburgischen Teile Lothringens besteht der Brauch, daß die Mädchen das Recht haben ihre Tänzer selbst zu wählen, für die sie dann bezahlen müssen³⁾. Auch in andern Beziehungen bildet der Katharinentag einen Abschluß⁴⁾. Um Reichenbach (Gengenbach) hörte an ihm die Weide der Hirten auf⁵⁾. In Hornberg fiel früher das Dingen und Bewirten des Gesindes auf den „Kathreinmarkt“⁶⁾. In Banzenheim (Kr. Mülhausen) standen alle Mühlen still⁷⁾.

¹⁾ John, Westb. 99. Drechsler, 1, 164. In Böhmen gibt es an diesem Tage noch viele Ballvergnügungen: Reinsberg=Düringsfeld, Böhmen, 514.

²⁾ John, Westb. 99.

³⁾ de la Fontaine, 82. (Die h. Katharina ist Patronin der Jungfrauen). Liebesoratel: ZWB. 2, 291 f. (Neugriechen). 4, 406 (Ungarn).

⁴⁾ Bei den Wotjäten wird das letzte große Fest des Jahres am (russischen) Katharinentag gefeiert: Buch, D. Wotjäten, 163. 173. Ruchenbaden und Opfer bei den Bulgaren: Strauß, Bulgaren, 350. Bei den Esthen ist Schaffschur, aber man darf kein Wild schießen: Boecker-Kreuzwald, 91.

⁵⁾ Meyer, Baden, 162.

⁶⁾ Ebda. 199.

⁷⁾ EZ. 12, 197 (weil die h. Katharina gerädert worden ist). — Man soll auch nicht spinnen: v. Hörmann, 203.

Literatur.

I. Der Jahresfestkreis.

A. Allgemeines.

Rosenthal, Die Nationalfeste, Feyerlichkeiten, Ceremonien und Spiele aller Völker, Religionen und Stände. Weiskensels, 1796.

Fischer, Beschreibung der vorzüglichsten Volksfeste, Unterhaltungen, Spiele und Tänze der meisten Nationen in Europa. Wien, 1799.

Reimann, Deutsche Volksfeste im 19. Jahrh. Geschichte ihrer Entstehung und Beschreibung ihrer Feier. 1839.

Nork, Der Festkalender, enthaltend: Die Sinndeute der Monatszeichen, die Entstehungs- und Umbildungsgeschichte von Naturfesten in Kirchenfeste; Schilderung der an denselben vorkommenden Gebräuche und Deutung ihrer Sinnbilder usw. Stuttgart, 1847. (Aus: Scheible, D. Kloster. Weltlich u. geistlich. 7. Band.)

Montanus, Die deutschen Volksfeste, Volksbräuche und deutscher Volksglaube in Sagen, Märlein und Volksliedern. 2 Bdchen. Elberfeld, 1854—1858.

Gebhart, Das kirchliche Jahr oder die heiligen Gebräuche und Kirchenfeste. Pest, 1856.

Pröhle, Kirchliche Sitten. 1858.

v. Reinsberg-Düringsfeld, Das festliche Jahr. In Sitten, Gebräuchen, Aberglauben und Festen der germanischen Völker. Leipzig, 1863. 2. verm. Aufl. 1898.

Cassel, Altkirchlicher Festkalender nach Ursprüngen und Bräuchen erklärt. Berlin, 1869.

Duller, Das deutsche Volk in seinen Mundarten, Sitten, Gebräuchen und Festen. Mit 50 kolor. Bildern (Volkstrachten). Leipzig. Lippert, Deutsche Festbräuche. Prag, 1884.

v. Nepta, Religiöse Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Kultur. Czernowiz, 1887.

Sepp, Die Religion der alten Deutschen und ihr Fortbestand in Volksagen, Aufzügen und Festbräuchen bis zur Gegenwart. München, 1890.

Albers, Populäre Festpostille. Aufsätze und Vorträge über Ursprung, Entwicklung und Bedeutung sämtlicher Feste, Feiertage und Heiligentage des Jahres nebst Erklärung der damit verbundenen Sagen, Sitten und Gebräuche. Leipzig u. Meß, 1891. 2. Aufl. Stuttgart, 1907.

- Holfs, Unsere Volksfeste. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1896.
 Passig, Das evangelische Kirchenjahr in Geschichte, Volksglauben
 und Dichtung. Leipzig, 1899.
 Reichardt, Die deutschen Feste in Sitte und Brauch. Jena, 1908.
 Rehm, Deutsche Volksfeste und Volks sitten. (Aus „Natur und
 Geisteswelt“, 214 Bänden.) Leipzig, 1908.
 Rüd u. Sohnrey, Feste und Spiele des deutschen Landvolks.
 Berlin, 1909.

B. In einzelnen Ländern und Gegenden.

- v. Medem, Ostpreussische Volksgebräuche: ZfV. 7 (1897), 315 ff.
 Hartung, Zur Volkskunde aus Anhalt: ZfV. 6, 429 ff. 7,
 74 ff. 147 ff.
 Kommer, Volkstümliches aus dem Saaltale: Mitteil. d. Ver.
 f. Geschichts- und Altertumskunde zu Kahla und Roda, 6, S. 2.
 Schred, Sitten u. Gebräuche vom Oberharze: Am Urds-Brunnen,
 6, 101 ff.
 Graßhof, Die alten Oberharzer Volksfeste: Niedersachsen, 12,
 180 ff.
 Sartori, Zur Volkskunde des Regierungsbezirks Minden:
 III. Lage und Festzeiten des Jahres: ZfV. 4, 1 ff.
 Strottkötter, Die Festgebräuche Dorstens und seiner Umgegend:
 Zeitschr. der Vereine für Orts- und Heimatskunde im Weste u. Kreise
 Heddinghausen, 12 (1902), 56 ff.
 Wormfall, Alte Gebräuche, Feste und Volkslieder aus den
 niederheimisch-westfälischen Grenzgebieten: Monatschrift f. rhein.-westfäl.
 Geschichtsforschung u. Altertumskunde. Trier, 2 (1876), 130 ff. 460 ff.
 Wolff, Volksleben an der oberen Nahe. 2. Das festliche Jahr:
 ZfV. 12 (1902), 418 ff.
 Stehle, Volkstümliche Feste, Sitten und Gebräuche in Elsaß-
 Lothringen: Jahrbuch f. Geschichte, Sprache u. Literatur Elsaß-
 Lothringens, herausg. v. d. historisch-literarischen Zweigverein des
 Vogesen-Clubs, Band 2 (1886) und ff.
 Walter, Niedermagstatt. Beiträge zur Kulturgeschichte der Dorf-
 schaften im Sundgau: Ebda. 13 (1897), 97 ff.
 Grünenwald, Pfälzischer Bauernkalender. Beitrag z. Volks-
 kunde der Hinterpfalz (Aus der Festschrift des histor. Ver. d. Pfalz zur
 Begrüßung des im August 1896 in Speier tagenden 27. Kongresses
 der deutschen anthropol. Gesellsch.) 1896. (Vgl. D. Urquell, N. F. 1,
 103 ff.)
 Höfler, Kalendarium der oberbayrischen Kultzeiten: ZfV. f.
 Völkerpsychol. 19, 264 ff.
 Ders., Volkskalendarium: Volkskunst u. Volkskunde, München,
 1 (1903) Nr. 1—12.
 Ders., Die Kalender-Heiligen als Krankheitspatrone beim
 bayerischen Volk: ZfV. 1, 292 ff.
 Sigmund, Ein Jahr in einem Bauerndorf am Inn. Leben,
 Sitten, Bräuche, Glauben, Erzählungen usw. aus Ruffdorf: Das
 bayerische Oberland am Inn. Organ des „Historischen Vereins Rosen-
 heim“, 3 (1904), 57 ff. 4 (1905), 1 ff. 29 ff. 37 ff.

Bronner, Von deutscher Sitt' und Art. Volksfitten und Volksbräuche in Bayern und den angrenzenden Gebieten im Kreislauf des Jahres dargestellt. München, 1908.

— Volksfeste aus dem Böhmerwald: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, 3, 122 ff.

Naaff, Das Jahr im Volksliede und Volksbrauche in Deutschböhmen: Ebda. 23, 182 ff. 25, 380 ff.

Bergner, Sitten und Gebräuche aus einer Ortschronik: Unser Egerland, 15 (1911), 17 ff. (Olleschau bei Duppau).

Stief, Sitte, Brauch und Volksglauben in Mähr.-Neustadt und Umgebung. 1. Bräuche u. Sitten im Kreislaufe des Jahres. 25. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Mähr.-Neustadt. 1912.

Baumgarten, D. Jahr und seine Lage nach Meinung und Brauch der Heimat: Progr. v. Kremsmünster. Linz, 1860.

Moses, D. festliche Jahr im Semmeringgebiete: Ztschr. f. österreich. Volkskunde, 2, 193 ff.

v. Hörmann, Die Jahreszeiten in den Alpen. Bilder aus dem Natur- und Volksleben mit besonderer Berücksichtigung Tirols. Innsbruck.

Muoth, Nachrichten über bündnerische Volksfeste und Bräuche: Schweizer. Archiv f. Volkskunde. 2.

Herzog, Schweizerische Volksfeste, Sitten und Gebräuche. Aarau, 1884.

Fischer, Ursprung, Wesen, Wert und spätere Entwicklung der alten schweizerischen Volksfeste: Schweizer. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit, 23 (1884).

Lobler, Die altschweizerischen Volksfeste: Jahrb. f. schweiz. Geschichte, 19 (1894). Vgl. Lobler, Kleine Schriften, herausg. v. J. Baechtold u. A. Bachmann. Frauenfeld, 1897, 44 ff.

Baumann, Volksfeste in d. Schweiz. I. Band (einz.). Bern, 1896.

Feierabend, Über Volksfeste u. Volksspiele im Kt. Luzern: Verhandlungen der Luzerner Kulturgesellschaft, 1843.

Buß, Die religiösen und weltlichen Festgebräuche im Kt. Glarus: Schweizer. Archiv f. Volkskunde, 4.

Bolmar, Us et coutumes d'Estavayer: Ebda. 6.

Gabud, Ephémérides bagnardes: Ebda. 16, 214 ff.

Hoffmann-Krayer, Feste u. Bräuche des Schweizervolkes. Kleines Handbuch des schweizerischen Volksbrauchs der Gegenwart. Zürich, 1913. (In der Einleitung dieses Buches, namentlich S. 12 f. ist mehr Literatur angegeben. Ferner sei für die Schweiz verwiesen auf Hoffmann-Krayer im Schweizer. Archiv f. Volkskunde, 12 (1908), 251 ff.)

Herrmann, Der vollstümliche Kalenderglaube in Ungarn: ZVfB. 4, 305 ff. 392 ff.

Schmidt, Das Jahr und seine Lage in Meinung u. Brauch der Rumänen Siebenbürgens. Hermannstadt, 1866.

Marianu, Serbatorile la Români, studiu etnograf. 2 vol. Bucaresci. 1898/99.

Raindl, Der Festkalender der Rusnaten und Huzulen. Czernowitz, 1896 (Aus d. Mitteil. d. k. k. Geograph. Gesellschaft, 1896).

Wisłodzi, Festgebräuche der transilvanischen Zeltzigeuner: *Globus*, 54 (1888), 346 ff.

Weißenberg, Die Fest- und Fasttage der südrussischen Juden in ethnographischer Beziehung: *Globus*, 87, 262 ff.

Braga, *Ethnographia Portugueza*. 1. Teil (Feste des Volkskalenders). Lissabon, 1886.

Reinsberg-Düringsfeld, *Calendrier belge*. 2 vols. Brux. 1861/62.

II. Die einzelnen Zeiten und Feste.

A. Winter.

Schwarz, Winterfeste im zürcherischen Weinland: *Schweizer Archiv f. Volkstunde*, 16 (1912), 35 ff.

Hoffmann-Krayer, Winterdämonen in der Schweiz: *Schweizer Volkstunde*, 1 (1911), 89 ff.

1. Die Adventszeit.

Lemke, Adventsmütterchen und Adventsweiblein: *ZfV*. 12, 335 ff.

Mantowski, Die Adventskurrende und die Zutrznia in Masuren: *ZfV*. 20, 326 f.

Gysin, Das Frautragen im Salzburgischen: *ZfV*. 9, 154 ff.

Reimerdes, Adventsblasen: *Niederlachs*, 15, 103.

Derf., Adventsblasen: Die Dorfkirche, herausg. v. H. v. Lüpke 1911/12, 86 f.

Höfler, Advent-Gebäcke: *Volkstunde u. Volkstunde*, München, 1 (1903), 7 f. 24 ff.

van de Graaf, De gulden mis: *Volkstunde*, 19, 140 ff.

Treichel, St. Andreas als Heiratsstifter. Eine Umfrage: *Der Urquell*, N. F. 1, 69 ff. 191 f. 2, 113 f.

Höfler, St. Lucia auf germanischem Boden: *Archiv für Religionswissenschaft*, 9 (1906), 253 ff.

2. Nikolaus.

Schnell, St. Nikolaus, der Bischof und Kinderfreund, sein Fest und seine Gaben. Brünn, 1883—1886.

van Hengel, Der hl. Nikolaus und das Nikolausfest. Übers. von J. H. Kofers.

Hoyer, Über die beliebtesten und verbreitetsten Schutzheiligen (Namenspatrone) des Egerlandes. 3. Der heilige Nikolaus: *Unser Egerland*, 17 (1913), 33 ff. usw.

Reiser, Über Nikolausgebräuche: *Volkstunde u. Volkstunde*, München, 1 (1903), 126 ff.

Zeller, Der Nikolausabend am Abergsee im Salzburgischen: *ZfV*. 11 (1901), 334 f.

Höfler, Der Klausenbaum: *ZfV*. 10 (1900), 319 ff.

Derf., St. Nikolaus-Gebäck in Deutschland: *ZfV*. 12, 80 ff. 198 ff.

Reimerdes, St. Nikolaustag: *Niederlachs*, 13, 87.

- Seedorf, Vom Martins- und vom Nikolaustage: Ebda. 15, 54.
 Walter, St. Nikolausfeier im Nordwesten Hannoverlands: Hannoverland, 1911, 269.
 Crone, Das St. Nikolausfest im Osnabrückischen: Niedersachsen, 9, 95 f.
 Reuter, Ein Helgoländer Lied zur Feier des St. Nikolaustages: Die Dorfkirche, 1911/12, 87 f.
 Terburg-Arminius, St. Nikolaus in Ostfriesland: Niedersachsen, 5, 76 f.
 — Sinterklaas: Volkskunde, 10, 183 ff.
 Schrijnen, De H. Nikolaus in het Folklore. Roermond, 1898.

3. Weihnachten.

- Specht (Rißling), De muneribus quae propter diem natalem servatoris nostri dari solent, von Heil. Christ-Geschenken. Vittembergae, 1737.
 Marbach, Die heilige Weihnachtszeit nach Bedeutung, Geschichte, Sitten und Symbolen dargestellt. Frankf. a. M. 1858. 2. Aufl. 1865.
 Cassel, Weihnachten. Ursprung, Bräuche u. Aberglauben. Beitr. z. Gesch. d. christl. Kirche u. des deutschen Volkes. Berlin, 1861.
 Mannhardt, Weihnachtsblüten in Sitte u. Sage. Berlin, 1864.
 Freybe, Weihnachten in deutscher Dichtung. Leipzig, 1881.
 Usener, Das Weihnachtsfest. Bonn, 1889.
 de Lagarde, Altes und Neues über das Weihnachtsfest. Göttingen, 1891.
 Ortwein, Deutsche Weihnachten. Der Weihnachtsfestkreis nach seiner Entstehung, seinen Sitten und Bräuchen deutscher Völker. Gotha, 1892.
 Zille, Die Geschichte der deutschen Weihnacht. Leipzig, 1893.
 Derfj, Yule and Christmas, their place in the Germanic year. London, 1899.
 Bilfinger, Untersuchungen über die Zeitrechnung der alten Germanen. II. Das germanische Julfest: Progr. d. Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart. Stuttgart, 1901.
 Rietschel, Weihnachten in Kirche, Kunst und Volksleben. Leipzig, 1902.
 Maas, Heilige Nacht: Internat. Wochenschrift f. Wissenschaft, Kunst u. Technik, herausg. v. B. Hinneberg (Beilage z. Münchener Allg. Zeitung), 4 (1910), 673 ff.
 Becher, Weihnachtsdeutsch: Zeitschr. d. Allg. deutschen Sprachvereins, 27 (1912), 1 ff.
 Elm, Das goldene Weihnachtsbuch. Sitten, Gebräuche u. Sagen und Aberglauben. Halle.
 Weinek, Knecht Ruprecht und seine Genossen: Niederlausitzer Mitteilungen. Guben, 1898.
 Hager, Die Weihnachtskrippe. Ein Beitrag zur Volkskunde u. Kunstgeschichte. München, 1901.
 Kronfeld, Der Weihnachtsbaum. Botanik und Geschichte des Weihnachtsgrüns. Oldenburg u. Leipzig [1906].
 Drake, Candles burnt on christmas night for luck: Folk-Lore 20 (1909), 4.

- Schulenburg, Weihnachts- und Neujahrsgebräuche: Am Ur-Quell 1, 104 ff. (Ostpreußen).
- Schmidt, Weihnachtsfest bei den evangelischen Masuren: Deutsche Dorfzeitung, 14 (1911), 390.
- Handelmann, Weihnachten in Schleswig-Holstein. Kiel, 1866 (Vgl. Z. 4, 268 ff.).
- Christiansen, Weihnachten in Schleswig-Holstein: Niedersachsen, 11, 104 ff.
- Heidrich, Der „Quempas“ in Plathe in Pommern: Die Dorfkirche, 1911/12, 98 ff.
- Blaschke, Weihnachtsheiligerohm ei der Schwenger Schmiede vor 30 Jahren: Mitteil. d. schles. Gesellsch. für Volkskunde, 12, 103 ff.
- Lechmann, Weihnachts- und Neujahrsgebräuche in Oberschlesien: Oberschlesien, 1, 702 ff.
- Böttcher, Altvogtländische Weihnachtsbräuche. Vom „Sorchen“: Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volkskde, 4 (1908), 347 ff.
- Schwebel, Weihnachts- und Neujahrsgebräuche in der Mark Brandenburg: Brandenburger Provinzialblatt, 1880, 298 ff.
- Haupt, Die Sitte des Rummellappens und Pfefferreibens zu Rosßdorf bei Darmstadt: Hessische Blätter f. Volkskunde, 2, 98 ff.
- Pfleger, Vom Strahburger Christkindelsmarkt: Elsäßische Monatschr. f. Gesch. u. Volkskunde, 1 (1910), 513 ff.; vgl. 697 ff.
- Jacoby u. Pfleger, Zur Geschichte des Weihnachtsbaums im Elsaß: Ebda. 1 (1910), 570 ff.
- Fabender, Das Burscheider Weihnachtslied: ZrW. 4 (1907), 58 ff.
- Hausser, Der Heilige Abend in einem Dorfe Paznauns: ZVfB. 7, 348 ff.
- Weihnachtsbräuche im Berchtesgadener Land: Bayerischer Heimatschutz, 11 (1913), 189 ff.
- Holzinger, Weihnachtsbräuche im Salzkammergut: Ztschr. d. österreich. Alpenvereins, 15, 439 ff.
- Hözler, Winterfestgebräuche im Jsergebirge: Am Ur-Quell 1, 100 ff.
- Habermann, Gebräuche der Weihnachtszeit: Eger. Jahrb. 2, 130 ff.
- Weihnachtsgebräuche aus dem Adlergebirge: Langer, Deutsche Volkskunde a. d. östl. Böhmen, 4, 253 ff.
- Weihnachtsgebräuche aus Hilbetten bei Wildenschwert: Ebda. 6, 205 ff.
- Weihnachtsgebräuche im Jsergebirge: Ebda. 11, 26 ff.
- Weihnachtsbräuche in Brzefowie: Ebda. 11, 43 ff. (S. 45 weitere Literatur aus Böhmen).
- Kopecký, Cechischer Weihnachtszauber und Festlieder: Der Urquell, N. F. 1, 309 ff.
- v. Strele, Weihnachtsfeier in der ehemaligen Deutschbanater Militärgrenze: ZVfB. 15, 179 f.
- Kaindl, Galizisch-rutenische Weihnachtsbräuche: Am Ur-Quell, 3, 41 f.
- Petrowitsch, Weihnachten bei den Serben: Globus, 30 (1876), 56 f. 71 f.
- de Arauzadi, Weihnachtliche Tonwerkzeuge in Madrid: Globus, 88, 30.
- Abeking, Der Weihnachtsmonat in Portugal: Globus, 74, 387 f.

Feilberg, Jul. Forste bind: Allesjaelestiden, hedensk, kristen julefest. København, 1904. Andet bind: Julemærkets löndom, juletro, juleskik. Ebda. 1904.

Derf., Das nordische Weihnachtsfest: Hessische Blätter f. Volkskunde, 5 (1906), 26 ff.

Schrijnen, De roos van Jericho: Volkskunde, 12, 89 ff.

Derf., Kerstmis: Ebda. 17, 161 ff.

van de Graaf: De kerstnacht-omwegang te Brugge: Ebda. 20, 8 ff.

de Coëf, Het Kerstefeest: Ebda. 21, 49 ff.

Höfler, Weihnachtsgebäcke. Eine vergleichende Studie der germanischen Gebäckbrote zur Weihnachtszeit: Supplement=Heft III zum 11. Jahrg. (1905) der Zeitschr. f. österr. Volkskunde.

v. B., Niedersächsische Weihnachtsbäckereien: Niedersachsen, 15, 104f.

v. Schrötter, Alte Schleswig-holsteinische Weihnachtsbäckereien: Ebda. 12, 111 f.

Jensen, Festgebäck und Festgerichte zu Weihnachten in Schleswig-Holstein: Ebda. 18, 113 f.

v. Wadenstjerna, Die nordischen Festgebäckformen, namentlich die Weihnachtsbrote: Globus, 72, 373 ff.

Höfler, Gebäcke in der Zeit der sogen. Rauhnächte: Ztschr. f. österr. Volkskunde, 9 (1903), 15 ff.

— Das „Hillechristspiel“ zu Sieber. Ein Weihnachtsfestspiel aus dem Oberharz: Niedersachsen, 1, 98 f.

Mosen, Die Weihnachtsspiele im sächs. Erzgebirge. Zwickau, 1861.

Reichel, Zur Geschichte der erzgebirgischen Bescherungs- und Engelscharen: Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volkskunde, 6, H. 3, S. 106 ff.

Wenzel, Die Weihnachtsspiele der südlichen Oberlausiz und ihre literarischen Beziehungen: Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkskunde, 15 (1913), 1 ff.

Weinhold, Weihnachts-Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Graz, 1853. Neue Ausg. Wien, 1875.

Vogt, Die schlesischen Weihnachtsspiele. Leipzig, 1901. (Schlesiens volkstümliche Überlieferungen. Sammlungen und Studien der Schlesischen Gesellschaft f. Volkskunde, herausg. v. J. Vogt. I.)

Jungbauer, Das Weihnachtsspiel des Böhmerwaldes. Prag, 1911 (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, herausg. v. A. Hauffen. 3. Band. 2. Heft).

John, Das Weihnachtsspiel von Andreas Schubert: Unser Egerland, 16 (1912), 131 ff. 17 (1913), 11 ff. ufm.

Hofer, Weihnachtsspiele: 19. Jahresber. d. niederösterreich. Landeslehrereminars in Wiener-Neustadt. — Wiener-Neustadt, 1892.

Adrian, Das Halleiner Weihnachtspiel. Ein Beitrag zum Volkschauspiel in Salzburg: Ztschr. f. österr. Volkskunde, 9 (1903), 89 ff. 142 ff.

Volte, Ein Weihnachtspiel aus dem Salzkammergute: ZfV. 18 (1908), 129 ff.

Menghin, Ein Weihnachtszeltenspiel aus Tirol: ZfV. 20 (1910), 387 ff.

Pailer, Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol. 2 Bde. Innsbruck, 1881—1884.

Hartmann, Weihnachtslied und Spiel in Oberbayern: Oberbayr. Archiv 34 (1875), 1 ff.

Schröder, Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn, geschildert u. mitgeteilt. Wien, 1858. Neue Ausg. 1862.

Köppen, Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele. Diss. Paderborn, 1893.

Simrod, Deutsche Weihnachtslieder. Mit Einleitung über die Weihnachtsfeier usw. Leipzig, 1865.

Heidrich, Christnachtsfeier und Christnachtsgefänge in der evangelischen Kirche, nach den Akten der Konsistorien und der Überlieferung der Gemeinden. Göttingen, 1907.

— Deutsche Weihnacht. Spiel und Lied aus alter Zeit. Mit e. Einführung von A. Bonuz. („Die Fruchtchale“, Bd. 18). München, o. J.

Doutrepont, Les Noël's Wallons (Bibliothèque de philologie et de littérature wallonne No. 1). Liège, 1909 (Studie über Weihnachtslieder).

Reinold, Die Stephanuskollekte: JrmB. 7 (1910), 241 ff.

Zingerle, Johannisfegen und Gertrudenminne: Sitzungsber. d. Wiener Akademie d. Wissensch. 40 (1862), 177 ff.

Thomasius, De poculo S. Joannis, quod vulgo appellant S. Johannis-Trund. Lipsiae, 1675.

— Onnoozel-Kinderen Dag: Volkskunde, 22 (1911), 243 ff.

4. Neujahr.

Kiefhaber, Über den Ursprung der Gewohnheit einander am Neuenjahr Geschenke mitzuteilen. Altdorf, 1783.

Simon, Über Neujahrsefeyer, Neujahrswünsche u. Neujahrsgeschenke, dessen Ursprung u. Gebräuche verschied. neuerer u. älterer Völker. Nürnberg, 1799.

Schade, Klopfan. Ein Beitrag zur Geschichte der Neujahrsefeyer. Besonderer Abdruck aus dem 2. Bande des Weimarischen Jahrbuchs. Hannover, 1855.

Treichel, Das Rosbod-Jagen. Ein Sylvesterbrauch im Oberlande: Am Ur-Quell, 4, 110 ff.

Klapper, Ein schlesisches Neujahrsliebchen aus dem 15. Jahrhundert: Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkstunde, 12 (1910), 215 ff.

Janota, Sylvesterbrauch in Falkenau und Eger: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, 24, 325 ff.

Kolbe, Eichsfelder Neujahrabrauch: Niedersachsen, 9, 112 f.

— Neujahrssitten: Ebda. 14, 122 ff.

Reimerdes, Silvester- und Neujahrsgewohnheiten: Ebda. 15, 121 f.

Franke, Sylvestergebräuche in einigen weisfällischen Dörfern an der Weser: Ebda. 8, 111.

Lengler, Silvester und Neujahr im Birkenfeldischen: Deutsche Dorfzeitung, 14 (1911), 398 f.

Kunze, Der Berchtoldstag in der Schweiz. Zürich, 1857.

Hoffmann-Krayer, Neujahrfeier im alten Basel und Verwandtes: Schweizer Archiv für Volkskunde, 7 (1903), 102 ff. 187 ff.

C., Nieuwjaarsavond-Gebruiken: Volkskunde 17 (1905), 164 ff.

— Oudejaarsavond op het platteland: Ebda. 23 (1912), 41 ff.

Ter Kuile, Nieuwjaars-Ijzers (Ruchen): Driemaandelijksche Bladen, 11 (1911), 1 ff.

Horie, New years day in Scotland, 1909: Folk-Lore 1909, 20, 4.

Hepding, Griechische Neujahrsgewohnheiten in Bergamon: Hessische Bl. f. Volkskde, 7 (1908), 40 ff.

Müller, Die Neujahrfeier im römischen Kaiserreiche: Philologus, 68 (1909), 464 ff.

Hepfelder, Das Neujahrstfest in Buchara: Globus, 55 (1889), 27 ff.

— Japanische Neujahrssitten: Kölnische Zeitung, 1908, Nr. 174. 179. 184.

5. Dreikönige.

Sundermann, Das Sternbreierlied: Niedersachsen, 5, 109 f.

Reimerdes, Das Fest der heil. drei Könige: Ebda. 14, 128 ff.

Thoen, Die Sternsänger in Schleswig-Holstein: Deutsche Dorfzeitung, 14 (1911), 14 f.

Schell, Dreikönigslieder vom Niederrhein: ZfV. 9, 90 f.

Zingler, Das Sternsingen: ZfV. 2, 362 f.

Höfler, Die Gebärde des Dreikönigstages: ZfV. 14, 257 ff.

Demert, La fête des rois: Bulletin de folklore, 3, 129 ff.

Chabot, La fête des rois dans tous les pays. Pitiviers, 1908 (1909?).

B. Frühling.

1. Frühlingsbräuche überhaupt.

Schmid, Ein altdeutsches Frühlingsfest. Eine culturgeschichtl. Studie. 2 Teile. Montabaur, 1873. 1888.

Röhler, Nachklänge der altgermanischen Frühlings- und Sommerfeier im Voigtlande: Mitteil. a. d. Archiv d. voigtländ. Altertumsvereins, 1874.

Sacher, Kampf des Sommers und Winters. Geschichtliche Entwicklung u. geogr. Verbreitung der Sitte: Globus, 31 (1877), 266 ff. 284 ff.

Krallinger, Über Frühlings-, Gregorius- und Kutensfeste: Das Bayerland, 1 (1890), 31 ff. 41 ff.

Dieterich, Sommertag: Archiv f. Religionswissenschaft, 8 (Beilage) (1905), 82 ff.

Weder, Pfälzer Frühlingsfeiern: Hessische Blätter f. Volkskunde, 6 (1907), 145 ff. (Vgl. auch Beiträge z. Heimatskunde der Pfalz. II. Kaiserslautern, 1908).

Rühnau, Schlesische Flurumzüge, bes. d. Saatreiten: Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkskde, 11 (1909), 173 ff.

Bogt, Beiträge zur deutschen Volkskunde aus älteren Quellen.

1. Scheibentreiben und Frühlingsfeuer: ZfV. 3, 349 ff. 4, 195 ff.

Gaidoz, Le dieu Gaulois du soleil et le symbolisme de la roue: Revue archéologique, 1884/85.

Carstens, Das Beetenbrennen in Schleswig-Holstein: Niedersachsen, 16, 304.

Graber, Die Bierberger. Beitrag zur Religions- u. Kulturgeschichte Kärntens: Carinthia, 102 (1912), 1 ff.

Fischer, Paparuda und Scalioian: Globus, 93, 13 ff. (Regenzauber in Rumänien).

Kulischer, Russische Gebräuche und Spiele zu Frühlings- und Winteranfang: Globus, 33 (1878), 316 f.

Hubad, Die Frühlingsfeier der Slaven: Ebda. 38 (1880), 312 ff. 326 ff. 346 ff.

Anitschkoff, Das rituelle Frühlingslied im Westen und bei den Slaven. Teil 1: Vom Ritus zum Lied. St. Petersburg. Abd. d. Wissensch. 1903. Teil 2: Vom Lied zur Poesie. Ebda. 1905 (Russisch). — Vgl. Archiv f. Religionswiss. 9 (1906), 277 ff. 445 ff. Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. 10 (1907), 302 ff. ZWZ. 17, 232 ff.

2. Petri Stuhlfeier.

Andresen, Der Petritag an der Westküste Schlesiens: Niedersachsens, 7, 168 ff.

Höfler, Peters-Ruchen: ZrwB. 3, 161 ff.

3. Matthias.

Röpfe, Die Matthiasnacht. Bilder aus dem Spinnstubenleben am Jth: Niedersachsens, 6, 185 f.

4. Fastnacht.

Schmidt, Geschichtsmäß. Untersuchung der Fastelabendgebräuche in Deutschland, die feierl. Fastnachtsgastereien, wesentl. Fastelabendgerichte, die bei dieser Gelegenheit eingeführte Gewohnheiten nach ihrem Ursprung, Rahmensableitung, Grund, Ursache und Gelegenheit usw. Rostock, 1752.

Ljschucke, Fastnachts-Gebräuche. Berlin, 1799.

Rahmann, Fastnachtsbüchlein für Jung und Alt. Hannover, 1826.

Höfler, Gebäubrote der Faschings-, Fastnachts- u. Fastenzeit (Supplementheft V zu Band XIV der Zeitschr. f. österr. Volkskunde). Wien, 1908.

Volksmann, Fastnachtsbräuche aus Schleswig-Holstein: Am Ur-Quell, 1, 129 ff.

Karrig, Fastnachtsbräuche in Mecklenburg: Niedersachsens, 17, 254.

Buddin, Fastnachtsbräuche im Rugeburgischen: Mecklenburg, Zeitschr. d. Heimatbundes Mecklenburg, 5 (1910), 9 ff.

Schütte, Eine braunschweigische Fastnachtfeier vor fünfzig Jahren: ZWZ. 9 (1899), 338 ff.

Kolbe, Fastnacht auf dem Eichsfelde: Niedersachsens, 8, 159 f.

Traub, Der Kräppelsumntig. Ein Volksbrauch aus der Rhön: Der Tourist, 28 (1911), 41 f.

Drewes, Fouhen: Niedersachsens, 16, 273 f. (Baderborn.)

Werland, Altmünsterscher „Vasselavent“: Ebda. 11, 165 ff.

Bahlmann, Münstersche Fastnachts-Velustigungen: Ztschr. f. Kulturgeschichte, 1 (1894), 220 ff.

Lümpel, Von Britschebrettern und vom Britscheschlagen: ZrwB. 10 (1913), 103 ff.

Kademacher, Fastnachtsbräuche. 1. Teil: Das Einsammeln der Gaben zur Fastnachtszeit in Lied und Brauch: ZrwB. 1 (1904), 120 ff., 189 ff.

Fahne, Der Carneval mit Rücksicht auf verwandte Erscheinungen, ein Beitrag z. Kirchen- u. Sittengeschichte: Köln, 1854.

Kemp, Zur Geschichte der Kölner Fastnacht: ZrwB. 3 (1906), 241 ff.
 Clemen, Der Ursprung des Karnevals: Archiv f. Religionswiss. 17 (1914), 139 ff.

Lengler, Fastnacht im Birkenfeldischen: Deutsche Dorfzeitung, 14 (1911), 70 f.

Pfannenschmid, Fastnachtsgebräuche in Elßaß-Lothringen. Colmar, 1884.

Labeo, Die Fastnachtfeuer in den Vogesen: Die Vogesen, Straßburg i. E. 5 (1911), 90, 108 ff., 125 ff.

Simon, Fastnachtsitten und -bräuche im östlichen Odenwald: Hessische Blätter f. Volkskunde, 11 (1912), 222 ff.

Pfaff, Fastnacht im Elztal: Alemannia, 3. Folge, 3, (der ganzen Reihe 39), 122 ff.

Piger, Faschingsgebräuche in Pruz im Oberinntal: ZBfB. 10 (1900), 80 ff.

Gisler, Der Chiemgauer Schiffsunzug vom 28. Februar 1911: ZBfB. 21, 352 ff.

Behrend, Ein Oberstdorfer Fastnachtspiel vom Schinderhannes: ZBfB. 12 (1902), 326 ff.

Weinhold, Der Wildemännlestanz v. Oberstdorf: ZBfB. 7, 427 ff.

Hein, Das Huttlerlaufen: ZBfB. 9, 109 ff.

Mautner, Alte und neue Schemen am Gröndlsee, bäuerliche Gelegenheitsdichtungen u. Malereien der Aufferer Gegend: Ztschr. f. österr. Volkskunde, 17 (1911), 113 ff.

Bronner, Ein altes Kaiser Karl-Spiel aus dem Salzburgischen: Ebda. 16 (1910), 38 ff.

Hoffmann-Krayer, Bilder aus dem Fastnachtsleben im alten Basel (Abdruck aus der Allg. Schweizer Zeitung, 1896, Nr. 46—50). Zürich, 1896.

Ders., Die Fastnachtsgebräuche in der Schweiz: Schweiz. Archiv f. Volkskunde, 1.

Ders., Der Rüser-Tanz in Basel: Ebda. 14 (1910), 97 ff.

Wernli, Fastnachtsgebräuche in Laufenburg: Ebda. 1, 195 ff.

Jahn, Fastnachtsbrauch in Urseren: Ebda. 1, 236 f.

Benziger, Das Brunner Bartliispiel: Ebda. 13, 271 ff.

Rütimyer, Über Masken und Maskengebräuche im Lötschenthal (Kt. Wallis): Globus, 91, 201 ff., 213 ff.

Ammann, Fastnacht im Böhmerwalde: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, 28, 56 ff.

Jibrt, Masopust aržime . . . (Fasching halten wir). Prag, 1910. (Schilderung der Belustigungen der Tschechen von Neujahr bis Aschermittwoch).

Lemcke, Das Gnocchifest in Verona: ZBfB. 14, 320 ff.

Friß, Het Groot-Vastenavondfeest te Geeraardsbergen: Volkskunde, 18 (1906), 136 ff. Vgl. 236 f.

5. Lätare.

Zeumer, Laetare vulgo Todten Sonntag. Jena, 1701.

Hilscher, Curiose Gedanken v. d. Gebrauche am Sonntage Laetare welchen man insgemein nennet den Todt austreiben. Aus dem Latein. von M. M. Dresden, 1701.

Historische Erläuterung d. alten Gewohnheit am Sonntag Lätare tode Bilder unter Anstimmung besonderer Gesänge herumzutragen, wovon der Beynamen des Todten-Sonntags. Frankf. a. M. und Leipzig, 1773.

Schmidt, Den Tod austragen und den Sommer gewinnen: Globus, 30 (1876), 299 ff.

6. Palmsonntag und Karwoche.

v. Strele, Der Palmesel: Ztschr. d. deutschen u. österreich. Alpenvereins, 28 (1897), 135 ff.

Hüer, Palmsonntagsfitt in Papenburg a. Ems: Niedersachsen, 17, 408.

Beetz, Palmpaasch: Volkskunde, 12, 229 f. Bgl. 13, 52 ff. 81. 104 ff. 16, 117 ff. 221 ff. 17, 1 ff. 146 ff. 18, 40 ff. (Bgl. auch ZWfB. 11, 215 f.).

Riederer, Palmzondag te Hougaerde: Ebda. 20, 157 ff. 205 ff. van de Graff, Palmpaasch. Dordrecht, 1910.

Scheltjens, Witten-Donderdag te Rupelmonde: Volkskunde, 20, 163 ff.

Wahner, Zum „Klappernegehn“ in der Karwoche: Mitteil. d. schles. Gesellsch. f. Volkskunde, 11, 73 ff.

Andree, Ratschen, Klappern und das Verstummen der Karfreitagsglocken: ZWfB. 20, 250 ff. Bgl. 21, 290 f.

7. Ostern.

Freybe, Ostern in deutscher Sage, Sitte und Dichtung. Gütersloh, 1893.

Neus, Die Frühlingsgöttin Ostara: ZbM. 3, 356 ff.

Reimerdes, Ostergebräuche: Niedersachsen, 14, 276 ff.

Höfler, Ostergebäde. Eine vergleichende Studie der Gebäde zur Osterzeit. Supplement-Heft IV zum 12. Jahrg. der Zeitschr. f. österreich. Volkskunde, 1906.

Schönbach, Die Bereitung der Osterkerze im Mittelalter: ZWfB. 18, 426 ff.

Trefenburg, Alte Ostergebräuche im Oberharze: Hannoverland, 6 (1912), 96.

Kolbe, Osterbrauch und Osterspiele auf dem Eichsfelde: Niedersachsen, 9, 213 f.

Beyer, Das Maulwurfsziehen. Ein Thüringer Osterbrauch: Deutsche Dorfzeitung, 15 (1912), 101.

Lindenstruth, Dem Has läuten: Hessische Blätter f. Volkskunde, 8 (1909), 187 ff.

Terburg-Arminius, Osterbräuche in Ostfriesland: Niedersachsen, 5, 216.

Est, Osterfeier im Rheiderland (Ostfriesland): Ebda. 8, 222.

- Kapell, Volksgebräuche in der Karwoche und um Ostern an
 Nur und Maas (Seltant u. Limburg): *BrwB.* 3, 146 ff.
 van de Graff, Christus is opgestanden: *Volkskunde*, 22 (1911),
 45 ff. (Osterfingen in Dotmarium in Overijssel).
 Hahn, Eierlesete im schweizerischen Rheintal: *BrwB.* 12, 210 ff.
 Meier, Der Eieraufleset in Dintikon (Aargau): *Schweizer. Archiv*
 f. *Volkskunde*, 16 (1912), 237 ff. (hier auch viele Literatur).
 Weinhold, Die Widderprojektion von Birgen und Prägatten
 nach Lavant im Buxtertal: *BrwB.* 5, 205 ff.
 Schierghofer, Der Oster- oder Georgiritt in Traunstein. E.
 volkskundliche Skizze. Traunstein, 1911.
 Karłowicz, Die Liebestaufe bei den Polen: *Am Ur-Quell*, 2,
 7 ff. 36 ff.
 Zibrt, „Smrt nesem ze vsi“. — „Pomlázka se čepejři“ (Wir
 tragen den Tod aus. — Die Ostergerte sträubt sich). Prag, 1910.
 (Ostern bei den Tschechen.)

8. Der erste April.

- Freybe, Aprilscherze: Die Dorfkirche, 3 (1909/10), 266 ff.
 Bergsma, De eerste April: *Driemaandelijksche Bladen*, 11
 (1911), 7 ff.

9. Georg.

- Hoyer, Über die beliebtesten und verbreitetsten Schutzheiligen
 (Namenspatrone) des Egerlandes. 2. Der heilige Georg: Unser Eger-
 land, 16 (1912), 17 ff. 31 ff. 49 ff.
 Petrowitsch, Der Djurdjew-dan bei den Serben: *Osobus*, 30
 (1876), 93 ff.

10. Der erste Mai und Maibräuche.

- Babst, Der Maigraf und seine Feste. Reval, 1864.
 Kiffer, Ein Mai- und Pfingstbrauch in Lothringen und im Elsaß:
Elsässische Monatschrift f. Geschichte u. Volkstunde, 2, 86 ff. usw.
 3, 145 ff. 215 ff.
 — Le 1. mai en Alsace: *La Tradition*, 16 (1903), 136 ff.
 Rademacher, Alte Sitten u. Gebräuche (Maifitten) am Rhein:
Btschr. d. Bergischen Geschichtsvereins, 22 (1887), 149 ff.
 Derf., Maifitten am Rhein: *Am Ur-Quell*, 4, 227 ff. 237 ff.
 5, 17 ff. 57 ff. 111 ff. 6, 85 ff. (Erweiterte Bearbeitung von Nr. 5).
 Riessen, Die Mädchen- oder Mailehen: *BrwB.* 4, 62 ff.
 Müller, Beitrag zur Geschichte der Mädchen- oder Mailehn:
Ebda. 4, 208 ff.
 Klein, Maipielfeier in den rechtsrheinischen Nachbarorten Kölns:
Ebda. 6, 127 ff.
 Müller, Zum Mailehen: *Ebda.* 8, 72 ff.
 Rütter, Das Maieierholen und das Versteigern der Mädchen:
Ebda. 9, 100 ff.
 Kaufmann, Das Maifingen zwischen Broel und Agger: *Ebda.*
 10, 12 ff.
 Zuidema, Zu den Mailehen: *BrwB.* 18, 101 f.
 Werland, Maigänge im alten Münster: *Niederachsen*, 12, 309 f.

- Peddinghaus, Das Maiabendfest in Bochum: Ebda. 16, 326 f. 369.
 Desterhaus, Walpurgis am Teutoburger Walde: Ebda. 5, 253 f.
 Berfest, Rutten-Mai: Volkskunde, 14, 54 ff.
 J. R., Mei-erblits: Ebda. 19, 123 ff. (Feuer auf Lenzel).
 de Mont, Meigebruiken in Vlaams-Belgie: Ebda. 11, 1 ff.
 Bugiel, Die bisherigen Deutungen des Maibaumbrauches und die moderne Ethnologie: Korrespondenz-Blatt d. deutschen Gesellsch. f. Anthropologie usw. 42 (1911), 137 ff.
 Meier, Der Maibaum in Ostfriesland: Globus, 10 (1866), 75 ff.
 Haudeck, Maibaumfeste im mittleren Nordböhmen: Deutsche Arbeit, 11, 475 ff.
 Dübi, Altes über das Maibaumaufpflanzen: Schweizer. Archiv f. Volkskunde, 16 (1912), 245 f.
 Chabloz, Fête de Mai: Ebda. 2.

11. Urban.

- Klingenberg, Der Urbanstag in Brunshaupten: Mecklenburg, Zeitschr. d. Heimatbundes Mecklenburg, 1 (1906), 55 ff.

12. Pfingsten.

- Pfingstbräuche: Niedersachsen, 5, 269 ff.
 Fornaschon, Im Bauerndorfe. Mecklenburgische Volkstypen. Das Pfingstfest: Mecklenburg, Zeitschr. d. Heimatbundes Mecklenburg, 7 (1912), 54 ff.
 Orgel, Pfingsten im Elbetale (Mecklenburg): Deutsche Dorfzeitung, 15 (1912), 145 f.
 Weitland, Pfingstbräuche in der Brignitz: Ebda. 14, 183.
 Hillebrecht, Der Pingstar. Ein Pfingstbrauch aus der Lüneburger Heide: Ebda. 15, 146 f.
 Kolbe, Pfingsten auf dem Eichsfelde: Niedersachsen, 9, 263 f.
 Gebauer, Der Hildesheimer Maigrafenritt: Ebda. 17, 392 ff.
 Hunsinger, Die letzten Schlottenhäger in Hungen 1852: Hessische Blätter f. Volkskde, 1 (1902), 137 ff.
 Speder, Die Mai- und Pfingstfeiern im Münster- u. Emslande: Niedersachsen, 15, 284 ff.
 Bäcker, Der Pfingstkrantz: ZrwB. 5, 105 ff. (Delbe i. Westf.).
 Lohmeyer, Der Pfingstquak in der Saargegend: ZWV. 20, 399 ff.
 Herzog, Ein oberelsässischer Pfingstbrauch: Korrespondenz-Blatt d. deutschen Gesellsch. f. Anthropol. usw. 34 (1903), 20 f.
 Schleifer, Bayerische Pfingstbräuche: Das Land, herausg. v. Sohnrey, 19 (1911), 379.
 Markgraf, Der Lobetanz in Sachsen: Mitteil. f. sächs. Volkskunde, 4, 309 ff. vgl. 356.
 Bebold, Pfingstquak: ZWV. 10 (1900), 142 ff.
 Drechsler, Schleifische Pfingstgebräuche: Ebda. 10, 245 ff.
 Blau, Das Pfingstreiten zu Kösting 1912: Ztschr. f. österreich. Volkskunde, 18 (1912), 189 ff.
 Thurnwald, Das Pfingstreiten: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, 3, 82 ff.
 Zirbt, Králové a královničky (Könige u. Königinnen). Prag, 1910 (Die Feste des Pfingstreiches bei den Tschechen).

C. Sommer.

1. Johannes der Täufer.

Menzel, Die Sonnenwende im altdeutschen Volksglauben: Germania, 2, 228 ff.

Kluge, Über die ursprüngliche Bedeutung und Gestalt der Johannisfeste u. der damit verwandten Feiern. Progr. Mühlhausen i. Thür. 1873.

Freybe, Deutsche Johannisfeier: Das Land, 18 (1910), 403 ff. 421 f.

Höfler, Gebäubrote der Sommer-Sonnenwendzeit: Zeitschr. f. österr. Volkskunde, 16 (1910), 81 ff.

Carstens, Johannisbrauch und Johannisglaube in Schleswig-Holstein: Niedersachsen, 7, 300 f.

C., Das Johannisbier in Norderdithmarschen: Am Ur-Quell, 1, 87 f.

Sohnrey, Was man in der Gegend des Sollinger Waldes am Johannisstage heute noch zu sagen und zu tun pflegt: Am Urds-Brunnen, 5. Jahrg. 6, 129 ff.

Schulte, Johannistagsfeier im Oberharze: Niedersachsen, 11, 360 f.

Weinck, Johannisfeier: Brandenburgia, 17, 247 ff.

Loß, Das alte Sonnwendfeuer: Jahrbuch f. Geschichte, Sprache u. Literatur Elsaß-Lothringens, 25 (1909), 113 ff.

Hedera Helix, Die Sommer-Sonnwendfeier im St. Amarin-tale: Der Urquell, N. F. 1, 181 ff.

Moses, Die Sonnwendfeier in Niederösterreich in alter Zeit: Ztschr. f. österr. Volkskunde, 15 (1909), 179.

Gabnay, „Sunnawend“ im Maramaroser Komitat: Globus, 98, 240.

Kopecký, Čechische Johannisfestgebräuche: Der Urquell, N. F. 1, 10 ff.

Hillebrandt, Die Sonnenwendfeste in Alt-Indien: Romanische Forschungen, 5.

Blöbner, Ein uraltes Volksfest. Die Schaffweibe oder Schauer-feier im Tachauer Bezirke: Unser Egerland, 17 (1913), 100 ff. 113 ff. (am 26. Juni).

Benedikt, Über Schauerfeste im westlichen Böhmen: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, 17, 315 ff.

2. Ulrich.

Weinhold, Vom heiligen Ulrich: ZfV. 5, 416 ff.

3. Mariä Himmelfahrt.

Urban, Die Krautweibe: Verhandl. des botan. Vereins d. Provinz Brandenburg, 14 (1872). Berlin.

— Der Würzbüschel am Feste Mariä Himmelfahrt in Unterfranken: Mitteilungen u. Umfragen z. bayerischen Volkskunde, N. F. 26/27 (1911), 201 ff.

Höfler, Der Frauen-Dreißiger: Zeitschr. f. österr. Volkskunde, 18 (1912), 133 ff.

D. Herbst.

1. Die Kirmes.

Schulte, Kirchweih im Vogelsberge: Hess. Bl. f. Volkskunde, 1 (1902), 65 ff.

Diehl, Amtliche Berichte über die Kirchweihfeiern in der Obergraffschaft aus den Jahren 1737—1740: Ebda. 8 (1909), 100 ff.

Graf, Ein Kertspruch aus Oberrodén (Kr. Dieburg): Ebda. 8, 193 ff.

Müller, Schäälén Zacheies: ZrWB. 3 (1906), 85 f.

Klein, Kirmesgebräuche in Brück (Langenbrück) bei Köln: Ebda. 5 (1908), 217 f.

Wimmert, Kirmesgebräuche aus Coblenz-Lützel: Ebda. 6 (1909), 217 f.

Pesch, Geschichte der Bopparder Nachbarschaften und ihrer Kirmesfeiern: Ebda. 7 (1910), 161 ff.

Prottsch, Eine Kirmes im Hunsrück: ZVfB. 23 (1913), 72 ff.

Rassell, Meßti und Kirwe im Elßab: Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Literatur Elßab-Lothringens, 23 (1907), 165 ff. 24, 228 ff.

Greussing, Der Kirchtag in Stubai (Tirol): ZVfB. 6, 83 ff.

Lechmann, Die oberßchleßische Kirmes: Oberschleßien, 1, 590 ff.

Kolbe, Eine Eichsfelder Dorf-kirmes: Niedersachsen, 7, 349 f.

2. Lambertus.

Bahlmann, Die Lambertusfeier zu Münster i. W.: ZVfB. 5 (1895), 174 ff.

Holtmann, Das Lambertusspiel zu Münster: Niedersachsen, 6, 74 f.

Werland, Feier und Ursprung des Lambertusspieles in Münster: Ebda. 11, 477 ff.

Wehrhan, Lambertus- und Jacobifeiern in Coesfeld: ZrWB. 10 (1913), S. 56 ff. (wo weitere Literatur).

3. Michael.

Höfler, Sankt Michaelsbrot: ZVfB. 11 (1901), 193 ff.

Freybe, St. Michael und St. Michaelstag im deutschen Volksleben: Das Land, 17, 31 ff.

4. Allerheiligen und Allerseelen.

Höfler, Allerseelengebäude: Zeitschr. f. österr. Volkskunde, 13 (1907), S. 3.

Reifer, Über volkstüml. Gräberschmuck an Allerseelen: Volkskunst u. Volkskunde, München, 6 (1908), 99 ff. 111 ff.

de Coë, Allerheiligen—Allerzielen: Volkskunde, 14, 133 ff. 173 ff. Vgl. 15, 205.

5. Hubertus.

Gaidoz, La rage et St. Hubert. Paris, 1887.

6. Martin.

Treuer, Untersuchung des Ursprungs und der Bedeutung des Märten's-Mannes, wobey die mancherley Arten der Ministerialium und Dienst-Leute des Heiligen gezeichnet werden. Helmstädt, 1733.

Marcks, Geschichte v. Martiniabend u. Martinsmann. Hamburg, 1772.

Freybe, St. Martin u. die Martinsfeier: Lehrproben u. Lehrgänge, herausg. v. Fries u. Menge, 1909, 3. Heft (d. ganzen Reihe 100. Heft), 57 ff.

Jürgensen, Martinslieder. Untersuchung u. Texte. Breslau, 1910 („Wort u. Brauch“, herausg. v. Siebs u. Hippe, 6. Heft).

Bilfinger, Martini: Beilage z. Staats-Anzeig. Württ. 1902, 353 ff. 399 ff.

Simrod, Martinslieder, hin u. wieder in Deutschland gesungen usw. in Druck gegeben säuberlich durch Anserinum Gänserich. Bonn o. J. (1846).

Dieterich, Volksglaube u. Volksbrauch in Altertum u. Gegenwart. 3. Martinslieder: Jahrbuch d. freien deutschen Hochstifts, 1903.

Höfler, St. Martini-Gebäd: Schweizer. Archiv f. Volkskunde, 6 (1902), 22 ff.

Seedorf, Vom Martins- und vom Nikolaustage: Niedersachsen, 15, 54.

Volksmann, St. Martintag in Schleswig-Holstein: Am Ur-Quell, 2, 200 f.

Dirksen, Bemerkungen zu einem ostfriesischen Martiniliede: ZfVf. 5, 451 f.

Crone, Der Martinsabend in Ostfriesland: Niedersachsen, 4, 71 ff.

Budde, Der Martinstag in Ostfriesland: Hannoverland, 1909, 253f.

Hüer, Ein Herbstblatt. Der St. Martinstag in Papenburg: Niedersachsen, 19, 69.

Trejeburg, Gebräuche zu Martini im und am Harz: Ebda. 19, 68.

Wehrhan, Das Sünthemärtensingen in Lippe: Ebda. 13, 69.

Schrader, Zum Martini-Singen: Ebda. 6, 37 (Ravensberg).

Muthmann, Die Eisdeler Martinsabende: ZrwB. 9 (1912), 52 ff.

Vender, St. Martin in Elberfeld: Monatschrift f. rheinisch-

westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde, Trier, 3 (1877), 590 ff.

Clément, Ein Martinsabend in Düsseldorf. ZrwB. 1 (1904), 131 ff.

Schell, St. Martinstag im Bergischen: Am Ur-Quell, 2, 72 f.

Wimmert, Das Martinsfeuer in Coblenz-Lüzel: ZrwB. 6

(1909), 276 ff.

Wehrhan, Die Martinsfeier in Coblenz: Ebda. 7, 244 ff.

Ostheide, Zwei Kleinigkeiten zum Martinsfest: Hessische Blätter

f. Volkskunde, 4 (1905), 33 ff.

Derf., Zum Martinsfeste: Archiv f. Religionswiss. 10 (1907), 154 ff.

Derf., Zum Martinsfeste: ZrwB. 8 (1911), 97 ff. 161 ff.

Janßen, Over d. oorsprong d. Maartensganzen. 1849.

Dachler, Martinitag: Ztschr. f. östereich. Volkskunde, 16

(1910), 43 f.

Hoffmann-Krayer, Martinstag: Schweizer Volkskunde, 1

(1911), 81 ff.

III. Einzelne Bräuche.

Sieber, Junstfeste: Mitteilungen d. Vereins f. sächsische Volkskunde, 5.

Hoffmann-Krayer, Fruchtbarkeitsriten im schweizerischen Volksbrauch: Schweizer Archiv f. Volkskunde, 11 (1907), 238 ff.

Weise, Der Schlag mit der Lebensrute und seine mundartlichen Bezeichnungen: Zeitschr. f. deutsche Mundarten, 1910, 113 ff.

Graber, Der Schlag mit der Lebensrute (schap'n, frisch und g'sund göb'n, leastnen, lesg'n, pisenen oder plissenen), eine uralte Form des Erdfultes: Carinthia, 100 (1910), 1 ff.

Wehrhan, Lichterbraten und Lichtvertrinten: Niedersachsen, 15, 50 ff. 69 ff.

Haas, Der Lichtbraten: Blätter f. pommerische Volkskunde, 3 (1895), 165 f.

Gesamtregister.

- Abdanken beim Hochzeitmahle I, 95.
 — des Jahres III, 55.
 Abdon III, 240.
 Abendmahl III, 188.
 Abendmahlschwestern I, 47.
 Abendmahlsbracht II, 34.
 Abendmärkte II, 194.
 Abforderung der Braut I, 49. 76.
 Abgemiesener Freier I, 54. III, 159.
 Abhandeln verboten III, 145.
 Abfürzen des Namens I, 41 f.
 Abmähertag II, 93.
 Abmullen III, 100.
 Abort f. Abtritt.
 Abpflücken von Grabblumen verboten I, 158.
 Abschellen der Obstbäume III, 100.
 Abschied vom Toten I, 123. 138. 141 f. 150.
 Abschlagszahlung II, 181.
 Absonderung der Braut vor d. Hochzeit I, 59.
 Abstanzen des Erntekranzes II, 97.
 Abtrauern I, 156.
 Abtritt II, 27.
 Abwehrzauber f. Schutzzauber.
 Ackerarbeit, Beginn der II, 59 ff. III, 128. 129. 167.
 Ackerbau II, 53 ff. III, 168.
 Ackerbestellung von der Gemeinde angeordnet II, 60.
 — beendet III, 190.
 Ackergesellschaften II, 74.
 Adalbertstag III, 169.
 Adamsbaum III, 103.
 Aderlassen der Pferde III, 51.
 Adler III, 198.
 Adlerstein I, 23.
 Adventsgottesdienst III, 15.
 Adventslieder III, 15.
 Adventsmütterchen III, 12.
 Adventssonntage III, 10 ff.
 Adventspiele III, 13. 47.
 Adventszeit III, 9. 10 ff.
 Aechtswürd I, 114.
 Aeffteldag III, 210.
 Agathahölzel III, 88.
 Agathatag III, 84. 85. 87.
 Agathazettel III, 87.
 Ahnengeister I, 78. 85. 89. III, 67.
 Ahrenkönigin II, 98.
 Ahrenkranz I, 80. 82. f. Erntekranz.
 Allemannsfastelawend III, 126.
 Allerheiligen II, 38. 153. III, 259 ff. 273.
 Allermannsharnisch III, 186. 211.
 Allerseelefeier I, 160.
 Allerseelelicht III, 261. 262.
 Allerseeletag II, 9. III, 259 ff.
 Allerwelts-Kirchweih III, 245.
 Alldruck II, 24.
 Alphabet gegessen I, 45.
 Alpfegen II, 149. 150.
 Alraune II, 21.
 Altarterzen I, 88.
 Alte, der II, 69. 82. 89. 90. III, 42. 81.
 —, die II, 83. 88. 153. III, 81. 127. 130.
 —, die — haben II, 86.
 Alte Jungfern I, 121 f. III, 65. 81. 104 f. 206.
 Alte Mann, der — ins Loch gefahrt III, 202.
 Alte Paar, das III, 204. 207.
 Alten, den — haben II, 55 f. 86. 96. 101. 104. 107. 117.
 Altenteiler II, 23.
 Altersklassen I, 47. II, 173 f. 190.

- Alter Maitag III, 148. 185.
 Altes Jahr verabschiedet III, 81.
 Altes Weib I, 75. II, 164. 181.
 III, 166. 190. 235 f. 252.
 — als Maske III, 80. 81.
 Älteste Jungfrau des Hauses III,
 111.
 Ältester Knecht III, 40.
 Altmai II, 148.
 Altweibermühle III, 212. f. Jung-
 fernmühle.
 Aluminiumhochzeit I, 121.
 Amecht II, 189. III, 253.
 Ameisenhaufen III, 160.
 Amulette I, 27. 82. II, 14. 19.
 169.
 Anbinden des Kalbes II, 137. 138.
 Anblasen (Anhauchen) II, 150.
 Anblasen der Kirnes III, 246.
 — des Maies III, 173.
 — des neuen Jahres III, 58.
 — des Osterfestes III, 152.
 — des Weihnachtstfestes III, 26.
 Andernmanhans III, 211.
 Andreas-kreuz II, 14.
 Andreas-tag (=nacht, =abend) II,
 25. III, 10 f. 12. 13. 14. 21.
 35. 90. 140.
 Andreas-troad III, 12.
 Andreaszweige III, 7. 11. 37.
 Anfangszauber I, 26. 42. 93. II,
 11. 12. 54. 68. III, 29. 62 f.
 266.
 Angang II, 35. 51 f. 133. 134.
 137. 162. 164. 181. III, 64.
 Angebinde I, 35.
 Anknöpfen II, 142.
 — verboten II, 177.
 Antklopfdonnerstag III, 12.
 Antklopfseele III, 12.
 Annetag III, 240.
 Antichauligkeit in den Bräuchen
 III, 4. 255.
 Anschneiden des Brotes II, 33.
 — des Zeltes s. Zeltenschnitt.
 Anschreien der Obstbäume III, 90.
 Ansprachen, formelhafte I, 38. 53.
 68. II, 82. 94. 176. 185.
 Antlaffe II, 100. III, 142. 157.
 Antlaffkränzel II, 100.
 Antlafftritt III, 219.
 Antonius-tag II, 112. III, 28.
 Anzeige der Geburt I, 25.
 — des Todesfalles s. Todanzeigen.
 Apfel I, 70. 86. II, 6. III, 30. 32.
 34. 38. 48. 61. 62. 67. 103.
 135. 136. 162. 189. 260.
 — mit Geld I, 96. 97. 99. III,
 38. 62.
 Apfelbaum I, 27. II, 120. III,
 77. 78. 168.
 Apfelwein III, 34. 78.
 Apostel III, 140.
 Apostelbroden III, 140.
 April, erster II, 39. III, 167. 185.
 — letzter III, 167.
 Aprilsestier III, 167.
 Apsatten II, 186.
 Arbeit im Hause II, 45.
 — bei Licht s. Lichtarbeit.
 Arbeiten verboten I, 59. 140. II,
 70. 127. III, 5. 14. 23. 27. 54.
 72. 143. 181. 185. 187 f. 218.
 222. 239.
 Arbeitsgemeinschaft II, 53. 74. 76.
 113.
 Arbeitslieder II, 5.
 Arhenne II, 96.
 Arme beschenkt I, 96. II, 60. 81.
 83. 99. 140. 171. 184. III, 27.
 115. 140. 181. 246 f. 257. 262.
 Arme Seelen I, 160. II, 22. 24.
 71. III, 29. 90. 236. f. Seelen
 Verstorbener.
 Arre II, 37.
 Arschpouffn III, 101.
 Arzt als Maske III, 124.
 Asche II, 42. 62. 71. III, 44. 45.
 148. 151. 163.
 Aschenbeutel III, 59.
 Aschenklaas III, 97.
 Aschenkreuz III, 135.
 Aschenmöhme III, 59.
 Aschenmutter, III, 59.
 Aschensack III, 48. 100. 207.
 Aschentopf II, 193. III, 203.
 Aschenwerfen III, 100.
 Aschermittwoch I, 12. 119. II,
 108. 192. III, 93. 100. 101.
 102. 105. 106. 107. 112. 114.
 115. 116. 117. 118. 119* 122.
 123. 124. 126 f. 135.

Äschern III, 101.
 Äschestreuern III, 102 f. 116.
 Asparagus III, 24.
 Atem anhalten III, 30.
 Attich III, 145.
 Attis III, 176.
 Ausbahrung des Toten I, 134 ff.
 Ausblähung, Mittel dagegen III, 32. 151.
 Ausfahrt Christi i. d. Kirche III, 188.
 Aufgang der Sonne begrüßt III, 186. 210. 235.
 Aufgebot, eheliches, I, 58 f.
 Aufnahme der Brautleute in die Gemeinde I, 64. 90. f. Hänfeln. Jungverheiratete.
 — der Frau in die Familie des Mannes I, 106.
 — in die Mädchenjunt III, 212.
 — der Neuvermählten in die Gemeinschaft der Frauen I, 101.
 Aufnahmebräuche I, 18 f. 19. 49. 102. 116. 118. II, 1. 161. 165. 188. III, 197 f. f. Einkauf. Hänfeln.
 Aufpeitschen III, 274.
 Aufputzen des Maibaumes III, 176.
 Aufstehende, der erste III, 63.
 —, der letzte III, 63. 138. 167. 191. 196.
 Aufstiepen III, 102.
 Aufwachen, rechtzeitiges II, 25.
 Augen des Toten geschlossen I, 131. 132.
 — verbinden I, 79. 103. III, 202. 205. 235. 237.
 Augenleiden, Mittel dagegen III, 151. 191. 228. 239.
 August, erster III, 167. 237. 241.
 Auktionen II, 182.
 Ausfahrten II, 136.
 Ausflüge am Himmelsttage III, 185 f.
 — am Maitag III, 180.
 — zu Ostern III, 162 f.
 — zu Pfingsten III, 210.
 Ausgang II, 23. 49.
 Ausgraben der Fastnacht III, 92.
 — der Kirmeß III, 256.

Ausgreifen der Braut I, 102.
 — der Mädchen bei der Kirmeß III, 248.
 Auskehren f. Reinigung des Hauses. Kehren. Kehricht.
 Ausklopfen des Sonnenvogels II, 147. III, 89.
 Auslachen II, 86. 100. 134.
 Ausleihen verboten I, 30. 59. II, 138. 144. 177. III, 41. 63. 143. 172. 222.
 Auslösen der Mädchen III, 248. f. Mailehen.
 Auspachen des Wasservogels III, 204.
 Ausrufen der Liebespaare III, 229. f. Mailehen.
 — der Maipaare III, 184. f. Mailehen.
 Ausrufer III, 193.
 Ausfaat II, 63 f. 93. III, 36.
 Ausfchantzeichen II, 185.
 Ausfchellen der Hochzeit I, 62 f.
 Ausfchlag II, 193.
 Ausfchreien der Mädchen III, 215.
 Ausfsegnung der Wöchnerin I, 31.
 Aufselläuf II, 186.
 Ausfpielen im Wirtshause f. Kuchen ausfpielen.
 Austerlinde III, 164.
 Ausfarbe II, 80.
 Austrieb des Viehes II, 124. 147 ff. f. Erster Austrieb des Viehes. Pfingstaustrieb.
 Auströsten I, 127.
 Art I, 82. 137. II, 13. III, 24. 33. 35. f. Beil.

Bachbofchen III, 37.
 Bachtag III, 37.
 Bachtanß III, 251.
 Bächtelitag II, 40.
 Bacchus begraben III, 125.
 Baden I, 22. 66. II, 22. 33. 45. 60 f.
 — verboten III, 23. 143. 185.
 Badenreiben III, 89.
 Badenreich f. Ohrfeige.
 Bäder I, 69. 105. III, 15. 25. 95. 161. 209. f. Heifchegang der Bäder.

- Bäderrecht III, 114.
 Badhausteppen II, 184.
 Backofen I, 24. 135. II, 33. III, 87.
 Backofenschlüssellaufen I, 90.
 Backtrog I, 18.
 Bad, das erste I, 24. 26.
 — im Meere III, 180 f. 188. 223.
 Baden verboten III, 189. 218 f. 222. 237. 238. 240.
 Badewasser des Kindes I, 24.
 Bahre bleibt auf dem Grabe I, 157.
 Bajaf III, 232.
 Bakel ertränkt III, 6.
 Balsambrauch III, 257. 271.
 Bälle verschenkt III, 165.
 Ballholen bei Neuvermählten II, 95. III, 107. 136. 162. f. Brautball.
 Ballspiel II, 187. III, 76. 161 f. 163. 212.
 Bammel III, 205.
 Bänder als Schmuck, Geschenk u. Preis I, 64. II, 6. 75. 81. 98. III, 175. 177. 230.
 — geopfert I, 115.
 Banditenfangen III, 220.
 Banner auß Haus bringen III, 222.
 Banfelhahn II, 103.
 Bär I, 110.
 — als Maske III, 13. 48. 49. 59. 97. 198. 210. 255. f. Erbsenbär.
 — Opfer für ihn III, 67.
 St. Barbara II, 71.
 Barbarabrot III, 14.
 Barbaratag II, 167. III, 11. 12.
 Barbarazweig II, 120. III, 7. 11. 37. 46. 52.
 Barbier im Fastnachtscherz III, 120.
 Bari-Mandl II, 83.
 Bart abschneiden II, 185.
 — verboten III, 143.
 — wachsen lassen II, 65.
 — ziehen II, 185.
 Bartelmäbutter III, 244.
 Bartholomäustag II, 94. 148. 163. III, 243 f.
 Baßgeige begraben III, 125.
 Bastlöhereime III, 82.
 Bäuerin säet II, 64. 109.
 Bauernball III, 110.
 Bauernbier III, 73.
 Bauerntaler II, 182.
 Bauherr II, 4.
 Baum von d. Brautleuten gepflanzt I, 67.
 —, Brautanz um einen — I, 108.
 — bei d. Geburt gepflanzt I, 26 f.
 — Gebet zu ihm I, 108. III, 241.
 —, nicht auf einen — steigen III, 219. 222. 238. 240.
 —, der zum erstenmal trägt I, 22. II, 121.
 — verdorren machen III, 240.
 — um Verzeihung gebeten II, 165 f.
 Baumbeten III, 143.
 Bäumchen ablaufen III, 215.
 Bäume vor d. Trauerhaufe I, 152.
 Baumfällen II, 165 f.
 Baumverehrung I, 108.
 Bauopfer I, 10 f. II, 3 f. 10. 140.
 Bauthahn II, 96.
 Bechtle III, 94.
 Beddehuef III, 193. 294.
 Bedrohung der Obstbäume II, 119.
 Beelenbrennen III, 86. 89. 172.
 Beerenopfer II, 122 f.
 Beerenjammeln II, 121 ff.
 Begegnende traktiert I, 97. 98.
 Begraben f. Fastnacht. Masche. Johannich. Kirmes. Mai.
 Begraben des Erntefestes II, 98.
 — der Hochzeit I, 119.
 Begräbnis I, 123 ff. 141 ff. 149 ff.
 — des Brüllenden III, 102.
 — gewaltfam Gestorbener I, 153 f. 158.
 Begräbnis Sidoris III, 81.
 Beichteier III, 159.
 Beichten III, 198. 191.
 Beiern III, 41.
 Beißfuß III, 227.
 Beil I, 82. II, 13. 166. f. Art.
 Beilager, symbolisches III, 229.
 Bein gebrochen III, 196.
 —, Schelle am rechten III, 200.
 —, Strohseil usw. ums — III, 196.
 Beinamen II, 178 f.

- Beine, durch die — des Lehrers schlüpfen III, 94.
 Beinhaus I, 159. II, 20.
 Beissen in Gegenstände I, 93. II, 51. f. Zehenbeissen.
 Beistände bei d. Hochzeit I, 61.
 Beiträge der Hochzeitsgäste I, 67.
 — zum Richtmahl II, 9.
 — zum Taufschmause I, 38.
 Befensseiwend III, 107.
 Bekränzung des Viehes f. Vieh bekranzt.
 Bekreuzigen II, 164.
 Belennten II, 13.
 Beleuchtung d. Häuser III, 15. 42. 69. 88. 153. 172. f. Illumination.
 Benedikttag III, 130.
 Bengeln III, 102.
 Bericht, Frau III, 74.
 Berichtelbofchen III, 37.
 Berchtenlaufen III, 12. 25.
 Berchtentag III, 73. 79.
 Berge, Ausflüge auf — III, 180. 186. 210. 235. 272.
 Berge, Hochzeitstanz auf einem — I, 108.
 Berggeist II, 167.
 Berggeister, Opfer für — II, 125. 154. 167.
 Bergmann II, 167.
 Bergmannsfeste II, 167 f. III, 121. 239.
 Bergmannsgruß II, 167.
 Bergmannssprache II, 167.
 Bergmannstracht II, 167.
 Bergmette II, 167.
 Bergpredigt II, 167.
 Bergweibe II, 167. III, 77.
 Berchtmiltch III, 74.
 Berufssprache f. Sondersprache.
 Berufung der Gemeinde II, 182 f.
 Bescherung an Dreikönigen III, 73.
 — zu Neujahr III, 57.
 — am 2. Januar III, 72.
 — am Stephanstage III, 50.
 — zu Weihnachten III, 38.
 Beschlagen des Schimmels III, 97.
 Beschreien I, 27. 54. 57. 58. 71. 82. 86. 87. II, 63. 68. 73. 81. 139. 142. 156.
 Besen I, 68 f. 105. 107. 114. II, 7. 10. 14. 16. 24. 50. 69. 71. 112. 161. 162. III, 79. 85. 99. 100. 103. 139. 140. 145. 150. 175. 195. 201. 206. 227 f. 234. 258.
 Besen binden III, 23. 88.
 Besenstiel II, 163.
 Besenwerfen III, 120. 212.
 Besißergreifung II, 182.
 Bestattung f. Begräbnis.
 Besuch II, 172. 176 ff. 193. III, 39. 55. 246. 266.
 Betglode I, 59.
 Betholz III, 16.
 Betrauern der Jungfernschaft I, 58.
 Bett II, 24 f. 36.
 Bett des Sterbenden I, 126 f.
 — gelodert III, 120.
 —, im — geschlagen III, 46. 102. 154. 155.
 —, Gegenstände ins — legen III, 164. 191. 202.
 Bettelgänge f. Heißegänge.
 Bettler II, 60. 62. 128. 170 f. III, 64. 80. 98. 102. 246 f.
 Bettlerdörfer II, 170.
 Bettlerzeichen II, 170.
 Bettlerzinken II, 170.
 Bettlerjungst II, 170.
 Bettmachen II, 51.
 Bettnäffen II, 25.
 Bettrütteln II, 25.
 Bettstopfen I, 70.
 Bettreten II, 25. III, 10.
 Bettuch II, 63.
 Beußenfest III, 266.
 Bewirtung des Eraptten III, 57. 60. 61.
 Bewirtung der Leidtragenden I, 141.
 Bewritten I, 109.
 Beziehen der neuen Wohnung I, 112 ff. II, 10 f. III, 185. f. Wohnungswechsel.
 Bibel I, 27. 126. II, 182.
 Bickbeeren Sonntag II, 122.
 Bienel II, 189. III, 215.
 Bienen I, 117. 144. II, 132 f. III, 34. 67.
 Bienenkorb III, 94. 152. 220.
 Bienenstock III, 34. 86. 141.

- Bienenstöcke reinigen III, 89.
 Bienenwaser III, 89.
 Bier II, 16. 32. 41. 182. 185.
 III, 20. 185 f. 214. 232. 254.
 255. 267.
 —, mit — besprengen III, 90.
 176. 232. 242.
 —, Zinger in — tauchen II, 181.
 — nachgegossen I, 102.
 Bierbrauer III, 247.
 Bierfessel, II, 186.
 Bierfäß begraben III, 254.
 Bierfrug begraben III, 255 f.
 Bierhochzeit I, 91.
 Bierstehlen I, 29.
 Bifood III, 233.
 Biitenbrennen s. Beefenbrennen.
 Bild des Toten auf d. Grabe I, 157.
 Bilmessschmitter II, 72. 99. 100.
 Bindebrief III, 90.
 Binden s. Schnüren.
 — um den Arm im Erntebrauch
 II, 94. 114.
 — des Geburtstagskinds I, 46.
 — der Obstbäume II, 118.
 Binenschneider II, 72. 81.
 Birke II, 83. 86. 94. 140. III,
 173 ff. 205. 212. 220.
 Birke bekleidet III, 205.
 Birkenfadeln III, 150.
 Birkenholz III, 147.
 Birkenreiser III, 33. 182. 193. 196.
 206. 207. 234.
 Birkenrinde (zur Maste) III, 232.
 Birkenrute II, 147.
 Birkenruten, Ringe aus — I, 87.
 Birnbaum I. 27. II, 120. III, 78.
 Birnenschälcn II, 193.
 Bischof III, 18. 19. 128. s. Kinder-
 bischof.
 Bittarbeit II, 53.
 Bittere Kräuter III, 157.
 Bittwoche II, 119. III, 187.
 Bläänsters II, 193.
 Blähmühle II, 104.
 Blaien der Braut I, 77.
 Blanfen III, 140.
 Blafen vom Turm III, 26.
 — in den Löffel, II, 30.
 Blafustag III, 85. 87.
 Blaue Farbe I, 63. 69. 81. 147.
 149. 156. II, 24. 35. 110.
 Blaue Wochen III, 22.
 Bleigießen III, 221. 224.
 Bleuel III, 143. 201. 253.
 —, nicht mit dem — Hopfen III,
 188.
 Blinde III, 103. 115.
 Bliß II, 60. 64. III, 188. 218. 237.
 Blißableiter II, 12. 17.
 Bliße (Papierbogen) III, 171.
 Blißfeuer II, 18.
 Blißschlag, Schutz gegen — II, 3.
 12—17. 64. 69. 79. III, 42.
 141. 142. 145. 148. 206. 220.
 229. 232. 233. 241. 261. s. Ge-
 witter.
 Blochhere III, 104.
 Blochziehen I, 121. III, 103 ff.
 Blockabend III, 43.
 Blocksbergreiter III, 171.
 Blüten der Obstbäume II, 118.
 Blumen bei d. Bestattung I, 137. 152.
 — auf dem Grabe I, 157.
 — im Johannisfeuer III, 227.
 — jäen III, 142.
 — werfen (als Orakel) III, 224.
 Blumengraf III, 179.
 Blumentranz I. 46. III, 175.
 Blumenkrone III, 178. 196. 199.
 208. 209. 230 f. 260.
 Blumenpflüden III, 210. 221.
 Blumenstrauß I, 25. 36. 63. 66.
 69. 80. 81. II, 85. 94. 117. 151.
 194. III, 152. 180. 186. 189.
 196. 197. 202. 209. 211.
 Blumenstrauß zum Orakel III, 224.
 Blut II, 156. 181.
 —, außß neue — gehen III, 66.
 Blutbrüderschaft I, 57.
 Blüte des Getreides II, 71.
 Blütenstaub II, 72.
 Bod I, 110. II, 83. 88. 97. 101.
 III, 49. 59. 96. 115. 119. s.
 Ziegenbock.
 Bodfleisch I, 93.
 Bodsborn III, 149.
 Boden, am — essen III, 234.
 Bodengefährd des Weines III, 223.
 Bodenlute I, 86.
 Bogenspringen III, 94. 120.

Bohne II, 66 f. 91. 183. III, 74.
 75. 144. 262.
 Bohnenblättchen I, 41.
 Bohneneinmachen II, 193.
 Bohnerernte II, 97.
 Bohnenkönig III, 74 f. 77.
 Bohnentuch III, 74 f.
 Bohnenstroh III, 28.
 Bohnenwerfen III, 12.
 Böklaus III, 48.
 Boosfeln II, 186 f.
 Boot I, 59. III, 90.
 Börbers II, 7.
 Bornfest III, 130. 242.
 Borte abtanzen I, 101.
 Böser Blick I, 27. 79 f. 90. 131.
 II, 69. 139. 177.
 Botenbengel II, 184.
 Bottschaftstab II, 182.
 Böttcher III, 95.
 Bottervögel I, 34.
 Brachweide austrecken III, 165. 192.
 Braut (Verlobung) I, 55.
 Brandbrief II, 170.
 Brandgebet II, 17.
 Brandschwaden, Mittel dagegen
 III, 142.
 Brantwein I, 115. II, 32. 54.
 55. 76. 80. 84. 86. 95. 93. III,
 66. 68. 106. 112. 169. f. Schnaps
 verteilen.
 Brauer III, 209.
 Brauntohl III, 17. 32. 65.
 Braut, Heißwegang bei ihr III, 268.
 — (als Maske) III, 81. 132. 179.
 227.
 —, die — kriegen im Erntebrauch
 II, 88. 92. 117.
 Brautapfel I, 97.
 Brautbad I, 67.
 Brautball I, 119. III, 107. 136. 162.
 f. Ballholen b. Neuvermählten.
 Brautbett I, 68. 70. 109 f.
 Brautbrief I, 57.
 Brautbutter II, 117.
 Brautedele I, 92.
 Brautelttern I, 112. 118. 119.
 Brauterzamen I, 65.
 Brautführer I, 61. 62. 83. 101.
 104. 105. 109. 111.
 Brautgeschenke I, 55 f. 116.

Brautgürtel I, 80.
 Brauthahn I, 110.
 — sitzen I, 98.
 Brautheißer I, 76.
 Brautjungfern I, 61. 62. 83. 104.
 106.
 Brautkauf I, 56.
 Brautkleid I, 66.
 Brautknecht f. Brautführer.
 Brautkranz I, 66. 80. 100. 101. 103.
 Brautkrone I, 78 f. 80. 101.
 Brautkauf I, 112.
 Brautleute nicht b. Aufgebot zu-
 gegen I, 58.
 Brautmutter I, 94. 109. 119.
 Brautpaar II, 168.
 — (als Maske) III, 104. 108. 232.
 — im Grünen III, 205.
 Brautpfad III, 187.
 Brautraub I, 74 f. 77.
 — nachgehmt I, 102.
 Brautring I, 56. 87.
 Brautschmuck f. verstorbene Mäd-
 chen I, 132 f.
 Brautstuhl I, 92. 105. 116.
 Brautvater I, 76. 109.
 Brautvertrinken I, 55.
 Brautwagen I, 67 f. 74. 77. 112.
 113.
 Brautwäsche I, 67.
 Brautwein I, 110.
 Brautzug zur Kirche I, 81 f.
 Brechelbraut II, 117.
 Brecheln b. Flachjes II, 114. 116 f.
 Brechelschreden II, 116.
 Brechelspiele II, 116.
 Breiter Stein I, 88.
 Brennen als Zauber II, 120. III,
 33.
 Brennesseln II, 16. 69. III, 183.
 191. 202.
 Brett, Leiche darauf gelegt I, 134 f.
 Brettern, mit — schlagen III, 171.
 Breyden-Montag III, 256.
 Brezeln II, 64. III, 113. 114. 132.
 134. 135. 144. 230.
 — um den Hals gehängt III, 90.
 Brezelmarkt III, 136 f.
 Briefträger III, 64.
 Briqittentag III, 85.
 Brille mähen II, 106.

- Brödentag III, 63.
 Brombeereßen verboten III, 243.
 258.
 Bromiger Freitag III, 100.
 Brosamen III, 29. s. Speiserefe.
 Brot II, 32 ff.
 — an Besucher II, 177. III, 31.
 — an Bettler u. Arme II, 170 f.
 III, 51. 80.
 —, gegenfeitige Befchentung mit —
 III, 142.
 — zu Feftzeiten III, 20. 24. 30.
 31. 51.
 — ftillt Feuersbrunft II, 17.
 — im Fruchtbarkeitszauber II, 55.
 60. 61. 62. 64. 80. 81. 84. 88.
 90. 100. 112. 133. 147. III, 36.
 47. 80.
 — mit Geld I, 97. III, 30. 31.
 — gefegnet III, 82. 87. 150. 264.
 — im Hochzeitsbrauch I, 74. 115.
 — neugebadenes II, 31.
 — als Opfer II, 22. 164. III,
 144. 232.
 — und Salz I, 69. 82. 89. 115.
 155. II, 10. 41. III, 117.
 — für Scheidende II, 41. 50 f. 51.
 III, 51.
 — für das Vieh III, 32. 68.
 — beim Viehkauf II, 141.
 — und Wein III, 57.
 —, Wettlauf nach — III, 120.
 Brotarten II, 34.
 Brotknuff II, 34. 41. 177.
 Brottuchen II, 108.
 Brotlaib II, 41. 61. 177.
 Brotvögel III, 189.
 Brücke I, 148. III, 124. 219. 242.
 255.
 Bruch II, 164.
 Brüderfchaften I, 47. 142. 149.
 II, 188.
 Brüds Bett III, 85. 89.
 Brüds Reil III, 85.
 Brummtopf III, 12. 46. s. Kummel-
 topf.
 Brunnen I, 30. II, 27. 42. 50.
 III, 24. 30. 50. 70. 71. 186.
 191. 192. 251.
 — bekleiden III, 187.
 Brunnen befucht III, 152. 211.
 238 f. 239. 242.
 —, Bericht am — III, 194.
 — gefchmückt III, 152. 174. 187.
 190. 232.
 — mit Waibaum gefchmückt III,
 70 f. 174. 187. 202. 207.
 —, Opfer an — I, 115. III, 29.
 30. 70. 141. 153. 232.
 —, in den — fchießen II, 27. III,
 69.
 Brunnenbeblumen III, 187.
 Brunnengenoffenfchaft III, 127.
 175.
 Brunnengraben II, 175.
 Brunnenherr III, 232.
 Brunnenreinigung III, 174. 207.
 232.
 Brunnentauche II, 92. 180. III,
 100. 106. 190. 200 f. 201.
 Brunnenumfreijung III, 103. 107.
 Brunnenweihe III, 218.
 Brustbein d. Gans II, 131. III,
 267 f.
 Brüten d. Hühner gefördert II,
 131. III, 118. 131.
 Bubenschenkel (Gebildbrot) III, 87.
 Buch I, 85.
 — untern Kopftiffen I, 45.
 Buche III, 272.
 Buchenzweig III, 175.
 Buchfchriften II, 19.
 Buchniffe III, 112.
 Buchsbaum I, 142. III, 37. 33.
 74. 103. 106. 135.
 Buchtaler I, 56.
 Buchweizen III, 190.
 Buchweizendrefchen II, 103.
 Buchweizensäen II, 65.
 Buchweizenstroh III, 67.
 Budelfrau III, 17. f. Pudlfrau.
 Bäderjungen (Gebäd) III, 30.
 Bügeltanz III, 111.
 Bullen anlegen III, 196.
 —, zum — bringen II, 119. 136 f.
 Bullenhalter II, 154. 155.
 Bullenjungen III, 196.
 Bullenfchau II, 154.
 Bullenftoßen II, 149. 155. III,
 123. 192.
 Bullpulftid II, 107.

Bündelstag II, 40.
 Bündeltragen III, 38.
 Bunt Wasser machen II, 82.
 Bunte Kuh III, 193. 194.
 Bunter Funge III, 194.
 Bunteres Pferd III, 193.
 Burg, brennende III, 108. 109.
 Burgfeuer III, 132.
 Burtharduswoche III, 259.
 Burichenschaft II, 174. 180. 188 f.
 III, 2 f. 80. 91. 176. 209. 217.
 226. 247. 248.
 Burschenweibe III, 102.
 Buffellaus III, 48.
 Butter I, 93. II, 145. III, 172.
 183. 261. f. Maibutter.
 — austrühren III, 244.
 Butterblume III, 182.
 Butterbrot II, 68. 114.
 Butterfaß II, 144.
 Buttern I, 26. II, 144.
 Butternudel III, 182.
 Buß III, 97. f. Pfingstbuß.
 Bußenmann III, 101.
 Bußenfcheiben II, 9.

 C. M. B. III, 76 f.
 Calendeau III, 43.
 Calonda mars III, 127.
 Capäre II, 37.
 Charistia III, 90.
 Charivari I, 110.
 Châteaux d'Amour III, 179.
 Christabend f. Weihnachtsabend.
 Christblod f. Weihnachtsblod.
 Christbrand f. Weihnachtsblod.
 Christfertel III, 47.
 Christi Blutstropfen III, 147.
 — Himmelfahrt f. Himmelfahrt.
 Christkind III, 13. 17. 47.
 Christmann III, 47. f. Weihnachts-
 mann.
 Christmette III, 26. 28.
 Christpuppe III, 48.
 Christtau III, 32.
 Christussuchen III, 140.
 Ehrungsnacht III, 48.
 Coraulas III, 257.

 Dach I, 59. III, 32. 33. 74.
 —, Geräte unter — 24. 40 f. 70.

Dach, Kränze aufs — werfen III,
 229.
 —, Sachen aufs — stellen I, 120.
 III, 172. 184. 204. 206. 222.
 —, Wasser aufs — gießen III, 147.
 Dachabdecken II, 180. III, 122.
 Dachrinne III, 65.
 Dachsläeper III, 193.
 Dachtraufe I, 30. 152.
 Dachziegel II, 14. 15.
 — umgedreht I, 127.
 Dammermette III, 139.
 Dämonen, Täuschung der — I,
 31. 75. 109.
 Dämonen f. Geister. Schutzzauber.
 Danken verboten II, 177.
 Dauenflieper III, 193.
 Dauer der Hochzeit I, 117 f.
 Daumen halten II, 187.
 — oben I, 87.
 Dauschleper III, 192. 196.
 Dausleipe III, 193.
 Dauslepper III, 193.
 Dausröper III, 196.
 Davidstag III, 25.
 Däwestrich III, 193.
 Däwischläpa III, 193.
 Dechen III, 149.
 Deckendonnerstchiedel III, 93.
 Degen (= Dechen) III, 61.
 Degen der Brautführer I, 83.
 86. 92.
 — zur Dämonenabwehr I, 109.
 114.
 — des Hochzeitsbitters I, 63.
 Deßenreiten III, 54.
 Dezember, erster III, 167.
 Dialog b. Maibaumholen III, 176.
 — b. Pfingstumzug III, 199.
 Diebuutsawend III, 27.
 Diebe II, 171. III, 63.
 —, Mittel gegen sie II, 18 f. 120.
 129. 162. III, 44.
 — ausfindig machen II, 18 f.
 Diebsdaumen II, 181. 186. 187.
 Diebesfegen II, 8. 136.
 Diebsprache II, 171.
 Dienstaag I, 60. 61. II, 28. 29.
 39. 46. 149. III, 239. 246.
 Dienstboten f. Gesinde.
 Dienstbotenpredigt III, 85.

Dill I, 82.
 Dingen des Gefindes II, 1. 37 f.
 III, 21. 239. 274.
 Dinggeld II, 37.
 Dingstod II, 182.
 Dirnsmusik III, 212.
 Disteln II, 81.
 Dominittag II, 73.
 Donnerbart II, 14.
 Donnerbejen II, 14.
 Donnerkeil I, 27. II, 13 f. 64. 143.
 Donnerkraut II, 14.
 Donnerstag I, 60. 61. II, 28. 29.
 39. 44. 48. 138. 149. III, 187.
 219. 268.
 Donnerstage im Advent III, 11.
 12. 14.
 — vor Fastnacht III, 91. 93. 95.
 112.
 Doppelähre II, 79.
 Doppeltaufen I, 37.
 Doppelte Person III, 97.
 — Bornamen I, 40.
 Dorfausgänge III, 226.
 Dorfbachhaus II, 33. 184. III, 247.
 Dorfbrathaus II, 116. 184.
 Dorfbrennhaus II, 32. 184. 189.
 Dorfgrenze s. Grenze des Dorfes.
 Dorfnecht III, 192.
 Dorflinde II, 183. III, 161. 176.
 250 f.
 Dorfmaibaum III, 175 ff. 207 f.
 Dorfplatz III, 176. 250.
 Dorfquelle gefegt III, 207.
 Dorfireime II, 178.
 Dorfrichter III, 216.
 Dorfschmied II, 166. III. 185. f.
 Schmied.
 Dorfschulze II, 183.
 Dorn II, 65. 81. 107. III, 240.
 Dornbusch III, 194. 206.
 Dornbüschele ausreiten III, 215.
 Domsleper III, 193.
 Doms Wenger III, 193.
 Drachenstich III, 220.
 Drangeld I, 56.
 Draufgeld I, 56.
 Draußen, nichts — lassen I, 27.
 III, 222. f. Dach.
 Drehende Bewegungen meiden I,
 140. III, 6. 23. 143.

Drei Ähren II, 85.
 — Gabeln voll Mist II, 140.
 — Jungfrauen, Opfer für sie II,
 79.
 — Kreuze I, 86. 114. II, 110.
 116. 165. III, 24.
 — Pfingstöniginnen III, 203.
 — Tänze I, 104.
 Dreierlei Früchte säen III, 142.
 — Fülle der Kuchen III, 235.
 Dreifach Eisen II, 137.
 Dreifaltigkeitssonntag III, 217 f.
 Dreifaltigkeitswasser III, 218.
 Dreifuß III, 156.
 Dreikönigsabend II, 119 f. III, 44.
 61. 121. 257.
 Dreikönigsbrief III, 56.
 Dreikönigsfeuer III, 77 f.
 Dreikönigstuchen III, 73 ff.
 Dreikönigslicht III, 77.
 Dreikönigsnacht III, 21.
 Dreikönigsspiele III, 79.
 Dreikönigstag I, 121. II, 120. 167.
 III, 9. 38. 44. 51. 56. 72 ff.
 91. 98. 105. 259.
 Dreimal ums Haupt freisen II, 147.
 — ums Haus III, 32.
 — den Platz umschreiten III, 251.
 — um den Herd I, 115.
 Dreimalige Umwandlung II, 7.
 152. III, 251.
 Dreißigste, der — I, 159.
 Dreizehn II, 30.
 Dreizehntagsnacht III, 72.
 Dreischen II, 99 ff. III, 32.
 — verboten III, 259.
 — auf Brettern III, 55.
 — der ersten Garbe II, 81.
 — der letzten Garbe II, 69. 90.
 100 ff.
 Drescher, Heisweganger — III, 95.
 Dreschereid II, 99.
 Drescherlieder II, 99.
 Dreschermahl II, 102. 103.
 Dreschflegel II, 99 ff. III, 95.
 Dreschgans II, 103.
 Dreschbahn II, 103.
 Dreschordnung II, 99.
 Dreschtakt II, 99.
 Drosseln I, 46. II, 100. 102. 119.
 III, 56. 146.

Drüjetli II, 7.
 Dümmfte, der — III, 81.
 Düngen s. Misten.
 Düngerfahren II, 59.
 Düngerfuhrschmäufe II, 59.
 Düngerstätte s. Mist.
 Dunteln, Anmeldung z. Aufgebot
 im — I, 59.
 —, Freien im — I, 54.
 —, im — nicht ins Freie gehen
 III, 259.
 Durchkriechen bei d. Geburt I, 23.
 — im Erntebrauch II, 84.
 Durchsägen der Alten III, 81.
 Durchspinnacht III, 22. 63.
 Durchziehen bei d. Geburt I, 23.
 — durch e. Baum III, 146.
 — durchs Johannisfeuer III, 228.
 Dyrngus III, 155.
 E + E III, 77.
 Eberesche II, 152. III, 11. 206.
 Echiniten II, 13.
 Echternacher Springprozel. III, 216.
 Ede, Braut aus d. — getanzt I, 105.
 Efeu III, 37. 103.
 Efeutanz I, 80.
 Egertamel III, 122.
 Egge, Mädchen davorgespannt
 III, 105.
 Ehen durch d. Schmied geschlossen
 II, 166.
 Ehelosigkeit I, 121.
 Ehen, glückliche III, 72.
 Ehering II, 64. 110. 143. s. Trau-
 ring.
 Eheschwert I, 114.
 Ehetaler I, 56.
 Ehrengesellen I, 62.
 Ehrenmai III, 174 f. 205. 206.
 Ehrenpreis (Blume) III, 230.
 Ehrensalben III, 219.
 Ehrenscheiben III, 108.
 Ehrentänze I, 104. 105 f. II, 97.
 Ei I, 73. II, 6. 55. 56. 60. 62.
 110. 131. 149. 151. 177. III,
 28. 33. 113. 117. 135. 136. 142.
 145. 152. 154. 155. 210. 217. 231.
 241. s. Anlaß, Gründonner-
 tags-, Karfreitags-, Oster-,
 Ständerei.

Ei im Bauopfer II, 3.
 — dem Besucher gegeben I, 26.
 II, 177.
 — beim Pflügen und Säen II,
 55. 60. 62. 110. III, 142.
 Eibe I, 158. III, 37. 218.
 Eiche II, 14. 122. 123. 165. III,
 22. 43. 44. 119. 162. 207. 212.
 242.
 Eichenholz III, 229.
 Eichenkranz als Preis III, 213.
 Eichenlaub II, 50. III, 229.
 Eichenzweig II, 32. III, 195.
 Eichhörnchen I, 43. III, 140. 186.
 Eier am Erntemai II, 56.
 — am Palmbusch III, 135.
 — am Richtemai II, 6.
 — ausgeblasene II, 92.
 — farbige II, 68. III, 141. 158 f.
 — vergoldete III, 208.
 — versteckt III, 142. 159.
 Eierbier III, 212.
 Eieressen im Hochzeitsbrauch I, 73.
 119.
 Eiergebäude III, 215.
 Eierhüden III, 160.
 Eierkäse III, 215.
 Eierlesen III, 161. 165. 186.
 Eieröhrl III, 113.
 Eierpeitschen III, 154. 155. 160.
 Eierpicken III, 161.
 Eierritt III, 161.
 Eier sammeln I, 119. III, 136. 154.
 155. 197. s. Heischegänge.
 Eierschalen II, 31. 55. 110. III,
 132. 142. 158. 178. 182.
 Eierschießen III, 161.
 Eierschüsseln III, 129.
 Eierspeißen III, 215.
 Eierstoßen III, 160.
 Eiertupfen III, 129.
 Eierull III, 94.
 Eierweck III, 134.
 Eierweihe III, 157.
 Eierwerfen III, 160 f. 163.
 Eihaut des Kindes I, 23.
 Eilige Rückkehr von d. Bestattung
 I, 154 f.
 Einblaseln III, 87.
 Einfahren des Getreides II, 81 f.
 Eingeweide im Obstbaum II, 120.

- Eingewinnhahn III, 257.
 Einkauf in die Gemeinde I, 57.
 90. III, 106 f.
 — des neuen Gefindes II, 42.
 — in die Knechteinnung II, 43.
 — in die Knabenschaft II, 188.
 190.
 Einkleidung d. Leiche I, 132 f. 133 f.
 Einkreuzung s. Umkreuzung.
 Einladung zur Bestattung I, 129.
 140 f.
 — zum Gevatterstehen I, 34.
 — zur Hochzeit I, 62.
 — zum Richtfest II, 6.
 Einläuten der Ernte II, 74.
 Einreiche III, 11.
 Einfaden des Saatkorns II, 59.
 Einfargen I, 135.
 Einsegnung der Herde II, 149.
 Einspruch gegen die Ehe I, 88.
 Einstand II, 76.
 Eintanzen d. neuen Jahres III,
 54.
 Einwickeln in d. Garbe II, 77. 87.
 101.
 Einwickler I, 134.
 Einzug in die neue Wohnung I,
 112 f. II, 10.
 Eirefione II, 94.
 Eisbooffeln II, 186.
 Eisen II, 16. 137. III, 143.
 Eisheilige II, 149.
 Eisjchießen II, 186.
 Eiszapfen II, 111.
 Etelnamen II, 178 f.
 Elemente gefüttert s. Opfer an E.
 Elf Ähren II, 85.
 Ellernholz III, 194.
 Eltern bleiben der Trauung fern
 I, 87.
 —, Kinder erhalten nicht d. Namen
 der — I, 40.
 Emmaus, nach — gehen III, 163.
 Empfang d. Vermählten mit Brot
 und Getränk I, 91. 115.
 Engel s. Opfer für d. E.
 Engelgang III, 128.
 Engelgarten I, 28.
 Engelmannköpfe III, 228.
 Enten II, 188. s. Pferdejugen.
 Entbindung I, 22 f.
 Ente II, 126. 149. III, 257.
 Entenreiten II, 98.
 Enterich III, 32.
 Entführung der Braut I, 98.
 Enthaltfamkeit, eheliche I, 110. II,
 63.
 Entwöhnen d. Kalbes II, 138.
 — des Kindes I, 42. III, 225.
 Epiphaniäs s. Dreifönigstag.
 Erbbactrog II, 18.
 Erbbuch II, 19.
 Erbschlüssel II, 19.
 Erbsen I, 23. II, 29. 66 f. 91. III,
 28. 65. 67. 75. 112. 113. 134.
 145. 235. 267.
 Erbsenbär I, 95. III, 97. 117. 250.
 Erbsenessen verboten III, 15. 24 f.
 144.
 Erbsenmontag III, 113.
 Erbsenmutter II, 72.
 Erbsenstroh III, 36. 67. 255.
 Erbsenwerfen III, 12. 120. 270.
 Erbsieb II, 19.
 Erdarbeit verboten III, 143.
 Erdbeeren II, 122. 123.
 — essen verboten III, 236.
 Erde I, 25. II, 57. 68.
 —, Opfer an sie II, 83. III, 113.
 — auf den Sarg I, 150 f.
 — geschlagen III, 45.
 Erklettern d. Naibaums III, 132.
 177. 207. 227. 230.
 — des Kirmesbaums III, 254.
 Erle II, 65.
 Erleichterung d. Sterbens I, 126 f.
 Erlöschen der Altarkerzen I, 88.
 Ernte, Vorbedeutungen für sie f.
 Orakel.
 Erntebeginn II, 73. III, 238. 239
 Erntebier II, 95.
 Erntefest II, 56. 90. 93 ff. III, 3.
 239. 243. 245 ff. 252. 253. 257.
 259. 266. 267.
 —, kirchliches II, 94. III, 218. 257.
 Erntegans II, 91. III, 267.
 Erntehahn II, 56. 96. 97. 108.
 Erntekind II, 88.
 Erntekirche II, 75.
 Erntekranz II, 79. 81. 84. 85. 91.
 93 ff. 98. III, 32. 34. 229. 253.
 Erntekranzspruch II, 94.

Erntekrone II, 64. 97.
 Erntemahl II, 87. 89. 91. 106. 109.
 Erntemai II, 56. 81. 83. 84. 86.
 89. 91. 92. 93. 97. 106. 107.
 108. 115. 117. III, 253.
 Erntemoor II, 88.
 Erntemutter II, 88.
 Erntepuppe f. Getreidepuppe.
 Ernteschüssel II, 96.
 Erntesege II, 80.
 Erntesprache II, 81.
 Erntetanz II, 74. 105. 106. 109.
 Erntevorfeier III, 239. 241.
 Erntewagen als Totenwagen I,
 145.
 Erntemitgaben ins Grab I, 136.
 Erste Begegnung am Neujahrst-
 tage III, 64.
 — Butter II, 145.
 — Früchte nicht abpflücken II, 121.
 — Garbe II, 55. 74. 75. 79 ff.
 88. 100.
 — Halme II, 78 f.
 — Handlungen d. Kindes I, 26.
 42.
 — Nacht i. neuen Hause II, 10.
 — Pflugfurche II, 79.
 Erster Austrieb d. Viehes II, 42.
 124. 147. 148 ff. III, 89. 154.
 169. 181 f. 192.
 — Besucher zu Neujahr III, 64.
 — Besuch am Weihnachtstag III,
 39.
 — Käufer II, 181.
 — Mai f. Maitag.
 Erstes Anspannen II, 136. 138.
 — Ausfahren z. Pflügen II, 60 f.
 — Essen I, 42.
 — Flachsbindel II, 114.
 — Fuder bei d. Ernte II, 80. 81.
 82.
 Erstlingsopfer III, 182.
 Erstürmung einer Festung mimisch
 dargestellt III, 211. 220. 252.
 Ertrunkener I, 154.
 Erziehung d. Kinder I, 44 f.
 Esche II, 86. III, 45. 94.
 Esel III, 95. 199. 214.
 — d. Christkindchens III, 47.
 — des Nikolaus III, 17. 18.
 Eseltritt II, 180.

Eselbegräbnis I, 153.
 Eselbretzen III, 137.
 Essen u. Trinken II, 28 ff. 54 f.
 100. 113. III, 3. 22. 27. 66.
 f. Speijen. Trinken.
 Essen beim Erntefest II, 95.
 — u. Trinken am Johannisfeuer
 III, 228.
 — gemeinschaftliches f. Speise-
 gemeinschaft.
 — u. Trinken ins Haus schicken
 I, 38. II, 104. 155. III, 248.
 — verboten II, 99. f. Fasten.
 — der Braut verboten I, 94.
 — bei Gewitter verboten II, 16.
 — bei der Werbung I, 53 f.
 — gemeinsames d. Brautleute I,
 64. 73 f. 93. 110.
 Eßsig I, 93.
 — im Sterbehause I, 129.
 Eßtiich II, 24. 29. 30. 31. 50. 79.
 III, 34. 35. 36. 156. f. Tisch.
 Gule II, 13. III, 198.
 Ewigkeitsholz III, 22.
 Ewicht den Ewichtten schlagen III,
 235.
 Gramen d. Brautleute I, 65.
 — d. Paten I, 35.
 Gramensmann I, 44.
 Fabian u. Sebastian III, 82.
 Fackel bringen II, 115.
 Fackellauf II, 70. 108. 120. III,
 41 f. 78. 81. 86. 95. 107. 109.
 139. 140. 149 f. 150. 151. 168.
 256. 259. 270. 271 f.
 Fackeltanz I, 109.
 Faden, hegender III, 34.
 Fahne bei d. Kirmeß III, 248 f.
 — am Maibaum III, 177.
 — als Preis III, 214.
 — zeigt Sterbefall an I, 131.
 Fahnenreiten III, 252.
 FahnenSchwingen III, 209. 218.
 Fahrende Leute II, 169 f.
 Fällung des Maibaums III, 176.
 Falsche Braut I, 75. 76.
 Familienvater f. Hausvater.
 Fandroana III, 71.
 Fangsteinchenpiel II, 187.
 Fangti-Owe III, 248.

Farbe der Rinder II, 140.
 Farnkraut III, 240. 262.
 Fasching I, 128. III, 75.
 — suchen III, 126.
 Faschingsbrief III, 121. 122.
 Fascherrössl III, 97.
 Faslabendschwieren III, 123.
 Fasreisenreiten III, 213.
 Faste, der — d. Hals brechen III, 116.
 Fastelabendsverbände III, 91.
 Fasten II, 39. III, 27. 129. 144. 146. 221.
 — der Braut I, 94.
 — des Viehes III, 31. 67. 146. 221.
 Fastenbohnen III, 134.
 Fastenbrezel II, 183.
 Fastenmahlzeiten III, 126.
 Fastensonntag, erster III, 91. 94. 107. 112. 114. 126 f.
 Fastensonntage II, 26 f. III, 91. 130.
 Fastenpeifen III, 134.
 Fastentuch s. Hungertuch.
 Fastenzeit III, 125. 126. 133. 155.
 Fastnacht I, 60. 119. II, 26. 43. 44. 59. 94. 104. 111. 112. 119. 146. 155. 163. 167. 168. 183. 189. 190. 192. III, 2. 29. 46. 48. 67. 87. 91 ff. 134. 150. 161. 184.
 Fastnachtsausgraben III, 92.
 Fastnachtsbegräbnis I, 12. III, 5. 122. 123 ff.
 Fastnachtsbelustigungen III, 120.
 Fastnachtsfeuer III, 107 ff.
 Fastnachtsluchen III, 113 f. 125.
 Fastnachtsmontag II, 154.
 Fastnachtsnarr III, 123.
 Fastnachtsrösle III, 97.
 Fastnachtsrschnellen III, 99.
 Fastnachtsrpeifen III, 112 f.
 Fastnachtsspiele III, 120. 121.
 Frauen III, 102.
 Fauler Hund II, 99.
 Faust, mit der — schlagen III, 52. 66.
 Februar, erster III, 34. 85.
 Fechten d. Handwerksburschen III, 79.

Fechtergesellschaften III, 257.
 Federn hindern d. Sterben I, 126. II, 25.
 Federschleifen II, 193.
 Fegen II, 7. 47. 51. 112. III, 7. 63. 79. 85. 99. 100. 116. 145. 155. 195. s. Besen.
 — hinter d. Leiche I, 144.
 Feien I, 84. III, 48.
 Feiertag d. Haustiere II, 127.
 Feilenhauer II, 170.
 Feindschaftsbegraben III, 125.
 Feindschaftsbeilegung II, 176. III, 141.
 Feldarbeit geboten III, 142.
 — verboten III, 144. 258.
 Feldfrucht gesegnet III, 90.
 Feldgeschrei III, 14.
 Feldmann II, 82.
 Feldsiegen II, 70.
 Feldzauber II, 60 ff. III, 216 f. 218. 223. 228.
 Fenster, aus dem — stoßen III, 32.
 — b. Sterbefall geöffnet I, 15. 128.
 Fensterbier II, 9. 10.
 Fensterlöst II, 9.
 Fensterzier II, 9.
 Fensterscheiben z. Nichtfest gestiftet II, 9.
 — z. Hochzeit gestiftet II, 10.
 Ferialia III, 90.
 Ferkel II, 156. III, 15. s. Spanferkel.
 Festeleiwendshose III, 111.
 Festgebäcke s. Gebädbrote.
 Fetter Donnerstag III, 91. 93. 95.
 Feuer an Allerseelen III, 261 f.
 — am Annetage III, 240.
 — an Nikolaus III, 19.
 — an Peter u. Paul III, 237.
 — am Theobaldstage III, 237.
 — am Ulrichstage III, 238.
 — am Veitstage III, 221.
 — im Fastnachtschiffe III, 95.
 — gefüttert s. Opfer an F.
 — gelöscht III, 63. 229.
 — gelöscht b. Todesfall II, 23.
 —, nicht über — gehen I, 30.
 — nicht aus d. Hause geben I, 30. II, 51. 63. III, 41. 63. 64. 172.

- Feuer im Hochzeitsbrauch I, 75.
 82. 114. 115. 116. 117.
 —, Milch nicht ins — gießen II,
 144.
 — u. Neugeborene I, 24.
 — durch Reiben III, 149. 185. 229.
 — zu Schuß u. Abwehr II, 50.
 64. 70. 142. III, 7. 24. 223.
 —, über — springen III, 42. 122.
 148. 149.
 — b. Sterbenden I, 127.
 — umtanzt I, 108. II, 117. III,
 85. 122. 149.
 — u. Wöchnerin I, 30.
 — f. Fastnachtsfeuer, Osterfeuer
 usw.
 Feueranzünden verboten I, 30.
 III, 181. 185. 240.
 Feuererneuerung III, 147 f. 185.
 229.
 Feuerjungfer II, 150.
 Feuerritter II, 17.
 Feuersbrunst, Mittel dagegen II,
 12 ff. 17 f. III, 44. 87. 116.
 142. 150. 185. 229. 241. 261.
 — Vorbedeutung für — II, 130.
 Feuerlegen II, 17.
 Feuerweihe III, 147 f. 152.
 Fichte auf d. Erntewagen II, 81.
 Fichtenbaum III, 37. 94. 158.
 163. 176. 198. 207. 238.
 — b. Sterbefall I, 131.
 Fichtenbuschreiten III, 213.
 Fichtenstrauch III, 197.
 Fichtenzweig III, 99.
 Fieber, Mittel dageg. III, 157.
 Figuren am Maibaum III, 176.
 Fingerhut III, 75.
 Finzel (Gebäd) III, 215.
 Firtelanz III, 231.
 Firmung I, 46.
 Fisch III, 28. 32. 65. 67. 113.
 Fische verjagt II, 162.
 Fischen verboten II, 160.
 —, Zauber beim — II, 162.
 Fischer II, 160 ff. III, 90. 95. 129.
 Fischerfeste II, 163. III, 243.
 Fischerfirbe II, 163.
 Fischermeier III, 196. 197. 198.
 199.
 Fischersprache II, 160.
 Fischerstechen II, 163.
 Fischertag III, 243.
 Fischfang, glücklicher II, 162.
 Fischzüge (als Fest) III, 243.
 Fittmeier III, 199. 204.
 Fittkräfte III, 193.
 Fißeln III, 46. 79. 101.
 Fiuu III, 101.
 Flachs II, 57. 64. 109 ff. 150.
 III, 19. 23. 27. 36. 85. 113.
 117. 118. 142. 153. 155. 170.
 223. 243.
 — als Geschenk I, 64.
 — lang machen II, 109 ff. III,
 85. 89. 101. 102. 111. f. Lanz.
 — als Löhnung II, 44.
 — auf d. Sterbenden verbrannt I,
 127.
 Flachsabfall III, 89.
 Flachsbrechen II, 116 f.
 Flachsnernte II, 77. 113 ff.
 Flachs säen II, 112.
 Flachsströte II, 115.
 Flachsmutter II, 111.
 Flachsopfer III, 85.
 Flachsrosen II, 114.
 Flachsstaat II, 55. III, 84. 190.
 Flachsstamen II, 115.
 Flachszoal II, 114.
 Flaggen ins Moor gesteckt III, 205.
 Flammes (Gebäd) III, 113.
 Flasche eingraben II, 98. 112. III,
 92. 102. 125. 236 f. 254 ff.
 Fliegelhänge II, 103.
 Fliegelhenteschlagen II, 100.
 Fleisch essen I, 66. II, 29. III,
 112. 156. 266.
 — essen verboten I, 94. III, 27.
 — nicht umlegen III, 259.
 Fleischhaufen II, 191.
 Fleischhochzeit I, 67.
 Fleischweihe III, 150.
 Fliden verboten III, 85.
 Flieder III, 230.
 Fliederkeszbäch III, 157.
 Fliegendes Fleisch essen III, 189.
 Fliegentlatsche II, 103.
 Fließendes Wasser I, 36. II, 144.
 Flitterhut I, 58.
 Flöhe II, 62.
 — vertreiben III, 128.

- Floratag III, 180.
 Florianstag III, 185.
 Floßerei II, 166.
 Floßzeit endet III, 259.
 Flötpfeifen III, 82, 171.
 Fluchen II, 57, 111, 162, 164, 167.
 Flurgang II, 66, 70, 71, 78, 108, 149, III, 8, 136, 162 f., 164, 168, 181, 187, 216, 217 f., 219, 223 f., 242.
 Murritt III, 51, 164, 165.
 Fod, de II, 93.
 Förster (als Maske) III, 176.
 Forstfest III, 244.
 Föfken, dat — geht um III, 149.
 Fräs III, 231.
 Frauen im Angang III, 39, 64.
 — ausgeschloffen II, 167, III, 119, 150, 163.
 — holen Baum III, 119, 212.
 — ziehen mit Fod um III, 96.
 — auf d. Brautwagen I, 70.
 — im Erntebrauch II, 93.
 —, Feuer der — III, 109.
 — hindern Fischfang II, 162.
 — im Fruchtbarkeitszauber II, 56 f., 61, 63, 64, 66, 111, 115, 136 f., III, 111, 131, 201, 220, 230, 232.
 — u. Mädchen geschlagen III, 46, 47, 52, 59, 79, 101, 102, 143, 154.
 — u. Jagd II, 164.
 — auf d. Leichenwagen I, 146.
 — in Männerkleidung II, 86, III, 184, 204.
 — haben Ruhe III, 63.
 — beim Taufessen I, 39.
 — müssen trinten III, 130, 134.
 — u. Wetter III, 84.
 — ins Wirtshaus geführt III, 126, 141.
 Frauenabend III, 118.
 Frauenbreitsiger III, 241 f.
 Frauenfeste III, 82, 118 f., 211 f., 258.
 Frauenpantoffel III, 227.
 Frauenrecht II, 183, III, 2, 118 f., 211.
 Freien, nicht im — schlafen III, 260.
 Freier I, 52 f.
 Freifugeln II, 163.
 Freimaurer III, 236.
 Freinächte III, 172.
 Freitag I, 61, II, 28, 36, 39, 46, 48, 49, 59, 140, 149, 192, III, 98, 209.
 Freitanz I, 107.
 Fremder I, 27, II, 57 f., 77, 78, 83, 100, 128, 139, 172, 177, 180, III, 39, 158, 186, 211.
 Freimontig III, 112.
 Frettboden II, 114.
 Fridolinsfest III, 96.
 Friaggäubuch II, 86.
 Friisches Fleisch III, 82.
 Frohtanz III, 210.
 Frommsonntag III, 218.
 Fronleichnam III, 219 f.
 Fronleichnamstränje u. -träuter II, 81, III, 220, 227.
 Fronleichnamspiele III, 220.
 Frosch II, 107.
 Frösche aufgehängt III, 208.
 — getötet III, 203.
 Froschschinder III, 194.
 Fruchtbarkeit, Mittelf. menschliche I, 22, III, 61, 79, 108, 228.
 Fruchtbarkeitszauber I, 82, 84, 91, 93, 96, 107, 110, 115, 119, II, 26, 54 ff., 61 ff., 69, 76, 88, 92, 98, 103, 118 ff., 134, III, 7 f., 14, 34 ff., 52, 60, 61, 66 f., 78 f., 85, 100 f., 108, 116, 160, 166, 168 f., 200 f., 205, 233.
 Früchte hängen lassen II, 121.
 Frühlingsbeginn III, 84, 88, 90, 167.
 Frühlingsbewillkommnung III, 85.
 Frühlingsseinholen III, 124, 164 f., 173 ff.
 Frühlingsseinzug III, 129.
 Frühlingsfeuer II, 70.
 Fubusch III, 95.
 Fuchs I, 43, III, 24, 96, 117.
 — (Gebäd) III, 30.
 — gefüttert III, 29, 113.
 — als Maske III, 60.
 —, Umzug mit — III, 198.
 Fuchseier III, 160.
 Fuchschwanz II, 101.
 Fuchssonntag III, 114.
 Fude II, 91.
 Fuder, erstes, letztes f. Erstes, letztes F.

- Füllen II, 136.
 Fünf Jahren, unter — II, 78.
 Funkenbrennen III, 107.
 Funkenfranz III, 103. 106.
 Funkenfuchlein III, 108. 113.
 Funkenlöcher III, 103.
 Funkenringe III, 114.
 Funkensonntag III, 93. 107. 114.
 123. 126.
 Fuß, mit d. — treten I, 21. 87.
 III, 35.
 —, Obstbäume mit d. F. gestoßen
 III, 35.
 —, rechter I, 114.
 Füße abtrocknen III, 207.
 — schlagen III, 52. 102.
 — waschen I, 119. III, 105. 140.
 181. 183.
 — wischen II, 105.
 Fußspur II, 18.
 Fußgenmeier III, 203.
 Futter fortknallen III, 68.

G
 Gabel II, 31.
 Gabelträger III, 93.
 Gaben an d. Bedienung b. d.
 Hochzeit I, 99.
 — der Braut I, 98.
 Gaghenne I, 73.
 Gähnen d. Kindes I, 24.
 Gaia III, 198.
 Gallustag II, 153. III, 123. 259.
 Gangart d. Wöchnerin I, 32.
 Gans II, 38. 131. III, 117. 118.
 138. 152. 194. 267. f. Erntegans.
 —, die — fangen III, 165.
 Gansabhauen III, 268.
 Gansbaar III, 198.
 Gansfei III, 144.
 Ganshirt III, 47. 58.
 Gansmarisch I, 36. 71. 81.
 Gansmärtchen III, 267.
 Gansreiten II, 98. III, 115. 253.
 Gansrösch III, 32.
 Gansstall II, 139.
 Gansopfer III, 115.
 Gansreißet III, 268.
 Gansschiefen III, 268.
 Gansschlagen III, 268.
 Garbe, einwickeln in sie f. Ein-
 wickeln.
 Garbe, erste f. Erste G.
 —, letzte f. Letzte G.
 Garbenaufstellung II, 78.
 Garnstochen II, 46.
 Garnwaschen II, 46. III, 101.
 Garten muß in Ordnung sein III,
 168. 175.
 Gartengewächse II, 26.
 Gärtner III, 242.
 Gäste nehmen Speisen mit I, 97.
 III, 248.
 Gastfreundschaft II, 176 ff.
 Gaue, Frü II, 83.
 Gaunersprache II, 171.
 Gebärgürtel I, 23.
 Gebärstuhl I, 23.
 Gebehochzeit I, 98 f.
 Gebet d. Schmitter II, 75. 83. 85.
 Gebildbrote I, 160. II, 34. 103.
 104. III, 14. 15. 21. 30. 51.
 57. 65 f. 74. 82. 87. 113 f. 128.
 129. 134. 137. 156. 157. 184.
 189. 211. 215. 242. 243. 247.
 257. 263. 268.
 Gebotzeichen II, 182.
 Geburt I, 18. 22 f.
 Geburtsbaum I, 26 f. 42. II, 118.
 Geburtstag I, 45 f. II, 10.
 Geburtstagskuchen I, 46.
 Ged II, 15.
 Geduldbahn I, 121.
 Gefährlichkeit d. Braut I, 79 f.
 Gefallene Mädchen I, 61. 79. 80.
 105. III, 175. 176 f. 251.
 Geflügel II, 129 ff. III, 117.
 — essen III, 189.
 — geopfert III, 242.
 — in Kette, Reis gefüttert III, 33.
 86. 89. 117.
 Gefroren machen II, 164.
 Gefundenes II, 172.
 Geheimnisvolles Wesen d. Pflanz-
 dämons III, 199. 203. 214.
 Gehen lernen I, 43.
 Geige I, 54.
 Geiß II, 87. 101. f. Ziege.
 —, hölzerne II, 103. 109.
 —, lahme II, 90.
 Geißel gesegnet II, 59.
 — umkreist II, 43.
 Gl. Geist III, 174. 207.

- Hl. Geist als Taube II, 30. III, 5.
 216.
 Hl. Geister III, 132.
 Heister I, 28. III, 68. 73. 86. 145.
 153. 168. 170 ff. 222. 229. 230.
 259. f. Schutz- u. Abwehrzauber.
 Heisterbanner II, 170.
 Heilliche I, 149 f. II, 10. 70. 74.
 III, 52. f. Pfarrer.
 Helach II, 191.
 Helage an Fronleichnam III, 219 f.
 — an Himmelfahrt III, 185.
 — am Johannisstage III, 233.
 — am Martinstage III, 257. 265 f.
 Helbe Farbe I, 63. III, 65. 130.
 160.
 Geld I, 82. II, 10. 11. 21. 36.
 62. 64. 161. 181. III, 36. 38.
 56. 59. 66. 75. 113. 141. 145.
 f. Münzen.
 — im Apfel I, 96. 97. 99.
 — auswerfen I, 37. 86. 88. III,
 140.
 — im Brot I, 97.
 — im Kuchen III, 74.
 — in die Krippe III, 33.
 — unter d. Tisch III, 62.
 Geldbeutel III, 94.
 — waschen III, 126.
 Geldopfer an Bäume II, 119. III,
 34. 70.
 — an Gewässer u. Brunnen II,
 160. III, 24. 30.
 Gesed III, 31.
 Geleit geben II, 49. 176.
 Gellerklinger III, 60.
 Gemeindeangelegenheiten II, 182 ff.
 III, 3. 72. 73 f. 122.
 Gemeindeanordnungen II, 60. 74.
 105. 145. 183 f.
 Gemeindebäder III, 189.
 Gemeindebadhaus f. Dorfbadhaus.
 Gemeindebeamte III, 73.
 Gemeindefanntmachung II, 194.
 Gemeindebrennhaus II, 32.
 Gemeinbediener sammelt III, 159.
 Gemeindehaus II, 188.
 Gemeindegirt II, 145 ff. 183. III,
 72. 94. 140. f. Girt.
 Gemeindemai III, 175 ff. 207 f.
 Gemeindeglieder, neue III, 73.
 Gemeindepalm III, 135. 138.
 Gemeinberechnung II, 183. III,
 72. 122.
 Gemeindefarg I, 150.
 Gemeindefennerei II, 146.
 Gemeindefrier II, 154 f. III, 122.
 Gemeindevorsteher III, 177. 251.
 f. Schulze.
 Gemeindegeweide II, 145.
 Georgiritt III, 169.
 Georgitag II, 39. 71. 147. 149.
 153. III, 36. 167 ff. 184.
 Georgsnacht III, 172.
 Gerade Zahl II, 139.
 Geräte bleiben auf d. Grabe I,
 157.
 Gericht d. Burtschen über d. Mädchen
 II, 116. 189. III, 123. 155. 215.
 f. Volksjustiz.
 Gericht, neues (Essen) II, 1. 31 f.
 Gerste säen verboten III, 167.
 Gerstengericht III, 215.
 Gerste des Hirten ins Haus II,
 151. III, 46. 265.
 Gertrautenfräuter III, 227.
 Gertrudentag III, 129.
 Gesangbuch I, 27. 126. II, 10. 16.
 Geschenke zum Nichtfest II, 9.
 Geschirr III, 35 f.
 Geschlechtsteile II, 103. 104. 155.
 Geschwister erhalten den gleichen
 Namen I, 40.
 Geschworener Montag III, 111.
 Geselligkeit II, 186 f.
 Geselligkeitsarbeit II, 193.
 Gesellschaftsspiele II, 186. 191.
 Gesinde I, 156. II, 27. 29. 36 ff.
 95. III, 2. 6. 15 f. 21. 25. 72.
 158. 239. 244. 247. 266 f.
 Gesinde dingen. f. Dingen.
 Gesindemart II, 37.
 Gesindewechsel II, 38 ff. 50. III,
 51. 84. 88. 169. 185. 217. 256.
 265.
 Gestohlenes wiedererhalten II, 18 f.
 136.
 Gesundheit trinken III, 8. 66.
 Getränke, häusliche II, 32.
 — in d. letzte Garbe II, 101.
 Getränken, Empfang mit — I, 37.
 Getreide im Bauopfer II, 3.

- Getreide auf d. Felde stehen lassen II, 82. 83.
 — im Sterbehause I, 129.
 — b. Beerdigungen I, 140.
 Getreidepuppe II, 80. 83. 89. 91. 97. 102.
 Gevatterbrief I, 34.
 Gemächse als Blizschuß II, 14.
 Gewässer, fließendes I, 36. II, 144.
 — fordern Opfer III, 189. 222. 237.
 Gewitter II, 14. 70. III, 44. 76. 86. 135. 138. 148. 181. 186. 188. 241. f. Bliz.
 Gewitterglaube III, 187.
 Gewittervorgang dargestellt III, 188.
 Gewöhnen ans Haus II, 128. 131. 142. III, 32.
 Giebelzier II, 15.
 Giftige Tiere III, 241.
 Gige (Gebildbrot) III, 189. f. Martinsgeigen.
 Gilden feiern III, 209.
 Gildenabrechnung III, 209. 217.
 Ginster III, 205.
 Ginsterbüsche verbrannt III, 172.
 Gläfner III, 217.
 Glaswerfen I, 91. 108. II, 8 f. III, 54.
 Glöckchen im Hochzeitsbrauch I, 92. 109.
 — an Kindern II, 152.
 — bei Sterbenden I, 127.
 Glocke der Jagdhunde II, 163.
 Glocken, Begräbnis ohne — I, 153.
 — gehen nach Rom III, 139.
 — des Herdenviehes II, 152 f.
 — sterben III, 139.
 Glockenläuten a. Allerseelen III, 260.
 — b. Bestattung I, 149.
 — b. Gewitter I, 10. II, 16. III, 138.
 — b. Todesfall I, 130.
 — in d. Neujahrnacht III, 6. 54. 69.
 — b. — Kalb angebunden III, 138.
 — zu Schutz u. Abwehr I, 30. III, 7. 41. 128. 147. 153. 171. 260. 273. f. Schellengefäute.
 Kuhglocke. Lärmzüge.
 Glockenläuten u. vegetative Fruchtbarkeit II, 60. 63. 71 f. 74. 77. 111 f. III, 35. 146 f. 164. 189. f. d.
 Glockenläuter sammeln III, 260.
 Glockenschlag beruft d. Gemeinde II, 188.
 Glockenspeise III, 263.
 Glockenfahinge III, 99.
 Glöckler III, 79.
 Glöckner III, 64. 139.
 Glorialsäuten III, 146 f. 152.
 Glöjß II, 83.
 Glücksbringer III, 39. 41. 64.
 Glückshaube I, 23.
 Glückspennig II, 140. III, 31.
 Glücksuppe I, 119.
 Glückstaler II, 21.
 Glückwünschen III, 12. 53. 54 ff. 60. 73. 80. 81.
 — unweidmännisch II, 164.
 Glühender Pfahl i. Fußboden III, 129.
 Gnidelstein II, 46.
 Godelleiche I, 140.
 Godehardstag III, 176.
 Goldene Hochzeit I, 121.
 Goldene Stund III, 247.
 Goldener Sonntag III, 217.
 Golisch Bod III, 97.
 Gömmacht III, 73.
 Gottesdienst d. Toten III, 259.
 Gottesgeld II, 37.
 Gottesheller II, 140. 171. 181.
 Gottespennig II, 37.
 Gottslaub II, 45.
 Grab I, 149 ff.
 — b. Bächnerin I, 32.
 —, heiliges III, 143. 144.
 Grabbitterin f. Leichenbitterin.
 Grabdenkmal I, 157.
 Graben verboten III, 143.
 Gräberbesuch II, 194. III, 247. 258. 260 ff. f. Kirchhöfe bef.
 Gräberschmückung III, 217. 236. 260.
 Grabinschriften I, 157.
 Grabpflanzen I, 157 f.
 Gralles I, 119.
 Grand mondard II, 121. III, 168.
 Granwitter II, 99.
 Grasaussäuten III, 168. 171.

- Graßhauerzunft II, 105.
 Gräsfönig III, 214.
 Grätzziehen III, 105.
 Grebe III, 251.
 Grebenbörs III, 166.
 Greef van halfvasten III, 132.
 Gregoriusfest III, 186.
 Gregoriusstag III, 128. 129. 190.
 Grenzbegehung II, 184 f. III, 168.
 216. 268.
 Grenze d. Dorfes I, 148. 149.
 154. II, 51. III, 131. 133.
 Grenzstein II, 184 f.
 — reinigen III, 168.
 Großeltern, Kinder nach ihnen be-
 nannt I, 39 f.
 Große Mutter II, 88.
 Großfastnacht III, 114.
 Großknecht II, 29. 43. 86. 97.
 103.
 Großmaqd III, 30.
 Großneujahr III, 73.
 Grälamutter II, 88.
 Grundbier II, 5.
 Gründonnerstag III, 139 ff. 144.
 145. 146. 160. 162. 225.
 Gründonnerstagsei III, 142. 157.
 Gründonnerstagsgebete III, 143.
 Grundsteinlegung II, 1. 3 f. 4.
 Grundtier II, 5.
 Grüne Forke II, 108.
 — Kräuter III, 182.
 Grüner Georg III, 167 f.
 — Zweig III, 64. 154. 155. 165.
 170.
 Grünes essen III, 141.
 — Gemüse III, 65.
 — holen verboten III, 225.
 Grünkohl III, 31. 32. 65. 67.
 Gruß II, 77. 176. 185.
 Grütttschöttel III, 193.
 Gugel I, 148.
 Gumanie III, 204.
 Gumpiger Donnerstag III, 93.
 100. 103.
 Gurke II, 72. III, 269.
 Gurkenjaat II, 67.
 Gutefreitagstuchen III, 149.
 Guter Montag III, 209.
 Gutnächte III, 73. 257.
 Haar II, 36. 51. 141.
 — d. Braut 79. 82. 100. 101.
 — als Grabmitgabe I, 136.
 — d. Kinder versengt III, 77.
 — d. Toten I, 123. 132.
 — gelöst I, 148. 151. 152.
 Haarnadeln I, 103.
 Haarschneiden I, 19. 21. 44. II,
 36. III, 238.
 — bei d. Hochzeit I, 100.
 — verboten III, 143.
 Haberfeldtreiben II, 180.
 Haberzeiß II, 87. 103.
 Habicht, Opfer an — III, 157.
 Hackeball II, 71.
 Hächelstreuen I, 54 f. III, 89.
 Hafenschellen II, 192.
 Hafer II, 61. III, 32. 33. 85. 243.
 — an Christkind III, 47.
 — an Nikolaus III, 17.
 Haferbraut II, 88. 98.
 Hafergerichte II, 28.
 Haferweibe III, 52. 264.
 Haferwerfen III, 52.
 Häftlgeld III, 239.
 Hagebutte III, 52. 66.
 Hagedorn III, 175.
 Hageffeier II, 71. III, 181.
 Hageffeuer III, 103. 181.
 Hageischlag, Mittel dageg. II, 69.
 70. III, 150. 217. 218.
 Hagestolz I, 121.
 Hahl I, 116. II, 42. 43. 182.
 Hahlbier II, 42.
 Hahn II, 129 f. III, 32. 85. 113. 132.
 — im Bauopfer II, 3. 10.
 —, roter II, 130.
 —, schwarzer II, 96. 130.
 —, weißer, verbrannt III, 234.
 — im Dreisckerbrauch II, 101.
 — im Erntebrauch II, 87. 88.
 92. 96. III, 114. 253. 267.
 — nach d. Säen geessen II, 66.
 — als Siebelzier II, 15.
 — bei d. Hochzeit I, 57. 67. 69.
 93. 109. 110. 118. 121.
 — bei d. Ritmes III, 253.
 — auf d. Kreuzbaum III, 242.
 — im Palmphasch III, 135.
 — (papierner) i. Pfingstbrauch III,
 209.

- Hahn (hölzerner) im Richte Kranz II, 7.
 — als Totenopfer I, 140.
 — Umzug mit e. — III, 96. 155. 198.
 Hahnenbraut III, 253.
 Hahnenfeder III, 15. 60.
 Hahnenkampf III, 82. 115.
 Hahnenkönig III, 93. 115.
 Hahnenkopf vergraben III, 254.
 Hahnenköpfen III, 234.
 Hahnenkrähen II, 48.
 Hahnenreiten II, 96. III, 213.
 Hahnentanz II, 97. III, 115. 243. 253.
 Hahnjörß III, 25.
 Hahnopfer III, 114 f. 221.
 Hahnschlägen III, 114. 166. 203. 212. 234. 253.
 — bei d. Erntefeier II, 96 f.
 — bei d. Hochzeit I, 118.
 Haigras austrecken III, 192.
 Halbfasten f. Mittfasten.
 Hälfeuer III, 181.
 Halmjungengänger II, 189.
 Hallelujah begraben III, 125.
 Halmstier II, 87.
 Halskrante III, 87.
 Haman III, 139.
 Hammel ausschießen III, 213.
 — ausspielen III, 252.
 — b. Erntefest III, 252 f.
 —, Fell des — III, 252.
 — im Kirmesbaum III, 253.
 — als Korndämon III, 253.
 — verteufeln III, 212.
 — verzehrt III, 252. 267.
 Hammelbraten III, 267.
 Hammelrennen III, 215. 240. 243.
 Hammeltanz II, 98. III, 238. 252.
 Hammer II, 74. III, 12. 60. 89. 95. 102.
 — hölzerner II, 183. III, 41.
 Hämern III, 41.
 Hammer Schlag II, 4. 166. 182. III, 58. 59. 73.
 Händen, nicht mit bloßen — an-
 fassen II, 80. 141. 147. 154.
 Händereichen d. Brautleute I, 87.
 Hände schlagen III, 102. 202.
 Händewaschen II, 63.
 Handgeld I, 56.
 Handgüß III, 72.
 Handlöffte I, 55.
 Handrücken, über d. — streichen
 III, 102.
 Handschlag I, 55. II, 140. 180 f.
 Handschuhe I, 69. 142. III, 248.
 Handsträuch I, 55.
 Handwerker II, 168 f.
 Handwerksburche II, 170. III, 79.
 Handwerkslehrlinge III, 200.
 Hanf II, 113. III, 111. 190.
 Hantanz II, 111.
 Hansl und Gredl III, 204.
 Hänfelbecher III, 221.
 Hänfeln I, 39. 45. 47. 118. 119. 142. II, 44. 87. 100. 101. 103. 119. 161. 165. 188. III, 60. 106.
 Hänfelrecht II, 44.
 Hänfeltänze II, 97.
 Hanserische III, 235.
 Hartemai II, 85 f. 91. 93.
 Haß, dem — läuten III, 152.
 Hase im Angang II, 164.
 — als Gebäd III, 30. 263.
 — als Korndämon II, 87. 88.
 — Opfer für ihn II, 68.
 Hafelrute I, 63. II, 14. 139. III, 101. 201. 235.
 Hafelstod II, 50. 152. III, 146. 147.
 Hafelstrauch II, 26. III, 135.
 Hafenbarthel III, 267.
 Hafengärtchen III, 159.
 Haubung d. Braut I, 90. 100 f.
 Haurecht II, 105.
 Haufe, nicht a. d. — geben III, 70. 77. 89.
 Hausbau II, 3 ff.
 Häusergehen II, 186.
 Häusernamen II, 185.
 Hausflur voll Wasser III, 155.
 Hausfrau II, 37. 86. 93. 102. 106. 107. 113. 147. III, 26. 29. 32. 33. 36. 42. 43. 68. 85. 111. 135. 152. 155. 156. 182. 261. 272.
 Hausgarten II, 25.
 Hausgeist I, 78. II, 11. 22. 41. 42. 49. 127. 135.

- Hausbahn gefüttert II, 80. III, 32.
 Haushebung II, 6.
 Hausherr II, 37. 40. 44. 86. 96.
 97. 106. 114. 121. 138. 147.
 176. III, 26. 29. 32. 35. 36.
 42. 43. 53. 62. 65. 67. 68. 69.
 74. 77. 155. 157. 208. 227.
 267.
 — bedient d. Gefinde III, 247.
 Hausierer II, 170.
 Hausiererisprache II, 170. 182.
 Hausinschriften II, 19 f.
 Hausknecht I, 105.
 Hauslauch II, 14.
 Hausmarke II, 9. 20. 126. III,
 65.
 Hausreinigung f. Reinigung des
 Hauses.
 Hausschau I, 55.
 Haussegnen II, 19. 24.
 Haussegnung III, 77.
 Hauspruch II, 9.
 Haustiere f. Vieh.
 — b. Sterbefall I, 129. 144. 155 f.
 II, 127. 132.
 Hausstöcher II, 136.
 Haustür, Sicherung d. — II, 24.
 — verschlossen I, 37.
 Hausverkauf II, 182.
 Hauswurz I, 157. II, 14.
 Hebamme I, 23. 34. 37. 38. 39.
 44. 152. II, 183.
 Heben f. Hoch heben.
 Hebung d. Leiche I, 141 f.
 Hechfuhr II, 145.
 Hechttopf II, 15.
 Hedafnarra III, 193.
 Hedgeld II, 21. 181.
 Hedwichenpietschen III, 101.
 Hedwigsohlen III, 263.
 Heetwecken III, 101. 113 f.
 Hegen III, 166.
 Hehlhaken I, 116.
 Heidelbeerbaum II, 122.
 Heidendred I, 24.
 Heideweden III, 85.
 Heilige II, 75. 127. 133. 135 III, 4 f.
 Heiligenbild II, 11. III, 37. 189.
 — als Grabmitgabe I, 137.
 Heiligegeistloch III, 216.
 Heilwag III, 30.
 Heilkräuter II, 25. f. Kr. holen.
 Heimchen a. Herde II, 22.
 Heimgarten II, 186.
 Heimholung d. Braut I, 112.
 Heimlehr II, 52.
 — von d. Bestattung I, 154 f.
 Heimpläuten I, 130.
 Heimtrieb, Iekter II, 153 f. III,
 259. 265.
 Heimweh, Mittel dageg. II, 41.
 47. 49. 50.
 Heiratsorakel f. Liebesorakel.
 Heiratsstag d. Gefindes II, 38.
 Heiratsvermittler I, 52 f.
 Heischegang I, 73. 118. 156. 157.
 II, 188. 191. 192. III, 4. 11 f.
 45. 50. 58. 72. 73. 78 f. 80.
 87. 90. 92 ff. 101 f. 108. 127.
 128. 129. 130. 132. 136. 140.
 149. 154 f. 159 f. 165. 168.
 174. 178. 186 f. 190. 191. 192.
 194. 196 f. 203 f. 207. 226.
 231 f. 234. 250. 252. 258. 263.
 268.
 — d. Adernknechte III, 95.
 — d. Bäcker III, 58. 95. 101.
 — d. Böttcher III, 95.
 — d. Drecher III, 95.
 — d. Fischer II, 163. III, 58. 95.
 — d. Frauen III, 119.
 — d. Handwerker III, 119.
 — d. Hirten III, 58. 95. 159.
 196. 242. f. Hirt.
 — d. Knechte III, 210.
 — d. Mädchen III, 93. 202. 203 f.
 — d. Müller II, 168. III, 58. 95.
 101. 159.
 — d. Musikanten III, 58. 250.
 — d. Ochsenjungen III, 95.
 — d. Pferdejugen III, 95.
 — d. Schäfer III, 58. 95.
 — d. Schiffer III, 95.
 — d. Schmiede II, 167. III, 58.
 95.
 — d. Schneider III, 159.
 — d. Schuster III, 159.
 — d. Schornsteinfeger III, 95. 159.
 — d. Stellmacher III, 95.
 — mit einem Tier III, 96.
 Heischelieber III, 4.
 Heißbeerendöl III, 146.

- Hemd I, 56. 80. II, 7. 35. 52.
 66. 110. III, 11. 36. 63.
 — d. Mutter Maria III, 166.
 Hemdklonker III, 99.
 Henfengehen III, 198.
 Henne f. Huhn.
 Herbstbeginn III, 240. 243.
 Herbstschmalzen III, 273.
 Herd I, 24. 25. II, 4. 11. 12. 21 ff.
 23. 42. 113. III, 16. 24. 38.
 41. 43. 44. 64. 77. 103. 111.
 112. 229. 261. 263.
 — Lanz um d. — III, 213.
 — umwandelt I, 15 f. 49. 115 f.
 II, 1. 22. 42. 43. III, 60.
 Herbasche III, 85.
 Herberneuerung II, 23. f. Feuer-
 erneuerung.
 Herdfeuer I, 30. II, 16. 21. 22.
 23. 143. III, 43. 44. 60. 147 f.
 150. 222 f. 261. 262.
 Herbfüttern II, 22. f. Opfer an d.
 Feuer.
 Hering III, 35. 144. 254.
 — begraben III, 126.
 Heringsstopf III, 67.
 Heringshörge III, 126.
 Heringsseele III, 67. 134.
 Herse, Frau III, 243.
 Herkunft d. Kinder I, 22.
 Herodeskasten III, 79.
 Herodias III, 233.
 Herrgottswein III, 219.
 Herrgottswinkel I, 92.
 Herrichtung d. Leiche I, 131.
 Herumtragen II, 116.
 Herziger III, 130.
 Heudämonen II, 106.
 Heuernte II, 77. 104 ff. 151. III,
 220.
 Heugans II, 106.
 Heugeiß II, 106.
 Heufatz II, 106.
 Heukerl II, 106.
 Heuleibchen II, 105.
 Heumodel II, 106.
 Heumütterli III, 112.
 Heuopfer III, 17. 47. 270.
 Heuzieher II, 105.
 Heren I, 27. II, 24. 27. 81. 140.
 143 f. 152. 177. III, 13. 26.
 86. 112. 145. 153. 168. 170 ff.
 206. 222. 226. 227. 258.
 Here (als Maste) III, 99.
 — erschossen III, 124.
 — verbrannt III, 5. 109. 172. 228.
 Herenaustreiben III, 128.
 Herenbesen II, 14.
 Herenmilch I, 24.
 Herentusch III, 190.
 Hererei. Schutz gegen — II, 127.
 134. 135. 136. 138. 139 f. 142.
 143 f. i. Schutz- u. Abwehrzauber.
 Hierlagieger III, 130.
 Hiezagieger III, 130.
 Hiwen III, 166.
 Hildebrand III, 149.
 Hillebille II, 4. 29. 43. 166. 183.
 Hillebrand III, 149.
 Hillig I, 55. 59.
 Himmel, unter freiem — III, 32.
 52.
 Himmelbrotschuzen III, 219.
 Himmelfahrthalten III, 185.
 Himmelfahrtfeuer III, 186.
 Himmelfahrtstugeln III, 189.
 Himmelfahrtstag II, 111 f. III, 5.
 123. 140. 178. 185 ff. 198. 209.
 Himmelfahrtstau III, 188.
 Himmelfahrtstuten III, 189.
 Himmelfahrtswasser III, 188.
 Himmelsbrief II, 19. 169.
 Hindernisse b. Abholen d. Braut I,
 74 f.
 Hinkeltottschlagen III, 253.
 Hinrichtung d. Frühlingssämons
 III, 203.
 Hinterer, bloßer II, 160.
 Hintern z. Fenster hinaus III, 112.
 —, Schlag auf den — I, 44. III,
 61. 94. 101 f. 106. 253.
 Hinter sich werfen f. Rückwärtsw.
 Hirschläser II, 152. III, 173.
 Hirschkopf a. Giebel II, 15.
 Hirse I, 92. 115. II, 28. III, 65.
 112. 141.
 Hirsebrey I, 73. III, 65. 113.
 Hirsesaat II, 67.
 Hirsmonatag III, 121. 124.
 Hirsmonatagsbrief III, 121.
 Hirte II, 145 ff. III, 2. 169. 182.
 231.

- Hirte kriegt besonderes Essen II, 149.
 151. III, 195.
 — geht sammeln II, 147. III, 46.
 140. 159. 182. 265. f. Heischegang
 der H.
 — begossen II, 150. III, 182.
 — veranstaltet Wettlauf III, 234.
 Hirten, Bezeichnung der — nach
 d. Reihenfolge des Austriebs III,
 192 f.
 —, Schutz des — III, 169.
 Hirtenblaien III, 14.
 Hirtenfest II, 148. III, 192 ff. 195 ff.
 209. 239. 266.
 Hirtenbingen III, 88. 123. 239.
 Hirtenhorn II, 146. 151. 152. III,
 46. 58. 171.
 Hirteninnung f. Innung d. H.
 Hirtenkirbe II, 148.
 Hirtenkönig II, 148. III, 76.
 Hirtenlöhnung II, 146. 151. III,
 46. 123. 196. 264.
 Hirtenrufe II, 153.
 Hirtenschule II, 145.
 Hirtenstab II, 146. 152.
 Hirtentanz II, 148. III, 239.
 Hirtenverpflichtung III, 169.
 Hirtenverraten III, 10.
 Hirtenwahl II, 146.
 Hirtenwohnung II, 146.
 Hißgier III, 131. 187.
 Hoarer II, 101.
 Hobelspäne II, 185. III, 62.
 Hoche Tanz III, 251.
 Hoch heben II, 77. 109. 258. III,
 166. 198.
 — d. Braut I, 105. 113.
 Hochneujahr III, 73.
 Hochzeit I, 48 ff. 72. II, 132. III, 106.
 — begraben I, 119.
 — im Fasching I, 60. III, 104.
 115. 168.
 —, Ort der — I, 72. 112.
 —, Zeit d. — I, 60 f. II, 98. III,
 104.
 — d. Brechelbraut II, 117.
 — d. wilden Mannes III, 104.
 Hochzeitsbitter I, 62. 63 f. 86. 106.
 130.
 Hochzeitsbitterspruch I, 64.
 Hochzeitsbräuche I, 143. II, 10.
 Hochzeitsbrot I, 66.
 Hochzeitsgeschenke I, 98.
 Hochzeitskleid I, 132. II, 110.
 Hochzeitsknecht I, 61. 108.
 Hochzeitsluchen I, 66.
 Hochzeitsmahl I, 91. 105.
 Hochzeitspieß I, 63.
 Hochzeitstag I, 60. II, 35.
 —, Feier des H. I, 121.
 Hochzeitsstracht I, 78 f. II, 34.
 Hochzeitswagen I, 83. 143.
 Hochzeitsweg I, 146.
 Hochzeitszug I, 81 f.
 Hödeltragen III, 38.
 Hofabende III, 73. 257.
 Hof d. Kuckucks III, 242.
 Höhe III, 209.
 Högen II, 76. 78. III, 198.
 Högvatter III, 209.
 Höhle beleuchtet III, 87.
 — besucht III, 87. 211.
 Hohnscheiben III, 108.
 Höf Frauen I, 146.
 Hölzchen III, 59.
 Holle, Frau II, 10.
 — Frau (Gebäd) III, 30.
 — Frau verbrannt III, 80.
 Hölle II, 23 f.
 Hollebolle II, 76.
 Hollenabend III, 73.
 Holunder II, 26. 109. 112. III,
 170. 175. 206.
 Holunderblüten III, 235.
 Holz II, 42. 60. 103. 119. 137.
 — holen verboten III, 90.
 — arbeiten III, 22.
 Holzarbeiter II, 165 f.
 Hölzerner Keil III, 85.
 Holzfällen u. -haden verboten III,
 82. 117.
 Holzfrau II, 83. 113.
 Holzfräulein, Opfer für sie II, 106.
 110. 114. 121.
 Holzspäne eingegeben II, 142.
 Honig I, 114. 115. II, 27. 61. 77.
 III, 3. 30. 34. 141.
 Hopfenernte II, 106.
 Hopfenerntefranz II, 106.
 Hopfenhahn II, 106.
 Hopfenranken III, 232.
 Hopfenzapfen II, 106.

Hoppeplüden II, 106.
 Hörfelmai II, 91. 92. f. Hartfelmai.
 Hörfind II, 88.
 Horn II, 79.
 Hornaffe III, 65.
 Hörner a. Hause II, 15.
 — feilen II, 149. III, 169.
 Hörnerblajen III, 171.
 Hörnersymbol II, 15.
 Hornruf II, 183.
 Hose II, 35. 67.
 —, erste III, 138.
 Hostie ins Wasser geworfen III, 219.
 Hubertusbrot III, 264.
 Hubertusschlüssel II, 129.
 Hubertustag II, 165. III, 264.
 Hudenströpper III, 193.
 Hude III, 149. 158.
 Hudel laufen III, 98.
 Hufbeschlag II, 136.
 Hufeisen I, 121. 136. II, 12. 136.
 160. 182. III, 79. 153.
 Hufeisenform, Badwert in — III,
 51.
 Huhn II, 130 f.
 — i. Bauopfer II, 3. 10.
 — als Gebäck III, 263.
 — zuerst ins Haus I, 114. II, 10.
 — als Preis im Wettlauf I, 118.
 — muß schreien I, 57. 107.
 —, schwarzes I, 69. II, 130.
 —, Umzug mit — III, 198.
 Hühner gefüttert III, 34. 67. 113.
 117.
 — gefüttert im Kreis III, 33 f.
 86. 89. 117.
 — totschlagen III, 197. 253.
 Hühneressen II, 66. III, 28. 115.
 Hühnerfedern I, 126. II, 25.
 Hühnerhochzeit I, 67.
 Hühnernamen II, 126.
 Hühnerneſter erneuert III, 89.
 — gereinigt III, 85.
 Hühnerjammeln b. d. Hochzeit I,
 66.
 Hühnerſtall plündern III, 250.
 — reinigen III, 145.
 Huhnopfer III, 221. 265.
 Hulten III, 59. 61.
 Hülſenbuſch II, 185.
 Hülſenfrüchte verboten III, 25.

Hummerchſinder III, 92.
 Hund II, 120. 128 f. 136. III,
 32 f. 64. 157. 195. 264.
 — i. Bauopfer II, 3. 10.
 — gefüttert III, 24. 32. 33.
 — in d. Feuernte II, 106.
 — als Korndämon II, 101. 106.
 — ſchwarzer II, 130.
 — muß zuerst etwas tun II, 10.
 34. 36. III, 24. 33.
 Hundehütte III, 118.
 Hundennamen II, 126. 128.
 Hundertſter Tag II, 109.
 Hundsfud II, 87. 96. 101. 104.
 Hundswut II, 129. III, 264. f.
 Toller Hund.
 Hungeraustreibung III, 80.
 Hungerharte II, 99.
 Hungertuch III, 5. 127.
 Huſträuchi II, 12.
 Hut I, 31. 79. 88. 103. 148. II,
 65. 67. 69. 78. 148. 161. III,
 103. 210.
 — als Preis III, 213. 214. 234.
 253.
 — als Ziel d. Wettlaufes III, 76.
 Hütejungen III, 250.
 Hüten II, 151 ff.
 Hütler II, 112.
 Hütſchießen III, 230.
 Huttanz III, 252.
 Hüttchen f. Geiſter II, 84. 113. 114.
 Hüttlerlaufen III, 98 ff. 111.
 Huzahaus II, 189.
 Huzelſonntag III, 114.
 Jack in the green III, 179.
 Jagd frei III, 51.
 Jagdgewehr II, 163.
 Jagdglüd II, 163.
 Jagdhund II, 163.
 Jagdopfer II, 164.
 Jagdrecht II, 163.
 Jagdzauber II, 163. 164.
 Jagen nach d. Braut I, 104.
 — verboten III, 143. 274.
 Jäger I, 26. II, 163 ff. III, 264.
 — fahrende II, 170.
 Jäger-Dimſeltag III, 266.
 Jägerfeſt II, 165.
 Jägermeſſe II, 164. III, 264.

- Jägerfchrei II, 165.
 Jägerprache II, 165.
 Jahreseinteilung III, 1.
 Jahrestag d. Todes I, 160.
 Jahresganggehen III, 72.
 Jahrzt III, 258.
 Jakobitag II, 39. 73. 148. III, 239 f. 243.
 Jammertnoth II, 41.
 Januar, d. zweite — III, 72.
 Jaubeszagen III, 139.
 Jemperv III, 92.
 Jerichorose III, 40. 72.
 Jesuſſigur III, 74.
 Jesuſtnüppß III, 236.
 Ignis paschalis III, 147.
 Illumination III, 42. 240. 261 f. 272. f. Beleuchtung d. Häuser.
 Iſtis, Umzug mit — III, 96.
 Immergrün I, 152. 157. III, 37. 62. 73.
 Ingwer II, 62.
 Inheſen II, 188.
 Innung d. Bettler II, 170.
 — d. Hirten II, 147 f.
 — d. Knechte II, 43.
 Inſchriften in Büchern II, 19.
 — auf Fenſterſcheiben II, 9.
 — an Häuſern II, 19 f.
 — an Hausgerät II, 20.
 Inſeln, Kirmeß auf — III, 251.
 Invocavit f. I. Faſtenſonntag.
 Johannes d. Evangelift III, 53.
 — d. Läufer als Waſte III, 232.
 —, Bilofäule des — III, 233.
 — ins Waſſer geworfen III, 231.
 Johannich begraben III, 236.
 Johannisabend III, 172. 221 ff.
 Johannisbad III, 223.
 Johannisbaum III, 227. 228.
 Johannisbier III, 233.
 Johannisbruderschaft III, 231.
 Johannisengel III, 232.
 Johanniserben III, 235.
 Johannisfeuer I, 7. II, 109. 111. 112. 225 ff. 236. 237. 239 f.
 Johanniskirchhof III, 236.
 Johanniskirmeß III, 255.
 Johannisknechte III, 50.
 Johanniskranz III, 229f. 234. 235.
 Johanniskraut II, 14. III, 230.
 Johanniskrone III, 229 f.
 Johannismädchen III, 236.
 Johannisnacht II, 47. 111. III, 221 ff.
 Johannisſchnittter II, 72.
 Johannisſegen II, 161. III, 233.
 Johannisſpeißen III, 235.
 Johannisſtrauß III, 232. 235.
 Johannistag II, 28. 38. 46. 109. 112. 148. 176. III, 2. 9. 208. 212. 221 ff.
 Johannistag (27. Dez.) III, 50. 51.
 Johannistau III, 223.
 Johannistopf III, 232. 234.
 Johanniswaſſer III, 223.
 Joſephſchlupern III, 129.
 Joſephſtag III, 129.
 Jermiſul II, 15.
 Jregehen II, 52.
 Jrrlichter I, 28.
 Jrrtag II, 39.
 Jiſ III, 96.
 Judas III, 94. 132. 139. 140. 143.
 Judas Sichariot III, 167.
 Judasauſtreiben III, 139.
 Judasfeuer III, 148. 150.
 Judasſiechen III, 140.
 Judasſtürzen III, 116.
 Judasſuchen III, 140.
 Judasſtreiben III, 140.
 Judasverbrennen III, 6. 148. 150. 151.
 Jude, d. alte III, 132.
 —, d. ewige, verbrannt III, 143.
 —, d. rote, verbrannt III, 148.
 Judica III, 130. 134. 155.
 Judica-Cramen III, 128.
 Julllapp III, 39.
 Julllicht III, 42 f.
 Jungeball III, 110.
 Jungfernmühle III, 120. f. Altweibern.
 Jungferntecken II, 98.
 Jungferntanz III, 118 f.
 Jungfrau, Begräbniß d. — I, 152 f.
 — im Erntebrauch II, 85. 88.
 — im Fruchtbarkeitszauber II, 61. 63.
 Jungfrauenfaſtnacht III, 134.
 Jungfrauenkranz III, 220.
 Jungfrauenkrönl I, 33.

Jungfrauentüchlein III, 134.
 Junggesellen I, 29. 57. III, 58.
 104. 106. 119. 172. 206. 271.
 f. Burfchenschaft.
 Jünglinge, Begräbniß der — I,
 152 f.
 Jungsbeer III, 211.
 Jüngster Bürger II, 185.
 Jüngste Dirn III, 81.
 — Ehefrau III, 122.
 Jüngstes i. Hause III, 42. 43.
 Jüngstvermählte b. Festfeuer III,
 108 f. 228. 267. 271. 272.
 Jungverheiratete II, 25. 59. III, 61.
 — müssen etwas z. besten geben I,
 47. III, 73. 132. 134. 218. 267.
 268.
 — müssen d. Brautball geben f.
 Ballholen.
 — müssen in d. Brunnen springen
 III, 106.
 — begoffen III, 71.
 — gehänfelt III, 106 f.
 — essen Knospen III, 164 f.
 — triegen Maibaum III, 174. 206.
 — Frauen geschlagen III, 106. 183.
 — Frauen b. Lauffchmaus I, 39.
 Kaffee II, 32.
 Kaffeehochzeit I, 91.
 Kaffeetasse umstülpen II, 177.
 Kaiser-Heinrichs-Tag III, 222.
 Kalb II, 104. 137. 138. 141. 142.
 192. III, 96.
 Kalben d. Kuh II, 137 f.
 Kälberhirt III, 58.
 Kälberweis II, 39.
 Kalbschwanz I, 93.
 Kalender II, 48. III, 57. 260.
 — machen III, 6. 23.
 Kalikantaren III, 24.
 Kalten d. Kornß II, 59. 64.
 Kalkseife III, 233.
 Kalvarienberg III, 133.
 Kalwermarkt II, 39.
 Kamel (als Wastel) III, 97. 187.
 Kamille II, 81. III, 230.
 Kamins, Vermählung des — III,
 256.
 Kamm II, 36.
 — als Grabmitgabe I, 135.

Kämnen I, 30. 43. II, 36.
 Kammwagen f. Brautwagen.
 Kampf zwischen Frauen und Mäd-
 chen I, 102.
 — zwischen Frauen u. Männern I,
 102.
 — zwischen Knaben f. Knaben-
 kämpfe.
 — zwischen Knaben u. Mädchen III,
 165.
 — zwischen Sommer u. Winter I,
 11. III, 5. 7. 13. 81. 120 f. 124.
 133 f. 161. 165. 179. 195. 202.
 203. 234. 271. f. Scheinkampf.
 — zwischen verheirateten u. un-
 verheirateten Männern I, 118.
 — zwischen Verheirateten u. Un-
 verheirateten I, 102.
 — beim Heischegang III, 93. 202.
 226. 258. 270 f.
 Kaninchen gehent III, 203.
 Kaninchengreifen III, 243.
 Karfreitag II, 36. 119. III, 116.
 142. 143 ff. 147. 152. 163. 165.
 192.
 Karfreitagsbraten II, 69.
 Karfreitagssei I, 45. III, 142. 144.
 Karfreitagsratsche III, 139.
 Kariln III, 94.
 Kartanhari III, 45. 68. 77.
 Karneval III, 97.
 —, Prinz III, 125.
 Karrenrennen III, 214.
 Karrideln III, 94.
 Kar Samstag II, 64. 119. III, 139.
 143. 145. 146 ff. 151. 152. 153.
 156. 261.
 Kartenspiel II, 140. 169. 187.
 Kartoffelernte II, 107 f. III, 272.
 Kartoffeln II, 67. 68. III, 206.
 — werfen III, 120.
 Karwoche III, 138. 139. 142. 143.
 144. 156. 160.
 Käsbrüdererschaft III, 73.
 Käse II, 55. 81.
 Käsehochzeit I, 67. 91.
 Käseopfer III, 74.
 Käsesonntag III, 107.
 Käsezeug I, 36.
 Käsebedderche I, 63.
 Kät III, 217.

- Kater begraben III, 126.
 — erschlagen III, 116.
 Katharinentag II, 153. III, 274.
 Kathreinmarkt III, 274.
 Kattenaschertag III, 116. 126.
 Kattenstie II, 23.
 Kaze II, 34. 120. 128 f. 130. III,
 64. 126. 157. 198.
 — im Bauopfer II, 3. 10.
 — als Korndämon II, 87. 88. 101.
 III, 116.
 — gehent III, 203.
 — verbrannt III, 109. 253.
 Kagenfell II, 13.
 Kagenmuß I, 54. 114. 121. II,
 180. f. Charivari.
 Kagennamen II, 126.
 Kagenopfer z. Fastnacht III, 115 f.
 Kagenstelle II, 23.
 Kagentisch II, 29.
 Kagenwagen III, 47.
 Kauf u. Verkauf II, 180 ff.
 Kauf, Glück im — II, 62.
 Kaufmannssprache II, 182.
 Kaublager III, 196.
 Keckelreem I, 44.
 Regeln II, 187. III, 212.
 Kehraus I, 108.
 Kehren des Hauses III, 82. f.
 Reinigung d. H., Kehricht.
 — des Schmutzes verboten III, 24.
 Kehricht II, 47. 50. 62. III, 42.
 89. 116. 145.
 Keller beleuchtet III, 42.
 Kellerrecht II, 186.
 Kenotaph I, 154.
 Kerbholz II, 45. 48. 181. III, 16.
 250.
 Kerbmänner III, 248.
 Kermageld III, 247.
 Kerze, brennende f. Licht.
 — geweihte II, 16. 137. 160.
 — für d. Kirche III, 50.
 —, Vermählung der — III, 256.
 Kerzenweihe III, 85. 87.
 Kessel II, 84.
 — entwendet III, 271.
 Kesselhaken III, 103. f. Hahl.
 Kesselhakenfest II, 44.
 Ketel Knud III, 81.
 Kette ums Gesicht III, 36.
 Kette ums Haus III, 85.
 Keule I, 120.
 Keulenschlag III, 58.
 Keuschheit I, 110 f.
 Kiecheltag III, 242.
 Kienspan II, 191.
 Kilbeknaben III, 248. 250.
 Kilian ertränkt III, 255.
 Kilianfirmes III, 255.
 Kiltgang I, 51.
 Kind I, 21 ff.
 — auf d. Erde gelegt I, 19. 25.
 — im Erntebrauch II, 56 f. 66.
 78. 82. 85. 88. 92. 121. III, 85.
 — im Fruchtbarkeitszauber I, 95 f.
 96. III, 232.
 — glückbedeutend III, 64.
 Kindeln III, 46. 53. 103.
 Kinder, Begräbnis der — I, 151 f.
 — haben Freiheiten III, 53.
 — geistlich III, 218.
 —, Grabmitgaben für — I, 136 f.
 —, Herkunft der — I, 22.
 Kinderabt III, 12.
 Kinderbischof III, 12. 19 f. 53.
 Kinderfest III, 87. 211. 239. 265.
 f. Schulfest.
 Kinderlosigkeit I, 121. III, 79. 171.
 174.
 Kinderpflege I, 42 ff.
 Kinderspiel I, 45.
 Kinnsäutjen vertören I, 29.
 Kirbezöpf III, 248.
 Kirchbrote III, 247.
 Kirchgang vor d. Viehautrieb II,
 149.
 — d. Männer und Frauen ver-
 schieden III, 26.
 — d. Wöchnerin I, 31 f.
 Kirchof II, 79.
 Kirchhöfe besucht III, 137. 144.
 163. f. Gräberbesuch.
 Kirchtür, Tanz vor d. — I, 104.
 Kirchweih I, 60. III, 217. f. Kirmes.
 Kirchweischuß III, 251.
 Kirmes II, 35. 43. 99. 108. 153.
 155. III, 1. 2. 8. 215. 245 ff.
 259. 266.
 Kirmesbaum III, 251. 253.
 Kirmesbegraben III, 5. 254 ff.
 Kirmesbitter III, 246.

Kirmesfahne III, 248 f.
 Kirmesfeuer III, 252.
 Kirmesgans III, 249.
 Kirmesgottesdienst III, 249.
 Kirmesholen III, 256.
 Kirmesholz III, 250.
 Kirmeskleidung III, 247.
 Kirmeskrone III, 253.
 Kirmeslieder III, 251 f.
 Kirmesmahf III, 249.
 Kirmesmann III, 255.
 Kirmesstrauß III, 251.
 Kirmesstanz III, 250 ff. 256.
 Kirmesumzüge III, 249 f.
 Kirschbaum II, 120.
 — besteigen verboten III, 222. 223.
 Kirschbaumzweig III, 11. 37. 44.
 45. 175. 206.
 Kirscheneffen verboten III, 236.
 Kirschfest III, 239.
 Kirschjuppe III, 28.
 Kissing bush III, 37.
 Kitzgericht III, 73.
 Kitzjungfer III, 74.
 Klabatermann II, 161.
 Klagerweiber I, 138. 146. 147.
 Klappergeräte II, 43.
 Klappern I, 45. II, 92. 100. 183.
 III, 139. 152 f. 160.
 Klappersteine I, 92.
 Klafa III, 17.
 Kläfen gehen III, 19.
 Klausmachen I, 85.
 Klausenbaum III, 11. 18. 37.
 Klausenholz III, 16.
 Klausköpfen III, 19.
 Klebertraut III, 228.
 Klebern II, 43.
 Kleid I, 27. 30. 31. 49. II, 35. 44.
 105. III, 146. 242.
 — des Pfingstquaks III, 207.
 Kleider austanzen III, 252.
 — an Bäume II, 119. III, 35.
 — als Löhnung II, 44. 146.
 —, neue II, 75. 110. III, 6. 63.
 138. 155. 247.
 —, reine II, 64. f. Reine Wäsche.
 — als Signal II, 29.
 —, weiße II, 68.
 Kleiderwechsel I, 81. II, 98. III, 6.
 163. 243.

Kleines Neujahr III, 73.
 Kleinste Knechte III, 76.
 Klingel III, 13. 46.
 Klingeln III, 46. 47. 59. 61.
 Klingelstock II, 152.
 Klingeltag III, 46.
 Klöckelied III, 14.
 Klockpaal II, 183.
 Klootscheeten II, 186.
 Klöpfeln III, 12. 14.
 Klöpfelsnächte III, 15. 73. f. Knöpf-
 linsnächte.
 Klopfen d. Obstbäume II, 118. III,
 145.
 Klopfertage III, 11.
 Klofen III, 18.
 Klöße II, 41. 76. III, 34. 66. 67.
 Knabenschaft f. Burschenschaft.
 Knäblesonntag III, 93.
 Knabentämpfe I, 11. III, 6f. 270 f.
 f. Kampf b. Heischegang. K. zw.
 Sommer u. Winter. Prügeln.
 Knabenweihe III, 197. 202. 203.
 Knecht Ruprecht III, 13. 17. 47. 48.
 Knechte II, 188. III, 36.
 Knechteball III, 110.
 Knecht werden III, 102.
 Knieretten I, 43.
 Knittelwerfen II, 7. III, 234.
 Knoblauch II, 81. 149. III, 32. 77.
 Knoblauchmittwoch III, 207.
 Knochen II, 69. 120. III, 34. 113.
 116. 123. 149. 156. 165. 216.
 227. 254.
 Knochen donnerstag II, 29.
 Knochengalgen III, 165. 215.
 Knöpfelinsnächte III, 10. 11. 12. 22.
 Knospen essen III, 164.
 —, in die — treiben III, 165.
 Knoten I, 22, 133. II, 63. 141.
 Knud III, 81.
 Knüppel geht um III, 149.
 Koch I, 105.
 Kochen II, 22.
 Köchin III, 222.
 — bei der Hochzeit I, 99 f. 101.
 104. 105. 107. 115.
 Kochlöffel f. Löffel.
 Kochtöpfe III, 89.
 Kohl II, 67. 68. III, 65. 142. 223.
 267. f. Braunkohl. Grünkohl.

- Rohl abmähen II, 93.
 Rohlen II, 60. 64. 144. 152. III,
 44. 229. 237. 240. 260. 261.
 —, glühende I, 24. 36. 95. 109.
 113. 116. III, 24. 147. 150. 261.
 Röhler II, 166.
 Rohlgärten, nicht in — gehen III,
 243.
 Rohlköpfe, dicke II, 68.
 Rolebafest III, 57.
 St. Kolmann III, 216.
 Rondolenz I, 137 f.
 Ronfirmanden III, 113. 140. 150.
 160.
 Ronfirmanen I, 46. II, 29.
 Rönig im Spiel III, 75. 165. 192 f.
 193. 196. 199. 203. 213. 214.
 216.
 — im Suchen III, 186.
 — u. Rönigin zu Fattnacht III, 94.
 — — b. d. Waisfeier III, 179.
 Rönigin an Sätare III, 132.
 Rönigsterze III, 242.
 Rönigslauf III, 165.
 Rönigspiel III, 214.
 Kopf, um d. — kreifen II, 147.
 — auf d. — legen III, 67.
 — — stellen II, 113.
 Kopfbedeckung abnehmen I, 148.
 — rauben III, 119. 211.
 Köpfen d. Maibaums III, 208.
 — d. Pfingstdämons III, 203.
 Kopffiffen, unter's — legen I, 45.
 III, 65. 224.
 — d. Sterbenden I, 126.
 Kopfschmerzen III, 235.
 Kopfverhüllung I, 59. 78. 79. 146.
 148.
 Korb I, 54.
 — angezündet III, 272.
 — ohne Boden I, 118.
 —, auf d. — einladen I, 67.
 —, stummer II, 11.
 Korn im Ausgang III, 64.
 — aufwecken II, 70. III, 108.
 —, mit — bewerfen III, 52.
 — heiratet II, 72.
 —, ums — fingen III, 162.
 —, mit — überfchütten I, 91. 115.
 III, 39. 41.
 Körner i. Haare d. Braut I, 82.
 Körner b. Einzug ins Haus II, 11.
 — im Hause streuen III, 56.
 Korndämonen II, 55 f. 72 f. 77.
 83. 84. 87 f. 96. 98. 100 ff. 120.
 121. f. Korngest.
 Korneber II, 72.
 Kornellirfchenstab III, 45.
 Kornengel II, 72.
 Kornfrau II, 72. 98.
 Korngest II, 79. 87. 90. 91. 102.
 103. f. Korndämonen.
 Kornhund II, 72.
 Kornjungfer II, 83.
 Kornfchöppel II, 103.
 Kornmahlen verboten III, 90.
 Kornmann II, 72. 98.
 Kornmops II, 101.
 Kornmuhme II, 83.
 Kornmutter II, 72. 88.
 —, Opfer für die — II, 65. 79.
 Kornros II, 89.
 Kornwolf II, 72. 101.
 Körperpflege II, 35 f.
 Kofaten I, 84.
 Kraftspiele II, 187.
 Krähe als Speife II, 28.
 —, Umzug mit — III, 96. 198.
 Krähen II, 107. 130.
 Krähende Henne II, 130.
 Krähennest III, 198.
 Kram, in d. — kommen I, 29 f.
 Krammetsvogelstellerfest III, 266.
 Kranke II, 23.
 Krankheiten d. Kinder I, 43.
 — wegschwemmen III, 133. 174.
 Kranz II, 95. 97. 115. 185. III,
 94. 186. 193 f. 209. 213. 214.
 227. 228. 229. 230. 239.
 — werfen (als Orakel) III, 224.
 Kranzausfeiern III, 212.
 Kranzbier III, 234.
 Kranzbinden II, 95. III, 209. 210.
 — zur Hochzeit I, 66.
 Kranzeinweihen III, 219.
 Kränzjungfer I, 111.
 Kranzgebäck III, 57. 65. 74.
 Kranzmädchen II, 6.
 Kranzreiten II, 98. III, 120. 213.
 Kranzträgerin II, 95.
 Krapfen gegen Brand II, 18.
 Krähe III, 101.

Kraup=Höpfen III, 208.
 Kraut, übers — schießen I, 92.
 —, ums — tanzen I, 105.
 Kräuter als Schutz I, 59.
 — sammeln III, 186. 218. 221.
 224 f. 241.
 Kräuterjuppe III, 141.
 Kräuterweihe III, 220. 241.
 Krebs I, 60.
 —, böser III, 222. 225.
 Kreide geweiht III, 76.
 Kreinköst III, 198.
 Kreischen II, 32.
 Kreischuchen II, 41.
 Kreischpantel II, 41.
 Kreuz II, 65. 69. III, 77.
 Kreuze, drei I, 86. II, 49.
 Kreuz i. Brot II, 32 f.
 — schlagen II, 23.
 — a. grünen Zweigen III, 75.
 — auf d. Flug II, 59.
 Kreuzbaumtegen III, 242.
 Kreuzbrot II, 33.
 Kreuzdorn II, 27. III, 146. 149.
 Kreuzerhöhung III, 241.
 Kreuzeszeichen II, 144. III, 132.
 Kreuzform II, 62. 65. 79. 80. III,
 76. 218.
 Kreuzgang III, 144.
 Kreuzotter II, 122.
 Kreuzdorn II, 79. 80.
 Kreuzschnabel II, 13.
 Kreuzweg I, 148. 153. III, 145.
 171. 191. 226.
 Kreuzwoche III, 187.
 Kriegsbeil begraben III, 125.
 Krippe d. Viehes III, 32. 33. 43.
 67. 68.
 Krippe (Weihnachts-) III, 26. 45.
 99.
 Krönen III, 72.
 Kronenbaum III, 230.
 Kröte II, 93. 115. III, 241.
 Krüge, irdene III, 211.
 Krummer Mittwoch III, 138. 139.
 150.
 Krüppel II, 171.
 Krüselandrinen II, 192. III, 256.
 Krüzifir II, 11. 79. 107.
 Kübele Rajen III 98.
 Küche I, 115. III, 220.

Küche, nicht Wasser hineinragen III,
 185.
 Kuchen I, 80. II, 113 f. III, 57.
 65 f. 78. 90. 113. 235. 253. f.
 Gebilbbrote.
 — als Abgabe III, 250.
 — ins Haus schicken III, 248.
 — ausspielen III, 15. 54. 74. 157.
 189.
 — verteilen b. d. Hochzeit I, 70.
 86. 88.
 — auf d. Kopf gelegt III, 168.
 Kuchenbaden I, 66. II, 75. 147.
 III, 15. 30. 63. 185. 188. 242.
 247. 274.
 Küchengott II, 22. 52.
 Kuchennallen III, 273.
 Küchenpfanne I, 117.
 Kuchenritt III, 197.
 Kuchenstehlen III, 271.
 Küchensettel d. Woche II, 28.
 Kuckuck II, 21.
 Kuckuck jähren III, 215.
 Kuckucks, Hof des — III, 242.
 Kuckucksruf auf d. Orgel III, 173.
 Kuderneft III, 200.
 Kudlfrant III, 220.
 Kufenstechen III, 213.
 Kufferdag II, 40.
 Kugelfest II, 164.
 Kugelhoppen III, 189.
 Kugelitrollen II, 186.
 Kugelschlagen III, 212.
 Kuh I, 69. II, 136 ff. 140 ff. III,
 32. 33. 39. 67. 117. 158. 181.
 193. 195.
 — als Korndämon II, 87. 88.
 — als Wastel III, 269.
 Kuhblume III, 173.
 Kuhglocken II, 92. 101. 152 f.
 200. III, 48. 60. 197. 200. 269.
 273.
 Kuhhaare i. Brautschuh I, 82.
 Kuhjunge III, 106.
 Kuhopfer b. Beerbigungen I, 140.
 Kuhschwanz II, 24.
 Kümmel I, 82. III, 76.
 Kumpenjungens III, 198.
 Kündigung d. Gefindes II, 37.
 Kuntel II, 45.
 — muß abgesponnen sein III, 27.

- Kunststübe I, 3 f.
 Kupalofeuer III, 234.
 Kupferne Hochzeit I, 121.
 Kuppelweiber I, 52.
 Kürbis II, 67. III, 261. 269.
 Kürbiskefne legen III, 189.
 Kürbiffe mit Lichtern III, 87.
 Kuß I, 27. 99. II, 49. 61. 89.
 III, 38. 74. 106.
 Küffen d. Obstbäume II, 119. III,
 77.
 Labara III, 121.
 Lächeln d. Leiche I, 132.
 Lachen II, 65.
 Lahmer Zimmermann III, 165.
 Lahntgenrufen III, 184.
 Lambertuslieder III, 257.
 Lambertustag III, 256.
 Lamboyfest III, 210.
 Lamm als Preis III, 215.
 Lammblafe I, 84.
 Lampe f. Licht.
 Langaswedden III, 88.
 Lange Nacht II, 192. III, 22.
 Langenachtspinnen III, 22.
 Langschläfer III, 154. 155. 183.
 187. 192. 194. 196.
 Längfter Tag III, 221.
 Lanze als Bligableiter II, 17.
 Lappen im Kuchen III, 66.
 Lärchentännele III, 206.
 Lärm I, 10. 58. 71. 84. 107. 120.
 121. II, 4. 8. 40. 54. 70. 77.
 92. 100. 104. 120. III, 5. 6.
 7. 13. 18. 47. 68. 69. 92. 98 ff.
 104. 107. 109. 121. 129. 139.
 158. 168. 171.
 — bei d. Geburt I, 30.
 — verſcheucht d. Seele I, 131.
 Lärmumzüge III, 13 f. 18 f. 25.
 48 f. 60 f. 79 f. 98 ff. 160. 270.
 Lätäre III, 130 ff. 187.
 Laterne, brennende I, 146. 147.
 III, 78. 81. 93. 103. 122. 149.
 269. f. Licht.
 —, mit der — fuchen III, 126.
 Laternenumzüge III, 269. 272.
 Lasmann III, 232.
 Laubburſche III, 177.
 Laubhütte III, 208. 214. 229.
 Laubkönig III, 202.
 Laubkrone III, 233.
 Laubmann III, 187. 198. 231.
 Laubpyramide III, 230. 256.
 Laubtanß III, 212.
 Laubumhüllung III, 168. 198 ff.
 225. 231 f.
 Lauf im Taufgebrauch I, 37.
 — im Hochzeitsbrauch I, 90. f.
 Wettlauf.
 Laufbier II, 98.
 Käufer I, 83.
 Käuferleſtag III, 58.
 Laufneujahr III, 72.
 Laugenbrezeln III, 141.
 Laurentiustag III, 240.
 Läuten um d. Haus d. Wöchnerin I,
 30.
 Lebensbaum I, 67. III, 18. 61.
 Lebenslicht I, 46. 107.
 Lebensrute III, 37. 95. 99. f. Schlag
 mit der L.
 Ledfalß III, 52.
 Lederball III, 165.
 Legno santo III, 263.
 Lehen ausrufen III, 109. f. Mai-
 lehen.
 Lehrer I, 34. 45. 46. 62. 130.
 141. 147. II, 66. 155. III, 16.
 21. 57. 58. 77. 90. 94. 113.
 137. 140. 141. 159. 206. 219.
 249. 267.
 Leichdörner beſchneiden III, 240.
 Leiche im Hause I, 137. II, 46.
 — auf d. Schiff II, 162.
 Leichenbilder I, 153.
 Leichenbitterin I, 140. 146. 147.
 Leichenfeier in d. Kirche I, 151.
 Leichenfrau I, 134. 135.
 Leichenfolge I, 146 f.
 Leichenhemd I, 132. 133.
 Leichenkleid I, 132 f. 133.
 Leichenpredigt nachgeäfft I, 12. III,
 123.
 Leichenschmauß I, 151. 153. 155.
 159.
 Leichenſtein I, 154. 157.
 Leichenſtroh verbrannt I, 144.
 Leichenträger I, 142. 147. 148 f.
 149. 156.
 Leichentuch I, 145. II, 120.

Leichenwache I, 139.
 Leichenwagen I, 145 f. II, 168.
 Leichenwäiche I, 132. II, 120.
 Leichenwäscherin I, 146.
 Leichenweg s. Totenweg.
 Leichwurm III, 225.
 Lein s. Flachs.
 Leinkauf II, 140.
 Leiterstellen III, 159.
 Lentbahl s. Sahl.
 Lenzeinläuten III, 88.
 Leonhardstag III, 273.
 Leonhardifahrt III, 273.
 Lerchenfegen III, 85.
 Lerchenwecken III, 86.
 Lerefenfegen III, 85.
 Lermen III, 251.
 Lehetrunk III, 50.
 Letzte, der III, 60. 193 f.
 Letzte Garbe II, 54. 55. 57. 69.
 80. 85. 87 ff. 95. III, 44.
 Letzte Halme II, 56. 82 f.
 — Viehtreiberin II, 150.
 Letzter Schlag b. Dreischen II, 100 ff.
 — Schnitt b. d. Ernte II, 84. 85 ff.
 101. 104.
 — Schnitt b. Heumähen II, 106.
 Letztes Nachsbündel II, 114.
 — Fuder II, 62. 85. 90 ff. 106.
 — Stück Vieh am Johannis-
 morgen III, 231.
 Leutlauf I, 55.
 Licht im Allerfeselebrauch s. Aller-
 seelen.
 — b. d. Auktion II, 182.
 — auslöschten III, 44. 148.
 — als Schutz für d. Hebamme I, 23.
 — b. Neugeborenen I, 27.
 — b. d. Wöchnerin I, 31.
 — zu — gehen II, 190.
 — gießen III, 23.
 — am Johannistopf III, 234.
 —, ohne — essen III, 123.
 — an d. Viehstippe III, 33. 67.
 — bei d. Leiche I, 137. III, 86.
 — b. Tanze III, 251. 252.
 Lichtanzünden beginnt III, 265.
 — verbotnen III, 181.
 Lichtarbeit beginnt III, 256. 257. 265.
 — endet III, 84. 88. 129. 133.
 Lichtbraten III, 256.

Lichtdreschen II, 99.
 Lichter, brennende II, 94. 104. III,
 12. 132. 148. 236.
 — ans Fenster III, 42. 87.
 — im Hause s. Beleuchtung d.
 Häuser. Illumination.
 — im Hochzeitsbrauch I, 83. 88.
 92. 107. 109. 116.
 — an Laubpyramiden III, 230.
 — b. Leichenbegängnis I, 147.
 — im Pferdekopf III, 59.
 — im Stall III, 88.
 — zu Dreikönigen s. Dreikönigs-
 licht.
 — beim Einblaseln III, 87.
 — an d. Erntetrone II, 97.
 — auf d. Kirchhof III, 236. 261.
 —, über — springen III, 77. 272 f.
 — auf d. Straße angezündet III,
 77. 261.
 — im Weihnachtsbrauch. s. Weih-
 nachtslicht.
 Lichterbaum III, 78.
 Lichtern, Umlauf mit — III, 228.
 —, Umzug mit III, 25.
 Lichterschwemmen III, 96. 129. 133.
 273.
 Lichtertag III, 77.
 Lichterweihe III, 85. 87.
 Lichtgans III, 256.
 Lichtherr II, 191.
 Lichtmeß II, 38. 59. 111. 112. 190.
 192. III, 22. 37. 78. 84 f. 98.
 103. 132. 268.
 Lichtmeßfeuer III, 85.
 Lichtmeßgebäc III, 85.
 Lichtschnurball III, 256.
 Lichtstube s. Spinnstube.
 Lichtziehen II, 46.
 Liebeserklärung III, 88.
 Liebesmarkt III, 166.
 Liebesoratel I, 52. 72. 103. II,
 25. 27. 28. 37. 68. 89. 118.
 128. 129. 134. 136. III, 10. 11.
 21. 33. 39. 75. 82. 88. 90. 143.
 152. 184. 186. 221. 224. 228.
 264. 274.
 Liebeszauber I, 51 f. II, 115. III,
 11. 145. 186. 267.
 Lieder b. Abschied II, 50.
 — b. Ackerbau II, 67. 90. 97.

- Lieder b. Beeren sammeln II, 122.
 — b. Buttern II, 144.
 — b. Dreschen II, 99.
 — b. d. Ernte II, 76.
 — b. d. Flachsarbeit II, 111. 113.
 115 f.
 — d. Girten II, 153.
 — b. d. Hopfenernte II, 106.
 — b. Klöppeln II, 193.
 — b. Melken II, 143.
 — auf die Müller II, 168.
 — zum Kummeltopf III, 46.
 — d. Schiffer u. Fischer II, 161.
 — d. Schmiede II, 166.
 — d. Soldaten II, 169.
 — b. Spinnen II, 191.
 — d. Wäscherinnen II, 46.
 — b. d. Weinlese II, 108.
 Lilie als Grabpflanze I, 158.
 Linde III, 61. f. Dorflinde.
 Lindenzweige I, 24. III, 174.
 Linsen III, 65. 66. 141.
 — essen verboten III, 15. 144.
 Linsenwerfen III, 12. 120.
 Loben, nicht — II, 81. 139.
 Lobtanz III, 55. 210.
 Loderuse II, 126.
 Loffel I, 99. 116. II, 29. 30. 31.
 43. 50. 102. 177.
 Loffelhofen I, 119.
 Loffellied II, 114.
 Loffte I, 55.
 Lohn b. Gefindes II, 44.
 Lohd II, 119.
 Lorbeer I, 81. II, 7. 160. III, 37. 76.
 Los II, 101. 104.
 Lofen z. Militar II, 169.
 Losen b. Madchen III, 110.
 Lostauf b. Braut I, 57.
 Lostuchel II, 104.
 Lucia III, 17. 20.
 Lucienhochzeit III, 20.
 Lucientag III, 11. 23. 24. 41.
 Luda III, 20.
 Lugen II, 46.
 Lullusfest III, 249. 252.
 Lumpen I, 96. II, 27. III, 66. 132.
 175. 232. 254.
 Lumpensammler II, 169.
 Lundibol III, 187.
 Lundi perdu III, 80.
 Lupertalien III, 100.
 Lustiges Gend III, 80.
 Lustigmacher I, 94. II, 100. III,
 13. 99.
 Luther verbrannt III, 228.
 Luthers Geburtstag III, 265.
 Luttelfastnacht III, 93. 94. 118.
 Lutzelfrau III, 20.

Ma
 Maandfarr III, 193.
 Mädchen bewirten b. Burfchen III,
 50. 73. 84 f. 118 f. 134. 274.
 Madchentanze II, 98. III, 118.
 212. 230. 274.
 Madlhenne II, 106.
 Madonnenbild umgetragen III, 13.
 Madonnenfest III, 243.
 Magnustag III, 239. 243.
 St. Maha II, 83.
 Mähen II, 62. 73 ff. 102.
 — verboten III, 237.
 Mäher II, 97. 105.
 Mahlen verboten III, 273. 274.
 Mahlgeld I, 64.
 Mahllohn II, 168.
 Mahlzeiten, tägliche II, 28.
 Mähren II, 24.
 Mahrfu II, 137. f. Trudenfu.
 Mai einblasen III, 173.
 Mai, erster f. Maitag.
 — ins Haus bringen III, 178. 197.
 —, Hochzeiten im — I, 60.
 — vergraben III, 184.
 Maibad III, 180. 183.
 Maibaum III, 7. 45. 132. 136.
 163. 168. 173 ff. 185. 194. 200.
 205 ff. 220. 226. 230. 233. 234.
 237. 238.
 — begossen III, 208.
 — am Brunnen f. Brunnen.
 — zu Dreifonigen III, 74.
 — zu Fastnacht III, 93 f. 103. 119.
 — b. d. Hochzeit I, 66.
 — von d. Mädchen geschmudt III,
 227.
 — umgestoßen III, 175. 233.
 — versteigert f. Versteigerung.
 Maibaumschmeien III, 177.
 Maiblumen III, 180.
 Maibraut III, 178. 186 f. 200. 203.
 204.

- Raibrautpaar III, 179. 204.
 Raibrunnensfest III, 187.
 Raibusch, Rennen danach III, 214. 215.
 Raibutter III, 182. 215.
 — aus schönellen III, 191. 216.
 Raien ans Haus III, 173. 205. 226. 229. 233.
 — ans Haus bei d. Geburt I, 26.
 Raientau III, 180. 193.
 Raien tragen III, 128.
 Raienzweige III, 178 f. 182 f. 193. 205.
 Raifeuer III, 172. 229.
 Rai gang III, 180. 211. 234.
 Rai graf III, 166. 179. 206. 219.
 Rai jungen III, 206.
 Rai säfer III, 173.
 Rai serl III, 204.
 Rai sö nig III, 198. 199.
 Rai sö nig in III, 177. 179.
 Rai sö nig spaar III, 179. 180. 204.
 Rai leben I, 51. II, 189. III, 8. 54. 104. 109. 183 f. 229. f. Vertheigerung d. Mädchen.
 Rai li en III, 184.
 Rai li en ver sam lung III, 184.
 Rai mäd chen III, 184.
 Rai män n chen III, 179.
 Rai nacht II, 27. 46. 140. III, 170 ff. 181. 184.
 Rai paar III, 166.
 Rai re gen III, 181.
 Rai s II, 28. 63. 67. 117. III, 20. 116.
 Rai sonntag, erster III, 178. 180.
 Rai spie le III, 212.
 Rai stange III, 230.
 Rai tag II, 26. 28. 39. 71. 123. 148. 149. 150. III, 7. 167. 170 ff.
 Rai tau ritt III, 180.
 Rai san II, 15.
 Rai mu ri us III, 180.
 Rai netag III, 239. 243.
 Rai nen ausge schlos sen II, 25. III, 119.
 — in Wei ber klei dern II, 86. 107. III, 20. 98. 99. 116. 179. 184. 204. 207.
 Rai nen haus II, 166. 188. 189.
 Rai ner, Umzug mit — III, 96. 198.
 St. Margareta II, 73.
 Margaretenfest III, 238.
 Margareten schmaus III, 238.
 Margareten tag III, 223. 238.
 St. Maria III, 42. 166.
 Maria Magdalena III, 238 f.
 Maria Empfängnis III, 14. 17.
 — Geburt III, 241.
 — Heim suchung II, 122. III, 13.
 — Him melfahrt II, 94. III, 9. 241 f. 244.
 — Rei ni gung III, 98.
 — Ver fündi gung II, 149. III, 129 f. 242.
 Marien bild II, 14.
 Marien jun ger ver bren nen III, 180.
 Martt III, 15. 162. 169. 184. 216. 217. 221. 240. 252. 257.
 Marttsprache II, 182.
 Martttanz III, 98.
 Marttungs um gang II, 149.
 Marttustag II, 71. III, 168 f.
 Mars III, 268.
 Martens mann III, 265.
 Martenswein III, 266.
 Marter sen I, 159.
 Martin als Strohpuppe III, 269.
 Martin sil be III, 266. 267.
 Martinirute II, 151. III, 265.
 Martinsabend III, 257. 264 ff.
 Martinsfeuer III, 267. 270. 271 f.
 Martins gang III, 257. 267 f.
 Martinsgeigen III, 268. f. Gige.
 Martinshörner III, 268. 270.
 Martins hühn III, 265.
 Martinsstorb III, 272.
 Martinsstuh III, 269.
 Martinsstul III, 266.
 Martinsstai ble III, 268.
 Martinslieder III, 266. 267. 268. 269.
 Martinsminne III, 266. 267.
 Martins sad III, 273.
 Martins schmaus III, 265 ff. 272.
 Martinsstatue III, 267.
 Martins tag II, 38. 43. 94. 153. 155. 165. III, 1. 12. 73. 257. 264 ff.
 Martinsumzüge III, 269.
 Martinsvög el chen III, 269.
 St. Martinus III, 264.

- März, erster III, 24. 127. 147. 167.
 Märgen der Kleider III, 128.
 Marzo III, 133.
 Masken I, 72. 84. 85. 95. 98. 100.
 104. 118. II, 86. 156. 157. III,
 12 ff. 17 ff. 20. 25. 47 f. 48 f.
 59 ff. 78 ff. 91 f. 96 f. 98 ff. 122.
 216. 232. 250. 269 f.
 Massenhochzeiten I, 62.
 Mastbaumkletterer II, 98.
 Matthiastag II, 38. 148. III, 90 f.
 Maul d. Vögeln zutun III, 223.
 Maulsperr machen II, 65.
 Maultaschen III, 141.
 Maultrommel III, 78.
 Maulwurf, Mittel dag. III, 116.
 170.
 Maus begraben III, 126.
 —, gebadene II, 104.
 — u. Zahn I, 43.
 — nicht nennen III, 24.
 Mäuse, Mittel gegen sie II, 80.
 81. 82. 83. 98. 99. 100. III,
 23. 40 f. 44. 116. 230.
 —, Opfer für sie II, 80. 83.
 Mäusebuffard II, 13.
 Mechtildentränze III, 227.
 Medarbusstag III, 41.
 Medizin als Grabmitgabe I, 136.
 Meere, Bad im — III, 180 f.
 188. 223.
 Meeres, Einsegnung des — III,
 237.
 Meerrettich III, 157.
 Mehlere III, 17.
 Mehlloper II, 16. III, 29.
 Melkeimer verstellen III, 222.
 Melken II, 143. 146.
 Melkerinnen III, 206.
 Melkstäbte auf ein. Baum III, 191.
 Meltau II, 66.
 Mengelbrot III, 141.
 Menschenköpfe, steinerne II, 15.
 Mertesburg III, 271.
 Meßbeer II, 59.
 Meße vor d. Ernte II, 74.
 Meßen I, 42.
 Meßer II, 24. 31. 67. 110. 137.
 III, 38. 143.
 Meßgewand II, 25.
 Met III, 233.
 Metall auf d. Leiche I, 137.
 Metzger III, 161. 209. 259.
 —, Umzug der — III, 96.
 Metzgerlehrlinge, Freispruch der —
 III, 106.
 Michaelisfeuer III, 258 f.
 Michaelisganz III, 257.
 Michaelismarkt III, 257. 259.
 Michaelisminne III, 257.
 Michaelisnacht III, 265. 271.
 Michaelistag II, 38. 148. 153.
 III, 1. 8. 73. 218. 243. 256 ff.
 259. 271.
 Mierdestorf III, 272.
 Mietsgeld II, 37.
 Milch I, 93. II, 18. 22. 137. 141.
 143 ff. 146. 156. III, 34. 70.
 118. 172. 196. 215. 217. 263.
 — nicht aus dem Hause geben II,
 144. III, 118. 167. 172.
 Milch, Mädchen mit — bespritzt
 III, 263.
 Milchgenossenschaft II, 146.
 Milchmädchen III, 196. 231. 234.
 Milchpfennig II, 141.
 Milchtanz III, 233.
 Minneburgen III, 179.
 Mist I, 120. II, 26 f. 140. 147.
 III, 32. 36. 59. 99. 116. 117. 118.
 —, im — begraben III, 124. 201.
 206.
 —, Braut um d. — geführt I, 117.
 II, 26.
 —, Kuh — — — — II, 138.
 —, Maien darauf II, 140. III, 132.
 170. 174. 175. 206.
 —, am — spinnen II, 26. III, 85.
 118.
 —, Spinnroden darauf III, 111.
 Misten verboten II, 27. 140. III,
 23. 24. 117. 143.
 Mistelbusch III, 37.
 Mitgabe ins Grab III, 137.
 — in d. Sarg I, 135 f.
 Mitgift d. Braut I, 68. 69.
 Mittsommerstange III, 230.
 Mittagbdämon I, 27.
 Mittfasten III, 130 ff.
 Wittwinterbloß f. Christbloß.
 Mittwoch I, 61. II, 39. 109. 140.
 149. III, 98.

Model II, 82. 86. 87. 101. 104.
 106.
 Mode I, 2 f.
 Mohr III, 28.
 Mohrkeulchen II, 95.
 Mohrstriezel III, 65.
 Mohr unter d. 3 Königen III, 78.
 79.
 Möhren III, 65.
 Möhrenköpfe III, 75.
 Möjjebag inkappen III, 171.
 Molißlaufen III, 200.
 Mönch III, 77.
 Mond I, 60 II, 36. 47 f. 63..
 —, abnehmender II, 10. 155.
 —, zunehmender II, 36. 59. 60.
 155.
 Mondfinsternis II, 27.
 Mondwechsel II, 160.
 Montag I, 61. II, 28. 39. 49.
 59. 149.
 —, guter III, 209.
 Moos, ins — fahren III, 104 f.
 Moosabbrennen III, 78.
 Moosstuh III, 225.
 Moosumwidlung III, 124.
 Morgengabe I, 98. 99.
 Morgenjonne II, 65.
 Morgenjuppe I, 73. II, 6.
 Morgentanz III, 247.
 Möskefest III, 210.
 Most, neuer III, 266.
 Müggensiefer III, 192.
 Mühle III, 14. 74. 197. 274.
 Mühlenflügel II, 168.
 Müller I, 69. II, 158. 168. III,
 15. 95. 161. 273.
 Müllereid II, 168.
 Mund, in d. — nehmen II, 65.
 66. 67.
 Mundraub d. Schwangeren I, 21.
 Mundschließen dem Wolf II, 150.
 Münze als Amulett I, 27.
 — — Bauopfer II, 4.
 Münzen auf Gräbern gesucht III,
 262.
 — als Grabmitgabe I, 136.
 — b. Richtfest II, 8.
 — vergraben III, 254. 255.
 Musitant III, 61. f. Heischegang
 der M.

Mutter bleibt der Trauung fern
 I, 87.
 — der Braut f. Brautmutter.
 — des Bräutigams I, 119.
 — des Brautpaars I, 119.
 Mutter Erde I, 25.
 Mutterhoffen I, 21.
 Mutterlegen I, 76.
 Mütze II, 65.
 — dem jungen Ehemann aufgesetzt
 I, 102.
 Myrthenkranz I, 80.
 Nabelschnur I, 19. 23. 25.
 Nachahmung einer Gerichtsver-
 handlung III, 110.
 — bestimmter Arbeiten I, 106.
 III, 61. 101. 105. 108.
 Nachbarfrauen I, 109. f. Nachbarn.
 Nachbarhaus II, 18.
 Nachbarn I, 68. 125. 130. 131.
 134. 135. 137. 138. 139. 145.
 147. 149. II, 5. 6. 9. 10. 20.
 26. 35. 55. 60. 85. 90. 91. 99.
 100. 102. 103. 106. 113. 115.
 116. 172. 178. 182. III, 32. 38.
 57. 67. 68. 90. 116. 136. 141.
 185. 217. 223. 232. 233. 266.
 Nachbarreime II, 178.
 Nachbarschaft I, 62. II, 42. 53.
 74. 175 f. 188. III, 91. 93. 149.
 178. 217. 247.
 Nachbarzeichen II, 75.
 Nachfeier d. Hochzeit I, 119.
 Nachgeburt I, 23. 26.
 — b. Kuh II, 137.
 — b. Pferdes II, 120. 136.
 Nachfirmes III, 246. 253.
 Nachmittag II, 40. 63. 70. 73.
 Nachsehen, nicht — II, 162.
 Nachtklingeln III, 61. f. Klingeln.
 Nachtrame III, 193.
 Nachtwächter II, 147. 182. III,
 58. 88. 239.
 Nachtwächterruf II, 183.
 Nachtwächteressen II, 184.
 Nachwerfen II, 62. 140. 162.
 Nachgeber I, 134. 154.
 Nacktheit II, 57. 64. 69. 112. 137.
 145. III, 10. 111. 118. 151.
 183. 223. 229. 232.

- Nagel, erster, beim Bau II, 4.
 — letzter, — — II, 5.
 Nägel d. Leiche beschnitten I, 123.
 132.
 Nägelschneiden I, 44. II, 36.
 Nähen II, 46.
 — verboten III, 90. 118. 143.
 188. 218. 237. 272.
 Näherin I, 69.
 Nähstube II, 193.
 Name Verstorbener I, 40. 41.
 Namen erraten III, 199. 214.
 — d. Haustiere II, 126.
 — hindern Tod I, 41.
 — nicht nennen I, 41. II, 138.
 III, 24. 205.
 Namengebung I, 19. 33. 39 ff.
 — an d. Hund II, 128.
 Namenstag I, 45 f. III, 84. 90.
 Raubersteren III, 220.
 Narrenbuch III, 121.
 Narrengericht III, 121 f.
 Narrentönig III, 75.
 Nebentanz I, 106.
 Neckereien II, 85. 115. 153. 156.
 161. 168. 173. 178. 186. III,
 50. 56 f. 88. 89. 127. 134. 138.
 167. 185. 193. 231.
 Neckreime II, 178.
 Regenstärke III, 141.
 Neidstange II, 135.
 Neraiden I, 27.
 Netz als Grabmitgabe I, 136.
 Neubau II, 3.
 — verlangt Opfer II, 10.
 Neu Eingezogene III, 198. 206.
 Neufeuer III, 185. f. Feuerer-
 neuerung.
 Neugeborene I, 24 ff. II, 177.
 Neujahr II, 23. 38. 39. 147. 148.
 167. 183. 192. III, 1. 3. 6. 10.
 17. 21. 25 ff. 34. 38. 51. 54 ff.
 76. 107. 148. 184. f. Silvester.
 — abgewinnen III, 56. 64.
 —, wie — so d. ganze Jahr III,
 62 f.
 Neujahrabend III, 41. 54 ff. 75.
 Neujahrbaum III, 38. 62.
 Neujahrbesuche III, 55.
 Neujahrbock III, 59.
 Neujahrbrief III, 57.
 Neujahrfeuer III, 63. 69.
 Neujahrsgeschenke III, 49. 57 f.
 Neujahrsgeweiher III, 59.
 Neujahrstönigin III, 81.
 Neujahrstranz (Gebäck) III, 57. 74.
 Neujahrstuchen III, 68 f. 70.
 Neujahrsläuten III, 54.
 Neujahrslicht III, 69.
 Neujahrslieder III, 59. 74.
 Neujahrsmann III, 59.
 Neujahrsmorgen II, 80.
 Neujahrnacht II, 27. III, 21. 33.
 35. 41. 72.
 Neujahrsringe (Gebäck) III, 57.
 Neujahrstropfen III, 65.
 Neujahrsschießen III, 56. 68.
 Neujahrswünsche III, 56.
 Neukonfirmierte III, 137. 160. 197.
 Neumond II, 36.
 Neun Ähren II, 85.
 — Tage I, 30. II, 116.
 Neunerlei Blumen III, 218. 229.
 — Fülle d. Kuchen III, 235.
 — Futter III, 31.
 — Gerichte III, 28. 65. 112.
 — Hölzer III, 223. 226.
 — Kräuter III, 141. 144. 223. 242.
 Neunzahl II, 65. 152. III, 11. 118.
 Nicajustag III, 40.
 Nidel III, 17.
 Nidelhochzeit I, 121.
 Nidelmutter III, 17.
 Nidelnächte III, 67.
 Niedertunft I, 22 f. 25.
 Niedersehen d. Besuchers II, 176.
 — als Zauber II, 84. 110. f.
 Eisenbleiben.
 Niederwerfen II, 168. 150.
 Niere II, 155. 165.
 Nigl II, 101. 104.
 Nilas-Barten III, 15.
 Nikolaus III, 15 ff. 20.
 Nikolausnechte III, 18.
 Nikolausritt III, 20.
 Nikolausspiel III, 17. 19.
 Nikolaustag III, 1. 11. 12. 15 ff.
 37. 57.
 Njötjein III, 160.
 Nisse III, 22.
 Nisteln III, 88 f. 120.
 Normalmaße a. Kirchen II, 181.

Kornengröße I, 29.
 Kobersdanz I, 106.
 Notenbier I, 5.
 Rotfeuer II, 127. III, 109.
 Rotlaken I, 148.
 Rotnachbarn I, 131. II, 175.
 Rotweg I, 84. 145.
 Rüchternheit II, 32.
 Rudel II, 84. 104.
 Rudeln aufs Hausdach III, 74.
 — über d. brennende Haus II, 18.
 Runnenleien III, 204.
 Ruß I, 68. 70. 86. II, 6. 91.
 121 f. III, 32. 44. 249. 263.
 Rußbaum I, 27. II, 118. III, 148.
 Rußernte II, 122.
 Rußregeln II, 122.
 Rußschalen II, 119. III, 34. 273.
 Rußtag II, 122.
 Rußwasser III, 225.
 Rußzweig III, 227.
 Rufter I, 88.
 Ryngrüttelgemies III, 141.

 Oberster Tag III, 73.
 Oblaten III, 189.
 Obstbau II, 118 ff.
 Obstbäume II, 14. 54. 55. 118 ff.
 128. III, 34 f. 70. 77. 78. 90.
 100. 108. 116. 132. 145. 146.
 159. 183.
 — auf d. Grabe I, 157.
 Obstleien II, 120 f. III, 241.
 Ochse II, 104. III, 18. 96. 115.
 117. 152. 169. 194. 195. 214. 242.
 Ochsen ziehen d. Leiche I, 145. 155.
 — gefüttert I, 155. II, 61.
 Ochsenjungen III, 95.
 Ochsenlungen II, 69.
 Ochsenschlächten nachgeahmt III,
 96.
 Ocusi II, 149.
 Odens Pferd II, 85.
 Ofen I, 24. 27. 37. II, 11. 18.
 21. 22. 42. 43. 185. III, 69.
 77. 147.
 Ofenanbeten II, 22.
 Ofenbant I, 24. II, 23. 41.
 Ofenbesteigen II, 185.
 Ofenfeuer II, 82. 100. III, 45.
 69. 261.

Ofenloch, ins — sehen I, 117.
 Ohehirt II, 145.
 Ohrendag ingrawen II, 98.
 Ohrfeige I, 102. II, 31. 185.
 Ohrziehen II, 31. 185. III, 216.
 Old Bessy III, 80.
 Olivenzweige III, 59.
 Opfer I, 86. 91. 93. 115. 116. II,
 56. 61. 62. 79. 80. 127. 130.
 138. 166. III, 29. 74.
 — an d. Backofen III, 87.
 — an Bäume I, 108. II, 122 f.
 164.
 — an Brunnen f. Brunnen.
 — für Bercht III, 74.
 — an d. Elemente II, 16. III,
 29. 235.
 — für d. Engel III, 29. 74. 113.
 — an d. Feuer I, 22. 115. III,
 30. 74. 113. 157. f. Herd.
 — an Gewässer III, 74.
 — an d. Kirche I, 140. 151. II, 81.
 — an Korndämonen II, 65. 83.
 85.
 — an d. Meer III, 142.
 — für d. Mutter Gottes II, 122.
 123.
 — an Obstbäume II, 55. 119. III,
 29. 34.
 — an d. Quelle III, 211.
 — an Seelen II, 22. III, 15. 113.
 262.
 — für d. Teufel II, 85.
 — für d. Toten f. Totenopfer.
 Totenpflege.
 — an d. Vögel II, 65. 80. 82.
 III, 29.
 — für d. Wind II, 106.
 — an d. Wölfen III, 30.
 Orakel II, 30. 109. 128. 129. 130.
 131. 135 f. 178. III, 8. 10 f.
 20. 21. 28. 30. 33. 39 f. 71.
 75. 86. 90. 117. 188. 221. 224.
 260. 264. 265. 267 f. f. Liebes-
 orakel. Vorbedeutung.
 — für d. Ernte II, 73. 105. 109.
 111. 120. III, 11. 40. 55. 85.
 108. 145. 148. 152. 220.
 — für künftige Kornpreise II, 73.
 81. 130. 258.
 Ordnung d. Heumähens II, 105.

- Ordnung d. Bläse b. Tische II, 29.
 Orgelbornsfest III, 211.
 Drntind II, 88.
 Ortskreuz III, 173.
 Ortslitanei II, 178.
 Osterball III, 161 f.
 Osterei II, 81. III, 139. 152. 153.
 157 ff.
 Osterfeuer I, 7. II, 60. III, 140.
 147 ff. 163. 166.
 Osterfoiße III, 166.
 Ostergelächter III, 167.
 Osterhase III, 159 f.
 Osterkalb III, 138.
 Ostertälbli III, 155.
 Osterterze III, 147.
 Osterlamm III, 153. 155. 158.
 Osterlinde III, 164.
 Ostermahl III, 156.
 Ostermann verbrannt III, 150.
 Ostermärlein III, 167.
 Ostermontag III, 120. 169.
 Ostermorgen III, 139.
 Ostern I, 119. II, 36. 39. 70. 119.
 192. III, 2. 27. 40. 41. 101.
 121. 125. 126. 136. 140. 142.
 144. 146 ff. 188. 192.
 Osternacht III, 139.
 Osterochse III, 5. 156.
 Osterringe III, 157.
 Osterroh m holen III, 197.
 Osterruf III, 152.
 Osterrute III, 154.
 Osterfaat III, 164.
 Osterjonne III, 153.
 Osterspaziergang III, 162 f.
 Ostertanz d. Sonne III, 153.
 Ostertau III, 151. 155.
 Osterwasser III, 143. 146. 151 f.
 155.
 Osterwecken III, 152.
 Osterweide III, 162. 163.
 Osterzopf III, 157.
 St. Oswald II, 71.
 Oswald II, 82. 83. 84.
 Dwehgraschreien II, 153.

Badden schinden III, 194.
 Baiaß III, 200.
 Ballisaden (Gebäud) III, 189.
 Balmbrezen III, 137.
 Palmen d. Felber II, 70. III, 135.
 164. 170.
 — in d. Garten III, 159.
 Palmenweibe III, 135. 139.
 Palmesel III, 137 f.
 Palmfäschen II, 64. III, 136. 261.
 Palmpaasch III, 135 ff.
 Palmsonntag I, 119. III, 133.
 135 ff. 139. 143. 147. 156.
 Palmwoche III, 142.
 Palmzweig (=besen, -busch) II, 14.
 16. 60. III, 9. 135 f. 139. 146.
 159. 241.
 Pantoffel I, 88. 103. II, 98.
 Papenteien III, 204.
 Papierlaterne III, 62.
 Pappel II, 83.
 Pappelzweig III, 175. 206.
 Papsi verbrannt III, 132.
 Parentalia III, 90.
 Parilia III, 169.
 Passionsspiele III, 144.
 Pate I, 25. 33 ff. 45. 46. 127.
 149. 152. III, 16. 31. 38. 50.
 56. 57. 113. 132. 134. 137.
 138. 140 f. 157. 159. 189. 215.
 220. 263.
 Paten, Benennung der Kinder
 nach ihnen I, 40.
 Patenbrief I, 35.
 Patentaler I, 35.
 Pauli Befehrung III, 69. 82.
 Peitsche II, 43. 49. 93. 96. 150.
 152. III, 121. 193. 195. f. Geißel.
 Peitschen II, 185. III, 86. 104.
 125. 143. 146. 150 f. 154. 183.
 234.
 Peitschenknallen I, 57. 63 f. 70.
 71. 121. 145. II, 40. 108. 112.
 148. 187. III, 6. 7. 19. 41. 58.
 59. 68. 79. 91. 95. 99. 105.
 128. 160. 164. 168. 171. 182.
 190 f. 192. 194. 197. 200. 216.
 247. 250. 273.
 Pelz (Pfannfuchen) III, 65.
 Pelzmärte III, 269. 270.
 Pennenbud III, 193.
 Perachta III, 74.
 Perchten III, 79 f.
 —, schiache III, 14.
 —, schöne III, 79.

Berchtenlaufen III, 98 ff. 106.
 Berchtentag s. Berchtentag.
 Berchtl III, 74.
 —, wilde III, 77.
 Père May III, 177.
 Pestpatrone III, 82. 242.
 Pesttanz III, 98.
 Peter u. Paul II, 39. III, 233.
 237.
 Peterbust II, 82.
 Petersdred III, 89.
 Petersfeuer III, 89.
 Petersilie II, 65. III, 157.
 Petersstüch III, 90.
 Petersstag (22. Febr.) II, 38. 110.
 147. III, 85. 88 ff. 132.
 Petri Kettenfeier s. 1. August.
 — Stuhlfeier s. Petersstag.
 Petrus III, 47.
 Pfannenstielchen I, 41.
 Pfannstuch III, 65. 112. 113. 215.
 Pfarrer I, 130. 141. II, 7. 8. 17.
 155. III, 48. 57. 119. 124. 136.
 159. 175. 182. 197. 198. 199.
 206. 217. 219. 249. 250. 267.
 s. Geistliche.
 Pfeffern III, 46. 53.
 Pfeffertag III, 46. 79.
 Pfeife III, 194. 233.
 —, brennende II, 50. 70.
 Pfeifen II, 160. 167.
 Pfeifhutte III, 202.
 Pfeffrig II, 105. III, 31.
 Pferd II, 120. 134 ff. 138. 142 f.
 III, 32. 33. 67. 117. 206. 213.
 216. 223.
 — als Gebäc III, 263.
 — u. Kind I, 26.
 — als Maske III, 48. 97. s.
 Schimmel, Schimmelreiter.
 Pferd u. Schwangere I, 22.
 — im Spiel III, 163.
 Pferde vor dem Leichenwagen I,
 145. 155.
 —, Ruhetag der — III, 169.
 — in d. Saat getrieben III, 152.
 164.
 — nicht aus d. Stall III, 130.
 — ins Wasser geritten III, 96.
 152. 164.
 — nicht ins W. geritten III, 218.

Pferdebieb II, 136.
 Pferdecken III, 200.
 Pferdeheilige II, 127. III, 51. 169.
 Pferdehirten II, 142. III, 58. 192.
 196.
 Pferdejugen II, 188. III, 95. 102.
 193. 194. 231.
 Pferdnecht III, 33. 67.
 Pferdöpfel am Giebel II, 9. 15.
 135.
 — am Rahmen II, 22.
 Pferdenamen II, 126. 135.
 Pferdeshädel II, 135. III, 59. 149.
 165. 227. 254.
 Pferdeshmuck I, 66.
 Pferdeseignung III, 87. 169. 240.
 Pferdetag III, 51.
 Pferdeumritt III, 51. 169. 216.
 273.
 Pfingstanger III, 209.
 Pfingstaustrieb III, 192 ff.
 Pfingstbier III, 196. 209. 217.
 Pfingstborn III, 211.
 Pfingstbötel III, 191. 196. 199.
 Pfingstbraut III, 192. 204.
 Pfingstbrötchen III, 211.
 Pfingstburschen III, 199. 202.
 Pfingstbus III, 5. 187. 198. 200.
 201. 202. 203.
 Pfingtdred III, 199. 201.
 Pfingsten II, 28. 70. 148. 149.
 155. 190. III, 2. 27. 40. 42. 128.
 170. 173. 174. 178. 181. 190 ff.
 233.
 Pfingstefel III, 199.
 Pfingstfeuer III, 191.
 Pfingstgelag III, 209. 218.
 Pfingstgilde III, 197. 209.
 Pfingsthammel III, 193.
 Pfingsthege III, 192.
 Pfingstheller III, 197.
 Pfingsthöhe III, 209. 212.
 Pfingsthutte III, 202.
 Pfingsthütte III, 197. 208.
 Pfingstinseln III, 211.
 Pfingsttarr III, 191.
 Pfingstönig III, 208. 214.
 Pfingsttranz III, 208.
 Pfingsttränzchen (Gebäc) III, 215.
 Pfingstkrone III, 209.
 Pfingsttuh III, 193.

- Pfingstl III, 200. 203.
 Pfingstbraut III, 204.
 Pfingsthochozeit III, 204.
 Pfingstlummel III, 191. 197. 198.
 199. 200. 201.
 Pfingstmarkt III, 216.
 Pfingstmode II, 193.
 Pfingstmutter III, 193.
 Pfingstochse III, 195.
 Pfingstplitteri III, 194. 198. 199.
 200. 201.
 Pfingstpyramide III, 208.
 Pfingstquat III, 198, 205. 207.
 Pfingstquallieder III, 199.
 Pfingstregen III, 191.
 Pfingstschwanz III, 193.
 Pfingstsonne III, 206. 208.
 Pfingstspeisen III, 215 f.
 Pfingstspiele (dramatische) III, 212.
 Pfingsttanz III, 211 f. 217.
 Pfingsttau III, 191.
 Pfingstwasser III, 191. 217.
 Pfingstwedden III, 215.
 Pfingstweide III, 192. 215.
 Pfingstwieje III, 192.
 Pfingstzoll III, 138.
 Pflanzen empfohlen III, 145. 185.
 — d. Obstbäume II, 118.
 — im Bauopfer II, 3.
 — mit Menschen identifiziert III,
 224.
 Pflege d. Grabes I, 157 f.
 — d. Kindes I, 42 ff.
 — d. Seele I, 159 f.
 Pflug II, 60. III, 44. 101.
 Pflügen II, 60 ff.
 — empfohlen III, 145.
 — verboten III, 143.
 Pflugfurchen, erste II, 62.
 Pflugochsen III, 78.
 Pflugumzug III, 61. 80. 88. 96.
 105. 108.
 Priemen III, 197.
 Phallus III, 206.
 Picert II, 76.
 Pilze II, 121. 122.
 Pimpinellen suchen III, 186.
 Pingsbrät III, 194. 203. 204.
 Pingsbuch III, 193.
 Pingserbäumchen III, 201. 203.
 Pingsjuffer III, 194.
- Pingskääm III, 194. 198. 203. 205.
 Pingskäärel III, 194.
 Pingskalf III, 193. 196.
 Pingsfarm III, 193.
 Pingsfarr III, 193. 196.
 Pingshoffenfest II, 155.
 Pingsvatter III, 209.
 Pingswoß III, 196.
 Pingswoß III, 193. 194.
 Pingsthamel III, 193.
 Pisch III, 215.
 Pissen II, 71.
 Pistolenchuß setzt Feuer in Brand
 III, 109. 149.
 Platte auf d. Grabe I, 157.
 Plazjungfern III, 248.
 Plazknechte (=burschen) I, 117. III,
 110. 177. 248. 254.
 Plazmeister I, 115. III, 250.
 Pleis (Brot) III, 248.
 Plöckweisch II, 114.
 Ploog-Marien III, 129.
 Plündern des Weihnachtsbaumes
 III, 73.
 Ploggenküter III, 193.
 Polterabend I, 71.
 Ponterbaum III, 92.
 Popanze I, 44.
 Posterlijagd III, 13.
 Prangerstangen II, 70. III, 218.
 Preije b. Wettrennen III, 214 f.
 234. 243.
 Preß III, 247. 251.
 Priapus II, 69.
 Priejter III, 40. 77. f. Geistliche,
 Pfarrer.
 — hindert Fischfang II, 162.
 Prilleken III, 113.
 Britsche d. Narren III, 101.
 Britschmeister III, 250.
 Probemähnen II, 74.
 Promenade du chameau III, 187.
 Proppenkönig III, 106.
 Projektion III, 82. 137 f. 144.
 153. 164. 168 f. 181. 187. 217.
 219. 238. 260. f. Sturgang.
 Wallfahrten.
 Prüfung d. Brautleute I, 65.
 — d. Gevattern I, 35.
 Prügellei II, 117. III, 7. 93. 131.
 136. 226.

- Brügeln I, 46. 57. II, 54. 89. 185.
190. III, 13. 48. 159. f. Schlag.
— d. Brautleute I, 89. 102.
Budlfräulein III, 20. f. Budelfrau.
Budelmutter III, 47.
Bumpenschwengel festgebunden III,
70.
Bumpermette III, 139.
Buppe III, 204. 236. f. Strohpuppe.
— bewirtet II, 104.
— der Drescher II, 104. III, 95.
— bei d. Hochzeit I, 95 f.
— am Latareebäumchen III, 133.
— am Raibbaum III, 178. 253.
— im Richtekranz II, 7.
— umgeführt III, 136. 198.
— verbrannt III, 150. 151. 228.
— ins Wasser geworfen III, 133.
166.
Burinifest III, 97. 139.
Burzelbaum schlagen II, 57. 68.
113.
Bützbier III, 127.

Quaresima III, 127.
Quaß III, 121.
Queten d. Viehes III, 182.
Quetris III, 182.
Quelle erhält Opfer I, 115. III,
211. 267.
— besucht III, 180. 211.
Quellen, in heiligen — gebadet
III, 180.
— gereinigt III, 174.
— geschmückt III, 174.
— beleuchtet III, 174.
— weislegend II, 73. III, 143.
Quellende Speisen III, 65.
Quempas III, 26.
Quirinuwasser III, 180.

Rad II, 67. III, 55. 124. 229.
— (Gebäd) III, 215.
— umtanzt I, 103. III, 162.
Rabe, Puppen auf e. — III, 204.
Räder, brennende III, 107. 108.
109. 131. 149. 228. 259. 271.
Rammeln d. Bäume II, 120.
Rammlieder II, 5.
Rangordnung d. Gesinnes II, 43.
Rangordnung im Wirtshause II,
185.
Rapsdreschen II, 77. 78. 100.
Rasieren d. Leiche I, 132.
Rasseln I, 58. 71.
Rathaus, Tanz um d. — III, 110.
Ratfchen III, 139. 160.
Raub d. Mädchen III, 248.
Räuberbraut holen III, 234.
Raubnächte I, 27.
Rauch III, 108. 228.
— als Oratel III, 148.
Rauchen verböten II, 64.
Räuchern I, 57. 109. III, 6. 20.
21. 24. 40. 68. 69. 77. 85. 235.
Rauchfang, in d. — sehen I, 117.
II, 42.
Rauchstieß III, 194. 199. 201.
Rauchhuhn II, 130.
Rauchnächte III, 20. 21.
Rausen um Würden III, 200.
Raupenstraß, Mittel dageg. II, 68.
69.
Raute I, 82. 136. 157.
Reäppapp II, 113.
Reartrapfen II, 41.
Rebenblüte II, 108.
Rebrett I, 134.
Recht I, 2. 4. 5 ff.
Rechte Schulter II, 65. 89.
Rechter Fuß II, 25. 49.
Reden d. Hochzeitßmahl I, 95.
Regen sammeln III, 218.
Regenschirm I, 63.
Regenzauber II, 54. 71. 92. III,
200 f.
Rehschwanz geht herum III, 95.
Reiß, Mittel dag. II, 72.
Reißtangen II, 71.
Reihenstock (=Tanzstock) III, 94.
Reihum in d. Häusern gefeiert
II, 94. 95. III, 209.
Reijungen III, 184.
Reine Kleider f. Kleider.
— Wäsche II, 75. III, 36. 63.
Reinigung d. Hauses III, 6. 40.
42. 155. 247.
— d. Stadtbadhes III, 243.
Reis I, 92. 93. II, 62. 55. 69.
79. 91. 99. III, 3. 66. 67. 70.
148. 215.

- Reis sichert d. Haustür II, 24.
 Reisen verboten III, 143.
 Reiser in d. Ader gesteckt II, 113.
 Reiselegen II, 49.
 Reisigbäumchen, Umzug mit —
 III, 155.
 Reisigwerfen auf Gräber I, 158.
 Reiterspiele III, 51. 52.
 Rekruten II, 169. III, 226.
 —, Heisegang der — III, 92.
 Religion I, 7 f.
 Renneier III, 159.
 Rettichweibe III, 88.
 Richtmai II, 6 f.
 Richtfest II, 1. 5. 6 ff.
 Richtmesse II, 6.
 Richtspruch II, 8.
 Richtung d. Grabes I, 149 f.
 — b. Haustieren II, 128.
 Riders III, 184.
 Riechen an Grabblumen verboten
 I, 158.
 Rien op de magere Mär III,
 269.
 Rippen d. Flaches II, 114. 115 f.
 Risselmahl II, 113.
 Rinde losschalen III, 174.
 Rinder II, 126.
 Rindernamen II, 126.
 Rinderjchlachten III, 266.
 Ring I, 27. 56. 80. II, 65. 110.
 182. f. Chering.
 Ringe am Säbel I, 63.
 Ringelblume, gelbe I, 157.
 Ringgebäck III, 57. 63.
 Ringkampf III, 243. 252.
 Ringreiten III, 120. 213.
 Ringwechsel I, 87.
 Ritt d. Braut z. Kirche I, 82.
 Rittbergische Hochzeit III, 22.
 Ritterjporn III, 228.
 Robigalia III, 169.
 Rochustag III, 242.
 Roden f. Spinnroden.
 Rodenjahr II, 180.
 Rogen III, 28.
 Roggenhund II, 72.
 Roggenmuhme II, 72.
 Roggenmutter II, 72.
 Roggenwolf II, 72. 73.
 Rohrdommel III, 78.
 Roland I, 117. III, 209.
 Rolandsreiten III, 120.
 Rolandsstanz III, 209.
 Rollen in e. Sonne III, 150.
 Roller III, 98 f.
 Rosbockjagen III, 54. 71.
 Roje I, 157. 158.
 Rosenbaum III, 230. 231.
 Rosengarten I, 152. 158.
 Rosentranzsejt II, 94.
 Rosenmudle III, 134.
 Rosentopf III, 230. 231. 232.
 Rosmarin I, 63. 64. 80. 81. 82.
 83. 114. 136. 142. 147. II, 94.
 III, 103. 106. 274.
 Rösseltanz I, 106.
 Rößbirten f. Pferdebirten.
 Röstten d. Flaches II, 116.
 Rote Farbe I, 25. 36. 63. 69. 78.
 81. 85. 93. 113. 131. 149. 156.
 II, 4. 65. 68. 69. 92. 119. 127.
 III, 116. 139. 264.
 Rotgefärbte Eier III, 141. 158.
 161. 165.
 Rothhaariger III, 64. 140.
 Rotlauf III, 27. 68.
 Rotschwänzchen II, 13.
 Rübe III, 37. 65. 206. 261. 269.
 Rübenjäen II, 65. 67.
 Rübenjuppe III, 116.
 Rübsaat II, 70.
 Rübstieleinmachen II, 193.
 Rückwärts ins Bett II, 24.
 — gehen II, 142. III, 11.
 — gießen II, 161.
 — in d. Stall II, 142.
 — vom Tisch springen III, 111.
 — werfen II, 89. 122. III, 224.
 Ruderlieder II, 161.
 Rügegerichte III, 122. f. Volksjustiz.
 Ruginoboba II, 83.
 Ruhezeit d. Dienstboten II, 39.
 Rummeltopf III, 46. 59. 79. 98.
 160. 269.
 Rumpelbrot II, 138.
 Rumpelmette III, 139.
 Rundgang bei d. Hochzeit I, 97.
 118.
 Runenbuch III, 104.
 Rupertustag III, 130. 132.
 Rupprich III, 13.

- Rufalki-Gesellschaften III, 25.
 Rußabend III, 118.
 Rußen (mit Ruß bestreichen) II,
 101. 117. 192. III, 18. 48. 89.
 95. 98. 100. 118. 121. 270.
 Rußiger Freitag III, 100.
 Rußler III, 100.
 Rute I, 44.
 — d. Knecht Ruprecht III, 7. 13.
 47. 48.
 — d. Nikolaus III, 7 f. 18.
 — d. Pfingstdämons III, 202.
 Rutenfest III, 244.
 Rutenschlag s. Schlag mit der
 Lebensrute.
 — an d. Türen III, 12.
- Saalhund I, 27.
 Saathahn II, 66.
 Saatsaß II, 59.
 Saat wecken III, 41.
 Säbel d. Hochzeitsbitters I, 63.
 Säbenstärn III, 79.
 Säcke waschen II, 47.
 Sacktücher auspringen I, 90.
 Säemann, böser, vertrieben III,
 109.
 Säen II, 61 f. 63 ff. III, 142.
 — empfohlen III, 145. 185. 190.
 — verboten III, 185. 188. 258.
 259.
 — d. Flachs II, 109 f.
 — Vorbereitungen zum — II,
 58 ff.
 Säetuch II, 56. 57. 63 f. 109.
 110. III, 35.
 Sägenfeiler II, 170.
 Saitan III, 68.
 Salweide III, 135.
 Salz I, 69. 82. 89. 115. 136.
 144. 155. II, 10. 11. 18. 27.
 31. 41. 138. 144. III, 30. 32.
 64. 76. 172. 207. 218. f. Brot
 u. Salz.
 Salzfieder III, 232.
 Salzweibe III, 52. 76. 264.
 Sämereien geweiht III, 52.
 Sämschlauß III, 17. 57.
 Sammelbezirke b. Heischegang III,
 93. 197. 226. 258.
 Sammelgang d. Braut I, 65. 96.
- Sammelang d. jungen Frau I,
 99.
 Samstag I, 60. 61. II, 6. 39.
 40. 45. 46. 49. 59. 70. 73. 101.
 149. 192. III, 98.
 Sandholen II, 193.
 Sandtröglein III, 212.
 Sangtaler II, 66.
 Sardelle begraben III, 125.
 Sardine — III, 125.
 Sarg I, 150.
 — b. Lebzeiten angeschafft I, 135.
 Särge eingemauert II, 4.
 Sargmaß ins Grab geworfen I,
 135. 150 f.
 Sargsplitter II, 69.
 Sattelmeier I, 145.
 Sattler II, 60.
 Sator-Arepo II, 18.
 Saturnalien III, 2. 3. 48. 75.
 Sau als Horn dämon II, 87. 101.
 —, die — Ioden II, 104.
 — tragen II, 101.
 Sauertraut I, 93. II, 41. III, 113.
 Saufud II, 103.
 Säugen, langes I, 42.
 Sauglück III, 66. f. Schweins-
 glück.
 Saugwarzen II, 156.
 Saujungfer II, 134.
 Säumige Gäste geholt I, 117 f.
 III, 205.
 Schäalen Zacheies III, 254. 255.
 Schabernack s. Redereien.
 Schädel I, 159. II, 20. f. Pferde-
 schädel. Tier Schädel.
 Schaf II, 133 f. III, 216. 243.
 Schafe z. erstenmal gemolken III,
 169.
 Schafbock I, 85.
 Schäfer II, 133. 147 f. 151. 152.
 III, 87. 95. 243.
 Schäferfeste II, 148. III, 243.
 Schäfergruß II, 147.
 Schäferlauf III, 243. 257.
 Schäfermarkt II, 148. III, 240.
 243. 257.
 Schäferreigen III, 162.
 Schäfersprung III, 240.
 Schäfertanz III, 238. 243.
 Schafschaid III, 243.

- Schaffsur III, 274.
 Schafstopf III, 263.
 Schainichen springen II, 83. 114.
 Schaltjahr III, 56.
 Schandenflos III, 19.
 Schandle III, 99.
 Schandmai III, 175. 205 f.
 Schäppelhirse I, 72.
 Schäppelitag III, 136.
 Schäpshüssel II, 152.
 Scharholz III, 229.
 Scharwacht III, 61.
 Schatten III, 42.
 —, Zeitrechnung nach dem — II, 48.
 Schätze steigen empor III, 224.
 Schauerjungfrauen II, 85.
 Schaufeier III, 223.
 Scheewerl II, 117.
 Scheibenschiefen III, 213. 234. 235.
 Scheibenschlagen III, 107 f. 150. 228.
 Scheibenschlagprücke III, 108.
 Scheibentrufeln III, 162.
 Scheibenwerfen II, 186. f. Scheibenschlagen.
 Scheibewed II, 40.
 Scheinkampf III, 121. 124. 165. 179. 199. 202. 220. 234 f. 252. f. Kampf.
 Scheinverkauf II, 143.
 Scheiter, angebrannte II, 112.
 — in die Felder gesteckt III, 228.
 Scheiterweibe III, 148. 261.
 Schellengeläute I, 69. II, 92. 146. 150. 152. 154. III, 18. 47. 79. 98 f. 103. 200. 232. 263. 270. f. Lärm.
 Scheller III, 98.
 Schellfaschinge III, 99.
 Schellfisch III, 144.
 Scheltverse III, 270.
 Schemenlaufen III, 98 ff.
 Schentetänzer I, 108.
 Schentaler I, 56.
 Scherbenwerfen I, 84. II, 107. 108. III, 12. 60. 69. f. Topfzerfchlagen.
 Scherzen (Gefindeumzug) II, 40.
 Scheuchruse II, 126.
 Scheune, über die — springen II, 83.
 Schicksalsbaum I, 67.
 Schidungsläuten III, 260.
 Schiebstarre I, 117. III, 194. 199. 214. 253.
 Schiebock, mit — holen III, 205.
 Schiefbeiniger III, 64.
 Schienbeine bürsten III, 105.
 Schienenbriemen III, 102.
 Schienenreiben III, 102.
 Schießborfschen I, 84.
 Schießen I, 36. 57. 58. 59. 63. 70. 71. 84. 92. II, 40. 52. 69. 108. 154. III, 6. 7. 41. 56. 65. 68. 73. 99. 104. 109. 126. 153. 171. 219. 220. 222.
 — in Bäume II, 119. III, 35. 41. 70.
 — in Brunnen III, 41.
 — als Geburtsanzeige I, 25 f.
 Schiffschen III, 16 f.
 — schwimmen lassen III, 96. 133. f. Lichterchwemmen.
 Schiffer II, 160 ff. III, 90. 95. 220. 222.
 Schifferfeste II, 163.
 Schifferpatrone II, 161. III, 15.
 Schifferprache II, 160.
 Schifferstechen II, 163.
 Schiffsflagge geschwungen III, 106 f.
 Schiffsnamen II, 161.
 Schiffsstaupe II, 161.
 Schiffszumzug III, 95 f.
 Schildkröte II, 134.
 Schimmel III, 48. 59. 101. 124. 210. 251.
 — d. Christkindchens III, 47.
 — halten III, 251.
 — d. Nikolaus III, 17.
 — u. Schwangere I, 22.
 Schimmelreiter I, 72. 95. II, 98. 117. III, 48. 59. 60. 97. 250. 270.
 Schimpfen (als Abwehrbrauch) II, 57. 78. 102. 103. 111. III, 201.
 Schimpfkrieg III, 202. f. Scheinkampf.
 Schimpflieder III, 131.
 Schimpfworte II, 179 f.
 Schinderhannes III, 120.
 Schinken II, 110. III, 28.
 — vergraben III, 254.

- Schlachten I, 60. 66.
 — verboten III, 259.
 Schlachtfest II, 155 ff. 191. III, 1. 73.
 Schlafen außer d. Hause III, 55.
 — bei Gewitter II, 16.
 — im Viehstall I, 111.
 — — verboten III, 33.
 — auf d. Weihnachtsstroh III, 35. 36.
 Schlaflosigkeit, Mittel dag. II, 25.
 Schläfrigkeit, Mittel dag. III, 263.
 Schlag I, 19 f. II, 1. 31 f. 109. 182. 185. III, 6. 18. 100. 106. 139. 207. 236. 269. f. Peitschen. Prügelei. Prügeln. Schlag a. d. Hintern.
 —, falter II, 166.
 — bei d. Grundsteinlegung II, 4.
 — mit d. Lebensrute I, 155. II, 32. 57. 62. 112. III, 7 f. 11. 46. 53. 61. 101 f. 132. 136. 154 f. 165. 182 f. 201 f. 274.
 — b. Todansagen I, 129.
 — b. Einladung z. Bestattung I, 140.
 — auf d. Rücken I, 25. III, 53.
 — b. ersten Schulgang I, 45.
 — b. Verkauf II, 141 f.
 Schlagen d. Braut I, 76. 86. 92. 102. 115.
 — d. Obstbäume II, 118. 120. III, 35. 70. 116. 145.
 — d. Viehes mit Ruten II, 127. 140. 151. III, 146. 154. 169. 182.
 Schlamm II, 184.
 Schlangen, Mittel dag. III, 85. 116.
 Schlängensegen III, 143.
 Schlängelstäg III, 84.
 Schleiern, Zerreißen d. — d. Braut I, 49. 103.
 Schlempe nacht III, 14.
 Schlenkelleib II, 41.
 Schlenkeltage II, 39.
 Schlenkelweil III, 84.
 Schlitten III, 81. 95. 199.
 Schlittensfahren II, 187. III, 111.
 Schlösser aufmachen bei d. Entbindung I, 22.
- Schlumpwoche III, 267.
 Schluß d. Spinnzeit II, 192. III, 22.
 Schlüssel II, 19. 123.
 —, hölzerner II, 103.
 —, Läuten damit III, 153.
 Schlüsselband III, 53.
 Schmaackostern III, 154.
 Schmalz II, 61.
 Schmalzen III, 182.
 Schmied I, 82. II, 60. 136. 158. 166 f. 181. III, 73. 95. 143. 185. 239.
 Schmiede III, 22.
 Schmöder II, 7.
 Schmuck d. Kindergräber I, 158.
 Schmutzig-fruchtbar III, 59. 100.
 Schmutziger Donnerstag III, 91. 113.
 Schnabelbruderschaften III, 120.
 Schnabelgeiß III, 25.
 Schnaf III, 200. 202.
 Schnaps verteilen I, 70. 58 f. 97.
 Schnatgang II, 184.
 Schnecken III, 134.
 Schneckengebäude III, 65.
 Schneckenhäuser III, 158. 200.
 Schneeglöckchen III, 163.
 Schneehühnfedern II, 25.
 Schneidendes Werkzeug III, 68.
 Schneider I, 62. 82. II, 168. 179. III, 159.
 Schnelle Fahrt I, 83. 90. 154 f.
 Schneren III, 196. 212. f. Schnüren.
 Schnitthahn II, 37. 96.
 Schnüren b. Bau II, 5.
 — im Erntebrauch II, 57. 77.
 — b. Gänge z. Laufe I, 37.
 — im Hochzeitsbrauch I, 70. 85.
 — im Johannisbrauch III, 231.
 — im Pflingstbrauch III, 208.
 Schobermesse III, 243.
 Schöpf, außs — legen I, 135.
 Schöffsonntag III, 108.
 Schönbartlaufen III, 97.
 Schöngelbrot II, 42.
 Schönheit (Schöne) trinken III, 8. 66. 112. 134. 212. 233. 266. 267.
 Schöp aufsetzen I, 101.
 Schornstein III, 16. 270.

- Schornsteinfeger III, 95. 159. 179.
 — als Maste III, 100.
 Schöß des Mannes I, 23.
 Schreckläuten I, 149. III, 41.
 Schreien als Zauber II, 112. 115.
 Schreiner I, 69.
 Schübligzig III, 113.
 Schuh I, 56. 82 f. 88. 100. 103.
 114. 117. II, 24. 35. III, 16.
 17. 45. 159. 166. 175. 183. 248.
 Schuhe d. Wöchnerin I, 32.
 Schuhlappen (Gebäck) III, 247.
 Schuhmacher I, 142.
 Schuhnachwerfen I, 82. II, 50.
 Schuhpußen II, 47.
 Schuhwechsel II, 52.
 Schuhwerfen II, 37. III, 10.
 Schuhwischen II, 5. 77.
 Schulden bezahlen III, 163.
 Schule I, 45.
 Schulentlassung I, 45. 46.
 Schulfeyer III, 128.
 Schulfest III, 90. 94. 211. 234. 244.
 Schulfinder II, 66. III, 93. 113.
 141. 159.
 — singen von Haus zu Haus III,
 58. 94.
 Schluß III, 128.
 Schulter, Werfen über d. rechte —
 II, 89.
 Schultheiß III, 250.
 Schulze III, 206. 242.
 — (Sieger im Wettrennen) III,
 234.
 Schulzenstock II, 182.
 Schuppe, die — kriegen III, 122.
 Schuppenmarkt III, 129.
 Schürze I, 22. 55. 58. 71. 146.
 II, 24. 35. 75. 78. 97. 110. 141.
 144. 147. 163. III, 111. 119.
 144. 207.
 Schusel, die alte II, 82.
 Schuß setzt das Feuer in Brand
 III, 109. 149.
 Schüssel zum Zauber III, 62.
 Schuster I, 26. II, 163. 179. III,
 159.
 Schusterjungen feiern III, 233.
 Schütteln d. Bienentörbe III, 34.
 — d. Obstbäume II, 118. III, 34.
 70. 90. 145. 146.
 Schütteln d. Weinstöcke II, 109.
 Schutz- und Abwehrzauber I, 23.
 27. 57. 58. 69. 71. 79. 82 f.
 84. 86. 89. 92. II, 2. 11. 15.
 17. 19. 49. 50. 57 f. 73. 77. 78.
 81. 127. 130 f. 139. 150. 152 f.
 III, 24. 40 f. 49. 68 f. 70. 73.
 76. 77. 86. 98 f. 116. 117. 128.
 139. 170 ff. 222. 262. 271. 272.
 273. f. Hererei.
 Schutzbrief II, 169.
 Schützen III, 219. 252.
 Schützenfeste III, 82. 212 f. 234.
 Schützenfest II, 94.
 Schwalbe II, 13. 21.
 —, hölzerne III, 127.
 —, Umzug mit — III, 96. 127.
 Schwämme II, 121. 123.
 Schwan als Siebelzier II, 15.
 — im Palmpaafsch III, 135.
 Schwanentopf als Maste III, 200.
 Schwangere I, 21 f. II, 35. 121.
 III, 64.
 Schwanz d. Viehes gezwickt III, 68.
 Schwanzwild II, 147.
 Schwarzbrot III, 74.
 Schwarzer Sonntag III, 131. 134.
 Schwarzjauer III, 28.
 Schwäze II, 177.
 Schwefel geweiht III, 76.
 Schweigegebot I, 59. II, 11. 30. 42.
 57. 59. 64. 66. 73. 75. 79. 81.
 84. 114. 124. 150. 156. III,
 67 f. 151. 163. 191. 199. 253.
 Schwein II, 103 f. 134. 137. III,
 33. 67. 115. 118. f. Sau.
 Schweine z. erstenmal ausgetrieben
 III, 89.
 — kämpfen III, 266.
 Schweineborsten im Brautschuh I,
 82.
 Schweinebraten II, 104. III, 28.
 Schweinefleisch II, 28. 134. III,
 66. 112. 113.
 Schweinehirt II, 147. 148. 152.
 183. III, 47. 58. 89. 90 f. 95.
 159. 182.
 Schweineschlachten III, 259. 266.
 Schweineschlagen z. Fastnacht III,
 115.
 Schweineschwanz I, 93.

- Schweinethommes III, 267.
 Schweinmahl III, 49.
 Schweinsblase III, 120.
 Schweinsglück III, 28.
 Schweinskopf I, 93. III, 140.
 Schwelle I, 49. 82. 96. 113 f. 143.
 II, 3. 4. 12. 24. 41. 42. 137.
 139. III, 158.
 Schwendtage II, 48.
 Schwert f. Degen.
 Schwerttanz III, 110.
 Schwesterchaften I, 47. II, 190.
 Schwiegereltern I, 112. 115.
 Schwieren III, 123.
 Schwingtag II, 116. 117.
 Schwören verboten I, 21.
 Sebastian III, 82.
 Sebastiansgebäude III, 82.
 Sebastiansminne III, 82.
 Sechswöchnerin I, 29.
 See, Ausflug zum — III, 211.
 Seefahrer f. Schiffer.
 —, Abschied der — III, 90.
 Seehund II, 182. f. Saalhund.
 Seekrankheit II, 160.
 Seelamt I, 151.
 Seele d. Aynen im Entel I, 40.
 Seelen Verstorbener I, 113. 159 f.
 f. Arme Seelen.
 Seelenauskäuten III, 260.
 Seelenbirnen III, 262.
 Seelenbrote III, 263.
 Seelenlicht III, 261.
 Seelenpeisung III, 262. f. Opfer
 an Seelen.
 Seelenwoche III, 263.
 Seelnonne I, 134.
 Seemannssprache II, 160.
 Seeräuber III, 234.
 Seetang III, 142.
 Segen II, 33. 42. 49. 64. 65. 66.
 67 f. 68. 75. 77. 80. 112. 118.
 120. 122. 127. 130. 133. 134.
 136. 138. 139. 143. 144. 149 f.
 181. III, 71. 82. 89.
 Segen d. Brauteltern I, 76.
 Segnung d. Meeres III, 188.
 Seidenweber III, 256.
 Seltitänzer III, 60.
 Selbstmörder I, 144.
 —, Begräbniß der — I, 153.
 Selbstmörder, Grab d. — III, 261.
 Semmelmilch III, 186. 234. 235.
 263.
 Sennekierbe III, 239.
 Sennereibetrieb II, 146.
 Senfe II, 17. 77. 86. 92. 136.
 139. III, 171. 200.
 September, erster III, 167.
 Septuagesimä III, 125.
 Sichel II, 89. 114.
 — als Grabmitgabe I, 136. 137.
 Sichelbente (-lege) II, 95. 96. III,
 32. 243.
 Sichelkranz II, 93.
 Sicherung d. Getreides II, 99.
 — d. Hauses II, 12 ff.
 Sieb II, 19.
 Sieben Ähren II, 85.
 — Jahren, unter — II, 63. 78.
 — Laubröcke III, 199.
 — Schauerjungfrauen II, 85.
 Siebenbrüderstag III, 240.
 Siebenerlei Bäume III, 11.
 — Fülle d. Kuchen III, 235.
 — Gerichte III, 28. 65. 112.
 — Kräuter III, 141. 241 f.
 Siebenmal schießen III, 69.
 Siebensprung I, 106. II, 97. III,
 162.
 Siebenter Tag I, 159.
 Siebentes Lebensjahr I, 44.
 Siebenundsiebzig Kräuter III, 242.
 Siederfest III, 233.
 Signal z. Essen II, 29.
 Signale, militärische II, 169.
 Silvester als Person III, 60.
 Silvesterabend II, 27. 188. III,
 121.
 Silvesterkönig III, 55. 81.
 Silvesterläuten III, 54.
 Singbänke III, 127.
 Singen a. Grabe I, 150.
 — v. Turm III, 26.
 Singweiber I, 78.
 Sitte, Ursprung der — I, 7 ff.
 Sittlichkeit I, 5 f.
 Sizen bleiben als Zauber III, 33.
 36. 156. f. Niedersejen.
 Startjenbaier III, 196.
 Smachtlappen III, 127.
 Snaellecker III, 193.

- Snaellsüßber III, 193.
 Snurrlatt III, 98.
 Socken abschneiden III, 105.
 Soldat II, 169. III, 175.
 Soldatenprache II, 169.
 Sommer u. Winter, Kampf zwischen — f. Kampf.
 Sommer, den — verbrennen III, 272.
 Sommereinbringen III, 130 ff.
 Sommergerte III, 132.
 Sommerheirat dinge III, 109.
 Sommermann III, 132.
 Sommerpuß III, 158.
 Sommerprossen I, 24.
 Sommertag III, 140.
 Sommervögel III, 132.
 Sonderprache II, 81. 158. 160. 165. 169. 170. 171. 182.
 Sonnabend f. Samstag.
 Sonne angerufen III, 223.
 —, Zeitrechnung nach d. — II, 48.
 — in d. Stall sperren III, 123.
 — tanzt III, 153. 186.
 Sonnehoppen III, 153.
 Sonnenaufgang beobachtet III, 153. 186.
 Sonnenaufgang, vor — II, 63. III, 29. 71. 111. 116. 128. 142. 145. 146. 151. 154. 162. 217.
 Sonnenbilder im Ziegelbau II, 14.
 Sonnenfinsternis II, 27.
 Sonnenrose I, 63.
 Sonnenuntergang, bei — III, 209.
 Sonnenuntergang, nach — I, 27. II, 63. 67. 144. III, 167. 222.
 Sonnenvogel II, 147.
 Sonnenzauber III, 223.
 Sonntag I, 61. II, 28. 29. 36. 43. 149. 187. 192. 194. 268.
 — vor Fastnacht III, 107.
 — nach Ostern III, 160.
 Sonntage in d. Fasten III, 91.
 Sonntagstracht I, 78. II, 34. 138.
 Sonnwendfeuer III, 221. 237 ff. f. Johannisfeuer.
 Spanferteil III, 28. 40.
 Spanferteilstopf I, 93.
 Spaziergang II, 194. f. Ausflüge.
 Speck III, 144. 158. 231.
 Spedendiffen III, 65.
 Spedmärtten III, 266.
 Spedischwarte II, 110.
 Speichel f. Spuden.
 Speise bei d. Ernte II, 75 f.
 Speisegemeinschaft I, 19. 38 f. 64. 73 f. 93. 97. 99. 110. 155. II, 11 f. 38. 95. 138. 172. 177. III, 4. 30. 57. 87. 156. 157. 159. 252. 253. 263. 266 ff.
 Speisen, gebotene II, 31. III, 73 f. 263. 267.
 — als Grabmitgabe I, 136.
 — von d. Hochzeit mitgenommen I, 97.
 Speisefolge b. Hochzeitßmaß I, 92.
 Speisenweiße II, 29. III, 155.
 Speiseopfer in d. Kirche III, 262.
 Speiseverbot II, 31 f. 121. 129. III, 15. 67. 235 f. 243. 258.
 Speisefeste II, 22. 31. 55. 119. III, 28 f. 34. 35. 74. 113. 114. 156 f. 157. 158. 267.
 Speisenzauber I, 26. 29. 45. II, 11. 54 f. 60 f. 68. 89. 90. 103 f. 110. 119. 137. 141. 142. 147. III, 8. 22. 27 f. 31 f. 41. 52 f. 65 f. 66. 111. 112. 113. 134. 136. 141 f. 144. 168. 195 f. 232.
 Speisenzauber d. Braut I, 93.
 — d. Wöchnerin I, 28. 29.
 Speisung b. Gesundewechsel II, 41.
 Spendbrote III, 247.
 Spengeltuch I, 145.
 Sperren d. Waldes II, 123.
 Sperrnacht II, 192. III, 27.
 Spiegel I, 30. 83. II, 50. 79. 143. III, 37. 98. 209. 224.
 — im Sterbezimmer I, 128 f.
 Spiegeleier III, 113. 210.
 Spiele am Neujahrsabend III, 54.
 — zu Pfingsten III, 212.
 — am Weihnachtsabend III, 39.
 Spiekkampf f. Scheinkampf.
 Spieltarten II, 140. 169. 187.
 Spielzeug als Grabmitgabe I, 137.
 Spieß b. Heißweg III, 93.
 — d. Nachtwächters II, 183.
 Spießeinrüder III, 106.
 Spießreden I, 38. 73. 97.
 Spillahoole III, 13.

- Spindelbier III, 127.
 Spinnen II, 45 f. 63. III, 34.
 — am Düngerhaufen f. Mist.
 — am Fastnachtsfeuer III, 108.
 — verboten I, 21. II, 46. III, 14.
 20. 22. 23. 85. 90. 118. 258. 274.
 Spinngefellschaften II, 191.
 Spinnherr II, 191.
 Spinnrad I, 68. II, 45. 190. III,
 111. 163.
 — beiseite stellen III, 85.
 — hoch stellen III, 111.
 — ,Kampf um das — I, 118.
 — sperren III, 27.
 — verbrannt III, 6.
 — verstecken III, 111.
 Spinnroden I, 68. III, 22. 36. 111.
 — muß abgesponnen sein III, 63.
 85.
 — zerbrochen II, 192. III, 14. 22.
 Spinnstube II, 40. 42. 61. 156.
 190 ff. 194. III, 22. 50. 85. 90.
 91. 92. 127.
 — Beginn der — III, 265.
 — Schluß der — III, 118.
 Spitt III, 94.
 Spitzenlöppelt II, 193.
 Spitzlein III, 263.
 Spitznamen II, 168. 178 f. 188.
 III, 63.
 Spott f. Neckereien.
 Spottkranz I, 59.
 Spottscheiben III, 121.
 Spottverse II, 180. III, 121.
 Sprachverbot II, 160.
 Sprüggeln III, 25.
 Sprechen verbot. f. Schweigegebot.
 Sprechenlernen I, 43 f.
 Sprengwedel III, 56.
 Springen II, 57. 83. 84. 109. 111.
 112. 114. 140. III, 14. 48. 78.
 95. 213. 233. f. Sprung.
 — d. Hausfrau über Feuer III,
 272.
 — über Johannisfeuer III, 227.
 229.
 — ins neue Jahr III, 54.
 — über d. Kerzlein III, 272 f.
 — über e. Stock III, 123. 183.
 Springwurzel II, 21.
 Spritzen probiert III, 185. 217.
 Spritzenhaus III, 225.
 Sprüche auf Ostereiern III, 158.
 Sprung über d. Stuhl III, 48.
 — über d. Tisch I, 102. 105. 109.
 Spucken II, 22. 33. 36. 51. 57.
 65. 111. 136. 181.
 Sfidors Beerdigung III, 81.
 Stab d. Brautheifers I, 76.
 — bei Einladungen I, 34.
 — d. Hochzeitsbitters I, 63. 64.
 — zwischen Eheleuten I, 111.
 Stachelbeeren III, 235 f.
 Stadelbrot III, 268.
 Stadlpudel II, 101.
 Stahl II, 50. 144. III, 24.
 — u. Stein II, 22. III, 147. 148.
 149. 232.
 Stall II, 141. 142. 177. III, 24.
 f. Viehstall.
 — gereinigt III, 117.
 — gesichert II, 138 ff. III, 51. 68.
 76. 132. 182. 241.
 Stalltür III, 195. 227.
 Stammgäste bewirtet III, 50. f.
 Wirte spendieren.
 Stampa I, 27. III, 74.
 Ständchenbringen III, 85. 249 f.
 Ständerei II, 3. 13.
 Stärke trinken III, 8. 50. 66. 73.
 112. 134. 212. 233. 239. 266.
 267.
 Stärkegeld III, 239.
 Staub vom Stubenboden II, 41.
 f. Rehricht.
 Staupenspiel III, 202.
 Stechpalme II, 112. III, 37. 61.
 95. 102. 195.
 Steckenpferd III, 211.
 Stechnadel III, 211. 267.
 Steertputt I, 72.
 Steffeslab II, 41. III, 51.
 Stehlen II, 114. 153. III, 32. 67.
 93. 149. 160. 172. 175. 176.
 218. 220. 250. 271.
 — d. Braut I, 102.
 — d. Raibaus II, 117. III, 177.
 208. 230. 231.
 — d. Täuflings I, 39.
 Stein I, 54. II, 57. 63. 69. 84.
 88. 101. 119. 120. 123. III,
 34. 38. 47. 64. 66.

- Stein auf d. Grabe I, 157.
 — vom — fingen I, 150.
 — Tanz um e. — III, 110.
 Steine im Brautbett I, 70.
 Steinbeile II, 14 f.
 Steinigen d. Jupiter III, 133.
 Steintreuze I, 159.
 Steinneffe I, 157.
 Steinwerfen I, 36 f. III, 121. 133.
 150. 165. 234.
 — auf Gräber I, 158.
 Stellmacher III, 95.
 Stephansminne III, 49.
 Stephansnacht III, 72.
 Stephansritt III, 51 f.
 Stephanstag II, 38. 43. III, 21.
 49 f. 53. 74. f. Zweiter Weis-
 nachstag.
 Stephanstag (20. Aug.) III, 240.
 Sterbehemd I, 126.
 Sterbekerze I, 127.
 Sterben I, 125 ff.
 Sterbender auf d. Erde gelegt I,
 126.
 — ins Freie getragen I, 128.
 Sternfinger III, 12. 77. 78.
 Sterztag II, 40.
 Stier als Korndämon II, 88.
 Stille Woche III, 138.
 Stintefeis III, 214.
 Stock III, 99.
 — umherziehender Landleute III,
 263.
 — des Pfingstdämons III, 202.
 Stöcken, mit — nach e. Vogel
 werfen III, 234.
 Stockfisch III, 134.
 — begraben III, 125.
 — weickfopfen II, 4.
 Stollenreiten III, 215.
 Stoppelsahn II, 96.
 Stör, auf der — arbeiten II, 168.
 Storch II, 13.
 — als Maske III, 48. 49. 59.
 — auf d. Osterei III, 159.
 Storchschnabel (als Maske) III, 97.
 Straßen gereinigt III, 249.
 Straßenrufe II, 170.
 Sträuben d. Braut I, 49. 77. 100.
 101.
 — bei d. Werbung I, 53.
 Strauß, grüner I, 93. 100. III, 103.
 Straußfedern I, 37.
 Streittag III, 239.
 Strid II, 72. 141. 142.
 Striden II, 46.
 — verboten III, 90. 188. 218.
 Strichstube II, 193.
 Stroh, einwickeln in — III, 13.
 48. 59. 97.
 — um Obstbäume gewickelt II,
 118 f. III, 35. 70. 116. 146.
 — im Totengebrauch I, 131. 134 f.
 144. 154. 155.
 Strohbander flechten II, 59. 78.
 193. III, 116.
 Strohbrezel III, 56. 65.
 Strohbüchel III, 195.
 Strohbusch II, 185.
 Strohflechten II, 193.
 Strohfrenz II, 101. 102. III, 56.
 81. 116. 191. 193.
 Strohkrenz III, 36.
 Strohpudel II, 100.
 Strohpuppe II, 71. 86. 121. III,
 20. 81. 85. 97. 104. 122. 123.
 124. 125. 130. 194. 196. 203.
 — durchsägt III, 81.
 — gefüttert II, 115.
 — zum Hohn I, 54. II, 117. III,
 56. 122. 175. 191. 206.
 — verbrannt III, 5. 109. 122.
 123 ff. 131 f. 168. 184. 237.
 254. 255.
 — vergraben III, 123 ff. 203. 254.
 — ins Wasser geworfen III, 123.
 127 f. 131 f.
 Strohpriepel II, 115.
 Strohfleil II, 85. III, 70. 194. 196.
 f. Strohbander flechten.
 Strohwiß z. Hohn II, 26.
 — als Verbotszeichen II, 70.
 Strom (Hundenname) II, 128.
 Struß II, 82.
 Strumpf I, 103.
 — ausgehängt III, 13. 16. 270.
 Strumpfband d. Braut I, 49. 100.
 103. III, 134.
 Strumpffestopfen II, 46.
 Stuhl I, 92. 105. 116. II, 18. 23.
 29. 42. 177. 182. III, 48. 198.
 214. 235.

Stühle für d. Seelen III, 236.
 Stuhlfege III, 89.
 Stuhlfeße I, 55. 62.
 Stummer Korb II, 11.
 Stürztag II, 40.
 Stute, trachtige I, 22. 145.
 Suchen d. Maipaares III, 204 f.
 — d. Pfingstdämons III, 199.
 Sühnungstag II, 176. III, 233.
 Sünnettalf III, 193.
 Surrekapp I, 148.
 Süße Speisen III, 65.
 Sweepenböğ III, 190.
 Swäppentönig III, 190.
 Swoin II, 147. 152.
 Sympathiezauber I, 20. 26 f. 34 f.
 37. 46. 82. II, 4. 8. 11. 55. 57.
 63. 65. 68. 88. 91. 109 f. 111.
 130 f. 136 f. 140. 143. III, 181.

Tabatpflücken II, 193.
 Tabatsernte II, 74. 107.
 Tag d. Hochzeit I, 60. 62.
 — verlangt Opfer III, 219. 222.
 237. 238.
 Tagel d. Lehrers III, 21.
 Tagelöhner II, 45. 184. III, 58.
 Tagewählerei I, 113. 141. II, 6.
 10. 39 f. 46. 47 f. 54. 59. 60.
 63. 66. 67. 73. 109. 140. 144.
 149. 160. 164. III, 8. 240. f.
 Unglückstage.
 Tallfack III, 137.
 Tängeln III, 46.
 Tanne im Fastnachtsfeuer III, 109.
 Tannenbaum I, 66 f. 69. 84. III,
 13. 71. 94. 103. 132. 135. 173 ff.
 178. 190. 196. 206. 207. 227.
 230. 231. 237. 253.
 Tannenzapfen III, 102.
 Tannenzweig III, 106. 220.
 Tanz II, 5. 9. 10. 54. 148. 150.
 151. 185. 187. III, 22. 43. 48.
 54. 55. 60. 61. 68. 81. 89. 91.
 93. 95. 98. 109 f. 118 f. 162.
 196. 209 f. 213. 233. 236. 250 ff.
 256. 257. 274. f. Umtanzen.
 — verboten II, 68.
 — um langen Flachs zu erzielen
 II, 57. 109. 111. III, 85. 93.
 110 f. 111 f.

Tanz im Hochzeitsbrauch I, 49. 55.
 66. 95. 101. 103 ff. 117.
 — um d. letzte Garbe II, 89.
 — um d. letzten Halme II, 83.
 — von Haus zu Haus I, 106.
 III, 209. 213.
 — um Kerzen III, 42.
 — um d. Kirche III, 251.
 — auf d. Kirchhof III, 162. 163.
 — vor d. Kirchtür I, 104.
 — unter d. Krone III, 231.
 — bei d. Leichenwache I, 139.
 — der Schnitter II, 76. 84. 86.
 95. 97 f. 103 f.
 —, Seelen dabei III, 247.
 — d. Unverheirateten III, 110.
 250.
 — d. Verheirateten III, 110. 250.
 Tänzelfest III, 239.
 Tanzhaus II, 188.
 Tanzplatz II, 187.
 Taschentuch II, 51. 92. III, 248.
 f. Tuch als Geschenk.
 —, über ein — springen III, 213.
 Tatermann verbrannt III, 132. 228.
 Tau am Stephanstage zauber-
 kräftig III, 52. f. Johannis-,
 Maiens-, Osters-, Pfingsttau.
 Taube I, 74. II, 131 f. III, 117.
 198. f. Gl. Geißt.
 Taubenfedern II, 25.
 Taubenschlag II, 139.
 Taubenwerfen III, 166.
 Taufanzug I, 36.
 Taufe I, 19. 33 ff.
 — am Äquator II, 161.
 Taufhandlung I, 37.
 Taufstuchen I, 38.
 Taufspate f. Pate.
 Taufschmaus I, 38.
 Taufwasser I, 37.
 Taufschleiser III, 193.
 Taufschlepper III, 193.
 Tautreten III, 187.
 Taruszwiege III, 218.
 Teer, Tiere damit gezeichnet III,
 68.
 Teller II, 31.
 — ins brennende Haus II, 18.
 —, Kinder stellen — hin III, 82.
 Tellerleder III, 193.

- Terminangelegenheiten III, 88.
 169. 185. 217. 256. 264. 265.
 f. Zahltermin.
 Teßlen II, 183 f.
 Teufel III, 125. 234.
 —, Schuß gegen ihn III, 220.
 — totschießen III, 219.
 Teufelsdreck I, 24.
 Teufelsfigur verbrannt III, 189.
 Thamsen III, 21.
 Theobaldstag III, 237 f.
 Thomasabend II, 190. 192.
 Thomasnacht II, 25. III, 21 f. 72.
 Thomasfriezeßn III, 22.
 Thomastag II, 44. III, 6. 11. 20 ff.
 Thomsefel III, 21.
 Tier u. Kind gleiche Namen I, 42.
 Tier, Umzug mit — III, 50. 198.
 Tiere reden III, 33.
 — im Johannisfeuer III, 227.
 Tierjagen I, 120.
 Tier Schädel II, 15. 28. 139. 164.
 f. Pferdeschädel. Schädel.
 Tigges III, 90.
 Timpfenfest III, 73.
 Tisch I, 24 f. 117. II, 11. 18. 34.
 51. 104. 142. 182. III, 29. 33.
 f. Eßtisch.
 —, Braut vom — getanz't I, 105.
 — mit Speisen bleibt stehen III,
 29. 66. 74. 262.
 —, Springen vom — II, 111. III,
 111.
 —, Sprung über d. — I, 102.
 105.
 —, unter den — II, 107.
 Tischbein, ums — führen I, 117.
 Tischgebet II, 29. 96.
 Tischkopfen II, 185.
 Tischler I, 142.
 Tischdruckete II, 12.
 Tischtuch I, 103. II, 30. III, 29. 66.
 —, Weißen ins — I, 93.
 Tischwinkel I, 92.
 Tischzucht II, 30 f. 43.
 Tobiasnächte I, 111.
 Tod I, 123 ff.
 Todanfagen I, 129 f. 144. 156.
 II, 118. 127. 132.
 Todaustragen III, 5. 130 ff. 151.
 189. 202.
- Todvorzeichen (-oratel) I, 125. II,
 73. 96. 118. 130. 134. 136. III,
 23. 39. 42. 224. 261.
 Toller Donnerstag III, 112.
 Toller Hund II, 129. III, 20. 141.
 264.
 Tonnen, brennende III, 149. 226.
 228. 262. 271.
 Tonnen schlagen III, 213.
 Töpfe eingemauert II, 4.
 — zer schlagen I, 71. 72. 75. II,
 92. 107. 108. 112. 192. III,
 150. 237.
 Töpfer III, 234.
 Topfnachwerfen II, 140.
 Topf schlagen III, 234.
 Topfwerfen I, 115. II, 193. III,
 89. 100. 120. 150. 237.
 Torfjodenlaufen III, 120.
 Tote bei d. Hochzeit I, 49. 89.
 106.
 Totenbaum I, 135.
 Totenbrett I, 134.
 Totenfest III, 90. 163.
 Totenfestisch I, 160.
 Totengräber I, 149. III, 64. 140.
 264.
 Totengräbersfrau III, 47.
 Totenhochzeit I, 152 f.
 Totenkirche III, 259.
 Totenklage I, 128. 138. 144. 146.
 147. 150.
 Totenkleid f. Leichenkleid.
 Totenlopf III, 261. 263.
 Totenlieder I, 146. 147.
 Totenmesse III, 247.
 Totenopfer I, 139 f. 159 f. III, 29.
 Totenpflege III, 8 f. 49. 69. 88.
 90. 236. 247. 258. 259 ff.
 Totenschuh I, 134.
 Totenwagen f. Leichenwagen.
 Totenweg I, 36. 84. 145 f. 155.
 Totenweibchen I, 134.
 Tracht II, 34 f.
 — d. Brautleute I. 78 f.
 Trauer I, 156. III, 209.
 Trauerbilder I, 153.
 Trauerbräuche I, 9 f. 148.
 Trauerfasten II, 31.
 Trauerhaus mit Grün geschmückt
 I, 153.

Trauerhut I, 63. 129.
 Trauerkrone I, 152.
 Trauermantel I, 148.
 Trauertracht I, 15. 148. 156. II, 44. III, 131.
 Trauerzeit I, 124. 142. 156.
 Trautränzchen I, 80.
 Traum II, 10. 11. 24. 134.
 Trauring I, 87. III, 75. f. Chering.
 Trauung I, 86.
 Trauzeugen I, 61.
 Tremse III, 178.
 Trennungsbräuche I, 18 f. 24. 25. 49. 71. 75. 78. 79. 84. 90. 100. 102. 123 f. 133. 140. 143. II, 23. 50. 89. 92. f. Übergangsbräuche.
 Treten f. Fuß.
 Treugeld I, 56.
 Treupfennig I, 56.
 Tristabgabe III, 197.
 Trimazo III, 178.
 Trinitatis III, 217 ff.
 Trinken, viel III, 201. 221. 238. 242. 266.
 — der Braut verboten I, 94.
 — aus demselben Glase I, 74. II, 41. III, 54.
 — a. d. Glase des anderen II, 185.
 Trinkgeld I, 39. II, 42. 44. 77. 78. 90. 93. 136. 141. 147. III, 50. 80. 159. 195. 231.
 Trinkfitten II, 186.
 Trog d. Viehes III, 33.
 Tröllsuppn I, 119.
 Trommeln II, 40. 194. III, 99.
 Trudenfuß II, 24. 137.
 Trudenstein II, 24. 139.
 Trüe I, 56.
 Trügge I, 56.
 Truhentag II, 40.
 Trünneln II, 105.
 Trusch III, 216.
 Truseln III, 162.
 Tubaat II, 44.
 Tuch als Geschenk und Preis I, 56. 64. II, 40. III, 93. 177. 203. 205. 213. 214. 215. 230.
 — auf d. Grabe d. Wöchnerin I, 158.

Tücher am Nichtemai II, 7.
 Tunscheere III, 61 f.
 Tür II, 24.
 — hinter d. Abreisenden öffnen II, 49.
 — hinter d. Leiche geschlossen I, 144.
 —, an die — geschlagen III, 45. 59. 60. 89.
 —, nicht durch d. — ins Haus III, 224.
 — rückwärts schließen II, 42.
 — auf d. Rücken gebunden III, 105.
 — schließen III, 24.
 — verschlossen I, 70. 74. 90. 114. III, 70.
 Türtenausbratschen II, 117.
 Türpfosten II, 24.
 Tuten III, 191.
 Übergangsbräuche I, 18. 76. 100. 103. 105. 107. 113. 114. 123. II, 1. 4. 8. 11 f. 32. 41. 54. 61. 84. 89. 161. 182. III, 5 f. 46. 54. 68. 202. f. Trennungsbräuche.
 Überschreiten von Gegenständen I, 82. II, 136. 142.
 — von Gewässern II, 50.
 Überschütten II, 43. f. Korn.
 Übrig lassen, nichts — III, 65.
 Ufferbrut III, 187.
 Uhr II, 48. 66.
 — stillgestellt b. Sterbefall I, 15. 129. 140.
 Ulenlod II, 13.
 Ulrichsbrunnen III, 238.
 Ulrichsminne III, 238.
 Ulrichslegen II, 49.
 Ulrichstag III, 238.
 Ultmân II, 93.
 Umarmen d. Obstbäume II, 119. III, 34.
 Umägen II, 184.
 Umführen Neuerwählter um d. Mist II, 26. f. Mist.
 — d. Viehes um d. Kultort III, 242.
 Umführung d. Pfingstämmons III, 198 ff.
 Umgang um d. Grab I, 151.
 — um d. Kirche I, 149. III, 148. 163.
 — um d. Kirmesbaum III, 251.

- Umgang mit Rächtern III, 86. 87.
 Umgekehrtes Kleid III, 68.
 Umkreisen d. Dorfes u. Hauses II,
 92. III, 60.
 — d. Herdfeuers III, 60. f. Herd.
 — d. Obstbäume II, 120. III, 78.
 Umkreisung I, 89. 91. II, 43. 177.
 III, 8. 116.
 Umlauf um Getreidefeld III, 228.
 — um Heiligenbild III, 190.
 Umliegen II, 184.
 Umligge III, 236.
 Umlöp holln II, 74.
 Umpflügen II, 145.
 Umprecht III, 13.
 Umreiten d. Hochzeitswagens I, 89.
 Umritt um Kirche II, 135. III,
 20. 52. 249. 258. 273.
 Umschnalzen III, 273.
 Umsehen verboten I, 148. II, 51.
 Umtanzen I, 66. II, 89. 97. 114.
 III, 125. 229. 230. 271. f. Feuer
 umtanzt.
 — d. Kirmesbaumes III, 253 f.
 — d. Maibaumes III, 177 f. 178.
 203. 207. 210. 213. 230.
 — d. Obstbäume II, 119. III, 35.
 70.
 Umwandlung d. Ackers II, 54.
 66. 69 f. 70. 71. 72. 112. III,
 207. f. Flurgang.
 — d. fallenden Kuh II, 137.
 — d. brennenden Hauses II, 17.
 — d. Kirche I, 149. III, 148. 163.
 — d. Kirmesplatzes III, 251.
 — d. Neubaus II, 7.
 — d. Obstbäume II, 54.
 — d. Pferches II, 152.
 Umwerfen d. Maibaumes III, 177.
 208.
 — d. Stühle im Totenbrauch I,
 123. 129. 143.
 Umwickeln d. Obstbäume II, 119.
 III, 35. 36. 70.
 Umzüge bei d. Kirmes III, 249 f.
 — d. Knabenschaften II, 189.
 Unbedeckt, nicht — tragen II, 144.
 Unbesäetes Ackerstück II, 65 f.
 Unbeschriften III, 146.
 Unehrlches Begräbnis I, 154.
 Unfriede, ehelicher I, 120.
 Ungerade Zahl II, 30. 67.
 Ungetauft Gestorbene I, 28.
 Ungewaschen II, 139.
 Ungeziefer II, 20. 64. 66. 68. 80.
 81. 99. 139. III, 7. 28. 40. 89.
 116. 145. 147. 155. 170. 206.
 Unglückstage III, 54. 72. 167. 222.
 237.
 — für d. Vieh III, 88.
 Untraut II, 64. 112.
 Unnerherbsbank II, 23.
 Unreinheit d. Wöchnerin I, 29.
 Unschuldige Kinder III, 11. 35.
 46. 50. 53.
 Unschuldiger Kinderfreidhof I, 28.
 Upbören II, 77.
 Uphoijen II, 78.
 Urbansbild umgeführt II, 108. III,
 190.
 Urbansstag III, 189 f.
 Utstupen III, 102.
 Wägeltöjen II, 82.
 Valentinstag III, 88.
 Vater geht nicht zur Laufe I, 38.
 — b. Laufessen abgefordert I, 39.
 Vaterunser II, 96.
 Wehstapel II, 126.
 St. Veit II, 25.
 Weitslinde III, 147.
 Weitsmarkt III, 221.
 Weitsstag II, 149. III, 221.
 Verbote III, 14 f. 117 f. 143. 167.
 185. 218. 258. 273.
 — für d. Aufgeborenen I, 59.
 — für Schwangere I, 21.
 — für d. Laufe I, 37.
 — für die Wöchnerin I, 30 f.
 Verbotzeichen an Weingärten II,
 108.
 Verbrennen des Maibaumes III,
 177.
 Verdingen d. Gesundes f. Dingen.
 Vergodendel II, 82.
 Verheiratete d. letzten Jahres f.
 Jungverheiratete.
 — feiern III, 142. 233.
 —, Tanz für — III, 110. 250.
 Verherung I, 37. 80. III, 29. 146.
 241. f. Heren.
 Verhüllung I, 79. III, 203.

Verirren II, 52.
 Verkauften verboten II, 132. 138.
 III, 41. 143. 273.
 Verkleidungen s. Masken.
 Verkündzeit I, 58. 62. 65. 70.
 Verlaufen des Viehes II, 152.
 Verlegen d. Eier II, 131. III, 33 f.
 117.
 Verlobung I, 55. 87. 88.
 Verlosung d. Mädchen III, 198.
 Vermahlen d. alten Jahres III,
 55. 62.
 Vermählung d. Dogen mit dem
 Meere III, 188.
 — d. Ramins III, 256.
 — d. Kerze III, 256.
 Verschneiden d. Tiere III, 140.
 Verschnitten untersagt II, 42. III,
 263.
 Versehen d. Schwangeren I, 21.
 Verjöhnung II, 176. III, 233.
 Verstecken d. Braut I, 53. 74. 90.
 Versteigerung d. Maibaumes III,
 177. 208.
 — d. Mädchen III, 166. 184. 248.
 s. Mailehen.
 Verstellen von Sachen I, 120. II,
 180. III, 21. 50. 120. 171 f. 191.
 192. 222.
 Verstümmelung d. Leiche I, 154.
 159.
 Vertrag II, 181.
 Verunreinigung durch Diebe II,
 171.
 Vesperbrod II, 76. 88. III, 169. 243.
 Vestatempel III, 147.
 Vieh II, 124 ff.
 — begrüßt I, 49. 117.
 — betränkt II, 150. III, 169. 181.
 192. 193 f. 195. 231. 239. 242.
 — u. Brautsuppe I, 74.
 — fastet s. Fasten d. B.
 — um Feuer getrieben III, 227.
 — gefüttert II, 26. 61. III, 31.
 67 f. 74. 84. 87. 164.
 — geopfert III, 242.
 — gesegnet III, 129 f.
 — gezählt III, 123. 169.
 — um d. Kreuzbaum gejagt III,
 242.
 — erhält Maibaum III, 174. 206.

Vieh als Mitgift I, 69.
 — über d. Rücken segnen II, 142.
 III, 33.
 — nicht a. d. Stalle treiben III,
 117.
 — im Sterbehaufe I, 129.
 — mit Wachs gewürgt III, 87.
 — mit Wasser begossen II, 61.
 136. 142. 150. III, 152. 182.
 Viehes, Werfen des — bestimmt III,
 39. 64.
 —, Schutz u. Pflege des — I, 94.
 II, 124 ff. III, 20. 24. 33. 67 f.
 82. 86. 116 f. 146. 169. 242. 259.
 Viehaustrieb s. Austrieb. Erster
 u. Pfingstaustrieb.
 Viehkauf u. Verkauf II, 44. 50.
 134. 140 ff. 171.
 Viehmarken II, 126.
 Viehpatrone II, 127. III, 87. 169.
 239. 242.
 Viehscheid II, 154.
 Viehschelle II, 152 f. s. Ruchschelle.
 Viehstall s. Stall.
 —, Schlafen im — I, 111. III, 33.
 Viehweide II, 127.
 Vierzig Tage I, 29.
 Vilen II, 83.
 Vileuzweig III, 168.
 Vleugelen III, 163.
 Vögel, Opfer an — s. Opfer.
 — wecken III, 163.
 Vogelball III, 120.
 Vogelbeerbaum III, 182. s. Eber-
 eiche.
 Vogelbeeren III, 260.
 Vogelfänger-Dinselfag II, 165. III,
 266.
 Vogelstraß, Mittel dag. II, 64. 65.
 66. 67. 69. III, 223.
 Vogelhochzeit III, 82. 88. 129.
 Vogelneß II, 21.
 Vogelstunde II, 57. 69.
 Vogelstießen III, 213. 252.
 Vogelwerfen III, 234.
 Volksgesang II, 187. 191. s. Lieder.
 Volksjustiz I, 120 f. II, 26. 114.
 116. 173. 179 f. 189. III, 19.
 48. 108. 119. 121 f. 123. 161.
 203. 212. 214. 215. 232. 242.

- Volksmedizin II, 13 f. 118. 127.
 132. 133. 134. 135. III, 52 f.
 76. 87. 88. 144. 145. 146. 174.
 220. 224. 227. 228. 230. 237.
 239. 240. 241.
- Volkssitte I, 4.
- Vollmond I, 60.
- Vorbedeutung I, 26. 86. 88. 103.
 107. III, 62 ff. 65. 66. 117. f.
 Drafel.
- Vorbereitung z. Hochzeit I, 58. 66 f.
- Vormäher II, 75. 80.
- Vormittag II, 40. 63.
- Vornamen als Gattungsnamen I,
 41.
- Vorpflügefest II, 60. III, 105.
- Vorsichtsmassregeln der Braut-
 leute I, 59.
- Vorspannen f. Schnüren.
- Vortanz III, 251.
- Votivgaben II, 134. 135. 166.
- Wudejäger III, 98.
- Wullbuufsavend III, 27.
- Wache b. Maibaum III, 175. 230.
- Wachen geboten III, 153. 236.
- Wacholder II, 50. 99. III, 68. 77.
 135. 198.
- Wachs auswürfeln III, 86.
- Wachstod, geweiht III, 86. 261.
- Wachstodfest III, 242.
- „Wächter“ d. Diebe II, 171.
- Waden schlagen II, 112. III, 102.
- Waffenzauber II, 163.
- Wagen I, 42.
- Wagen, bespannter III, 64.
- aufs Dach I, 120. II, 180.
- geteilt II, 136.
- d. Pfingstdämons III, 199.
- umkreist I, 89. II, 43.
- unter d. — nicht durchfrieren II,
 105.
- Wagenfahren verboten III, 181.
- Wagen schmieren verboten I, 21.
- Wagen umstürzen b. Hochzeiten I,
 143.
- Wagner II, 60.
- Wald, nicht im — arbeiten III, 72.
- , nicht in d. — gehen III, 117.
 167. 218.
- sperren II, 123.
- Wald, in d. — zähnen III, 112.
- Walbarbeiter II, 165 f.
- Waldbaum III, 33.
- Waldbeeren sammeln II, 121 f.
- Waldfeier III, 72.
- Waldfrauen II, 120. III, 80.
- Waldmann II, 82. 85.
- Waldmännchenstag III, 72.
- Waldmeisterpfäden III, 210.
- Waldrecht II, 183.
- Waldteufel III, 46.
- Wafen II, 76.
- Walfischfang II, 176.
- Wallfahrten II, 70. III, 216. 217.
 219. 242. 249. f. Prozession.
- Walperbürde III, 180.
- Walper Männchen III, 171.
- Walperntafchen III, 184.
- Walpurgisabend III, 180. 182.
- Walpurgisnacht, -tag f. Mainacht,
 -tag.
- Wälzen als Fruchtbarkeitsbrauch
 I, 109. II, 57. 70. 76. 101. 105.
 107. 111. 113. III, 36. 168.
 217. 223.
- im Tau III, 151. 223.
- Wanderspinnstube II, 191.
- Wangen einreiben III, 105.
- Wanzen vertreiben III, 240.
- Warzen beschneiden III, 240.
- Waschbleuel f. Bleuel.
- Wäsche II, 46 f. III, 63.
- , reine f. Reine W.
- Wäschebleuel f. Bleuel.
- Waschen I, 43. 67. II, 36. 46. 92.
 III, 117.
- verboten II, 63. III, 23. 76.
 143.
- d. Viehes verboten III, 24.
- d. Dorfbinde III, 177.
- (sich) am Himmelfahrtstage III,
 188.
- d. Leiche I, 132.
- d. Teilnehmer an d. Bestattung
 I, 155.
- Waschfrauen II, 46. 47.
- Wasser, fließendes I, 36.
- (Hundenamen) II, 128.
- holen II, 42. III, 24. 71. 143.
 223.
- bei d. Leiche I, 137.

- Wasser auf d. Leiche gesprengt I, 138.
 — hinter d. Leiche ausgegossen I, 144. II, 50.
 — macht Menschen fruchtbar I, 22.
 —, alle Gefäße mit — füllen III, 45.
 —, ins — gezogen III, 106.
 — heilkräftig III, 211.
 — lassen I, 35. 36.
 —, über — spritzen I, 114.
 — überschreiten II, 50.
 — b. Sterbenden I, 127.
 — im Sterbezimmer ausgeschüttet I, 129.
 — wird zu Wein III, 30. 151. 224.
 —, ins — werfen als Zauber II, 62. 101. 105. III, 76. 81. 168. 190. 194. 196. 199. 200 f. 202. 231. 242. 255.
 — zudecken III, 24.
 Wasserbeisprennung I, 100. II, 108. 142. 150. III, 71. 76. 100. 106. 201. 223. 238.
 Wasserbote II, 114.
 Wasserfuß I, 25. 49. 57. 71. 102. 110. 114. 119. II, 54. 57. 61 f. 71. 136. 150. 180. 192. III, 6. 7. 54. 71. 76. 89. 103. 104. 105 f. 106. 136. 155. 183. 188. 189. 190. 200 f. 255. 268. 269.
 — bei d. Ernte II, 81 f. 92. 108. 115.
 — hinter d. Fortgehenden II, 50.
 — b. Nichtehest II, 7.
 Wassertaufe I, 57.
 Wassertracht II, 136.
 Wasservogel III, 194. 198. 199. 200. 201. 202. 204. 213.
 Wasserweiße I, 33. III, 52. 76. 87. 152. 240.
 Wasserzauber II, 82.
 Waulroggen II, 82.
 Waur, Fru II, 83. III, 41.
 Wawa II, 82. 88.
 Wawer-Weiher, auf d. — führen III, 105.
 Weben II, 46.
 — verboten III, 143.
 Weber III, 143.
 Webstuhl II, 136.
 Wechselfalg I, 27.
 Wechselfarg I, 135.
 Wechselftage d. Gefindes II, 38 ff. f. Gefindewechsel.
 Wechselfaler II, 21.
 Weg z. Grabe I, 144 f.
 — d. Täufelings z. Kirche I, 36. 146.
 Wege ausbessern III, 217.
 Wegweiser III, 209.
 Wehrhaftmachung des Jägerlehrlings II, 165.
 Weiberball III, 110.
 Weiberbingete III, 51.
 Weibermarkt III, 166.
 Weichselzweig III, 11.
 Weide (Weidenrute) II, 65. 91. III, 61. 80. 94. 201. 215.
 Weidegenossenschaft III, 149.
 Weidezeit II, 145.
 —, Ende der — III, 274.
 Weidmesser schlagen II, 165.
 Weidspruch II, 165.
 Weiße d. neuen Wohnung II, 10.
 — d. Speise f. Speisenweiße.
 Weißen am Epiphantage III, 76.
 Weihgeschenke f. Votivgaben.
 Weihnachten II, 23. 38. 39. 94. 147. 167. 192. III, 1. 9. 21. 25 ff. 57. 63. 68. 101. 140. 157.
 Weihnachtsabend II, 27. 73. 154. III, 16. 25 ff. 81.
 Weihnachtsapfel III, 38.
 Weihnachtsbaum III, 37 f. 73.
 Weihnachtsbescherung III, 38.
 Weihnachtsblock II, 16. 23. 88. III, 5. 43 ff. 108.
 Weihnachtsfeuer III, 41 f.
 Weihnachtsstuppe III, 26. 45. 99.
 Weihnachtsstuchen II, 119. III, 34. 35. 74.
 Weihnachtslicht III, 26. 33. 36. 37. 38. 42 f.
 Weinachtsmann III, 47.
 Weihnachtsnacht II, 26. III, 25 ff. 69. 72.
 Weihnachtspyramiden III, 26.
 Weihnachtsspiele III, 26. 31. 45.
 Weihnachtstrob III, 35. 36. 42.
 Weihnachtstzelten III, 22. 30. 31.

- Weißwasser I, 25. 113. II, 16. 22.
 49. 60. 64. 70. 99. III, 24. 40.
 76. 145. 182. 183. 218. 236.
 247. 261.
 Wein I, 88. II, 32. 108. III, 30.
 43. 53.
 — neuer III, 266.
 — mit — begossen II, 84. 108.
 III, 44. 68. 190.
 — vor's Haus gestellt III, 47.
 Weinen bei d. Ausfaat II, 65.
 — d. Braut I, 60. 69. 77. 100.
 101.
 — d. Pfingstbraut III, 204.
 — i. Totenbrauch I, 127 f. 133.
 138.
 Weingärtner II, 108. III, 233.
 266.
 Weinkauf II, 37. 181.
 Weinlese II, 108.
 Weinreben III, 218.
 Weinstock, Opfer an d. — III, 116.
 — schütteln III, 223.
 Weinsuppe I, 73.
 Weintrinken, gemeinsames III, 66.
 Weinweihe III, 53. 233.
 Weisfel II, 189. III, 215.
 Weiß als Trauerfarbe I, 78. 156.
 Weißat II, 9.
 Weißbuche II, 14.
 Weißdorn III, 227.
 Weiße Farbe II, 63. 69. III, 111.
 131.
 — Handschuhe I, 142.
 — Kleider f. Kleider.
 Weiße Stöcke III, 192.
 Weißer Sonntag II, 146. III, 93.
 150. 158. 172. 192.
 Weißes Tuch i. Totenbrauch I,
 128. 129. 131. 137. 142. 145. 148.
 Weißtraut III, 65.
 Weizenbraut II, 88. 98.
 Weizenbrei III, 74.
 Weizenklöppel II, 103.
 Weizenforn III, 31.
 Weizenwolf II, 90.
 Wenzelsgans III, 257.
 Wepelröt III, 61.
 Werbung I, 52 ff.
 Werfen hinter d. Abreisenden II,
 50.
 Werfen über d. rechte Schulter II,
 89.
 Werkzeuge herstellen verboten III,
 167.
 Wermut I, 82. 136.
 Betten II, 100.
 Wetter u. Ehe I, 86.
 Wetterfräulein, Opfer für d. —
 II, 121.
 Wetterhahn, roter III, 230.
 Wetterhorn II, 16.
 Wetterkreuz II, 14. 69.
 Wetterläuten II, 16. 70.
 Wettermuschel II, 16.
 Wetterregeln II, 111. 130. III, 11.
 23. 40. 72. 76. 82. 84. 87. 90.
 128. 138. 168. 224. 258. 264.
 265. 268.
 Wetterschießen I, 10. II, 16.
 Wetterseggen II, 16.
 Wettgreifen III, 248.
 Wettfnallen III, 190.
 Wettlauf I, 49. 90. 118. III, 120.
 138. 165. 186. 213 f. 234. 240.
 f. Wettrennen.
 — im Erntebrauch II, 89. 98. 102.
 — der Hirten II, 148. III, 76.
 243.
 — d. Mädchen u. Frauen III, 215.
 240. 243.
 Wettmös II, 113.
 Wettrennen III, 52. 138. 164. 165.
 200. 203. 213 f. 214. 215. 234.
 252. 258. f. Wettlauf.
 Wettfingen III, 234.
 Wettspiele II, 35. III, 160 ff. 186.
 Wettspinnen III, 127.
 Wettstreit i. Gesang III, 93.
 — beim Viehaustrieb III, 192 f.
 Wiclehholen I, 68.
 Wichtelmann II, 82.
 Wiege I, 43. 68. 70. II, 88.
 Wiegenlieder I, 43.
 Wiesel II, 140. III, 241.
 Wiesenbaum III, 173.
 Wilde Frau III, 104.
 Wildemannspiel III, 121.
 Wilder Mann III, 104. 121. 187.
 199. 200.
 — — verbrannt III, 105.
 Willima III, 132.

Wind erlangen II, 160.
 Windmühle III, 74. f. Mühle.
 — im Ziegelbau II, 14.
 Winnebrod II, 141.
 Winteranfang III, 259. 264.
 Winteraustragen III, 202.
 Winteraustreibung III, 124. 127.
 129. 151. 166.
 Wintergeister beseitigt III, 96.
 Wintertönigin III, 179.
 Winzer III, 190.
 Wipfel d. Baumes III, 38.
 — d. Kirmesbaumes III, 254.
 — d. Maibaumes III, 174. 177 f.
 207. 230. 238.
 Wirte spendieren III, 50. 54. 73.
 126. 134. 189.
 Wirtshaus II, 185 f. 188. 194.
 III, 163. 168. 202. 209. 212.
 219 f. 230. 250. 253. 267.
 Wirtshauschild II, 185.
 Wittekind III, 73.
 Witwe I, 61. 79. 105. 146. 156.
 II, 35. 83.
 Witwer II, 35.
 Wochenbesuch I, 28.
 Wochensuppe I, 28 f.
 Wöchnerin I, 19. 28 ff. 145. II,
 23. 35.
 —, Begräbnis der — I, 153.
 —, Grab der — I, 158.
 — Grabmitgabe an d. — I, 136.
 Wöchnerinnenfeier I, 31.
 Wöchnerinnen, tote, I, 134. 148.
 Wochenbrief II, 190.
 Wochenplaster II, 191.
 Wogen d. Kornes II, 72. 111.
 Wohnungswechsel III, 185. 217.
 Wolf III, 24. 26. 169.
 — (Korn dämon) II, 87. 88. 89.
 92. 101.
 —, dem — d. Mund schließen II,
 150.
 —, Opfer für ihn III, 67.
 — (Spiel) II, 104. 116.
 Wolfjagd III, 273.
 St. Wolfgang II, 166.
 Wolfgangstag III, 273.
 Wolfsgeld III, 197.
 Wolle kämmen verboten III, 273.
 Wollträger II, 193.

Wortzauber II, 144.
 Wucherblumentrost II, 71.
 Wucherblumenfchau II, 71.
 Wüder III, 60.
 Wünschen I, 35.
 Wünschelrute II, 21. 27. III, 146.
 224.
 Würfeln II, 187. III, 25. 54. 86.
 252. f. Auspaschen.
 Wurmhäpeln III, 120.
 Wurstbrüderschaften III, 92.
 Wurstelberend III, 94.
 Wursteffen I, 29.
 Wurstgelag III, 50.
 Wurzelnsaat II, 67.
 Wyberfyrting III, 82.

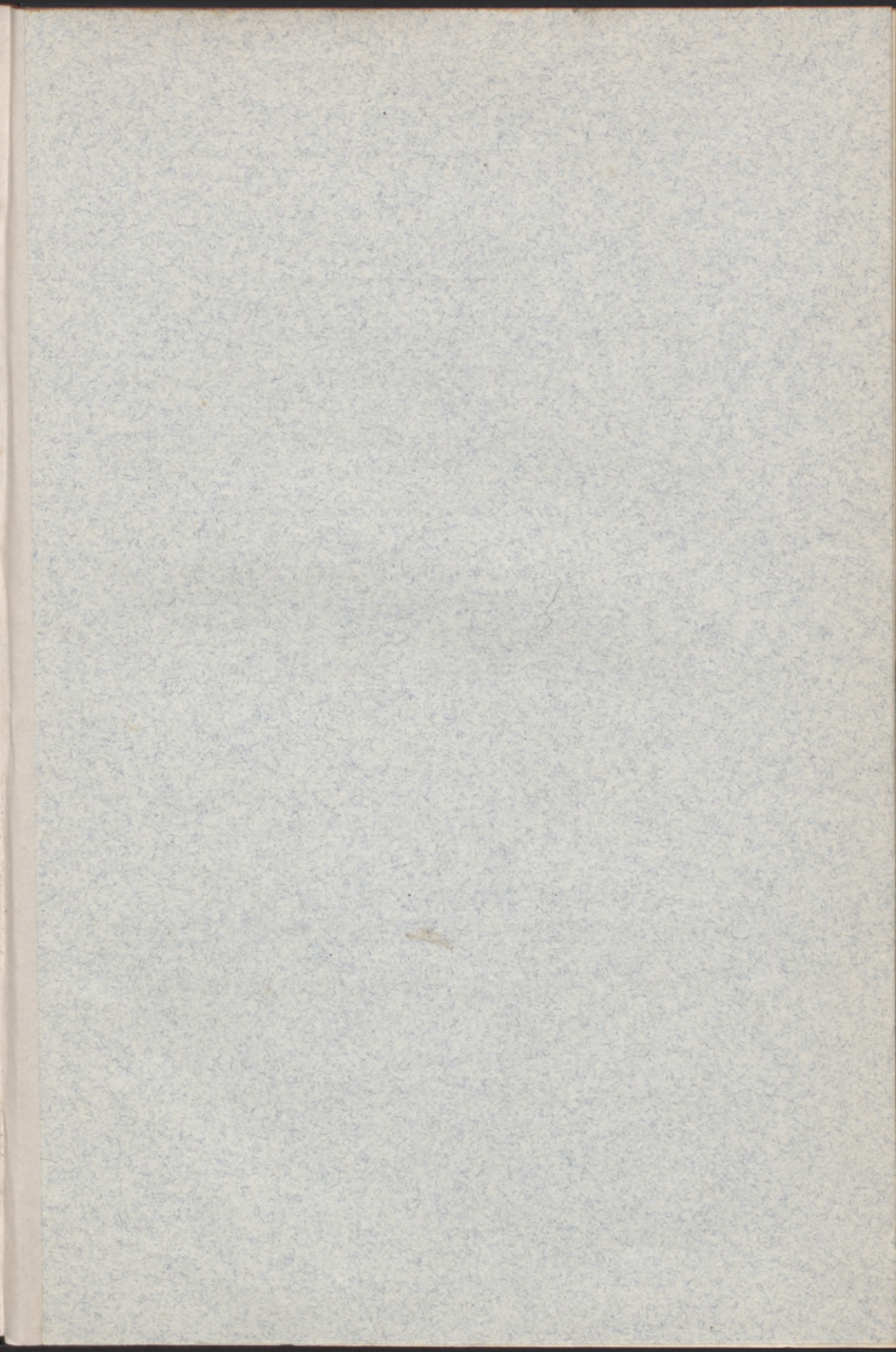
Yam II, 60. 62.

Yop III, 24.

Zachäus III, 249. 254.
 Zachäuslieder III, 252.
 Zacheies, Schäalen- III, 254. 255.
 Zählen II, 11. 31. 120. 139. 162.
 Zahltermin III, 10. 84.
 Zahn, d. erste I, 43.
 Zähne als Grabmitgabe I, 136.
 Zäunen in d. Wald III, 112.
 Zahngeld I, 43.
 Zahnschmerzen II, 36. III, 67. 114.
 Zampern III, 92. 97.
 Zaubersprüche f. Segen.
 Zauberknoten II, 160.
 Zaubersieder f. Segen.
 Zauberpuppen II, 21.
 Zaubersprüche I, 23. f. Segen.
 Zaun I, 90. II, 18. 28. 65. III,
 29. 68. 163.
 Zauntönig II, 13. III, 50.
 Zaunmachen I, 85.
 Zaunschütteln II, 28. III, 10.
 Zehne d. Toten I, 132. 138. 151.
 Zehenbeißen I, 138. II, 77. III,
 102. 105.
 Zehntschmitter III, 246.
 Zeigen nach d. Hitz II, 16.
 Zeit d. Bestattung I, 141.
 — d. Hochzeit I, 60.
 Zeiten, ungünstige z. Sterben I,
 128.
 Zeitrechnung II, 47.

- Zeltensanschnneiden III, 51. 74.
 Zeltennachtragen III, 51.
 Zeltenschießen III, 51.
 Zeltensziehen III, 50.
 Zempfern III, 92.
 Zerbrechen v. Gegenständen I, 49.
 107. 110. 115.
 Zerfägen der Alten III, 130.
 Zettel im Gebälk II, 19.
 Siege II, 133 f. III, 20. f. Geiß.
 — als Maste III, 20. 48.
 Ziegelstein, mit — abreiben III, 60.
 —, roter, als Zeichen d. Sterbefalles I, 131.
 Ziegen melken III, 172.
 Ziegenbock I, 93. II, 15. 133 f. 139. 172. III, 217. 249. f. Bod.
 — vom Turm gestürzt III, 239.
 —, künstlicher b. d. Weinlese II, 109.
 Ziegenhirte II, 146.
 Zigarre, brennende II, 50.
 Zigeuner II, 170.
 Zimbertsleute III, 106.
 Zimbertstag III, 92.
 Zimmer, ins — reiten I, 63. III, 95.
 Zimmerdecke, an d. — gehängt II, 79. III, 38. 132. 273.
 —, an d. — geworfen III, 67. 134.
 Zimmerleute, Festtag der — III, 129.
 — als Maste III, 176.
 Zimmermann III, 143.
 —, Iahmer III, 165.
 Zimperjagd III, 140.
 Zinken II, 170.
 Zinshuhn II, 130.
 Zitrone I, 36. 83. III, 71. 251.
 — als Grabmitgabe I, 136.
 — im Totenbrauch I, 142. 147.
 Zopfform II, 114.
 Zopfgebäck III, 15. 31. 157. 248.
 Zuchtfrau I, 61. 109.
 Zuchtman I, 61.
 Zuchttier III, 195.
 Zucker III, 65. 74.
 Zuderwert I, 37.
 — b. ersten Schulgang I, 45.
 Zugehör II, 44.
 Zümmtrag II, 9.
 Zunftfeste III, 120. 233.
 Zungenband lösen I, 44.
 Zurückgezogenheit d. jungen Frau I, 120.
 Zusammenbinden der Hände I, 87.
 Zutrinken II, 177. 186. III, 141.
 — den Obstbäumen II, 119.
 Zweckwandlung der Sitte I, 10f.
 Zweiter Weihnachtstag III, 33.
 46. 60. f. Stephanstag.
 Zweites Gesicht I, 125.
 Zwerge I, 27. 85. III, 22.
 Zwiebel III, 77. 206. 223.
 Zwiebelorafel III, 40. 72.
 Zwiebelweihe III, 76.
 Zwingmesse I, 154.
 Zwölferlei Kräuter III, 141.
 Zwölften I, 60. II, 27. 43. 46. 111. 118. 120. III, 5 f. 6. 22 f. 31. 35. 41. 52. 72.
 Zylinderhut III, 251.
 Zypresse III, 37.





Volkskunde.

Handbücher zur Volkskunde.

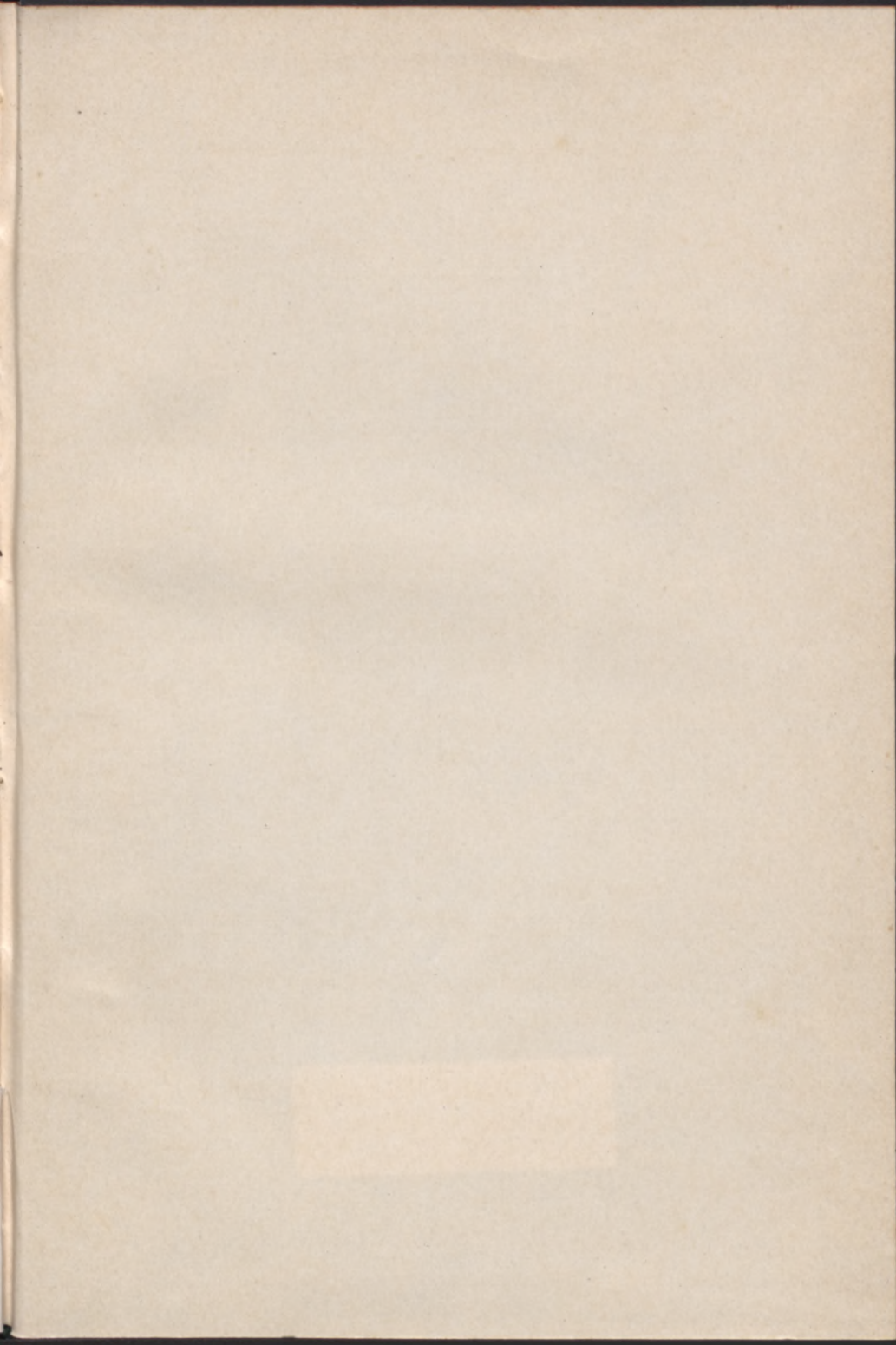
- Band I: Wehrhan, Karl, Die Sage. 1908.
gr. 8°. VIII u. 162 S.
- " II: Thimme, Adolf, Das Märchen. 1909.
gr. 8°. VIII u. 201 S.
- " III: Schell, Otto, Das Volkslied. 1908.
gr. 8°. VIII u. 204 S.
- " IV: Wehrhan, Karl, Kinderlied und
Kinderspiel. 1909. gr. 8°. VIII u.
189 S.
- " V: Sartori, Paul, Sitte und Brauch.
I. Teil. 1910. gr. 8°. VIII u. 186 S.
- " VI: — — — II. Teil. 1911. gr. 8°. VIII
u. 209 S.
- " VII/VIII: — — — III. Teil und Register zu
allen 3 Teilen. 1914. gr. 8°. VIII
u. 354 S.

Jeder Band kostet brosch. M. 2.—, geb. M. 2.75.

Jeder Band enthält am Schlusse eine ausführliche Bibliographie.

Keller, Dr. Albrecht, Die Handwerker im Volks-
humor. 1912. gr. 8°. VIII u. 187 S. Brosch.
M. 3.—. Geb. M. 4.—.

Senfarth, Dr. Carl, Aberglaube und Zauberei
in der Volksmedizin Sachsens. 1913. gr. 8°. XXIV
u. 318 S. Brosch. M. 4.—. Geb. M. 5.—.



Biblioteka Główna UMK



300021819366



1717/1915

nd A

I

6560

niedd.

